

**The Willisau Jazz Archive**  
[www.willisaujazzarchive.ch](http://www.willisaujazzarchive.ch)

**Press Documentation**

**Press Documentation**

**4. Jazz Festival Willisau 1978**

Event Date: 1978, August 31 – September 3  
Event Venue: Festhalle / Festival Hall, Willisau  
Zelt / Tent, Willisau

*Copyright notice*

The entire contents of this media documentation are protected by copyright. Individual media reports are made publicly available solely for the purposes of study, teaching, research and personal information.

Hochschule Luzern would like to thank NZZ Management AG, Tamedia AG, and Willisauer Bote Medien und Print AG for allowing the display of their contents on [www.willisaujazzarchive.ch](http://www.willisaujazzarchive.ch).

Jazzereignis ersten Ranges

Rückblick auf das 4. Jazz-Festival Willisau

Kon- Troxlers Anliegen ist es nicht nur, eine ganz persönlich geprägte und doch mög- lichst repräsentative Auswahl aus dem weiten Spektrum des heutigen Jazz zu treffen, er möchte die Musiker und Grup- pen innerhalb eines Doppelkonzertes auch so zusammenstellen, dass Kontraste entstehen, die den Hörer als aktiven Teil- nehmer des Geschehens anstatt zu ermü- den immer wieder aufs Neue anspornen, dem Geschehen mit Aufmerksamkeit und Spannung zu folgen.

Das ist ihm diesmal noch überzeu- gend geglückt als früher. Dem Kammermu- sikalischen, oft allzu introvertiert wirken- den Spiel der Gitarrenstars John Aber- rombie und Ralph Towner zusammen mit Jarrett-Sideman Jan Garbarek (Saxopho- ne) und Nana Vasconcelos (Percussion), die als einzige Gruppe mit erheblichen Anlaufschwierigkeiten zu kämpfen hatte und nur dort überzeugte, wo die melo- disch oft allzu schöne Thematik in freiem Kollektivspiel aufgelöst und bis hinein in die Atonalität zerfasert wurde, setzte er den kompakt arrangierten, traditionsbe- zogenen Bigband-Sound des Stan-Tracey- Oktetts mit den erdig-expressiven Soli beispielsweise des Tenoristen Don Weller gegenüber, mit einem Stan-Tracey, dessen stark percussiver, von Monk inspirierter Pianostil nicht noch nie so beeindruckte wie hier.

Don Cherry hat seine Versuche mit (pseudo-)indischer Meditationsmusik- gunsten einer Fusion-Music auf- die für vielfältige ethnische Einflüsse von Indien vor allem an- que peu aventure- rio particulie- risément

ne Jam-Session, bei der das solistische Format mehr beeindruckte als die (sicher noch ausbaufähige) Homogenität (die Gruppe geht leider schon wieder aus- ander!). Trotzdem ein Hörvergnügen ersten Ranges, diese vier Konzepte ihres Instrumentals – und besonders Schlagzeu- ger Elvin Jones – miteinander spielen zu hören; am Bass Bill-Evans-Partner Eddie Gomez und am Flügel, eher zurückhal- tend, Wolfgang Dauner.

Skandinavischer Modern Jazz

Zwei Gruppen repräsentierten den skandinavischen Modern Jazz, der mit seiner nordischen Kühle und folklorege- prägten Melodie-Ästhetik einen besonde- ren Platz im europäischen Jazz einnimmt: das Quartett des Bassisten Arild Ander- son, zwar enorm swingend, mit der Zeit aber immer eintöniger wirkend, und Pia- nist Jan Wallgren mit seinem Quartett, durch die originelle Art, mit der hier dem Hineingeleiten in allzuviel Schönklang stets mit Ironie und Humor begegnet wur- de, und dem eindrucklichen Können der vier Spieler eine weitere gewicht- deckung.

Im Kontrast zu Aril- Gruppe «Maono» zeugers Andre- lig vertier- Aber!

Willisau

ein einzigartiges Musikereignis  
Bericht vom vierten Jazzfestival im Luzerner Hinterland  
«Willisau im Blickfeld der Jazz- welt, Festival ohne Konzessionen, Jazz ohne Stress, Mekka des New Jazz, Festival der Superlative, Willisau – ein voller Erfolg, Vielzahl von Höhepunk- ten, Ein zeichnendes Jazzereignis, Glücksfall Willisau, Am des neuen Jazz, Festival- versprechen... So oder die Schlagzeilen. Jahren im 7. Festival»

PRESSEBERICHTE JAZZ FESTIVAL WILLISAU '78

SONNENBEREICH  
SPECIAL REPORT  
SCHWITZERLAND  
JOACHIM  
L. BERENDT

FESTIVAL

ILIRI-JAZZ-FESTIVAL  
•CHELIE, MAXS-ROTH, ALBER- TUNGELSTORF+ELVIN-JOHN- SON  
WAS MEIN-PROGRAMM ZUMI, SWIS- S- SELTEN LÄNDLICHEN STRASSE WILIRI- SON MIT  
LEBTE EIN UNIKALES JAZZ-FESTIVAL MIT  
L. BERENDT'S BENCH

初公開!!

Gefeierte Avantgardisten schwarzer Musik

Erste Höhepunkte am vierten Jazz-Festival in Willisau:



(Sch.) Ein stilistisch ungemein kontrast- reiches Programm bot der zweite und dritte Festivaltag den wiederum sehr zahl- reich in der Willisauer Festhalle versam- melten Jazzfans. Für begeistert bejubelte Höhepunkte sorgten das Lester-Bowie- Quintett und dessen deutsch-amerikanische Erbherrn mit Albert Mangelsdorff, Wolfgang Dauner, Eddie Gomez und El- vin Jones.

ist es dem und seinen ge ein hoch n gelöster, ren. Dazu b iederim ges Gebotenen, Formation ter auch we iker und sci n, sondern

jazz der ersten Stunde, beschäftigt sich seit langem schon mit den hochkultiver- ten Musikformen aus Fernost, insbeson- dere mit jenen auf Bali und in Tibet (der tibetische Buddhismus ist auch sein Be- kenntnis). Selbst wenn die Meditation von trischer Mantas in den Darbietungen von Don Cherry nicht mehr allein den einzig- erdenbaren Sinn seiner musikalischen Botschaft bestimmt, und auch der verin- arische Andenrit- sich stier, Zuecht- jazz- schenarrakes- astroph- ton, wöhren

Stanko und Edward Vesala, son amerikanische Avantgarde-Jaz- tion «Art» eröffnete am Samstag tag den dritten Festivaltag. Die- gung der drei profitierten, teilw- von Willisau-Konzerten her t Namen weckte einiges Interess (Threadgill (sax), Fred Hopkins ( Steve McCall (drums) vermoch jedoch nicht restlos zu überzeugen

Erste Höhepunkte am vierten Jazz-Festival in Willisau:

Willisau ist zu Ende  
Namen am letzten T  
wechslungsreicher, neuer Musik fand das Ja  
igen frühen Montagmorgen seinen würdigen  
g brachte mit den zwei schwarzen Jazz-Koryf  
Joach und dem Pianisten Horace Silver wei  
ige Festival kann, wie die drei vorangegang  
lungen bezeichnet werden.

# JAPAN-IMPORTE

Denon Records, Byg jap., East-Wind, Frasco, Overseas, Riverside jap., Sony-CBS, Trio

Plattenverkauf  
an allen  
Willisauer  
Konzerten!

Vertretung für  
die Schweiz:

ANDREW'S MUSIC  
BLACK SAINT  
CJR  
EGO  
EMANEM  
HAT HUT  
HORO  
ICTUS  
IAI  
INCUS  
INDIA NAVIAGATION  
IPS  
MOOD RECORDS  
OGUN  
PALM  
PM RECORDS  
RING  
SACKVILLE  
SUN RECORDS  
STEAM  
TIMELESS  
UNIQUE JAZZ  
WILLISAU LIVE  
WORLS ARTISTS



Bei uns können Sie  
jede Platte bestellen!

Sie können auch schriftlich bestellen

America Sound, Münstergasse 31, 8001 Zürich Tel. 01/32 13 60

# NINA'S JAZZ & BLUES

der führende Schallplattenladen  
für Jazz- und Blues

Forschaugasse 8, 8001 Zürich

Tel. 01 - 69 39 29

Montag geschlossen

Seit Jahren drucken wir alle  
Informationen und Festival-Programmhefte  
für

## JAZZ IN WILLISAU

Verlangen Sie eine unverbindliche Offerte  
Diese beweist unsere Leistungsfähigkeit



Printex AG

Offsetdruckerei  
Werkstrasse  
6252 Dagmersellen

**Berichte  
vor dem  
Festival**

## Notre chronique hebdomadaire de jazz 4<sup>e</sup> Festival de Willisau

Comme déjà annoncé dans la VO du 25 juillet, le 4<sup>e</sup> Festival de Willisau se déroulera du jeudi 31 août au dimanche 3 septembre prochains : quatre jours de festivités bien remplis, comme on pourra le constater.

**1<sup>er</sup> CONCERT, JEUDI 31 AOÛT, à 20 heures :** Le jazz anglais aura le lourd honneur d'ouvrir les feux du Festival, avec l'octet du pianiste Stan TRACET, comprenant à la trompette Harry BECKETT et au trombone Malcolm GRIFFITHS (deux anciens membres du « Brotherhood of Breath »), Jeff DALY, Art THEMEN, et Don WELLER aux saxes, Dave GREEN (bs) et Bryan SPRING (dr).

Le saxophoniste norvégien Jan GARBAREK leur succédera, en compagnie de deux des meilleurs guitaristes révélés durant les années 70, John ABERCROMBIE et Ralph TOWNER, ainsi que du percussionniste brésilien Nana VASCONCELOS (devenu célèbre aux côtés de Gato Barbieri). Un quartet d'une instrumentation surprenante.

**2<sup>e</sup> CONCERT, VENDREDI 1<sup>er</sup> SEPTEMBRE à 20 h. :** Un trio formé du trompettiste Don CHERRY (le plus célèbre compagnon d'Ornette Coleman), de Colin WALCOTT, sitar et tablas, et à nouveau Nana VASCONCELOS aux percussions. Les frères BOWIE, Lester à la trompette et Joseph au trombone, succéderont à ce trio, avec la pianiste Claudine MYERS, le contrebassiste Malachi FAVORS, le saxophoniste alto Arthur BLYTHE, et Philip WILSON à la batterie. Six représentants passionnants de la musique improvisée actuelle.

**3<sup>e</sup> CONCERT, SAMEDI 2 SEPTEMBRE à 14 h. 30 :** Selon le programme, le duo formé du fameux trompettiste polonais Tomasz STANKO et du percussionniste finlandais Edvard VESALA est prévu. Mais selon certaines informations récentes, ils seront remplacés par le quartet Enrico Rava - Roswell Rudd - Jean-François Jenny-Clarke - Aldo Romano... Dans l'un ou l'autre cas, la musique ne nous décevra sûrement pas.

Autre quartet prometteur ce même après-midi, celui du tromboniste Albert MANGELSDORFF, fidèle invité de Willisau, entouré d'un de ses compatriotes, Wolfgang DAUNEA (claviers) et de deux musiciens américains qui comptent parmi les plus importants, Eddie GOMEZ à la contrebasse (compagnon de longue date du pianiste Bill Evans) et Elvin JONES,

batteur dont l'énergie, la pulsion et la créativité ne sont plus à redire. Un des « clous » de ce Willisau 4.

**4<sup>e</sup> CONCERT, SAMEDI 2 SEPTEMBRE à 20 heures :** Un quartet nordique dirigé par le contrebassiste Arild ANDERSEN, avec Juhani AALTONEN (saxes), Lars JANSSON (pno) et Pal THOWSEN (dr).

Puis ce sera le tour d'un autre grand batteur (avec Elvin Jones et Max Roach, ce Festival sera vraiment une fête de la percussion), Andrew CYRILLE (que l'on entendit déjà à Willisau avec Cecil Taylor en 1975 et Carla Bley l'an passé), et son groupe MAONO composé de David S. WARE (ts), Ted DANIEL (tp) et Nisk DIGIRONAMO (bs).

**5<sup>e</sup> CONCERT, DIMANCHE 3 à 14 h. 30 :** A nouveau un quartet venant du froid (beaucoup de place consacrée aux Nordiques cette année), avec Jan WALLGREN (pno), Bengt ENRYD (tp), Costa WALLVAARA (bs) et Peter OESTLUND (dr).

Max ROACH sera ensuite le roi de la scène, avec Billy HARPER (ts), Cecil BRIDGEWATER (tp) et Calvin HILL (bs). Ceux qui entendirent ce quartet homogène et passionnant à Epalinges, il y a une ou deux années, ne peuvent qu'être impatientes.

**6<sup>e</sup> CONCERT, DIMANCHE 3 à 20 heures :** Autre réjouissance, celle que nous réserve une des figures de proue de l'avant-garde actuelle : le sax-ténor David MURRAY, accompagné par Johnny DYANI (bs), Butch MORRIS (tp) et George BROWN (dr). Enfin, pour mettre un terme en beauté à ce Festival, ce sera le quintet du pianiste Horace SILVER composé de Larry SCHNEIDER, John MCNAEL, John BURRE, et Harold WHITE.

Prix des places : Fr. 25.— par concert, abonnement pour les 6 concerts Fr. 110.—. Les billets sont à réserver (c'est prudent vu l'affluence) au CCP 60-7758, Jazz in Willisau, 6130 Willisau. Rappelons encore que si les hôtels sont complets, une place de camping est mise gratuitement à disposition des festivaliers.

A noter que plusieurs de ces musiciens annoncés se produiront pour la première fois en Suisse. Une raison de plus pour ne pas rater cette manifestation qui attendent avec ferveur les passionnés de jazz moderne de Suisse et des pays qui nous entourent.

JILD

### Jazz in Willisau

5. Konzert: 3. Sept., 14.30 Uhr

mbz. Wie am Samstag abend stehen sich auch am Sonntag nachmittag eine skandinavische und eine schwarze, amerikanische Formation gegenüber; die Gruppen des Schweden Jan Wallgreen und des Amerikaners Max Roach.

#### Jan Wallgreen Quartet

Der heute 43jährige Pianist Jan Wallgreen begann in den 50er Jahren als Bebop-Pianist. Später hatte er eine «indische» Phase und spielte auf Ragas. Der amerikanische Komponist Alan Hovhanness regte ihn an, selber zu komponieren, worauf die fruchtbare Zusammenarbeit mit dem Trompeter Bengt Enryd begann, die noch heute andauert. Wallgreen gründete vor ein paar Jahren mit einem Journalisten das auf modernen schwedischen Jazz spezialisierte Plattenlabel «Dragon». Das Quartett besteht aus Jan Wallgreen (p), Bengt Enryd (tp), Peter Axelsson (b) und Peter Oestlund (dm).

#### Max Roach Quartet

Max Roach ist der «Prototyp des modernen Schlagzeugers» (Berendt), und er war vor allem der erste, der das Schlagzeug auch zu einem Melodieinstrument machte. Aus seiner zeitweisen Zusammenarbeit mit Charlie Parker (1945 bis 1953) entwickelte er eine Spielweise, die den Schlagzeugpart zu einem Bestandteil der Soloimprovisation machte. Seine Art, das Becken für einen durchgehenden Rhythmus zu verwenden, diente vielen Schlagzeugern als Vorbild. Bekannt wurde er auch mit der «Freedom Now»-Suite, die er mit Oscar Brown schrieb - «eines der bewegendsten Werke zum Freiheitskampf der Schwarzen» (Berendt). Mit Max Roach (dm) spielen Billy Harper (reeds), Cecil Bridgewater (tp) und Calvin Hill (b).

Matinées: 2., 3. September, 12 Uhr

Für die beiden Matinéen vom Samstag und Sonntag hat Niklaus Troxler die Jerry Dental Kollekdooft Band engagiert, die einzige Schweizer Gruppe an diesem Festival. Bekannt geworden ist die Band mit ihrer Musik-Spektakel-Show «Das kochende Inferno». Die Gruppe versucht, musikalische Qualität populär, aber nicht kommerziell zu vermitteln; mit Showelementen, Persiflagen usw. In Willisau gibt es allerdings keine Show. Es spielt nur die Kollekdooft Band Jazzstandards und eigene Kompositionen. Das «Kollekdooft» besteht aus Robert Morgen (tb), Peter Schärli (tp), Urs Blöchliger (s), Matheo Neuschwander (s), Beat Blaser (bs, tuba), Ruedi Häusermann (bs, fl), Heini Mätzner (cl), Christoph Baumann (p, tb), Hämi Hämmerli (b) und Marco Käppeli (dm, perc).

### Jazz à la semaine

Michel Denoréaz

# Willisau an IV

de belles promesses

Un festival ne se conçoit pas sans une équipe dévouée. Il se conçoit tout aussi difficilement sans, à sa tête, un homme qui en dynamise les effets, qui en dirige les tenants et les aboutissants. Au cœur d'un séduisant paysage lucernois, Niklaus Troxler est cet homme : tout ce qui se fait en matière de jazz à Willisau depuis plus d'une décennie, on le doit à ce graphiste dont les affiches sont admirées internationalement.

Willisau propose pour la quatrième fois un festival où l'on accourt de loin. Mais on y entend du jazz toute l'année. Ainsi, début juin, on y fêta un centième concert, avec notamment l'Art Ensemble of Chicago !

Le festival de l'an passé n'est pas oublié par ceux qui en vécurent les musiques intenses. Il en sera de même cette année, si l'on se fie à ce feu d'artifice qu'est le programme annoncé du jeudi 31 août au dimanche 3 septembre. Six concerts au total, Fr. 25.— par concert (mais en versant Fr. 110.—, jusqu'au 20 août, sur le CCP 60-7758 «Jazz in Willisau», 6130 Willisau, on obtient l'abonnement complet), camping (gratuit) aménagé à côté de la salle.

#### Le programme

**Judi 31 août :** Stan Tracey Octet. Tracey (piano, arrangeur) entouré de trois saxophonistes, du trompettiste Harry Beckett, du tromboniste Malcolm Griffiths. Du jazz «anglais» stimulant, sans doute. Puis ce sera le saxophoniste Jan Garbarek, au sein d'un quartet de rêve comprenant le percussionniste Nana Vasconcelos et les guitaristes John Abercrombie et Ralph Towner.

**Vendredi 1<sup>er</sup> septembre :** On retrouvera le merveilleux Nana Vasconcelos, et sûrement son berimbau, cette fois en trio avec Collin Walcott (tablas et sitar) et Don Cherry, l'un des inventeurs de la trompette moderne. A ce trio succédera un sextet dirigé par un trompettiste influent du jazz actuel, Lester Bowie. A ses côtés, son

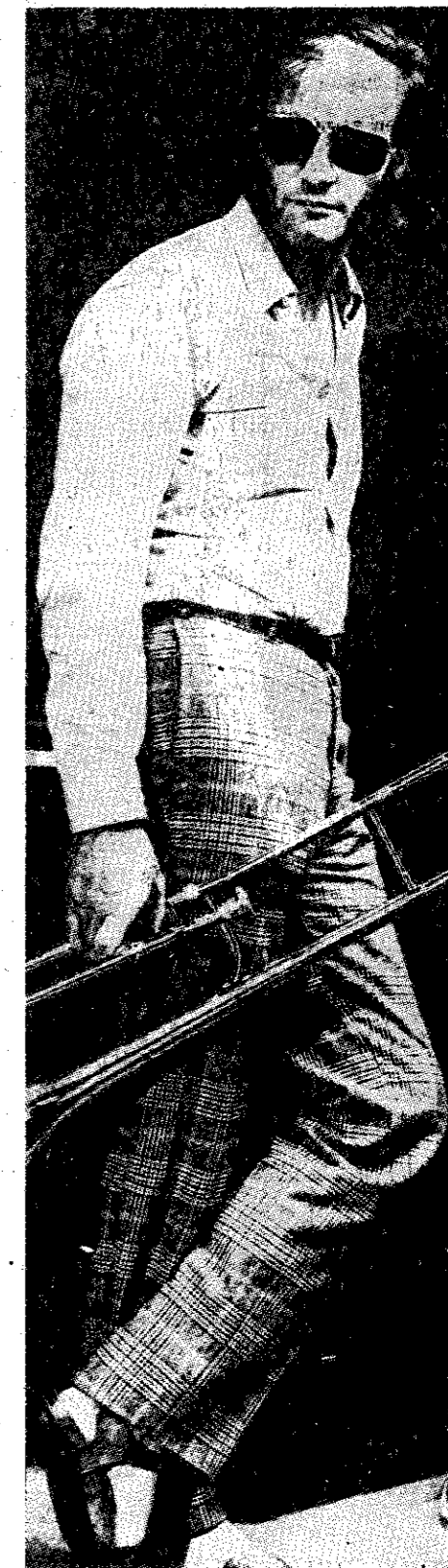
frère, le tromboniste Joseph Bowie, le saxophoniste Arthur Blythe, le pianiste Claudine Myers, le contrebassiste Malachi Favors, le batteur Phillip Wilson. De la Great Black Music en perspective.

**Samedi 2 septembre, deux concerts :** Dès 14 h. 30, premier de ces concerts, avec deux quartets. Enrico Rava, Roswell Rudd, J.-François Jenny-Clark, Aldo Romano, pour l'un. Albert Mangelsdorff, Eddie Gomez, Wolfgang Dauner, Elvin Jones, pour l'autre. Cette dernière réunion pourrait bien réserver l'un des moments les plus chauds de la manifestation. Le soir, dès 20 h. : Arild Anderson Quartet (contrebassiste norvégien dirigeant un groupe apprécié, avec J. Aaltonen aux saxes). La soirée s'achèvera euphoriquement avec le fameux groupe Maono que dirige le batteur Andrew Cyrille (Ted Daniel à la trompette et David S. Ware au sax-ténor).

**Dimanche 3, à nouveau deux concerts :** Dès 14 h. 30, on découvrirra un groupe suédois, celui du pianiste Jan Wallgreen, avec Bengt Enryd à la trompette. Après quoi, Max Roach, autre grand moment en perspective, animera la fête avec son fantastique quartet comprenant Billy Harper au sax-ténor, Cecil Bridgewater à la trompette, Calvin Hill à la basse. L'un des concerts les plus impatiemment attendus de ce Willisau 4. Le soir, encore un riche programme avec le quartet du saxophoniste David Murray, l'un des musiciens les plus en vue de la nouvelle génération new-yorkaise, avec Butch Morris à la trompette, Johnny Danni à la contrebasse et George Brown à la batterie. Enfin, le quintet du prestigieux pianiste, arrangeur et compositeur Horace Silver constituera le point d'orgue du festival.

Cette quatrième édition du Festival de Willisau se distingue par la présence de nombreux musiciens européens de premier plan et par celle de créateurs qui comptent parmi les plus importants du jazz moderne.

faire. (Elvin Jones, Max Roach, Don Cherry, Albert Mangelsdorff, Horace Silver, Andrew Cyrille, Lester Bowie, David Murray, pour ne citer que ceux-là, quelle affiche !)  
Les amateurs romands se comptent toujours plus nombreux à ne pas vouloir manquer le rendez-vous de Willisau, la manifestation ayant de surcroît la réputation non surfaite de se dérouler dans un climat particulièrement sympathique. Il n'y a donc plus qu'à se préparer au voyage.



L'un des grands du trombone actuel, Albert Mangelsdorff. A Willisau le 2 septembre, il animera un quartet exceptionnel comprenant Eddie Gomez, Wolfgang Dauner et Elvin Jones. Un événement !



Jazz  
à la semaine

Michel Denoréaz

## Hannibal en concert

Parmi les musiciens qui remportèrent le plus de succès durant la dernière édition du Festival de Willisau figure le trompettiste **Marvin Peterson**, plus connu sous le surnom de « **Hannibal** ».

Musicalement, pourtant, ce concert de Willisau n'atteignit pas les sommets, pas plus que cela n'avait été le cas quelque temps avant à Nyon.

Ceux qui restent sur l'impression de ces déceptions ne doivent cependant pas se méfier du tout récent « **Hannibal in Antibes** » (Enja-Bellaphon 3011). C'est en effet un excellent disque, du meilleur Hannibal, tout comme le « **Hannibal in Berlin** » (MPS 68152) qui discographiquement l'avait précédé.

On se rend bien compte, à l'écoute de ces deux microsillons, que le trompettiste qu'on avait découvert en direct, méduisé, un des beaux soirs de Montreux, avec Gil Evans, n'a pas dit son dernier mot. Rien de factice, ici, dans les feux d'artifice qu'il entretient avec l'active collaboration de **Diedre Murray** (violoncelle), **Steve Neil** (basse), **Makaya Ntshoko** (drums), **George Adams** (sax-ténor et flûte).

Le concert d'Antibes date de juillet 1977. Celui de Berlin de novembre 1976. Le batteur était alors **Steve Neil**, et il y

avait au piano **Michael Cochrane**. A noter que les deux disques comprennent chacun une version du spiritual « **Swing Low Sweet Chariot** », thème avec lequel Hannibal avait soulevé d'enthousiasme son auditoire de Willisau (version de huit minutes à Berlin, de 20 minutes à Antibes). Notons encore de beaux hommages (Berlin) à **Coltrane** et à **Bessie Smith**, avec « **Bessie's Blues** » et « **My Favorite Things** ».

### Gateway 2

En mars 1975, réunis en studio à Ludwigsburg, **John Abercrombie**, guitariste, **Dave Holland**, contrebassiste, et **Jack DeJohnette**, batteur, réalisaient sous le titre « **Gateway** » (ECM 1061) un des plus stimulants enregistrements en trio de ces dernières années.

Fort de cette exceptionnelle réussite, les musiciens ont réalisé, en juillet 1977, un « **Gateway 2** » (ECM 1105) qui ne le cède en rien au premier en éloquence. Absolument superbe, tout simplement. **Dave Holland** occupe aujourd'hui une place de premier plan parmi les bassistes. Il en est de même d'**Abercrombie**, qu'on se réjouit à l'avance d'entendre cette année, à Willisau, au sein d'un quartet qu'il formera avec

**Jan Garbáreck**, **Nana Vasconcelos** et son collègue des guitares **Ralph Towner**. Quant à **Jack DeJohnette**, expérimentateur né, l'écoute de cet album, après tant d'autres, montre assez pourquoi tant de jeunes percussionnistes l'on pris pour modèle.

### Messagers du jazz

« **In my Prime** » est le titre du dernier album d'**Art Blakey** et de ses **Jazz Messengers** (« **Timeless-Bellaphon** » TI SJP 114). On y retrouve, aux saxes, **David Schnitter** (ténor) et **Robert Watson** (alto), ainsi que le trompettiste, soviétique d'origine, **Valery Ponomarev**, qu'on entendit pour la première fois à Epalinges et qu'on retrouva, enchanté, lors du dernier Festival de Nyon. Le pianiste est **James Williams**, le bassiste **Dennis Irwin** (l'enregistrement date du 29.12.77). Un fidèle compagnon de Blakey, le tromboniste **Curtis Fuller**, est aussi présent. La section rythmique est complétée par **Ray Mantilla** aux percussions. Pas besoin d'être sorcier pour imaginer que cette musique fonctionne efficacement en impétuosité et détermination.

### Dolphy inédits

Afficionados d'**Eric Dolphy**, voici, enregistré en août 1961, à Berlin (où, à 36 ans, il devait subitement décéder en 1964, ouvrant une brèche jamais comblée dans l'aventure du jazz moderne), des interprétations restées jusqu'à présent inédites : « **Berlin Concerts** » (Enja-Bellaphon 3007-9, double). Solo absolu (le « **Gold Bless the Child** » de **Billie Holiday**, que Dolphy jouait toujours comme un dieu), trios avec **Jamil Nasser** (alias **George Joyner**) à la contrebasse et **Buster Smith** à la batterie, quintette avec, en plus, **Pepsi Auer** au piano et, à la trompette, souverain d'aisance, ce véritable méconnu qu'est **Benny Bailey**. Dolphy s'exprime au sax-alto, à la clarinette-basse et à la flûte.

### Mode

Encore un, **Mike Mainieri**, vibraphoniste figurant cette année à Montreux, qui avec l'album « **Love Play** » (Arista 4133) recherche le renom et la fortune si possible, en naviguant sans originalité dans les sons à la mode. Pompeux, commercial à souhait, avec, soyons justes, de brefs éclairs de musique attachante. Un microsillon « disco » de plus. Les jazzmen qui s'y frottent y perdent leurs plus fidèles admirateurs.

## Willisau Nr. 4: Von Höhepunkt zu Höhepunkt

Zum vierten Mal seit 1975 findet im Luzerner Landstädtchen Willisau das schon international berühmte, in kompromissloser Weise den modernen Spielformen gewidmete Jazzfestival statt. Vom 31. August bis zum 3. September werden in lockerer Folge einige der wichtigsten Vertreter des aktuellen Jazz auftreten, grösstenteils Improvisatoren, die in der Schweiz kaum live gehört werden können.

Den Anfang macht am Donnerstag um 20 Uhr der englische Pianist **Stan Tracey** mit seinem Oktett, in dem vorzügliche Solisten wie der Trompeter **Harry Beckett** und der Posaunist **Malcolm Griffiths** sitzen. Den zweiten Konzertteil bestreitet das Quartett des norwegischen Saxophonstars **Jan Garbarek** (mit den Gitarristen **John Abercrombie** und **Ralph Towner**), der letztmals 1975 in Willisau zu Gast war. Der Freitagabend ist den Trompetern gewidmet: New-Jazz-Pionier **Don Cherry** und **Lester Bowie**, Mitglied des Art Ensemble Of Chicago, zeigen mit ihren eigenen Formationen das vorläufige Ende der Jazztrompeten-Tradition auf. Während **Cherry** im Trio mit **Collin Walcott** und **Nana** auftreten wird, bringt **Bowie** fünf weitere AACM-Grössen (darunter **Malachi Favors**, **Black Arthur** und den legendären Drummer **Phillip Wilson**) nach Willisau.

Anderntags serviert das Nachmittagskonzert gleich zwei spezielle Jazzleckerbissen: Ein mehr als adäquater Ersatz für das abgesagte **Rava-Rudd-Quartett** fand sich im Trio **Air** (**Henry Threadgill**, Saxophone, **Fred Hopkins**, Bass, **Steve McCall**, Drums), der zurzeit kreativsten und sprühendsten Black Music Group. Nach **Air** folgt eine deutsch-amerikanische Allianz mit dem Posaunisten **Albert Mangelsdorff**, dem Pianisten **Wolfgang Dauner**, mit **Eddie Gomez**, Bass, und **Elvin Jones**, Schlagzeug, ein echtes All-Star-Quartett also, das sicher Akzente setzen wird.

Um 20 Uhr spielt die zweite nord-europäische Gruppe des Festivals, das **Arid Andersen Quartett** mit dem Saxophonisten **Juhani Aaltonen** aus Finnland. **Andrew Cyrille** und **Maono** gestalten danach den Rest des Abends mit

zupackendem, «schwarzem» New Jazz. Unter dem Titel «**African Bass Solo**» wird **Johnny Dyani** diesen ereignisreichen Festivaltag mit interessantem, spannungsvollem Spiel beschliessen.

Sonntags um 14.30 Uhr steht erneut ein Quartett aus dem hohen Norden auf dem Programm, die Gruppe des schwedischen Pianisten **Jan Wallgren**, einer der aktivsten Jazzmusiker in diesem Land. Den Nachmittag beschliessen der wohl einflussreichste Schlagzeuger des Modernen Jazz, **Max Roach**, und seine erstklassigen Solisten **Cecil Bridgewater**, **Billy Harper** und **Calvin Hill**. Der hochbegabte Tenorsaxophonist **David Murray** wird nicht, wie angekündigt, mit seinem Quartett auftreten, sondern mit einem Trio, bestehend aus **Johnny Dyani**, Bass, und, als besondere Ueberraschung, dem Drummer **Sunny Murray**! Es ist dies seit sieben

Jahren der erste Europabesuch des Schlagzeugers, der Ende der 60er Jahre in Paris äusserst aktiv war. **Sunny Murray** ist neben **Elvin Jones**, **Phillip Wilson**, **Max Roach**, **Steve McCall** und **Andrew Cyrille** übrigens der sechste grossartige Schlagzeuger des Festivals...

Den Schlusspunkt zu diesem bedeutendsten Schweizer Jazzanlass in Willisau setzt eine Grösse des modernen Jazz: Der Pianist **Horace Silver**, der mit vier frischen, unbekannteren Musikern spielen wird. Auf ihren sensationellen Auftritt darf man gespannt sein! Neben all diesen Konzerten kann jeweils samstags und sonntags ab 12 Uhr im Restaurant-Zelt die **Jerry Dental Kollektif Band**, eine der wenigen originellen Schweizer Formationen, genossen werden.

Markus di Francesco



David Murray (Bild) wird unter anderem den grossartigen Drummer Sunny Murray nach Willisau bringen. (Foto: M. di Francesco)

Luzerner Neuste Nachrichten, Luzern CH  
2. Sept. 1978

### Jazz in Willisau

6. Konzert: 3. September, 20 Uhr

Horace Silver Quintett

mbz. Den Abschluss des vierten Willisauer Jazzfestivals bilden am Sonntagabend die Gruppen von **David Murray** und **Horace Silver**, wobei **Murray** mit dem Trio und nicht mit dem angekündigten Quartett auftritt.

Zum ersten Mal tritt am Sonntag der Pianist **Horace Silver** in der Schweiz auf. «**Silver** zählt als Pianist des Hard Bop mit seinem expressiven, rhythmisch sehr akzentuierten Spiel zu den stiftbildenden Musikern des Modern Jazz. Durch ihn erhielt der «Funky Style» starke Impulse» (Reclams Jazz-Führer). Der heute (am 2. September) 50jährige Pianist spielte u. a. bei **Stan Getz**, **Art Blakey**, **Terry Gibbs**, **Coleman Hawkins**, **Oscar Pettiford** und **Lester Young**. In Willisau spielt **Silver** (p) mit **Larry Schneider** (reeds), **John McNeil** (tp), **John Burre** (b) und **Harold White** (dm).

David Murray Trio

Der Tenorsaxophonist **David Murray** gehört zu den typischen Vertretern der neuen New Yorker Loft-Szene. In dieser Umgebung spielte der heute 23jährige **Murray** seit 1975 abwechselungsweise mit zahlreichen Musikern, von denen vor allem **Fred Hopkins** und **Don Pullen** zu erwähnen sind. In Willisau tritt **David Murray** (reeds) mit dem südafrikanischen Bassisten **Johnny Dyani** (siehe auch 4. Konzert) und mit dem bekannten Namensvetter (aber nicht verwandten) Schlagzeuger **Sunny Murray**; «der Mann, der die neuen Möglichkeiten des Free-Jazz-Rhythmus am extremsten repräsentiert» (Berendt).

## Bunte Stil- und Solisten-Palette

(Sch.) Am kommenden Donnerstag, 31. August, eröffnet «Jazz in Willisau»-Veranstalter Niklaus Troxler in der schönen Festhalle des Grafenstädtchens Willisau mit einem Doppelkonzert um 20 Uhr die vierte Auflage seines Jazz-Festivals. Ueber das reichhaltige Programm dieser bis und mit Sonntag, 3. September, dauernden Monsterveranstaltung zeitgenössischer Jazzmusiker informieren wir in drei Folgen. Dieser erste Teil ist den Musikern des ersten Konzertabends gewidmet.

«Jazz in Willisau» — die bereits 100. Veranstaltung ging im Juni dieses Jahres spektakulär über die «Mohren»-Bühne — geniesst in Jazzkreisen das Ansehen als eines der wichtigsten Foren für zeitgenössischen Jazz auf europäischer Ebene. Das wissen nachgerade auch die amerikanischen Jazzler, die ein Engagement in Willisau nicht ungern mit dem Gewicht einer Auszeichnung in ihre Referenzliste aufnehmen. Jazz-Insider «Knox» Troxler hat vielen in Europa davor kaum bekannten Musikern zum Durchbruch verholfen, umgekehrt wissen aber auch längst arierte Künstler, was sie einem unermüdeten Jazz-Enthusiasten wie «Knox» schuldig sind. Gewiss, Niklaus Troxler kann keine «Stargagen» auszahlen, doch wenn Musiker der internationalen Elite dennoch kommen, dann wenigstens im Bewusstsein, einzig im Dienst der Sache einen eigenen Beitrag geleistet zu haben. Oder etwas profan ausgedrückt: Wer nach Willisau eingeladen wird, der ist «in» — und ein Künstler lebt schliesslich noch allemal nicht vom Brot allein.

Anlässlich des zehnten Todestages von John Coltrane stellte Niklaus Troxler in grosser Verehrung, dieses Jazz-Erneuerers das letztjährige Festival unter das Motto «John Coltrane Memorial». Ein klares Programmkonzept war somit gegeben. Ein



Auf das Wiederhören mit dem norwegischen Saxophonisten Jan Garbarek freut man sich in Willisau ganz besonders.

Motto indes fehlt in diesem Jahr, dafür bietet diese vierte Auflage des Festivals einen repräsentativen, mit etlichen grossen Namen gespickten Querschnitt durch den sowohl europäischen als auch amerikanischen Jazz der neu belebten Modern-Bereiche und der Neuen Avantgarde.

Den Anfang macht am Donnerstagabend der stilistisch ungemein vielseitige englische Pianist Stan Tracey mit seinem Oktett. Mitglieder dieser leicht das Volumen einer Bigband erreichenden Formation sind: Trompeter Harry Beckett, die Saxophonisten Jeff Daly, Art Themen und Don Weller, der Posaunist Malcolm Griffiths, der Bassist Dave Green und am Schlagzeug Bryan Spring. Stan Tracey,

der übrigens als Solopianist (leider wenig beachtet) schon 1976 am Festival auftrat, war in den fünfziger und sechziger Jahren Hauspianist im legendären Klub Ronnie Scott's in London, wo er Musiker wie Ben Webster, Zoot Sims, Stan Getz, Sonny Rollins begleitete. In den letzten Jahren indessen hat sich Stan Tracey, hervorgegangen durch seinen unvergleichlichen Improvisationsstil, als eine zentrale Figur der europäischen Avantgarde entpuppt.

Ein Wiederhören voller Erwartungen bereitet dieser erste Willisau-Abend insbesondere auch mit dem norwegischen Saxophonisten Jan Garbarek. Als noch völlig Unbekannter trat dieser heute zur obersten Saxophonistenprominenz zählende Musiker 1971 mit seinem Quartett in Willisau auf, seither steht sein Name auf Plattenhüllen neben jenem von Keith Jarrett, Ralph Towner, Jack DeJohnette, John Abercrombie. Keine Geringeren als die beiden Gitarristen Ralph Towner und John Abercrombie sowie der brasilianische Perkussionist Nana Vasconcelos sind denn auch Garbareks Mitspieler in Willisau. Um den Stellenwert dieses Aufstiegers zu verdeutlichen, sei hier eine bereits 1973 im «Downbeat» abgegebene Wertung des amerikanischen Kritikers Joe Klee zitiert: «Garbarek muss gehört werden. Wenn ich mich auch vor Verallgemeinerungen hüte, so möchte ich doch annehmen, dass es seit Django Reinhardt keinen so originellen und vorausschauenden europäischen Musiker gegeben hat wie diesen Norweger.»

Der Vorverkauf für das Willisauer Jazz-Festival geht ausschliesslich über das Postcheck-Konto 60-7758 (Jazz in Willisau, 6130 Willisau) und ist noch bis kommenden Montag, 28. August, garantiert. Karten für die sechs Konzerte kosten je 25, der Festivalpass 110 Franken. Zusätzlich ein Zuschlag von zwei Franken für die Zustellung.

Willisauer Bote, Willisau CH  
26. Aug. 1978

### Jazz-Festival Willisau:

#### Definitives Programm

Das Jazz Festival Willisau, das vom 31. August bis 3. September stattfindet, hat einige positive Programmänderungen erfahren. Das definitive Konzertprogramm sieht nun folgendermassen aus:

Am Donnerstagabend spielen das Stan Tracey Octet und Jan Garbarek mit den beiden Gitarristen John Abercrombie u. Ralph Towner und dem brasilianischen Perkussionisten Nana Vasconcelos. Am Freitagabend spielen das Don Cherry Trio mit dem Sitarspieler Collin Walcott und das Lester Bowie Quintett. Am Samstagabend spielen das Stan Tracey Octet und Jan Garbarek mit den beiden Gitarristen John Abercrombie u. Ralph Towner und dem brasilianischen Perkussionisten Nana Vasconcelos. Am Sonntagabend spielen das Stan Tracey Octet und Jan Garbarek mit den beiden Gitarristen John Abercrombie u. Ralph Towner und dem brasilianischen Perkussionisten Nana Vasconcelos. Am Sonntagabend spielen das Stan Tracey Octet und Jan Garbarek mit den beiden Gitarristen John Abercrombie u. Ralph Towner und dem brasilianischen Perkussionisten Nana Vasconcelos.

Am Sonntagabend spielen das Stan Tracey Octet und Jan Garbarek mit den beiden Gitarristen John Abercrombie u. Ralph Towner und dem brasilianischen Perkussionisten Nana Vasconcelos. Am Sonntagabend spielen das Stan Tracey Octet und Jan Garbarek mit den beiden Gitarristen John Abercrombie u. Ralph Towner und dem brasilianischen Perkussionisten Nana Vasconcelos.

Sonntagabend: Im David Murray Trio spielt der stilbildende Schlagzeuger Sunny Murray, der seit sieben Jahren erstmals wieder in Europa auftreten wird! Als Höhepunkt gastiert zum Abschluss das Quintett des amerikanischen Pianisten Horace Silver. Im Restaurant spielt zudem am Samstag- und Sonntagmittag die einzige Schweizer Formation des Willisauer Festivals, die Jerry Dental Kollektioo! Band. Konzertkarten sind am Festival genügend erhältlich.

Immutata la formula degli scorsi anni - La rassegna inizia il 31 agosto

## Avanguardia, ricerca etnica e «big» al Festival del jazz di Willisau

Il jazz cerca un nuovo messia, diventa una miniera d'oro, si trasforma in discorso politico o in promozione turistica: raramente rimane occasione di ricerca, comunicazione e creatività reciproca. La critica specializzata si confonde, cerca nuovi protagonisti, conia definizioni per nuove tendenze (le ultime escogitate sono «loft generation» e «cross-over music»), visto che con i termini «free», «new thing» o «jazz-rock» i connotati originali si sono persi, sfumati, e che gli oggetti di tanto bla-bla, i musicisti, sfuggono continuamente le immagini e le divise troppo strette loro imposte. Contemporaneamente il pubblico si evolve e trasforma i suoi gusti, spesso condizionato dalle scelte del mercato e dai concerti e festival promossi. Questi in sintesi i commenti alla miriade di appuntamenti con il jazz quest'anno in Europa. Quelli già scaduti hanno lasciato parecchio amaro in bocca: troppa disorganizzazione, troppa pubblicità, troppi concerti disturbati da un pubblico disattento, politicizzato o totalmente estraneo, e poca buona musica.

Di festival ne sono comunque previsti ancora parecchi: Moers, Nancy, ecc., forse i più interessanti della stagione, i meno influenzati dal mercato discografico. Fra questi appuntamenti d'interesse europeo s'è inserito in sordina da alcuni anni il festival del jazz di Willisau: all'inizio ribalta per i musicisti delle varie cooperative musicali svizzere, da un paio d'anni rassegna del jazz d'avanguardia europeo e americano fra le più interessanti in Europa.

Anche quest'anno il programma fissato dagli organizzatori si svolgerà nella cornice degli scorsi anni: un vecchio hangar di legno, un campeggio gratuito e un «tendone-Stube» posti alla periferia di questa linda e tranquillissima cittadina dell'Emmental.

Il festival si inizia giovedì 31 alle 20 con un concerto dell'Octet di Stan Tracey, il pianista e arrangiatore inglese ex-compagno di Ben Webster, Zoot Sims, Stan Getz e Sonny Rollins. Dopo questa formazione muoveranno Jan Garbarek, John Abercrombie, Ralph Towner e Nana Vasconcelos: un sassofonista norvegese originissimo, due chitarristi ed un percussionista senza bisogno di particolari presentazioni, impegnati in una musica legata alle radici della tradizione musicale scandinava.

Venerdì 1. settembre, alle 20, suonerà Don Cherry accompagnato da Colin Walcott e Nana, un trio pure impegnato in un «sound etnico», questa volta però rivolto a forme musicali africane, orientali e sudamericane. Subito dopo suonerà il sestetto di Lester

Bowie, uno dei co-fondatori dell'Art Ensemble of Chicago. Nel suo gruppo vi sono due membri dell'AEOC, Malachi Favors al basso, il batterista Philip Wilson, e il sassofonista Arthur Blythe, uno degli esponenti più vivaci della «loft generation» (la musica suonata negli scantinati newyorchesi): probabile che il loro concerto ricorderà quelli dell'AEOC, un jazz spontaneo, teatrale, a volte assurdo, sempre però legato alla tradizione musicale afroamericana.

Sabato 2 settembre i concerti s'inizieranno alle 14.30. Sul palco saliranno per primi il trombettista polacco Tomasz Stanko ed il batterista finlandese Edward Wesala: già abbastanza conosciuti in Europa, annunciano pure loro composizioni legate alle tradizioni folcloristiche dei loro paesi. Sarà poi il turno d'un quartetto di jazz «tradizionale» formato da solisti dotati di stili spiccatamente personali: Albert Mangelsdorf, Eddie Gomez, Wolfgang Dauner ed Elvin Jones.

Sabato sera il primo gruppo in programma è il quartetto del bassista norvegese Arild Andersen, altra formazione impegnata in ricerche etniche che accompagna però ad atmosfere ispirate alla pace e grinta. Suonerà poi un quartetto riunito dal batterista di Cecil Taylor, Andrew Cyrille, musicista costantemente impegnato in una musica tipicamente nera.

La rassegna di Willisau si concluderà domenica 3: alle 14.30 suona un gruppo svedese, il quartetto di Jan Walgren. Subito dopo sarà il turno d'un altro quartetto. I suoi membri non hanno bisogno di presentazioni speciali, bastano i nomi: Max Roach alla batteria, Billy Harper al tenore, Cecil Bridgewater alla tromba e Calvin Hill al basso. Alle 20.30 suonerà ancora un altro quartetto, guidato dal sassofonista che maggiormente ricorderà Albert Ayler, David Murray. Chiuderà definitivamente la rassegna il quintetto d'Horace Silver, un altro musicista conosciutissimo. «Talent-



Don Cherry: suona a Willisau accompagnato da Colin Walcott e Nana Vasconcelos, con la stessa formazione nella quale si presenterà a Lugano l'8 settembre prossimo.

scout» eccezionale, come Art Blakey e Max Roach, sarà accompagnato da giovani solisti finora poco conosciuti in Europa.

A.C./M.B.

La Suisse, Genève CH  
7. Aug. 1978

### Sous le signe de la musique

Les festivals de jazz se succèdent: après celui de Montreux, Willisau accueillera son quatrième festival international de jazz, du 31 août au 3 septembre prochains. Tout le canton de Lucerne sera d'ailleurs placé sous le signe de la musique, puisque la ville de Lucerne abritera, du 16 août au 16 septembre, ses fameuses «Semaines musicales internationales».

A Willisau, le jazz américain sera une fois de plus présent, avec notamment Don Cherry, Lester Bowie, Andrew Cyrille, Max Roach, David Murray et Horace Silver.

Trois anniversaires animeront les semaines musicales internationales: Le 800e anniversaire de la ville, ainsi que le 50e anniversaire de la mort de Leos Janacek et le 150e anniversaire de la mort de Franz Schubert.



Ganz in die Musik versunken, lauscht das höchst aufmerksame und kritische Willisauer Publikum den hier vom Stan-Tracey-Oktett produzierten Klängen.

Gutes Omen zur Eröffnung des vierten Jazz-Festivals: ausverkaufte Festhalle

## Willisau ist erneut das Mekka der Jazzfans

Von Charles P. Schum (Text) und Peter Isenegger (Bilder)

Letztes Jahr stellte «Jazz in Willisau»-Veranstalter Niklaus Troxler das Festival anlässlich des zehnten Todestages von John Coltrane unter das Motto «John Coltrane Memorial». Ein Grossteil des Programms nahm dann auch direkten Bezug zu diesem grossen Erneuerer im Jazz. Und genau das, nämlich ein Motto, vermischen diesmal die Skeptiker, die dem diesjährigen «Tutti frutti»-Konzept zum vornherein kaum mehr grosse Anziehungskraft zugetraut haben. Doch die Antwort darauf hätte am Eröffnungskonzert am letzten Donnerstag nicht deutlicher ausfallen können: Erstmals haben eigens angereiste Jazzfans erfahren müssen, dass selbst ein Willisauer Festivalkonzert restlos bis auf den letzten Platz ausverkauft sein kann.

Stetig wächst die Jazzgemeinde, und der viertägige Jazz-Marathon von Willisau, obschon nach der Uebersättigungsschwelle am Ende der eigentlichen Festivalsaison angesetzt, behauptet sich als immer stärker in alle Richtungen der Windrose wirkendes Magnet. Man gibt

### Heute in Willisau ...

14.30 Uhr: Air; Albert Mangelsdorff, Eddie Gomez, Wolfgang Dauner und Elvin Jones.  
20 Uhr: Arild Andersen Quartet; Johnny Dyani; Andrew Cyrille & Maono.

### ... und morgen

14.30 Uhr: Jan Wallgren Quartet; Max Roach Quartet.  
20 Uhr: David Murray Trio; Horace Silver Quintet.

sich international in Willisau und geniesst das beflügelnde Gefühl, als «Provinznest» für wenige Tage und Nächte Weltstadt spielen zu dürfen. Auch die sonst eher in der kleinen (Stammtisch-) Welt des Luzerner Hinterlandes bewanderte Serviertochter im gemütlichen «Beizli» um die Ecke drückt sich nicht mehr verlegen in derselben herum, wenn ein kaum nur sonnenge-

bräunter Gast das Lokal betritt. Wie sie ihn unschlüssig die Speisekarte wie ein Buch voller Rätsel betrachten sieht, tritt sie zielstrebig und mit unnachahmlich festem Schritt an ihn heran und fragt — in dreissig Tagen gelernt —: «Can I help you, Sir?» Das ist das Willisau der Anpassung.

In Luzern eben noch den ersten in Roben und Smoking fröstelnd zu Herbert von Karajan huschenden Konzertbesuchern mitfühlend nachgeblickt, erfreue ich mich, in Willisau angekommen, an den ungezählten Grüppchen nonkonformistisch uniformierter Individualisten, die in winterlicher Pulloverfülle im beissenden Anachronismus des Spätsommers geduldig darauf warten, in die durch alle Ritzen zugig klimatisierte Scheune von einer Festhalle eingelassen zu werden, endlich auf den die Askese des noch nicht institutionalisierten Kulturbetriebes symbolisierend, weder Steiss noch Kreuz schonenden Stühlen und Bänken Platz nehmen zu dürfen. Den Blick übers Festivalgelände schweifend, sind es die Impressionen des Augenblicks, die das Geheim-

nis Willisau zu klären scheinen: Hier ein buntes Budendorf im Lichterglanz, ausschliesslich dazu da, musikalischen und kulinarischen Bedürfnissen unkompliziert nachzukommen; da eine Gruppe junger Leute, die auf dem Boden hocken und mit einer geschäftigen Selbstverständlichkeit Butterbrote mit selbstgemachter Konfitüre beschmieren und anpreisen. Und dort, auf der Sumpfwiese hinter der Festhalle, die Zeitstadt der echten, aus allen Himmelsrichtungen nach Willisau gestrebten Jazz-Enthusiasten in Entsagung jedweder Bequemlichkeit. Jazz, das ist Leben, und den Jazz erleben, das ist einem freiwillig auf sich genommenen harten Leben offenbar mehr als Lohn. Willisau zeigt es, denn auch das ist Willisau, die einzigartige Atmosphäre, die auch dieses vierte Festival wieder spürbar umgibt und ausstrahlen lässt, wie sie im Jazzvölkchen den Gemeinschaftssinn weckt. Wo sonst gibt es das?

### Ein erster Höhepunkt zur Eröffnung

Mit eher etwas gemischten Gefühlen nahm das Publikum am vergangenen Donnerstag die Festivaleröffnung durch das Stan Tracey Oktett auf. Stan Tracey, früher ein Traditionalist, heute eine zentrale Figur der englischen Avantgarde bot den Anhängern progressiver Jazzmusik mittels beinahe schon bigbandartigen Arrangements ein wohl doch zu ausgefeiltes, gemässigttes Programm. Mit Orientalismen garniert und einigen wenigen Ausbrüchen in eine durchwegs kontrollierte Atonalität durchbrochen, wirkte die Musik dieser in der solistischen Leistungen sehr unterschiedlichen Formation wie eine Folge refrainartig zusammengehaltener Versatzstücke, deren Brisanz mangels spürbarer Spontaneität das Echo im Publikum auf die Länge verstummen liess.

Prickelnde Spannung indes verharrete im Raum, als im zweiten Teil dann der



Versunken auch die Musiker, hier Ralph Towner, Mitspieler von Jan Garbarek im zweiten Konzertteil des Eröffnungsabends.

hervorragende, vor sieben Jahren noch als gänzlich Unbekannter in Willisau aufgetretene norwegische Saxophonist Jan Garbarek, begleitet von den Gitarristen John Abercrombie und Ralph Tower sowie von dem brasilianischen Perkussionisten Nana Vasconcelos, die Bühne betrat. Zuerst sich introvertiert in Meditationsformen ausdrückend, liess dieses ausgesprochene Solistenkollektiv — Ralph Towner zuweilen auch auf dem Flügel — alsbald einer nicht selten südamerikanisch gefärbten und entsprechend rhythmisch akzentuierten, stets aber lyrisch motivierten Spiellust freien Lauf. Das Publikum fing Feuer und hielt sich seinerseits kaum noch zurück, der Begeisterung tosenden Ausdruck zu geben.

### Programm nicht nur für Jazzfans

Besondere Erwähnung verdient in diesem Jahr das von Niklaus Troxler zum vierten Festival herausgegebene Programmheft. Da namhafte Schweizer Schriftsteller zum regelmässigen Willisauer Publikum zählen, hatte Niklaus Troxler die Idee, die Schriftsteller um Textbeiträge zu bitten. Zustandegekommen ist eine gelungene Sammlung von zehn Arbeiten, darunter solche von Autoren wie Jörg Steiner, Franz Hohler, Otto F. Walter, Beat Brechbühl, Heinz Stalder, Otto Marchi, um nur einige namentlich aufzuführen. Zwar hatte Troxler das Thema freigestellt, jedoch die meisten dieser sowohl in Prosa als auch in Lyrik abgefassten Texte mit erfrischenden Werkstatt-Charakter befassen sich mit dem persönlichen Verhältnis ihres Verfassers zum Jazz. Dennoch: Diese Arbeiten dürften über die Jazzkreise hinaus auch ein breiteres Publikum interessieren. Allfällige Interessenten wenden sich direkt an «Jazz in Willisau», Niklaus Troxler, Bahnhofstrasse, 6130 Willisau.

Neues Wiler Tagblatt  
Wil CH  
12. Aug. 1978

## Musiknotizen

Festivals für Klassik- und Jazz-Freunde

### Innerschweiz als herbstliche Musikbühne

Die Monate August und September stehen im Kanton Luzern wiederum im Zeichen der Musik: In Luzern finden vom 16. August bis zum 7. September die internationalen Musikfestwochen (IMF) statt, in Willisau das vierte internationale Jazz-Festival (31. August bis 3. September).

(sda) Drei Gedenkdaten prägen im wesentlichen das Programm der IMF, die 1978 ihr 40jähriges Bestehen feiern: Die 800-Jahr-Feier der Stadt Luzern, die 50. Todestag von Leo Janacek und der 150. Todestag von Franz Schubert. Zwischen dem 16. August und dem 7. September finden insgesamt 34 verschiedene musikalische Veranstaltungen statt. Eine Janacek-Ausstellung und eine Schau von Schweizer Volksmusikinstrumenten ergänzen das Angebot. Zusammen mit den Organisatoren der Stadtjubiläums lassen die IMF schliesslich die alte Luzerner Tradition der Weinmarktspiele wiederaufleben. Ein weiteres «kleines» Jubiläum: Herbert von Karajan tritt zum 30. Mal an den IMF in Luzern auf. Erst das vierte Mal findet in Willisau das Internationale Jazz-Festival statt; trotzdem hat es sich in Jazz-Kreisen als eine sorgfältig konzipierte Veranstaltung, die vor allem ein breites Spektrum zeitgenössischer Jazz-Strömungen aufzeigt, etabliert. Neben dem amerikanischen Jazz, der auch in diesem Jahr wieder mit einigen bekannten Musikern vertreten ist (Don Cherry, Lester Bowie, Andrew Cyrille, Max Roach, David Murray und Horace Silver), nehmen vor allem skandinavische Musiker im Willisauer Programm einen wichtigen Platz ein. Der Norden ist unter anderem mit Jan Garbarek, Edvard Vesala, Arild Andersen und Jan Wallgren vertreten. Ausserdem treten der Engländer Stan Tracey und der Deutsche Albert Mangelsdorff mit ihren Gruppen auf.





Stan Tracey (Vordergrund) eröffnete mit seinem Octet in Willisau das Jazz-Festival.

## Willisau Jazz Festival: Das erste Konzert vollbesetzt

It. «Willisau» läuft: Am Donnerstagabend hat das 4. Jazz-Festival mit einem ausverkauften Konzert (Stan Tracey Octet und Jan Garbarek feat. John Abercrombie, Ralph Towner, Nana Vasconcelos) seinen Anfang genommen. Mit seinen zusammen sechs Doppelkonzerten und zwei Matineen (Jerry Dental Kollekdoof Band) verspricht das Festival wiederum eine anregende Begegnung mit dem aktuellen Jazz zu werden.

Am Donnerstag gibt's keine Probleme, da ist schon noch reinkommen, hatte man sich auf der Herfahrt von Willisau-Erfahrenen sagen lassen können. Aber da war die Rechnung offensichtlich ohne die auf dem Programm stehenden Musiker gemacht. Vorab die zweite Formation des Abends - der norwegische Saxophonist Jan Garbarek zusammen mit den wichtigen «neuen» Gitarristen John Abercrombie und Ralph Towner, dazu dem brasilianischen Perkussionisten Nana Vasconcelos, hatten sich als eigentliche Publikumsmagneten erwiesen. Die Kasse wurde bedrängt von einer Traube Ungläubiger, die Mühe hatten zu begreifen, dass man sie auf eine halbe Stunde nach Konzertbeginn vertröstete - dann würde man vielleicht noch einige Karten freigeben können.

Pünktlich trat Niklaus Troxler ans Mikrophon, signalisierte den Beginn der 101. Willisauer Jazzveranstaltung. Den Auftakt (den es beim Jazz ja nur im übertragenen Sinn gibt) machte der englische Pianist Stan Tracey, nach lauer Aufnahme am Festival vor zwei Jahren wieder nach Willisau zurückgekehrt, diesmal freilich mit Verstärkung. Das Oktett, zu dem ausser Tracey der Trompeter Harry Beckett, die Saxophonisten Jeff Daly, Art Themen und Don Weller, der Posaunist Malcolm Griffiths, der Bassist Roy Babbington und der Drummer Clark Tracey meist etwas hartes, perkussionsbewegliche Gruppe, zu Big-Band-Effekten durchaus fähig, durch Stan Tracey meist etwas hartes, perkussionsartiges und diszipliniertes Klavierspiel stärker zusammengehalten als etwa durch das ziemlich zahme Schlagzeug. Solistische Höhepunkte gab's vor allem bei Don Weller, dessen Saxophon das Volumen des ganzen Oktetts gleichsam in sich aufzunehmen schien.

Nach diesen zwei ersten Stunden, von denen die zweite an Spannung et-

was nachliess, der grosse Kontrast: eine im ganzen doch sehr verhaltene, gleichzeitig sparsame und komplexe Musik, Gitarrendialoge, in die sich exotische Perkussionselemente einmischten, zu deren beinahe behutsamen Tönen das Saxophon sich fand. Jan Garbarek spielte es zuweilen fast wie einer, der nur beobachtet, was sich zwischen den beiden Gitarristen John Abercrombie und Ralph Towner entwickelte: zwei Versionen dieses Instru-

### KULTUR SPIEGEL

Peter Fuchs über den Schriftsteller Hubert Fichte. - Seite 49

ments, die elektrische und die bloss verstärkte, «natürliche», ineinanderverflochten zu einer Gesamtstruktur, die offenblieb für das Eindringen von Nanas schillernden, sensiblen perkussiven Klängen. Im ganzen eine Musik, die gleich mitten hineinführte in den Raum heutiger Jazzmusik, wo es Platz gibt für wirklich freies, schöpferisches Zusammenspiel, wo andererseits die Gefahr lauert des Abgleitens in eine pseudomeditative Monotonie, auf die das Publikum sogleich mit der krassen Alternative «Man kann nur entweder ganz dafür oder ganz dagegen sein» zu reagieren droht.

## Stan Tracey Octet am ersten Konzert des Willisauer Jazzfestivals

# 1700 Jazzfreunde am Eröffnungskonzert

BEAT BIEKI

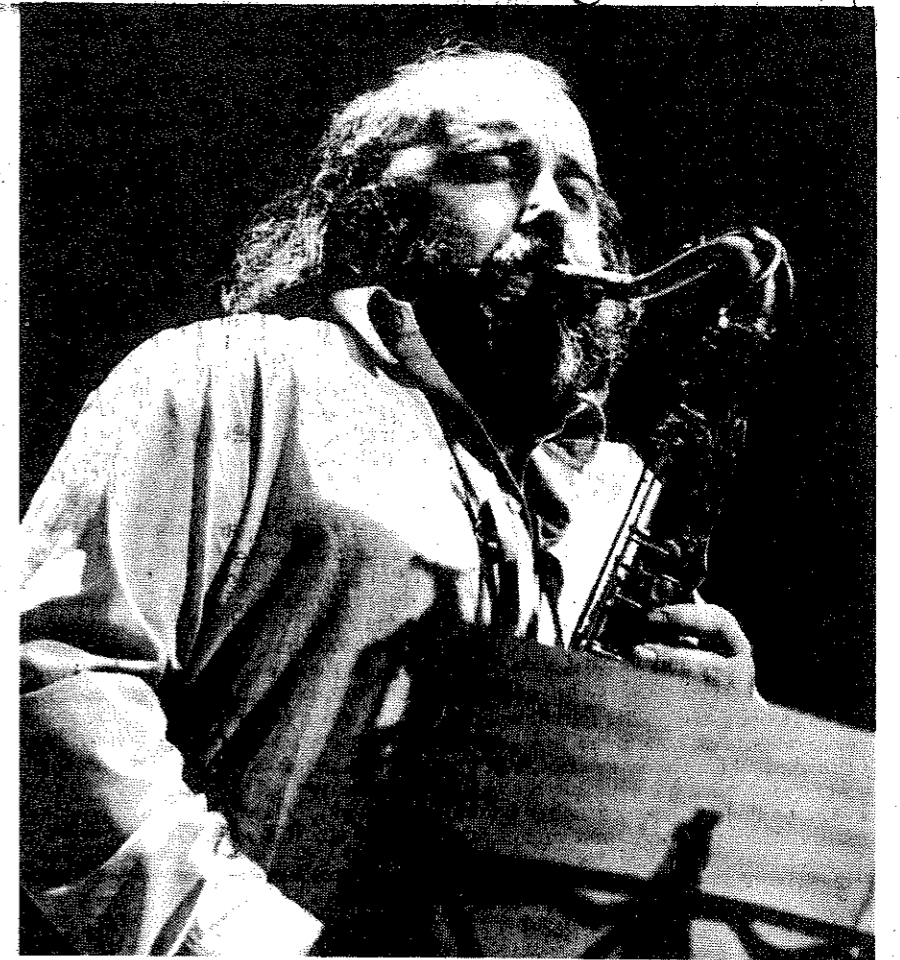
Am letzten Donnerstagabend begann in der Willisauer Festhütte das vierte Willisauer Jazzfestival. Eine attraktive Besetzung - hier vor allem die Publikumsmagneten Jan Garbarek (Saxophon) und die beiden Gitarristen John Abercrombie und Ralph Towner - liess die erste Veranstaltung vor ausverkauftem Haus ablaufen. Eigentlicher Höhepunkt - für die Schweiz eine Überraschung - bildete das den Abend eröffnende Stan Tracey Octet.

Es war ein kühler Donnerstagabend, der Abend des 31. August, nebelverhangen die Hügel um Willisau. Um halb acht bewegten sich im schon fast dunklen Landstädtchen die meisten Leute der Festhütte zu. Die Parkplätze waren überfüllt: Autokennzeichen aus allen Landesteilen, auch viele von ausserhalb der Schweiz.

Abgesehen von den klimatischen Verhältnissen - besonders für die Zeltler hinter der Festhütte unerfreulich - begann das Jazzfestival 1978 vielversprechend: ein ausverkauftes Eröffnungskonzert mit 1700 Jazzfreunden. Eine Anzahl weiterer Interessierter fand keinen Einlass mehr und musste auf die kommenden Konzerte vertröstet werden.

### Zum Beginn: Stan Tracey

Zur Eröffnung heuer kein Gongschlag: Ein schlichtes «S isch weder so wit» von Niklaus Troxler gab die Bühne dem Stan Tracey Octet frei. Die achtköpfige englische Gruppe, neben Stan Tracey (Piano), Harry Beckett (Trompete) und Malcolm Griffiths (Posaune) aus den bis anhin hier unbekanntem Musikern Don Weller (Tenorsax), Jeff Daly (Altosax), Art Themen (Tenorsax), Roy Babbington (Bass) und Clark Tracey (Drums) bestehend, startete mit einem swingenden Big-Band-ähnlichen Sound. Besonders reizvoll im ersten Stück: ein dialogartiger Duoteil von Tracey und dem Tenoristen Art Themen. Tracey führte als Leader mit meist ausgeprägt perkussivem Pianospiele die Stücke ein oder Stückeile zusammen. In den teils witzigen Pianocollagen durften auch mal etwa einige Takte Ragtime durchtönen. Traceys Arrangements sind straff organisiert und bewegen sich, eben abgesehen von gelegentlich freien Soli, im tonalen Bereich. Free-Kollektivimprovisationen, Zufälligkeiten finden kaum Platz in seinen Kompositionen, die, so der englische Jazzmusiker Ian Carr, durch ein «immenses harmonisches Verständnis» gekennzeichnet sind.



Tenorsaxophonist Don Weller aus dem englischen Stan Tracey Octet beeindruckte am Eröffnungskonzert mit einem kräftigen, durchdringenden Sax-Solo. Bild Marcel Zürcher

Zu einer Entdeckung bot schon die erste Festivalstunde Gelegenheit: Der in der Schweiz noch unbekannt Tenorist Don Weller begeisterte das Publikum mit einem saftigen, minutenlang unbegleiteten Sax-Solo. Wenn Musik sinnlich, ja körperhaft sein kann, dann gehört seine dazu. Don Weller prägte sich dem Zuhörer im übrigen schon rein äusserlich ein: eine Hüne, dessen klobiger, bärtiger Riesenschädel direkt auf den Rumpf aufgesetzt scheint.

### Verhaltener zweiter Teil

Verhaltener, nicht von der selben voluminösen Intensität war der zweite Teil des Abends. Die Musik der norwegischen Gruppe von Jan Garbarek (Sax) basierte, abgesehen von der elektrisch verstärkten

Gitarre John Abercrombies, auf einer akustischen Instrumentierung: Ralph Towner, Akustik-Gitarre und Piano, und Nana Vasconcelos, Perkussion. Die meditativen, verinnerlichten Klänge vermochten indes in der grossen Halle kaum alle Zuhörer zu erreichen. Garbarek mit seiner Vorliebe für melodioses Spiel und seinem prägnanten, klaren Sax-Ton dominierte die Gruppe, während andererseits der brasilianische Perkussionist, der «südamerikanische Kontrast zum nordischen Garbarek», eher im Hintergrund blieb.

Für das zweite Stück wechselte Ralph Towner von der Gitarre an den Flügel. Dort erinnerte er, zumindest was den Ästhetizismus betraf, an Jarrett. Besonders zu Beginn war das Spiel vor allem ein romantisches, auch perfektes: einfach schöne, unverfängliche Musik.

### Schriftsteller zum Jazz

mbz. Niklaus Troxler hat mit seinen Festivalprogrammheften immer versucht, über die Vermittlung der blossen Musikerbiographien hinauszugehen und so eine Auseinandersetzung über sein Verhältnis zum Jazz mit dem Jazz anzuregen. So konnte man erleben, dass im Festzelt dann

über umstrittene Beiträge diskutiert wurde. In diesem Jahr hat Troxler eine spezielle Gruppe seiner treuen Konzertbesucher um Beiträge für das Programmheft ersucht: die Schriftsteller. Man staunt, wer da alles schon in Willisau dabei war und jetzt über sein Verhältnis zum Jazz schreibt: Jörg Steiner, Matia Lutzman erleben, dass im Festzelt dann

Stalder, E. Y. Meyer, Otto Marchi, Otto F. Walter, Hans Christoph Buch, Dieter Bachmann und Beat Brechbühl. Und das sind nicht einmal alle: die einen fanden den «Einstieg», die andern den «Ausstieg» nicht. Und so gedenkt Troxler, im nächsten Jahr diese Versuche, Worte über den Jazz zu schreiben, fortzusetzen.

# Jazz Festival Willisau 1978

LNN. Schwarz und Weiss – dieser Kontrast hat noch immer im Jazz mitgespielt, sei's als ursprüngliche Kraft auf der einen, sei's als Anregung zum Nacheifern auf der andern Seite. Die Präsenz des afro-amerikanischen und des europäischen Jazz am vierten Willisauer Festival, das von heute, Donnerstag, 31. August, bis kommenden Sonntag, 3. September, dauert, macht uns eben diesen Kontrast wieder bewusst. Mit zwei Texten – der eine vom ehemaligen schwarzen Black-Mus-

lim-Führer Malcolm X, der andere vom weissen nordamerikanischen Schriftsteller Norman Mailer – möchten wir auf die Begründung dieses Kontrastes hinweisen und auf die Entwicklung des Selbstbewusstseins der Schwarzen, die in letzter Zeit zwar auf der politischen Ebene wenig zu reden gibt, die aber jene Musik ganz entscheidend beeinflusste, welche auch in diesen Tagen wieder in Willisau gespielt wird.



Pharoah Sanders

Bild Arthur A. Schläpfer

## Der Jazz und das europäische Konzert-Ideal

MEINRAD BUHOLZER

Jazzfestival Châteauvallon 1973: Im offenen Theater in mediterraner Atmosphäre spielt ein gelöster, humorvoller Dizzy Gillespie. Er zeigt, wie auch der Bop frisch und spontan sein kann. Lebendiger Jazz von einem der besten Trompeter.

Jazzfestival Montreux 1977: Im Casino spielt ein disziplinierter Dizzy Gillespie im Anzug. Seine Soli sind vorgegeben. Spontaneität hat keinen Platz mehr. Gillespie zitiert Gillespie, die Combo wird zum Kammerensemble, die Atmosphäre ist zurückhaltend, der Jazz wirkt museal.

Was ist geschehen? Woher die «klassische» Konzert-Atmosphäre in Montreux? Hat sich Dizzy Gillespie in diesen vier Jahren so verändert? – Das Rätsel ist leicht zu lösen: In Montreux führte der Jazz-Produzent Norman Granz Regie. Granz, Chef des «Pablo»-Plattenlabels, von dem der berühmte Ausspruch «I own Dizzy Gillespie» stammt, liess seine Musiker (alles «Monumente» des Jazz) auftreten und sorgte dafür, dass sie in die besten Anzüge stiegen, dass die Konzerte genau 45 Minuten plus 5 Minuten für die Zugabe dauerten (die Spielzeit einer LP), kurz: dass jene gediegene «Jazz At The Philharmonic»-Atmosphäre herrschte, die mit Jazz so wenig zu tun hat.

Granz – und nun müssen wir das Rad der Zeit drei Jahrzehnte zurückdrehen – war es auch, der den Jazz konzertsaalreif machte. 1944 liess er erstmals Jazzmusiker im Philharmonic Auditorium in Los Angeles auftreten, in einer Konzertreihe, die bald unter dem Namen «Jazz At The Philharmonic» (JATP) weltweit bekannt wurde.

### Eine Idee und ihre Auswirkungen

Die Idee, die diesem Zyklus Pate gestanden hat, mag lobenswert sein: den Beweis erbringen, dass Jazz auch Kultur ist und der klassischen, sogenannten E-Musik nicht nachsteht. Diesen Beweis schien Granz über einen praktisch E-Musik gewordenen Jazz zu leisten.

In die gleiche Richtung weist ein Gerichtsgutachten eines Professors Borris über das Oscar Peterson-Trio (auch einer, den Granz heute «besitzt»). Es stand die Frage offen, ob Jazzmusik künstlerisch hochstehend sei: Sie sei es, befand der Professor: «Die klangliche Integration und das Aufeinander-Eingespieltsein ist nur mit den hervorragendsten Kammerensembles klassischer Musik vergleichbar.»

Die Frage nach der Legitimation eines Gerichtes, über künstlerische Qualitäten zu befinden, ist müssig, doch weisen sowohl die JATP-Idee wie auch das Professoren-Gutachten vor allem auf die vorherrschende Meinung hin, dass europäische Musik und Musiktheorie wie selbst-

verständlich als Massstab aller Musik genommen wird.

Darauf verwies Friedrich Gulda, dieses Enfant terrible zwischen Klassik und Jazz, als er von der Wiener Musikakademie den Beethovenring erhielt, mit brutaler Offenheit: «Die Akademie handelt auch nicht in Beethovens Sinne, wenn sie dafür sorgt, dass euer musikalischer Blick nicht über die musikalische Heimatkunde hinaus zur musikalischen Geografie der Welt vorstösst. Sie vergeht sich damit an der Botschaft: (Seid umschlungen, Millionen!) Damit will ich sagen, dass nur die Musik unserer engen Heimat gelehrt wird, nicht aber die der ganzen Welt, wie es einer wahren Hochschule für Musik zukäme.» Den Ring gab Gulda anschliessend zurück.

### Jazz – schwarze Pionierarbeit

Soviel steht jedenfalls fest: der Jazz ist eine Musik, die immer wieder von schwarzer Pionierarbeit gespeist wurde, die einen jahrhundertelangen Kultivierungsprozess der E-Musik – der aber auch mit einem Erstarrungsprozess verbunden war – ignorierte und an die Stelle von starrer Disziplin, von unabänderlicher Komposition und der Forderung nach authentischer Interpretation die Improvisation, die Spontaneität, die rhythmisch-ursprüngliche Akzentuierung setzte. Man muss nicht gleich soweit gehen wie Sam Rivers, der sagt, dass kein Weisser auch nur etwas zum Jazz beigetragen habe.

Ein Jazz aber, der sich unter das eurozentrische Musik-Weltbild begibt, verleugnet seine Selbständigkeit, sagt ja zur kulturellen Kolonisation. Der Jazz hat seine eigenen Gesetze, er ist autonom, braucht keine Bevormundung durch gelehrte Theoretiker. Amerikas Schwarze und jeder weisse Jazzer werden sich in den berühmten Standards wiedererkennen, nicht aber in einem klassifizierten Jazz nach Granzens, oder in einer verjazzten Klassik nach Louissiers Art; das mag als Spielerei akzeptabel sein, nicht aber als Jazz.

Cecil Taylor gibt seinem schwarzen Selbstbewusstsein deutlich Ausdruck: «Ich habe zweifellos im schwarzen Getto von Boston mehr gelernt als auf dem Konservatorium... Warum sollen wir eigentlich Jahre und Jahre damit verbringen, die Traditionen der europäischen Musik zu studieren, wo doch nicht ein einziger unter den Professoren und Musikern über Harlem und seine schwarzen Amerikaner nur ein bisschen Bescheid weiss? Die Kriterien, die angewendet werden, sind schliesslich die Kriterien der Musik! Was mag Schönheit dagegen für Louis Armstrong heissen? Kümmerst du dich? Aber selbst wenn sie sich dafür interessieren würden: ihre Ansicht ist mir

gleichgültig, ganz einfach, weil sie sich nicht einmal vorstellen, dass wir unsere eigenen Kriterien haben könnten.»

### Nicht die Hautfarbe entscheidet

Sicher: der weisse Jazzer darf mit Recht darauf hinweisen, dass da im Schmelztiegel New Orleans, wo der Jazz zur Hauptsache entstand, dann doch auch ein paar europäisch-weisse Elemente eingeflossen sind, dass durchaus auch «weisses Blut» im Jazz pulsiert. Ein wenig Selbstbewusstsein kann auch uns nicht schaden. Nur ist das noch kein Grund, die Musik in eine museale Konzertatmosphäre einzulagern, wie Granz das tut.

Und das ist eben die Chance von «Jazz-Zentren» wie Willisau. Sie bieten dem Jazz die adäquate Plattform, ohne Snobismus, ohne die Botschaft von Europa als kulturellem Nabel der Welt. Das dient dann Schwarzen und Weissen, Amerikanern und Europäern. Die einen machen sich hier mit einer Welt vertraut, die zuweilen auch ihnen fremd ist, von der auch sie Vorurteile haben. Die andern finden hier kulturelle «Oasen» inmitten einer verbeamteten Musik-Kultur.

Jazz ist heute vielmehr eine Haltung, eine Aussenseiter-Position, die auch in Europa und auf der ganzen Welt ihre Vertreter hat. Ron Karengas Satz aus der Zeit der hitzigen Black Power-Debatte kann heute nicht mehr nur auf die «Weissen» angewendet werden: «Der Weisse ist beschäftigt mit der Anbetung der Technologie; wir dürfen unsere Seelen nicht für Geld und Maschinen verkaufen. Wir müssen uns kulturell freimachen, bevor wir politisch fortschreiten können.» Mancher Weisse hat sich inzwischen von der Anbetung der Technologie abgewandt, und viele – so stellt man im Gegenzug fest – sind gar nicht erst dazugekommen.

Was Léopold Senghor, ein alter Vertreter der sogenannten Négritude, von der bildenden Kunst sagt, ist ohne Schwierigkeiten auch auf die Musik übertragbar: «Erst musste Picasso von einer Bauöl-Maske erschüttert werden, musste Apollinaire die Hofzefische besingen, damit die abendländische Kunst nach zweitausend Jahren bereit war, die Phyeos mimesis aufzugeben, die Nachahmung der Natur...» Was die Bauöl-Maske den einen, das war die ursprüngliche Gewalt der afrikanischen Rhythmen den andern. Musik ist für Schwarze eben kein Zeitvertreib, kein Luxus, sondern Bedürfnis, wie Mailer sagt.

Merkwürdig bleibt, dass die JATP-Tendenz genau zu jener Zeit einsetzte, als sich im schwarzen Jazz ein neues Selbstbewusstsein zu manifestieren begann, das dann in den beispiellosen Ablösungs- und Befreiungsprozess des Free Jazz führte. Ob es sich hier um einen Integrationsversuch als Reaktion auf das wachsende schwarze Selbstbewusstsein handelt, ist mindestens zu erwägen.

## Musik der Seele

MALCOLM X

Ihr wäret erstaunt, meine Brüder und Schwestern, was aus dem Herzen des schwarzen Mannes kommt. Ich habe es erlebt. Ich habe schwarze Musiker gemeinsam mit weissen Musikern improvisieren sehen – welch ein Unterschied! Der weisse Musiker kann spielen, wenn er ein Notenblatt vor sich hat. Er kann improvisieren über etwas, was er früher einmal hörte. Der schwarze Musiker dagegen nimmt sein Instrument und entlockt ihm Klänge, an die er nie zuvor gedacht hat. Er improvisiert, er kreiert, und alles kommt aus seinem Innern. Es ist seine Seele; es ist die Musik seiner Seele. Einzig auf diesem Gebiet hat der schwarze Mann in den Vereinigten Staaten je die Freiheit gehabt, sich auszudrücken. Und er hat sie bewältigt. Er hat bewiesen, dass er etwas zu schaffen vermag, was bis dahin niemand sich vorstellen konnte, sobald ihm seine intellektuelle Unabhängigkeit gegeben ist. Er vermag eine Gesellschaft, ein soziales System, ein ökonomisches System, ein politisches System zu erfinden, und sie alle sind verschieden von allem, was es heute gibt oder was es je gegeben hat in dieser Welt. Er wird improvisieren; er wird etwas aus der Tiefe seines Innern hervorbringen. Und das ist es, was wir wollen, ihr und ich. Ihr und ich, wir wollen eine Organisation aufbauen, die uns soviel Macht gibt, dass wir uns hinsetzen können und nach eigenem Gutdünken handeln. Und wenn wir uns einmal hinsetzen können, denken können wie es uns gefällt, handeln können wie es uns gefällt, dann werden wir den Leuten auch zeigen, was uns gefällt. Und was uns gefällt, wird nicht immer auch ihnen gefallen. Darum müsst ihr stark werden, bevor ihr euch selber sein könnt. Begreift ihr das? Sobald ihr stark und euch selber seid, ist die Sache gelaufen. Ihr schafft eine neue Gesellschaft und errichtet ein Stück Paradies, hier auf Erden.

Aus einer Rede vor der «Organization of Afro-American Unity», 1964

## Das Festivalprogramm

**Donnerstag, 31. August, 20 Uhr**  
– Stan Tracey Octet (Stan Tracey, Jeff Daly, Art Themen, Don Weller, Harry Beckett, Malcolm Griffiths, Dave Green, Bryan Spring);  
– Jan Garbarek (feat. John Abercrombie, Ralph Towner, Nana Vasconcelos).

**Freitag, 1. September, 20 Uhr**  
– Don Cherry/Collin Walcott/Nana Vasconcelos;  
– Lester Bowie Sextet (Lester Bowie, Joseph Bowie, Arthur Blythe, Claudine Myers, Malachi Favors, Phillip Wilson).

**Samstag, 2. September, 14.30 Uhr**  
– Air (Henry Threadgill, Fred Hopkins, Steve McCall);  
– Albert Mangelsdorff/Eddie Gomez/Wolfgang Dauner/Elvin Jones.

**Samstag, 2. September, 20 Uhr**  
– Arild Andersen Quartet (Arild Andersen, Juhani Aaltonen, Lars Jansson, Pal Thowsen);  
– Johnny Dyani (solo);  
– Andrew Cyrille & Maono (Andrew Cyrille, David S. Ware, Ted Daniel, Nick Digironamo).

**Sonntag, 3. September, 14.30 Uhr**  
– Jan Wallgren Quartet (Jan Wallgren, Bengt Enryd, Gösta Wälivaara, Peter Östlund);  
– Max Roach Quartet (Max Roach, Billy Harper, Cecil Bridgewater, Calvin Hill).

**Sonntag, 3. September, 20 Uhr**  
– David Murray Trio (David Murray, Sunny Murray, Johnny Dyani);  
– Horace Silver Quintet (Horace Silver, Larry Schneider, John McNael, John Burre, Harold White).

**Matinees, 2./3. September, 12 Uhr**  
– Jerry Dental Kollekdoof Band (Beat Blaser, Urs Blöchliger, Heini Metzner, Peter Schärli, Robert Morgen, Christoph Baumann, Mämi Hämmerli, Marco Käppeli).

Die einzelnen Jazzgruppen werden zurzeit auf der täglichen Kulturseite der LNN vorgestellt. Billette sind an der Abendkasse erhältlich. Es gibt noch genügend Platz. Für die Unterkunft steht in Willisau unter anderem ein Matratzenlager zur Verfügung.

## Schwarz und schön

NORMAN MAILER

Angesichts der Technologie begann die Tradition zu sterben, und die Luft verwandelte sich in Smog. Aber der Schwarze, der ein Leben am Rande der technologischen Gesellschaft führte, von ihr ausgebeutet, vergiftet, halb zurückgestossen wurde, in den fluoreszierenden Alpträumen schäbiger, grell illuminierten Gettos Gefängnisluft atmete, Jahrhunderte zuvor seinem heimatlichen Afrika entrissen worden war, dessen Instinkte ergo den Nerven in der Leere eines amputierten Gliedes gleichen – dieser Schwarze also machte eine für den modernen Menschen einzigartige Erfahrung: er war gezwungen, zugleich im alten, primitiven Dschungel der Slums und in der hygienischen, surrealistischen Landschaft der technologischen Gesellschaft zu leben. Und als er sich aus seinem ausgebeuteten-Dasein zu erheben begann, entdeckte er, dass die Kultur, die ihn gerettet hatte, dem Verstand und der Telepathie des Dschungels mehr verdankte als den Werten und Programmen der westlichen Welt. Sein Tanz lehrte ihn mehr als Gesetze und Ungerechtigkeiten, seine Musik war süsser als Shakespeare und Bach (denn die Musik war für ihn niemals nur Luxus gewesen, sondern Bedürfnis), das Gefängnis hatte ihm eine ursprünglichere Kultur geschenkt als Bibliotheken in grünen Parks, und die Gewalttätigkeit hatte eine Ökonomie persönlicher Verbindungen geschaffen, die so konvertierbar war wie bares Geld. Der amerikanische Schwarze hatte überlebt – von allen Völkern der westlichen Welt hatte er allein in den nahezu sieben Jahrzehnten des zwanzigsten Jahrhunderts die grausame natürliche Auslese des echten Kampfes ums Überleben durchgestanden. So also konnte es geschehen, dass seine Manneskraft zugenommen hatte, während die Manneskraft der anderen ausgelugt worden war. Auf jeden Fall hatte er eine visionäre Gewissheit: dass er schwarz, schön, insgeheim überlegen und es ihm darum möglich sei, eine neue Kultur (vielleicht sogar eine neue Zivilisation) zu planen und zu schaffen, reicher, stärker, schöner und profunder als alles, was er jemals gesehen hatte. (Und vermutlich auch anspruchsvoller, wilder, tyrannischer.) Aber das konnte er erst erfahren, wenn er die Macht hatte.

Aus dem Essay: «Auf der Suche nach dem Kern der Dinge – Betrachtungen über Black Power».

15. Aug. 1978

## Notre chronique hebdomadaire du jazz

# 4<sup>e</sup> Festival de Willisau

Comme déjà annoncé dans la VO du 25 juillet, le 4<sup>e</sup> Festival de Willisau se déroulera du jeudi 31 août au dimanche 3 septembre prochains: quatre jours de festivités bien remplies, comme on pourra le constater.

**1<sup>er</sup> CONCERT, JEUDI 31 AOUT, à 20 heures**: Le jazz anglais aura le lourd honneur d'ouvrir les feux du Festival, avec l'octet du pianiste Stan TRACET, comprenant à la trompette Harry BECKETT et au trombone Malcolm GRIFFITHS (deux anciens membres du « Brotherhood of Breath »), Jeff DALY, Art THEMEN, et Don WELLMER aux saxes, Dave GREEN (bs) et Bryan SPRING (dr).

Le saxophoniste norvégien Jan CARBAREK leur succédera, en compagnie de deux des meilleurs guitaristes révélés durant les années 70, John ABERCROMBIE et Ralph TOWNER, ainsi que du percussionniste brésilien Nana VASCONCELOS (devenu célèbre aux côtés de Gato Barbieri). Un quartet d'une instrumentation surprenante.

**2<sup>e</sup> CONCERT, VENDREDI 1<sup>er</sup> SEPTEMBRE à 20 h.**: Un trio formé du trompettiste Don CHERRY (le plus célèbre compagnon d'Ornette Coleman), de Colin WALCOTT, sitar et tablas, et à nouveau Nana VASCONCELOS aux percussions. Les frères BOVIE, Lester à la trompette et Joseph au trombone, succéderont à ce trio, avec la pianiste Claudine MYERS, le contrebassiste Malachi FAVORS, le saxophoniste alto Arthur BLYTHE, et Philip WILSON à la batterie. Six représentants passionnants de la musique improvisée actuelle.

**3<sup>e</sup> CONCERT, SAMEDI 2 SEPTEMBRE à 14 h. 30**: Selon le programme, le duo formé du fameux trompettiste polonais Tomasz STANKO et du percussionniste finlandais Edvard VESALA est prévu. Mais selon certaines informations récentes, ils seront remplacés par le quartet Enrico Rava - Rostell Rudd - Jean-François Jenny-Clarke - Aldo Romano... Dans l'un ou l'autre cas, la musique ne nous décevra sûrement pas.

Autre quartet prometteur ce même après-midi, celui du tromboniste Albert MANGELSDORFF, fidèle invité de Willisau, entouré d'un de ses compatriotes, Wolfgang DAUNEA (claviers) et de deux musiciens américains qui comptent parmi les plus importants, Eddie GOMEZ à la contrebasse (compagnon de longue date du pianiste Bill Evans) et Elvin JONES,

batteur dont l'énergie, la pulsion et la créativité ne sont plus à redire. Un des « clous » de ce Willisau 4.

**4<sup>e</sup> CONCERT, SAMEDI 2 SEPTEMBRE à 20 heures**: Un quartet mordique dirigé par le contrebassiste Arild ANDERSEN, avec Juhani AALTONEN (saxes), Lars JANSSON (pno) et Pal THOWSEN (dr).

Puis ce sera le tour d'un autre grand batteur (avec Elvin Jones et Max Roach, ce Festival sera vraiment une fête de la percussion), Andrew CYRILLE (que l'on entendit déjà à Willisau avec Cecil Taylor en 1975 et Carla Bley l'an passé), et son groupe MAONO composé de David S. WARE (ts), Ted DANIEL (tp) et Nisk DIGIRONAMO (bs).

**5<sup>e</sup> CONCERT, DIMANCHE 3 à 14 h. 30**: A nouveau un quartet venant du froid (beaucoup de place consacrée aux Nordiques cette année), avec Jan WALLGREN (pno), Bengt ENRYD (tp), Costa WALIVAARA (bs) et Peter OESTLUND (dr).

Max ROACH sera ensuite le roi de la scène, avec Billy HARPER (ts), Cecil BRIDGEWATER (tp) et Calvin HILL (bs). Ceux qui entendent ce quartet homogène et passionnant à Epalinges, il y a une ou deux années, ne peuvent qu'être impatientes.

**6<sup>e</sup> CONCERT, DIMANCHE 3 à 20 heures**: Autre réjouissance, celle que nous réserve une des figures de proue de l'avant-garde actuelle: le sax-ténor David MURRAY, accompagné par Johnny DYANI (bs), Butch MORRIS (tp) et George BROWN (dr). Enfin, pour mettre un terme en beauté à ce Festival, ce sera le quintet du pianiste Horace SILVER composé de Larry SCHNEIDER, John MCNAEL, John BURRE, et Harold WHITE.

Prix des places: Fr. 25.— par concert, abonnement pour les 6 concerts Fr. 110.—. Les billets sont à réserver (c'est prudent vu l'affluence) au CCP 60-7758, Jazz in Willisau, 6130 Willisau. Rappelons encore que si les hôtels sont complets, une place de camping est mise gratuitement à disposition des festivaliers.

A noter que plusieurs de ces musiciens annoncés se produiront pour la première fois en Suisse. Une raison de plus pour ne pas rater cette manifestation qu'attendent avec ferveur les passionnés de jazz moderne de Suisse et des pays qui nous entourent.

31. Aug. 1978

## Avantgarde im Landstädtchen

Zum viertenmal Jazz Festival Willisau

MdF. Zum viertenmal seit 1975 findet im Luzerner Landstädtchen Willisau das schon international berühmte, in kompromissloser Weise den modernen Spielformen gewidmete Jazzfestival statt. Vom 31. August bis zum 3. September werden in lockerer Folge einige der wichtigsten Vertreter des aktuellen Jazz auftreten, grösstenteils Improvisatoren, die in der Schweiz kaum live gehört werden können. Unter den wichtigsten und interessantesten Formationen des Festivals befinden sich Gruppierungen wie das sensationelle «Stan Tracey Octet», das Trio des Trompeters «Don Cherry», die wohl sprühendste und kreativste Black Music Group «Air» aus den New Yorker Lofts, der Posaunist Albert Mangelsdorff mit einer deutsch-amerikanischen Rhythmusgruppe (Wolfgang Dauner, Piano, Eddie Gomez, Bass, und Elvin Jones, Drums), das Arild Andersen Quartett aus dem hohen Norden, Johnny Dyani mit seinen «African Bass Solos», Jan Wallgrens Quartett aus Schweden, der Vater des modernen Jazz-Schlagzeugs Max Roach, das Trio des hochtalentierten Tenorsaxophonisten David Murray mit dem legendären Drummer Sunny Murray, der Norweger Jan Garbarek, das mit vorzüglichen Solisten gespickte Sextett des Trompeters Lester Bowie und als würdiger Abschluss dieses wichtigsten Schweizer Jazzanlasses der Pianist Horace Silver. Neben all diesen Konzerten kann man am Samstag und Sonntag ab 12 Uhr im Restaurant-Zelt die «Jerry Dental Kollekdoof Band», eine der wenigen wirklich originellen Schweizer Formationen, zu einem «Luzerner Kafi» oder Mittagessen geniessen.

# Neues aus Jazz & Pop Neues aus Jazz & Pop

Jazz-Festival Willisau '78 (I)

## Jazz aus dem hohen Norden

Obwohl man über das vierte Willisauer Jazz-Festival, im Gegensatz zum letzten Jahr, kein eigentliches Motto gesetzt hat und das Programm so vielfältig wie nur möglich konzipiert wurde, ist es dennoch nicht frei von dominanten Elementen geblieben. Vor allem im ersten Festivalteil wird dem skandinavischen Jazz, der letztes Jahr völlig gefehlt hatte, ein breites Feld eingeräumt.

Seit das damals noch völlig unbekanntes Jan-Garbarek-Quartett, dem auch noch Terje Rypdal, Arild Andersen und John Cristensen angehörten, am 9. Oktober 1971 im «Kreuz» in Willisau auftrat, hat sich zwischen den skandinavischen Jazz-

hören. Nordische Subtilität trifft hierbei auf südamerikanisches Perkussionsfeuerwerk (Nana Vasconcelos) sowie auf lyrisch-zartes Gitarrenspiel im Duo (John Abercrombie und Ralph Towner). Jedes der einzelnen Elemente verbunden mit dem anderen wäre allein schon interessant genug, angehört zu werden. Towner und Abercrombie haben dies schon auf einer Schallplatten-Produktion bewiesen, ebenso kennen sich Towner und Vasconcelos, doch die Summe dieser vier Musikertalente gibt wohl die Basis zu einem der interessantesten Konzerte. Dies vor allem deshalb, weil jeder dieser Musiker seinen ureigenen Stil pflegt, dazu aber jederzeit in der Lage ist, mit verschiedensten anderen Jazzern zusammenspielen. Die ECM-Schallplatten haben dies teilweise bis zum Ueberfluss bewiesen.

### Ein Finne und ein Pole

Ebenfalls in einer ausserskandinavischen Allianz bestreitet der finnische Drummer Edvard Vesala seinen Willisauer Auftritt.

### Von Mark Theiler

musikern und Willisau ein Verhältnis gebildet, das beiden Teilen nur Vorteile brachte. Nicht nur dass diese, meist in der übrigen Jazzwelt noch nicht etablierten Musiker dadurch an Ansehen gewannen, sondern auch dass Willisau auch immer wieder Gruppen und Musiker, inzwischen voll zur Jazzelite gehörend, empfangen durfte. Gerade Jan Garbarek, der Willisau viel zu verdanken hat, ehrt das Festival mit einem Auftritt besonderer Art. Er bringt nicht seine eigene, ebenfalls skandinavische Gruppe mit, sondern erhält Unterstützung von drei Musikern, die zwar alle schon mit ihm zusammen gespielt hatten, jedoch ganz anderen Jazzwelten ange-



In Willisau mit einer interessanten Formation dabei: Der norwegische Saxophonist Jan Garbarek.

Sein einziger Partner heisst Tomasz Stanko und kommt aus Polen, wo der Jazz eine ähnliche Bedeutung hat wie in Norwegen, Schweden, Finnland. Dies erklärt auch die Tatsache, dass sich Vesala (dm, perc) und Stanko (tp) einig geworden sind, im Duo anstatt im Quartett in Willisau aufzutreten. Sie sollen sich, so die Musiker, im Duo besser verstehen. Edvard Vesala erregte vor zwei Jahren mit seiner ersten, auf dem europäischen Markt erhältlichen, eigenen LP «Nan Mandol» grosses Aufsehen und positives Echo. Auf diese LP vereinte Vesala teilweise mit unorthodox zusammengestellter Big Band, teilweise im Duo oder solo finnische Volksweisen und modernen Jazz. Stanko hingegen ist der europäischen Szene schon des längeren ein Begriff, gehörte er doch zu den Pionieren des Free Jazz in Europa. Auch bei ihm steht die Tradition, sei es die Jazz- oder die polnische Volksmusik-Tradition, oftmals im Vordergrund seiner trotzdem fortschrittlichen Musikauffassung.

### Nordländer unter sich

In den anderen Programmpunkten, die der skandinavischen Musik gewidmet ist, sind die Nordländer unter sich. Arild Andersen, der Bassist der ersten in Willisau gastierenden Garbarek-Gruppe, bringt in seinem Quartett den finnischen Saxophonisten Juhai Aaltonen (er war auf Vesalas «Nan Mandol» einer der wichtigsten Solisten) sowie seine Landsleute Lars Jansson (p) und Pal Thowsen (dm) mit. Auch Andersen hat nie verleugnet, auf was er seine Musik bezieht, doch die erste LP in genau dieser Formation hat damals gezeigt, dass er und seine Mitmusiker noch viel mehr können. Andersens Stärke liegt dabei vor allem im «Soft», den diese Musik erzeugt. Sie ist stark und trotzdem «schön», wild und trotzdem kontrolliert, genau so wie die Landschaft des Nordens. Neben Norwegen (Garbarek, Andersen) und Finnland (Vesala) ist auch Schweden vertreten. Zwar gehört das Jan-Wallgren-Quartett nicht zu den populärsten skandinavischen Jazz-Ensembles, doch was nicht ist, kann noch werden. Anfänger aber sind diese vier Schweden nun auch wieder nicht, vielmehr echte Routiniers, die ohne ihre Routine zu missbrauchen immer wieder in neue Gebiete aufbrechen. Jan Wallgren, der Pianist, ist mit 43 Jahren nicht mehr der Jüngste, und der Trompeter Bengt Enryd (Musikalischer Direktor des städtischen Theaters von Stockholm) sind die beiden Köpfe dieser nicht uninteressanten Gruppe.

Schaffhauser Nachrichten, Schaffhausen CH  
31. Aug. 1978

## Willisau, das Schweizer Jazz-Zentrum

Zum vierten Mal eröffnet heute der Willisauer Graphiker Niklaus Troxler das Internationale Jazz-Festival Willisau. Während vier Tagen spielen im Luzerner Städtchen bekannte Jazzmusiker und tragen so wiederum zum Ruf eines schweizerischen Zentrums für neueren Jazz bei, den Willisau in den letzten zwölf Jahren erworben hat.

Willisau zählt heute auch im Ausland zu den bekanntesten und wichtigsten Jazz-Anlässen. Das beweisen u. a. die zahlreichen Kommentare, die jeweils über das Festival in der ausländischen Presse und in den Fachzeitschriften erscheinen. Die praktisch einhellige Meinung der Kommentatoren ist es, dass die Spezialität Willisaus darin liegt, einen repräsentativen Querschnitt durch das zeitgenössische Jazz-Schaffen und seine Tendenzen zu zeigen, ohne von der Musikindustrie zu Kompromissen gezwungen zu werden. Die Arbeit des Initiators der Willisauer Jazz-Szene, Niklaus Troxler, wurde im letzten Jahr mit einem Kunstpreis in der Höhe von 5000 Franken anerkannt. Auch wird das Festival heute von verschiedenen Stel-

len, u. a. dem Kanton Luzern und der Stadt Willisau, unterstützt.

### Starke Präsenz des europäischen Jazz

In diesem Jahr fällt vor allem die starke Präsenz des europäischen, insbesondere des skandinavischen Jazz auf. So spielen etwa die Gruppen von Jan Garbarek, Arild Andersen und Jan Wallgren, ferner das Stan Tracey Octet und Albert Mangelsdorff mit Wolfgang Dauner, Eddie Gomez und Elvin Jones. Den amerikanischen Jazz repräsentieren die Gruppen von Don Cherry, Lester Bowie, Max Roach, David Murray, Andrew Cyrille, Horace Silver sowie die Formation Air. Mit dabei ist auch die Jerry Dental Kollektif Band, die zwei Matinees bestreitet. Erstmals seit sieben Jahren ist übrigens der stilbildende Schlagzeuger Sunny Murray wieder in Europa zu hören.

Das Festival findet in der Willisauer Festhalle statt. Diese Halle wurde bewusst gewählt, damit die Platzzahl nicht beschränkt ist.

# Neues aus Jazz & Pop Neues aus Jazz & Pop

4. Jazz-Festival in Willisau

## Querschnitt des neuen Jazz

Zum viertenmal findet vom 31. August bis 3. September in Willisau ein internationales Jazzfestival statt. Im Gegensatz zu früheren Veranstaltungen, die vor allem dem avantgardistischen Jazz gewidmet waren, bietet das diesjährige Programm an sechs Doppelkonzerten ein erstaunlich vielseitiges Spektrum des modernen Jazz. Wie im vorangegangenen Jahr finden die Konzerte wiederum in der speziell errichteten Festhütte statt und konnten die Eintrittspreise – 25 Franken pro Abend – relativ tief gehalten werden.

Den Auftakt des diesjährigen Festivals macht am 31. August das Oktett des englischen Pianisten Stan Tracey, der seinerzeit als Hauspianist im Londoner Lokal Ronnie Scott's illustre Gäste wie Ben Webster, Zoot Sims, Stan Getz und Sonny Rollins begleitet hatte. Am selben Abend ist mit dem Auftritt des norwegischen Saxophonisten Jan Garbarek und seinen Bandmitgliedern mit einem ersten Höhepunkt zu rechnen. Garbarek trat 1971 als noch unbekannter Musiker in Willisau auf und wurde seit seinen Platten mit dem amerikanischen Starpianisten Keith Jarrett selber zum Star der modernen Jazzszene. Mit ihm zusammen treten die beiden Gitarristen der neuen Generation: John Abercrombie und Ralph Towner sowie der brasilianische Perkussionist Nana auf. Der Stil dieses neuen, kammermusikähnlichen Jazz wird heute oft als «Neue Romantik» bezeichnet. Am 1. September spielt der schwarze Trompeter Don Cherry, begleitet vom Oregon-Gitarristen Collin Walcott und wiederum vom früheren Gato Barbieri-Begleiter

Nana. Don Cherry, einer der wichtigsten Vertreter des Free-Jazz, der unter anderem mit Irnette Cleman, John Coltrane, Archie Shepp und Albert Auler gespielt hat, bewies an seinem letztjährigen Auftritt in Montreux, dass er sich, abtrotzend von der Wildheit und Abstraktion des Freejazz, zu einer Art «ethnischer Musik» hin bewegt hat, in der orientalische Musikformen mit jenen des modernen Jazz verschmolzen werden, ohne dass etwas von ihrer magnetischen Intensität verloren geht. Mit grosser Ueberraschung erwartet man am selben Abend auch den Auftritt des Sextettes von Lester Bowie, dem Trompetenspieler des avantgardistischen «Art Ensemble of Chicago».

Der polnische Trompeter Tomasz Stanko, häufiger Gast auf Schweizer Bühnen, und der finnische Drummer Edvard Vesala treten am Samstagnachmittag im Duo vor dem eigentlichen «Clou» des Festivals auf. Zu einem «Traumauftritt» kommt es tatsächlich mit der Wunschformation des deutschen Posaunisten Albert

Mangelsdorff, der sich zu diesem Anlass vom früheren Coltrane-Schlagzeuger Elvyn Jones, vom zeitweiligen Bill Evans-Bassisten Eddie Gomez sowie vom Keyboard-Spieler Wolfgang Dauner begleiten lässt.

Europäischer und schwarzer Jazz stehen, diesmal getrennt, auch am Abend auf dem Programm. Erst spielt das Quartett des norwegischen Bassisten Arild Andersen und anschliessend, ebenfalls in einer Quartettformation, der New Yorker Schlagzeuger Andrew Cyrille, der damit bereits zum drittenmal in Willisau gastiert. Eine weitere skandinavische Gruppe tritt am Sonntagnachmittag mit dem Jan-Wallgren-Quartett auf, das seit Jahren zu den aktivsten Jazzformationen aus dem hohen Norden gehört. Der Auftritt des legendären Drummers Max Roach dürfte als eigentlicher Galaauftakt gewertet werden. Mit ihm zusammen spielen der Tenorsaxophonist Billy Harper, der Trompeter Cecil Bridgewater und der routinierte Bassist Calvin Hill.

«Loftjazz» und Hardbopp schliesslich gibt es am letzten Doppelkonzert mit dem David-Murray-Quartett und dem ersten Schweizer Auftritt des 50jährigen Pianisten und Mitbegründers der ersten Jazz Messengers, Horace Silver. Ein frisches, breites, farbiges und qualitativ hochstehendes Programm also, in dem die Schweiz dieses Jahr nur gerade mit Matinee-Konzerten des «Jerry Dental Kollektif» vertreten sein wird.

Wintherthurer Stadtanzeiger, Winterthur CH  
31. Aug. 1978

### Jazz-Festival Willisau

Das Jazz-Festival Willisau, das vom 31. August bis 3. September stattfindet, hat einige positive Programmänderungen erfahren. Das definitive Konzertprogramm sieht nun folgendermassen aus: Am Donnerstagabend spielen das Stan Tracey Octet und Jan Garbarek mit den beiden Gitarristen John Abercrombie und Ralph Towner und dem brasilianischen Perkussionisten Nana Vasconcelos. Am Freitagabend spielen das Don Cherry Trio mit dem Sitar-Spieler Collin Walcott und das Lester Bowie Quintett. Am Samstagnachmittag steht die New Yorker Gruppe Air neu im Programm. Zudem spielen an diesem Nachmittag Albert Mangelsdorff, Elvin Jones, Eddie Gomez und Wolfgang Dauner. Der Samstagabend bringt drei abwechslungsreiche Pro-

grammpunkte: das norwegische Arild Andersen Quartett, ein Solo des südamerikanischen Bassisten und Sängers Johnny Dyani und das Quartett des amerikanischen Schlagzeugers Andrew Cyrille. Am Sonntagnachmittag spielen das schwedische Jan Wallgren Quartett und die sensationelle Gruppe des prominenten Schlagzeugers Max Roach. Eine weitere Ueberraschung bringt der Sonntagabend: Im David Murray Trio spielt der stilbildende Schlagzeuger Sunny Murray, der seit sieben Jahren erstmals wieder in Europa auftritt wird! Als Höhepunkt gastiert zum Abschluss das Quintett des amerikanischen Pianisten Horace Silver. Im Restaurantzelt spielt zudem am Samstag- und Sonntagmittag die einzige Schweizer Formation des Willisauer Festivals, die Jerry Dental Kollektif Band. Konzertkarten sind am Festivalabend erhältlich.

## Jazz in Willisau

Konzert 1: 31. August, 20.00 Uhr

mbz. Wir beginnen heute mit der Vorstellung der Gruppen und Musiker, die beim vierten Willisauer Jazzfestival auftreten, das am nächsten Donnerstag beginnt. Das Eröffnungskonzert bringt zwei bekannte Musiker der europäischen Jazz-Szene mit ihren Gruppen: Stan Tracey und Jan Garbarek.

### Stan Tracey Octet

Vor zwei Jahren trat Stan Tracey zum erstenmal ausserhalb Grossbritanniens auf: in Willisau. Spielte er damals solo, so kommt er jetzt mit einem bemerkenswerten Oktett ans diesjährige Jazz-Festival. Tracey ist seit 1943 Musikprofessor in London und war während Jahren Hauspianist im Londoner Ronnie-Scott-Club. In den fünfziger Jahren spielte er Monk-Themen, dann wirkte er bei Ted Heath mit. In den sechziger Jahren entwickelte er dann eine eigenständige Spielweise. Der Jazz-Musiker Ian Carr sagt von Tracey: «Sein Stil ist gekennzeichnet durch ein immenses harmonisches Verständnis, ein wildes Rhythmusgefühl und viel Sinn für einen dramatischen Gebrauch des Raums.» Nebst seinen Solo-Auftritten trifft man Tracey oft auch mit Mitgliedern der Londoner Avantgarde, aus der sich auch das Oktett rekrutiert. In Willisau spielt Stan Tracey (p) mit Harry Beckett (tp), Jeff Daly (s), Art Themen (s), Don Weller (s), Malcolm Griffiths (tb), Dave Green (b), Bryan Spring (dm).

### Jan Garbarek

Bekannt geworden ist der norwegische Saxophonist Jan Garbarek als Mitglied von George Russells Gruppen ab 1966. 1969 gründete er sein erstes Quartett. Inzwischen, nach mehreren Plattenaufnahmen (u. a. mit Keith Jarrett), gehört Garbarek zu den bekanntesten Saxophonisten des neuen Jazz. Er spielt einen hellen Ton und hat eine Vorliebe zu ausgeprägt melodischem, zuweilen romantischem Jazz. Zusammen mit Garbarek spielen in Willisau die Gitarristen John Abercrombie und Ralph Towner, Musiker, die sich bestens ergänzen, weil sie eine ähnliche Auffassung von «ihrem» Jazz-Sound haben. Schliesslich ist der brasilianische Perkussionist Nana Vasconcelos zu erwähnen, der für einen südamerikanischen Kontrast zum «nordischen» Garbarek sorgen wird.

Anzeiger vom Rottal, Ruswil CH  
1. Sept. 1978

## Jazz-Festival in Willisau

Das Jazz-Festival Willisau, das vom 31. August bis 3. September stattfindet, hat einige positive Programmänderungen erfahren. Das definitive Konzertprogramm sieht nun folgendermassen aus:

Am Freitagabend spielen das Don-Cherry-Trio mit dem Sitarist Collin Walcott und das Lester-Bowie-Quintett. Am Samstagnachmittag steht die New Yorker Gruppe «Air» neu im Programm. Zudem spielen an diesem Nachmittag Albert Mangelsdorff, Elwin Jones, Eddie Gomez u. Wolfgang Dauner. Der Samstagabend bringt drei abwechslungsreiche Programmpunkte: das norwegische Arild-Andersen-Quartett, ein Solo des südafrikanischen

## Jazz in Willisau

Konzert 2: 1. September, 20 Uhr

mbz. Auch die Musiker des zweiten Festival-Konzertes am Freitagabend sind in Willisau bereits bekannt: Don Cherry und Lester Bowie. Neu sind allerdings die Formationen, mit denen diese Jazzler diesmal auftreten.

### Don Cherry/Collin Walcott/Nana

Don Cherry gehört zu den ersten Musikern, die sich dem Free Jazz angeschlossen haben. Seinen Einstieg fand er seinerzeit bei Ornette Coleman, später bei John Coltrane. Zusammen mit Archie Shepp und John Tchicai gründete er die New York Contemporary Five. Vor einigen Jahren wandte sich Don Cherry dann der östlichen Musik und der Meditation zu. Die Namen der andern Mitglieder dieses Trios lassen darauf schliessen, dass diese Tendenz weitergeführt wird, vor allem durch Collin Walcott, der sich als Tabla- und Sitarvirtuose einen Namen gemacht hat. Nana Vasconcelos, der in Willisau auch in Garbareks Gruppe spielt, war früher bei Gato Barbieri und hat sich als südamerikanischer Perkussionist profiliert. Er spielt jetzt schon seit mehreren Jahren mit Don Cherry.

### Lester Bowie Sextet

Lester Bowie, der schon mit fünf Jahren den ersten Musikunterricht nahm, hat sich als Trompeter des Art Ensembles of Chicago längst einen Namen gemacht. Weniger bekannt ist seine eigene Gruppe, die sich ebenfalls der afro-amerikanischen Musik verschrieben hat. Vor seiner Wende zum Free Jazz hatte sich Bowie vor allem mit Blues, Rhythm' & Blues und Rock-Musik beschäftigt. Dann lernte er den Saxophonisten Roscoe Mitchell kennen und wurde Mitglied der AACM (Association for Advancement of Creative Musicians). Bekannt sind Lester Bowies Plattenaufnahmen mit dem Art Ensemble, mit Archie Shepp, Sunny Murray (in diesem Jahr ebenfalls in Willisau) und Jimmy Lyons. Das Lester Bowie Sextet setzt sich zusammen aus dem Leader (tp), Joseph Bowie (tb), Arthur Blythe (as), Claudine Myers (p), Malachi Favors (b) und Phillip Wilson (dm).

Bassisten und Sängers Johnny Dyani und das Quartett des amerikanischen Schlagzeugers Andrey Cyrille. Am Sonntagnachmittag spielen das schwedische Jan-Wallgren-Quartett und die sensationelle Gruppe des prominenten Schlagzeugers Max Roach. Eine weitere Überraschung bringt der Sonntagabend: Im David-Murray-Trio spielt der stilbildende Schlagzeuger Sunny Murray, der seit sieben Jahren erstmals wieder in Europa auftreten wird! Als Höhepunkt gastiert zum Abschluss das Quintett des amerikanischen Pianisten Horace Silver. Im Restaurantzelt spielt zudem am Samstag- und Sonntagmittag die einzige Schweizer Formation des Willisauer Festivals, die Jerry Dental Kollektif-Band. Konzertkarten sind am Festival genügend erhältlich.

## Jazz in Willisau

Konzert 3: 2. September, 14.30 Uhr

mbz. Beim dritten Konzert des Willisauer Jazz-Festivals hat es eine Änderung gegeben. Entgegen der ursprünglichen Ankündigung spielen nicht Tomasz Stanko und Edvard Vesala, sondern die New Yorker Gruppe Air und - wie programmiert - die Formation Mangelsdorff/Dauner/Gomez/Jones.

### Air

Air heisst das Trio und luftig und leicht ist die Musik, die von diesen drei Musikern gemacht wird, weder verkrampter Free Jazz noch populärer Jazz-Rock. Mit seinem neuen Jazz-Feeling könnte sich dieses Trio als zukunftsweisend erweisen. Schon bevor die erste Platte dieser Gruppe vorlag, belegten die einzelnen Musiker und das Trio als Ganzes die vordersten Ränge bei der Downbeat-Kritiker-Umfrage. Alle drei Musiker spielten in den fünfziger und sechziger Jahren in bekannten Jazz-Formationen, an den Seiten von Mihal Richard Abrams, Marion Brown, Duke Ellington, Joseph Jarman, Roscoe Mitchell und so weiter. Air besteht aus Henry Threadgill (reeds), Fred Hopkins (b) und Steve McCall (dr).

### Mangelsdorff/Dauner/Gomez/Jones

Speziell für das Willisauer Jazz-Festival hat Niklaus Troxler eine Wunschformation möglich gemacht, eine Gruppe, die vier Musiker vereinigt, die alle miteinander spielen möchten, die es aber in dieser Zusammensetzung bis heute noch nicht getan haben. Das verspricht nicht nur für die Zuschauer, sondern auch für die Musiker ein Vergnügen zu werden. Das Ensemble besteht aus vier der bekanntesten und besten Jazz-Musiker: Aus Albert Mangelsdorff (Deutschland), dem unbestrittenen König der Posaune, dem ebenfalls aus Deutschland stammenden Pianisten und Komponisten Wolfgang Dauner, dem Bassisten Eddie Gomez (USA) und dem amerikanischen Schlagzeuger Elvin Jones, der bereits im letzten Jahr in Willisau überzeugte.

## Vor dem 4. Jazz-Festival in Willisau

# Keine Kommerz-Kompromisse

Zum vierten Mal eröffnet am nächsten Donnerstag der Willisauer Graphiker Niklaus Troxler das Internationale Jazz-Festival Willisau. Während vier Tagen (31. August bis 3. September) spielen im Luzerner Städtchen bekannte Jazzmusiker und tragen so wiederum zum Ruf eines schweizerischen Zentrums für neueren Jazz bei, den Willisau in den letzten zwölf Jahren erworben hat.

PS. Willisau zählt heute auch im Ausland zu den bekanntesten und wichtigsten Jazzanlässen. Das beweisen u. a. die zahlreichen Kommentare, die jeweils über das Festival in der ausländischen Presse und in den Fachzeitschriften erscheinen. Die Spezialität Willisaus liegt darin, einen repräsentativen Querschnitt durch das zeitgenössische Jazzschaffen und seine Tendenzen zu zeigen, ohne von der Musikindustrie - wie in Montreux - zu Kompromissen gezwungen zu werden. Die Arbeit des

Initiators der Willisauer Jazz-Szene, Niklaus Troxler, wurde im letzten Jahr mit einem Kunstpreis in der Höhe von 5000 Franken anerkannt. Auch wird das Festival heute von verschiedenen Stellen, u. a. dem Kanton Luzern und der Stadt Willisau, unterstützt.

In diesem Jahr fällt vor allem die starke Präsenz des europäischen, insbesondere des skandinavischen Jazz auf. So spielen etwa die Gruppen von Jan Garbarek, Arild Andersen und Jan Wallgren, ferner das Stan Tracey Octet und Albert Mangelsdorff mit Wolfgang Dauner, Eddie Gomez und Elvin Jones. Den amerikanischen Jazz repräsentieren die Gruppen von Don Cherry, Lester Bowie, Max Roach, David Murray, Andrew Cyrille, Horace Silver sowie die Formation Air. Mit dabei ist auch der Schweizer Spektakel des Jerry Dental Kollektif. Erstmals seit sieben Jahren ist übrigens der stilbildende Schlagzeuger Sunny Murray wieder in Europa zu hören. Das Festival findet in der Willisauer Festhalle statt. Diese Halle wurde bewusst gewählt, damit die Platzzahl nicht - wie früher - beschränkt ist.

Pop, Winterthur CH  
10. Aug. 1978

# Festivals, Festivals...

Sechs Festivals unterschiedlichster Art finden in den kommenden Wochen in Zuchwil, Kloten, Interlaken, Lenzburg, Willisau und Winterthur statt. Hier alle genauen Facts über die Rock-, Jazz- und Pop-Meetings.

### Zuchwil

-Pop CH 78-Festival in Zuchwil bei Solothurn. Wochenende vom 25.-27. August in den Sportzentrum-Anlagen Zuchwil. Freitag ab 19 Uhr, Samstag ab 13.45 Uhr und Sonntag ab 13 Uhr. Übernachtungsmöglichkeiten vorhanden. Bands: Load, Krokus, Polo Hofer, Trio Grande, Flame Dream, NH3, Kaktus, Che & Ray, Handle With Care, Circus, Isolierband, Josh Harper, Shivananda, Ocean, Im Bode Bänd, Point, Toni Vescoli, Yvonique Müller und Carole Baumann.

### Kloten

-2. Pop- und Rock-Festival. Kunstseisbahn Kloten. Samstag, 26. August, ab 14.30 Uhr. Zwei Bühnen und überdachte Eisbahn. Bands: Krokus, Miller Kane, Bitch, Montezuma, NH3, Steve Withney Band und Driving Wheel.

### Lenzburg

-Kantonales Pop-Festival im Rahmen der 175-Jahr-Feier des Kantons Aargau. 25. und 27. August in der Mehrzweckhalle Lenzburg. Bands: Nautilus, Space, NH3, Drift, Quest, Methusalem, Makossa, Peach Weber und Artishock.

### Winterthur

-3. Winterthurer Musikfestwochen vom 26. August bis 10. September. Konzerte (Beginn jeweils 20 Uhr) mitten in der Altstadt mit Memphis Slim und James Booker (26. 8.), Boomtown Rats und Krokus (1. 9.), Fairport Convention und Country Joe McDonald (2. 9.), KSH-Trio (Karin Krog, John Surman, Jasper Van't Hof) und Off & Out (8. 9.) sowie Harold-Singer-Quartett und Bigler-Sextett (9. 9.). Strassenkonzerte von Pfuri, Gorps + Kniri.

### Interlaken

-Festival für Kultur und Oekologie im Kursaal Interlaken am 2. und 3. September. Podiumsgespräche, Workshops und Konzerte jeweils ab 12 Uhr. Bands: Im Bode Bänd, Martin Heiniger und Los Peace, Poesie und Musik, Polo Hofer + Friends, Yours Truly, Hardermannli, Highländer und Schürmühli Musik.

### Willisau

-Jazz Festival Willisau 78- vom 31. August bis 3. September. Konzertbeginn 14.30 und 20 Uhr. Übernachtungsmöglichkeit im Sportzentrum Willisau. Bands: Stan-Tracey-Octett, Jan Garbarek feat. John Abercrombie, Ralph Towner und Nana Vasconcelos, Lester-Bowie-Sextett, Albert Mangelsdorff, Wolfgang Dauner, Elvin Jones, Max-Roach-Quartett und andere. 2./3. 9. Matinée (Beginn 12 Uhr) mit Jerry Dental Kollektif-Band.

## Noch andere Jazzfestivals

Auch nach dem Jazzfestival in Montreux werden Jazzfans aus der Schweiz noch eingehend Gelegenheit haben, «ihre» Musik zu hören.

Vom 31. August bis zum 3. September findet in Willisau das alljährliche absolut nicht-kommerzielle Jazzfestival statt, das immer wieder sehr wichtige Artisten in die Schweiz bringt. Dieses Jahr werden die wichtigsten Vertreter der europäischen Jazzszene (Stan Tracey, Jan Garbarek, Albert Mangelsdorff, Arild Andersen) sowie viele amerikanische Artisten zu hören sein. Hervorzuheben wäre vor allem der Sonntag, 3. September, an dem der legendäre Schlagzeuger Max Roach, der phänomenale Pianist Horace Silver und der sagenumwobene David Murray von der New Yorker «Loft Scene» zu hören sein werden. Programme und Vorbestellungen bei: Jazz in Willisau, Niklaus Troxler, Bahnhofstrasse, 6130 Willisau.

In neuer Form präsentiert sich das Jazzfestival in Zürich vom 13. bis zum 15. Oktober. Die Konzerte finden alle im Limmathaus statt und bringen eine sehr interessante Auswahl aus europäischem und amerikanischem Spitzenjazz. Einige der Leckerbissen: Dollar Brand - Archie Shepp Duo, Gil Evand Band, Junior Cook - Bill Hardman Quintett aus USA und das Sweet Lemon Orchester, Rena Rama und Oriental Wind aus Europa. Daneben spielen auch zahlreiche Orchester aus der Schweiz und sogar eine Steel Band aus Trinidad.

Ergänzend möchten wir hier noch auf die 3. Winterthurer Musik-Festwochen hinweisen (26. August bis 10. September), im Rahmen derer auch einige Jazz- und Blueskonzerte stattfinden werden. Informationen sind beim Verkehrsbüro Winterthur erhältlich. NL



Das Stan-Tracy-Oktett eröffnete in der Willisauer Festhütte das vierte Jazz-Festival im Grafenstädtchen.

Am Donnerstag wurde das Jazzfestival Willisau 78 eröffnet

## Wie gewohnt: Phantastischer Auftakt

Das Oktett um den englischen Pianisten Stan Tracy und ein Quartett mit dem norwegischen Saxophonisten Jan Garbarek als Leader eröffneten am Donnerstagabend das vierte Willisauer Jazz-Festival vor «ausverkauftem Hause». Jan Garbarek und seine illustren Gäste boten spannungsgeladene Musik mit vielen Feinheiten, während das Tracy-Oktett im Stile einer Big Band «fetzte».

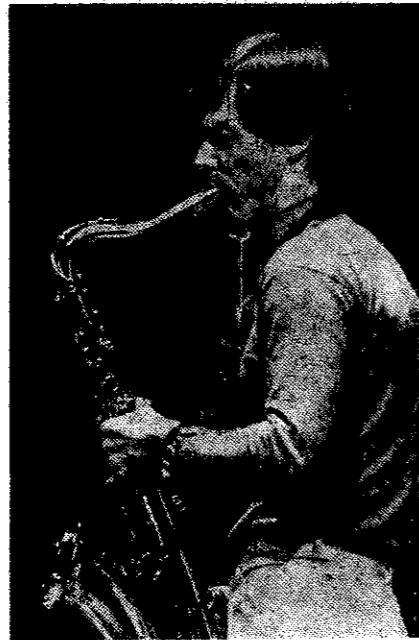
Die Kontraste an diesem ersten Konzertabend des vierten Willisauer Festivals waren gross und die Begeisterungsfähigkeit des Publikums nicht minder, obwohl die klimatischen Bedingungen geradezu frostig waren. Trotz allem aber boten die beiden ersten Gruppen dieses Festivals phantastischen Jazz.

### Big-Band-Sound von einem Oktett

Die acht Mann starke Gruppe des Pianisten Stan Tracy mit Tracy Junior an den Drums spielte mit soviel Energie und Drive, wie man sie sonst nur von Big

### Von Mark Theiler (Text) und Fritz Muri (Fotos)

Bands erleben kann. In wechselnden Besetzungen ersetzten die drei Saxophone, die Posaune und die Trompete die sonst bis zu je fünf Einzelinstrumente umfassenden Bläser-Sätze. Als Solisten taten sich dann vor allem der blasgewaltige Tenorist Don Weller, der einfallsreiche Posaunist Malcolm Griffiths und der junge, aber bereits wie ein Routinier mit all seinen Schlagvariationen trommelnde Clark Tracy, der Sohn des Leaders, hervor. Stan Tracy selber hielt sich viel im Hintergrund und unterstützte die Solisten, um dann aber auch in unbegleiteten Soli seine ganze Kreativität zu demonstrieren.



Jan Garbarek

### Vier Individualisten

War das Stan-Tracy-Oktett mehr als eine auflockernde Einstimmung auf kommende Konzerte, so war der Auftritt von Jan Garbarek und seinen Gästen ein musikalischer «Leckerbissen par excellence». Jan Garbarek an den Saxophonen, Ralph Towner an den akustischen und John Abercrombie an den elektrischen Gitarren sowie Nana Vasconcelos an der Perkussion sind wohl vier völlig grundverschiedene Musiker, doch obwohl jeder seinem eigenen Naturell entsprechend musiziert, finden sich diese Töne dennoch zu einem Ganzen zusammen. Aus den Saxophonen von Garbarek kamen seine typischen kühlen, weitschweifenden und majestätischen Töne; Nana steuerte hierzu als Gegensatz verhalten-flammende Rhythmen bei; Towner forderte seinen Gitarren mehr klassische und Abercrombie mehr jazzige Linien ab. Dazu waren auch Saxophone und Gitarren nie schlecht genug, um perkussive Aufgaben zu erfüllen, gleich wie die Perkussion auch melodische übernahm. Zusammen ergab dies eine hochkarätige, edle Musik oder Kammerjazz, wie ihn jene Schallplattenfirma, bei der diese Musiker unter Vertrag stehen, schon lange verkauft.

### Ausverkauft

War es der mit Spannung erwartete Auftritt von Jan Garbarek, dem wahrhaft ko-

metenhaft aufgestiegenen Superstar unter den Saxophonisten, oder das neue, mit viel Lob überschüttete Tracy-Oktett oder war es ganz einfach die Tatsache, dass die jeweiligen Willisau-Ouverturen besonders gut ankommen: Die Festhalle war ausverkauft, und «Knox» Troxler dürfte daran seine Freude gehabt haben, auch wenn das Wetter wieder einmal echt «willisaulike» nicht mitspielen wollte.

### «Air» anstelle von Stanko/Vesala Programmänderungen

mt. Im Gegensatz zum letzten Jahr, als der prominente Saxophonist Gato Barbieri kurzfristig vom Festival noch aus dem Programm gestrichen werden musste, liegen die diesjährigen Änderungen im Rahmen. Anstelle des Duos Tomasz Stanko/Edvard Vesala spielt heute nachmittag «Air» mit Fred Hopkins am Bass, Henry Threadgill an den Reeds und Steve McCall an den Drums, die sicher Stanko und Vesala, das polnisch-finnische Duo vollwertig ersetzen werden. Die anderen Programmänderungen sind Zugaben. Der Bassist der zum Trio zusammengeschmüpften Gruppe von David Murray, John Dyani, gibt heute abend eine Solorezital, das mit «African Bass Solo» umschrieben ist. Auch die zweite Zugabe betrifft das Murray-Trio, indem nämlich neben Dyani als Begleiter David Murrays sein Namensvetter, der legendäre Sonny Murray, verpflichtet werden konnte.

### Jazz Festival Willisau

#### Begeisternder Auftakt am Donnerstagabend

Das Jazz Festival Willisau, das sicher eine weltweite Ausstrahlung hat, wurde gestern Donnerstagabend mit einem Konzert des Stan Tracey Oktetts und dem Jan Garbarek Quintett äusserst verheissungsvoll eröffnet. Die beiden Gruppen begeisterten mit ihren Interpretationen die Zuhörer, die nach den Autoschildern zu schliessen, die unser Städtchen belebten — aus ganz Mitteleuropa nach Willisau gekommen waren. Dies bestätigt einmal mehr den Slogan, Willisau sei zum Mekka der Anhänger des Modern Jazz geworden.

Auch der Veranstalter Knox Troxler, Graphiker, dürfte von seiner Sorgenlast etwas abgebaut haben, füllten doch die äusserst disziplinierten und begeisterungsfähigen Zuhörer die Festhalle bis auf die letzten Plätze.



Das Jazzfestival Willisau 78 hat am Donnerstagabend mit einem ersten nicht nur am Publikumsaufmarsch, sondern auch an der gebotenen Musik gemessenen Höhepunkt begonnen. Mit einem Doppelkonzert gestern abend und weiteren vier Konzerten über dieses Wochenende geht das Festival weiter. — Unser Bild zeigt das aussergewöhnliche Stan Tracey Octett, über dessen Darbietungen wir heute Seite 3 berichten. (Foto BW)

Ausgezeichnete Musik und vollgestopfte Festhalle

## Das Jazzfestival Willisau hat mit einem grossen Erfolg begonnen

Zwei ganz unterschiedliche Formationen, das Stan Tracey Octet und das Jan Garbarek Quartett eröffneten das 4. Willisauer Jazzfestival am Donnerstagabend. Das viertägige Jazzfest verspricht nicht nur vom Programm her, sondern auch nach dem musikalischen und eintrittsmässigen Erfolg zu einem gelungenen Anlass zu werden.

Schon der Vorverkauf hatte sich bei «Jazz in Willisau» besser als je zuvor angelassen: Dass dann die grosse Festhalle mit rund 1600 Sitzplätzen ausverkauft war und noch zahlreiche Stehplätze zur Verfügung gestellt werden mussten, überstieg die bisherigen Zuschauerrekorde bei weitem und darf als gutes Omen für die weiteren Konzerte dieses Wochenendes gewertet werden. Das Sprachengewirr in der Festhalle und die Autoschil-

der der parkierten Wagen wie auch der schon am Donnerstag stark belegte Zeltplatz hinter der Festhalle zeugen davon, dass auch das heurige Festival auf grosses internationales Interesse stösst.

### Stan Tracey Octet: hervorragende Solisten

Das Festival eröffnete jener Musiker, der vor zwei Jahren schon mit seinem Trio aufgetreten und damals — laut Programmheft — nicht auf die erwartete Beachtung gestossen war: der englische Pianist Stan Tracey mit seinem Oktett. Erwartungsvoll heisst es im interessanten, mit zahlreichen Texten prominenter Schriftsteller gefüllten Programmheft zum Eröffnungskonzert: «Mit dem OCTET wird er den Durchbruch beim hiesigen Publikum bestimmt schaffen». Diese Erwartung wurde voll und ganz erfüllt. Den Kenner hatte Tracey schon vor zwei Jahren überzeugt. Vielleicht hatte er damals nicht so gelöst gespielt wie am Donnerstag. Aber seine Soli waren vorgestern wie damals getragen von den verschiedensten Elementen, von Anklängen an traditionelle Melodien und fast volksliedhaften Einlagen bis zu freien Läufen und Passagen. Dass das Konzert Begeisterung fand, ist aber auch seinen hervorragenden Musikern zu verdanken, den Reeds-Spielern Jeff Daly, Art Themen und Don Weller, dem

Trompetisten Harry Beckett, dem Posaunisten Malcolm Griffiths, dem Bassisten Dave Greene und dem Schlagzeuger Bryan Spring. Sie alle kamen in ausgiebigen Soloeinlagen voll auf ihre Rechnung. Zuweilen waren freie Soli zu hören, die zu ausdrucksstarken Ausbrüchen aus der Schematik des wohleinstudierten Zusammenspiels der acht Musiker wurden. Zu erwähnen ist neben diesen grossartigen Einlagen auch gerade dieses Zusammenspiel. Wie zum Beispiel, ausgehend vom Schlagzeugsolo, Stan Tracey am Flügel die Rhythmen seines Kollegen allmählich übernahm, weiterführte, an den Bassisten weitergab, um schliesslich das ganze Orchester einzusetzen, war phänomenal. Zu bemängeln ist, dass sich die komponierten, festen Themen, die von den Soli ausgehend, das Oktett immer wieder zusammenführten, in ihrem Aufbau und ihrer Melodik zu sehr gleichen, sodass dem Auftritt als ganzem doch etwas von der Spannung abging, die das Oktett mit den hinreissenden Soli hätte bieten können.

### Jan Garbarek: stimmungsvoller Sound

So unterschiedlich die beiden aufgetretenen Formationen waren, ein roter Faden zog sich durch den ganzen Abend, der bis nach Mitternacht dauerte: es traten zwei Gruppen auf, die sich durch einen je ganz eigenwilligen Sound auszeichnen. Ist Stan Traceys Oktett durch die ungewöhnliche Zusammensetzung von drei Saxophonen, je einer Trompete und Posaune geprägt, so ist der Sound von Jan Garbareks Quartett in der noch viel ungewöhnlicheren Besetzung mit Jan Garbarek (reeds), John Abercrombie (Gitarre), Ralph Towner (Gitarre und Piano) und Nana Vasconcelos (Schlagzeug) begründet. Zusammen mit den beiden Gitarristen bildete Jan Garbarek eine so subtil spielende und formulierende Einheit, dass das Publikum richtig gebannt war. Ein lyrischer Klang, verbunden mit stark gefühlsbetonten, feingliedrigen und zarten Melodien, vom brasilianischen Perkussionisten Vasconcelos diskret unterstützt und oft zu neuen Melodien und Rhythmen hingeführt, verbreitete sich in der Festhalle; man hätte ihm gerne noch stundenlang zugehört.

Das Fernsehen hat das Konzert dieser nicht nur in technischer, sondern vor allem auch musikalischer Hinsicht hervorragenden Musiker mitgeschnitten. So wird man diesen ersten Höhepunkt des Festivals hoffentlich noch einmal miterleben dürfen. Josef J. Zihlmann

### Hier Klassik, dort Jazz

## Vor den Festwochen in Luzern und in Willisau

Zum 40. Male Musikfestwochen, zum 4. Male Jazz-Festival

sda. Die Monate August und September stehen im Kanton Luzern wiederum im Zeichen der Musik: In Luzern finden vom 16. August bis zum 7. September die Internationalen Musikfestwochen (IMF) statt, in Willisau das vierte internationale Jazz-Festival (31. August bis 3. September).

### Luzern: Jubiläen und Traditionen

Drei Gedenkdaten prägen im wesentlichen das Programm der IMF, die 1978 ihr 40jähriges Bestehen feiern: Die 800-Jahr-Feier der Stadt Luzern, der 50. Todestag von Leos Janacek und der 150. Todestag von Franz Schubert. Zwischen dem 16. August und dem 7. September finden insgesamt 34 verschiedene musikalische Veranstaltungen statt. Eine Janacek-Ausstellung und eine Schau von Schweizer Volksmusikinstrumenten er-

gänzen das Angebot. Zusammen mit den Organisatoren der Stadtjubiläums lassen die IMF schliesslich die alte Luzerner Tradition der Weinmarktspiele wiederaufleben. Ein weiteres «kleines» Jubiläum: Herbert von Karajan tritt zum 30. Male an den IMF in Luzern auf.

### Willisau: Bereits etabliert

Erst das vierte Mal findet in Willisau das Internationale Jazz-Festival statt; trotzdem hat es sich in Jazz-Kreisen als eine sorgfältig konzipierte Veranstaltung, die vor allem ein breites Spektrum zeitgenössischer Jazz-Strömungen aufzeigt, etabliert. Neben dem amerikanischen Jazz, der auch in diesem Jahr wieder mit einigen bekannten Musikern vertreten ist (Don Cherry, Lester Bowie, Andrew Cyrille, Max Roach, David Murray und Horace Silver), nehmen vor allem skandinavische Musiker im Willisauer Programm einen wichtigen Platz ein. Der Norden ist u. a. mit Jan Garbarek, Edvard Vesala, Arild Andersen und Jan Wallgren vertreten. Ausserdem treten der Engländer Stan Tracey und der Deutsche Albert Mangelsdorff mit ihren Gruppen auf.

# Jazz Willisau 78

## Qualité oui, boulimie non

Je ne suis jamais allé à Willisau mais j'en ai entendu parler. Je sais que le camping y est joyeux et que les plus doufflets se logent facilement dans les auberges pleines de charme des environs. Je sais surtout que, pour l'amateur de musique contemporaine, le programme y est le plus souvent remarquable et que l'animateur — je l'ai rencontré — est un mordu. Il s'appelle Niklaus Troxier, il est graphiste — on lui doit les affiches — et au printemps dernier il a fêté son centième concert.

L'affaire marche donc bien. Mieux: sur le plan européen, c'est devenu une date importante et, pour les artistes, une référence. Une réserve toutefois, le manque presque total, cette année, de musiciens suisses en dehors du Jerry Dental Kollektif Band qui anime les déjeuners au restaurant. Un spectacle humoristico-acide dans le bruit des gamelles et l'odeur du wienerli-rösti. On espérait mieux pour nos compatriotes d'autant plus que les Européens sont nombreux au festival.

Traditionnellement, Willisau se déroule début septembre. Le premier concert est donc fixé au jeudi

31 août avec, au programme, deux groupes. Remarquons au passage que c'est là encore une des habitudes de Willisau, qui se refuse à la triste manie de la «festivalique» boulimie de règle un peu partout, sacrifiant ainsi la qualité à la quantité et à la fatigue.

Stan Tracey, pianiste anglais, connu depuis les années 50, longtemps régulier chez Ronnie Scott où il a eu l'occasion d'accompagner des gens du calibre de Zoot Sims, Stan Getz ou Sonny Rollins, vient à la tête d'un octette avec, entre autres, Harry Beckett à la trompette et Malcolm Griffiths au trombone.

Le saxophoniste Jan Garbarek, dont le nom a été associé pour la postérité à celui de Keith Jarrett jouera en quartette avec deux des plus célèbres représentants de la guitare des années septante: Ralph Towner et John Abercrombie, Nana Vasconcelos (ex Gato Barbieri) étant aux percussions. Le même Nana, puisqu'il s'est fait un prénom, jouera le lendemain en trio avec «le» trompettiste du free-jazz (c'était tout au début avec Ornette Coleman): Don Cherry et le joueur de sitar, Colin Walcott.

Nous reviendrons prochainement sur cet orchestre puisqu'il ouvrira la saison à Jazz-Nyon le 7 septembre.

Toujours le 1er, en soirée, on attend quelques représentants célèbres de Chicago au sein du Lester Bowie Sextet; Joseph Bowie au trombone, Claudine Myers au piano, Malachi Favors à la basse, etc...

Retour à l'Europe le 2 avec, l'après-midi, le duo du trompettiste polonais Tomasz Stanko et du batteur finlandais Edvard Vesala, et un groupe qui promet beaucoup puisqu'il réunira Albert Mangelsdorf, Wolfgang Dauner, Eddie Gomez et Elvin Jones. Ici pas de références, ou alors il faut citer tous les artistes qui ont fait la musique improvisée depuis John Coltrane et Bill Evans.

A ce super groupe succédera, à 20 h., le quartette d'Arild Andersen (premier bassiste de Jan Garbarek; le monde du jazz est finalement petit à moins que Willisau n'ait un faible pour les artistes ECM!) et Andrew Cyrille & Maono, là on serait plutôt du côté de Cecil Taylor.

### Le grand Max Roach

Le lendemain, à 14 h. 30, on retrouve des Scandinaves sous la direction du pianiste Jan Wallgren et des Américains avec celui qui reste l'un des plus grands batteurs de toute l'histoire du jazz: Max Roach. En soirée la nouvelle scène new-yorkaise sera à l'honneur avec le saxophoniste Dave Murray et le trompettiste Butch Morris (on leur colle l'étiquette «loft», ça fait mode et ça ne coûte rien).

Et puis Willisau tirera le rideau sur un autre personnage légendaire du jazz moderne, le pianiste Horace Silver. Il fut des premiers Jazz Messengers avec Art Blakey, comme lui il n'arrive pas à vieillir, à son image encore il est le lien entre les éléments traditionnels du jazz et les formes actuelles. Voilà donc pour ce Festival de jazz de Willisau, si proche de la lecture des noms, mais en définitive tellement éloigné des innombrables et anonymes fêtes commerciales de l'été.



Horace Silver: légendaire

## Willisauer Festival: nur Qualität

leu. Das Jazz Festival Willisau, längst ein stehender Begriff und Markenzeichen besonderer Güte, hat den ersten Anlauf erlebt. Die Konzeption ist dieselbe, wenn man gewisse tendenzielle Aspekte wegnimmt, wie in den Vorjahren geblieben: Qualität kommt in dem ehemaligen Grafenstädtchen stets vor Quantität. Dementsprechend sind die Programmblocks geordnet.

Europäischer Jazz am Donnerstag: Der englische Pianist Stan Tracey, einst routinierter Begleiter im Londoner Club von Ronnie Scott, rückte gleich mit drei Saxophonisten, einem Trompeter, dem Posaunisten Malcol Griffiths und der üblichen Rhythmusgruppe an. Der zweite Teil gehört dem norwegischen Saxophonisten Jan Garbarek, der, einer derzeit gängigen Mode zufolge, mit den beiden Gitarristen John Abercrombie und Ralph Towner sowie einem brasilianischen Perkussionisten namens Vasconcelos auftritt — die beiden Gitarrenspieler waren übrigens, wie Garbarek, auch schon in Basel zu Gast.

Don Cherry, fälschlicherweise als «Erfinder» des «Free Jazz» bezeichnet — was das auch immer sein mag — bestritt gestern abend zusammen mit dem hierzulande noch recht unbekanntem Lester Bowie Sextet das zweite Konzert: Der Trompeter Cherry, als stilbildend bezeichnet, verblüfft mit einem Trio, das aussergewöhnlich zusammengesetzt ist: Begleiter Colin Walcott gilt als Sitar- und Tablaspezialist, der Brasilianer Vasconcelos ist wieder mit dabei. Lester Bowie, Trompeter, und wie so viele andere auch einmal Mitglied des bedeutenden «Art Ensemble Of Chicago», bringt fünf Musiker im zweiten Teil des heutigen Konzerts auf die Bühne, die aussergewöhnlich begabt sein sollen. Bekanntester Mann ist vielleicht der Saxophonist Arthur Blythe, die interessanteste Erscheinung womöglich die Pianistin Claudine Myers.

Der polnische Trompeter Tomasz Stanko und der finnische Drummer Edvard Vesala leiten heute einen «progressiven» Nachmittag ein. Höhepunkt wird zweifelsohne der Auftritt des Albert Mangelsdorff-Quartetts sein. Der deutsche Posaunist, in jüngerer Zeit vielfach als Einzelgänger bekannt, lässt sich wieder einmal «begleiten» — von der denkbar besten Rhythmusgruppe: Elvin Jones heisst der Schlagzeuger, am Elektropiano sitzt Wolfgang Dauner und der Basist ist Eddie Gomez. Am Abend sodann ein wohl langerwarteter Eklat: Das Max Roach Quartett. Der grosse Erneuerer des Schlagzeugspiels ist von lauter neuen Leuten umgeben. Im Vorspann das skandinavische Jan Wallgren Quartett.

Ausklang ist am Sonntag gleichzeitig ein echter Höhepunkt: Das Quartett des Saxophonisten David Murray und das Quintett des Pianisten Horace Silver dürften vermutlich auch als musikgeschichtliche Ereignisse ins Buch der Willisauer Festivals eingehen, die sich, trotz gelegentlichen finanziellen Engpässen, erstaunlich gut gehalten haben.

### 4. Jazz-Festival von Willisau

## Querschnitt durch den neuen Jazz

Zum vierten Mal findet vom 31. August bis 3. September in Willisau ein internationales Jazzfestival statt. Im Gegensatz zu früheren Veranstaltungen, die vor allem dem avantgardistischen Jazz gewidmet waren, bietet das diesjährige Programm an sechs Doppelkonzerten ein erstaunlich vielseitiges Spektrum des modernen Jazz.

Wie im vorangegangenen Jahr finden die Konzerte wiederum in der Festhütte statt. Den Auftakt des diesjährigen Festivals macht am 31. August das Oktett des englischen Pianisten Stan Tracey, der seinerzeit als Hauspianist im Londoner Lokal Ronnie Scott's illustre Gäste wie Ben Webster, Zoot Sims, Stan Getz und Sonny Rollins begleitet hatte. Am selben Abend ist mit dem Auftritt des norwegischen Saxophonisten Jan Garbarek und seinen Bandmitgliedern mit einem ersten Höhepunkt zu rechnen. Garbarek trat 1971 als noch unbekannter Musiker in Willisau auf und wurde seit seinen Platten mit dem amerikanischen Starpianisten Keith Jarrett selber zum Star der modernen Jazzszene. Mit ihm zusammen treten die beiden Gitarristen der neuen Generation: John Abercrombie und Ralph Towner sowie der brasilianische Perkussionist Nana auf. Der Stil dieses neuen, kammermusikalischen Jazz wird heute oft als «Neue Romantik» bezeichnet.

Am 1. September spielt der schwarze Trompeter Don Cherry, begleitet vom Oregon-Gitarristen Collin Walcott und wiederum vom früheren Gato Barbieri-Begleiter Nana. Don Cherry, einer der wichtigsten Vertreter des Free-Jazz, der unter anderem mit Ornette Cleman, John Coltrane, Archie Shepp und Albert Ayler gespielt hat, bewies an seinem letztjährigen Auftritt in Montreux, dass er sich, ausgehend von der Wildheit und Abstraktion des Freejazz, zu einer Art «ethnischer Musik» hin bewegt hat, in der orientalische Musikformen mit jenen des modernen Jazz verschmolzen werden, ohne dass etwas von ihrer magnetischen Intensität verloren geht. Mit grosser Überraschung erwartet man am selben Abend auch den Auftritt des Sextettes von Lester Bowie, dem Trompeterspieler des avantgardistischen «Art Ensemble of Chicago».

Der polnische Trompeter Tomasz Stanko, häufiger Gast auf Schweizer Bühnen, und der finnische Drummer Edvard Vesala, treten am Samstagnachmittag im Duo vor dem eigentlichen «Clou» des Festivals auf. Zu einem «Traumauftritt» kommt es tatsächlich mit der Wunschformation des deutschen Posaunisten Albert Mangelsdorff, der sich zu diesem Anlass vom früheren Coltrane-Schlagzeuger Elvyn Jones, vom zeitweiligen Bill Evans-Bassisten Eddie Gomez sowie vom Keyboard-Spieler Wolfgang Dauner begleiten lässt.

Europäischer und schwarzer Jazz stehen, diesmal getrennt, auch am Abend auf dem Programm. Erst spielt das Quartett des norwegischen Bassisten Arild Andersen und anschliessend, ebenfalls in einer Quartettformation, der New Yorker Schlagzeuger Andrew Cyrille, der damit bereits zum drittenmal in Willisau gastiert. Eine weitere skandinavische Gruppe tritt am Sonntagnachmittag mit dem Jan Wallgren-Quartett auf, das seit Jahren zu den aktivsten Jazzformationen aus dem hohen Norden gehört. Der Auftritt des legendären Drummers Max Roach dürfte als eigentlicher Galaauftritt gewertet werden. Mit ihm zusammen spielen der Tenorsaxophonist Billy Harper, der Trompeter Cecil Bridgewater und der routinierte Bassist Calvin Hill.

«Loftjazz» und Hardbop schliesslich gibt es am letzten Doppelkonzert mit dem David Murray-Quartett und dem ersten Schweizer Auftritt des 50-jährigen Pianisten und Mitbegründers der ersten Jazz Messengers, Horace Silver. Ein frisches, breites, farbiges und qualitativ hochstehendes Programm also, in dem die Schweiz dieses Jahr nur gerade mit Matinee-Konzerten des «Jerry Dental Kollektdoof» vertreten sein wird.

### 4. Jazzfestival von Willisau

Zum viertenmal findet vom 31. August bis 3. September in Willisau ein internationales Jazzfestival statt. Im Gegensatz zu früheren Veranstaltungen, die vor allem dem avantgardistischen Jazz gewidmet waren, bietet das diesjährige Programm an sechs Doppelkonzerten ein erstaunlich vielseitiges Spektrum des modernen Jazz. Wie im vorangegangenen Jahr finden die Konzerte wiederum in der speziell errichteten Festhütte statt

## Neues aus Jazz & Pop Neues aus Jazz & Pop

### Jazzfestival Willisau '78 (II)

## Wunsch- und Weltmusik ...

«Als Wichtigstes an meiner Musik empfinde ich nicht den Sound, sondern den Rhythmus. Der Rhythmus ist überhaupt das Wichtigste am Jazz.» Wenn Albert Mangelsdorff, der obiges Statement in einem Interview machte, am Samstagnachmittag mit «seiner» Formation auf die Willisauer Bühne tritt, so muss er um sein wichtigstes Element nicht bangen. Dann nämlich sitzt hinter Trommeln und Becken ein Mann, dem Rhythmus aus dem Blute fliesst: Elvin Jones.

Bei Albert Mangelsdorff war es schon immer wichtig, was für Musiker ihn umgaben. Je besser er sich mit ihnen verstand, je mehr «passierte etwas», wie er sich ausdrückt. Zum Beispiel hat man jenen wunderbaren Albert Mangelsdorff am zweiten

(p), mit denen er schon des öfteren im Duo zusammengespielt hat, sowie mit dem langjährigen Bill-Evans-Begleiter Eddie Gomez am Bass. Was diese Formation so interessant macht, sind die verschiedenen Gegensätze innerhalb der Besetzung. Zwei deutsche Solisten stehen zwei amerikanischen Rhythmikern gegenüber oder Jones der Farbige zusammen mit Gomez dem Weissen als Rhythmusgruppe oder zwei Supertechniker und -solisten (Jones, Mangelsdorff) gegenüber zwei mehr als Begleiter agierenden Musikern. Auf jeden Fall lässt sich das Resultat dieser Besetzung nur erahnen.

### Von Mark Theiler

Willisauer Festival erlebt, als er mit dem «Trio» zusammen für unvergessliche Momente sorgte. Später dann formierten sich die vier zu einer eigenen Gruppe und hieszen fortan nicht mehr «The Trio plus Albert», sondern «Mumps». Doch «Mumps» gibt es inzwischen nicht mehr, dafür aber gibt es noch Albert Mangelsdorff, wie er lebt und leidet. Für Willisau hat er sich einen Wunsch erfüllt und kommt mit seiner «Wunschformation» ans Festival, mit Elvin Jones (dm) und Wolfgang Dauner

### «Ethnische» Musik

Schon viel leichter wird es, sich vorzustellen, was sich bei einer anderen interessanten und nicht alltäglichen Besetzung,



In Willisau dabei: Don Cherry

Foto Mark Theiler

dem Trio mit dem Pocket-Trompeter Don Cherry, dem Sitar-Spieler Collin Walcott und dem Perkussionisten Nana Vasconcelos, abspielt. Nachdem Cherry schon seit einiger Zeit sich vom radikalen Free-Jazz, dessen Mitbegründer er war, abgewandt und sich Anfang 1976 in Willisau von einer ganz anderen Seite gezeigt hatte, hat er sich weiter auf diese Art Weltmusik mit spirituellen Momenten konzentriert. Von Jazz zu sprechen, wäre hier weder richtig noch falsch, es ist einfach «Musik» im wahrsten Sinn des Wortes, universelle Musik, Alles-Musik oder wie man sie auch nennen mag. Collin Walcott, sein Begleiter an der Sitar, hat mit der Gruppe «Oregon» schon ähnliches praktiziert, und Nana war schon mit Cherrys damaliger Gruppe in Willisau.

### Tracy-Big-Band

Englands Avantgarde im allgemeinen und der äusserst vielseitige Pianist Stan Tracey, kürzlich auch im Duo mit Mike Osborne in Luzern, im speziellen eröffnen Willisau '78. Tracey stellt dabei seine neuste Gruppe, sein Oktett vor, in dem eine Reihe bekannter englischer Musiker mitmachen. Wenn Tracey mit diesem Klangkörper zu spielen beginnt, dann wird dies sicher keine tierisch-ernste, geschweige denn eintönige Sache. Sehr viel Power und Drive steckt hinter dieser Gruppe, dazu kommt noch, dass jedes Mitglied ein hervorragender Solist ist. Es sind dies im einzelnen Harry Beckett, Jeff Daly, Art Themen, Don Weller, Malcolm Griffith, Dave Green und Bryan Spring.

## ... am Wochenende...

... wird in Rom Papst Johannes Paul I. in einem feierlichen Gottesdienst in sein Amt eingeführt. Diese Feier ersetzt die Papstkrönung.

... am 2. 9. begehrt Vietnam seinen Nationalfeiertag und will zu diesem Anlass eine Teilamnestie erlassen.

... nimmt in Aarau die Delegiertenversammlung der Christlichdemokratischen Volkspartei der Schweiz Stellung zur Jurafrage.

... ist in Bülach die 10. Schweizerische Meisterschaft für Uebermittlungstruppen.

... wird in Brig die Oberwalliser Gewerbeausstellung eröffnet.

... findet in Zürich die umstrittene Stadtratsersatzwahl statt.

... öffnet die Leipziger Herbstmesse, die internationale Warenschau der DDR mit Schweizer Beteiligung, ihre Tore.

... steht Willisau mit vier Konzerten ganz im Blickpunkt des Jazz.

... gastiert (am Samstag) das Schweizerische Jugendsinfonieorchester in Wolhusen.

... weiht Bischof Johannes Vonderach die renovierte Pfarrkirche von Dallenwil ein.

... begehnen die Pfadfinder von Hergiswil am See das 40jährige Bestehen ihres Vereins.

... erreicht die Schwingsaison mit den traditionsreichen «Kilchberger» ihren Höhepunkt.

... werden in Olten die 300-m-Gruppenmeister der Karabiner und Sturmgewehr-schützen ermittelt.

... spielt die USA-Fussball-Nationalmannschaft in Reykjavik gegen Island.

... treffen sich im Verkehrshaus der Schweiz (Luzern) Pioniere und Veteranen der Luftfahrt.

... vergnügt sich die Bevölkerung des Würzenbach-Quartiers Luzern an einem Fest zugunsten der Heizung im Spielhaus.

... besuchen Angehörige ihre Söhne, die sich gegenwärtig in der Infanterie-Rekrutenschule auf der Luzerner Allmend befinden.

... hält der Historische Verein der V Orte in Luzern die 133. Jahrestagung ab



Pop, Folk, Jazz

Riverboat-Shuffle mit Boogie-Woogie und Dixieland

Freitag, 11. August und Samstag, 12. August '78, jeweils ab 20 Uhr auf dem Zürichsee: Riverboat-Shuffle mit den famosen Pianisten Che & Ray sowie den Dixieland-Bands der Tremble Kids, Alfred Lorra und Harlem Ramblers. Abfahrt ab Schiffsteg Bürkliplatz (ZH). Kartenvorverkauf durch Globus, Zürich-City, Schallplatten-Abteilung, Tel. 01/221 3311 (int. 307).

Jazz Festival Willisau 1978

Black Music-, Hard Bop- und Free-Jazz-Festival '78 vom 31. August bis 3. September. Konzert 1: Donnerstag, 31. August, 20 Uhr: Stan Tracey-Oktett, Jan Garbarek-Quartett. — Konzert 2: Freitag, 1. September, 20 Uhr: Don Cherry-Trio, Lester Bowie-Sextett. — Konzert 3: Samstag, 2. Sept., 14.30 Uhr: Tomasz Stanko/Edvard Vesala-Duo, Albert Mangelsdorff/Elvin Jones-Quartett. — Konzert 4: Samstag, 2. September, 20 Uhr: Arild Andersen-Quartett, Andrew Cyrille und Maono. — Konzert 5: Sonntag, 3. September, 14.30 Uhr: Jan Wallgren-Quartett, Max Roach-Quartett. — Konzert 6: Sonntag, 3. September, 20 Uhr: David Murray-Quartett, Horace Silver-Quintett. — Matinées: 2./3. September, jeweils 12 Uhr im Restaurant-Zelt mit Jerry Dental Kollektorf Band. Kartenbestellung und ausführliches Programm bei: «Jazz in Willisau», Niklaus Troxler, Bahnhofstrasse, 6130 Willisau (Kanton Luzern). Wichtig: Wegen beschränkter Platzzahl Karten bis spätestens 20. August 1978 bestellen!

Boogie-Woogie und Blues mit Memphis Slim und James Booker

Samstag, 26. August, 20 Uhr auf der Freiluftbühne in der Steinberggasse, Winterthur: Open-Air-Concert mit den weltberühmten schwarzen Boogie-Woogie- und Blues-Giganten Memphis Slim und James Booker (USA). Patronat: Winterthurer Woche. Organisation: Verein Winterthurer Musikfestwochen.

Musiknotizen

Festivals für Klassik- und Jazz-Freunde

Innerschweiz als herbstliche Musikbühne

Die Monate August und September stehen im Kanton Luzern wiederum im Zeichen der Musik: In Luzern finden vom 16. August bis zum 7. September die Internationalen Musikfestwochen (IMF) statt, in Willisau das vierte internationale Jazz-Festival (31. August bis 3. September).

(sda) Drei Gedenkdaten prägen im wesentlichen das Programm der IMF, die 1978 ihr 40jähriges Bestehen feiern: Die 800-Jahr-Feier der Stadt Luzern, der 50. Todestag von Leos Janacek und der 150. Todestag von Franz Schubert. Zwischen dem 16. August und dem 7. September finden insgesamt 34 verschiedene musikalische Veranstaltungen statt. Eine Janacek-Ausstellung und eine Schau von Schweizer Volksmusikinstrumenten ergänzen das Angebot. Zusammen mit den Organisatoren der Stadtjubiläums lassen die IMF schliesslich die alte Luzerner Tradition der Weinmarktspiele wiederaufleben. Ein weiteres «kleines» Jubiläum: Herbert von Karajan tritt zum 30. Mal an den IMF in Luzern auf. Erst das vierte Mal findet in Willisau

das Internationale Jazz-Festival statt; trotzdem hat es sich in Jazz-Kreisen als eine sorgfältig konzipierte Veranstaltung, die vor allem ein breites Spektrum zeitgenössischer Jazz-Strömungen aufzeigt, etabliert. Neben dem amerikanischen Jazz, der auch in diesem Jahr wieder mit einigen bekannten Musikern vertreten ist (Don Cherry, Lester Bowie, Andrew Cyrille, Max Roach, David Murray und Horace Silver), nehmen vor allem skandinavische Musiker im Willisauer Programm einen wichtigen Platz ein. Der Norden ist unter anderem mit Jan Garbarek, Edvard Vesala, Arild Andersen und Jan Wallgren vertreten. Ausserdem treten der Engländer Stan Tracey und der Deutsche Albert Mangelsdorff mit ihren Gruppen auf.

Vaterland, Luzern CH  
2. Sept. 1978



4. Willisauer Jazz-Festival

In der ausverkauften Willisauer Festhalle eröffnete vergangenen Donnerstag das Stan-Tracey-Oktett das vierte Jazz-Festival. Diese Grossveranstaltung der zeitgenössischen Jazzmusik endet morgen abend mit einem Auftritt der Modern-Jazz-Grösse Horace Silver.

Die Tat, Zürich CH  
30. Aug. 1978

Morgen Donnerstag geht in Willisau im Luzerner Hinterland wieder das berühmte Jazzfestival los

# Viel Jazz und kein Kommerz!

WILLISAU — «Hier ist Jazzmusik-Hören kein Stress, sondern Erholung», frohlockte die Hamburger Musikzeitschrift Sounds. Nun ist es wieder soweit. Das Willisauer Jazzfestival ist in Sicht. Das angekündigte Programm lässt Grosses erwarten.

Seit Niklaus Troxler im Luzerner Hinterland Jazzkonzerte veranstaltet, ist das idyllische Grafenstädtchen in der New Yorker Jazz-Szene bekannter als Zürich oder Genf. Ein amerikanischer Pianist rief einst dem Publikum zu:

«Willisau, das ist für Musik einer der besten Orte der Welt.»  
Zusammen mit 60 Jazzliebhabern stellt der Grafiker Niklaus Troxler jährlich ein vier-tägiges Festival auf die Beine. «Wir wollen damit ein breites Spektrum des heutigen Jazz zeigen», sagt er.

Mit einem kühnen Budget von 110 000 Franken wurden sechs Doppelkonzerte festgesetzt. Damit die Organisation aus den roten Zahlen kommt, müssen mehr als 1100 Zuhörer anreisen.

Dank seiner Kompromisslosigkeit kann Troxler mit einem grossen Publikum rechnen. Denn viele Jazzfreunde schätzen es, dass die Willisauer Konzerte von kommerziellen Einflüssen frei sind.

Die kommunikative Atmosphäre von Willisau ist sprichwörtlich. Da treffen Tradition und Fortschritt, Schwarz und Weiss, Europa und Amerika zusammen. So auch am nächsten Wochenende.  
Mit einer Wunschformation um Albert Mangelsdorff stossen zwei Amerikaner (Gomez, Jones) und zwei Europäer (Mangelsdorff, Danner) aufeinander:  
Erstklassiker verschiedener Hautfarbe und Natio-



Organisator Troxler: «Ein Festival soll informieren.»

nen, die es verstehen, die Zuschauer bis in die hintersten Reihen in Atem zu halten.  
Aus den USA kommen Max Roach und Horace Silver: Alle Namen, die mit jungen Gruppen wieder aufhorchen lassen. Der Chicagoer Lester Bowie, der New Yorker

David Murray, wie Andrew Cyrille und Don Cherry werden Willisau in seinem Ruf als Metropole des freien Jazz ehren.  
Ein weiterer Pluspunkt für Willisau ist, dass Troxler nicht nur amerikanische Starbands aufreten lässt. Für dieses Jahr werden viele Musiker aus Skandinavien rangeführt.

Nicht zu vergessen sind die gemütlichen Abende in den alten Beizen des Städtchens. Jazzliebhaber aus aller Welt tauschen zwischen den Konzerten ihre Neuigkeiten. «Wir haben ein eigenes Gelände mit Beiz und Gratszelplatz», berichtet Troxler. «So bleiben Musiker und Publikum zusammen. Das Ganze gleicht während vier Tagen einer grossen Familie.»  
Patrick Landolt

## Das Programm in Kürze

- Do., 31. Aug., 20 Uhr:
  - Stan Tracey Octet
  - Jan Garbarek Group
- Fr., 1. Sept., 20 Uhr:
  - Don Cherry Trio
  - Lester Bowie Sextet
- Sa., 2. Sept., 14.30/20 Uhr:
  - Rava Rudd Quartet
  - Albert Mangelsdorff u.a.
- Do., 31. Aug., 20 Uhr:
  - Arild Andersen Quartet
  - Andrew Cyrille & Maono
- So., 3. Sept., 14.30/20 Uhr:
  - Jan Wallgren Quartet
  - Max Roach Quartet
  - David Murray Quartet
  - Horace Silver Quintet
- Matinées: 2./3. Sept., 12 Uhr
  - Jerry Dental Kollektorf



Lester Bowie vom Ari Ensemble Chicago kommt mit einer eigenen Gruppe nach Willisau.

Viertes Jazz-Festival in Willisau (I)

## Bunte Stil- und Solisten-Palette

(Sch.) Am kommenden Donnerstag, 31. August, eröffnet «Jazz in Willisau»-Veranstalter Niklaus Troxler in der scheunenartigen Festhalle des Grafenstädtchens Willisau mit einem Doppelkonzert um 20 Uhr die vierte Auflage seines Jazz-Festivals. Ueber das reichhaltige Programm dieser bis und mit Sonntag, 3. September, dauernden Monsterveranstaltung zeitgenössischer Jazzmusiker informieren wir in drei Folgen. Dieser erste Teil ist den Musikern des ersten Konzertabends gewidmet.

«Jazz in Willisau» — die bereits 100. Veranstaltung ging im Juni dieses Jahres spektakulär über die «Mohren»-Bühne — geniesst in Jazzkreisen das Ansehen als eines der wichtigsten Foren für zeitgenössischen Jazz auf europäischer Ebene. Das wissen nachgerade auch die amerikanischen Jazzler, die ein Engagement in Willisau nicht ungern mit dem Gewicht einer Auszeichnung in ihre Referenzliste aufnehmen. Jazz-Insider «Knox» Troxler hat vielen in Europa davor kaum bekannten Musikern zum Durchbruch verholfen, umgekehrt wissen aber auch längst arvierte Künstler, was sie einem unermüdlischen Jazz-Enthusiasten wie «Knox» schuldig sind. Gewiss, Niklaus Troxler kann keine «Stangagen» auszahlen, doch wenn Musiker der internationalen Elite dennoch kommen, dann wenigstens im Bewusstsein, einzig im Dienst der Sache einen eigenen Beitrag geleistet zu haben. Oder etwas profan ausgedrückt: Wer nach Willisau eingeladen wird, der ist «in» — und ein Künstler lebt schliesslich noch allemal nicht vom Brot allein.

Anlässlich des zehnten Todestages von John Coltrane stellte Niklaus Troxler in grosser Verehrung dieses Jazz-Erneuerers das letztjährige Festival unter das Motto «John Coltrane Memorial». Ein klares Programmkonzept war somit gegeben. Ein



Auf das Wiederhören mit dem norwegischen Saxophonisten Jan Garbarek freut man sich in Willisau ganz besonders.

Motto indes fehlt in diesem Jahr, dafür bietet diese vierte Auflage des Festivals einen repräsentativen, mit etlichen grossen Namen gespickten Querschnitt durch den sowohl europäischen als auch amerikanischen Jazz der neu belebten Modern-Bereiche und der Neuen Avantgarde.

Den Anfang macht am Donnerstagabend der stilistisch ungemein vielseitige englische Pianist Stan Tracey mit seinem Oktett. Mitglieder dieser leicht das Volumen einer Bigband erreichenden Formation sind: Trompeter Harry Beckett, die Saxophonisten Jeff Daly, Art Themen und Don Weller, der Posaunist Malcolm Griffiths, der Bassist Dave Green und am Schlagzeug Bryan Spring. Stan Tracey,

der übrigens als Solopianist (leider, wenig beachtet) schon 1976 am Festival auftrat, war in den fünfziger und sechziger Jahren Hauspianist im legendären Klub Ronnie Scott's in London, wo er Musiker wie Ben Webster, Zoot Sims, Stan Getz, Sonny Rollins begleitete. In den letzten Jahren indessen hat sich Stan Tracey, hervorgegangen durch seinen unvergleichlichen Improvisationsstil, als eine zentrale Figur der europäischen Avantgarde entpuppt.

Ein Wiederhören voller Erwartungen bereitet dieser erste Willisau-Abend insbesondere auch mit dem norwegischen Saxophonisten Jan Garbarek. Als noch völlig Unbekannter trat dieser heute zur obersten Saxophonistenprominenz zählende Musiker 1971 mit seinem Quartett in Willisau auf, seither steht sein Name auf Plattenhüllen neben jenen von Keith Jarrett, Ralph Towner, Jack DeJohnette, John Abercrombie. Keine Geringeren als die beiden Gitarristen Ralph Towner und John Abercrombie sowie der brasilianische Perkussionist Nana Vasconcelos sind denn auch Garbareks Mitspieler in Willisau. Um den Stellenwert dieses Aufstiegers zu verdeutlichen, sei hier eine bereits 1973 im «Downbeat» abgegebene Wertung des amerikanischen Kritikers Joe Klee zitiert: «Garbarek muss gehört werden. Wenn ich mich auch vor Verallgemeinerungen hüte, so möchte ich doch annehmen, dass es seit Django Reinhardt keinen so originellen und vorausschauenden europäischen Musiker gegeben hat wie diesen Norweger.»

Der Vorverkauf für das Willisauer Jazz-Festival geht ausschliesslich über das Postcheck-Konto 60-7758 (Jazz in Willisau, 6130 Willisau) und ist noch bis kommenden Montag, 28. August, garantiert. Karten für die sechs Konzerte kosten je 25, der Festivalpass 110 Franken. Zusätzlich ein Zuschlag von zwei Franken für die Zustellung.

Bowie-Quintett; am Samstagnachmittag neben der New-Yorker Gruppe «Air» Albert Mangelsdorff, Elvin Jones, Eddie Gomez und Wolfgang Dauner. Der Samstagabend bringt das norwegische Arild-Andersen-Quartett, ein Solo des südafrikanischen Bassisten und Sängers Johnny Dyani und das Quartett des amerikanischen Schlagzeugers Andrew Curille. Am Sonntagnachmittag treten das schwedische Jan-Wallgren-Quartett und die Gruppe des Schlagzeugers Max Roach auf. Schliesslich spielt im David-Murray-Trio der Schlagzeuger Sunny Murray. Und als Höhepunkt gastiert das Quintett des amerikanischen Pianisten Horace Silver.

### Jazz à la semaine

Michel Denoréaz

Le très long Festival de Montreux achevé, les amateurs se préparent déjà à en vivre un autre, très différent par la dimension et le contenu, celui de Willisau.

A Willisau, c'est, année après année, la fête de ce qu'on appelle, par commodité, le jazz actuel. Cette année, le programme est d'une richesse exceptionnelle et s'étend à des musiciens déjà «historiques», comme Max Roach et Horace Silver. A leur côté, notons quelques-uns des noms les plus prometteurs: Jan Garbarek, John Abercrombie, Don Cherry, Roswell Rudd, Albert Mangelsdorff, Elvin Jones, Andrew Cyrille, David Murray, Lester Bowie, Billy Harper. Tout cela en quatre jours, les 31 août, 1er, 2 et 3 septembre. Nous en reparlerons.

### Amis du Festival de Montreux

Une nouvelle association est née: Les Amis du Festival de jazz de Montreux. Adresse: case postale, 1320 Montreux.

Cette association n'entend pas soutenir financièrement la manifestation (entrée 15 fr., cotisation annuelle 25 fr.) mais la promouvoir mieux encore dans les domaines culturel, économique et touristique. Chacun peut adhérer, et en contrepartie de son soutien recevra un disque du festival et bénéficiera de la gratuité lors du «New Orleans Boat Ride». Alors, inscrivez-vous.

### Nouvelles conversations

«Conversations with Myself», suivies de «Further Conversations with Myself» (Verve 8526-8727), restent des prototypes de l'utilisation musicale du procédé du rerecording comme moyen de dialoguer avec soi-même. Ces albums remportèrent à l'époque plusieurs «Awards», dont le fameux «Grammy».

# De festival en festival



Claude Nobs: le créateur, l'âme du Festival de Montreux, dont on vient de vivre la 12e édition.

Bill Evans, le signataire de ces deux manifestations de narcissisme, propose aujourd'hui, avec ses «New Conversations» (Warner Bros BSK 3177), leur prolongement sous-titré «Monologue, dialogue, triologue» (enregistré en janvier-février cette année). A plus de dix ans de distance, ce sont les mêmes soucis du détail au service de joliesse impressionnistes, d'éclairs de lyrisme.

### L'absent

Joe Farrell était annoncé avec Aírto-Moreira, durant la soirée brésilienne du festival. Beaucoup regretteront son absence. Pourtant, voilà un musicien sur qui les amateurs de jazz misaient beaucoup, mais qui a laissé envahir sa musique par les directives des marchands, comme en témoigne son dernier disque «La Cathedral El Toro» (Warner Bros 3121). C'est de la sauce disco, certes plus relevée que d'autres carrément imbuables, mais tout de même difficile à avaler malgré (ou à cause) les 14 «horns», et autres 15 «strings».

### Guido et ses délires

Du pianiste Guido Manusardi, qui apparut au Festival de Montreux dans un contexte hélas (une soirée de jazz-rock) pas du tout apte à mettre sa musique en valeur, l'album «Delirium» (Atlantic T50307) révèle non seulement un brillant instrumentiste, mais encore un compositeur original, évoquant parfois, par le climat, un Ran Blake.

### Earl aux sources

Nouvel album d'Earl Hines: «In New Orleans» (Chiaroscuro-Bellaphon CB 200). Interprétations (enregistrées en novembre dernier) aussi merveilleusement inspirées qu'on peut l'imaginer de «Memories of You», «Blues Skies» et autres «I've got a right to sing the Blues». Indispensable.

### Basse solo

Parmi les tentatives de faire de la musique seul sur un instrument considéré habituellement comme accompagnateur, le «Emerald Tears» du contrebassiste Dave Holland (ECM-Phonag 1109) restera sûrement dans les annales. On ne peut écouter sans avoir envie d'y revenir les belles interprétations du «Solar» de Miles Davis, d'un thème de Braxton, de compositions de Holland lui-même (un superbe «Hooveling»). LE bassiste, pour beaucoup d'amateurs et de professionnels.

## Jazz mit Anspruch in Willisau

Uebers Wochenende vom 31. August bis 3. September wird Willisau im Luzerner Hinterland wiederum zum Mekka der anspruchsvollen Jazzfreunde.

Am Donnerstagabend spielen das Stan Tracey Octet und Jan Garbarek mit den beiden Gitarristen John Abercrombie und Ralph Towner und dem brasilianischen Perkussionisten Nana Vasconcelos; am Freitagabend das Don-Cherry-Trio mit dem Sitarspieler Collin Walcott und das Lester-

# Du 31 août au 3 septembre Un festival de jazz qui mérite le détour: Willisau – programme ouvert à l'inédit

A nouveau cette année, Willisau sera le siège d'un festival consacré au jazz. Cette petite ville près de Lucerne accueillera du 31 août au 3 septembre une série d'excellents musiciens américains et européens: elle occupe une place de choix en Europe parmi les manifestations de ce genre.

Une poignée d'enthousiastes de jazz, un excellent sens de l'organisation, une municipalité accueillante, autant de facteurs qui se retrouvent à nouveau cette année. Fête de la musique, ouvert à l'inédit, le programme de Willisau offre l'exemple d'un festival choisissant les musiciens selon des critères artistiques, et non commerciaux.

Six concerts s'étageront du jeudi soir au dimanche soir. Le premier verra le pianiste anglais Stan Tracey et son octet, suivi par un autre musicien européen très en vue, le saxophoniste norvégien Jan Garbarek, entouré des deux guitaristes John Abercrombie et Ralph Towner, ainsi que du percussionniste brésilien Nana. On retrouvera de dernier le lendemain avec le très éclectique Don Cherry en compagnie du joueur de sitar et de tabla Collin Walcott. Un second trompettiste noir américain, ancien membre de l'Art Ensemble of Chicago, terminera la soirée de vendredi avec son sextet: Lester Bowie.

Bischofszeller Nachrichten, Frauenfeld CH  
12. Aug. 1978

## Musiknotizen

Festivals für Klassik- und Jazz-Freunde

### Innerschweiz als herbstliche Musikbühne

Die Monate August und September stehen im Kanton Luzern wiederum im Zeichen der Musik: In Luzern finden vom 16. August bis zum 7. September die Internationalen Musikfestwochen (IMF) statt, in Willisau das vierte internationale Jazz-Festival (31. August bis 3. September).

(sda) Drei Gedenkdaten prägen im wesentlichen das Programm der IMF, die 1978 ihr 40jähriges Bestehen feiern: Die 800-Jahr-Feier der Stadt Luzern, der 50. Todestag von Leos Janacek und der 150. Todestag von Franz Schubert. Zwischen dem 16. August und dem 7. September finden insgesamt 34 verschiedene musikalische Veranstaltungen statt. Eine Janacek-Ausstellung und eine Schau von Schweizer Volksmusikinstrumenten ergänzen das Angebot. Zusammen mit den Organisatoren der Stadtjubiläums lassen die IMF schliesslich die alte Luzerner Tradition der Weinmarktspiele wiederaufleben. Ein weiteres «kleines» Jubiläum: Herbert von Karajan tritt zum 30. Mal an den IMF in Luzern auf. Erst das vierte Mal findet in Willisau

das Internationale Jazz-Festival statt; trotzdem hat es sich in Jazz-Kreisen als eine sorgfältig konzipierte Veranstaltung, die vor allem ein breites Spektrum zeitgenössischer Jazz-Strömungen aufzeigt, etabliert: Neben dem amerikanischen Jazz, der auch in diesem Jahr wieder mit einigen bekannten Musikern vertreten ist (Don Cherry, Lester Bowie, Andrew Cyrille, Max Roach, David Murray und Horace Silver), nehmen vor allem skandinavische Musiker im Willisauer Programm einen wichtigen Platz ein. Der Norden ist unter anderem mit Jan Garbarek, Edvard Vesala, Arild Andersen und Jan Wallgren vertreten. Ausserdem treten der Engländer Stan Tracey und der Deutsche Albert Mangelsdorff mit ihren Gruppen

C'est aussi du nord de l'Europe que vient l'intéressant duo du trompettiste Tomasz Stanko avec le batteur Edvard Vesala; quatre musiciens peu communs continueront ce concert du samedi après-midi: il s'agit du trombone allemand Mangelsdorff et de son compatriote le pianiste Wolfgang Dauner, soutenu par une section rythmique d'outre-Atlantique qui promet de leur donner le change, composée du bassiste Eddie Gomez et du batteur Elvin Jones. Le samedi soir accueillera le quartet scandinave du contrebassiste Arild Andersen, puis celui de l'ancien compagnon de Cecil Taylor, le batteur Andrew Cyrille.

Le dimanche sera consacré à deux quartets modernes, l'après-midi celui du pianiste scandinave Jan Wallgren et le soir celui du saxophoniste «free» new-yorkais David Murray. Deux géants «classiques» régneront sur la fin de ces deux concerts, le batteur Max Roach (avec le saxophoniste Bill Harper et le trompettiste Cecil Bridgewater) pour l'après-midi, et le quintet du pianiste Horace Silver.

Quelques classiques noirs américains, d'importants représentants des défricheurs des années 70, une délégation de musiciens scandinaves, voilà un rapide résumé du festival de cette année. Ajoutons dortoirs et places de camping gratuits, une organisation souple et efficace, une atmosphère chaleureuse, voilà autant d'arguments pour se déplacer à Willisau dans une semaine.

J. Siron

• Jazz Festival Willisau 78: 6 concerts. Jeudi 31 et vendredi 1 à 20 h., samedi 2 et dimanche 3 à 14 h. 30 et à 20 h.

## Jazz aus Skandinavien und USA

Vom 31. August bis zum 3. September findet wieder das kompromissloseste der Schweizer Jazzfestivals statt: das legendäre Jazz Festival Willisau, das dank der grossen Initiative seines Machers Niklaus Troxler inzwischen zu internationalem Ruhm gefunden hat. Wie jedes Jahr hat Troxler auch dieses Jahr wieder Künstler und Formationen eingeladen, die einerseits bei uns selten zu hören sind, und andererseits wirklich Jazz von allerhöchster Qualität machen.

Skandinavien ist innerhalb Europas für den Jazz zum wichtigsten Gebiet geworden. In Willisau sind daher zurecht von den präsentierten europäischen Gruppen die meisten skandinavisch, wobei man besonders auf das bei uns nicht sehr gut bekannte Jan Wallgren Quartet gespannt sein darf. Aber auch sonst ist die gesamte skandinavische Jazz-Elite zu hören: Tenorsaxofonist Jan Garbarek fehlt ebensowenig wie Bassist Arild Andersen; auch Tomasz Stanko und Edvard Vesala werden zu hören sein.

Willisau wird aber auch ein Festival der Schlagzeuger werden. So treten die zwei wohl wichtigsten Schlagzeuger des Modern Jazz in Willisau auf: Max Roach, der Melodie ins Schlagzeugspiel brachte und Elvin Jones, der mit seinen unheimlich komplexen Rhythmen alle Musiker und Jazzliebhaber immer wieder zu verblüffen weiss. Elvin wird übrigens mit einer äusserst interessanten «Traumgruppe» bestehend aus Albert Mangelsdorff, Eddie Gomez, Wolfgang Dauner und ihm selbst zu hören sein.

Vaterland, Luzern CH  
31. Aug. 1978

## Heute... Heute... Heute...

... tritt das dänische Parlament zu einer Sondersitzung zusammen, um die Liste des neuen Kabinetts entgegenzunehmen.

... wird in Nairobi der verstorbene kenianische Staatschef Kenyatta feierlich begraben.

... eröffnet Niklaus Troxler mit dem Stan-Tracey-Oktett und Jan Garbarek feat. John Abercrombie, Ralph Towner und Nana Vasconcelos in der Festhalle von Willisau das vierte Jazz-Festival.

... werden in Schwyz fünf neue Kantons-polizisten durch Regierungsrat Karl Bolfing vereidigt.

... greift beim 5000-m-Vorlauf Markus Ryffel ins EM-Geschehen der Leichtathleten ein.

... beginnt in Crans-sur-Sierre die Schweizer Open-Golfmeisterschaft.

Ein Höhepunkt in Willisau wird wohl der Auftritt des zu Unrecht in Vergessenheit geratenen Horace Silver mit seinem Quintett sein. Silver ist wohl einer der wenigen Jazzmusiker, die immer noch «Melodien» schreiben können: ein unheimlich wichtiger Mann. Abschliessend sollte man auch noch auf den Auftritt von David Murray aufmerksam machen, der als Hauptvertreter der sogenannten «Loft Scene» gilt: Jazz gespielt in Dachwohnungen «verlauster» Häuser New Yorks, wo sich Musiker wie Murray und Sam Rivers Selbsthilfeorganisationen aufgebaut haben. NL

Voix Ouvrière, Genève CH  
25. Juli 1978

## Notre chronique hebdomadaire du jazz Après Montreux, vive Willisau

A peine le 12e Festival de Montreux vient-il fermer ses portes, dimanche, en compagnie de différents artistes de «rock», tels que le guitariste Larry Coryell, ou le groupe «Dixie Dregs», qu'il faut déjà parler du 4e Festival de Jazz de Willisau, organisé par le graphiste Niklaus Troxler, du jeudi 31 août au dimanche 3 septembre prochains dans la ravissante petite ville lucernoise.

L'an passé, ce Festival était consacré au 10e anniversaire de la mort de John Coltrane, et le plus grand triomphe avait été le magnifique concert donné par un ancien compagnon se ce saxophoniste, le batteur Elvin Jones. Il reviendra cette année, avec un quartet intéressant formé d'Albert Mangelsdorff (tb), Eddie Gomez (bs) et Wolfgang Dauner (claviers). Il y aura également, dans le domaine des batteurs de renom, Andrew Cyrille et son groupe «Maono», et Max Roach en quartet (Billy Harter/ts, Cecil Bridgewater/tp, Calvin Hill/bs).

Autre grande vedette de ce Festival prometteur, Horace Silver et son quintet: une bonne nouvelle pour tous les admirateurs de ce pianiste et compositeur parmi les plus originaux, qui fera sa première apparition en Suisse.

Sont également prévus: David Murray, l'un des grands du saxo-ténor actuel, avec notamment Johnny Dyanil bs, le trompettiste Lester Bowie («Art Ensemble of Chicago») avec son frère

### Das neue Programm

Donnerstag, 31. August, 20.00: Stan Tracey Octet und Jan Garbarek (mit John Abercrombie und Ralph Towner)

Freitag, 1. September, 20.00: Don Cherry und Lester Bowie

Samstag, 2. September, 14.30: Tomasz Stanko und Elvin Jones

Samstag, 2. September, 20.00: Arild Andersen und Andrew Cyrille

Sonntag, 3. September, 14.30: Jan Murray und Horace Silver Quintett

Sonntag, 3. September, 20.00: David Murray und Horace Silver Quintet

2./3. September, 12.00: Jerry Dental Kollektif Band.

Vorverkauf: Jazz in Willisau, Niklaus Troxler, Bahnhofstrasse, 6130 Willisau.

Joseph et Malachi Favors, un autre trompettiste Don Cherry, avec les percussionnistes Collin Walcott («Oregon») et le Brésilien Nana Vasconcelos qu'on retrouvera aux côtés du saxophoniste norvégien Jan Garbarek (parfois compagnon de Keith Jarrett) et deux guitaristes (John Abercrombie et Ralph Towner), le quartet du bassiste norvégien Arild Andersen, l'octet du pianiste anglais Stan Tracey, avec Harry Beckett et Malcolm Griffiths; le quartet suédois du pianiste Jan Wallgren... Comme on peut le constater, une part importante du Festival est heureusement consacrée aux musiciens européens.

Egalement prévu, le duo du trompettiste polonais Tomasz Stanko et du percussionniste finlandais Edvard Vesala, sera peut-être remplacé par l'excellent quartet (qui avait fait faux bond au public des concerts d'Epalinges l'hiver dernier), formé d'Enrico Rava/tp, Roswell Rudd/bb, Jean-François Jenny-Clarke/bs et Aldo Romano/dr.

Nous aurons l'occasion de reparler de ce très alléchant programme.

Samedi et dimanche, un groupe suisse, le «JERRY DENTAL KOLLEKDOOF BAND», animera les reptes sous tente. Comme chaque année, un terrain de camping sis à côté de la salle de concert, est mis gratuitement à disposition des festivaliers.

JILD

Du 31 août au 3 septembre

# Un festival de jazz qui mérite le détour: Willisau – programme ouvert à l'inédit

A nouveau cette année, Willisau sera le siège d'un festival consacré au jazz. Cette petite ville près de Lucerne accueillera du 31 août au 3 septembre une série d'excellents musiciens américains et européens: elle occupe une place de choix en Europe parmi les manifestations de ce genre.

Une poignée d'enthousiastes de jazz, un excellent sens de l'organisation, une municipalité accueillante, autant de facteurs qui se retrouvent à nouveau cette année. Fête de la musique, ouvert à l'inédit, le programme de Willisau offre l'exemple d'un festival choisissant les musiciens selon des critères artistiques, et non commerciaux.

Six concerts s'étagèrent du jeudi soir au dimanche soir. Le premier verra le pianiste anglais Stan Tracey et son octet, suivi par un autre musicien européen très en vue, le saxophoniste norvégien Jan Garbarek, entouré des deux guitaristes John Abercrombie et Ralph Towner, ainsi que du percussionniste brésilien Nana. On retrouvera ce dernier le lendemain avec le très éclectique Don Cherry en compagnie du joueur de sitar et de tabla Collin Walcott. Un second trompettiste noir américain, ancien membre de l'Art Ensemble of Chicago, terminera la soirée de vendredi avec son sextet: Lester Bowie.

● Jazz Festival Willisau 78: 6 concerts. Jeudi 31 et vendredi 1 à 20 h., samedi 2 et dimanche 3 à 14 h. 30 et à 20 h.

Solothurner AZ, Solothurn CH  
28. Aug. 1978

Vor dem 4. Jazz-Festival in Willisau

## Keine Kommerz-Kompromisse

Zum vierten Mal eröffnet am nächsten Donnerstag der Willisauer Graphiker Niklaus Troxler das Internationale Jazz-Festival Willisau. Während vier Tagen (31. August bis 3. September) spielen im Luzerner Städtchen bekannte Jazzmusiker und tragen so wiederum zum Ruf eines schweizerischen Zentrums für neueren Jazz bei, den Willisau in den letzten zwölf Jahren erworben hat.

PS. Willisau zählt heute auch im Ausland zu den bekanntesten und wichtigsten Jazzanlässen. Das beweisen u. a. die zahlreichen Kommentare, die jeweils über das Festival in der ausländischen Presse und in den Fachzeitschriften erscheinen. Die Spezialität Willisaus liegt darin, einen repräsentativen Querschnitt durch das zeitgenössische Jazzschaffen und seine Tendenzen zu zeigen, ohne von der Musikindustrie – wie in Montreux – zu Kompromissen gezwungen zu werden. Die Arbeit des

Initiators der Willisauer Jazz-Szene, Niklaus Troxler, wurde im letzten Jahr mit einem Kunstpreis in der Höhe von 5000 Franken anerkannt. Auch wird das Festival heute von verschiedenen Stellen, u. a. dem Kanton Luzern und der Stadt Willisau, unterstützt.

In diesem Jahr fällt vor allem die starke Präsenz des europäischen, insbesondere des skandinavischen Jazz auf. So spielen etwa die Gruppen von Jan Garbarek, Arild Andersen und Jan Wallgren, ferner das Stan Tracey Octet und Albert Mangelsdorff mit Wolfgang Dauner, Eddie Gomez und Elvin Jones. Den amerikanischen Jazz repräsentieren die Gruppen von Don Cherry, Lester Bowie, Max Roach, David Murray, Andrew Cyrille, Horace Silver sowie die Formation Air. Mit dabei ist auch der Schweizer Spektakel des Jerry Dental Kollektiefs. Erstmals seit sieben Jahren ist übrigens der stilbildende Schlagzeuger Sunny Murray wieder in Europa zu hören. Das Festival findet in der Willisauer Festhalle statt. Diese Halle wurde bewusst gewählt, damit die Platzzahl nicht – wie früher – beschränkt ist.

C'est aussi du nord de l'Europe que vient l'intéressant duo du trompettiste Tomasz Stanko avec le batteur Edvard Vesala; quatre musiciens peu communs continueront ce concert du samedi après-midi: il s'agit du trombone allemand Mangelsdorff et de son compatriote le pianiste Wolfgang Dauner, soutenu par une section rythmique d'outre-Atlantique qui promet de leur donner le change, composée du bassiste Eddie Gomez et du batteur Elvin Jones. Le samedi soir accueillera le quartet scandinave du contrebassiste Arild Andersen, puis celui de l'ancien compagnon de Cecil Taylor, le batteur Andrew Cyrille.

Le dimanche sera consacré à deux quartets modernes, l'après-midi celui du pianiste scandinave Jan Wallgren et le soir celui du saxophoniste «free» new-yorkais David Murray. Deux géants «classiques» régneront sur la fin de ces deux concerts, le batteur Max Roach (avec le saxophoniste Bill Harper et le trompettiste Cecil Bridgewater) pour l'après-midi, et le quintet du pianiste Horace Silver.

Quelques classiques noirs américains, d'importants représentants des défricheurs des années 70, une délégation de musiciens scandinaves, voilà un rapide résumé du festival de cette année, une organisation souple et efficace, une atmosphère chaleureuse, voilà autant d'arguments pour se déplacer à Willisau dans une semaine.

J. Siron

Zürichsee-Zeitung, Stäfa CH  
8. Aug. 1978

## 40. Internationale Musikfestwochen in Luzern Und Willisau wird Mekka der Jazzer

(sda) Die Monate August und September stehen im Kanton Luzern im Zeichen der Musik: In Luzern finden vom 16. August bis 7. September die Internationalen Musikfestwochen (IMF) statt, in Willisau das 4. Internationale Jazz-Festival (31. August bis 3. September).

Drei Gedenkdaten prägen im wesentlichen das Programm der IMF, die 1978 ihr 40jähriges Bestehen feiern: die 800-Jahr-Feier der Stadt Luzern, der 50. Todestag von Leoš Janáček und der 150. Todestag von Franz Schubert. Zwischen dem 16. August und dem 7. September finden insgesamt 34 verschiedene musikalische Veranstaltungen statt. Eine Janáček-Ausstellung und eine Schau von Schweizer Volksmusikinstrumenten ergänzen das Angebot. Zusammen mit den Organisatoren des Stadtjubiläums lassen die IMF schliesslich die alte Luzerner Tradition der Weinmarktspiele wieder aufleben.

Ein weiteres Jubiläum: Herbert von Karajan tritt zum 30. Mal an den IMF in Luzern auf.

Erst das 4. Mal findet in Willisau das Internationale Jazz-Festival statt; trotzdem hat es sich in Jazzkreisen als eine sorgfältig konzipierte Veranstaltung, die vor allem ein breites Spektrum zeitgenössischer Jazzströmungen aufzeigt, etabliert. Neben dem amerikanischen Jazz, der auch in diesem Jahr wieder mit einigen bekannten Musikern vertreten ist (Don Cherry, Lester Bowie, Andrew Cyrille, Max Roach, David Murray und Horace Silver), nehmen vor allem skandinavische Musiker im Willisauer Programm einen wichtigen Platz ein.

Bald beginnt das 4. Jazz-Festival

## Musikalische Willisauer Ringli

Zum vierten Male eröffnet am nächsten Donnerstag der Willisauer Graphiker Niklaus Troxler das Internationale Jazz-Festival Willisau. Während vier Tagen (31. August bis 3. September) spielen im Luzerner Städtchen bekannte Jazzmusiker und tragen so wiederum zum Ruf eines schweizerischen Zentrums für neueren Jazz bei, den Willisau in den letzten zwölf Jahren erworben hat.

S. D. Willisau zählt heute auch im Ausland zu den bekanntesten und wichtigsten Jazzanlässen. Das beweisen u. a. die zahlreichen Kommentare, die jeweils über das Festival in der ausländischen Presse und in den Fachzeitschriften erscheinen.

Willisauer Spezialität

Die praktisch einhellige Meinung der Kommentatoren ist es, dass die Spezialität Willisaus darin liegt, einen repräsentativen Querschnitt durch das zeitgenössische Jazzschaffen und seine Tendenzen zu zeigen, ohne von der Musikindustrie zu Kompromissen gezwungen zu werden. Die Arbeit des Initiators der Willisauer Jazz-Szene, Niklaus Troxler, wurde im letzten Jahr mit einem Kunstpreis in der Höhe von 5000 Franken anerkannt. Auch wird das Festival heute von verschiedenen Stellen, u. a. vom Kanton Luzern und der Stadt Willisau, unterstützt.

Starke Präsenz des europäischen Jazz

In diesem Jahr fällt vor allem die starke Präsenz des europäischen, insbesondere des skandinavischen Jazz auf. So spielen etwa die Gruppen von Garbarek, Arild Andersen und Jan Wallgren, ferner das Stan Tracey Octet und Albert Mangelsdorff mit Wolfgang Dauner, Eddie Gomez und Elvin Jones. Den amerikanischen Jazz repräsentieren die Gruppen Don Cherry, Lester Bowie, Max Roach, David Murray, Andrew Cyrille, Horace Silver sowie die Formation Air. Mit dabei ist auch die Jerry Dental Kollektief-Band, die zwei Matinees bestreitet. Erstmals seit sieben Jahren ist übrigens der stilbildende Schlagzeuger Sunny Murray wieder in Europa zu hören. Das Festival findet in der Willisauer Festhalle statt. Diese Halle wurde bewusst gewählt, damit die Platzzahl nicht beschränkt ist.

Der Landbote, Winthertur CH  
8. Aug. 1978

## Ein Querschnitt durch den neuen Jazz

Vorschau auf das Festival von Willisau

Luzern (pk) Zum viertenmal findet vom 31. August bis zum 3. September in Willisau ein internationales Jazzfestival statt. Im Gegensatz zu früheren Veranstaltungen, die vor allem dem avantgardistischen Jazz gewidmet waren, bietet das diesjährige Programm an sechs Doppelkonzerten ein Spektrum des modernen Jazz. Wie im vorigen Jahr finden die Konzerte in der speziell errichteten Festhütte statt, und die Eintrittspreise – 25 Franken pro Abend – konnten vergleichsweise tief gehalten werden.

Den Auftakt macht am 31. August das Oktett des englischen Pianisten Stan Tracey, der seinerzeit als Hauspianist im Londoner Lokal Ronnie Scott's illustre Gäste wie Ben Webster, Zoot Sims, Stan Getz und Sonny Rollins begleitet hatte. Am selben Abend ist mit dem Auftritt des norwegischen Saxophonisten Jan Garbarek und seinen Bandmitgliedern mit einem ersten Höhepunkt zu rechnen. Garbarek trat 1971 als noch unbekannter Musiker in Willisau auf und wurde seit seinen Platten mit dem amerikanischen Starpianisten Keith Jarrett selber zum Star der modernen Jazzszene. Mit ihm zusammen treten die beiden Gitarristen der neuen Generation, John Abercrombie und Ralph Towner, sowie der brasilianische Perkussionist Nana auf. Der Stil dieses neuen kammermusikähnlichen Jazz wird heute oft als «Neue Romantik» bezeichnet.

Am 1. September spielt der schwarze Trompeter Don Cherry, begleitet vom Oregon-Gitarristen Collin Walcott und wiederum vom früheren Gato-Barbieri-Begleiter Don Cherry, einer der wichtigsten Vertreter des Free-Jazz, der unter anderem mit Ornette Coleman, John Coltrane, Archie Shepp und Albert Ayler gespielt hat, bewies an seinem letztjährigen Auftritt in Montreux, dass er sich, ausgehend von der Wildheit und Abstraktion des Free-Jazz, zu einer Art «ethnischer Musik» hinbewegt hat, in der orientalische Musikformen mit jenen des modernen Jazz verschmolzen werden, ohne dass etwas von ihrer magnetischen Intensität verlorengeht. Mit grosser Überraschung erwartet man am selben Abend auch den Auftritt des Sex-

tettes von Lester Bowie, dem Trompetenspieler des avantgardistischen «Art Ensemble of Chicago».

Der polnische Trompeter Tomasz Stanko, häufiger Gast auf Schweizer Bühnen, und der finnische Drummer Edvard Vesala treten am Samstagmittag im Duo vor dem eigentlichen «Clou» des Festivals auf. Zu einem «Traumaauftritt» kommt es tatsächlich mit der Wunschformation des deutschen Posaunisten Albert Mangelsdorff, der sich zu diesem Anlass vom früheren Coltrane-Schlagzeuger Elvyn Jones, vom zeitweiligen Bill-Evans-Bassisten Eddie Gomez sowie vom Keyboard-Spieler Wolfgang Dauner begleiten lässt.

Europäischer und schwarzer Jazz stehen, diesmal getrennt, auch am Abend auf dem Programm. Erst spielt das Quartett des norwegischen Bassisten Arild Andersen und anschliessend, ebenfalls in einer Quartettformation, der New Yorker Schlagzeuger Andrew Cyrille, der damit bereits zum drittenmal in Willisau gastiert. Eine weitere skandinavische Gruppe tritt am Sonntagmittag mit dem Jan-Wallgren-Quartett auf, das seit Jahren zu den aktivsten Jazzformationen aus dem hohen Norden gehört. Der Auftritt des legendären Drummers Max Roach dürfte als eigentlicher Galaauftritt gewertet werden. Mit ihm zusammen spielen der Tenorsaxophonist Billy Harper, der Trompeter Cecil Bridgewater und der routinierte Bassist Calvin Hill.

«Loftjazz» und Hardbopp schliesslich gibt es am letzten Doppelkonzert mit dem David-Murray-Quartett und dem ersten Schweizer Auftritt des 50jährigen Pianisten und Mitbegründers der ersten Jazz-Messengers, Horace Silver. Ein farbiges und qualitativ hochstehendes Programm also, in dem die Schweiz dieses Jahr nur gerade mit Matinee-konzerten des «Jerry Dental Kollektief» vertreten sein wird.

# Neues aus Jazz & Pop Neues aus Jazz & Pop

Jazzfestival Willisau '78 (III)

## Avantgarde aus den Staaten

1977 war das Jahr der Amerikaner: nicht nur jenes der jungen Loft-Jazz-Generation, sondern auch das Jahr der grossen Comebacks. Musiker beider Richtungen waren anfangs Jahr durch das Don Pullen-Quartett und Dexter Gordon in Willisau vertreten. Sie werden es auch, in stärkerer Masse, am Festival sein, wenn Horace Silver und Max Roach auf der einen sowie Lester Bowie, Andrew Cyrille und David Murray auf der anderen Seite für die Stars und Stripes auf die Bühne kommen.

Max Roach und Horace Silver sind natürlich die ganz Grossen dieses vierten Jazzfestivals. Roach zusammen mit Elvin Jones, der ebenfalls dieses Jahr wieder am Festival zu hören ist, Art Blakey und Philly Joe Jones gehören zu jenen Schlagzeugern, die begonnen haben, die Rolle des

### Von Mark Theiler

Drummers aus seiner damaligen Situation zu lösen und das Schlagzeug zu emanzipieren. Allerdings hat diese Entwicklung erst mit Jack DeJohnette eine vollständig gültige Form gefunden. Gleichwohl sind die Verdienste speziell von Max Roach in dieser Beziehung einzigartig. Max Roach spielte nicht mehr nur Rhythmus, sondern ganze Melodiebögen, die er teilweise selber erarbeitete, teilweise von seinen Solisten übernahm. Ähnlich wie Blakey und Elvin Jones integrierte Roach dann auch westindische Rhythmen in sein Spiel. Ueberhaupt lassen sich zwischen Jones, Blakey und Roach bis in die Gegenwart Parallelen ziehen. Alle drei erleben gegenwärtig weitere Höhepunkte ihres Schaffens und scharen gerne junge unverbrauchte Musiker um sich.

### Silver Soul

Was für Blakey, Jones und Roach gilt, hat auch beim Pianisten Horace Silver seine Gültigkeit. Silver, eines der Gründungsmitglieder der Jazz-Messengers, hat ebenfalls nicht vorgezogen, auf den Lorbeeren auszuruhen, von denen er genügend verdient hätte. Vaterfigur Silver hat nicht nur eine ganze Reihe bester Jazzmusiker aus der Lehre entlassen (Benny Maupin, Randy Breker, Billy Cobham, Louis Hayes), sondern auch dem Jazz durch sein «funky» Spiel den echten schwarzen Soul und damit ein gutes Stück farbiges Selbstbewusstsein eingeimpft, auf das heute neben den schwarzen Traditionalisten auch die mehr rock-jazz-orientierten Leute wie Hancock und Co. bauen. Sind Roaches Begleiter Billy Harper (ts), Cecil Bridgewater (tp) und Calvin Hill (b) für Willisau bereits bekannte Grössen, so müssen es dies Silvers Sidemen Larry Schneider, John McNael, John Burre und Harold White erst noch werden.

### Cyrille nun auch als Leader

Im Gegensatz zu Roach und Silver bauen die anderen Amerikaner dieses Festivals ganz auf die Moderne, was freilich nie bedeutet, dass Tradition fehlt. Andrew Cyrille stellt sich nach zwei Auftritten als Begleiter von Carla Bley und Cecil Taylor nun auch als Leader seiner Gruppe Maono vor. Cyrille war selber ein Schüler von Roach und Philly Joe Jones, ehe er Mitte der sechziger Jahre für Sunny Murray bei Cecil Taylor einstieg. Der Vergleich zu seinem Lehrmeister Roach wird hier einige Aspekte aufwerfen.

### Black Music aus Chicago und New York

Die sogenannte Black Music hat in Willisau schon immer einen grossen Platz für sich beansprucht, gehören doch das Art Ensemble of Chicago oder etwa Anthony Braxton zu den grossen Zugnummern. Nachdem das Art Ensemble bereits im Sommer in Willisau gastierte, kommen drei seiner Musiker erneut zurück: Lester Bowie präsentiert ein Sextett, in dem nicht nur der jetzige Bassist Malachi Favors und der einstige Drummer Philip Wilson spie-

### Willisau-Vorschau (III)

Der letzte Teil der Vorschau auf das Jazzfestival Willisau '78 ist den Musikern aus Uebersee gewidmet. Unter ihnen kommen dieses Jahr recht unterschiedliche Leute nach Willisau. Einerseits die bereits etablierten Jazzstars Horace Silver (mit Quintett) und Max Roach (mit Quartett) und andererseits (die jungen oder vielleicht besser gesagt, moderneren Andrew Cyrille (mit seiner Gruppe Maono), David Murray (mit Quartett und Lester Bowie (mit Sextett)). Die Auftrittszeiten:  
■ Lester Bowie Sextett am Freitag, 1. September, abends.  
■ Andrew Cyrille and Maono, am Samstag 2. September, abends.  
■ Max Roach Quartett, am Sonntag, 3. September, nachmittags.  
■ David Murray Quartett und Horace Silver Quintett am Sonntag, 3. September, abends.

len; sondern weitere, allerdings unbekanntere Leute wie die Pianistin Claudine Myers und der hoffnungsvolle Arthur Blythe, ein Altsaxophonist, dem die ganz grosse Zukunft gehören soll, dabei sind. Black Music aus der anderen grossen Jazzstadt, aus New York, wird dann am Sonntagabend auch noch der jüngste Bandleader des diesjährigen Festivals, David Murray, bieten. Ganze 23 Jahre jung, leitet er eine Gruppe von Musikern, die zum besten der Loft-Jazz-Szene von «Big Apple» zählen. Mit Ausnahme des südafrikanischen Bassisten Johnny Dyani sind es vorwiegend junge Talente des New Yorker Reservoirs an guten Jazzern. Nach Don Pullen und Dewey Redman erlebt nun Willisau einen weiteren grossen Namen dieser hoch im Kurs stehenden Jazzrichtung.

### Noch andere Jazzfestivals

Auch nach dem Jazzfestival in Montreux werden Jazzfans aus der Schweiz noch eingehend Gelegenheit haben, «ihre» Musik zu hören. Vom 31. August bis zum 3. September findet in Willisau das alljährliche absolut nicht-kommerzielle Jazzfestival statt, das immer wieder sehr wichtige Artisten in die Schweiz bringt. Dieses Jahr werden die wichtigsten Vertreter der europäischen Jazzszene (Stan Tracey, Jan Garbarek, Albert Mangelsdorff, Arild Andersen) sowie viele amerikanische Artisten zu hören sein. Hervorzuheben wäre vor allem der Sonntag, 3. September, an dem der legendäre Schlagzeuger Max Roach, der phänomenale Pianist Horace Silver und der sagenumwobene David Murray von der New Yorker «Loft Scene» zu hören sein werden. Programme und Vorbestellungen bei: Jazz in Willisau, Niklaus Troxler, Bahnhofstrasse, 6130 Willisau.

In neuer Form präsentiert sich das Jazzfestival in Zürich vom 13. bis zum 15. Oktober. Die Konzerte finden alle im Limmathaus statt und bringen eine sehr interessante Auswahl aus europäischem und amerikanischem Spitzenjazz. Einige der Leckerbissen: Dollar Brand — Archie Shepp Duo, Gil Evand Band, Junior Cook — Bill Hardman Quintett aus USA und das Sweet Lemon Orchester, Rena Rama und Oriental Wind aus Europa. Daneben spielen auch zahlreiche Orchester aus der Schweiz und sogar eine Steel Band aus Trinidad. Ergänzend möchten wir hier noch auf die 3. Winterthurer Musik-Festwochen hinweisen (26. August bis 10. September), im Rahmen derer auch einige Jazz- und Blueskonzerte stattfinden werden. Informationen sind beim Verkehrsbüro Winterthur erhältlich. NL

### Sounds

#### «Low Class Conspiracy»: Neue Schwarze Musik

Eine neue Aera avantgardistischer Schwarzer Musik entstand in den letzten Jahren; kein Free-Jazz-Aufguss von früher, sondern freier, ungestümer Aufbruch; weg von Schönklang, Impressionismus und «Neuer Romantik», weg von weissem Nostalgie-Rummel und europäischer Aesthetik und Klassik, hin zu den «Roots» afro-amerikanischer Musik aus dem Geist von heute: eine neue schwarze Action-Music (modisch eine Zeitlang auch «Loft Jazz» genannt), frei über das gesamte Potential der Jazzentwicklung verfügend.

Beispiele dieser «Neuen Schwarzen Musik» sind nun auch bei uns erhältlich, obwohl zumeist nicht auf den üblichen Labels eingespielt. Die eine oder andere Musik für uns Weisse und Europäer mit anderer Mentalität und musikalischem Background vielleicht nicht immer ganz nachvollziehbar, eine gehörige Portion Offenheit, Geduld und Einfühlungsvermögen — fast möchte man sagen «Feeling»-bedingend, für den aufgeschlossenen Jazzfan von heute jedoch eigentlich von ungeheurer Reiz, von einer Brisanz, die bei uns selten ist. Für Hörproben und zum Kennenlernen hier eine kleine Auswahl:

Hamiet Bluiett, «Birthright — a solo blues Concert»; Bluiett, unbegleitete Baritonsaxophon-Soli, eigenartig verbort, im Gesamteindruck jedoch von beeindruckender Gelöstheit und einem «gesunden» Verhält-

nis zur Jazztradition, (India Navigation IN 1030). Roscoe Mitchell's grandioses Altsax-Solokonzert beim Willisau-Jazzfestival ungekürzt, weitere unbegleitete Soli aus Berkely und Chicago (1977) sowie Duo-, Trio- und Quintet-Takes mit Anthony Braxton, Malachi Favors, Muhal Richard Abrams, George Lewis, Joseph Jarman u. a. auf der LP «Nonah» (nessa n — 9/10, 2LP-Album); Chico Freeman (ts, fl, bcl), in Basel zuletzt in der Gruppe von Don Pullen faszinierend, in Duos mit Bassist Cecil McBee und im Quartett mit McBee, M. R. Abrams (p), Steve McCall (dr) und Tito Sampa (perc) auf «Chico» (India Navigation IN 1031); David Murray, Tenorsaxophon-Soli und im Trio mit Fred Hopkins (b) und Philip Wilson (dr) auf dem Album «Low Class Conspiracy» (Adelphi AD 5002), übrigens erstmals beim kommenden Willisau-Jazzfestival mit dabei; und das «Audio Drama» des Saxophonisten Julius Hemphill mit dem Titel «Roi Boyé & The Gotham Minstrels», eine eigenwillig-originelle Grenzüberschreitung (oder gezielte Verfremdung) zwischen Neuer E-Musik und New Black Music (Sackville 3014/15, 2LP-Album).

Ähnliches gilt auch für den grossen intellektuellen Neuer Schwarzer Musik, Anthony Braxton, der wie kein anderer Jazzmusiker kompositorisches und streng konstruierte Strukturen genau so überzeugend zum Einsatz bringt wie darauf bezugnehmendes, freies, emotionelles Spon-

tan- und Action-Spiel in den verschiedensten Gruppierungen, vom unbegleiteten Solo bis zur Big Band: «Anthony Braxton Solo, live at Moers Festival» (Ring Records 01002); Anthony Braxton — George Lewis Duo, live at Moers Festival (Ring Records 01032); Anthony Braxton Creative Music Orchestra, live at Chatellerault (Ring Records 01024/5/6). Johannes Anders

### Grenzpost am Zürichsee, Zürich 8. Aug. 1978

#### 35 40. Internationale Musikfestwochen in Luzern

Und Willisau wird Mekka der Jazzer

(sda) Die Monate August und September stehen im Kanton Luzern im Zeichen der Musik: In Luzern finden vom 16. August bis 7. September die Internationalen Musikfestwochen (IMF) statt, in Willisau das 4. Internationale Jazz-Festival (31. August bis 3. September).

Drei Gedenkdaten prägen im wesentlichen das Programm der IMF, die 1978 ihr 40jähriges Be-

stehen feiern: die 800-Jahr-Feier der Stadt Luzern, der 50. Todestag von Leoš Janáček und der 150. Todestag von Franz Schubert. Zwischen dem 16. August und dem 7. September finden insgesamt 34 verschiedene musikalische Veranstaltungen statt. Eine Janáček-Ausstellung und eine Schau von Schweizer Volksmusikinstrumenten ergänzen das Angebot. Zusammen mit den Organisatoren des Stadtjubiläums lassen die IMF schliesslich die alte Luzerner Tradition der Weinmarktspiele wieder aufleben.

Ein weiteres Jubiläum: Herbert von Karajan tritt zum 30. Mal an den IMF in Luzern auf.

Erst das 4. Mal findet in Willisau das Internationale Jazz-Festival statt; trotzdem hat es sich in Jazzkreisen als eine sorgfältig konzipierte Veranstaltung, die vor allem ein breites Spektrum zeitgenössischer Jazzströmungen aufzeigt, etabliert. Neben dem amerikanischen Jazz, der auch in diesem Jahr wieder mit einigen bekannten Musikern vertreten ist (Don Cherry, Lester Bowie, Andrew Cyrille, Max Roach, David Murray und Horace Silver), nehmen vor allem skandinavische Musiker im Willisauer Programm ei-

### Die Weltwoche, Zürich CH 30. Aug. 1978 Jazz-Festival Willisau



Das entspannteste Jazz-Meeting der Saison (und eines der hochwertigsten dazu) steht wieder bevor: in der Festhalle Willisau setzt Organisator Niklaus Troxler seine bisherige Politik fort — ein Programm zu präsentieren, das einem Konzept folgt, ohne stur zu sein. Konkret: Donnerstag, 31. August, 20.00 Uhr das englische Stan Tracey Octet und ein Superquartett des Norwegers Jan Garbarek.

Am Freitag Don Cherry/Collin Walcott/Nana (again) und das Lester Bowie Sextet (eine Art erweitertes Chicago Art Ensemble). Samstag 14.30 Uhr das sensationelle, in Montreux viel zu kurz gekommene Trio Air (Threadgill, Hopkins, McCall) und das Allstar

Quartet: Abends, im Sinne der diesjährigen skandinavischen Schwerpunktsetzung, das Quartett des norwegischen Bassisten Arild Andersen, die Gruppe des Drummers Andrew Cyrille und ein Solo-Auftritt des afrikanischen Bassisten Johnny Dyani. Sonntag mittag der schwedische Pianist Jan Walgren und das Quartett des Drummer-Altmeisters Max Roach, und als Finale abends das David Murray Trio (Bild) mit Schlagzeuger Sunny Murray und, seit sehr langer Zeit erstmals wieder in Europa, Hardbop-Vater Horace Silver mit seinem Quintett. Daneben offeriert Willisau ein Restaurantzelt mit humanen Preisen, Gratisunterkünfte und ein Ambiente, das auf Europas Jazzszene einmalig ist.

Am Rande

Willisauer Vorfreude

Nach dem leider eher ereignislosen diesjährigen Montreux-Festival — man hat das Wort «Jazz» vor dem Wort «Festival» dort schon vor einigen Jahren gestrichen — muss umso erfreulicher anmuten, was der Willisauer Grafiker und Jazzfestival-Tausendsassa Niklaus Troxler da als sein diesjähriges Programm aus dem Sack gelassen hat. Mag sein, dass beim Blick auf dieses Programm der Freund zeitgenössischer Musikrichtungen von einer zu subjektiven Vorfreude auf dieses Jazzfestival gepackt wird, doch punkto Stimmung und Aktualität war in Willisau seit den Anfängen Troxlers allemal mehr los, als irgendwo sonst auf der Jazz-Szene Schweiz. Kommt dazu, dass die gegen Vorauszahlung auf Postcheck-Konto 60—7758 (Jazz in Willisau) erhältlichen Karten nur 25 Franken pro Konzert oder 110 Franken für das gesamte Festival kosten, und nicht zuletzt, dass der sympathische, bäuerliche Ort, wo auch die Willisauer Ringli herkommen, den nicht so Begüterten einen Gratis-Campingplatz und ein Massenlager zur Verfügung stellt.

Um 20 Uhr soll es am Donnerstag, 31. August, in Willisau beginnen. Modernen englischen Jazz stellt das Stan-Tracey-Oktett vor, skandinavischen New-Jazz und eine internationale Richtung des fast kammer-musikalisch zu nennenden Jazz das grossartige Quartett Jan Garbarek, John Abercrombie, Ralph Towner und Nana, der brasilianische Percussionist.

Am Freitag, 1. September, wird Don Cherry, der Freejazz-Erfahrene, sich zusammen mit den lyrischeren Musikern Collin Walcott und Nana Vasconcelos versuchen, gefolgt und kontrastiert von Chicago-Avantgarde: Das Lester-Bowie-Sextett mit Malachi Favors, Arthur Blythe und weiteren Exponenten dieser interessanten und vielbeachteten Richtung.

Bereits um 14.30 Uhr werden die Willisauer Veranstaltungen am Samstag, 2. September, beginnen. Zunächst konzertiert der Pole Tomasz Stanko zusammen mit Edward Vesala, dann präsentiert sich ein neues Albert-Mangelsdorff-Quartett in der sensationellen Besetzung Eddie Gomez, Elvin Jones, Wolfgang Dauner und natürlich Albert Mangelsdorff. Am Samstagabend spielen dann das Arild-Andersen-Quartett mit Juhani Aaltonen, schliesslich dann der wieder eher dem Freejazz zugeneigte Andrew Cyrille mit seiner Gruppe «Maono».

Mit dem Sonntag, 3. September, wird das diesjährige Jazzfestival von Willisau zu Ende gehen; am Nachmittag spielen das Jan-Wallgren- und das Max-Roach-Quartett neueren Hardbop, und das Abschlusskonzert gestalten das David-Murray-Quartett mit schwarzem Loftjazz und Horace Silver mit seinem Quintett. Parallel dazu wird jeweils am Samstag und Sonntag ab 12 Uhr die Schweizer Schock- und Rock-Gruppe «Jerry Dental Kollektioof» zur Matinée aufspielen. Sollte es gelingen, auch tatsächlich die meisten dieser für Willisau angekündigten Musiker aus aller Welt dort auftreten zu lassen — und in der Vergangenheit hat nie etwas gegen das seriöse Vorgehen von Troxler gesprochen — dann scheint Vorfreude hier eine gerechtfertigte Haltung zu sein.

Heinz Kerle



Max Roach. Une vedette à Willisau.  
Photo Jean-Paul Maeder

Willisau?  
Willisau

Quatre jours, six concerts, deux matinées: le Festival de jazz de Willisau arrive sur la pointe des pieds. Après tous les autres. Raison de plus pour en dire quelques mots. Quelques noms, plutôt, dans l'ordre où leurs possesseurs se produiront (les connaisseurs s'y reconnaîtront, les autres nous croiront sur parole...). Le pianiste anglais Stan Tracey, spécialiste de Thelonius Monk, dans un octette plein d'allant; Jan Garbarek, le saxophoniste norvégien, en compagnie des deux guitaristes John Abercrombie et Ralph Towner et du percussionniste brésilien Nana Vasconcelos qui joua de nombreuses années avec Gato Barbieri; le même Nana se produira aussi avec Don Cherry (trompette) et Collin Wascott (sitar et tablas); il y aura Lester Bowie de l'Art Ensemble of Chicago qui, avec ses cinq musiciens, offrira de la musique noire américaine; Thomas Stank et Edvard Vesala, un Polonais et un Finnois, violoniste et batteur; un cocktail extra contenant un quart d'Albert Mangelsdorff (trombone), un quart de Wolfgang Dauner (claviers), un quart d'Eddie Gomez (basse) et un quart d'Elvin Jones (batterie) — ça va faire mal; un quartette scandinave emmené par Arild Andersen; un autre regroupé autour de Jan Wallgren; et ce Max Roach qui continue de taper sur ses caisses; on parle beaucoup du jeune saxo-ténor David Murray à New York et ailleurs; enfin, grosse sensation, le pianiste Horace Silver. Deux groupes par concert, à 25 francs, c'est raisonnable, sans compter que l'abonnement coûte 110 francs. Du 31 août au 3 septembre, rendez-vous tous à Willisau, en plein pays lucernois, entre Huttwil et Sursee. Un chouette coin, pas si difficile que ça à trouver.

Jazz  
à la semaine  
  
Michel Denoréaz

E. C. M.  
à  
Willisau

Dans son numéro d'avril, la revue «Jazz Hot» parlait de la marque ECM, qui sous la profession de foi «the most beautiful sound next to silence», poursuit une œuvre essentielle dans la tradition jazziste des années cinquante. Et de citer parmi les dernières productions: «L'air admirable «Survivors Suite» du quartette Jarrett (ECM 1085), le second disque de Kenny Wheeler, «Deer Wan» (1102), qui contient pour le moins un chef-d'œuvre («Piece for Five»), et surtout le «Tales of Another» du trio Gary Peacock (1101), dont il est scandaleux qu'il n'ait reçu aucune distinction académique.»

Kenny Wheeler a enregistré cet album «Deer Wan» en juillet 1977 à Oslo, avec Jan Garbarek aux sax-ténor et soprano, John Abercrombie et Ralph Towner aux guitares, Dave Holland à la contrebasse, Jack DeJohnette à la batterie. Ils interprètent quatre compositions du trompettiste canadien, dont ce «Peace for Five» que Laurent Goddet, dans l'article que nous avons cité, qualifie de chef-d'œuvre. «Rarement, depuis ces six derniers mois, tant de lyrisme et de sensualité ne m'avaient causé tant de bonheur», écrit pour sa part Jacques Chesnel dans le même numéro de «Jazz Hot» — Chesnel qui tient ce disque indispensable pour un véritable témoin du jazz actuel post-free, «dans lequel la poésie et le lyrisme se conjuguent avec la fougue et la sérénité, l'in-

vention et l'aisance, le calme et la véhémence». Un bien beau disque, en effet, dans lequel chacun des musiciens prend ses risques à l'écoute du voisin de studio, dans un climat spontané à la fois de véhémence et de mélancolie, d'élan naturel, de ferveur sonore. Une façon de sentir ses affinités avec l'autre sans s'appesantir, et un plaisir pris en commun que l'auditeur, comblé, saisit dès la première audition mais qui l'enchanté de plus en plus à chaque nouvelle écoute.

A Willisau, cette année, on aura le privilège d'entendre plusieurs musiciens que la marque ECM nous apprend à aimer. Ainsi en sera-t-il, précisément, de Jan Garbarek, John Abercrombie et Ralph Towner, qui entourent K. Wheeler dans «Deer Wan» (signalons l'étonnant «Characters», ECM 1117, de J. Abercrombie en solo et le «Solstice» de R. Towner, ECM 1095, avec Garbarek, Eb. Weber et J. Christensen), ou d'Arild Anderson (qui sera présent avec son quartette comprenant Juhani Aaltonen aux saxes, dont a pu apprécier l'album «Shimri» ECM 1082), sans oublier le percussionniste Nana Vasconcelos (à écouter avec le guitariste Egerberto Gismondi dans un merveilleux album intitulé «Sol Do Meio Dia», ECM 1116) qui, sur la scène de Willisau, jouera avec Garbarek et avec Don Cherry.

Rappelons que la manifestation de Willisau s'ouvre le jeudi 31 août et dure jusqu'au dimanche 3 septembre. ■



Nana Vasconcelos, percussionniste, sera présent à Willisau.

Hier Klassik, dort Jazz

Vor den Festwochen in  
Luzern und in Willisau

Zum 40. Male Musikfestwochen,  
zum 4. Male Jazz-Festival

Die Monate August und September stehen im Kanton Luzern wiederum im Zeichen der Musik: In Luzern finden vom 16. August bis zum 7. September die Internationalen Musikfestwochen (IMF) statt, in Willisau das vierte internationale Jazz-Festival (31. August bis 3. September).

Luzern: Jubiläen und Traditionen

Drei Gedenkdaten prägen im wesentlichen das Programm der IMF, die 1978 ihr 40jähriges Bestehen feiern: Die 800-Jahr-Feier der Stadt Luzern, der 50. Todestag von Leo Janacek und der 150. Todestag von Franz Schubert. Zwischen dem 16. August und dem 7. September finden insgesamt 34 verschiedene musikalische Veranstaltungen statt. Eine Janacek-Ausstellung und eine Schau von Schweizer Volksmusikinstrumenten ergänzen das Angebot. Zusammen mit den Organisatoren der Stadtjubiläums lassen die IMF schliesslich die alte Luzerner Tradition der Weinmarktspiele wiederaufleben. Ein weiteres «kleines» Jubiläum: Herbert von Karajan tritt zum 30. Male an den IMF in Luzern auf.

Willisau: Bereits etabliert

Erst das vierte Mal findet in Willisau das Internationale Jazz-Festival statt; trotzdem hat es sich in Jazz-Kreisen als eine sorgfältig konzipierte Veranstaltung, die vor allem ein breites Spektrum zeitgenössischer Jazz-Strömungen aufzeigt, etabliert. Neben dem amerikanischen Jazz, der auch in diesem Jahr wieder mit einigen bekannten Musikern vertreten ist (Don Cherry, Lester Bowie, Andrew Cyrille, Max Roach, David Murray und Horace Silver), nehmen vor allem skandinavische Musiker im Willisauer Programm einen wichtigen Platz ein. Der Norden ist u. a. mit Jan Garbarek, Edvard Vesala, Arild Andersen und Jan Wallgren vertreten. Ausserdem treten der Engländer Stan Tracey und der Deutsche Albert Mangelsdorff mit ihren Gruppen auf.

# Ein musikalischer Sommer '78

## Jazz- und Rockfestivals mit großem Zulauf

**Jazz und Rock satt — wer nur mochte, kam in diesem Sommer auf seine Kosten. Trotz mancher Unkenrufe scheint der Zulauf zu den Festivals der großen Zuschauer — und Umsatzzahlen eher steigend — und wird dort, wo die Organisation stimmt, durchweg durch ein Plus an Hörgeuß belohnt.**

Dafür stand schon im Juni das Jazzfestival in Balve im Sauerland. Zum 5. Male bevölkerten Scharen von Jazzfans die Balver Tropfsteinhöhle — stimmungsvolle Kulisse für vier Tage zwischen Dixie, Blues und Free. Holzbänke und erstmals eine zehn Meter hohe Sitztribüne im Eingang des Höhlenraums bestimmten den äußeren Rahmen, die Akustik überzeugte. Daß das Höhlenfrösteln rasch verschwand, besorgte die Musik, so beim „Dritten Ohr“ um den Osnabrücker Pianisten Christian Rannenberg, dessen Bluesimprovisationen an Dichte hinter ihren schwarzen Vorbildern nicht zurückstanden.

Der Schwerpunkt der Tage lag freilich im offenen Experimentieren des modernen Jazz. Ungebändigte Spielfreude mit ernstem Witz Eisler'scher Tradition zu verbinden, ist das Verdienst der Gruppe „Grumpff“ um den Gießener Musikwissenschaftler Ekkehard Jost. Schmissige Blasmusik wird „linksradikal“ verzerrt durch ungestüme Schlagzeugwirbel und plötzliche Akkordeon-Einlagen; aus dem Chaos schält sich Biermann heraus: „So oder so, die Erde wird rot“.

Zwei Duos traten durch die Flöte besonders hervor. Egberto Gismonti spielte sie abwechselnd mit kraftvollem Klavier und harmonischer Gitarre, während sein Mitspieler Nana für sein energisches Bearbeiten verschiedenster Schlaggegenstände Applaus

erhielt. Der Tscheche Jiri Stivin faszinierte durch lyrisch dichte Flötenlinien, erst im Duo mit dem lockeren Gelassenheit ausstrahlenden Pianisten Jasper van't Hof, dann auch solo. Joachim Kühn brillierte mit rasanten rhythmischen Akkordmustern, dann Woody Shaw und vielumjubelte Gäste aus den Niederlanden. Das umwerfend komische Musiktheater des Willem Breuker Kollektief blies zum übermühtigen Kehraus in Balve.

Breuker, doch nicht nur er, lohnten den Besuch des 3. Jazz Festivals in Den Haag, das sich den soliden Traditionen des Jazz verschrieben hatte. Daß schloß einzelne programmatische Ausflüge zu Soul und Free nicht aus. In der Kongreßhalle fanden die Musikfreunde eine optimale Umgebung vor; denn sieben Säle auf drei Etagen des einladenden Gebäudes boten erst die Möglichkeit zu mehrtägigem Jazz non stop, ohne daß sich die Hörer buchstäblich auf die Füße traten. Auch Den Haag registrierte steigende Publikumszahlen; das Programm gab ihnen Recht, bei Musikern wie Sonny Rollins, Count Basie, Joann Brackeen, Esther Philipps, Carla Bley ...

Zum vierten Male hatte auch die Schweiz „ihr“ Jazz-Fest: In dem kleinen Städtchen Willisau bei Luzern ging es indes fast familiär-intim zu. Für eine gelöste Stimmung sorgte insbesondere das Konzept der Veranstaltungen: Nur zwei Gruppen sollten je Konzert spielen, dafür jedoch gleich

zwei Stunden. Für Lester Bowie oder Albert Mangelsdorff, Max Roach oder Jan Garbarek brachte dies gleichermaßen wie für das Publikum musikalischen Gewinn.

Superlativen in Belien beim 14. Jazz- und Rock-Festival in der Kleinstadt Bilzen: 40 000 jugendliche Fans lagerten vier Tage und Nächte lang auf und vor der geräumigen Wiese des Freiluftkonzerts vor großer Bühnenkulisse. Im Mittelpunkt stand Rock in Abwandlungen. Als gelungene Überraschung entpuppte sich der Auftritt des mittlerweile 50jährigen Soul-Sängers James Brown und seiner vielköpfigen „Sex-Machine“. Zum musikalischen Höhepunkt wurde jedoch die neuformierte „Electric Band“ des legendären Briten John McLaughlin. An der Seite des stets gewinnend lächelnden Gitarrenmeisters stellten sich Pianist Stu Goldberg und der verblüffend virtuose Geiger Shankar besonders heraus.

Das größte bundesdeutsche Rockereignis dieses Sommers nach Dylan wurde schließlich doch durch Regen getrübt: Zu den Klängen McLaughlins plätscherte es munter auf über 20 000 Fans nieder, die sich in der Radrennbahn in Köln eingefunden hatten. Die Musikfreunde trugen es jedoch mit Gleichm. Bei Alvin Lees „Ten Yaers Later“ und der mit warmem Applaus empfangenen Joan Baez stieg die Stimmung schnell bis zu den letzten Klängen von „Genesis“. Ein klangfroher Sommer ist vorüber; doch der Herbst beginnt erst!

Herrmann Schmidtendorf  
Matthias Wittenbecher

Luzerner Neuste Nachrichten, Luzern CH  
10. Nov. 1978

### Jazzfestival Willisau 78 21.00, DRS 2

Seit Jahren gilt Willisau als Qualitätszeichen des neuen Jazz. Zu den «Giants» des diesjährigen Festivals gehörte neben Max Roach und Elvin Jones auch der Pianist Horace Silver, durch den der Funky- und Souljazz seine ersten Impulse erhielt. Der Auftritt des Horace Silver Quintett in Willisau, der als Stereo-Wiedergabe zu hören ist, brachte Reminiszenzen an diesen Stil seiner früheren Jahre. Hauptteil des Konzerts war eine Suite, die — wie Silver betonte — «der spirituellen Evolution der Afrikaner und Indianer gewidmet ist». Die Suite ist mit anderer Besetzung auch auf der neuen Platte «Silver'n Percussion» erschienen.

Schafhauser AZ, Schafhausen CH  
27. Sept. 1978

Jazzfestival Willisau 78. Radio DRS 2, 22.00 Uhr. Die Luzerner Gemeinde ist Jazzbegeisterten in ganz Europa bekannt. Abseits vom Kommerz können sie in Willisau ein paar Tage lang zu vernünftigen Preisen guten Jazz hören. Grosse Namen wie Max Roach und Horace Silver standen auch dies Jahr auf dem Programm, skandinavische und amerikanische Avantgarde war vertreten. Sie sind in diesem Hörbericht zu vernehmen.

### Vor dem 4. Jazz-Festival in Willisau

## Keine Kommerz-Kompromisse

Zum vierten Mal eröffnet am nächsten Donnerstag der Willisauer Graphiker Niklaus Troxler das Internationale Jazz-Festival Willisau. Während vier Tagen (31. August bis 3. September) spielen im Luzerner Städtchen bekannte Jazzmusiker und tragen so wiederum zum Ruf eines schweizerischen Zentrums für neueren Jazz bei, den Willisau in den letzten zwölf Jahren erworben hat.

PS. Willisau zählt heute auch im Ausland zu den bekanntesten und wichtigsten Jazzanlässen. Das beweisen u. a. die zahlreichen Kommentare, die jeweils über das Festival in der ausländischen Presse und in den Fachzeitschriften erscheinen. Die Spezialität Willisaus liegt darin, einen repräsentativen Querschnitt durch das zeitgenössische Jazzschaffen und seine Tendenzen zu zeigen, ohne von der Musikindustrie — wie in Montreux — zu Kompromissen gezwungen zu werden. Die Arbeit des

Initiators der Willisauer Jazz-Szene, Niklaus Troxler, wurde im letzten Jahr mit einem Kunstpreis in der Höhe von 5000 Franken anerkannt. Auch wird das Festival heute von verschiedenen Stellen, u. a. dem Kanton Luzern und der Stadt Willisau, unterstützt.

In diesem Jahr fällt vor allem die starke Präsenz des europäischen, insbesondere des skandinavischen Jazz auf. So spielen etwa die Gruppen von Jan Garbarek, Arild Andersen und Jan Wallgren, ferner das Stan Tracey Octet und Albert Mangelsdorff mit Wolfgang Dauner. Eddie Gomez und Elvin Jones. Den amerikanischen Jazz repräsentieren die Gruppen von Don Cherry, Lester Bowie, Max Roach, David Murray, Andrew Cyrille, Horace Silver sowie die Formation Air. Mit dabei ist auch der Schweizer Spektakel des Jerry Dentel Kollektidoofs. Erstmals seit sieben Jahren ist übrigens der stilbildende Schlagzeuger Sunny Murray wieder in Europa zu hören. Das Festival findet in der Willisauer Festhalle statt. Diese Halle wurde bewusst gewählt, damit die Platzzahl nicht — wie früher — beschränkt ist.

Luzerner Tagblatt, Luzern CH  
14. Juli 1978

## Neues aus Jazz & Pop Neues aus Jazz & Pop

### 4. Jazz-Festival in Willisau

## Querschnitt des neuen Jazz

Zum viertenmal findet vom 31. August bis 3. September in Willisau ein internationales Jazzfestival statt. Im Gegensatz zu früheren Veranstaltungen, die vor allem dem avantgardistischen Jazz gewidmet waren, bietet das diesjährige Programm an sechs Doppelkonzerten ein erstaunlich vielseitiges Spektrum des modernen Jazz. Wie im vorangegangenen Jahr finden die Konzerte wiederum in der speziell errichteten Festhütte statt und konnten die Eintrittspreise — 25 Franken pro Abend — relativ tief gehalten werden.

spk. Den Auftakt des diesjährigen Festivals macht am 31. August das Oktett des englischen Pianisten Stan Tracey, der seinerzeit als Hauspianist im Londoner Lokal Ronnie Scott's illustre Gäste wie Ben Webster, Zoot Sims, Stan Getz und Sonny Rollins begleitet hatte. Am selben Abend ist mit dem Auftritt des norwegischen Saxophonisten Jan Garbarek und seinen Bandmitgliedern mit einem ersten Höhepunkt zu rechnen. Garbarek trat 1971 als noch unbekannter Musiker in Willisau auf und wurde seit seinen Platten mit dem amerikanischen Starpianisten Keith Jarrett selber zum Star der modernen Jazzszene. Mit ihm zusammen treten die beiden Gitarristen der neuen Generation: John Abercrombie und Ralph Towner sowie der brasilianische Perkussionist Nana auf. Der Stil dieses neuen, kammermusikähnlichen Jazz wird heute oft als «Neue Romantik» bezeichnet.

Am 1. September spielt der schwarze Trompeter Don Cherry, begleitet vom Oregon-Gitarristen Collin Walcott und wiederum vom früheren Gato Barbieri-Begleiter

Nana. Don Cherry, einer der wichtigsten Vertreter des Free-Jazz, der unter anderem mit Innette Cleman, John Coltrane, Archie Shepp und Albert Auler gespielt hat, bewies an seinem letztjährigen Auftritt in Montreux, dass er sich, ausgehend von der Wildheit und Abstraktion des Freejazz, zu einer Art «ethnischer Musik» hin bewegt hat, in der orientalische Musikformen mit jenen des modernen Jazz verschmolzen werden, ohne dass etwas von ihrer magnetischen Intensität verloren geht. Mit grosser Überraschung erwartet man am selben Abend auch den Auftritt des Sextettes von Lester Bowie, dem Trompetenspieler des avantgardistischen «Art Ensemble of Chicago».

Der polnische Trompeter Tomasz Stanko, häufiger Gast auf Schweizer Bühnen, und der finnische Drummer Edward Vesala treten am Samstagnachmittag im Duo vor dem eigentlichen «Clou» des Festivals auf. Zu einem «Traumauftakt» kommt es tatsächlich mit der Wunschformation des deutschen Posannisten Albert

Mangelsdorff, der sich zu diesem Anlass vom früheren Coltrane-Schlagzeuger Elvyn Jones, vom zeitweiligen Bill Evans-Bassisten Eddie Gomez sowie vom Keyboard-Spieler Wolfgang Dauner begleiten lässt.

Europäischer und schwarzer Jazz stehen diesmal getrennt, auch am Abend auf dem Programm. Erst spielt das Quartett des norwegischen Bassisten Arild Andersen und anschließend, ebenfalls in einer Quartettformation, der New Yorker Schlagzeuger Andrew Cyrille, der damit bereits zum drittenmal in Willisau gastiert. Eine weitere skandinavische Gruppe tritt am Sonntagnachmittag mit dem Jan-Wallgren-Quartett auf, das seit Jahren zu den aktivsten Jazzformationen aus dem hohen Norden gehört. Der Auftritt des legendären Drummers Max Roach dürfte als eigentlicher Galaauftakt gewertet werden. Mit ihm zusammen spielen der Tenorsaxophonist Billy Harper, der Trompeter Cecil Bridgewater und der routinierte Bassist Calvin Hill.

«Loftjazz» und Hardbopp schliesslich gibt es am letzten Doppelkonzert mit dem David-Murray-Quartett und dem ersten Schweizer Auftritt des 50jährigen Pianisten und Mitbegründers der ersten Jazz Messengers, Horace Silver. Ein frisches, breites, farbiges und qualitativ hochstehendes Programm also, in dem die Schweiz dieses Jahr nur gerade mit Matinee-Konzerten des «Jerry Dentel Kollektidoof» vertreten sein wird.

Morgen beginnt das 4. Willisauer Jazz-Festival

## Top-Jazz abseits vom Showrummel

Nach dem Berner Festival des Old-Time-Jazz und demjenigen des Kommerzes in Montreux beginnt am kommenden Donnerstag in Willisau das dritte grosse Schweizer Jazz-Festival mit internationalem Klang. «Willisau», musikalisch gesehen wohl das lebendigste Schweizer Jazz-Ereignis, wird von den Kennern mit «Avantgarde», «Experiment» und «Entwicklung» gleichgesetzt. Wegen der einzigartigen Atmosphäre — modernster Jazz in ländlicher Umgebung — wird das Festival von Musikern und Zuhörern geschätzt.

Urheber des Willisauer Jazz-Festivals ist der Graphiker Niklaus Troxler, im letzten Jahr für seine Jazzaktivitäten und seine Plakatgraphik mit dem Luzerner Westag-Preis ausgezeichnet. Vor zwölf Jahren begann er in Willisau Konzerte zu veranstalten, und 1974 entstand daraus erstmals ein eigentliches Festival des moderneren, von der Platten- und Showindustrie noch nicht eingeholten Jazz. Neben Troxlers Einsatz bewirken vor allem die eigene Willisauer Atmosphäre, dass das Festi-

val heute auch im Ausland zu den wichtigsten Anlässen dieser Art zählt. Hier dürfte ein Hauptgrund dafür liegen, dass berühmteste Vertreter des neuen Jazz im Luzerner Provinzstädtchen überhaupt spielen. Das Budget des Anlasses beläuft sich nach Angaben von Niklaus Troxler auf rund 180 000 Franken. Durch Defizitgarantien der Gemeinde (in Höhe der Billetsteuer) und des Kantons Luzern (5000 Franken), die zusammen 17 000 bis 18 000 Franken ausmachen, ist eine gewisse Sicherheit gegeben. Die 6 Konzerte von Donnerstag bis Sonntag finden in der Willisauer Festhalle statt. Wer mehr als einen Tag bleiben will, kann entweder auf dem Gratis-Campingplatz oder auf einer der 250 Matratzen im Sportzentrum übernachten. Die Eintrittspreise belaufen sich auf 25 Franken, respektive 110 Franken für alle Konzerte.

### Gleich 4 Spitzenschlagzeuger

Dafür wird aber allerhand geboten. Die Programmverantwortlichen haben sich bemüht, nicht nur die allerneuesten Exponenten für eine mehr oder weniger exzentrische Minderheit von Zuhörern zu engagieren, sondern eine Mischung zwischen äusserster Avantgarde und bereits bekannteren Künstlern zu treffen. Neben weithin unbekanntem Leuten werden in Willisau etliche Stars auftreten, von denen einige bereits einen festen Platz in der Jazzgeschichte einnehmen. Von ihnen sind hervorzuheben der norwegische Saxophonist Jan Garbarek, der Trompeter Don Cherry, sowie der Pianist Horace Silver. Besonders auffallend ist die Massierung von Schlagzeugern der absoluten Spitze: Neben Elvin Jones, der zusammen mit dem Posaunisten Albert Mangelsdorff, dem Pianisten Wolfgang Dauner und dem Bassisten Eddie Gomez eine «Supergroup» bilden wird, treten das Quartett des legendären Max Roach (mit dem

Saxophonisten Billy Harper und dem Trompeter Cecil Bridgewater) und — erstmals nach sieben Jahren wieder in Europa — Sunny Murray auf. Mit der New Yorker Gruppe «Maono» kommt zudem der frühere Cecil-Taylor-Drummer Andrew Cyrille zum Zuge. Aufschlussreich dürften die Auftritte des schwarzen US-Nachwuchses aus Chicago (Lester Bowie und «Air») und New York (David Murray) werden. Einen weiteren Schwerpunkt im Festival-Programm bildet der skandinavische Jazz. An zwei Matineen — Samstag und Sonntag 12 Uhr — wird die schweizerische «Jerry Dental Kollektif» auftreten, die in diesem Jahr mit der Show «Das kochende Inferno» auch in Bern begeisterte.

### Das Programm

**Donnerstag, 31. 8., 20 Uhr:**

— Stan Tracey Octet  
— Jan Garbarek (sax), mit John Abercrombie und Ralph Towner (g), Nana Perc. (perc.)

**Freitag, 1. 9., 20 Uhr:**

— Don Cherry (tp), mit Collin Walcott (sitar, tabla) und Nana Perc. (perc.)  
— Lester Bowie Sextett

**Samstag, 2. 9., 14.30 Uhr:**

— Air  
— Albert Mangelsdorff (tb), Eddie Gomez (b), Wolfgang Dauner (p), Elvin Jones (dm)

**Samstag, 2. 9., 20 Uhr:**

— Arild Andersen Quartet  
— Andrew Cyrille (dm) und Maono  
— Johnny Dyani (african bass)

**Sonntag, 3. 9., 14.30 Uhr:**

— Jan Wallgren Quartet  
— Max Roach Quartet (Max Roach, dm; Billy Harper, ts; Cecil Bridgewater, tp; Calvin Hill, b)

**Sonntag, 3. 9., 20 Uhr:**

— Sunny Murray (dm), mit David Murray (ts) und Johnny Dyani (db)  
— Horace Silver Quintet

Schafhauser AZ  
Schafhausen CH  
29. Aug. 1978

### Jazz-Festival Willisau

Das Jazz-Festival Willisau, das vom 31. August bis 3. September stattfindet, hat einige positive Programmänderungen erfahren. Das definitive Konzertprogramm sieht nun folgendermassen aus: Am Donnerstagabend spielen das Stan Tracey Octet und Jan Garbarek mit den beiden Gitarristen John Abercrombie und Ralph Towner und dem brasilianischen Perkussionisten Nana Vasconcelos. Am Freitagabend spielen das Don Cherry Trio mit dem Sitar-Spieler Collin Walcott und das Lester Bowie Quintett. Am Samstagabend spielen die New Yorker Gruppe Air neu im Programm. Zudem spielen an diesem Nachmittag Albert Mangelsdorff, Elvin Jones, Eddie Gomez und Wolfgang Dauner. Der Samstagabend bringt drei abwechslungsreiche Programmpunkte: das norwegische Arild Andersen Quartett, ein Solo des südafrikanischen Bassisten und Sängers Johnny Dyani und das Quartett des amerikanischen Schlagzeugers Andrew Cyrille. Am Sonntagabend spielen das schwedische Jan Wallgren Quartett und die sensationelle Gruppe des prominenten Schlagzeugers Max Roach. Eine weitere Überraschung bringt der Sonntagabend: Im David Murray Trio spielt der stillbildende Schlagzeuger Sunny Murray, der seit sieben Jahren erstmals wieder in Europa auftreten wird! Als Höhepunkt gastiert zum Abschluss das Quintett des amerikanischen Pianisten Horace Silver. Im Restaurantzelt spielt zudem am Samstag- und Sonntagmittag die einzige Schweizer Formation des Willisauer Festivals, die Jerry Dental Kollektif. Konzertkarten sind am Festival genügend erhältlich.

Aargauer Tagblatt, Aarau CH  
10. Aug. 1978

## Hier Klassik, dort Jazz Vor den Festwochen in Luzern und in Willisau

Zum 40. Male Musikfestwochen,  
zum 4. Male Jazz-Festival

Die Monate August und September stehen im Kanton Luzern wiederum im Zeichen der Musik: In Luzern finden vom 16. August bis zum 7. September die Internationalen Musikfestwochen (IMF) statt, in Willisau das vierte internationale Jazz-Festival (31. August bis 3. September).

### Luzern: Jubiläen und Traditionen

Drei Gedenkdaten prägen im wesentlichen das Programm der IMF, die 1978 ihr 40jähriges Bestehen feiern: Die 800-Jahr-Feier der Stadt Luzern, der 50. Todestag von Leos Janacek und der 150. Todestag von Franz Schubert. Zwischen dem 16. August und dem 7. September finden insgesamt 34 verschiedene musikalische Veranstaltungen statt. Eine Janacek-Ausstellung und eine Schau von Schweizer Volksmusikinstrumenten er-

gänzen das Angebot. Zusammen mit den Organisatoren der Stadtjubiläums lassen die IMF schliesslich die alte Luzerner Tradition der Weimarktspiele wiederaufleben. Ein weiteres «kleines» Jubiläum: Herbert von Karajan tritt zum 30. Male an den IMF in Luzern auf.

### Willisau: Bereits etabliert

Erst das vierte Mal findet in Willisau das Internationale Jazz-Festival statt; trotzdem hat es sich in Jazz-Kreisen als eine sorgfältig konzipierte Veranstaltung, die vor allem ein breites Spektrum zeitgenössischer Jazz-Strömungen aufzeigt, etabliert. Neben dem amerikanischen Jazz, der auch in diesem Jahr wieder mit einigen bekannten Musikern vertreten ist (Don Cherry, Lester Bowie, Andrew Cyrille, Max Roach, David Murray und Horace Silver), nehmen vor allem skandinavische Musiker im Willisauer Programm einen wichtigen Platz ein. Der Norden ist u. a. mit Jan Garbarek, Edvard Vesala, Arild Andersen und Jan Wallgren vertreten. Ausserdem treten der Engländer Stan Tracey und der Deutsche Albert Mangelsdorff mit ihren Gruppen auf.

## Viertes Jazz-Festival Willisau (II)

# Jazz-Marathon mit sehr viel Jazz-Prominenz

(sch) Namen, die ein jedes im Rhythmus der zeitgenössischen Jazzmusik schlagendes Herz auf Touren bringen, geben sich in Willisau gleich zuhauf auch am Freitag und Samstag ein Stelldichein. Das Programm sieht auch eine Wiederbegegnung mit einem der erklärten Publikums-liebhaber des letztjährigen Festivals vor, mit Elvin Jones, dem ehemaligen Drummer des unvergesslichen John Coltrane Quartetts.

Eine vielversprechende und anregende Begegnung bietet zum Auftakt des zweiten Konzertabends das Programm am Freitag mit dem ausgesprochenen Solistentrio Don Cherry (tp), Collin Walcott (Sitar, Tabla) und Nana Vasconcelos (perc). Der in Willisau längst bekannte Don Cherry, einer der wichtigen und stilbildenden Trompeter im Jazz, gehörte zur ersten Generation von Freejazzern. Seit einigen Jahren beschäftigt er sich mit

orientalischen Musik- und Meditationsformen, die er mit seiner (afrikanisch) archaischen Musikalität verschmelzt. Das Zusammentreffen dreier Welten in diesem Trio lässt, zumal alle drei Musiker als wahre Virtuosen ihrer Instrumente zu bezeichnen sind, ein jazzmässig hochinteressantes Konglomerat voller Brisanz erwarten.

Für amerikanische «Black music» steht dann im zweiten Teil des Konzertes das Lester Bowie Sextett. Bevor der heute 37jährige Trompeter Lester Bowie sich via der progressiven Musikvereinigung AACM als Gründermittglied des einzigartigen Chicago Art Ensembles — mit dem er im Juni die 100. Veranstaltung von «Jazz in Willisau» krönte — hervorgebracht hat, bestätigte er sich vor allem als Bluesmusiker, auch begleitete er nicht selten Rock Sänger, Joe Tex, um nur einen zu nennen. In dieser in Willisau erstmals gastierenden eigenen Band von Lester Bowie

wird die am diesjährigen Festival einzige Frau zu hören sein: die Pianistin Claudine Myers.

### Zwei Tage, vier Konzerte

Das Wochenende am Willisauer Festival bedeutet jeweils zwei Tage mit vier Doppelkonzerten, also acht Formationen — ein Jazz-Marathon. Den Anfang am Samstagabend macht wie ursprünglich vorgesehen das Duo mit dem polnischen Trompeter Tomasz Stanko und dem finnischen Drummer Edvard Vesala (wie im Programmzettel vermerkt), auch nicht der italienische Trompeter Enrico Rava (wie auf dem Plakat angegeben), sondern das mit Elementen sowohl der schwarzen als auch mit solchen der modernen Kunstmusik höchst experimentierfreudige amerikanische Avantgardisten-Trio Air: Henry Threadgill (reeds) mit den beiden AACM-Adepten Fred Hopkins (b) und Steve McCall (dr). Geradezu ins Schwärmen verfällt «Jazz in Willisau»-Veranstalter Niklaus Troxler, wenn er in seinem Programmzettel den Posaunisten Albert Mangelsdorff, den Keyboard-Spieler Wolfgang Dauner, den Bassisten Eddie Gomez und den Drummer Elvin Jones erwähnt — für diese vier Musiker zusammen fallen Worte wie «Wunschformation, Traumauftakt und Supergruppe». Gewiss, für ein Erlebnis erster Güte stehen diese Namen noch allemal — wie allerdings der Zuhörer dieses deutsch-amerikanische Freundschaftstreffen von vier der Tradition verbundenen Musikern im Kontrast zum Air-Auftritt bis zum Beginn der zweiten Runde am Abend dann auch schon verdaut haben will, darauf darf er ebenso wie auf die Paarung eines im besten Sinne elitären Namenknäuels gespannt sein.

Auch die zweite Runde am Abend ist recht eigenwillig auf Kontrast eingestellt: Arild Andersen Quartet einerseits, Andrew Cyrille und Maono andererseits. Mit dem Bassisten Arild Andersen kommt am diesjährigen Festival, nach Jan Garbarek (in dessen ersten Gruppe er den Bass zupfte), der zweite Skandinavier zum Zug. Auch Arild Andersen gehörte zu jenem Kreis von Musikern, der sich Mitte der sechziger Jahre um den amerikanischen Pianisten und Komponisten George Russell gebildet hatte und alsbald den Jazz aus Skandinavien ins Bewusstsein der Jazzwelt rückte. In seiner eigenen Gruppe spielt er nun seit gut zwei Jahren in unveränderter Besetzung mit Juhani Aaltonen (sax, fl), Lars Jansson (p) und Pal Thowsen (dr).

Der Name Andrew Cyrille steht für engagierten «schwärzesten» Jazz. Zusammen mit dem «Traditionalisten» Max Roach und Elvin Jones bildet dieser ebenfalls aus der Tradition gewachsene Avantgardist die Drummer-Prominenz am vierten Jazz-Festival. Andrew Cyrille — in Willisau 1975 mit der Cecil Taylor Unit und 1977 mit der Carla Bley Band bestens eingeführt — startete seine Karriere bei Freddie Hubbard und wurde in der Folge von Max Roach und Philly Joe Jones gefördert. Wie für viele andere talentierte Musiker war auch für Cyrille das Zusammentreffen mit Miles Davis ein entscheidender Wendepunkt, der ihn 1965 bei Cecil Taylor die Nachfolge von Sunny Murray übernehmen liess. Nach Willisau kommt er mit seiner eigenen Gruppe, mit dem Tenoristen David S. Ware, dem Trompeter Ted Daniel und dem Bassisten Nick Digironamo.



## Jazz-News

Science-Fiction-Krieg zwischen Creed Taylors CTI-Label und Autor Frank Herbert; er beschuldigt CTI eine Platte beruhend auf seinen Ideen herausgegeben zu haben und will eine runde halbe Million Franken Schadenersatz.

Nummer-Eins-Album in England ist zurzeit eine Anthologie mit Nat King Cole's grössten Hits.

Kürzlich verstorben ist der erst 38-jährige Organist Larry Young. Er hat zusammen mit Miles Davis, «Lifetime», Carlos Santana und John McLaughlin Platten eingespielt. Jack McDuff nannte ihn «den Coltrane der Orgel».

Keith Jarrett's «Survivors Suite» ist mit dem Deutschen Grossen Schallplattenpreis «als beste Jazzplatte 1977» ausgezeichnet worden.

Seinen Namen geändert hat der südafrikanische Pianist Dollar Brand, er hat sich einen muslimischen Namen zu gelegt und heisst jetzt Abdullah Ibrahim.

In New Orleans verstorben ist der 67-jährige Klarinetist Louis Cottrell Jr.; er war ein Schüler von Lorenzo Tio und Sohn eines legendären Brassband-Drummers. Cottrell hat Platten eingespielt mit Jim Robinson, Peter Bocage, Kid Howard und Paul Barbarin.

Das Programm des Willisauer Jazz Festivals vom 31. August bis 3. September steht fest. (Vgl. Vorschau auf dieser Seite).

Preise: 25 Franken pro Konzert oder 110 Franken für alle 6; Karten gegen Vorauszahlung auf PC 60-7758 (Jazz in Willisau). Kontaktadresse: Jazz in Willisau, Bahnhofstrasse, 6130 Willisau. Gratis Camping-Platz und Massenlager vorhanden

Soeben erschienen ist die erste Lp des Möslang/Guhl Duos. «Deep Voices» ist erhältlich auf Free Music Production (FMP 0510) und ist — soweit feststellbar — die erste Platte von in St. Gallen lebenden Jazzmusikern. RAB

## Jazz aus Skandinavien und USA

Vom 31. August bis zum 3. September findet wieder das kompromissloseste der Schweizer Jazzfestivals statt: das legendäre Jazz-Festival Willisau, das dank der grossen Initiative seines Machers Niklaus Troxler inzwischen zu internationalem Ruhm gefunden hat. Wie jedes Jahr hat Troxler auch dieses Jahr wieder Künstler und Formationen eingeladen, die einerseits bei uns selten zu hören sind, und andererseits wirklich Jazz von allerhöchster Qualität machen.

Skandinavien ist innerhalb Europas für den Jazz zum wichtigsten Gebiet geworden. In Willisau sind daher zurecht von den präsentierten europäischen Gruppen die meisten skandinavisch, wobei man besonders auf das bei uns nicht sehr gut bekannte Jan Wallgren Quartett gespannt sein darf. Aber auch sonst ist die gesamte skandinavische Jazz-Elite zu hören: Tenorsaxofonist Jan Garbarek fehlt ebensowenig wie Bassist Arild Andersen; auch Tomasz Stanko und Edvard Vesala werden zu hören sein.

Willisau wird aber auch ein Festival der Schlagzeuger werden. So treten die zwei wohl wichtigsten Schlagzeuger des Modern Jazz in Willisau auf: Max Roach, der Melodie ins Schlagzeugspiel brachte und Elvin Jones, der mit seinen unheimlich komplexen Rhythmen alle Musiker und Jazzliebhaber immer wieder zu verblüffen weiss. Elvin wird übrigens mit einer äusserst interessanten «Traumgruppe» bestehend aus Albert Mangelsdorff, Eddie Gomez, Wolfgang Dauner und ihm selbst zu hören sein. Ein Höhepunkt in Willisau wird wohl der Auftritt des zu Unrecht in Vergessenheit geratenen Horace Silver mit seinem Quintett sein. Silver ist wohl einer der wenigen Jazzmusiker, die immer noch «Melodien» schreiben können: ein unheimlich wichtiger Mann. Abschliessend sollte man auch noch auf den Auftritt von David Murray aufmerksam machen, der als Hauptvertreter der sogenannten «Loft Scene» gilt: Jazz gespielt in Dachwohnungen «verlauster» Häuser New Yorks, wo sich Musiker wie Murray und Sam Rivers Selbsthilfeorganisationen aufgebaut haben.

## Noch andere Jazzfestivals

Auch nach dem Jazzfestival in Montreux werden Jazzfans aus der Schweiz noch eingehend Gelegenheit haben, «ihre» Musik zu hören.

Vom 31. August bis zum 3. September findet in Willisau das alljährliche absolut nicht-kommerzielle Jazzfestival statt, das immer wieder sehr wichtige Artisten in die Schweiz bringt. Dieses Jahr werden die wichtigsten Vertreter der europäischen Jazzszene (Stan Tracey, Jan Garbarek, Albert Mangelsdorff, Arild Andersen) sowie viele amerikanische Artisten zu hören sein. Hervorzuheben wäre vor allem der Sonntag, 3. September, an dem der legendäre Schlagzeuger Max Roach, der phänomenale Pianist Horace Silver und der sagenumwobene David Murray von der New Yorker «Loft Scene» zu hören sein werden. Programme und Vorbestellungen bei: Jazz in Willisau, Niklaus Troxler, Bahnhofstrasse, 6130 Willisau.

In neuer Form präsentiert sich das Jazzfestival in Zürich vom 13. bis zum 15. Oktober. Die Konzerte finden alle im Limmathaus statt und bringen eine sehr interessante Auswahl aus europäischem und amerikanischem Spitzenjazz. Einige der Leckerbissen: Dollar Brand — Archie Shepp Duo, Gil Ewand Band, Junior Cook — Bill Hardman Quintett aus USA und das Sweet Lemon Orchester, Rena Rama und Oriental Wind aus Europa. Daneben spielen auch zahlreiche Orchester aus der Schweiz und sogar eine Steel Band aus Trinidad. Ergänzend möchten wir hier noch auf die 3. Winterthurer Musik-Festwochen hinweisen (26. August bis 10. September), im Rahmen derer auch einige Jazz- und Blueskonzerte stattfinden werden. Informationen sind beim Verkehrsbüro Winterthur erhältlich. NL

## 4. Jazzfestival von Willisau

Zum viertenmal findet vom 31. August bis 3. September in Willisau ein internationales Jazzfestival statt. Im Gegensatz zu früheren Veranstaltungen, die vor allem dem avantgardistischen Jazz gewidmet waren, bietet das diesjährige Programm an sechs Doppelkonzerten ein erstaunlich vielseitiges Spektrum des modernen Jazz. Wie im vorangegangenen Jahr finden die Konzerte wiederum in der speziell errichteten Festhütte statt

Tages-Anzeiger, Zürich CH  
10. Juli 1978

## New-Jazz-Leckerbissen in Willisau

J. A. Ein erstaunlich weitgespanntes Spiel-, Stil- und Formenspektrum charakterisiert das Programm des 4. Willisauer Jazz-Festivals, das vom 31. August bis zum 3. September wiederum in der grossen Willisauer Festhütte stattfinden wird. Schwerpunkte sind diesmal neben der Präsentation bedeutender Jazzstars vor allem ungewöhnliche Musikerbegegnungen und die anspruchsvolle Musik von Gruppen, die zwar beim grossen Jazzpublikum vielleicht noch nicht so bekannt sind, in Insiderkreisen jedoch bereits einen guten Ruf haben und dort auf Anerkennung und grosse Beachtung stossen. Leitgedanke der Programmkonzeption ist es nach wie vor, einen möglichst repräsentativen Überblick über wichtige Strömungen heutigen Jazzspiels zu vermitteln.

Die amerikanische Szene — sie ist naturgemäss am stärksten vertreten — wird mit neuem Hardbop (Horace Silver, Max Roach), Vertretern der Chicagoer Avantgarde (Lester Bowie), dem ungestilten schwarzen «Loftjazz» aus New York (David Murray), den Freejazzern Andre Cyrille und Don Cherry oder Repräsentanten tonaler New-Jazz-Richtungen wie den Gitarrierten Ralph Towner und John Abercrombie (von Kammermusikalisch-Improvisation bis zu Rockjazz-Varianten) ebenso zur Geltung kommen wie typisch europäischer Jazz mit seinen oftmals nationsspezifischen Ausdrucksvarianten: vom Modern Jazz englischer Prägung (Stan Tracey) über Polen (Tomasz Stanko), eine Art Traumgruppe des deutschen Posaunisten Albert Man-

gelsdorff (mit Eddie Gomez, Elvin Jones und Wolfgang Dauner) bis zum so bedeutungsvollen und eigenständigen New Jazz aus Skandinavien mit Jan Garbarek, Edward Vesala, Arild Andersen, Jan Wallgren, Juhani Aaltonen u. a. Sechs grosse Doppelkonzerte stehen auch diesmal auf dem Programm: den Auftakt machen am Donnerstagabend (31. August, 20 h) das Stan-Tracey-Quartett und ein Quartett mit Jan Garbarek, John Abercrombie, Ralph Towner und dem brasilianischen Percussionisten Nana. Don Cherry mit Collin Walcott und Nana Vasconcelos und der Lester Bowie Sextet (mit Malachi Favors Arthur Blythe u. a.) spielen am Abend darauf. Der Samstagnachmittag (Beginn 14.30 h) bringt das Tomasz-Stanko/Edvard-Vesala-Duo und im zweiten Teil das neue Albert-Mangelsdorff-Quartett. Am Abend werden dann das Arild-Andersen-Quartett (mit Juhani Aaltonen) und Andrew Cyrille mit seiner Gruppe «Maono» zu hören sein. Das Jan-Wallgren- und das Max-Roach-Quartett spielen am Sonntagnachmittag, und im Abschlusskonzert am Abend werden das David-Murray-Quartett und Horace Silver mit seinem Quintett präsentiert.

Die Schweiz ist diesmal nur im Restaurant- und Festzelt vertreten, wo am Samstag und Sonntag je ab 12 h das «Jerry Dental Kollektidoof» (tref-fenderweise) zur Matinee «aufspielen» wird. (Karten pro Doppelkonzert 25, Festivalpass für alle Veranstaltungen: 110 Franken.)

## JAZZ AGENDA

### ENFIN LA PAUSE!

Voilà un peu de temps pour souffler; les festivals romands ont vécu et il ne reste que les deux manifestations allemandes: Willisau 31 août au 3 septembre et Zurich 13 au 15 octobre. Ces deux derniers festivals sont néanmoins d'une grande importance puisqu'ils sont à notre avis: Willisau le meilleur et Zurich le plus ancien des festivals de jazz dans notre pays. Le prochain Jazz Agenda qui paraîtra le mercredi 16 août sera entièrement consacré au programme de Willisau; mais pour ne pas vous faire languir je vous énonce rapidement les têtes d'affiche de cette sympathique manifestation: Stan Tracey, Jan Garbarek, Don Cherry, Lester Bowie, Albert Mangelsdorff (avec Eddie Gomez, Wolfgang Dauner, Elvin Jones), Enrico Rava, Arild Andersen, Andrew Cyrille, Jan Wallgren, Max Roach, David Murray et Horace Silver.

Revenons un peu sur les quatre manifestations romandes: Nyon, Jazz Estival de Genève, Festival du Bois de la Bâtie et Montreux. Entre ces quatre différentes organisations l'éventail est très ouvert et cela permet à l'amateur d'avoir un panorama très large. Les groupes locaux, les artistes en marge, les super gros cachets (Ray Charles) ceux qui marchent... et ceux qui font marcher (Giberto Gil). Ceux qu'on attendait (Basie-Messengers), ceux qu'on n'attendait pas (Irakere, Tommy Banks).

Si l'organisation de Nyon fait tout pour satisfaire les amateurs le public ne lui répond pas toujours comme il

conviendrait; par contre à Montreux où souvent on a le sentiment que le public est juste là pour mettre l'ambiance dans les disques «live in Montreux» (150 on bat les records d'affluence chaque année en imposant des Cobham-Laughlin et en laissant bien tranquilles chez eux des musiciens qui ne sont jamais venus et qui mériteraient de se produire à Montreux (Ornette Coleman, etc...) Si on brasse la grande soupe du «Jazz-Rock» on est sûr de remplir (salle et caisse), on avait déjà vu tomber dans la marmite Don Cherry l'année dernière, cette fois c'est Pharoah Sanders qui se fait «emballer» pour vendre!?? Quelle tristesse!

Il reste quelques aigreurs tenaces: la sono de Montreux... (j'ai lu qu'elle avait été bonne!) le bassiste de Bill Evans tout simplement «effacé» et Sam Jones «massacré» etc. etc... mais demeure une sacré pile d'excellents moments. Je les passe en revue comme ils me reviennent dans le désordre d'une mémoire d'en jour de chaleur — Charly Antolini dans les bourrasques de l'hiver, Elvin Jones au Victoria Hall, les Jazz Messengers de Art Blackley qui a encore rajeuni... Dudu Pucwana!.. Dollard Brand, Bill Evans, Barry Harris, Peterson Basie une belle brochette de pianistes... J'en ai même raté d'excellents: Dewey Redmann, Sonny Rollins... aie!! Buddy Rich, Mary Lou Williams... Mais pas Stan Getz, ni Irakere et le grand Freddie Hubbard.

Il est temps de prendre un peu de recul et ces canicules nous poussent plus au «farniente» qu'aux réflexions philosophiques. A se mettre sous la dent, il n'y a pas grand chose: Oliver Jackson au Popcorn Club. Le grand batteur joue avec Henry Chaix et Isla Eckinger. Nous ne voyons rien d'autre à vous proposer pour cette quinzaine... écoutez vos disques au frais...

Jean-François BOILLAT

## Vor dem vierten Willisauer Jazz-Festival

Ein repräsentativer Querschnitt durch das zeitgenössische Jazzschaffen

sda. Zum vierten Mal eröffnet am nächsten Donnerstag der Willisauer Graphiker Niklaus Troxler das Internationale Jazz-Festival Willisau. Während vier Tagen (31. August bis 3. September) spielen im Luzerner Städtchen bekannte Jazzmusiker und tragen so wiederum zum Ruf eines schweizerischen Zentrums für neueren Jazz bei, den Willisau in den letzten zwölf Jahren erworben hat.

Willisau zählt heute auch im Ausland zu den bekanntesten und wichtigsten Jazzanlässen. Das beweisen u. a. die zahlreichen Kommentare, die jeweils über das Festival in der ausländischen Presse und in den Fachzeitschriften erscheinen. Die praktisch einhellige Meinung der Kommentatoren ist es, dass die Spezialität Willisaus darin liegt, einen repräsentativen Querschnitt durch das zeitgenössische Jazzschaffen und seine Tendenzen zu zeigen, ohne von der Musikindustrie zu Kompromissen gezwungen zu werden. Die Arbeit des Initiators der Willisauer Jazz-Szene, Niklaus Troxler, wurde im letzten Jahr mit einem Kunstpreis in der Höhe von 5000 Franken anerkannt. Auch wird das Festival heute von verschiedenen Stellen, u. a. dem Kanton Luzern und der Stadt Willisau, unterstützt.

### Starke Präsenz des europäischen Jazz

In diesem Jahr fällt vor allem die starke Präsenz des europäischen, insbesondere des skandinavischen Jazz auf. Am Donnerstagabend spielen das Stan-

Tracey-Octet und Jan Garbarek mit den beiden Gitarristen John Abercrombie und Ralph Towner und dem brasilianischen Perkussionisten Nana Vasconcelos. Am Freitagabend spielen das Don-Cherry-Trio mit dem Sitarspieler Collin Walcott und das Lester-Bowie-Quintett. Am Samstagabend steht die New Yorker Gruppe Air neu im Programm. Zudem spielen an diesem Nachmittag Albert Mangelsdorff, Elvin Jones, Eddie Gomez und Wolfgang Dauner. Der Samstagabend bringt drei abwechslungsreiche Programmpunkte: das norwegische Arild-Andersen-Quartett, ein Solo des südafrikanischen Bassisten und Sängers Johnny Dyani und das Quartett des amerikanischen Schlagzeugers Andrew Cyrille. Am Sonntagabend spielen das schwedische Jan-Wallgren-Quartett und die sensationelle Gruppe des prominenten Schlagzeugers Max Roach. Eine weitere Überraschung bringt der Sonntagabend: Im David-Murray-Trio spielt der stilbildende Schlagzeuger Sunny Murray, der seit sieben Jahren erstmals wieder in Europa auftreten wird! Als Höhepunkt gastiert zum Abschluss das Quintett des amerikanischen Pianisten Horace Silver.

Im Restaurantzelt spielt am Samstag- und Sonntagmittag die einzige Schweizer Formation des Willisauer Festivals, die Jerry-Dental-Kollekdoof-Band. Die übrigen Konzerte finden in der Willisauer Festhalle statt. Konzertkarten sind am Festival genügend erhältlich.

Der Bund, Bern CH  
19. Aug. 1978

Zofinger Tagblatt, Zofingen CH  
7. Aug. 1978

### Jazz in Willisau

Das 4. Willisauer Jazzfestival findet dieses Jahr vom 31. August bis 3. September statt und konzentriert sich wieder vorwiegend auf aktuelle, nicht kommerzialisierte Jazztendenzen, wobei auch die europäische Szene nicht zu kurz kommt. Das Festival mit sechs Doppelkonzerten und einer Matinee (mit der schweizerischen «Jerry Dental Kollektioof Band») wird vom Oktett des britischen Pianisten Stan Tracey eröffnet. Der norwegische Saxophonist Jan Garbarek erscheint in Begleitung von John Abercrombie, Ralph Towner und Nana Vasconcelos. Aus Skandinavien sind auch das hier noch unbekanntere «Jan Wallgren Quartet» und das «Arild Andersen Quartet» (mit dem finnischen Saxophonisten Juhani Aaltonen) zu Gast.

Auffällig sind überhaupt die vielen internationalen Gruppierungen. Ethnischen Jazz wird Don Cherry zusammen mit Collin Walcott und Nana Vasconcelos vorstellen, und für das ausfallende Duo Tomasz Stanko/Edvard Vesala springt das «Enrico Rava/Roswell Rudd Quartet» ein. Der deutsche Meisterposaunist Albert Mangelsdorff schliesst sich zusammen mit Wolfgang Dauner, Eddie Gomez und Elvin Jones. Mit dem «Lester Bowie Sextet», «Andrew Cyrille and Maono» und dem «David Murray Quartet» bekommt man drei markante Vertreter der schwarzen amerikanischen Avantgarde zu Gehör, in deren Musik Stileinflüsse aus dem Mittelwesten und von Albert Ayler dominieren. Das «Max Roach Quartet» mit dem Tenoristen Billy Harper ist schliesslich dafür besorgt, dass auch der Postbop nicht zu kurz kommt.

### Musik in Luzern und Willisau

Festivals für Klassik- und Jazz-Freunde in der Zentralschweiz

sda. Die Monate August und September stehen im Kanton Luzern wiederum im Zeichen der Musik: In Luzern finden vom 16. August bis zum 7. September die Internationalen Musikfestwochen (IMF) statt, in Willisau das vierte internationale Jazz-Festival (31. August bis 3. September).

Drei Gedenkdaten prägen im wesentlichen das Programm der IMF, die 1978 ihr 40jähriges Bestehen feiern: Die 800-Jahr-Feier der Stadt Luzern, der 50. Todestag von Leos Janacek und der 150. Todestag von Franz Schubert. Zwischen dem 16. August und dem 7. September finden insgesamt 34 verschiedene musikalische Veranstaltungen statt. Eine Janacek-Ausstellung und eine Schau von Schweizer Volksmusikinstrumenten ergänzen das Angebot. Zusammen mit den Organisatoren des Stadtjubiläums lassen die IMF schliesslich die alte Luzerner Tradition der Weinmarktspiele wiederaufleben. Ein weiteres «kleines» Jubiläum: Herbert von Karajan tritt zum 30. Mal an den IMF in Luzern auf.

Erst das vierte Mal findet in Willisau das Internationale Jazz-Festival statt; trotzdem hat es sich in Jazz-Kreisen als eine sorgfältig konzipierte Veranstaltung, die vor allem ein breites Spektrum zeitgenössischer Jazz-Strömungen aufzeigt, etabliert. Neben dem amerikanischen Jazz, der auch in diesem Jahr wieder mit einigen bekannten Musikern vertreten ist (Don Cherry, Lester Bowie, Andrew Cyrille, Max Roach, David Murray und Horace Silver), nehmen vor allem skandinavische Musiker im Willisauer Programm einen wichtigen Platz ein. Der Norden ist u. a. mit Jan Garbarek, Edvard Vesala, Arild Andersen und Jan Wallgren vertreten. Ausserdem treten der Engländer Stan Tracey und der Deutsche Albert Mangelsdorff mit ihren Gruppen auf.

## Willisauer Festival nur Qualität

len. Das Jazz Festival Willisau, längst ein stehender Begriff und Markenzeichen besonderer Güte, hat den ersten Anlauf erlebt. Die Konzeption ist dieselbe, wenn man gewisse tendenzielle Aspekte wegnimmt, wie in den Vorjahren geblieben: Qualität kommt in dem ehemaligen Grafenstädtchen stets vor Quantität. Dementsprechend sind die Programmblocks geordnet.

Europäischer Jazz am Donnerstag: Der englische Pianist Stan Tracey, ein routinierter Begleiter im Londoner Club von Ronnie Scott, rückte gleich mit drei Saxophonisten, einem Trompeter, dem Posaunisten Malcol Griffiths und der üblichen Rhythmusgruppe an. Der zweite Teil gehört dem norwegischen Saxophonisten Jan Garbarek, der einer derzeit gängigen Mode zufolge, mit den beiden Gitarristen John Abercrombie und Ralph Towner sowie einem brasilianischen Perkussionisten namens Vasconcelos auftritt — die beiden Gitarrenspieler waren übrigens wie Garbarek, auch schon in Basel zu Gast.

Don Cherry, fälschlicherweise als «Erfinder» des «Free Jazz» bezeichnet — was das auch immer sein mag — bestreitet gestern abend zusammen mit dem hierzulande noch recht unbekanntem Lester Bowie Sextet das zweite Konzert: Der Trompeter Cherry, als stilbildend bezeichnet, verblüfft mit einem Trio, das aussergewöhnlich zusammengesetzt ist: Begleiter Colin Walcott gilt als Sitar- und Tablaspezialist, der Brasilianer Vasconcelos ist wieder mit dabei. Lester Bowie, Trompeter, und wie so viele andere auch einmal Mitglied des bedeutenden «Art Ensembles Of Chicago», bringt fünf Musiker im zweiten

Teil des heutigen Konzerts auf die Bühne, die aussergewöhnlich begabt sein sollen. Bekanntester Mann ist vielleicht der Saxophonist Arthur Blythe, die interessanteste Erscheinung womöglich die Pianistin Claudine Myers.

Der polnische Trompeter Tomasz Stanko und der finnische Drummer Edvard Vesala leiten heute einen «progressiven» Nachmittag ein. Höhepunkt wird zweifelsohne der Auftritt des Albert Mangelsdorff-Quartetts sein. Der deutsche Posaunist, in jüngerer Zeit vielfach als Einzelgänger bekannt, lässt sich wieder einmal «begleiten» — von der denkbar besten Rhythmusgruppe. Elvin Jones heisst der Schlagzeuger am Elektropiano sitzt Wolfgang Dauner und der Basist ist Eddie Gomez. Am Abend sodann ein wohl langerwarteter Eklat: Das Max Roach Quartett. Der grosse Erneuerer des Schlagzeugspiels ist von lauter neuen Leuten umgeben. Im Vorspann das skandinavische Jan Wallgren Quartett.

Ausklang ist am Sonntag gleichzeitig ein echter Höhepunkt: Das Quartett des Saxophonisten David Murray und das Quintett des Pianisten Horace Silver dürften vermutlich auch als musisch-geschichtliche Ereignisse ins Buch der Willisauer Festivals eingehen, die sich trotz gelegentlichen finanziellen Engpässen, erstaunlich gut gehalten haben.

## Willisau Nr. 4: Von Höhepunkt zu Höhepunkt

Zum vierten Mal seit 1975 findet im Luzerner Landstädtchen Willisau das schon international berühmte, in kompromissloser Weise den modernen Spielformen gewidmete Jazzfestival statt. Vom 31. August bis zum 3. September werden in lockerer Folge einige der wichtigsten Vertreter des aktuellen Jazz auftreten, grösstenteils Improvisatoren, die in der Schweiz kaum live gehört werden können. Den Anfang macht am Donnerstag um 20 Uhr der englische Pianist Stan Tracey mit seinem Oktett, in dem vorzügliche Solisten wie der Trompeter Harry Beckett und der Posaunist Malcolm Griffiths sitzen. Den zweiten Konzertteil bestreitet das Quartett des norwegischen Saxophonstars Jan Garbarek (mit den Gitarristen John Abercrombie und Ralph Towner), der letztmals 1975 in Willisau zu Gast war. Der Freitagabend ist den Trompetern gewidmet: New-Jazz-Pionier Don Cherry und Lester Bowie, Mitglied des Art Ensemble Of Chicago, zeigen mit ihren eigenen Formationen das vorläufige Ende der Jazztrompeten-Tradition auf. Während Cherry im Trio mit Collin Walcott und Nana auftreten wird, bringt Bowie fünf weitere AACM-Größen (darunter Malachi Favors, Black Arthur und den legendären Drummer Phillip Wilson) nach Willisau.

Anderntags serviert das Nachmittagskonzert gleich zwei spezielle Jazzleckerbissen: Ein mehr als adäquater Ersatz für das abgesagte Rava-Rudd-Quartett fand sich im Trio Air (Henry Threadgill, Saxophone, Fred Hopkins, Bass, Steve McCall, Drums), der zurzeit kreativsten und sprühendsten Black Music Group. Nach Air folgt eine deutsch-amerikanische Allianz mit dem Posaunisten Albert Mangelsdorff, dem Pianisten Wolfgang Dauner, mit Eddie Gomez, Bass, und Elvin Jones, Schlagzeug, ein echtes All-Star-Quartett also, das sicher Akzente setzen wird.

Um 20 Uhr spielt die zweite nord-europäische Gruppe des Festivals, das Arild Andersen Quartett mit dem Saxophonisten Juhani Aaltonen aus Finnland. Andrew Cyrille and Maono gestaltet danach den Rest des Abends mit

zupackendem, «schwarzem» New Jazz. Unter dem Titel «African Bass Solo» wird Johnny Dyani diesen ereignisreichen Festivaltag mit interessantem, spannungsvollem Spiel beschliessen.

Sonntags um 14.30 Uhr steht erneut ein Quartett aus dem hohen Norden auf dem Programm, die Gruppe des schwedischen Pianisten Jan Wallgren, einer der aktivsten Jazzmusiker in diesem Land. Den Nachmittag beschliessen der wohl einflussreichste Schlagzeuger des Modernen Jazz, Max Roach, und seine erstklassigen Solisten Cecil Bridgewater, Billy Harper und Calvin Hill. Der hochbegabte Tenorsaxophonist David Murray wird nicht, wie angekündigt, mit seinem Quartett auftreten, sondern mit einem Trio, bestehend aus Johnny Dyani, Bass, und, als besondere Überraschung, dem Drummer Sunny Murray! Es ist dies seit sieben

Jahren der erste Europabesuch des Schlagzeugers, der Ende der 60er Jahre in Paris äusserst aktiv war. Sunny Murray ist neben Elvin Jones, Phillip Wilson, Max Roach, Steve McCall und Andrew Cyrille übrigens der sechste grossartige Schlagzeuger des Festivals...

Den Schlusspunkt zu diesem bedeutendsten Schweizer Jazzanlass in Willisau setzt eine Grösse des modernen Jazz: Der Pianist Horace Silver, der mit vier frischen, unbekanntem Musikern spielen wird. Auf ihren sensationellen Auftritt darf man gespannt sein! Neben all diesen Konzerten kann jeweils samstags und sonntags ab 12 Uhr im Restaurant-Zelt die Jerry Dental Kollektioof Band, eine der wenigen originellen Schweizer Formationen, genossen werden.

Markus di Francesco



David Murray (Bild) wird unter anderem den grossartigen Drummer Sunny Murray nach Willisau bringen. (Foto: M. di Francesco)

Freiburger Nachrichten,  
Freiburg CH  
29. Aug. 1978

Willisau

### 4. Jazz-Festival

sda. Zum vierten Mal eröffnet am nächsten Donnerstag der Willisauer Graphiker Niklaus Troxler das Internationale Jazz-Festival Willisau. Während vier Tagen (31. August bis 3. September) spielen im Luzerner Städtchen bekannte Jazzmusiker und tragen so wiederum zum Ruf eines schweizerischen Zentrums für neueren Jazz bei, den Willisau in den letzten zwölf Jahren erworben hat.

Willisau zählt heute auch im Ausland zu den bekanntesten und wichtigsten Jazzanlässen. Das beweisen u. a. die zahlreichen Kommentare, die jeweils

über das Festival in der ausländischen Presse und in den Fachzeitschriften erscheinen. Die praktisch einhellige Meinung der Kommentatoren ist es, dass die Spezialität Willisaus darin liegt, einen repräsentativen Querschnitt durch das zeitgenössische Jazzschaffen und seine Tendenzen zu zeigen, ohne von der Musikindustrie zu Kompromissen gezwungen zu werden. Die Arbeit des Initiators der Willisauer Jazz-Szene, Niklaus Troxler, wurde im letzten Jahr mit einem Kunstpreis in der Höhe von 5000 Franken anerkannt.

Vor dem 4. Jazz-Festival in Willisau

# Keine Kommerz-Kompromisse

Zum vierten Mal eröffnet am nächsten Donnerstag der Willisauer Graphiker Niklaus Troxler das Internationale Jazz-Festival Willisau. Während vier Tagen (31. August bis 3. September) spielen im Luzerner Städtchen bekannte Jazzmusiker und tragen so wiederum zum Ruf eines schweizerischen Zentrums für neueren Jazz bei, den Willisau in den letzten zwölf Jahren erworben hat.

PS. Willisau zählt heute auch im Ausland zu den bekanntesten und wichtigsten Jazzanlässen. Das beweisen u. a. die zahlreichen Kommentare, die jeweils über das Festival in der ausländischen Presse und in den Fachzeitschriften erscheinen. Die Spezialität Willisaus liegt darin, einen repräsentativen Querschnitt durch das zeitgenössische Jazzschaffen und seine Tendenzen zu zeigen, ohne von der Musikindustrie – wie in Montreux – zu Kompromissen gezwungen zu werden. Die Arbeit des

Initiators der Willisauer Jazz-Szene, Niklaus Troxler, wurde im letzten Jahr mit einem Kunstpreis in der Höhe von 5000 Franken anerkannt. Auch wird das Festival heute von verschiedenen Stellen, u. a. dem Kanton Luzern und der Stadt Willisau, unterstützt.

In diesem Jahr fällt vor allem die starke Präsenz des europäischen, insbesondere des skandinavischen Jazz auf. So spielen etwa die Gruppen von Jan Garbarek, Arild Andersen und Jan Wallgren, ferner das Stan Tracey Octet und Albert Mangelsdorff mit Wolfgang Dauner, Eddie Gomez und Elvin Jones. Den amerikanischen Jazz repräsentieren die Gruppen von Don Cherry, Lester Bowie, Max Roach, David Murray, Andrew Cyrille, Horace Silver sowie die Formation Air. Mit dabei ist auch der Schweizer Spektakel des Jerry Dental Kollektifs. Erstmals seit sieben Jahren ist übrigens der stilbildende Schlagzeuger Sunny Murray wieder in Europa zu hören. Das Festival findet in der Willisauer Festhalle statt. Diese Halle wurde bewusst gewählt, damit die Platzzahl nicht – wie früher – beschränkt ist.

Freiämter Tagblatt, Journal de Genève,  
Wohlen CH Genève CH  
31. Aug. 1978 7. Aug. 1978

## Avantgarde im Landstädtchen

Zum viertenmal Jazz Festival Willisau

MdF. Zum viertenmal seit 1975 findet im Luzerner Landstädtchen Willisau das schon international berühmte, in kompromissloser Weise den modernen Spielformen gewidmete Jazzfestival statt. Vom 31. August bis zum 3. September werden in lockerer Folge einige der wichtigsten Vertreter des aktuellen Jazz auftreten, grösstenteils Improvisatoren, die in der Schweiz kaum live gehört werden können. Unter den wichtigsten und interessantesten Formationen des Festivals befinden sich Gruppierungen wie das sensationelle «Stan Tracey Octet», das Trio des Trompeters «Don Cherry», die wohl sprühendste und kreativste Black Music Group «Air» aus den New Yorker Lofts, der Posaunist Albert Mangelsdorff mit einer deutsch-amerikanischen Rhythmusgruppe (Wolfgang Dauner, Piano, Eddie Gomez, Bass, und Elvin Jones, Drums), das Arild Andersen Quartett aus dem hohen Norden, Johnny Dyani mit seinen «African Bass Solos», Jan Wallgrens Quartett aus Schweden, der Vater des modernen Jazz-Schlagzeugs Max Roach, das Trio des hochtalentierten Tenorsaxophonisten David Murray mit dem legendären Drummer Sunny Murray, der Norweger Jan Garbarek, das mit vorzüglichen Solisten gespickte Sextett des Trompeters Lester Bowie und als würdiger Abschluss dieses wichtigsten Schweizer Jazzanlasses der Pianist Horace Silver. Neben all diesen Konzerten kann man am Samstag und Sonntag ab 12 Uhr im Restaurant-Zelt die «Jerry Dental Kollektif Bands», eine der wenigen wirklich originellen Schweizer Formationen, zu einem «Luzerner Kafi» oder Mittagessen geniessen.

## LA SUISSE EN ZIGZAG

### LUCERNE

● **SOUS LE SIGNE DE LA MUSIQUE.** – Les festivals de jazz se succèdent: après celui de Montreux, Willisau accueillera son quatrième Festival international de jazz, du 31 août au 3 septembre. Tout le canton de Lucerne sera d'ailleurs placé sous le signe de la musique, puisque la Ville de Lucerne abritera, du 16 août au 7 septembre, ses fameuses «Semaines musicales internationales». Les organisateurs du IVe Festival international de jazz de Willisau l'ont préparé avec soin, cherchant à présenter un large spectre des courants qui animent le jazz contemporain. Le jazz américain sera une fois de plus présent, avec des têtes connues: Don Cherry, Lester Bowie, Andrew Cyrille, Max Roach, David Murray et Horace Silver. Mais des musiciens scandinaves occuperont également une place importante, avec entre autres Jan Garbarek, Edvard Vesala, Arild Andersen et Jan Wallgren. Citons encore l'Anglais Stan Tracey et l'Allemand Albert Mangelsdorff, accompagnés de leurs groupes.

Quant aux Semaines musicales internationales de Lucerne, trois anniversaires les animeront: le 800e anniversaire de la ville, bien entendu, ainsi que le 50e anniversaire de la mort de Leos Janacek, et le 150e anniversaire de la mort de Franz Schubert. 34 manifestations musicales sont prévues du 16 août au 7 septembre, auxquelles s'ajouteront une exposition sur Janacek et une rétrospective sur les instruments de musique folklorique suisse. (ATS)

Vaterland, Luzern CH  
2. Sept. 1978

## ... am Wochenende ...

... wird in Rom Papst Johannes Paul I. in einem feierlichen Gottesdienst in sein Amt eingeführt. Diese Feier ersetzt die Papstkrönung.

... am 2. 9. begehrt Vietnam seinen Nationalfeiertag und will zu diesem Anlass eine Teilamnestie erlassen.

... nimmt in Aarau die Delegiertenversammlung der Christlichdemokratischen Volkspartei der Schweiz Stellung zur Jurafrage.

... ist in Bülach die 10. Schweizerische Meisterschaft für Uebermittlungstruppen.

... wird in Brig die Oberwalliser Gewerbeausstellung eröffnet.

... findet in Zürich die umstrittene Stadtratsersatzwahl statt.

... öffnet die Leipziger Herbstmesse, die internationale Warenschau der DDR mit Schweizer Beteiligung, ihre Tore.

... steht Willisau mit vier Konzerten ganz im Blickpunkt des Jazz.

... gastiert (am Samstag) das Schweizerische Jugendsinfonieorchester in Wolhusen.

... weiht Bischof Johannes Vonderach die renovierte Pfarrkirche von Dallenwil ein.

... begehen die Pfadfinder von Hergiswil am See das 40jährige Bestehen ihres Vereins.

... erreicht die Schwingsaison mit den traditionsreichen «Kilchberger» ihren Höhepunkt.

... werden in Olten die 300-m-Gruppenmeister der Karabiner und Sturmgewehr-schützen ermittelt.

... spielt die USA-Fussball-Nationalmannschaft in Reykjavic gegen Island.

... treffen sich im Verkehrshaus der Schweiz (Luzern) Pioniere und Veteranen der Luftfahrt.

... vergnügt sich die Bevölkerung des Würzenbach-Quartiers Luzern an einem Fest zugunsten der Heizung im Spielhaus.

... besuchen Angehörige ihre Söhne, die sich gegenwärtig in der Infanterie-Rekrutenschule auf der Luzerner Allmend befinden.

... hält der Historische Verein der V Orte in Luzern die 133. Jahrestagung ab.

## Viertes Jazz-Festival Willisau (III)

# Heute geht es richtig los!

(Sch) Das Grafenstädtchen lebt für vier Tage und vor allem recht lange Nächte im Jazzfieber. In dieser letzten Folge der Festival-Vorschau stellen wir die zum Abschluss am Sonntag auftretenden Musiker vor. Das vierte Festival beenden zwei Wegbereiter der Jazzmusik unserer Tage, Max Roach und Horace Silver – ein Höhepunkt, der «Jazz in Willisau» wohl auch neue Freunde schaffen wird.

Das Abendprogramm vom Samstag ist im letzten Moment noch um eine zusätzliche Attraktion bereichert worden: Zwischen dem Arild Andersen Quartet und Andrew Cyrille & Maono tritt solo der Bassist «Mbigo» Johnny Dyani auf (in Willisau auch im David Murray Trio zu hören).

Mit Bebop angefangen, führte der musikalische Weg den schwedischen Pianisten Jan Wallgren zum Experiment mit indischen Musikformen. Doch dann zum Komponieren durch den amerikanischen Komponisten Alan Hovhaness angeregt, zählt seither das Jan Wallgren Quartet zu den aktivsten Gruppen des hohen Nordens. Seit Jahren schon ist der Trompeter und Komponist (Filmmusik) Bengt Ernyrd, im bürgerlichen Leben Musikdirektor des städtischen Theaters von Stockholm, eine der tragenden Figuren in diesem Quartett.

Für den zweiten Teil des Nachmittagskonzertes am Sonntag betritt das Max Roach Quartet die Festhallenbühne. Mit Max Roach gastiert einer der versiertesten und einflussreichsten Drummer des Modern Jazz in Willisau. Begleitet wird er

von Billy Harper (reeds), Cecil Bridgewater (tp) und Calvin Hill (b). Max Roach, geboren 1925 in New York, spielte ab 1942 bei Charlie Parker, Dizzy Gillespie und Benny Carter, ab 1945 bei Coleman Hawkins, Allan Eager, Miles Davis und wieder bei Parker – dies nur einige Namen, um den Weg durch mehrere Kapitel der Jazzgeschichte von Roach anhand eines relativ kleinen Zeitabschnittes zu verdeutlichen.

Das Abendkonzert eröffnet David Murray (reeds). Der durch Frische und Spontaneität gekennzeichneten Loft-Szene angehörend, gastiert mit Murray eine der vielseitigsten und hervorstechendsten Musikpersönlichkeiten der amerikanischen Avantgarde am diesjährigen Festival. In abgeänderter Besetzung tritt er in Trio-Formation auf: mit, am Bass wie vorgesehen, Johnny Dyani und neu der grossartige Sunny Murray am Schlagzeug (mit David übrigens nicht verwandt).

Zum Finale des vierten Jazz-Festivals präsentiert «Knox» Troxler erstmals in der Schweiz den Pianisten Horace Silver, ein weiterer Wegbereiter der Jazzmusik unserer Tage und einer der erfolgreichsten Komponisten im Jazz überhaupt. Horace Silver, 1928 geboren, hat in seiner langjährigen Musikerlaufbahn mit mancher Koryphäe gespielt, und zusammen mit Art Blakey war er der Gründer der ersten Jazz Messengers. Ebenso wie Roach und Blakey hat es Silver immer verstanden, junge Talente zu entdecken und in die eigenen Gruppen zu integrieren. Zu seinem derzeitigen Quintett gehören Larry Schneider (reeds), John McNasel (tp), John Burré (b) und Harold Whitá (dr).

La Suisse, Genève CH  
30. Aug. 1978

# Willisau Jazz Festival 78

C'est jeudi 31 août à 20 heures que s'ouvre le quatrième Jazz Festival de Willisau, dans le canton de Lucerne. Pour s'y rendre, sortez de l'autoroute Bern-Bâle à Burgdorf; aller sur Huttwil, vous trouverez Willisau sur la route qui va à Sursee. Le programme est alléchant, je vous le rappelle brièvement:

**Jeudi 31 à 20 h.:** Jan Garbarek Quartet et Stan Tracey Octet.

**Vendredi 1er septembre à 20 h.:** Lester Bowie Sextet et Don Cherry Trio.

**Samedi 2 à 14 h.30:** Rava-Rudd Quartet et Albert Mangelsdorff Quartet avec Eddie Gomez, Wolfgang Dauner et Elvin Jones.

**Samedi 2 à 20 h.:** Arild Andersen Quartet et Andrew Cyrille Group.

**Dimanche 3 à 14 h.30:** Jan Wallgren Quartet et Max Roach Quartet.

**Dimanche 3 à 20 h.:** David Murray Quartet et Horace Silver Quintet. Deux concerts à midi les samedi 2



Horace Silver (Photo «La Suisse»)

et dimanche 3. par le Jerry Dental Kollektif Band.

Vous pouvez camper gratuitement. La région est jolie. Un tas de raisons de ne pas manquer cette sympathique manifestation organisée de main de maître par Niklaus Troxler, le talentueux graphiste.

P.S. — Pour renseignements et réservations, (045) 81 27 31.

Jean-François BOILLAT

Hier Klassik, dort Jazz

## Vor den Festwochen in Luzern und in Willisau

Zum 40. Male Musikfestwochen, zum 4. Male Jazz-Festival

... sda. Die Monate August und September stehen im Kanton Luzern wiederum im Zeichen der Musik: In Luzern finden vom 16. August bis zum 7. September die Internationalen Musikfestwochen (IMF) statt, in Willisau das vierte internationale Jazz-Festival (31. August bis 3. September).

### Luzern: Jubiläen und Traditionen

Drei Gedenkdaten prägen im wesentlichen das Programm der IMF, die 1978 ihr 40jähriges Bestehen feiern: Die 800-Jahr-Feier der Stadt Luzern, der 50. Todestag von Leos Janacek und der 150. Todestag von Franz Schubert. Zwischen dem 16. August und dem 7. September finden insgesamt 34 verschiedene musikalische Veranstaltungen statt. Eine Janacek-Ausstellung und eine Schau von Schweizer Volksmusikinstrumenten ergänzen das Angebot. Zusammen mit den Organisatoren der Stadtjubiläums lassen die IMF schliesslich die alte Luzerner Tradition der Weinmarktspiele wiederaufleben. Ein weiteres «kleines» Jubiläum: Herbert von Karajan tritt zum 30. Male an den IMF in Luzern auf.

### Willisau: Bereits etabliert

Erst das vierte Mal findet in Willisau das Internationale Jazz-Festival statt; trotzdem hat es sich in Jazz-Kreisen als eine sorgfältig konzipierte Veranstaltung, die vor allem ein breites Spektrum zeitgenössischer Jazz-Strömungen aufzeigt, etabliert. Neben dem amerikanischen Jazz, der auch in diesem Jahr wieder mit einigen bekannten Musikern vertreten ist (Don Cherry, Lester Bowie, Andrew Cyrille, Max Roach, David Murray und Horace Silver), nehmen vor allem skandinavische Musiker im Willisauer Programm einen wichtigen Platz ein. Der Norden ist u. a. mit Jan Garbarek, Edvard Vesala, Arild Andersen und Jan Wallgren vertreten. Ausserdem treten der Engländer Stan Tracey und der Deutsche Albert Mangelsdorff mit ihren Gruppen auf.

Wochen Express,  
Schaffhausen CH  
4. Aug. 1978

### Jazz Festival Willisau 1978

Black Music, Hard Bop und Free-Jazz-Festival '78 vom 31. August bis 3. September. Konzert 1: Donnerstag, 31. August, 20 Uhr: Stan Tracey-Octet, Jan Garbarek-Quartett. — Konzert 2: Freitag, 1. September, 20 Uhr: Don Cherry-Trio, Lester Bowie-Sextett. — Konzert 3: Samstag, 2. Sept., 14.30 Uhr: Tomasz Stanko/Edvard Vesala-Duo, Albert Mangelsdorff/Elvin Jones-Quartett. — Konzert 4: Samstag, 2. September, 20 Uhr: Arild Andersen-Quartett, Andrew Cyrille und Maono. — Konzert 5: Sonntag, 3. September, 14.30 Uhr: Jan Wallgren-Quartett, Max Roach-Quartett. — Konzert 6: Sonntag, 3. September, 20 Uhr: David Murray-Quartett, Horace Silver-Quintett. — Matiné: 2./3. September, jeweils 12 Uhr im Restaurant-Zelt mit Jerry Dental Kollektif Band. Kartenbestellung und ausführliches Programm bei: «Jazz in Willisau», Niklaus Troxler, Bahnhofstrasse, 6130 Willisau (Kanton Luzern). Wichtig: Wegen beschränkter Platzzahl Karten bis spätestens 20. August 1978 bestellen!

## Jazz-News

Science-Fiction-Krieg zwischen Creed Taylors CTI-Label und Autor Frank Herbert; er beschuldigt CTI eine Platte beruhend auf seinen Ideen herausgegeben zu haben und will eine runde halbe Million Franken Schadenersatz.

Nummer-Eins-Album in England ist zurzeit eine Anthologie mit Nat King Cole's grössten Hits.

Kürzlich verstorben ist der erst 38-jährige Organist Larry Young. Er hat zusammen mit Miles Davis, «Lifetime», Carlos Santana und John McLaughlin Platten eingespielt. Jack McDuff nannte ihn «den Coltrane der Orgel».

Keith Jarrett's «Survivors Suite» ist mit dem Deutschen Grossen Schallplattenpreis «als beste Jazzplatte 1977» ausgezeichnet worden.

Seinen Namen geändert hat der südafrikanische Pianist Dollar Brand, er hat sich einen muselmanischen Namen zugelegt und heisst jetzt Abdullah Ibrahim.

In New Orleans verstorben ist der 67-jährige Klarinetist Louis Cottrell Jr.; er war ein Schüler von Lorenzo Tio und Sohn eines legendären Brassband-Drummers. Cottrell hat Platten eingespielt mit Jim Robinson, Peter Bocage, Kid Howard und Paul Barbarin.

Das Programm des Willisauer Jazz Festivals vom 31. August bis 3. September steht fest. (Vgl. Vorschau auf dieser Seite). Preise: 25 Franken pro Konzert oder 110 Franken für alle 6; Karten gegen Vorauszahlung auf PC 60-7758 (Jazz in Willisau). Kontaktadresse: Jazz in Willisau, Bahnhofstrasse, 6130 Willisau. Gratis Camping-Platz und Massenlager vorhanden

Soeben erschienen ist die erste Lp des Möslang/Guhl Duos. «Deep Voices» ist erhältlich auf Free Music Production (FMP 0510) und ist — soweit feststellbar — die erste Platte von in St.Gallen lebenden Jazzmusikern. RAB.

## Jazz aus Skandinavien und USA

macht die erste Platte der Gruppe «Pan» vom 31. August bis zum 3. September findet wieder das kompromissloseste der Schweizer Jazzfestivals statt: das legendäre Jazz-Festival Willisau, das dank der grossen Initiative seines Machers Niklaus Troxler inzwischen zu internationalem Ruhm gefunden hat. Wie jedes Jahr hat Troxler auch dieses Jahr wieder Künstler und Formationen eingeladen, die einerseits bei uns selten zu hören sind, und andererseits wirklich Jazz von allerhöchster Qualität machen.

Skandinavien ist innerhalb Europas für den Jazz zum wichtigsten Gebiet geworden. In Willisau sind daher zurecht von den präsentierten europäischen Gruppen die meisten skandinavisch, wobei man besonders auf das bei uns nicht sehr gut bekannte Jan Wallgren Quartett gespannt sein darf. Aber auch sonst ist die gesamte skandinavische Jazz-Elite zu hören: Tenorsaxofonist Jan Garbarek fehlt ebensowenig wie Bassist Arild Andersen; auch Tomasz Stanko und Edvard Vesala werden zu hören sein.

Willisau wird aber auch ein Festival der Schlagzeuger werden. So treten die zwei wohl wichtigsten Schlagzeuger des Modern Jazz in Willisau auf: Max Roach, der Melodie ins Schlagzeugspiel brachte und Elvin Jones, der mit seinen unheimlich komplexen Rhythmen alle Musiker und Jazzliebhaber immer wieder zu verblüffen weiss. Elvin wird übrigens mit einer äusserst interessanten «Traumgruppe» bestehend aus Albert Mangelsdorff, Eddie Gomez, Wolfgang Dauner und ihm selbst zu hören sein.

Ein Höhepunkt in Willisau wird wohl der Auftritt des zu Unrecht in Vergessenheit geratenen Horace Silver mit seinem Quintett sein. Silver ist wohl einer der wenigen Jazzmusiker, die immer noch «Melodien» schreiben können: ein unheimlich wichtiger Mann. Abschliessend sollte man auch noch auf den Auftritt von David Murray aufmerksam machen, der als Hauptvertreter der sogenannten «Loft Scene» gilt: Jazz gespielt in Dachwohnungen «verlauster» Häuser New Yorks, wo sich Musiker wie Murray und Sam Rivers Selbsthilfeorganisationen aufgebaut haben.

## Vor dem 4. Jazz-Festival Willisau

Willisau (sda) Zum viertenmal eröffnet am nächsten Donnerstag der Willisauer Grafiker Niklaus Troxler das Internationale Jazz-Festival Willisau. Während vier Tagen (31. August bis 3. September) spielen im Luzerner Städtchen bekannte Jazzmusiker und tragen so wiederum zum Ruf eines schweizerischen Zentrums für neueren Jazz bei, den Willisau in den letzten zwölf Jahren erworben hat.

Willisau zählt heute auch im Ausland zu den bekanntesten und wichtigsten Jazzanlässen. Das bewiesen unter anderem die zahlreichen Kommentare, die jeweils über das Festival in der ausländischen Presse und in den Fachzeitschriften erschienen. Die praktisch einhellige Meinung der Kommentatoren lautet, die Spezialität Willisaus liege darin, einen repräsentativen Querschnitt durch das zeitgenössische Jazzschaffen und seine Tendenz zu zeigen, ohne von der Musikindustrie zu Kompromissen gezwungen zu werden. Die Arbeit des Initiators der Willisauer Jazz-Szene, Niklaus Troxler, wurde im letzten Jahr mit einem Kunstpreis in der Höhe von 5000 Franken anerkannt. Auch wird das Festival heute von verschiedenen Stellen, so vom Kanton Luzern und der Stadt Willisau, unterstützt.

### Starke Präsenz des europäischen Jazz

In diesem Jahr fällt vor allem die starke Präsenz des europäischen, insbesondere des skandinavischen Jazz auf. So spielen etwa die Gruppen von Jan Garbarek, Arild Andersen und Jan Wallgren, ferner das Stan Tracey Octet und Albert Mangelsdorff mit Wolfgang Dauner, Eddie Gomez und Elvin Jones. Den amerikanischen Jazz repräsentieren die Gruppen von Don Cherry, Lester Bowie, Max Roach, David Murray, Andrew Cyrille, Horace Silver sowie die Formation Air. Mit dabei ist auch die Jerry Dental Kellekdoof Band, die zwei Matinees bestreitet. Erstmals seit sieben Jahren ist übrigens der stilbildende Schlagzeuger Sunny Murray wieder in Europa zu hören.

Berner Rundschau, Solothurn CH  
22. Juli 1978

## 4. Jazzfestival von Willisau

Zum viertenmal findet vom 31. August bis 3. September in Willisau ein internationales Jazzfestival statt. Im Gegensatz zu früheren Veranstaltungen, die vor allem dem avantgardistischen Jazz gewidmet waren, bietet das diesjährige Programm an sechs Doppelkonzerten ein erstaunlich vielseitiges Spektrum des modernen Jazz. Wie im vorangegangenen Jahr finden die Konzerte wiederum in der speziell errichteten Festhütte statt

## Jazzfestival in Willisau (31. 8.-3. 9.)

act. Vielen ist Willisau von den Willisauer Ringli her bekannt. Für den Jazzinteressierten hat Willisau aber noch eine andere Bedeutung. Seit über zehn Jahren bemüht sich der Organisator Niklaus Troxler, die besten — was hier nicht unbedingt die berühmtesten heissen muss — Jazzmusiker in die Schweiz zu holen. Mit der Zeit ist das ländlich-gemütliche Willisau zum Qualitätszeichen kompromissloser Jazzmusik geworden. Auch dieses Jahr hat Niklaus Troxler wieder ein anspruchsvolles Programm zusammengestellt. Musiker wie Elvin Jones, Max Roach und Horace Silver treten auf, die Jazzgeschichte «geschrieben» haben, oder dann sind Stan Tracey, Don Cherry, Lester Bowie, Roswell Rudd und Jan Garbarek zu hören, die auf dem besten Weg sind, ebenfalls «Giants» des Jazz zu werden. Aber auch unbekanntere Talente spielen in Willisau, so zum Beispiel die New-Yorker David Murray und Andrew

Cyrille und die Skandinavier Jan Wallgren und Arild Andersen. Leider sind alle Hotels schon bis in die Mansardenzimmer besetzt, aber ein Zeltplatz und ein Massenlager bieten weitere Schlafmöglichkeiten. Der Eintrittspreis pro Konzert (zwei Gruppen) beträgt 25 Fr., der Festivalpass kostet 110 Fr.

### Konzertkalender

- Donnerstag, 31. 8., 20.00 Uhr**
- Stan Tracey (p) Octet
  - Jan Garbarek (sax) mit John Abercrombie (g), Ralph Towner (g), Nana Vasconcelos (perc)
- Freitag, 1. 9., 20.00 Uhr**
- Trio mit Don Cherry (tp), Collin Walcott (Sitar, Tabla), Nana Vasconcelos (perc)
  - Lester Bowie (sax) Sextet
- Samstag, 2. 9., 14.30 Uhr**
- Enrico Rava (tp), Roswell Rudd (pos) Quartet
  - Quartett mit Elvin Jones (dr), Eddie Gomez (b), Albert Mangelsdorff (pos), Wolfgang Dauner (p)
- Samstag, 2. 9., 20.00 Uhr**
- Arild Andersen (b) Quartet
  - Andrew Cyrille (dr) mit seiner Gruppe Maono
- Sonntag, 3. 9., 14.30 Uhr**
- Jan Wallgren (p) Quartet
  - Max Roach (dr) Quartet
- Sonntag, 3. 9., 20 Uhr**
- David Murray (sax) Quartet
  - Horace Silver (p) Quintet

Legende: (b = Bass, dr = Drums; g = Gitarre, p = Piano, perc = Percussion, pos = Possaune, sax = Saxophon, tp = Trompete)



Niklaus Troxler

Le Monde, Paris F  
31. Aug. 1978

### A L'ETRANGER

IAZZ IN WILLISAU: Air, Stan Tracey, Jan Garbarek, Don Cherry, Lester Bowie, Enrico Rava/Roswell Rudd, Albert Mangelsdorff et Elvin Jones, Arild Andersen, Andrew Cyrille, Jan Wallgren, Max Roach, David Murray, Horace Silver (31 août-3 septembre).



Das Stan Tracey Octet und Jan Garbarek (Bild) mit seinem Quartett eröffnen das Jazzfestival 78 in Willisau, das vom 31. 8. bis 3. 9. dauert.

## Musik

### LUZERN

**Internationale Musikfestwochen: 4. Sinfoniekonzert** (Kunsthau, 25. 8., 20 Uhr). Soiree III mit Mieczyslaw Horszowsky, Klavier (Kornschütte, 26. 8., 17 Uhr). **Kammerkonzert III** mit Festival Strings (Kunsthau, 26. 8., 20 Uhr). **Matinee II** mit Etsko Tazaki, Klavier (St. Charles Hall, Meggen, 27. 8., 11 Uhr). **Soiree IV** mit Wolfgang Schneiderhan und Carl Seemann (Kornschütte, 27. 8., 17 Uhr). **5. Sinfoniekonzert** (Kunsthau, 27. 8., 20 Uhr). **Musica Nova** mit dem Luzerner Klaviertrio (St. Charles Hall, Meggen, 28. 8., 20 Uhr). **Kirchenkonzert** (Hofkirche, 29. 8., 20 Uhr). **6. Sinfoniekonzert** mit Herbert von Karajan (Kunsthau, 30. 8., 20 Uhr). **7. Sinfoniekonzert** mit Herbert von Karajan (Kunsthau, 31. 8., 20 Uhr). **Trio-Abend** (Kunsthau, 1. 9., 20 Uhr). **Open-air-Konzert** für Junge (Kornmarkt, bei schlechtem Wetter Kornschütte, 1. 9., 21 Uhr).

**Kurpavillon: Kurplatzkonzert** der Bürgermusik Luzern, 27. 8., 10.15 Uhr.

**Restaurant Meier: Bucktown Dixieland Jazz Band**, 1. 9., 20.30 Uhr.

### EMMEN

**Shopping-Center: Frühschoppenkonzert** mit den Hamburger

Schwalben, 26. 8., 9.15 Uhr. — **Jodelclub Maigloggli**, 1. 9., 19 Uhr.

### WILLISAU

**Jazzfestival 78:** Stan Tracey Octet/Jan Garbarek, John Abercrombie, Ralph Towner, Nana Vasconcelos, 31. 8., 20 Uhr. — Don Cherry-Collin Walcott-Nana/Lester Bowie Sextet, 1. 9., 20 Uhr.

### BECKENRIED

**Restaurant Alpenrösi: Ländlerabend** mit der Kapelle Käslin-Käslin, 26. 8., 20 Uhr.

### SACHSELN

**Bei der Kirche: Platzkonzert** der Musikgesellschaft Eintracht, 25. 8.

### ENGELBERG

**Kursaal: Wien grüsst Engelberg**, mit dem Rosenau-Ensemble, 28. 8., 20.30 Uhr.

### KÜSSNACHT

**Seematt: Kurkonzert** mit der Blaskapelle Rigi-Spatzen und dem Männerchor, 27. 8., 10.30 Uhr.

### GERSAU

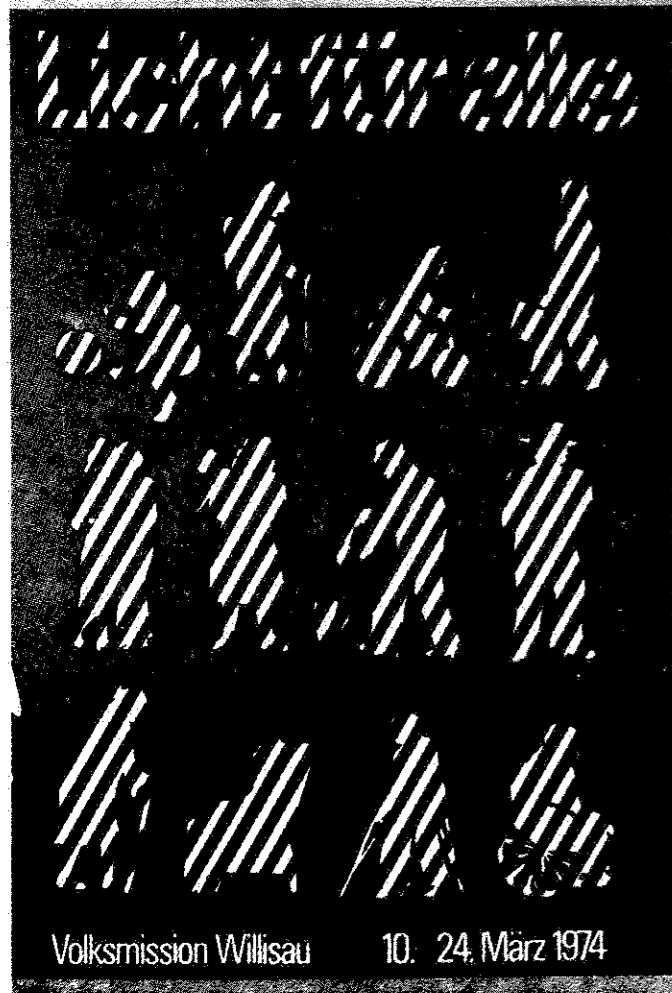
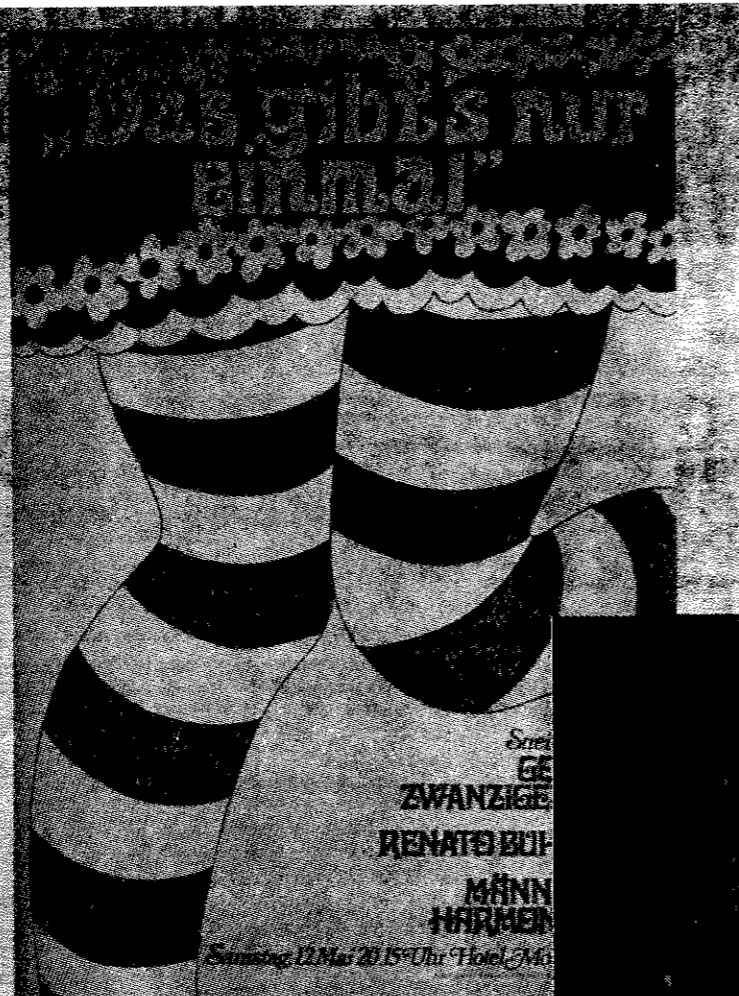
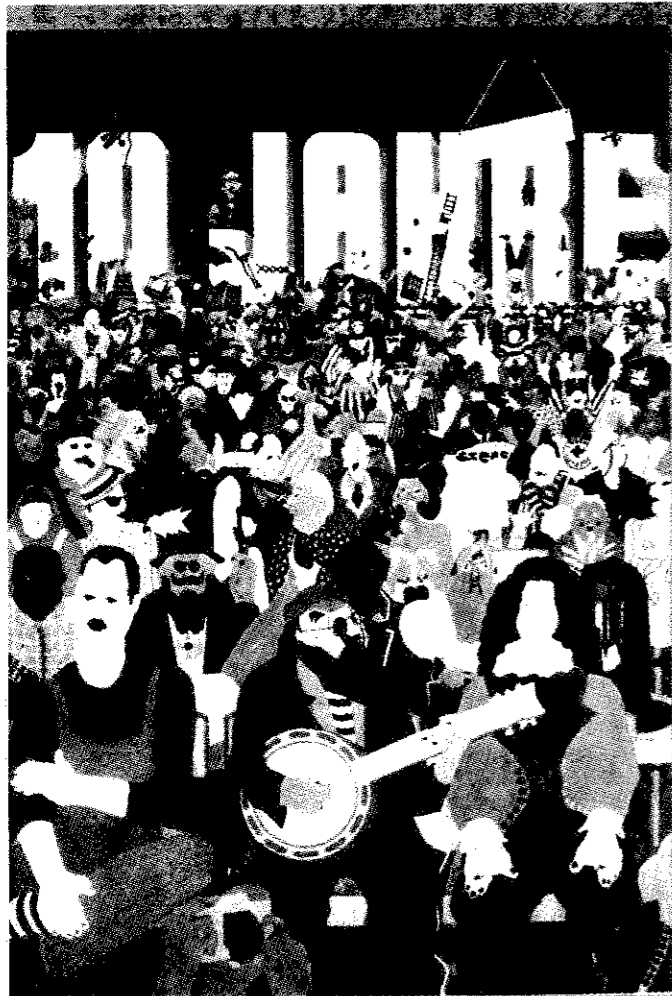
**Kurpark: Konzert des Männerchors und der Freudenberger**, 29. 8.

### BRUNNEN

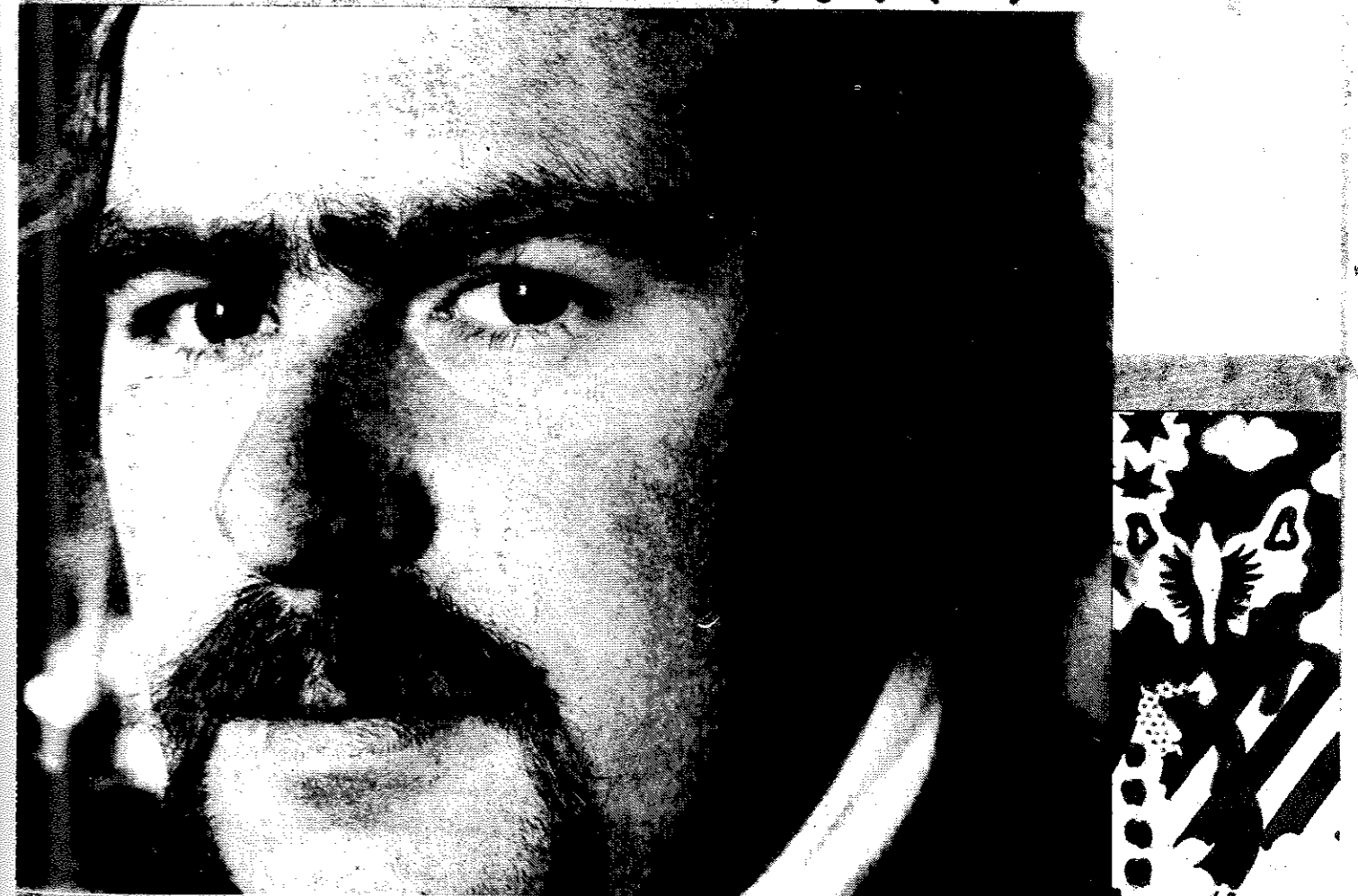
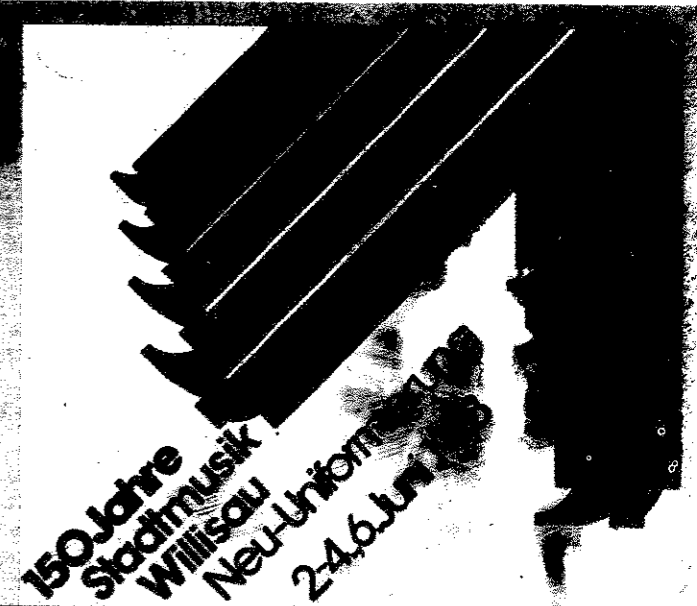
**Aula: Konzert mit Groupe des Six**, 26. 8., 20.15 Uhr.

**Kursaal: Folklorabend**, 28. 8., 20.30 Uhr. — **Wunschkonzert**, 29. 8., 20.30 Uhr.

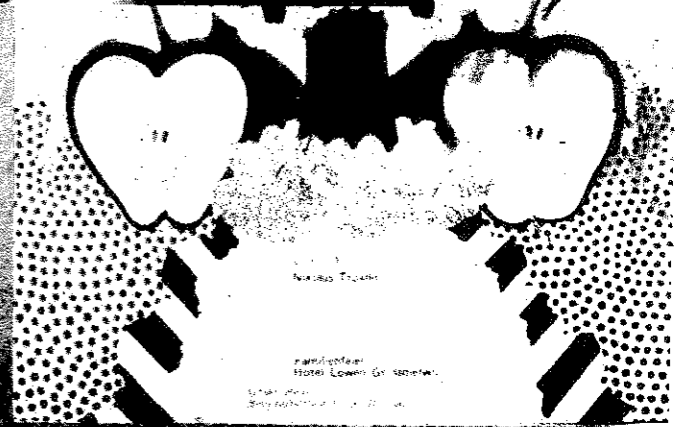
Bitte umblättern



# Die Amerikaner zwei Drittel des Niklaus Troxler



Gestern hat in Willisau das Jazz-Festival 1978 begonnen. Fast alle kennen «Knox» Troxler als Initiant und Organisator einer international hochdotierten Jazz-Woche. Manche Leute haben darüber hinaus auch schon andere Jazz-Plakate, die schon ausgezeichnet sind. Die...



# «Die Gefahr, dass alles eintönig wird»

Ein Drittel der Arbeitszeit Niklaus Troxlers gehört dem Jazz: «Knox» organisiert Festivals und Konzerte in Willisau, gestaltet Plakate für diese Musikanlässe. Damit macht er sich einen Namen.

Er wurde auch bekannt als Graphiker. Doch dies bedeutet für ihn nicht nur Anerkennung und Erfolg. Es engt ihn auch ein, stempelt ihn ab. Das Image eines frechen, ideenreichen Jazz-Plakat-Machers bringt ihn um potentielle Aufträge: «Vielleicht bin ich den Auftraggebern zu wenig glaubwürdig. Man zweifelt daran, ob meine

Ideen auch für seriöse Firmen taugen würden.» Troxler fühlt sich in dieser Beziehung eingengt.

**„Ich kann mich für einen Schriftzug sehr begeistern“**

Denn Niklaus Troxler liebt seinen Beruf, er nimmt ihn ernst, hat ihm gegenüber hohe Ansprüche und ist während zwei Dritteln seiner Arbeitszeit Graphiker, Gebrauchsgraphiker. So widerspricht er energisch einem Versuch, kreatives, schönes Gestalten eines Jazz-plakates und angeblich langweiliges alltägliches Schaffen an einer Briefkopfschrift zum

Beispiel trennen, gegeneinander ausspielen zu wollen: «Ich kann mich sehr begeistern, für irgend eine Firma einen Schriftzug zu machen.»

Solange man Troxler freie Hand lässt, ist er mit Leib und Seele dabei. Weniger liebt er es, wenn Auftraggeber manchmal mit vorgefassten Vorstellungen und überlieferten, vorbestimmten Normen aufkreuzen und vom Graphiker lediglich risikolose, nur weiterführende Arbeiten, aber keine neuen Ideen verlangen. Da fühlt sich Troxler eben auch eingengt.

Dass die Zahnpasta-Reklame die ewig weissen Zähne heranzieht, dass ein genau abgezeichnetes Marketing mit Zahlen und Daten arbeitet, dies ist für Troxler ein graphischer Greuel: «Heute laufen wir Gefahr, dass alles eintönig wird, dass man die gesamte Werbung fast gar nicht mehr anschaut, weil sie nichts mehr bringt, weil sie nicht mehr originell, nicht lustig, nicht interessant ist.»

**„Die Werbung hat heute keinen verbalen oder optischen Reiz mehr“**

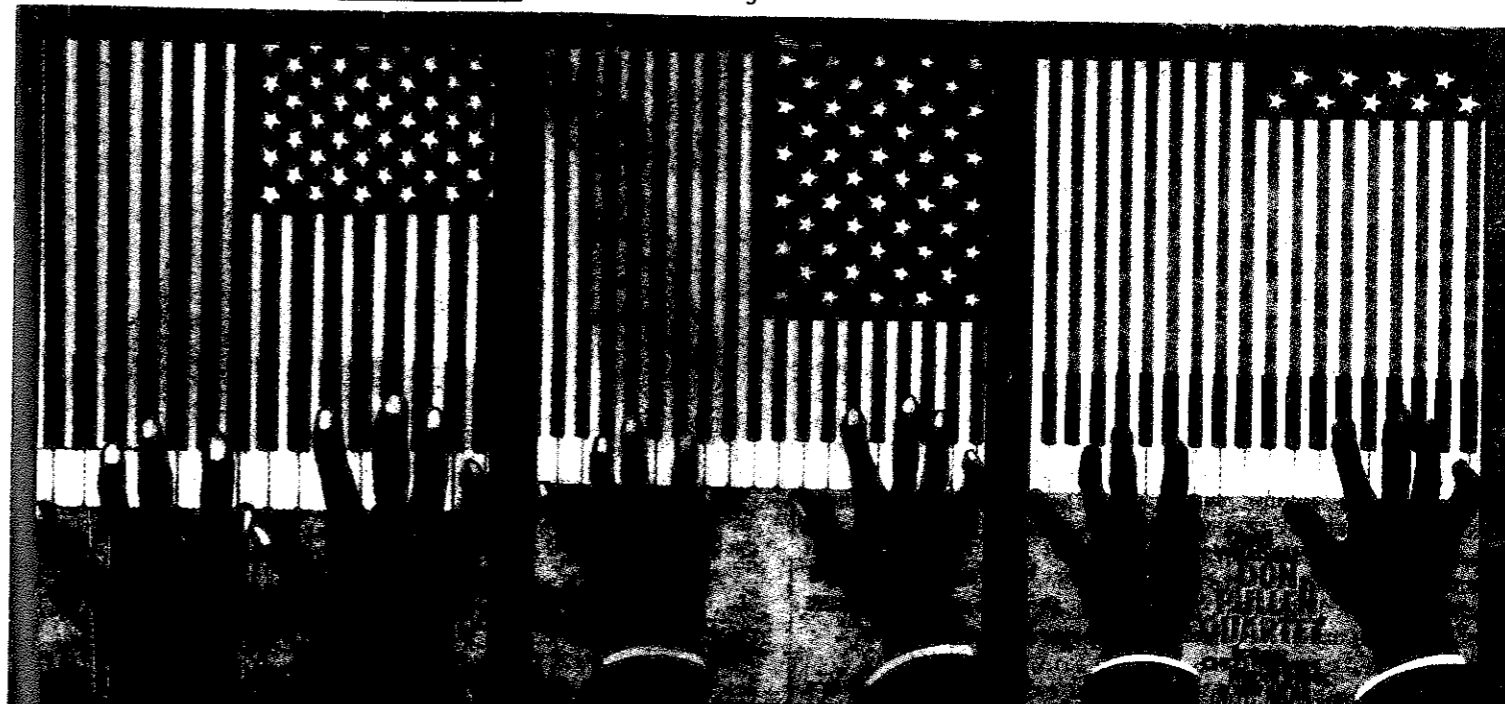
Niklaus Troxler ist überzeugt, dass in der Produktwerbung noch ungeahnte Möglichkeiten liegen. Er möchte zeigen, dass nicht nur in dem von ihm sehr geliebten kulturellen Bereich (Theater, Zirkus, Musikveranstaltungen, Kunstausstellungen), sondern auch in der Werbung für Markenprodukte einfallsreiche graphische Lösungen beim Publikum ankommen. Beweisen konnte er dies mangels entsprechender Aufträge allerdings noch nicht...

Immerhin haben ihm Fachleute für die Gestaltung einer Vierfarbenoffset-Anzeige hervorstechende Originalität bescheinigt: Michael Baviera, Präsident der Arbeitsgemeinschaft Schweizer Graphiker und Jurymitglied bei einem vom Jean-Frey-Verlag ausgeschrieben Anzeigenwettbewerb stuft Troxlers Beitrag als beste unter jenen Arbeiten ein, bei denen nur mit dem Text operiert worden war.

**„Die Werbung ist die Verkündung eines neuen Produktes“**

Wenn Niklaus Troxler vom Nutzen der Werbung spricht braucht er das biblische Wort von der Verkündung: «Es reicht nicht, wenn ein Produkt über das Fließband gelaufen ist. Man muss dies auch noch

Bitte umblättern



**Für einen rosaroten Lippenstift oder eine gelbe Banane oder für eine Fahrt ins Blaue oder einen knallroten Sportwagen oder für einen rot-blau-weiss-gestreiften Pullover oder eine himmelblaue Zahnpasta oder für eine Reise in den sonnigen Süden oder für ein buntgeblümtes Kleid oder, oder...**

**gibt es jetzt die Anzeige im Vierfarbenoffset.**

Die Zeichnung gehört dem Publikum. Schicken Sie den USA und in der BRD zeigen, dass sich die Fortsetzung der Zeichnung mit 50-50 % gesteuert werden kann. Sichern Sie sich die Schweizer Zeichnung. Nutzen Sie auch Ihren eigenen Vorschlag.

Ziel des Spots: Die Willisauer Unternehmenskunden gewinnen. Zielsetzung: Jeder Zeichner (Mitarbeiter)

Titel des Spots: Willisauer als Partner des Publikums



**Das ist toll!**  
**mm**  
 Die mini messe handelt bis auf weiteres Preisabschläge auf lebenswichtige Frischprodukten

Milch-Drink, 1 Liter nur noch - .85
Kochbutter, 250 g nur noch 1.65
Brot (kein Fabrikbrot!)
Ruchbrot 1 kg nur noch 1.25
1/2 kg nur noch - .75
Weissbrot 1 kg nur noch 1.35
1/2 kg nur noch - .80
Cervelats, Paar nur noch 1.-

Vermittlung Einhalten — Hand in Hand mit der

**mm**  
 mini messe

Kreuz-Garage Willisau 81 22 44

**Alles für Ihr Auto**

Radioservice Pneuservice  
 Abschleppdienst Waschanlage

Kreuz-Garage Willisau 81 22 44

**Occasions-Wagen mit 100% GARANTIE**

Modernes Ersatzteil-Lager  
 Reparatur-Werkstatt

Kreuz-Garage Willisau 81 22 44

**Audi**

Gulf Schlüsselautomat

**Nur der Werbefachmann braucht keine Werbung...**

Ich wohne an der Bahnhofstrasse, gleich vis-à-vis der Post, hatte mir Niklaus Troxler, am Telefon, den Weg in Willisau gewiesen. Dort aber sind die Häuser nicht mit Nummern versehen.

So suchte ich denn entlang der Gartenzäune nach einer grossen werbewirksamen Tafel. Aufschriften wie «Graphikbüro» oder «moderner vielleicht» (visuelle und verbale Konzeptionen) stellte ich mir vor. Doch nichts davon.

Schliesslich wurde ich auf das schmucke Chalet «Sonpeschyn» aufmerksam: Durch die unverhüllten Fenster sah ich Jazzfotos und -plakate an den Zimmerwänden hängen. Auch im Treppenhaus hingen Plakate — das konnte nur das Atelier von Knox und Familie sein.

Zum Betrieb gehört auch Christoph, der im hellen Atelier mit Knox arbeitet. Ihm ist es übrigens zu verdanken, dass Troxlers Buch «Jazz in Willisau» in Beni Raeber einen Verleger fand. Christophs Hinweis auf ein projektiertes Buch, bei einem Besuch zufällig hingeworfen, hatte den Galeristen/Verleger hellhörig gemacht.

Keine Werbetafel am Zaun, keine gezielte Verlegersuche: Knox Troxler kennt für seine eigenen Zwecke offenbar andere Werbemethoden...

**Kleininserate für die Zeitung, Poststempel für seinen Wohnort: Gebrauchsgraphiker Troxler trennt nicht in schönes und langweiliges Schaffen. Er ist begeistert von seinem Beruf.**



## «Plakate haben riesige Bedeutung»

Fortsetzung

verkünden.» Dass Werbung Bedürfnisse erst schaffe, will Troxler nicht gelten lassen: «Wenn ein Produkt nach langen Berechnungen (gemacht) wird, ist daran nicht die Werbung schuld.»

Ob die bessere Werbung oder tatsächlich ein besseres Produkt daran schuld sind, dass sich die eine Zahnpaste besser verkaufen lässt als eine andere, mag Troxler nicht entscheiden: die Werbung sei mächtig, doch nicht an allem schuld.

So verweist Troxler auf das Büro Farner, das in Zürich jahrelang jede Abstimmung durchgebracht, den sehr aufwendig geführten Werbefeldzug für die U-Bahn aber nicht belohnt gesehen habe. Und die Uni-Abstimmung in Luzern sei ein weiterer Beleg in dieser Richtung.

Troxler würde nicht für jeden Auftraggeber, auch nicht für jedes Produkt Werber sein. Doch mag er Einschränkungen grundsätzlich überhaupt nicht. Man könne Verantwortlichkeit, Lauterkeit und Ehrlichkeit nicht gesetzlich bestimmen. Der Konsument solle merken, in welchen Fällen es sich um seriöse Werbung handle oder nicht.

**«Die Werbung kann ja auch mit einer nackten Frau noch sehr gut sein»**

Und der Prozess Alice Schwarzers und weiterer Frauen gegen den «Stern»? Die Entwürdigung der Frau als Werbeobjekt? Troxler sagt, es komme immer darauf an, wie man etwas mache: «Die Werbung kann ja auch mit einer nackten Frau noch sehr gut sein.»

### Nüchterne, sichere Lösungen sollen nicht triumphieren

Jedes Jahr beauftragt das Eidgenössische Departement des Innern eine Jury, der schweizerischen Plakatkunst im kaufmännischen und künstlerischen Sinn Ehre anzutun und die besten Werke zu prämiieren. Letztes Jahr waren 691 Plakate eingereicht worden.

Der Neuenburger Werbeleiter Charles Bösiger, Vertreter des Schweizerischen Reklame-Verbandes, war allerdings vom Gesamtniveau enttäuscht. Er sprach von «trisch gesuchten Kompositionen», die «entweder den künstlerischen Einsatz vermissen lassen oder durch eine lieblose Einfachheit bestechen».

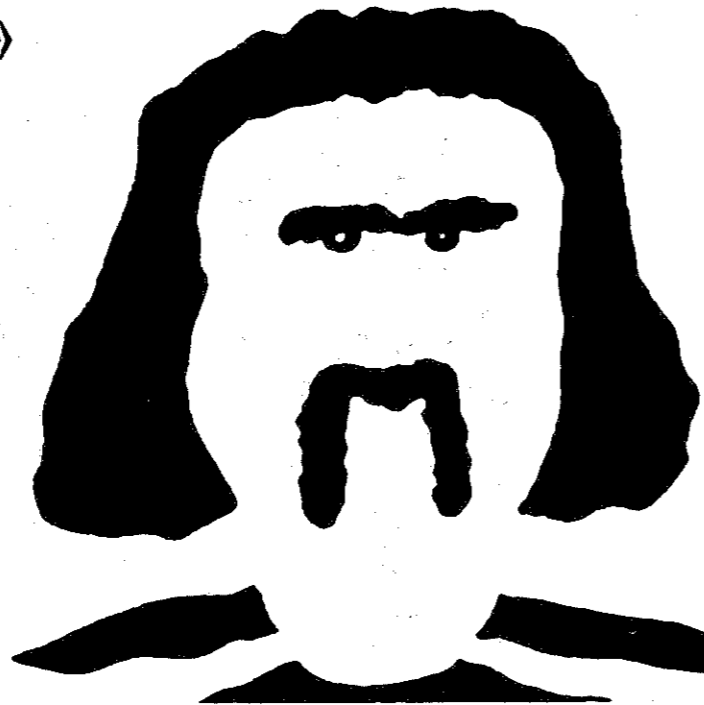
Nach Bösiger zeichnet sich eine Entwicklung deutlich ab. «Nüchterne, sichere Lösungen triumphieren. Die spontane und vielleicht gewagte Art der Umsetzung einer Werbebotschaft in die überzeugende Sprache des Plakates ist eher selten geworden. Ist das Rezessionsfieber ein Bazillus geworden, die Kreativität lähmend?»

Unter den zwanzig Prämierten – die wohl kaum als langweilige und lieblose Gestalter aufgefallen sind – befand sich auch Knox Troxler. Dies kann kein Zufall sein. Fragt man nämlich nach den hervorsteckenden Merkmalen des Schaffens von Niklaus Troxler, dann kommen Tino Steinemann, Gra-

phiker in Neuenkirch und Präsident der Luzerner Sektion der Arbeitsgemeinschaft Schweizer Graphiker, Begriffe wie «Unbekümmertheit, Rücksichtslosigkeit, Frischheit» in den Sinn. Michael Baviera spricht von der «Originalität».

Beni Raeber stellt bewundernd fest, wie passend sich jedes (Jazz-) Plakat des Anlasses – und nicht einer vorgegebenen sicheren Plakatlösung – annehme: «Es ist einfach (verrecks), wie seine Plakate zu den Konzerten passen.» Kunstkritikerin Margrit Stäber fällt die «Unverbrauchtsein fern graphischer Klischees» auf, und Peter Rüedi schwärmt in seinem Vorwort zu «Jazz in Willisau» von Troxler. Das «Wunder Willisau» reduziere sich wie die meisten Mirakel bei näherem Zusehen auf erklärbare Dimensionen: «auf den Namen Niklaus Troxler, der auf seine Weise das geflügelte Keller-Wort vom kulturellen Holzboden der Schweiz Lügen strafe und nicht allein, aber doch ausschliesslich mit seiner Initiative, Phantasie und Beharrlichkeit (Eigenschaften, die sich selten in einem Kopf vereinigen) aus dem Nichts eine Institution geschaffen hat.»

Knox Troxler wird attestiert, was er selbst propagiert: Originalität! Nüchterne, sichere (graphische) Lösungen sollen bei ihm nicht triumphieren.



Niklaus Troxler graphisch: So sieht sich «Knox» in einem Selbstporträt.

**«Eine Werbung kann interessant sein, ohne dass einen das Produkt interessiert»**

Für den Graphiker spielt das Produkt wohl eine Rolle, gewiss. Aber das Hauptanliegen besteht für ihn doch in der Visualisierung des Verkaufsobjektes, in der Umsetzung eines Produktes ins Bild: «Ich möchte eine Idee, die ich habe, andern zeigen.»

Diese Idee, so versteht es Troxler, geht weit über das Produkt hinaus: «eine Werbung kann interessant sein, ohne dass einen das Produkt interessiert.» Seine Interpretation: man soll den Plausch haben, ein Inserat oder ein Plakat zu sehen; Werbung soll eine optische und ideenmässige Bereicherung darstellen; Plakatwände könnten «wirklich gute Zeichen setzen»; sie könnten «etwas offen lassen»; sie könnten zeigen, «dass es auch anders geht».

**«Die Künstler sind irgendwiekrank in unserer Gesellschaft»**

Plakatwände könnten nach Troxlers Verständnis aus den Gewohnheiten des Sehens herausreissen, Alternativen bilden. Er misst den Plakaten eine «ungeheure Bedeutung» zu: «Man müsste sie nur besser nutzen.» Nicht zuletzt habe das Plakat den Vorteil, «unter den Leuten zu sein: Man kommt unerwartet, ohne zu suchen, an die Werbung und da-

mit an die Aussage des Graphikers heran».

Das Produkt ist für Niklaus Troxler Mittel zum graphischen Zweck. Sicher, der Auftraggeber, der sein Produkt vorstellen wolle, komme indirekt auch zum Zug: «Wenn man ein Plakat anschaut, lernt man gleichzeitig die Marke kennen.» Doch Troxlers ganze Liebe gehört der Idee der Gestaltung, für ihn ist ein Plakat in erster Linie ein Bild.

Wieso wurde er nicht Kunstmaler? Er mag sich nicht zur Gilde der heute «ganz introvertiert für sich arbeitenden Künstler» gesellen, die ihre Ideen und Bilder «nur unter einem kleinen Kreis von Fachleuten zu zeigen wagen». Er hasst den Graben zwischen Bevölkerung und Künstler, verabscheut den Bruch zwischen Künstler und Graphiker.

Er findet es alles andere als zeitgemäss, wenn ein paar Galerien ein bisschen etwas unternehmen, wenig Besucher, aber halt das Interesse und das Geld hätten, Bilder fast unerschwinglich teuer werden zu lassen: «Die Künstler sind irgendwie krank in unserer Gesellschaft», sagt er zusammenfassend.

**«Ich staune, dass es nicht mehr Künstler gibt, die an Plakatwände gehen»**

Wenn sich ein Künstler mit der Gesellschaft nicht identifizieren könne, sei das noch lange kein Grund, sich zu verkrie-

chen: «Er muss im Gegenteil», so sagt Troxler, «eine Alternative aufzeigen – und zwar so effektiv wie möglich.»

Eine zeitgemässe Form dafür sieht Troxler darin, Plakate zu machen. Er erinnert an Andy Warhol, der mit seinen Serien in der ganzen Welt Beachtung gefunden habe – oder an die Posters («so blöd sie auch gewesen sind»), welche in einer wahren Flut die Kaufhäuser und Stuben überschwemmt hätten.

Die Versuche, im Rahmen der 800-Jahr-Feier der Stadt Luzern Künstler Plakate machen zu lassen, überzeugten Troxler noch wenig: «Zum Teil waren die Plakate nicht mediengerecht, zu fein und zu scheu gemalt.» Es hätte sich gezeigt, dass es die heutigen Künstler noch nicht gewohnt seien, dieses Medium zu brauchen.

**«Pro Plakatwand sollte ein Platz für die Idee eines Malers oder Graphikers freigehalten werden»**

Die politische Brisanz und Konsequenz seiner Beobachtungen und Forderungen sieht

### Erhöhung in den Himmel der «hohen» Kunst?

Galerien seien Kunsttempel, heilige Hallen, sagt man. Beni Raeber bereite es keine Kopfschmerzen, in den letzten zwei Wochen Knox Troxlers Jazzplakate in seine Galerie, in einen Olymp der «hohen» Kunst zu holen. Troxlers angewandte Kunst, dessen Werbemittel für den Jazz seien ihm gleich viel wert wie alle andern «richtigen» Kunstausstellungen.

Raeber hob die Identität zwischen Troxlers Überzeugung und Aussage hervor, strich die Einheit und Ehrlichkeit von Anliegen und Darstellung auf «so hohem Niveau» heraus. Ehrlichkeit als Kunstmassstab!

Auf eine bereits geschichtliche Verbundenheit zwischen angewandter (Reklame-)Kunst und (hoher) Kunst in neuerer Zeit macht Margrit Stäber aufmerksam: «Man hat Niklaus Troxler seine Nähe zum Surrealismus verschiedentlich bestätigt. Näher steht ihm die Pop Art mehr englischer als amerikanischer Herkunft mit ihren andeutenden Figuren und Affinitäten zur Subkultur der Trivialmedien, ihrer improvisierenden Darstel-

lungsweise, die Bedeutungen verschlüsselt. Ein merkwürdiger schöpferischer Rückkopplungsvorgang findet statt: Hat die Pop Art auf das Bilderreservoir der Reklame reagiert, so frischen die Willisauer Jazz-Plakate das Blut der Gebrauchsgraphik auf und rücken den Kunstausspruch wieder für die praktische Ebene der Werbung zurecht.»

Holte sich Knox für seine Werbung die Ideen, zu denen er in der Werbung inspiriert worden war, so brachte er es gleichzeitig auch fertig, mit den aus den Pop-Art-Galerien an die Plakatwand transferierten Ideen nun wieder in die Galerie (Raeber) zu kommen. Troxler strickt an seinem Vorsatz, den Schnitt zwischen (hoher) Kunst und angewandter Kunst verheilen zu lassen, Masche für Masche.

Eine andere Frage bleibt: Muss Nähe zur (richtigen) Kunst den Werbeanspruch für Produkte unbedingt ausschliessen? Tino Steinemann verneint – mit dem lapidaren Hinweis, die Art Troxlers, Jazz- und andere kulturelle Plakate zu gestalten, sei für dieses Gebiet auch einmal ganz neu gewesen...

Niklaus Troxler klar. Schliesslich ist er erster Ersatzkandidat für den Luzerner Grossen Rat. Er war zwar nicht Mitglied einer Partei gewesen, als er aufgestellt worden war, und er findet die Partei «auch gar nicht so wichtig».

Gefährlich scheint ihm dagegen die politische Abstinenz der Jungen zu sein. Troxler glaubt, im Rat nicht zuletzt auch für die Belange der Kultur wirken zu können: «Zum Beispiel könnte ich dort den Vorschlag machen, dass auf jeder Plakatwand, die von der Allgemeinen Plakatgesellschaft aufgestellt wird, ein Platz von der Werbung für Verkaufsobjekte ausgenommen werden müsste. An dieser Stelle dürfte dann ein Maler oder ein Graphiker seine Ideen verbreiten.»

Auch in der Politik ist Niklaus Troxler zu zwei Dritteln Graphiker.

Franziska Rogger (Text)  
Georg Anderhub (Bilder)



Niklaus Troxler in seinem Atelier an der Bahnhofstrasse in Willisau: «Unbekümmertheit» und «Frischheit» attestieren ihm seine Kritiker.

## LA VIE CULTURELLE

Notre chronique hebdomadaire du jazz

### Après Montreux, vive Willisau

A peine le 12e Festival de Montreux vient-il fermer ses portes, dimanche, en compagnie de différents artistes de « rock », tels que le guitariste Larry Coryell, ou le groupe « Dixie Dregs », qu'il faut déjà parler du 4e Festival de Jazz de Willisau, organisé par le graphiste Niklaus Trozler, du jeudi 31 août au dimanche 3 septembre prochains dans la ravissante petite ville lucernoise.

L'an passé, ce Festival était consacré au 10e anniversaire de la mort de John Coltrane, et le plus grand triomphe avait été le magnifique concert donné par un ancien compagnon de ce saxophoniste, le batteur Elvin Jones. Il reviendra cette année, avec un quartet intéressant formé d'Albert Mangelsdorff (tb), Eddie Gomez (bs) et Wolfgang Dauner (claviers). Il y aura également, dans le domaine des batteurs de renom, Andrew Cyrille et son groupe « Maono », et Max Roach en quartet (Billy Harter/ts, Cecil Bridgewater/tp, Calvin Hill/bs).

Autre grande vedette de ce Festival prometteur, Horace Silver et son quintet : une bonne nouvelle pour tous les admirateurs de ce pianiste et compositeur parmi les plus originaux, qui fera sa première apparition en Suisse.

Sont également prévus : David Murray, l'un des grands du saxo-ténor actuel, avec notamment Johnny Dyanil/bs, le trompettiste Lester Bowie (« Art Ensemble of Chicago ») avec son frère

Joseph et Malachi Favors, un autre trompettiste Don Cherry, avec les percussionnistes Colin Walcott (« Oregon ») et le Brésilien Nana Vasconcelos qu'on retrouvera aux côtés du saxophoniste norvégien Jan Garbarek (parfois compagnon de Keith Jarrett), et deux guitaristes (John Abercrombie et Ralph Towner), le quartet du bassiste norvégien Arild Andersen, l'octet du pianiste anglais Stan Tracey, avec Harry Beckett et Malcolm Griffiths, le quartet suédois du pianiste Jan Wallgren... Comme on peut le constater, une part importante du Festival est heureusement consacrée aux musiciens européens.

Egalement prévu, le duo du trompettiste polonais Tomasz Stanko et du percussionniste finlandais Edvard Vesala, sera peut-être remplacé par l'excellent quartet (qui avait fait faux bond au public des concerts d'Espalinges l'hiver dernier), formé d'Enrico Rava/tp, Roswell Rudd/tb, Jean-François Jenny-Clarke/bs, et Aldo Romano/dr.

Nous aurons l'occasion de reparler de ce très alléchant programme.

Samedi et dimanche, un groupe suisse, le « JERRY DENTAL KOLLEKDOOF BAND », animera les repas sous tente. Comme chaque année, un terrain de camping sis à côté de la salle de concert, est mis gratuitement à disposition des festivaliers.

JILD

Blick, Zürich CH  
29. Aug. 1978

## Festival-Boom in der ganzen Schweiz

ZÜRICH — Festival-Boom in der Schweizer Pop-, Rock- und Jazz-Szene! Uebers Wochenende konnten sich in Zuchwil (SO) 5000 Fans an Toni Vescoli, Toad, Kaktus, dem Trio Grände, an Veronique Muller und andern kaum satt hören. Gestresst wurden NH3 und die vielen weiteren Gruppen und Einzelgänger in Kloten und

Lenzburg. Weiter geht's mit den 3. Winterthurer Musikfestwochen (bis 10. September), in Willisau mit dem fast schon traditionellen Jazz-Festival (31. August bis 3. September). Und schliesslich wartet Interlaken am «Festival für Kultur und Ökologie» mit Workshops und Konzerten auf (2. und 3. September).

## Jazz in Willisau

Das vom 31. August bis 3. September stattfindende 4. Internationale Jazz-Festival in Willisau möchte wiederum einen möglichst repräsentativen Ueberblick über die wichtigsten Tendenzen des Jazz aufzeigen.

Die amerikanische Szene wird mit neuem Hardbop (Horace Silver, Max Roach), Vertretern der Chicagoer Avantgarde (Lester Bowie Group), dem ungestümen, schwarzen «Loftjazz» aus New York (David Murray), den Freejazzern Andrew Cyrille und Don Cherry oder Repräsentanten tonaler New-Jazz-Richtungen (von Kammermusikalisch-Impressionistischem über «Neue Romantik» bis zu Rockjazz-Varianten), wie den Gitarristen Ralph Towner und John Abercrombie ebenso zur Geltung kommen wie typisch europäischer Jazz mit seinen oftmals national-spezifischen Gestaltungsvarianten: vom Modern Jazz englischer Prägung (Stan Tracey) über Polen (Tomasz Stanko), eine Art Traumgruppe des deutschen Posaunisten Albert Mangelsdorff mit Eddie Gomez, Elvin Jones und Wolfgang Dauner (endlich wieder einmal mit Piano!), bis zum New Jazz aus Skandinavien mit Jan Garbarek, Edward Vesala, Arild Andersen, Jan Wallgren (als Neuentdeckung), Juhani Aantonen.

Sechs grosse Doppelkonzerte stehen auf dem Programm. Den Auftakt machen am Donnerstagabend das Stan Tracey Oktett und ein Quartett mit Jan Garbarek, John Abercrombie, Ralph Towner und dem brasilianischen Percussionisten Nana. Don Cherry mit Collin Walcott (Sitar, Tabla, Percussion) und Nana Vasconcelos und das Lester Bowie-Sextett (mit Malachi Favors, Arthur Blythe u. a.) spielen am Abend darauf. Der Samstagnachmittag bringt das Tomasz Stanko/Edward Vesala-Duo und im zweiten Teil das Albert Mangelsdorff-«Willisau-Quartett». Am Abend werden dann das Arild Andersen-Quartett und Andrew Cyrille mit seiner Gruppe «Maono» zu hören sein. Das Jan Wallgren- und Max Roach-Quartett spielen am Sonntagnachmittag und im Abschlusskonzert am Abend werden das David Murray-Quartett und Horace Silver mit seinem Quintett vorgestellt.

Die Schweiz ist diesmal nur im Restaurant- und Festzelt vertreten, wo am Samstag und Sonntag je ab 12 Uhr das «Jerry Dental Kollektdoof» (treffenderweise) mit seinem «Kochenden Inferno» zur Matinee «aufspielen» wird.

J A

## 4. Jazz-Festival von Willisau

Querschnitt durch den neuen Jazz

spk. Zum viertenmal findet vom 31. August bis 3. September in Willisau ein internationales Jazzfestival statt. Im Gegensatz zu früheren Veranstaltungen, die vor allem dem avantgardistischen Jazz gewidmet waren, bietet das diesjährige Programm an sechs Doppelkonzerten ein erstaunlich vielseitiges Spektrum des modernen Jazz. Wie im vorangegangenen Jahr finden die Konzerte wiederum in der speziell errichteten Festhütte statt und konnten die Eintrittspreise — 25 Franken pro Abend — relativ tief gehalten werden.

Den Auftakt des diesjährigen Festivals macht am 31. August das Oktett des englischen Pianisten Stan Tracey, der seinerzeit als Hauspianist im Londoner Lokal Ronnie Scott's illustre Gäste wie Ben Webster, Zoot Sims, Stan Getz und Sonny Rollins begleitet hatte. Am selben Abend ist mit dem Auftritt des norwegischen Saxophonisten Jan Garbarek und seinen Bandmitgliedern mit einem ersten Höhepunkt zu rechnen. Garbarek trat 1971 als noch unbekannter Musiker in Willisau auf und wurde seit seinen Platten mit dem amerikanischen Starpianisten Keith Jarrett selber zum Star der modernen Jazzszene. Mit ihm zusammen treten die beiden Gitarristen der neuen Generation: John Abercrombie und Ralph Towner sowie der brasilianische Perkussionist Nana auf. Der Stil dieses neuen, kammermusikähnlichen Jazz wird heute oft als «Neue Romantik» bezeichnet.

Am 1. September spielt der schwarze Trompeter Don Cherry, begleitet v. Oregon-Gitarristen Collin Walcott und wiederum vom früheren Gato Barbieri-Begleiter Nana, Don Cherry, einer der wichtigsten Vertreter des Free-Jazz, der unter anderem mit Ornette Cleman, John Coltrane, Archie Shepp und Albert Ayler gespielt hat, bewies an seinem letztjährigen Auftritt in Montreux, dass er sich, ausgehend von der Wildheit und Abstraktion des Freejazz, zu einer Art «ethnischer Musik» hin bewegt hat, in der orientalische Musikformen mit jenen des modernen Jazz verschmolzen werden, ohne dass etwas von ihrer magnetischen Intensität verloren geht. Mit grosser Ueberraschung erwartet man am selben Abend auch den Auftritt des Sextettes von Lester Bowie, dem Trompetenspieler des avantgardistischen «Art Ensemble of Chicago».

Der polnische Trompeter Tomasz Stanko, häufiger Gast auf Schweizer Bühnen, und der finnische Drummer Edvard Vesala treten am Samstagnachmittag im Duo vor dem eigentlichen «Clou» des Festivals auf. Zu einem «Traumauftritt» kommt es tatsächlich mit der Wunschformation des deutschen Posaunisten Albert Mangelsdorff, der sich zu diesem Anlass vom früheren Coltrane-Schlagzeuger Elvyn Jones, vom zeitweiligen Bill Evans-Bassisten Eddie Gomez sowie

## jazz à willisau : programme modifié

Nous venons d'apprendre quelques modifications au programme du Festival de Willisau, qui s'ouvre aujourd'hui.

Le concert du samedi soir 2 septembre sera complété par un récital en solo du contrebassiste Johnny Dyanil, en plus du quartet Arild Andersen et du groupe Maono d'Andrew Cyrille.

Ce même samedi, mais l'après-midi, le groupe Enrico Rava-Roswell Rudd est remplacé par le groupe AIR, qui constitue l'un des moments majeurs du dernier festival de Montreux. Air est un trio représentatif du jazz actuel de New York, formé du saxophoniste Henry Threadgill, du contrebassiste Fred Hopkins et du batteur Steve McCall. Rappelons que samedi après-midi on applaudira un quartet hors du commun, comprenant Albert Mangelsdorff, Eddie Gomez, Wolfgang Dauner et Elvin Jones.

Enfin, le saxophoniste David Murray, l'un des musiciens les plus en vue de la nouvelle génération, saxophoniste-ténor dont l'importance est de plus en plus reconnue, ne jouera pas en quartet mais en trio, avec Johnny Dyanil à la basse et, à la batterie, Sunny Murray. Ce retour en Europe de Sunny Murray, l'une

des figures de proue de la percussion à la grande époque du free jazz, est un événement qui renforce encore les promesses de ce quatrième Festival de Willisau, où vont jouer Max Roach, Horace Silver, Lester Bowie, Don Cherry, Stan Tracey, John Abercrombie, Jan Garbarek et des dizaines d'autres musiciens représentatifs de la scène du jazz aujourd'hui. — (Michel Denoréaz)

von Keyboard-Spieler Wolfgang Dauner begleitet lässt.

Europäischer und schwarzer Jazz stehen, diesmal getrennt, auch am Abend auf dem Programm. Erst spielt das Quartett des norwegischen Bassisten Arild Andersen und anschliessend, ebenfalls in einer Quartettformation, der New Yorker Schlagzeuger Andrew Cyrille, der damit bereits zum drittenmal in Willisau gastiert. Eine weitere skandinavische Gruppe tritt am Sonntagnachmittag mit dem Jan Wallgren-Quartett auf, das seit Jahren zu den aktivsten Jazzformationen aus dem hohen Norden gehört. Der Auftritt des legendären Drummers Max Roach dürfte als eigentlicher Galaauftritt gewertet werden. Mit ihm zusammen spielen der Tenorsaxophonist Billy Harper, der Trompeter Cecil Bridgewater und der routinierte Bassist Calvin Hill.

«Loftjazz» und Hardbop schliesslich gibt es am letzten Doppelkonzert mit dem David Murray-Quartett und dem ersten Schweizer Auftritt des 50jährigen Pianisten und Mitbegründers der ersten Jazz Messengers, Horace Silver. Ein frisches, breites, farbiges und qualitativ hochstehendes Programm also, in dem die Schweiz dieses Jahr nur gerade mit Matinee-Konzerten des «Jerry Dental Kollektdoof» vertreten sein wird.



# JAZZ AGENDA

## Willisau: l'importante!

C'est donc dans deux semaines (31 août-3 septembre) qu'aura lieu le quatrième Jazz Festival de Willisau (canton de Lucerne). Cette manifestation nous semble importante car ses qualités ne résident pas dans des événements tapageurs ou dans des records (durée, nombre). Mais c'est dans la qualité de la musique et, surtout, dans l'honnêteté de sa programmation que se trouvent les raisons de son importance. Pas de «supervedettes», pas de concessions au jazz rock (le plus souvent joué par des musiciens désireux d'atteindre un plus large

public pour les raisons que l'on devine), pas de rencontres miracles, pas de jam session supplémentaires et pleines de promesses qui sombrent bien vite dans un triste blues interminable où tout le monde s'ennuie. Pas de marathon... mais six concerts répartis sur quatre jours, présentant chacun deux groupes. Chaque concert coûte 25 francs (110 francs l'abonnement pour les six). Vous pouvez trouver des dortoirs et une place de camping gratuit. Pour tous renseignements: Jazz in Willisau, 6130 Willisau. Tél. (045) 81 27 31.

● **Jedi 31 août, à 20 h.**: L'octet du pianiste Stan Tracey (avec notamment Harry Beckett et Malcolm Griffiths) et le groupe de Jean Garbarek (vec John Abercrombie, Ralph Towner et Nana Vasconcellos).

● **Vendredi 1er septembre, à 20 h.**: Le sextet de Lester Bowie (avec entre autres Malachi Favors, tous deux ex-musiciens de l'Art Ensemble of Chicago) et le trio de Don Cherry.

● **Samedi 2 septembre, à 14 h. 30**: Le quartet d'Enrico Rava (avec Roswell Rudd au trombone) et un extraordinaire quartet composé d'Albert Mangelsdorff (trombone), Eddie Gomez (bass), Wolfgang Dauner (piano) et Elvin Jones (drums).

● **Le même jour, à 20 h.**: Le quartet du bassiste norvégien Arild Andersen et un autre quartet dirigé par l'ex-batteur de Cecil Taylor, Andrew Cyrille.

● **Dimanche 3 septembre, à 14 h. 30**: Wallgren et le quartet de Max Roach composé de Billy Harper (sax ténor),

Cecil Bridgewater (trompette) et du bassiste Calvin Hill.

● **Le même jour, à 20 h.**: Le groupe du saxophoniste David Murray (avec Butch Morris, Johnny Dyani et George Brown) et, pour terminer en apothéose, le quintet du pianiste Horace Silver composé de Larry Schneider, John McNael, John Burre et Harold White.

Pour agrémente les repas de midi, vous pourrez écouter les

● **samedi et dimanche 2 et 3 septembre**, au Restaurant Zelt, à 12 h., le Jerry Dental Kolleldoof Band.

Voilà le merveilleux programme que Niklaus Troxler propose pour cette édition 1978 de son désormais traditionnel festival de fin d'été. Il ne reste qu'à lui souhaiter que le soleil sèche enfin les anoraks encore mouillés de l'an dernier.

A Genève, le Popcorn Club nous propose jusqu'au 26 août le trompettiste Joe Newman (devenu célèbre chez Count Basie). Il sera accompagné par le merveilleux «pianiste genevois d'adoption» Marc Hemmeler, Jimmy Woode à la basse et Georges Bernasconi à la batterie. Pour finir le mois, ce sera le retour du «Hot Mallets» d'Isla Eckinger (vibrapnone). Pour suivre le thermomètre, la direction du Popcorn a quelque peu revu ses prix... Raison de plus de ne pas se priver de bonne musique «live»! A Nyon, le jeudi 7 septembre à 20 h. 30, à l'aula du collège, le trio Don Cherry (trompette), Collin Walcott (tabla, congas), Nana Vasconcellos (percussion).

Jean-François BOILLAT

P.S. — Le prochain Jazz Agenda paraîtra le mercredi 6 septembre.

Volksrecht, Zürich/Aarau  
28. Aug. 1978

Vaterland, Luzern CH  
11. Juli 1978

## Vor dem 4. Jazz-Festival in Willisau

# Keine Kommerz-Kompromisse

Zum vierten Mal eröffnet am nächsten Donnerstag der Willisauer Graphiker Niklaus Troxler das Internationale Jazz-Festival Willisau. Während vier Tagen (31. August bis 3. September) spielen im Luzerner Städtchen bekannte Jazzmusiker und tragen so wiederum zum Ruf eines schweizerischen Zentrums für neueren Jazz bei, den Willisau in den letzten zwölf Jahren erworben hat.

PS. Willisau zählt heute auch im Ausland zu den bekanntesten und wichtigsten Jazzanlässen. Das beweisen u. a. die zahlreichen Kommentare, die jeweils über das Festival in der ausländischen Presse und in den Fachzeitschriften erscheinen. Die Spezialität Willisaus liegt darin, einen repräsentativen Querschnitt durch das zeitgenössische Jazzschaffen und seine Tendenzen zu zeigen, ohne von der Musikindustrie — wie in Montreux — zu Kompromissen gezwungen zu werden. Die Arbeit des

Initiators der Willisauer Jazz-Szene, Niklaus Troxler, wurde im letzten Jahr mit einem Kunstpreis in der Höhe von 5000 Franken anerkannt. Auch wird das Festival heute von verschiedenen Stellen, u. a. dem Kanton Luzern und der Stadt Willisau, unterstützt.

In diesem Jahr fällt vor allem die starke Präsenz des europäischen, insbesondere des skandinavischen Jazz auf. So spielen etwa die Gruppen von Jan Garbarek, Arild Andersen und Jan Wallgren, ferner das Stan Tracey Octet und Albert Mangelsdorff mit Wolfgang Dauner, Eddie Gomez und Elvin Jones. Den amerikanischen Jazz repräsentieren die Gruppen von Don Cherry, Lester Bowie, Max Roach, David Murray, Andrew Cyrille, Horace Silver sowie die Formation Air. Mit dabei ist auch der Schweizer Spektakel des Jerry Dental Kolleldoofs. Erstmals seit sieben Jahren ist übrigens der stilbildende Schlagzeuger Sunny Murray wieder in Europa zu hören. Das Festival findet in der Willisauer Festhalle, statt. Diese Halle wurde bewusst gewählt, damit die Platzzahl nicht — wie früher — beschränkt ist.

## Jazz in Willisau

(Sch) Vom 31. August bis zum 3. September kommt das vierte Willisauer Jazz-Festival zur Durchführung. «Jazz in Willisau» — Veranstalter Niklaus «Knox» Troxler hat soeben das Programm bekannt gegeben:

Konzert 1. (Donnerstagabend): Stan Tracey Octet; Jan Garbarek feat. John Abercrombie, Ralph Towner, Nana Vasconcelos.

Konzert 2 (Freitagabend): Don Cherry-Collin Walcott-Nana Vasconcelos, Lester Bowie Sextet.

Konzert 3 (Samstagnachmittag): Thomasz Stanko-Edvard Vesala-Duo; Albert Mangelsdorff, Eddie Gomez, Wolfgang Dauner, Elvin Jones.

Konzert 4 (Samstagabend): Arild Andersen Quartet; Andrew Cyrille und Maono.

Konzert 5 (Sonntagnachmittag): Jan Wallgren Quartet; Max Roach Quartet.

Konzert 6 (Sonntagabend): David Murray Quartet; Horace Silver Quintet.

Auskünfte und Vorverkauf bis spätestens 20. August bei «Jazz in Willisau», Niklaus Troxler, Bahnhofstrasse, 6130 Willisau.

## Am Rande

### Willisauer Vorfrende

Nach dem leider eher ereignislosen diesjährigen Montreux-Festival — man hat das Wort «Jazz» vor dem Wort «Festival» dort schon vor einigen Jahren gestrichen — muss unso erfreulicher anmuten, was der Willisauer Grafiker und Jazzfestival-Tausendsassa Niklaus Troxler da als sein diesjähriges Programm aus dem Sack gelassen hat. Mag sein, dass beim Blick auf dieses Programm der Freund zeitgenössischer Musikrichtungen von einer zu subjektiven Vorfrende auf dieses Jazzfestival gepackt wird, doch punkto Stimmung und Aktualität war in Willisau seit den Anfängen Troxlers allemal mehr los, als irgendwo sonst auf der Jazz-Szene Schweiz. Kommt dazu, dass die gegen Vorausbezahlung auf Postcheck-Konto 60—7758 (Jazz in Willisau) erhältlichen Karten nur 25 Franken pro Konzert oder 110 Franken für das gesamte Festival kosten, und nicht zuletzt, dass der sympathische, bauerliche Opt, wo auch die Willisauer Ringli herkommen, den nicht so Begüterten einen Gratis-Campingplatz und ein Massenlager zur Verfügung stellt.

Um 20 Uhr soll es am Donnerstag, 31. August, in Willisau beginnen. Modernen englischen Jazz stellt das Stan-Tracey-Oklett vor, skandinavischen New-Jazz und eine internationale Richtung des fast kammer-musikalisch zu nennenden Jazz das grossartige Quartett Jan Garbarek, John Abercrombie, Ralph Towner und Nana, der brasilianische Percussionist.

Am Freitag, 1. September, wird Don Cherry, der Freejazz-Erfahrene, sich zusammen mit den lyrischeren Musikern Collin Walcott und Nana Vasconcelos versuchen, gefolgt und kontrastiert von Chicago-Avantgarde: Das Lester-Bowie-Sextett mit Malachi Favors, Arthur Blythe und weiteren Exponenten dieser interessanten und vielbeachteten Richtung.

Bereits um 14.30 Uhr werden die Willisauer Veranstaltungen am Samstag, 2. September, beginnen. Zunächst konzertiert der Pole Tomasz Stanko zusammen mit Edvard Vesala, dann präsentiert sich ein neues Albert-Mangelsdorff-Quartett in der sensationellen Besetzung Eddie Gomez, Elvin Jones, Wolfgang Dauner und natürlich Albert Mangelsdorff. Am Samstagabend spielen dann das Arild-Andersen-Quartett mit Juhani Aaltonen, schliesslich dann der wieder eher dem Freejazz zugeneigte Andrew Cyrille mit seiner Gruppe «Maono».

## Festivals für Klassik- und Jazz-Freunde

(sda) Die Monate August und September stehen im Kanton Luzern wiederum im Zeichen der Musik: In Luzern finden vom 16. August bis zum 7. September die Internationalen Musikfestwochen (IMF) statt, in Willisau das vierte internationale Jazz-Festival (31. August bis 3. September). Drei Gedenkdaten prägen im wesentlichen das Programm der IMF, die 1978 ihr 40-jähriges Bestehen feiern: Die 800-Jahr-Feier der Stadt Luzern, der 50. Todestag von Leos Janacek und der 150. Todestag von Franz Schubert. Zwischen dem 16. August und dem 7. September finden insgesamt 34 verschiedene musikalische Veranstaltungen statt. Eine Janacek-Ausstellung und eine Schau von Schweizer Volksmusikinstrumenten ergänzen das Angebot. Zusammen mit den Organisatoren des Stadtjubiläums lassen die IMF schliesslich die alte Luzerner Tradition der Weinmarktspiele wiederaufleben. Ein weiteres «kleines» Jubiläum: Herbert von Karajan tritt zum 30. Mal an den IMF in Luzern auf.

Erst das vierte Mal findet in Willisau das Internationale Jazz-Festival statt; trotzdem hat es sich in Jazz-Kreisen als eine sorgfältig konzipierte Veranstaltung, die vor allem ein breites Spektrum zeitgenössischer Jazz-Strömungen aufzeigt, etabliert. Neben dem amerikanischen Jazz, der auch in diesem Jahr wieder mit einigen bekannten Musikern vertreten ist (Don Cherry, Lester Bowie, Andrew Cyrille, Max Roach, David Murray und Horace Silver), nehmen vor allem skandinavische Musiker im Willisauer Programm einen wichtigen Platz ein. Der Norden ist u. a. mit Jan Garbarek, Edvard Vesala, Arild Andersen und Jan Wallgren vertreten. Ausserdem treten der Engländer Stan Tracey und der Deutsche Albert Mangelsdorff mit ihren Gruppen auf.

Mit dem Sonntag, 3. September, wird das diesjährige Jazzfestival von Willisau zu Ende gehen; am Nachmittag spielen das Jan-Wallgren- und das Max-Roach-Quartett neueren Hardbop, und das Abschlusskonzert gestalten das David-Murray-Quartett mit schwarzem Loftjazz und Horace Silver mit seinem Quintett. Parallel dazu wird jeweils am Samstag und Sonntag ab 12 Uhr die Schweizer Schock- und Rock-Gruppe «Jerry Dental Kolleldoof» zur Matinée aufspielen. Sollte es gelingen, auch tatsächlich die meisten dieser für Willisau angekündigten Musiker aus aller Welt dort auftreten zu lassen — und in der Vergangenheit hat nie etwas gegen das seriöse Vorgehen von Troxler gesprochen — dann scheint Vorfrende hier eine gerechtfertigte Haltung zu sein.

Heinz Kerle

## Avantgarde im Landstädtchen

Zum viertenmal Jazz Festival Willisau

MdF. Zum viertenmal seit 1975 findet im Luzerner Landstädtchen Willisau das schon international berühmte, in kompromissloser Weise den modernen Spielformen gewidmete Jazzfestival statt. Vom 31. August bis zum 3. September werden in lockerer Folge einige der wichtigsten Vertreter des aktuellen Jazz auftreten, grösstenteils Improvisatoren, die in der Schweiz kaum live gehört werden können. Unter den wichtigsten und interessantesten Formationen des Festivals befinden sich Gruppierungen wie das sensationelle «Stan Tracey Octet», das Trio des Trompeters «Don Cherry», die wohl sprühendste und kreativste Black Music Group «Air» aus den New Yorker Lofts, der Posaunist Albert Mangelsdorff mit einer deutsch-amerikanischen Rhythmusgruppe (Wolfgang Dauner, Piano, Eddie Gomez, Bass, und Elvin Jones, Drums), das Arild Andersen Quartett aus dem hohen Norden, Johnny Dyani mit seinen «African Bass Solos», Jan Wallgrens Quartett aus Schweden, der Vater des modernen Jazz-Schlagzeugs Max Roach, das Trio des hochtalentierten Tenorsaxophonisten David Murray mit dem legendären Drummer Sunny Murray, der Norweger Jan Garbarek, das mit vorzüglichen Solisten gespickte Sextett des Trompeters Lester Bowie und als würdiger Abschluss dieses wichtigsten Schweizer Jazzanlasses der Pianist Horace Silver. Neben all diesen Konzerten kann man am Samstag und Sonntag ab 12 Uhr im Restaurant-Zelt die «Jerry Dental Kolleldoof Band», eine der wenigen wirklich originellen Schweizer Formationen, zu einem «Luzerner Kafi» oder Mittagessen geniessen.

Zürichsee-Zeitung  
Stäfa CH  
31. Aug. 1978

## Europäer und Amerikaner

Heute beginnt das vierte Willisauer Jazzfestival

(sda) Zum viertenmal eröffnet heute Donnerstag der Willisauer Grafiker Niklaus Troxler «sein» Internationales Jazzfestival Willisau. Während vier Tagen (31. August bis 3. September) spielen im Luzerner Städtchen bekannte Jazzmusiker und tragen so wiederum zum Ruf eines schweizerischen Zentrums für neueren Jazz bei, den Willisau in den letzten zwölf Jahren erworben hat. Willisau zählt heute auch im Ausland zu den bekanntesten und wichtigsten Jazzanlässen.

In diesem Jahr fällt die starke Präsenz des europäischen, insbesondere des skandinavischen Jazz auf. So spielen etwa die Gruppen von Jan Garbarek, Arild Andersen und Jan Wallgren, ferner das Stan-Tracey-Octet und Albert Mangelsdorff mit Wolfgang Dauner, Eddie Gomez und Elvin Jones. Den amerikanischen Jazz repräsentieren die Gruppen von Don Cherry, Lester Bowie, Max Roach, David Murray, Andrew Cyrille, Horace Silver sowie die Formation Air. Mit dabei ist auch die Jerry-Dental-Kolleldoof-Band, die zwei Matinees bestreitet. Erstmals seit sieben Jahren ist übrigens der stilbildende Schlagzeuger Sunny Murray wieder in Europa zu hören. Das Festival findet in der Willisauer Festhalle statt.

## LUCERNE VIT A L'HEURE DE LA MUSIQUE

Les festivals de jazz se succèdent : après celui de Montreux, Willisau accueillera son 4e Festival international de jazz, du 31 août au 3 septembre prochains. Tout le canton de Lucerne sera d'ailleurs placé sous le signe de la musique, puisque la ville de Lucerne abritera, du 16 août au 7 septembre, ses fameuses « Semaines musicales internationales ».

Les organisateurs du 4e Festival international de jazz de Willisau l'ont préparé avec soin, cherchant à présenter un large spectre des courants qui animent le jazz contemporain. Le jazz américain sera une fois de plus présent, avec des têtes connues : Don Cherry, Lester Bowie, Andrew Cyrille, Max Roach, David Murray et Horace Silver. Mais des musiciens scandinaves occuperont également une place importante, avec entre autres Jan Garbarek, Edvard Vesala, Arild Andersen et Jan Wallgren. Citons encore l'Anglais Stan Tracey et l'Allemand Albert Mangelsdorff, accompagnés de leurs groupes.

Quant aux Semaines internationales de Lucerne, trois anniversaires les ani-

meront : le 800e anniversaire de la ville, bien entendu, ainsi que le 50e anniversaire de la mort de Leos Janacek, et le 150e anniversaire de la mort de Franz Schubert. 34 manifestations musicales sont prévues du 16 août au 7 septembre, auxquelles s'ajoutent une exposition sur Janacek et une rétrospective sur les instruments de musique folklorique suisse. (ats)

24 heures, Lausanne CH Vaterland, Luzern CH  
31. Aug. 1978 1. Sept. 1978

### jazz à willisau : programme modifié

Nous venons d'apprendre quelques modifications au programme du Festival de Willisau, qui s'ouvre aujourd'hui.

Le concert du samedi soir 2 septembre sera complété par un récital en solo du contrebassiste Johnny Dyani, en plus du quartet Arild Andersen et du groupe Maono d'Andrew Cyrille.

Ce même samedi, mais l'après-midi, le groupe Enrico Rava-Roswell Rudd est remplacé par le groupe AIR, qui constitue l'un des moments majeurs du dernier festival de Montreux. Air est un trio représentatif du jazz actuel de New York, formé du saxophoniste Henry Threadgill, du contrebassiste Fred Hopkins et du batteur Steve McCall. Rappelons que samedi après-midi on applaudira un quartet hors du commun, comprenant Albert Mangelsdorff, Eddie Gomez, Wolfgang Dauner et Elvin Jones.

Enfin, le saxophoniste David Murray, l'un des musiciens les plus en vue de la nouvelle génération, saxophoniste-ténor dont l'importance est de plus en plus reconnue, ne jouera pas en quartet mais en trio, avec Johnny Dyani à la basse et, à la batterie, Sunny Murray. Ce retour en Europe de Sunny Murray, l'une des figures de proue de la percussion à la grande époque du free jazz, est un événement qui renforce encore les promesses de ce quatrième Festival de Willisau, où vont jouer Max Roach, Horace Silver, Lester Bowie, Don Cherry, Stan Tracey, John Abercrombie, Jan Garbarek et des dizaines d'autres musiciens représentatifs de la scène du jazz aujourd'hui. — (Michel Deporéaz)

## Gemeinde-Notizen

### Willisau

#### Jazz-Festival Willisau

Das Jazz-Festival Willisau, das vom 31. August—3. September stattfindet, hat einige positive Programmänderungen erfahren. Das definitive Konzertprogramm sieht nun folgendermassen aus:

Am Donnerstagabend spielen das Stan Tracey Octet und Jan Garbarek mit den beiden Gitarristen John Abercrombie und Ralph Towner und dem brasilianischen Perkussionisten Nana Vasconcelos. Am Freitagabend spielen das Don Cherry Trio mit dem Sitarspieler Collin Walcott und das Lester Bowie Quintett. Am Samstagnachmittag steht die New Yorker Gruppe Air neu im Programm. Zudem spielen an diesem Nachmittag Albert Mangelsdorff, Elvin Jones, Eddie Gomez und Wolfgang Dauner. Der Samstagabend bringt drei abwechslungsreiche Programmpunkte: das norwegische Arild Andersen Quartett, ein Solo des südafrikanischen Bassisten und Sängers Johnny Dyani und das Quartett des amerikanischen Schlagzeugers Andrew Cyrille. Am Sonntagnachmittag spielen das schwedische Jan Wallgren Quartett und die sensationelle Gruppe des prominenten Schlagzeugers Max Roach. Eine weitere Überraschung bringt der Sonntagabend: Im David Murray Trio spielt der stilbildende Schlagzeuger Sunny Murray, der seit sieben Jahren erstmals wieder in Europa auftreten wird! Als Höhepunkt gastiert zum Abschluss das Quintett des amerikanischen Pianisten Horace Silver. Im Restaurantzelt spielt zudem am Samstag- und Sonntagmittag die einzige Schweizer Formation des Willisauer Festivals, die Jerry Dental Kollektioof Band. Konzertkarten sind am Festival genügend erhältlich.

Rennbahn Express, Wien A  
Sept. 1978

## Schweiz

In der Schweiz sind den ganzen Sommer über internationale Wettkämpfe in Golf, Tennis, Reiten, Segeln u.v.a. Schwing- und Älplerfeste sind im deutsch- und französischsprachigen Raum. Der weltberühmte Circus Knie ist auf Gastspiel-Tournee. Folklore-Feste gibt es im ganzen Land. Vom 7.—16. 7. ist in Montreux das 12. Internationale Jazz-Festival, am 19./20. 7. ist Lausanne Etappenziel der „Tour de France“. Wer gern bei TV-Sendungen „live“ dabei ist, kann am 9. 8. zum „Spiel ohne Grenzen“ nach Arosa fahren oder am 11./12. 8. nach Yverdon. Vom 3.—10. 8. ist das Internationale Filmfestival in Locarno und am 31. 8. beginnen Jazz-Festivals in Willisau und Zürich. Am 2. 9. findet ein Jazz-, Pop- und Folk-Festival in Luzern statt und am 23./24. 9. ist das Fest des Weins in Locarno.

## Programmänderungen beim Jazzfestival Willisau

J.A. Seit Veröffentlichung des ausgedruckten Programms (siehe auch TA vom 10. 7. 78) hat das Jazzfestival Willisau — wie zu erfahren war — wichtige Programmänderungen erfahren. Anstatt des ursprünglich angekündigten Duos Tomasz Stanko/Edvard Vesala und des als Ersatz dafür programmierten Enrico Rava/Roswell-Rudd-Quartetts tritt am Samstag, den 2. September, 14.30 Uhr, die Gruppe «Air» auf (Henry Threadgill, Fred Hopkins, Steve McCall), die schon beim diesjährigen Jazzfestival Montreux im Rahmen des Abends «New York Today» zu hören war. Das Konzert vom Samstagabend wird zudem ergänzt durch einen Auftritt des Südafrikaners Johnny Dyani unter dem Motto «African Bass Solo», und der New-Yorker Black-Music-Saxophonist David Murray wird statt im Quartett mit einem Trio spielen, mit dem berühmten Drummer Sunny Murray und Johnny Dyani, Bass (Schlusskonzert am Sonntagabend).

Oberöster. Volksblatt,  
Linz Austria  
25. Aug. 1978



Foto: Hubler

### Jazzfest in Willisau

Immer mehr zum Zentrum neuen Jazzschaffens wird das reizvolle Städtchen Willisau im Luzerner Hinterland. Vom 31. August bis 3. September werden hier im Rahmen des 4. Jazzfestivals u. a. folgende Künstler mit ihren Ensembles zu hören sein: Lester Bowie (im Bild) mit seinem Sextett, das Horace-Silver-Quintett, das Max-Roach-Quartett, das Arild-Andersen-Quartett, Don Cherry-Collin Walcott, Albert Mangelsdorff, Eddie Gomez, Wolfgang Dauner, Elvin Jones, Andrew Cyrille & Maono, Jan Garbarek mit John Abercrombie und Ralph Towner. Karten sind gegen Vorauszahlung bei „Jazz in Willisau“, Nikolaus Troxler, Bahnhofstrasse, CH-6130 Willisau, erhältlich.

# JAZZ AGENDA

## ENFIN LA PAUSE!

Voilà un peu de temps pour souffler ; les festivals romands ont vécu et il ne reste que les deux manifestations alémaniques : Willisau 31 août au 3 septembre et Zurich 13 au 15 octobre. Ces deux derniers festivals sont néanmoins d'une grande importance puisqu'ils sont à notre avis : Willisau le meilleur et Zurich le plus ancien des festivals de jazz dans notre pays. Le prochain Jazz Agenda qui paraîtra le mercredi 16 août sera entièrement consacré au programme de Willisau ; mais pour ne pas vous faire languir je vous énonce rapidement les têtes d'affiche de cette sympathique manifestation : Stan Tracey, Ian Garbarek, Don Cherry, Lester Bowie, Albert Mangelsdorff (avec Eddie Gomez, Wolfgang Dauner, Elvin Jones), Enrico Rava, Arild Anderson, Andrew Cyrille, Jan Wallgren, Max Roach, David Murray et Horace Silver.

Revenons un peu sur les quatre manifestations romandes : Nyon, Jazz Estival de Genève, Festival du Bois de la Bâtie et Montreux. Entre ces quatre différentes organisations l'éventail est très ouvert et cela permet à l'amateur d'avoir un panorama très large. Les groupes locaux, les artistes en marge, les super gros cachets (Ray Charles) ceux qui marchent... et ceux qui font marcher (Giberto Gil). Ceux qu'on attendait (Basie-Messengers), ceux qu'on n'attendait pas (Irakere, Tommy Banks).

Si l'organisation de Nyon fait tout pour satisfaire les amateurs le public ne lui répond pas toujours comme il

conviendrait ; par contre à Montreux où souvent on a le sentiment que le public est juste là pour mettre l'ambiance dans les disques « live in Montreux » (150) on bat les records d'affluence chaque année en imposant des Cobham-Laughlin et en laissant bien tranquilles chez eux des musiciens qui ne sont jamais venus et qui mériteraient de se produire à Montreux (Ornette Coleman, etc...) Si on brasse la grande soupe du « Jazz-Rock » on est sûr de remplir (salle et caisse), on avait déjà vu tomber dans la marmite Don Cherry l'année dernière, cette fois c'est Pharoah Sanders qui se fait « emballer » pour vendre !?? Quelle tristesse !

Il reste quelques aigres tenaces : la sono de Montreux... (j'ai lu qu'elle avait été bonne !) le bassiste de Bill Evans tout simplement « effacé » et Sam Jones « massacré » etc. etc... mais demeure une sacré pile d'excellents moments. Je les passe en revue comme ils me reviennent dans le désordre d'une mémoire d'en jour de chaleur — Charly Antolini dans les bourrasques de l'hiver, Elvin Jones au Victoria Hall, les Jazz Messengers de Art Blackley qui à encore rajeuni... Dudu Puckwana !.. Dollard Brand, Bill Evans, Barry Harris, Peterson Basie une belle brochette de pianistes... J'en ai même raté d'excellents : Dewey Redman, Sonny Rollins... aie !! Buddy Rich, Mary Lou Williams... Mais pas Stan Getz, ni Irakere et le grand Freddie Hubbard.

Il est temps de prendre un peu de recul et ces canicules nous poussent plus au « farniente » qu'aux réflexions philosophiques. A se mettre sous la dent, il n'y a pas grand chose : Oliver Jackson au Popcorn Club. Le grand batteur joue avec Henry Chaix et Isla Eckinger. Nous ne voyons rien d'autre à vous proposer pour cette quinzaine... écoutez vos disques au frais...

Jean-François BOILLAT

BVoix Ouvrière, G  
Genève CH  
29. Aug. 1978

### 4e FESTIVAL INTERNATIONAL DE JAZZ A WILLISAU

Le 4e Festival de jazz de Willisau ouvre donc ses portes cette semaine, jeudi 31 août (avec l'octet de Stan TRACEY et le quartet de Jan GARBAREK).

Quelques changements sont intervenus au programme de cette manifestation : samedi 2 septembre, le concert de l'après-midi sera ouvert par le groupe «AIR» qui obtint à Montreux, il y a quelques semaines, un franc succès malgré leur trop bref passage. On ne peut donc que se réjouir de pouvoir réentendre en direct ce trio composé de musiciens talentueux (Henry THREADGILL/saxes, Fred HOPKINS/bass et Steve MCCALL/dr).

Le concert de samedi soir sera augmenté d'un récital du passionnant contrebassiste Johnny DYANY (ex-compagnon de Dollar Brand et du «Brotherhood of Breath», membre actuel des «Blue Notes» que l'on entendit à Nyon en juin). On retrouvera d'ailleurs ce musicien aux côtés du saxophoniste David MURRAY (dimanche soir), et, surprise de dernière minute, du batteur Sunny MURRAY (pour la première fois en Europe depuis 7 ans). Voilà un trio bien prometteur.

Ces quelques changements/compléments confirment l'intérêt et l'importance que revêt ce Festival de Willisau, qu'il faut pouvoir suivre du 1er au 6e concert. JILD

# Neues aus Jazz & Pop

Jazz-Festival Willisau '78 (I)

## Jazz aus dem hohen Norden

Obwohl man über das vierte Willisauer Jazz-Festival, im Gegensatz zum letzten Jahr, kein eigentliches Motto gesetzt hat und das Programm so vielfältig wie nur möglich konzipiert wurde, ist es dennoch nicht frei von dominanten Elementen geblieben. Vor allem im ersten Festivalteil wird dem skandinavischen Jazz, der letztes Jahr völlig gefehlt hatte, ein breites Feld eingeräumt.

Seit das damals noch völlig unbekanntes Jan-Garbarek-Quartett, dem auch noch Terje Rypdal, Arild Andersen und John Cristensen angehörten, am 9. Oktober 1971 im «Kreuz» in Willisau auftrat, hat sich zwischen den skandinavischen Jazz-

### Von Mark Theiler

musikern und Willisau ein Verhältnis gebildet, das beiden Teilen nur Vorteile brachte. Nicht nur dass diese, meist in der übrigen Jazzwelt noch nicht etablierten Musiker dadurch an Ansehen gewannen, sondern auch dass Willisau auch immer wieder Gruppen und Musiker, inzwischen voll zur Jazzelite gehörend, empfangen durfte. Gerade Jan Garbarek, der Willisau viel zu verdanken hat, ehrt das Festival mit einem Auftritt besonderer Art. Er bringt nicht seine eigene, ebenfalls skandinavische Gruppe mit, sondern erhält Unterstützung von drei Musikern, die zwar alle schon mit ihm zusammen gespielt hatten, jedoch ganz anderen Jazzwelten angehören. Nordische Subtilität trifft hierbei auf südamerikanisches Perkussionsfeuerwerk (Nana Vasconcelos) sowie auf lyrisch-zartes Gitarrenspiel im Duo (John Abercrombie und Ralph Towner). Jedes der einzelnen Elemente verbunden mit dem anderen wäre allein schon interessant genug, angehört zu werden. Towner und Abercrombie haben dies schon auf einer Schallplatten-Produktion bewiesen, ebenso können sich Towner und Vasconcelos, doch die Summe dieser vier Musikertalente gibt wohl die Basis zu einem der interessantesten Konzerte. Dies vor allem deshalb, weil jeder dieser Musiker seinen ureigenen Stil pflegt, dazu aber jederzeit in der Lage ist, mit verschiedensten anderen Jazzern zusammenspielen. Die ECM-Schallplatten haben dies teilweise bis zum Ueberfluss bewiesen.

### Ein Finne und ein Pole

Ebenfalls in einer ausserskandinavischen Allianz bestreitet der finnische Drummer Edvard Vesala seinen Willisauer Auftritt. Sein einziger Partner heisst Tomasz Stanko und kommt aus Polen, wo der Jazz eine ähnliche Bedeutung hat wie in Norwegen, Schweden, Finnland. Dies erklärt auch die Tatsache, dass sich Vesala (dm, perc) und Stanko (tp) einig geworden sind, im Duo anstatt im Quartett in Willisau aufzutreten. Sie sollen sich, so die Musiker, im Duo besser verstehen. Edvard Vesala erregte vor zwei Jahren mit seiner ersten, auf dem europäischen Markt erhältlichen, eigenen LP «Nan Mandol» grosses Aufsehen und positives Echo. Auf diese LP vereinte Ve-



In Willisau mit einer interessanten Formation dabei: Der norwegische Saxophonist Jan Garbarek.

### Willisau-Vorschau (I)

Der erste Teil unserer dreiteiligen Vorschau auf das vierte Jazzfestival Willisau gibt einen Ueberblick auf die skandinavischen Jazzmusiker, die dieses Jahr am Festival in besonders grosser Anzahl auftreten. Vorbehaltlich weiterer Programmänderungen treten diese Musiker zu den folgenden Zeitpunkten auf:

- Jan Garbarek feat: John Abercrombie, Ralph Towner und Nana Vasconcelos am Donnerstag, 31. August abends.
- Tomasz Stanko-Edvard Vesala-Duo am Samstag, 2. September nachmittags.
- Arild-Andersen-Quartett am Samstag, 2. September abends.
- Jan-Wallgren-Quartett am Sonntag, 3. September nachmittags.

sala teilweise mit unorthodox zusammengestellter Big Band, teilweise im Duo oder solo finnische Volksweisen und modernen

Jazz. Stanko hingegen ist der europäischen Szene schon des längeren ein Begriff, gehörte er doch zu den Pionieren des Free Jazz in Europa. Auch bei ihm steht die Tradition, sei es die Jazz- oder die polnische Volksmusik-Tradition, oftmals im Vordergrund seiner trotzdem fortschrittlichen Musikauffassung.

### Nordländer unter sich

In den anderen Programmpunkten, die der skandinavischen Musik gewidmet ist, sind die Nordländer unter sich. Arild Andersen, der Bassist der ersten in Willisau gastierenden Garbarek-Gruppe, bringt in seinem Quartett den finnischen Saxophonisten Juhai Aaltonen (er war auf Vesalas «Nan Mandol» einer der wichtigsten Solisten) sowie seine Landsleute Lars Jansson (p) und Pal Thowson (dm) mit. Auch Andersen hat nie verleugnet, auf was er seine Musik bezieht, doch die erste LP in genau dieser Formation hat damals gezeigt, dass er und seine Mitmusiker noch viel mehr können. Andersens Stärke liegt dabei vor allem im «Saft», den diese Musik erzeugt. Sie ist stark und trotzdem «schön», wild und trotzdem kontrolliert, genau so wie die Landschaft des Nordens. Neben Norwegen (Garbarek, Andersen) und Finnland (Vesala) ist auch Schweden vertreten. Zwar gehört das Jan-Wallgren-Quartett nicht zu den populärsten skandinavischen Jazz-Ensembles, doch was nicht ist, kann noch werden. Anfänger aber sind diese vier Schweden nun auch wieder nicht, vielmehr echte Routiniers, die ohne ihre Routine zu missbrauchen immer wieder in neue Gebiete aufbrechen. Jan Wallgren, der Pianist, ist mit 43 Jahren nicht mehr der Jüngste, und der Trompeter Bengt Enryd (Musikalischer Direktor des städtischen Theaters von Stockholm) sind die beiden Köpfe dieser nicht uninteressanten Gruppe.

# Neues aus Jazz & Pop

Jazzfestival Willisau '78 (II)

## Wunsch- und Weltmusik . . .

«Als Wichtigstes an meiner Musik empfinde ich nicht den Sound, sondern den Rhythmus. Der Rhythmus ist überhaupt das Wichtigste am Jazz.» Wenn Albert Mangelsdorff, der obiges Statement in einem Interview machte, am Samstagnachmittag mit «seiner» Formation auf die Willisauer Bühne tritt, so muss er um sein wichtigstes Element nicht bangen. Dann nämlich sitzt hinter Trommeln und Becken ein Mann, dem Rhythmus aus dem Blute fliesst: Elvin Jones.

Bei Albert Mangelsdorff war es schon immer wichtig, was für Musiker ihn umgaben. Je besser er sich mit ihnen verstand, je mehr «passierte etwas», wie er sich ausdrückt. Zum Beispiel hat man jenen wunderbaren Albert Mangelsdorff am zweiten

### Von Mark Theiler

Willisauer Festival erlebt, als er mit dem «Trio» zusammen für unvergessliche Momente sorgte. Später dann formierten sich die vier zu einer eigenen Gruppe und hieszen fortan nicht mehr «The Trio plus Albert», sondern «Mumps». Doch «Mumps» gibt es inzwischen nicht mehr, dafür aber gibt es noch Albert Mangelsdorff, wie er lebt und lebt. Für Willisau hat er sich einen Wunsch erfüllt und kommt mit seiner «Wunschformation» ans Festival, mit Elvin Jones (dm) und Wolfgang Dauner (p), mit denen er schon des öfteren im Duo zusammengespield hat, sowie mit dem langjährigen Bill-Evans-Begleiter Eddie Gomez am Bass. Was diese Formation so interessant macht, sind die verschiedenen Gegensätze innerhalb der Besetzung. Zwei deutsche Solisten stehen zwei amerikanischen Rhythmikern gegenüber oder Jones der Farbige zusammen mit Gomez dem Weissen als Rhythmusgruppe oder zwei Supertechniker und -solisten (Jones, Mangelsdorff) gegenüber zwei mehr als Begleiter agierenden Musikern. Auf jeden Fall lässt sich das Resultat dieser Besetzung nur erahnen.

### «Ethische» Musik

Schon viel leichter wird es, sich vorzustellen, was sich bei einer anderen interessanten und nicht alltäglichen Besetzung, dem Trio mit dem Pocket-Trompeter Don Cherry, dem Sitar-Spieler Collin Walcott und dem Perkussionisten Nana Vasconcelos, abspielt. Nachdem Cherry schon seit einiger Zeit sich vom radikalen Free-Jazz, dessen Mitbegründer er war, abgewandt und sich Anfang 1976 in Willisau von einer ganz anderen Seite gezeigt hatte, hat er sich weiter auf diese Art Weltmusik mit spirituellen Momenten konzentriert. Von Jazz zu sprechen, wäre hier weder richtig noch falsch, es ist einfach «Musik» im wahrsten Sinn des Wortes, universelle Musik. Alles-Musik oder wie man sie auch nennen mag. Collin Walcott, sein Begleiter an der Sitar, hat mit der Gruppe «Oregon» schon ähnliches praktiziert, und Nana war schon mit Cherrys damaliger Gruppe in Willisau.

### Tracy-Big-Band

Englands Avantgarde im allgemeinen und der äusserst vielseitige Pianist Stan Tracy, kürzlich auch im Duo mit Mike Osborne in Luzern, im speziellen eröffnen Willisau '78. Tracy stellt dabei seine neueste Gruppe, sein Oktett vor, in dem eine Reihe bekannter englischer Musiker mitmachen. Wenn Tracy mit diesem Klangkörper zu spielen beginnt, dann wird dies sicher keine tierisch-ernste, geschweige denn eintönige Sache. Sehr viel Power und Drive steckt hinter dieser Gruppe, dazu kommt noch, dass jedes Mitglied ein hervorragender Solist ist. Es sind dies im einzelnen Harry Beckett, Jeff Daly, Art Themen, Don Weller, Malcolm Griffith, Dave Green und Bryan Spfing.



In Willisau dabei: Don Cherry

Foto Mark Theiler

## 4e FESTIVAL INTERNATIONAL DE JAZZ A WILLISAU

Le 4e Festival de jazz de Willisau ouvre donc ses portes cette semaine, jeudi 31 août (avec l'octet de Stan TRACEY et le quartet de Jan GAR-BAREK).

Quelques changements sont intervenus au programme de cette manifestation: samedi 2 septembre, le concert de l'après-midi sera ouvert par le groupe «AIR» qui obtint à Montreux, il y a quelques semaines, un franc succès malgré leur trop bref passage. On ne peut donc que se réjouir de pouvoir réentendre en direct ce trio composé de musiciens talentueux (Henry THREADGILL/saxes, Fred HOPKINS/bass et Steve McCALL/dr).

Le concert de samedi soir sera augmenté d'un récital du passionnant contrebassiste Johnny DYANY (ex-compagnon de Dollar Brand et du «Brotherhood of Breath», membre actuel des «Blue Notes» que l'on entendit à Nyon en juin). On retrouvera d'ailleurs ce musicien aux côtés du saxophoniste David MURRAY (dimanche soir), et, surprise de dernière minute, du batteur Sunny MURRAY (pour la première fois en Europe depuis 7 ans). Voilà un trio bien prometteur.

Ces quelques changements/compléments confirment l'intérêt et l'importance que revêt ce Festival de Willisau, qu'il faut pouvoir suivre du 1er au 6e concert. JILD

Luzerner Neuste Nachrichten Luzern CH  
17. Juli 1978

## 4. Jazz-Festival Willisau

mbz. Vom 31. August bis 3. September findet in Willisau das vierte internationale Jazz-Festival statt. Niklaus Troxler hat beim Programm das Schwergewicht auf skandinavische Musiker gelegt. Insgesamt treten bei den sechs Konzerten und den Matineen 13 Gruppen auf. Das Programm:

- 31. August: Stan Tracey Octet; Jan Garbarek mit John Abercrombie, Ralph Towner, Nana Vasconcelos.
- 1. September: Don Cherry, Collin Walcott, Nana; Lester Bowie Sextet.
- 2. September, Nachmittag: Tomasz Stanko, Edvard Vesala; Albert Mangelsdorff mit Eddie Gomez, Wolfgang Dauner, Elvin Jones.
- 2. September, Abend: Arild Andersen Quartet; Andrew Cyrille & Maono.
- 3. September, Nachmittag: Jan Wallgren Quartet; Max Roach Quartet.
- 3. September, Abend: David Murray Quartet; Horace Silver Quintet.
- Matineen, 2. und 3. September: Jerry Dental Kollekdooft Band.

# Neues aus Jazz & Pop Neues aus Jazz & Pop

Jazzfestival Willisau '78 (III)

## Avantgarde aus den Staaten

1977 war das Jahr der Amerikaner: nicht nur jenes der jungen Loft-Jazz-Generation, sondern auch das Jahr der grossen Comebacks. Musiker beider Richtungen waren anfangs Jahr durch das Don Pullen-Quartett und Dexter Gordon in Willisau vertreten. Sie werden es auch, in stärkerer Masse, am Festival sein, wenn Horace Silver und Max Roach auf der einen sowie Lester Bowie, Andrew Cyrille und David Murray auf der anderen Seite für die Stars und Stripes auf die Bühne kommen.

Max Roach und Horace Silver sind natürlich die ganz Grossen dieses vierten Jazzfestivals. Roach zusammen mit Elvin Jones, der ebenfalls dieses Jahr wieder am Festival zu hören ist, Art Blakey und Philly Joe Jones gehören zu jenen Schlagzeugern, die begonnen haben, die Rolle des

Roach und Philly Joe Jones, ehe er Mitte der sechziger Jahre für Sunny Murray bei Cecil Taylor einstieg. Der Vergleich zu seinem Lehrmeister Roach wird hier einige Aspekte aufwerfen.

### Black Music aus Chicago und New York

Die sogenannte Black Music hat in Willisau schon immer einen grossen Platz für sich beansprucht, gehören doch das Art Ensemble of Chicago oder etwa Anthony Braxton zu den grossen Zugnummern. Nachdem das Art Ensemble bereits im Sommer in Willisau gastierte, kommen drei seiner Musiker erneut zurück. Lester Bowie präsentiert ein Sextett, in dem nicht nur der jetzige Bassist Malachi Favors und der einstige Drummer Philip Wilson spie-

### Von Mark Theiler

Drummers aus seiner damaligen Situation zu lösen und das Schlagzeug zu emanzipieren. Allerdings hat diese Entwicklung erst mit Jack deJohnette eine vollständig gültige Form gefunden. Gleichwohl sind die Verdienste speziell von Max Roach in dieser Beziehung einzigartig. Max Roach spielte nicht mehr nur Rhythmus, sondern ganze Melodiebögen, die er teilweise selber erarbeitete, teilweise von seinen Solisten übernahm. Ähnlich wie Blakey und Elvin Jones integrierte Roach dann auch westindische Rhythmen in sein Spiel. Ueberhaupt lassen sich zwischen Jones, Blakey und Roach bis in die Gegenwart Parallelen ziehen. Alle drei erleben gegenwärtig weitere Höhepunkte ihres Schaffens und scharen gerne junge unverbrauchte Musiker um sich.

### Silver Soul

Was für Blakey, Jones und Roach gilt, hat auch beim Pianisten Horace Silver seine Gültigkeit. Silver, eines der Gründungsmitglieder der Jazz-Messengers, hat ebenfalls nicht vorgezogen, auf den Lorbeeren auszuruhen, von denen er genügend verdient hätte. Vaterfigur Silver hat nicht nur eine ganze Reihe bester Jazzmusiker aus der Lehre entlassen (Benny Maupin, Randy Breker, Billy Cobham, Louis Hayes), sondern auch dem Jazz durch sein «funky» Spiel den echten schwarzen Soul und damit ein gutes Stück farbiges Selbstbewusstsein eingeimpft, auf das heute neben den schwarzen Traditionalisten auch die mehr rock-jazz-orientierten Leute wie Hancock und Co. bauen. Sind Roaches Begleiter Billy Harper (ts), Cecil Bridgewater (tp) und Calvin Hill (b) für Willisau bereits bekannte Grössen, so müssen es dies Silvers Sidemen Larry Schneider, John McNeil, John Burre und Harold White erst noch werden.

### Cyrille nun auch als Leader

Im Gegensatz zu Roach und Silver bauen die anderen Amerikaner dieses Festivals ganz auf die Moderne, was freilich nie bedeutet, dass Tradition fehlt. Andrew Cyrille stellt sich nach zwei Auftritten als Begleiter von Carla Bley und Cecil Taylor nun auch als Leader seiner Gruppe Maono vor. Cyrille war selber ein Schüler von

len, sondern weitere, allerdings unbekanntere Leute wie die Pianistin Claudine Myers und der hoffnungsvolle Arthur Blythe, ein Altsaxophonist, dem die ganz grosse Zukunft gehören soll, dabei sind. Black Music aus der anderen grossen Jazzstadt, aus New York, wird dann am Sonntagabend auch noch der jüngste Bandleader des diesjährigen Festivals, David Murray, bieten. Ganze 23 Jahre jung, leitet er eine Gruppe von Musikern, die zum besten der Loft-Jazz-Szene von «Big Apple» zählen. Mit Ausnahme des südafrikanischen Bassisten Johnny Dyani sind es vorwiegend junge Talente des New Yorker Reservoirs an guten Jazzern. Nach Don Pullen und Dewey Redman erlebt nun Willisau einen weiteren grossen Namen dieser hoch im Kurs stehenden Jazzrichtung.

Luzerner Neuste Nachrichten  
Luzern CH  
31. Aug. 1978

## Jazz in Willisau

4. Konzert: 2. September, 20 Uhr

mbz. Das Samstagabend-Konzert bringt das Arild Andersen Quartet aus dem Norden und Andrew Cyrilles Gruppe Maono aus den USA. Zusätzlich wurde jetzt kurzfristig auch ein Solo-Auftritt des südafrikanischen Bassisten Johnny Dyani ins Programm eingebaut.

### Arild Andersen Quartet

Der Bassist Arild Andersen gehört zur skandinavischen Jazz-Prominenz. In den sechziger Jahren fand er Anschluss beim amerikanischen Pianisten George Russel. Dann spielte er in der ersten Gruppe von Jan Garbarek. Bekannt wurde er auch als Begleiter der neue Gesangsmöglichkeiten erprobenden Vokalistin Karin Krog. Andersen gründete dann seine eigene Gruppe, die seit zwei Jahren in unveränderter Besetzung spielt. Sie setzt sich zusammen aus Arild Andersen (b), Juhani Aaltonen (reeds), Lars Jansson (p) und Pal Thowson (dr).

### Andrew Cyrilles «Maono»

Der Schlagzeuger Andrew Cyrille ist erst 38 Jahre alt, doch die Namen der Musiker, mit denen er spielte, lesen sich wie ein Lexikon des Jazz der letzten dreissig Jahre. Mit elf Jahren trommelte er in der Kirche, mit fünfzehn spielte er im ersten Trio. Gefördert wurde er von Freddie Hubbard, Max Roach, Philly Joe Jones und Miles Davis. Er spielte mit Mary Lou Williams, Illinois Jacquet, Coleman Hawkins, mit Bill Baron und Charlie Haden. 1965 übernahm er in der Gruppe von Cecil Taylor die Nachfolge von Sunny Murray. In seiner Gruppe Maono spielen David S. Ware (reeds), Ted Daniel (tp) und Nick Digironamo (b).

### Johnny Dyani

Johnny Dyani (Mbizo) spielt in Willisau mit dem David Murray Trio, wird aber am Samstagabend mit einem «African Bass Solo» auftreten. Dyani verliess 1964 Südafrika und liess sich in London nieder. Nach dem Gastspiel bei der Brotherhood of Breath schloss er sich Steve Lacy an. Dann traf man ihn in der Gruppe von Don Cherry und an der Seite seines Landsmanns Dollar Brand. Dyani, der sich stets der Musik Südafrikas verpflichtet fühlt, wird in Willisau erstmals solo auftreten.

## Jazz à la semaine

Michel Denoréaz

# Willisau an IV

de belles promesses

Un festival ne se conçoit pas sans une équipe dévouée. Il se conçoit tout aussi difficilement sans, à sa tête, un homme qui en dynamise les effets, qui en dirige les tenants et les aboutissants. Au cœur d'un séduisant paysage lucernois, Niklaus Troxler est cet homme: tout ce qui se fait en matière de jazz à Willisau depuis plus d'une décennie, on le doit à ce graphiste dont les affiches sont admirées internationalement.

Willisau propose pour la quatrième fois un festival où l'on accourt de loin. Mais on y entend du jazz toute l'année. Ainsi, début juin, on y fêta un centième concert, avec notamment l'Art Ensemble of Chicago!

Le festival de l'an passé n'est pas oublié par ceux qui en vécurent les musiques intenses. Il en sera de même cette année, si l'on se fie à ce feu d'artifice qu'est le programme annoncé du jeudi 31 août au dimanche 3 septembre. Six concerts au total, Fr. 25.— par concert (mais en versant Fr. 110.—, jusqu'au 20 août, sur le CCP 60-77 58 «Jazz in Willisau», 6130 Willisau, on obtient l'abonnement complet), camping (gratuit) aménagé à côté de la salle.

### Le programme

Judi 31 août: Stan Tracey Octet. Tracey (piano, arrangeur) entouré de trois saxophonistes, du trompettiste Harry Beckett, du tromboniste Malcolm Griffiths. Du jazz «anglais» stimulant, sans doute. Puis ce sera le saxophoniste Jan Garbarek, au sein d'un quartet de rêve comprenant le percussionniste Nana Vasconcelos et les guitaristes John Abercrombie et Ralph Towner.

Vendredi 1er septembre: On retrouvera le merveilleux Nana Vasconcelos, et sûrement son berimbau, cette fois en trio avec Collin Walcott (tablas et sitar) et Don Cherry, l'un des inventeurs de la trompette moderne. A ce trio succédera un sextet dirigé par un trompettiste influent du jazz actuel,

Lester Bowie. A ses côtés, son frère, le tromboniste Joseph Bowie, le saxophoniste Arthur Blythe, la pianiste Claudine Myers, le contrebassiste Malachi Favors, le batteur Phillip Wilson. De la Great Black Music en perspective.

Samedi 2 septembre, deux concerts: Dès 14 h. 30, premier de ces concerts, avec deux quartets. Enrico Rava, Roswell Rudd, J.-François Jenny-Clark, Aldo Romano, pour l'un. Albert Mangelsdorff, Eddie Gomez, Wolfgang Dauner, Elvin Jones, pour l'autre. Cette dernière réunion pourrait bien réserver l'un des moments les plus chauds de la manifestation. Le soir, dès 20 h.: Arild Anderson Quartet (contrebassiste norvégien dirigeant un groupe apprécié, avec J. Aaltonen aux saxes). La soirée s'achèvera euphoriquement avec le fameux groupe Maono que dirige le batteur Andrew Cyrille (Ted Daniel à la trompette et David S. Ware au sax-ténor).

Dimanche 3, à nouveau deux concerts: Dès 14 h. 30, on découvrirra un groupe suédois, celui du pianiste Jan Wallgren, avec Bengt Enryd à la trompette. Après quoi, Max Roach, autre grand moment en perspective, animera la fête avec son fantastique quartet comprenant Billy Harper au sax-ténor, Cecil Bridgewater à la trompette, Calvin Hill à la basse. L'un des concerts les plus impatientement attendus de ce Willisau 4. Le soir encore un riche programme avec le quartet du saxophoniste David Murray, l'un des musiciens les plus en vue de la nouvelle génération new-yorkaise, avec Butch Morris' à la trompette, Johnny Danni à la contrebasse et George Brown à la batterie. Enfin, le quintet du prestigieux pianiste, arrangeur et compositeur Horace Silver constituera le point d'orgue du festival.

Cette quatrième édition du Festival de Willisau se distingue par la présence de nombreux musiciens européens de premier plan et par celle de



créateurs qui comptent parmi les plus importants du jazz moderne ou du jazz en train de se faire. (Elvin Jones, Max Roach, Don Cherry, Albert Mangelsdorff, Horace Silver, Andrew Cyrille, Lester Bowie, David Murray, pour ne citer que ceux-là, quelle affiche!)

Les amateurs romands se comptent toujours plus nombreux à ne pas vouloir manquer le rendez-vous de Willisau, la manifestation ayant de surcroît la réputation non surfaite de se dérouler dans un climat particulièrement sympathique. Il n'y a donc plus qu'à se préparer au voyage.

# JAZZ AGENDA

## Willisau: l'importante!

C'est donc dans deux semaines (31 août-3 septembre) qu'aura lieu le quatrième Jazz Festival de Willisau (canton de Lucerne). Cette manifestation nous semble importante car ses qualités ne résident pas dans des événements tapageurs ou dans des records (durée, nombre). Mais c'est dans la qualité de la musique et, surtout, dans l'honnêteté de sa programmation que se trouvent les raisons de son importance. Pas de «supervedettes», pas de concessions au jazz-rock (le plus souvent joué par des musiciens désireux d'atteindre un plus large

public pour les raisons que l'on devine), pas de rencontres miracles, pas de jam session supplémentaires et pleines de promesses qui s'effondrent vite dans un triste blues interminable où tout le monde s'ennuie. Pas de marathon... mais six concerts répartis sur quatre jours, présentant chacun deux groupes. Chaque concert coûte 25 francs (110 francs l'abonnement pour les six). Vous pouvez trouver des dortoirs et une place de camping gratuit. Pour tous renseignements: Jazz in Willisau, 6130 Willisau. Tél. (045) 81 27 31.

● **Jeudi 31 août, à 20 h.**: L'octet du pianiste Stan Tracey (avec notamment Harry Beckett et Malcolm Griffiths) et le groupe de Jean Garbarek (avec John Abercrombie, Ralph Towner et Nana Vasconcellos).

● **Vendredi 1er septembre, à 20 h.**: Le sextet de Lester Bowie (avec entre autres Malachi Favors, tous deux ex-musiciens de l'Art Ensemble of Chicago) et le trio de Don Cherry.

● **Samedi 2 septembre, à 14 h. 30.**: Le quartet d'Enrico Rava (avec Roswell Rudd au trombone) et un extraordinaire quartet composé d'Albert Mangelsdorff (trombone), Eddie Gomez (bass), Wolfgang Dauner (piano) et Elvin Jones (drums).

● **Le même jour, à 20 h.**: Le quartet du bassiste norvégien Arild Andersen et un autre quartet dirigé par l'ex-batteur de Cecil Taylor, Andrew Cyrille.

● **Dimanche 3 septembre, à 14 h. 30.**: Wallgren et le quartet de Max Roach composé de Billy Harper (sax ténor),

Cecil Bridgewater (trompette) et du bassiste Calvin Hill.

● **Le même jour, à 20 h.**: Le groupe du saxophoniste David Murray (avec Butch Morris, Johnny Dyani et George Brown) et, pour terminer en apothéose, le quintet du pianiste Horace Silver composé de Larry Schneider, John McNael, John Burre et Harold White.

Pour agrémenter les repas de midi, vous pourrez écouter les

● **samedi et dimanche 2 et 3 septembre**, au Restaurant Zelt, à 12 h., le Jerry Dental Kollekdoo Band.

Voilà le merveilleux programme que Niklaus Troxler propose pour cette édition 1978 de son désormais traditionnel festival de fin d'été. Il ne reste qu'à lui souhaiter que le soleil sèche enfin les anoraks encore mouillés de l'an dernier.

A Genève, le Popcorn Club nous propose jusqu'au 26 août le trompettiste Joe Newman (devenu célèbre chez Count Basie). Il sera accompagné par le merveilleux «pianiste genevois d'adoption» Marc Hemmeler, Jimmy Woodie à la basse et Georges Bernasconi à la batterie. Pour finir le mois, ce sera le retour du «Hot Mallets» d'Isla Eckinger (vi-braphone). Pour suivre le thermomètre, la direction du Popcorn a quelque peu revu ses prix... Raison de plus de ne pas se priver de bonne musique «live»! A Nyon, le jeudi 7 septembre à 20 h. 30, à l'aula du collège, le trio Don Cherry (trompette), Collin Walcott (tabla, congas), Nana Vasconcellos (percussion).

**Jean-François BOILLAT**

P.S. — Le prochain Jazz Agenda paraîtra le mercredi 6 septembre.

Berner Nachrichten,  
Münsingen/Lanquau CH  
7. Aug. 1978

Die Monate August und September stehen im Kanton Luzern wiederum im Zeichen der Musik: In Luzern finden vom 16. August bis zum 7. September die Internationalen Musikfestwochen (IMF) statt, in Willisau das vierte internationale Jazz-Festival (31. August bis 3. September).

Solothurner Nachrichten,  
Solothurn CH  
31. Aug. 1978

### Viertes Jazz-Festival Willisau (III)

## Heute geht es richtig los!

(Sch) Das Grafenstädtchen lebt für vier Tage und vor allem recht lange Nächte im Jazzfieber. In dieser letzten Folge der Festival-Vorschau stellen wir die zum Abschluss am Sonntag auftretenden Musiker vor. Das vierte Festival beenden zwei Wegbereiter der Jazzmusik unserer Tage, Max Roach und Horace Silver — ein Höhepunkt, der «Jazz in Willisau» wohl auch neue Freunde schaffen wird.

Das Abendprogramm vom Samstag ist im letzten Moment noch um eine zusätzliche Attraktion bereichert worden: Zwischen dem Arild Andersen Quartet und Andrew Cyrille & Maono tritt solo der Bassist «Mbigo» Johnny Dyani auf (in Willisau auch im David Murray Trio zu hören).

Mit Bebop angefangen, führte der musikalische Weg den schwedischen Pianisten Jan Wallgren zum Experiment mit indischen Musikformen. Doch dann zum Komponieren durch den amerikanischen Komponisten Alan Hovhaness angeregt, zählt seither das Jan Wallgren Quartet zu den aktivsten Gruppen des hohen Nordens. Seit Jahren schon ist der Trompeter und Komponist (Filmmusik) Bengt Ernyrd, im bürgerlichen Leben Musikdirektor des städtischen Theaters von Stockholm, eine der tragenden Figuren in diesem Quartett.

Für den zweiten Teil des Nachmittagskonzertes am Sonntag betritt das Max Roach Quartet die Festhallenbühne. Mit Max Roach gastiert einer der versiertesten und einflussreichsten Drummer des Modern Jazz in Willisau. Begleitet wird er

von Billy Harper (reeds), Cecil Bridgewater (tp) und Calvin Hill (b). Max Roach, geboren 1925 in New York, spielte ab 1942 bei Charlie Parker, Dizzy Gillespie und Benny Carter, ab 1945 bei Coleman Hawkins, Allan Eager, Miles Davis und wieder bei Parker — dies nur einige Namen, um den Weg durch mehrere Kapitel der Jazzgeschichte von Roach anhand eines relativ kleinen Zeitabschnittes zu verdeutlichen.

Das Abendkonzert eröffnet David Murray (reeds). Der durch Frische und Spontaneität gekennzeichneten Loft-Szene angehörend, gastiert mit Murray eine der vielseitigsten und hervorsteckendsten Musikpersönlichkeiten der amerikanischen Avantgarde am diesjährigen Festival. In abgeänderter Besetzung tritt er in Trio-Formation auf: mit, am Bass wie vorgesehen, Johnny Dyani und neu der grossartige Sunny Murray am Schlagzeug (mit David übrigens nicht verwandt).

Zum Finale des vierten Jazz-Festivals präsentiert «Knox» Troxler erstmals in der Schweiz den Pianisten Horace Silver, ein weiterer Wegbereiter der Jazzmusik unserer Tage und einer der erfolgreichsten Komponisten im Jazz überhaupt. Horace Silver, 1928 geboren, hat in seiner langjährigen Musikerlaufbahn mit mancher Koryphäe gespielt, und zusammen mit Art Blakey war er der Gründer der ersten Jazz Messengers. Ebenso wie Roach und Blakey hat es Silver immer verstanden, junge Talente zu entdecken und in die eigenen Gruppen zu integrieren. Zu seinem derzeitigen Quintett gehören Larry Schneider (reeds), John McNael (tp), John Burre (b) und Harold White (dr).

Tages-Anzeiger, Zürich CH  
30. Aug. 1978

### Programmänderungen beim Jazzfestival Willisau

J.A. Seit Veröffentlichung des ausgedruckten Programms (siehe auch TA vom 10. 7. 78) hat das Jazzfestival Willisau — wie zu erfahren war — wichtige Programmänderungen erfahren: Anstatt des ursprünglich angekündigten Duos Tomasz Stanko/Edvard Vesala und des als Ersatz dafür programmierten Enrico-Rava/Roswell-Rudd-Quartetts tritt am Samstag, den 2. September, 14.30 Uhr, die Gruppe «Air» auf (Henry Threadgill, Fred Hopkins, Steve McGall), die schon beim diesjährigen Jazzfestival Montreux im Rahmen des Abends «New York Today» zu hören war. Das Konzert vom Samstagabend wird zudem ergänzt durch einen Auftritt des Südafrikaners Johnny Dyani unter dem Motto «African Bass Solo», und der New-Yorker Black-Music-Saxophonist David Murray wird statt im Quartett mit einem Trio spielen, mit dem berühmten Drummer Sunny Murray und Johnny Dyani, Bass (Schlusskonzert am Sonntagabend).

## LA SUISSE EN ZIGZAG

### LUCERNE

● **SOUS LE SIGNE DE LA MUSIQUE.** — Les festivals de jazz se succèdent: après celui de Montreux, Willisau accueillera son quatrième Festival international de jazz, du 31 août au 3 septembre. Tout le canton de Lucerne sera d'ailleurs placé sous le signe de la musique, puisque la Ville de Lucerne abritera, du 16 août au 7 septembre, ses fameuses «Semaines musicales internationales». Les organisateurs du IVe Festival international de jazz de Willisau l'ont préparé avec soin, cherchant à présenter un large spectre des courants qui animent le jazz contemporain. Le jazz américain sera une fois de plus présent, avec des têtes connues: Don Cherry, Lester Bowie, Andrew Cyrille, Max Roach, David Murray et Horace Silver. Mais des musiciens scandinaves occuperont également une place importante, avec entre autres Jan Garbarek, Edvard Vesala, Arild Andersen et Jan Wallgren. Citons encore l'Anglais Stan Tracey et l'Allemand Albert Mangelsdorff, accompagnés de leurs groupes.

Quant aux Semaines musicales internationales de Lucerne, trois anniversaires les animeront: le 800e anniversaire de la ville, bien entendu, ainsi que le 50e anniversaire de la mort de Leos Janacek, et le 150e anniversaire de la mort de Franz Schubert. 34 manifestations musicales sont prévues du 16 août au 7 septembre, auxquelles s'ajouteront une exposition sur Janacek et une rétrospective sur les instruments de musique folklorique suisse. (ATS)

### Europäische Gruppen dominieren

#### 4. Willisauer Jazz-Festival

Zum viertenmal eröffnet der Willisauer Graphiker Niklaus Troxler das Internationale Jazz-Festival Willisau. Bis zum Sonntag, 3. September, spielen im Luzerner Städtchen bekannte Jazzmusiker und tragen so wiederum zum Ruf eines schweizerischen Zentrums für neueren Jazz bei, den Willisau in den letzten zwölf Jahren erworben hat.

In diesem Jahr fällt vor allem die starke Präsenz des europäischen, insbesondere des skandinavischen Jazz auf. So spielen etwa die Gruppen von Jan Garbarek, Arild Andersen und Jan Wallgren, fern der Stan Tracey Octet und Albert Mangelsdorff mit Wolfgang Dauner, Eddie Gomez und Elvin Jones.

Den amerikanischen Jazz repräsentieren die Gruppen von Don Cherry, Lester Bowie, Max Roach, David Murray, Andrew Cyrille, Horace Silver sowie die Formation Air. Mit dabei ist auch die Jerry Dental Kollekdoo Band, die zwei Matinees bestreitet. Erstmals seit sieben Jahren ist übrigens der stilbildende Schlagzeuger Sunny Murray wieder in Europa zu hören.

## Auftakt zu Jazz in Willisau

Grossandrang und eine ausverkaufte Festhalle am Donnerstagabend, das hatte es noch bei keinem Jazzfestival in Willisau gegeben. Entsprechend «aufgestellt» war die Stimmung des Publikums, das sich schon lange vor Konzertbeginn im Restaurantzeit oder an den zahlreichen Ständen der Budenstadt vor der Festhütte tummelte.

Eröffnet wurde das vierstündige Doppelkonzert mit dem englischen Stan Tracey-Okett. Bigbandartiger Sound, kompakt und originell arrangiert und von der Gruppe in vorbildlicher Satzarbeit interpretiert, beeindruckten ebenso, wie expressive und erstaunlich eigenständige Soli der einzelnen Spieler, allen voran Harry Beckett, Trompete, Roy Babbington mit einem grandiosen Solobass und der wuchtige Don Weller am sprechend-schreienden Tenorsax.

Weniger Resonanz löste das Quartett der prominenten Gitarristen Ralph Towner, John Abercrombie mit Keith Jarrett-Partner Jan Garbarek und Nana Vasconcellos, Percussion aus. Obwohl diese Gruppe das eigentliche Zugpferd des Abends darstellte. Waren die Zuhörer durch den langen Auftritt des Tracey-Oketts bereits ermüdet oder durch die ausgezeichnete aber zu laute Verstärkung allzu sehr «geschafft». Oder lag es am mühsamen Einspielen der vier Stars, am introvertierten Präludieren, das die Geduld eines Teils der Hörer auf die Probe stellte? Was sich jedoch dann später entwickelte, auf der Basis melodischer, meist romantisch-lyrischer Themen, die allerdings immer wieder in freiem Kollektivspiel bis in ihre Einzelteile und Strukturen bis hin zur Atonalität aufgefäsert wurden, war hohe Kunst kammermusikalischen Kollektivspiels, bei dem einzig Saxophonist Jan Garbarak zeitweise etwas bläss wirkte. Johannes Anders

Der Volksfreund, Flawil CH  
12. Juli 1978

Schw. Bodensee-Zeitung, Romanshorn CH  
29. Aug. 1978

### Viertes Willisauer Jazzfestival

Zum vierten Mal eröffnet am nächsten Donnerstag der Willisauer Graphiker Niklaus Troxler das Internationale Jazz-Festival Willisau. Während vier Tagen (31. August bis 3. September) spielen im Luzerner Städtchen bekannte Jazzmusiker und tragen so wiederum zum Ruf eines schweizerischen Zentrums für neueren Jazz bei, den Willisau in den letzten zwölf Jahren erworben hat.

Willisau zählt heute auch im Ausland zu den bekanntesten und wichtigsten Jazzanlässen. In diesem Jahr fällt vor allem die starke Präsenz des europäischen, insbesondere des skandinavischen Jazz auf. Das Festival findet in der Willisauer Festhalle statt. Diese Halle wurde bewusst gewählt, damit die Platzzahl nicht beschränkt ist.

#### 4. Jazz-Festival von Willisau

spk. Zum vierten Mal findet vom 31. August bis 3. September in Willisau ein internationales Jazzfestival statt. Im Gegensatz zu früheren Veranstaltungen, die vor allem dem avantgardistischen Jazz gewidmet waren, bietet das diesjährige Programm an sechs Doppelkonzerten ein erstaunlich vielseitiges Spektrum des modernen Jazz. Wie im vorangegangenen Jahr, finden die Konzerte wiederum in der speziell errichteten Festhütte statt. So konnten die Eintrittspreise — 25 Franken pro Abend — relativ tief gehalten werden.

**Berichte  
nach dem  
Festival**

## Rückblick auf das 4. Jazz-Festival Willisau

Wenn man viele der knapp 150 Konzerte seit Gründung von «Jazz in Willisau» vor 12 Jahren und vor allem die drei ersten grossen Festivals aktiv miterlebt hat, mischen sich bei der Hinfahrt zu einem weiteren derartigen Anlass zur Vorfreude je länger je mehr auch Fragen, ob sich das hohe musikalische und programmgestalterische Niveau auch diesmal realisieren lässt, ob ein «Festival ohne Konzessionen» immer wieder aufs Neue zu einem «Jazzereignis ersten Ranges» werden kann, das weit über Insiderkreise hinaus Ausstrahlungen und Erfolg hat. Willisau, das bedeutet ja nicht einfach eine attraktive Aneinanderreihung möglichst vieler zugkräftiger Stars und Gruppen, die eine nach der anderen, zeitlich streng limitiert, ihr Routineprogramm abspulen wie bei anderen Festivals, sondern Veranstalter Niklaus Troxler möchte nach wie vor einerseits einen schillernden Querschnitt durch das zeitgenössische Jazzschaffen präsentieren – wozu für ihn ganz selbstverständlich auch gute, aber noch völlig unbekanntere Gruppen gehören, die für so machen Festivalbesucher zu einer Entdeckung werden –, und andererseits Musikern und Publikum die Atmosphäre bieten, die nötig ist, damit Inspiration und Kommunikation sich ungehindert entfalten können.

Das Fehlen jeglicher Auflagen für den Ablauf eines Auftritts gehört dabei ebenso dazu wie der Verzicht auf strikte zeitliche Vorschriften, so dass mit einer lose kalkulierten Spielzeit von etwa neunzig Minuten pro Gruppe und Auftritt, deren Einhaltung aber nicht stupide durchgesetzt wird, dem in dieser Musik besonders wichtigen Freiraum für Gestaltung, Entwicklung und Aufbau in hohem Masse Rechnung getragen wird.

Dass all dies auch beim diesjährigen Festival zutraf und die vielen enthusiastischen Superlative sich auch jetzt nicht als Übertreibung herausstellten, war erneut die grosse Überraschung. Wenn ein Heer von Fotografen anscheinend ohne jegliches Musikgespür auch bei leisen Passagen praktisch ungehindert agieren darf und gewitzte Zuschauer nicht nur auf Balken, Wände und Brüstungen der Festhalle, sondern auch auf die Lautsprecherpodeste klettern können, ohne dass sie gleich von rabiaten Ordnungshütern an ihrem Tun gehindert werden, so spricht das ebenfalls für die Toleranz, Freiheit und entspannte Atmosphäre, die hier herrschen.

### Repräsentative Auswahl

Gesamthaft gesehen erreichte das Willisauer Festival nicht nur das Format des letzten Jahres, es konnte in mancherlei Hinsicht sogar noch Steigerungen erfahren. Neben der musikalischen Vielfalt, die erreicht wurde, obwohl keine einzige Rockjazz-Gruppe im Programm war!, sind vor allem der stets einwandfrei gestimmte, gut klingende Flügel und die erheblich verbesserte Saalverstärkung zu erwähnen. Zwar nicht in Stereo und manchmal viel zu laut (viele Ansagen waren leider kaum verständlich), brachte sie doch einen merklichen Gewinn an Klangreinheit und differenzierter wahrnehmbaren Sounds, was hoffen lässt, dass es in dieser Hinsicht im nächsten Jahr noch besser wird.

Troxlers Anliegen ist es nicht nur, eine ganz persönlich geprägte und doch möglichst repräsentative Auswahl aus dem weiten Spektrum des heutigen Jazz zu treffen, er möchte die Musiker und Gruppen innerhalb eines Doppelkonzertes auch so zusammenstellen, dass Kontraste entstehen, die den Hörer als aktiven Teilnehmer des Geschehens anstatt zu ermüden immer wieder aufs Neue anspornen, dem Geschehen mit Aufmerksamkeit und Spannung zu folgen.

Das ist ihm diesmal noch überzeugender geglückt als früher. Dem kammermusikalischen, oft allzu introvertiert wirkenden Spiel der Gitarrenstars John Abercrombie und Ralph Towner zusammen mit Jarrett-Sideman Jan Garbarek (Saxophone) und Nana Vasconcelos (Percussion), die als einzige Gruppe mit erheblichen Anlaufschwierigkeiten zu kämpfen hatte und nur dort überzeugte, wo die melodisch oft allzu schöne Thematik in freiem Kollektivspiel aufgelöst und bis hinein in die Atonalität zerfasert wurde, setzte er den kompakt arrangierten, traditionsbezogenen Bigband-Sound des Stan-Tracey-Oktetts mit den erdig-expressiven Soli beispielsweise des Tenoristen Don Weller gegenüber, mit einem Stan Tracey, dessen stark percussiver, von Monk inspirierter Pianostil nicht noch nie so beeindruckte wie hier.

Don Cherry hat seine Versuche mit (pseudo-)indischer Meditationsmusik zugunsten einer Fusion-Music aufgegeben, die für vielfältige ethnische Einflüsse, neben Indien vor allem aus Lateinamerika, Afrika und Nordamerika (Folk, Gospel und Spiritual), offen ist und zusammen mit seinen Partnern Collin Walcott (Sitar und Tabla) und Nana (Percussion) und dem eminenten Jazzfeeling aller drei zu einem Ereignis wurde, das sich durch leise Aktionen, gewaltige Spielfreude und rhythmische Vielschichtigkeit auszeichnete.

### «Great Black Music»

Dieser zarten «Volksmusik» liess Troxler die schwarze Action-Music des Lester-Bowie-Quintetts folgen, amerikanische «Great Black Music», wie sie mit ihren gestischen, mimischen und theatralischen Effekten, der Spontanität und Direktheit, in der von der Jazztradition über modisch-profanen Schönklang bis hin zum Free Jazz vieles mit einem Schuss Ironie «verarbeitet» oder verfremdet wird, vor allem für den Musikerkreis um das «Art Ensemble of Chicago» typisch ist. Einer der grossen Höhepunkte des Festivals! Herausragend und eine der Entdeckungen dabei die schwarze Pianistin und Sängerin Amina Myers, die die ganze Ausdrucksskala vom alten Blues bis zum Free Jazz scheinbar mühelos beherrscht und spannungssteigernd einzusetzen weiss.

Eine andere Variante schwarzer Musik bot die Gruppe «Air», die nicht nur mit impulsiver Free Music, sondern ebenso mit präzise strukturierten und notierten Kompositionen und starken Klangaffinitäten zur E-Musik überzeugte.

Der darauf folgende Auftritt des für eine Plattenaufnahme und wenige Konzerte ad hoc zusammengestellten Albert-Mangelsdorff-Quartetts wirkte dagegen mehr wie eine brillant ablaufende moderne Jam-Session, bei der das solistische Format mehr beeindruckte als die (sicher noch ausbaufähige) Homogenität (die Gruppe geht leider schon wieder auseinander!). Trotzdem ein Hörvergnügen ersten Ranges, diese vier Koryphäen ihres Instruments – und besonders Schlagzeuger Elvin Jones – miteinander spielen zu hören: am Bass Bill-Evans-Partner Eddie Gomez und am Flügel, eher zurückhaltend, Wolfgang Dauner.

### Skandinavischer Modern Jazz

Zwei Gruppen repräsentierten den skandinavischen Modern Jazz, der mit seiner nördlichen Kühle und folkloregestützten Melodie-Ästhetik einen besonderen Platz im europäischen Jazz einnimmt: das Quartett des Bassisten Arild Anderson, zwar enorm swingend, mit der Zeit aber immer eintöniger wirkend, und Pia-

nist Jan Wallgren mit seiner Quartett, durch die originelle Art, mit der hier dem Hineingleiten in allzuviel Schönklang stets mit Ironie und Humor begegnet wurde, und dem eindrücklichen Können der vier Spieler eine weitere gewichtige Entdeckung.

Im Kontrast zu Arild Anderson die Gruppe «Maono» des Free-Jazz-Schlagzeugers Andrew Cyrille, dessen eigenwillig verfremdeter Puls und Beat an diesem Abend für viele Rätsel aufgab, und in Ergänzung zum Konzert mit Jan Wallgren der phänomenale Auftritt des Schlagzeugers Max Roach zusammen mit Billy Harper (Tenorsax), Cecil Bridgewater (Trompete) und Calvin Hill (Bass), der zum einsamen Höhepunkt des Festivals, zu einer seltenen Sternstunde modernen Jazz wurde; so lebendig, impulsiv, stark, voller Intensität, Spannung und Ausstrahlung wirkte nicht einmal sein Spiel mit Clifford Brown vor zwanzig Jahren, das als einer der Höhepunkte seines Schaffens gilt! Er fasziniert und überzeugt damit heute mehr als beispielsweise seine etwa gleichaltrigen Kollegen Art Blakey oder Elvin Jones, beide ebenfalls eine Art Väter modernen Schlagzeugspiels.

### Eine Schweizer Gruppe

Eine weitere unerwartete Überraschung stellte der Auftritt der zehnköpfigen «Jerry Dental Kollektioo»-Band bei zwei Matineen im Festzelt dar, ein Orchester junger schweizer Musiker, die nicht nur bei originellen Kompositionen und Arrangements im Kollektiv, sondern auch mit einzelnen Soli ein ganz erstaunliches Mass an Können und Feeling boten, mit einem musikalischen Spektrum, das von Coltrane-Kompositionen wie «Afro Blue», Oliver Nelsons «Stolen Moments» und dem durch Gato Barbieri berühmt gewordenen «Hasta Siempre» über Anklänge an die «periodische Musik», beispielsweise eines Steve Reich, und eine Bearbeitung von «Round Midnight» für Bläserquintett bis zu ironischen Adaptationen von Marsch- und Zirkusmusik à la Willem Breuker reichte, eine echte Entdeckung für die Schweizer Modern-Jazz-Szene!

Ursprünglichkeit und natürliche Expressivität prägten den enorm vitalen Soloauftritt des südafrikanischen Bassisten Johnny Dyani, dessen Versuche, afrikanisches Ruf-Antwort-Spiel ins Publikum zu tragen, eigentlich mehr Erfolg verdient hätten. Eine andere Seite seines Könnens, starkes Free-Jazz-Spiel, brachte er im Trio des überragenden Black-Music-Exponenten David Murray (Saxophone) zur Geltung, einem kompromisslosen Free-Music-Trio, in dem auch Schlagzeuger Andrew Cyrille ganz anders agierte als am Vortag, mit mehr nachvollziehbarem Puls und Drive – eine Musik, die zeigt, wo freie amerikanische Black-Music heute steht und was sie will: weg von europäischer Klassik und Ästhetik, weg von weissem Schönklang und Nostalgie, hin zu den eigenen «Roots», zu den Wurzeln afro-amerikanischer Musikkultur.

Mehr Reminiszenzen an den Funky- und Soul-Jazz seiner früheren Jahre anstatt neuen Hardbop-Spiels aus dem Geist von heute brachte das Horace-Silver-Quintett in klassischer Bop-Besetzung im Schlusskonzert. Dass auch diese Musik als eine Variante heutigen Jazzspiels in Willisau einen Platz hatte, ist ein weiterer Beweis für die Offenheit und musikalische Kompetenz, mit der hier in Willisau Programmgestaltung praktiziert wird.

Johannes Anders

«Willisau im Blickfeld der Jazzwelt, Festival ohne Konzessionen, Jazz ohne Stress, Mekka des New Jazz, Festival der Superlative... Glücksfall Willisau, am Pulsschlag des Jazz, Festival ohne Kompromisse» — so oder ähnlich lauteten die Schlagzeilen, die in den letzten Jahren im Zusammenhang mit dem Jazz-Festival immer wieder verwendet wurden. Die Hoffnungen wurden auch in diesem Jahr nicht enttäuscht.

Von Johannes Anders

Wenn man viele der knapp 150 Konzerte seit der Gründung von «Jazz in Willisau» vor 12 Jahren und vor allem die drei ersten grossen Festivals dort aktiv miterlebt hat, mischen sich bei der Hinfahrt zu einem weiteren derartigen Anlass zur Vorfreude je länger je mehr auch Fragen, ob sich das hohe musikalische und programmgestalterische Niveau auch diesmal realisieren lässt. Ein Festival ohne Konzessionen im eigentlichen Sinne zu einem «Jazzereignis ersten Ranges» werden kann, das weit über Insiderkreise hinaus Ausstrahlung und Erfolg hat. Willisau, das bedeutet ja nicht einfach eine attraktive Aneinanderreihung möglichst vieler zugkräftiger Stars und Gruppen, die eine nach der anderen, zeitlich streng limitiert, ihr Routineprogramm abspulen wie bei anderen Festivals, sondern Veranstalter Niklaus Troxler möchte nach wie vor einerseits einen schillernden Querschnitt durch das zeitgenössische Jazzschaffen präsentieren — wozu für ihn ganz selbstverständlich auch gute aber noch völlig unbekannte Gruppen gehören, die für so manchen Festivalbesucher zu einer Entdeckung werden —, und andererseits Musikern und Publikum die Atmosphäre bieten, die nötig ist, damit Inspiration und Kommunikation sich ungehindert entfalten können. Das Fehlen jeglicher Auflagen für den Ablauf eines Auftritts gehört dabei ebenso dazu wie der Verzicht auf strikte zeitliche Vorschriften, so dass mit einer lose kalkulierten Spielzeit von etwa neunzig Minuten pro Gruppe und Auftritt, deren Einhaltung aber nicht stupide durchgesetzt wird, dem in dieser Musik besonders wichtigen Freiraum für Gestaltung, Entwicklung und Aufbau in hohem Masse Rechnung getragen wird.

### Relaxte Atmosphäre

Dass all dies auch beim diesjährigen Festival zutraf und die vielen enthusiastischen Superlativen und Schlagzeilen sich auch jetzt nicht als Uebertreibung herausstellten, war erneut die grosse Ueberraschung. Wenn ein Heer von Photographen anscheinend ohne jegliches Musikgespür auch bei leisen Passagen praktisch ungehindert agieren darf und gewitzte Zuschauer nicht nur auf Balken, Wände und Brüstungen der Festhalle, sondern auch auf die Lautsprecherpodeste klettern können, ohne dass sie gleich von rabiaten Ordnungshütern an ihrem Tun gehindert werden, so spricht das ebenfalls für die Toleranz, Freiheit und relaxte Atmosphäre, die hier herrschen. Hier wurde neben dem Musikalischen auch organisatorisch dafür gesorgt, dass die Stimmung möglichst unverkrampft und frei von Zwängen bleiben konnte.

Gesamthaft gesehen, erreichte das Festival nicht nur das Format des letzten Jahres, es konnte in mancherlei Hinsicht sogar noch Steigerungen erfahren. Neben der musikalischen Vielfalt, die erreicht wurde, obwohl keine einzige Rockjazz-Gruppe im Programm war (!), sind vor allem der stets einwandfrei gestimmte, gut klingende Flügel und die erheblich verbesserte Saalverstärkung zu erwähnen.

Troxlers Anliegen ist es nicht nur, eine ganz persönlich geprägte und doch möglichst repräsentative Auswahl aus dem weiten Spektrum des heutigen Jazz zu treffen, er möchte die Musiker und Gruppen innerhalb eines Doppelkonzertes auch so zusammenstellen, dass Kontraste entstehen, die den Hörer als aktiven Teilnehmer des Geschehens anstatt zu ermüden, immer wieder anspornen, dem Geschehen mit Aufmerksamkeit und Spannung zu folgen.

### Gewaltige Spielfreuden

Dem kammermusikalischen, oft allzu introvertiert wirkenden Spiel der Gitarrenstars John Abercrombie und Ralph Towner zusammen mit Jarrett-Sideman Jan Garbarek (Saxophone) und Nana Vasconcelos (Percussion), die als einzige Gruppe mit erheblichen Anlaufschwierigkeiten zu kämpfen hatte und nur dort überzeugte, wo die melodisch oft allzu schöne Thematik in freiem Kollektivspiel aufgelöst und bis hinein in die Atonalität zerfasert wurde, setzte er den kompakt arrangierten, traditionsbezogenen Bigband-Sound des Stan Tracey-Oktetts mit den erdig-expressiven Soli beispielsweise des Tenoristen Don Weller gegenüber, mit einem Stan Tracey, dessen stark percussiver, von Monk inspirierter Pianostil mich noch nie so beeindruckte wie hier.

Don Cherry hat seine Versuche mit (pseudo-)hinduscher Meditationsmusik zugunsten einer Fusion-Music aufgegeben, die für vielfältige ethnische Einflüsse, neben Indien vor allem aus Lateinamerika, Afrika und Nordamerika (Folk, Gospel, und Spiritual), offen ist und zusammen mit seinen Partnern Collin Walcott (Sitar und Tabla) und Nana (Percussion) und dem immensen Jazzfeeling aller drei zu einem Ereignis wurde, das sich durch leise Aktionen, gewaltige Spielfreude und rhythmische Vielschichtigkeit auszeichnete. Dieser zarten «Volksmusik» liess Troxler die schwarze Action-Music des Lester Bowie-Quintetts folgen, amerikanische «Great Black Music», wie sie mit ihren gestischen, mimischen und theatralischen Effekten, der Spontaneität und Direktheit, mit der von der Jazztradition über modisch-profanen Schönklang bis hin zum Free-Jazz vieles mit einem Schuss Ironie «verarbeitet» oder verfremdet wird, vor allem für den Musikerkreis um das «Art Ensemble of Chicago» typisch ist. Einer der grossen Höhepunkte des Festivals!

Herausragend und eine der Entdeckungen dabei ist die schwarze Pianistin und Sängerin Amiaa Myers, die die ganze Ausdrucksskala vom alten Blues bis zum Free Jazz scheinbar mühelos beherrscht und spannungssteigernd einzusetzen weiss.

Eine andere Variante schwarzer Musik bot die Gruppe «Air», die nicht nur mit impulsiver Free Music sondern ebenso mit präzisierten und notierten Kompositionen und starken Klangaffinitäten zur E-Musik überzeugte. Der darauf folgende Auftritt des für eine Plattenaufnahme und wenige Konzerte ad hoc zusammengestellten Albert Mangelsdorff-Quar-

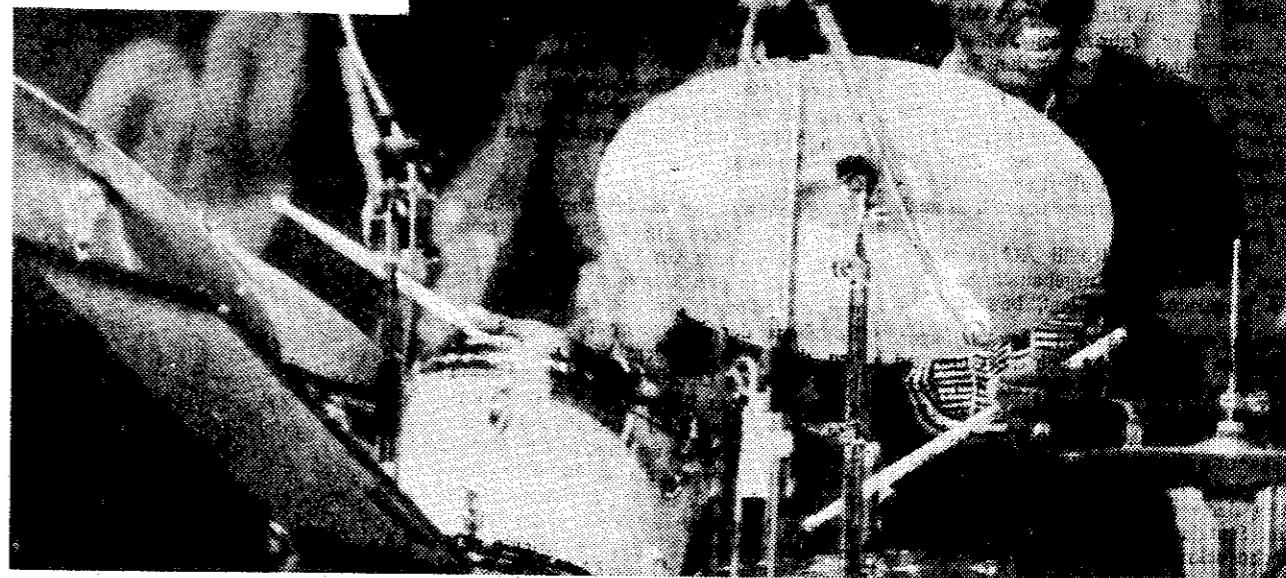
tetts wirkte dagegen mehr wie eine brillant ablaufende moderne Jam-Session, bei der das solistische Format mehr beeindruckte als die (sicher noch ausbaufähige) Homogenität (die Gruppe geht leider schon wieder auseinander!). Trotzdem ein Hörvergnügen ersten Ranges.

### Phänomen Max Roach

Zwei Gruppen repräsentierten den skandinavischen Modern Jazz, der mit seiner nordischen Kühle und folklore-geprägten Melodie-Aesthetik einen besonderen Platz im europäischen Jazzkonzert einnimmt: Das Quartett des Bassisten Arild Anderson, zwar enorm swingend, mit der Zeit aber immer eintöniger wirkend, und Pianist Jan Wallgren mit seinem Quartett, durch die originelle Art, mit der hier dem Hineingleiten in allzuviel Schönklang stets mit Ironie und Humor begegnet wurde und dem eindrücklichen Können der vier Spieler eine weitere gewichtige Entdeckung. Im Kontrast zu Arild Anderson die Gruppe «Maono» des Free-Jazz-Schlagzeugers Andrew Cyrille, dessen eigenwilliger verformeter Puls und Beat an diesem Abend für viele Rätsel aufgab, und in Ergänzung zum Konzert mit Jan Wallgren der phänomenale Auftritt des Schlagzeugers Max Roach zusammen mit Billy Harper (Tenorsax), Cecil Bridgewater (Trompete) und Calvin Hill (Bass), der zum gemeinsamen Höhepunkt des Festivals, zu einer seltenen Sternstunde modernen Jazz wurde; so lebendig, impulsiv, stark, voller Intensität, Spannung und Ausstrahlung wirkte nicht einmal sein Spiel mit Clifford Brown vor zwanzig Jahren, das als einer der Höhepunkte seines Schaffens gilt, Er fasziniert und überzeugt damit heute mehr als beispielsweise seine etwa gleichaltrigen Kollegen Art Blakey oder Elvin Jones, beide ebenfalls eine Art Väter modernen Schlagzeugspiels.

Ursprünglichkeit und natürliche Expressivität prägten den enorm vitalen Soloauftritt des südafrikanischen Bassisten Johnny Dyani; dessen Versuche, afrikanisches Ruf-Antwort-Spiel ins Publikum zu tragen eigentlich mehr Erfolg verdient hätten. Mehr Reminiszenzen an den früheren Funky- und Soul-Jazz seiner früheren Jahre anstatt neuen Hardbop-Spiels aus dem Geist von heute brachte das Horace Silver-Quintett in klassischer Bop-Besetzung im Schlusskonzert.

Dass auch diese Musik als eine Variante heutigen Jazzspiels in Willisau einen Platz hatte, ist ein weiterer Beweis für die Offenheit und musikalische Kompetenz, mit der hier in Willisau Programmgestaltung praktiziert wird.



Der Drummer des legendären John-Coltrane-Quartetts, Elvin Jones, in Willisau zum zweitenmal dabei.

Erste Höhepunkte am vierten Jazz-Festival in Willisau:

## Gefeierte Avantgardisten schwarzer Musik

(Sch.) Ein stilistisch ungemein kontrastreiches Programm bot der zweite und dritte Festivaltag den wiederum sehr zahlreichen in der Willisauer Festhalle versammelten Jazzfans. Für begeistert bejubelte Höhepunkte sorgten das Lester Bowie Quintett und das deutsch-amerikanische Elitetreffen mit Albert Mangelsdorff, Wolfgang Dauner, Eddie Gomez und Elvin Jones.

Mit Musik, die für uns zwar von ergreifender Faszination ist, in die wir aber, die Ratio an europäischer Kultur geformt, nur schwerlich Zugang finden, geschweige denn deren innere Botschaften verstehen können, leiteten der Trompeter und Flötist Don Cherry, der Sitar- und Tabla-Spieler Collin Walcott und der Perkussionist Nana Vasconcelos auf hauptsächlich originale Instrumentarium den zweiten Konzertabend ein. Der schwarze Amerikaner Don Cherry, einst einer der Free-



Martialisch geschminkt wie im Art Ensemble ob Chicago: Malachi Favors, der Bassist des Lester-Bowie-Quintetts.

jazz der ersten Stunde, beschäftigt sich seit langem schon mit den hochkultivierten Musikformen aus Fernost, insbesondere mit jenen auf Bali und in Tibet (der tibetanische Buddhismus ist auch sein Bekanntheit). Selbst wenn die Meditation tantrischer Mantis in den Darbietungen von Don Cherry nicht mehr allein den einzig erkennbaren Sinn seiner musikalischen Botschaft bestimmt, und auch der verinnerlichte Ausdruck sich zum Zweck jazzmäßig spontaner Kommunikation gelöst hat, so ist dennoch die spürbare (für uns), nicht aber erfahrbare Präsenz religiöser Motivation das themetische Moment, schlicht die Essenz dieser vergeistigten, «stillen» Musik geblieben.

### Eindrückliches Willisau-Debüt

Nachhaltige Wirkung auf das Willisauer Publikum erzielte am Festival vor zwei Jahren und erst wieder im Juni dieses Jahres anlässlich der 100. Veranstaltung von «Jazz in Willisau» das, über die Musik hinaus, auch vom visuellen Aspekt her höchst eigenwillige, phantastische Art Ensemble of Chicago. Einer der erklärten Publikumsliebhaber aus dieser Gruppe ist der Trompeter Lester Bowie, der in Willisau nun erstmals auch mit seinem eigenen Quintett (mit von der Partie ist auch der Ensemble-Bassist Malachi Favors) zu Gast war. Im Habitus kaum minder maleisch, vertritt diese mit solistischer ausgeprägten Musikerpersönlichkeiten formierte Gruppe eine in Willisau in letzter Zeit besonders gepflegte Richtung der amerikanischen Avantgarde, die sogenannte Black Music, die sich erneut stark der Tradition afro-amerikanischer Musik erinnert. Von der temperamentvoll-ungebändigsten, kreativen Spiellust der Mitspieler angefeuert, gab die am diesjährigen Festival als einzige Frau auftretende Claudine Myers, die Pianistin der Gruppe, ein eindrückliches Willisau-Debüt: Ihr rhythmisch akzentuiertes, expressives Spiel auf dem Flügel wie auch der Bluesgesang mit voluminöser, im Timbre dunklen Stimme waren denn auch von geradezu aufrüttelnder Wirkung im Publikum.

### Samstag: Vier Koryphäen vereint

R. Nicht wie vorsehen Tamara

Stanko und Edvard Vesala, sondern die amerikanische Avantgarde-Jazz-Formation «Air» eröffnete am Samstag nachmittag den dritten Festivaltag. Die Ankündigung der drei profilierten, teilweise auch von Willisau-Konzerten her bekannten Namen weckte einiges Interesse. Henry Threadgill (sax), Fred Hopkins (bass) und Steve McCall (drums) vermochten dann jedoch nicht restlos zu überzeugen. Nur phasenweise entstanden während ihrem über zwei Stunden dauernden Auftritt wirklich mitreissende Momente. Die langen, lediglich mit perkussiven Geräuschen gestalteten Teile beanspruchten die Aufmerksamkeit der Zuhörer oft zu stark.

Einen ersten Höhepunkt des Samstagprogramms bildete der Auftritt der «Wunschformation». Das Zusammentreffen der vier Spitzenmusiker, den Europäern Albert Mangelsdorff (Posaune) und Wolfgang Dauner (Piano) und den beiden Amerikanern Eddie Gomez (Bass) und dem Schlagzeuger Elvin Jones versprach Grossartiges. Trotz der grossen Spielpersönlichkeit jedes einzelnen dieser vier hervorragenden Solisten entstand erstaunlich schnell ein homogenes Gruppenspiel. Von fest arrangierten Themen aus entwickelten sich faszinierende, immer einem starken Swing verpflichtete Improvisationen. Dauner, der bei diesem Konzert einmal völlig auf seine elektronische Geräte verzichtete, kam die eigentliche Stützfunktion dieser Gruppe zu. Mit seinem unauffälligen und trotzdem enorm dynamischen Klavierspiel trug er viel zur spielerischen Kommunikation der einzelnen Solisten bei. Sowohl Jones wie auch Mangelsdorff konnte man an diesem Festival wieder einmal in einer Formation mit einem Pianisten hören, was diesem Auftritt einen weiteren interessanten Aspekt verliehen hat.



# Funky Music zum Ausklang um Mitternacht

B. BIERI / M. BUHOLZER

Der amerikanische Pianist Horace Silver sorgte am späten Sonntagabend für einen stimmungsvollen, vergnügten Abschluss des vierten Willisauer Jazzfestivals, das bisher am meisten Besucher ins Luzerner Hinterland lockte. Während vier Tagen war zuvor in der Festhalle guter, anspruchsvoller Jazz zu hören gewesen, bei dem aber auch ein paar Höhepunkte herausstachen.

«Wenn die Musik so wäre wie die Leute, die hier ins Festzelt kommen, dann wäre die Musik schon recht», meinte eine Serviertochter in Willisau. Ja, die Musik, das war halt schon immer das «Kreuz» beim Jazz. Das Jan Wallgreen Quartet spielte allerdings einen Jazz, der dem Jazz kaum Feinde schafft: schöne, abgeklärte Musik. Der sonnige Sonntagnachmittag findet durch den skandinavischen Jazz ebenfalls in der Festhütte Verbreitung. Ohne Dissonanzen und mit melodischen Klängen bieten die vier Schweden dem Publikum Gelegenheit zum Verschnaufen – eine geschätzte Gelegenheit nach dem aufreibenden Andrew Cyrille vom Vorabend, der noch vielen in den Knochen steckte. Das Jan Wallgreen Quartet mit Trompete, Piano und Rhythmusgruppe besteht durchwegs aus ausgezeichneten Musikern mit zum Teil akademischer Musikausbildung.

Die Stücke basieren auf festen Kompositionen, in denen selbst die solistischen Ausbrüche kontrolliert wirken und immer innerhalb oder doch zumindest in der Nähe des harmonischen Schemas bleiben – wie denn diese nordische Musik, will man einen Vergleich mit der afro-amerikanischen «Black Music» wagen, nicht als schlechter, sondern einfach als «anständiger» bezeichnet werden könnte.

Die Wallgreen-Gruppe bestätigt mit diesem Auftritt das Bild vom skandinavischen Jazz, welches man zuvor durch das Arild Andersen Quartet und auch durch Jan Garbarek vermittelt bekam.

## Rhythmisches Feuerwerk

Nach den beruhigenden Klängen aus dem Norden dann das rhythmische Feuerwerk der Max-Roach-Gruppe mit ihrem frischen Bop. Ein fast pausenloses Trommelfeuer lässt in der Festhalle die Stimmung anheben: das Publikum geht mit. Und dabei gibt es in dieser Musik



David Murray, der erst 23jährige Saxophonist aus der New Yorker Loft-Szene, trat mit Schlagzeuger Andrew Cyrille auf, der kurzfristig den erwarteten Sunny Murray ersetzte. Bild Marcel Zürcher

auch lyrische Phasen, nicht zuletzt dank den Bläsern Billy Harper (reeds) und Cecil Bridgewater (tp), sowie dem Bassisten Calvin Hill.

Im letzten Konzert am Sonntagabend gibt es mit dem David-Murray-Trio noch einmal Free Jazz zu hören: Johnny Dyani zappelt auf seinem Stuhl und zupft und reisst am Bass, aus Murrays Saxophon kommen die gequältesten Schreie. Dagegen spielt der anstelle von Sunny Murray eingesprungene Schlagzeuger Andrew Cyrille seine Batterie vergleichsweise kultiviert. Cyrille und Dyani überzeugen, sie kommen aus dieser Musik, sind authentische Free Jazzer. Beim erst 23jährigen Saxophonisten sind dagegen doch einige Zweifel bezüglich des «echten «Free-Jazz-Feelings» angebracht.

Zum Abschluss ein fast klassischer Jazz: Horace Silvers funky Hard Bop. Man mag sich über den aktuellen Charakter in dieser einst auführerischen Musik streiten, doch konnte dieses Festival kaum passender schliessen: eine Musik, der zuzuhören Vergnügen macht, ist nach vier Tagen anstrengendsten Musikmarathons, nach anspruchsvoller, fordernder Musik, nicht zu verachten. Da kann man sich noch einmal gehen lassen, und einige beginnen in der hintersten Ecke der Festhalle zu tanzen.

Gegen ein Uhr dann geht Silver von der Bühne, verkündet Niklaus Troxler das Ende des vierten Willisauer Jazz-Festivals, leert sich die hölzerne Halle, die erst jetzt ihre riesige Ausdehnung bewusst macht. Das Jazz-Zentrum, das Willisau während vier Tagen war, löst sich langsam auf; der Kontrast zwischen der warmen Musik Silvers und der frostigen Atmosphäre des aufgehenden Montagmorgens könnte kaum grösser sein.

## Das Kolleldoof

mbz. Ein besonderes Vergnügen war es, im Willisauer Festzelt über Mittag das Konzert der Jerry Dental Kolleldoof-Band zu hören. Die «schrägen», hymnischen Arrangements und eigenen Kompositionen sorgten für Stimmung. Das liegt wesentlich an der lockeren, auch Dissonanzen nicht scheuenden Interpretation der einzelnen Stücke durch diese Schweizer Zehnerformation. Die Kolleldoof-Band setzt in gewisser Weise die Tradition der englischen Mike Westbrook Band fort (im letzten Jahr in den Matineen), ohne allerdings die Dichte der Engländer zu erreichen.

## Auftakt zu Jazz in Willisau

Grossandrang und eine ausverkaufte Festhalle am Donnerstagabend, das hatte es noch bei keinem Jazzfestival in Willisau gegeben. Entsprechend «aufgestellt» war die Stimmung des Publikums, das sich schon lange vor Konzertbeginn im Restaurantzelt oder an den zahlreichen Ständen der Budenstadt vor der Festhütte tummelte.

Eröffnet wurde das vierstündige Doppelkonzert mit dem englischen Stan Tracey-Okett. Bigbandartiger Sound, kompakt und originell arrangiert und von der Gruppe in vorbildlicher Satzarbeit interpretiert, beeindruckten ebenso, wie expressive und erstaunlich eigenständige Soli der einzelnen Spieler, allen voran Harry Beckett, Trompete, Roy Babbington mit einem grandiosen Solobass und der wuchtige Don Weller am sprechend-schreienden Tenorsax.

Weniger Resonanz löste das Quartett der prominenten Gitarristen Ralph Towner, John Abercrombie mit Keith Jarrett-Partner Jan Garbarek und Nana Vasconcellos, Percussion aus. Obwohl diese Gruppe das eigentliche Zugpferd des Abends darstellte. Waren die Zuhörer durch den langen Auftritt des Tracey-Oketts bereits ermüdet oder durch die ausgezeichnete aber zu laute Verstärkung allzu sehr «geschafft». Oder lag es am mühsamen Einspielen der vier Stars, am introvertierten Präludieren, das die Geduld eines Teils der Hörer auf die Probe stellte? Was sich jedoch dann später entwickelte, auf der Basis melodischer, meist romantisch-lyrischer Themen, die allerdings immer wieder in freiem Kollektivspiel bis in ihre Einzelteile und Strukturen bis hin zur Atonalität aufgefásert wurden, war hohe Kunst kammermusikalischen Kollektivspiels, bei dem einzig Saxophonist Jan Garbarek zeitweise etwas bläss wirkte. Johannes Anders

## Gut besucht

mbz. Das vierte Willisauer Jazz Festival war das bisher bestbesuchte. Rund 7500 Eintrittskarten wurden für die sechs Konzerte verkauft; pro Konzert waren in Willisau also durchschnittlich 1250 zahlende Besucher. Im letzten Jahr lag die Durchschnittszahl der Besucher unter 1200. Am meisten Leute lockte das erste Konzert mit dem Stan Tracey Octet und dem Quartett Garbarek/Towner/Abercrombie/Vasconcelos nach Willisau (über 1600), am wenigsten das Sonntagabendkonzert mit den Gruppen von Max Roach und Jan Wallgreen. Für Festival-Organisator Niklaus Troxler dürfte die Rechnung damit aufgehen, zumindest braucht er kein überwältigendes Defizit zu befürchten.

# HEISSE RHYTHMEN



Drei Solisten der absoluten Weltklasse in voller Aktion: Eddie Gomez (Bass), Elvin Jones (Schlagzeug) und Albert Mangelsdorff (Posaune). (Das Photo «Willisau '78» wurde uns in verdankenswerter Weise vom Kollegen Kurt Meister zur Verfügung gestellt.)

Einen sehr starken Eindruck machte uns auch das schwarze Sextett des aus dem «Art Ensembles Of Chicago» hervorgegangenen Trompeters Lester Bowie, dessen voluminöser Altsaxophonist Arthur Blythe unbedingt zu den profiliertesten Solisten dieses wohlgelegenen Festivals gehörte. Der Samstagnachmittag stand über weite Strecken im Zeichen der New-Yorker Gruppe «Air», deren langatmigen Themen schlussendlich doch die eigentliche Spannung verloren ging. Geradezu erholend wirkte hierauf der mit einigen Weltstars wie Elvin Jones (Drums), Eddie Gomez (Kontrabass) und Wolfgang Dauner (Piano) dotierte Auftritt des sensationellen Albert-Mangelsdorff-Quartetts, das vom SWF-Jazzproduzenten J. E. Berendt (BRD) zusammengestellt und auch für Schallplattenaufnahmen betreut wird. Bandleader Albert Mangelsdorff wurde seinem Ruf als weltweites Jazzposaunist einmal mehr gerecht. Drei abwechslungsreiche Programmpunkte brachte schliesslich noch der Samstagabend mit dem norwegischen Quartett des virtuosen Bassisten Arild Andersen, einem umwerfenden Solo-Part des südafrikanischen Bassisten, Pianisten und Sängers Johnny Dyani sowie dem Quartett des New-Yorker Schlagzeugers Andrew Cyrille, der vielleicht den «schwärzesten Jazz» dieses vielschichtigen Festivals spielte. Am Sonntagnachmittag stand mit dem Quartett des schwedischen Pianisten Jan Wallgren eine der weniger bekannten Combos dieses Festivals auf dem Programm, das mit dem Auftritt des prominenten Drummers Max Roach und dessen neuformiertem Quartett einen weiteren Höhepunkt erfuhr. Max Roachs besondere Art, das Becken für einen durchgehenden Rhythmus zu verwenden, diente unzähligen Schlagzeugern als Vorbild. Ein weiterer stilbildender Tenorist der New-Yorker «Loft-Szene» – David Murray – leitete mit seinem vitalen Quartett den Sonntagabend ein, welcher mit dem stark akzentuierten Gastspiel des bald schon legendären Pianisten Horace Silver und seinem Quintett einen feierlichen Ausklang erlebte.

## JAZZ FESTIVAL WILLISAU 1978 SECHS FESTIVAL-KONZERTE ZWEI MATINEES IHRE AKTEURE UND HÖHEPUNKTE

Das international besetzte Jazz-Festival von Willisau (Kanton Luzern), welches vom 31. August bis 3. September 1978 stattfand, hatte einmal mehr einige interessante Programmpunkte aufzuweisen. Während acht Veranstaltungen bekam man rund 14 Gruppen präsentiert, die das breite Spektrum des modernen und avantgardistischen Jazz – vom Hard-Bop eines Horace Silver bis zum Free-Jazz eines David Murray – mit einer Klangfülle und einem Ideenreichtum demonstrierten, wie man es hierzulande noch selten gehört hatte. Willisau '78 war aber auch für den unermüdlichen Programm-Supervisor und Organisator – Niklaus Troxler und seinen Helfer-Clan – ein absolut erfolgreiches Festival, das gegenüber früheren Jahren von vorab jugendlichen Musikenthusiasten aus dem In- und Ausland nahezu gestürmt wurde. Erstmals gab es mit über 2000 Besuchern pro Veranstaltung auch total ausverkaufte Konzerte, und das in hellen Scharen erschienene Publikum liess schnell eine kolossale Festivalstimmung aufkommen. Bereits der dynamische Festivalauftakt am Donnerstagabend mit dem routinierten «Stan Tracey Octet» aus England, dessen fünf Bläser wie eine volle Bigband klangen, liess die Zuhörer förmlich aufhorchen, während der norwegische Saxophonist Jan Garbarek mit den beiden virtuosen Gitarristen John Abercrombie und Ralph Towner sowie dem brasilianischen Perkussionisten Nana Vasconcelos nicht ganz jenes homogene Zusammenspiel erreichte, wie man es von ihm üblicherweise gewöhnt ist. Mehr von dieser musikalischen Einheit konnte man am Freitag beim wunderbaren Zusammenspiel des Trompeters Don Cherry und seinem Trio heraushören, dessen Kommunikation mit dem Sitar- und Tabla-Spieler Collin Walcott (USA) vollkommen geriet.

Nicht unerwähnt lassen möchten wir aber noch die einzige Schweizer Band dieses erfolgreichen Jazzfestivals – die sogenannte Jerry Dental Kolleldoof Band –, die an den beiden samstäglich und sonntäglichen Matinees im Restaurant-Festzelt durch ihr unglaublich frisches Spiel für eine herrlich mitreisende Jazzatmosphäre sorgte und so auch das humorvolle musikalische Element in Willisau zum Zuge kommen liess! G.S.

Tele-Radio 7, Locarno CH  
23. Sept. 1978

DRS 2 22.00  
Jazzfestival  
Willisau '78

Willisau ist zu einem der wichtigsten europäischen Jazzfestivals geworden. Im Gegensatz zum Monsterranlass Montreux bleibt hier der Kommerz vor der Tür. Für ein vielfältiges Musikangebot, das auch dieses Jahr einige Überraschungen verspricht, ist Niklaus Troxler verantwortlich – ein jazzbegeisterter Grafiker, der in den letzten zwölf Jahren die Jazzszene Willisau aufgebaut hat.

# Der Jazz-Marathon ist überstanden

Den Marathon machten Charles P. Schum (Text) und Peter Isenegger (Bild) mit

In den frühen Morgenstunden des Montag endete vor sichtlich gelichtetem Auditorium das vierte Willisauer Jazz-Festival mit einem erstmaligen Auftritt in der Schweiz von Horace Silver. Ein erster Tribut an einen noch immer (oder eben wieder) grossen Namen der Jazzgeschichte zollte «Jazz in Willisau»-Veranstalter Niklaus Troxler schon am Sonntag nachmittag: Max Roach, Vorbild von Legionen von Jazz-Drummiern.

Kaum war die Sonne weg, wurden für den Konzertbesuch am Samstag abend in der erfrischenden Willisauer Festhalle die Pullover — handgestrickt, natürlich — wieder hervorgegrabscht. Auf das Publikum wenig erwärmend wirkte zudem auch der Auftritt des um den norwegischen Bassisten Arild Andersen versam-



Temperamentvoll die afrikanisch-archaischen Wurzeln des Jazz per Soloauftritt vermittelt: «Mbizo» Johnny Dyani.

melten Quartetts aus. Trotz einigen zaghaften Anleihen bei schwarzen Elementen waren es indessen vor allem die mitunter melodisch-lyrischen Stimmungen mit einem Hauch nordischer Melancholie ihrer variationsreichen Bearbeitungen, die das Publikum für die zwar sauber intonierten, aber breit und zuweilen auch etwas langatmig angelegten Themen eher «kalt» liessen.

Für den kurzfristig eingeschobenen Soloauftritt des südafrikanischen Bassisten «Mbizo» Johnny Dyani hätte diese Reserviertheit eigentlich eine kaum dankbare Ausgangssituation bedeuten müssen. Sie war es aber nicht, denn im Nu riss dieser temperamentvoll-fiebrige Vollblutmusiker mit seinem stark folkloristisch anmutenden, genaugenommen in den afrikanisch-archaischen Wurzeln des Jazz wühlenden Vortrag die Barriere wieder nieder. Und als er sich dann mit hoher Singstimme auch noch der Shout-Tradition erinnerte, hatte der berühmte Funke beim Publikum auch schon wieder «gezündet». Kurz vor Mitternacht stand noch Anspruchsvolles auf dem Programm: Das Quartett des Drummers Andrew Cyrille demonstrierte anhand fast endlos langen solistischen Ausführungen auf kurze, kompliziert-komplexe Themen kompromisslosen, intellektuell-engagierten Jazz, wie er die Aufmerksamkeit der allmählich übermüdeten Zuhörer auf eine — zumindest in morgendlichen Stunden (nach rund neun Stunden Jazz) — harte Probe stellte.

## Wo blieben die Modern-Anhänger?

Am Samstag nachmittag trat zu Beginn eine weitere skandinavische Gruppe auf, das Jan Wallgren Quartett. Geboten wurde ein humorvoll-launig vorgetragener, jedoch wenig eigenständiger Jazz, dessen Themenbogen sich vom spanischen Flamenco über den Boogie bis zur elisabethanischen Musikliteratur spannte. Dass dieser Festivalbeitrag beim Publikum dennoch auf Interesse stiess, war das Verdienst der beiden Dominanten dieser Combo, Jan Wallgren am Piano und vor allem Bengt Ernryd auf der Trompete, der sein Instrument mit geradezu klassischer Virtuosität blies.

Auch im zweiten Teil, in dem mit etlicher Spannung erwarteten Gastspiel des seit den vierziger Jahren im Zenit einer grossen Karriere trottenden Max Roach mit seinem derzeitigen Quartett, zog insbesondere der Trompeter die Aufmerksamkeit auf sich: der in den solistischen Improvisationen ungemein einfallsreiche Cecil Bridgewater, der seiner

Solothurner Zeitung, Solothurn CH  
5. September 1978

Trompete ausdrucksstark gefühlvoll-satte Töne entlockte. Das zur Hauptsache mit Fremdkompositionen zusammengestellte Programm bot beinahe schon als zeitlos zu bezeichnenden Jazz, wie er in den letzten Jahren als ein neuer Hard Bop den free-müden Jazzfans wieder gemässigtere Formen zuerkennt. Etwas erstaunt gaben sich die Willisau-Besucher darüber, dass der am Eröffnungskonzert mit einer ausverkauften Festhalle erreichte Erfolg an beiden Konzerten am Sonntag ausgeblieben ist. Namen wie Max Roach und Horace Silver hatten eigentlich erwarten lassen, dass zumindest auch die Modern-Liebhaber den Weg nach Willisau auf sich nehmen würden.

## Starker Kontrast auch am Abend

Mit dem Tenoristen Davis Murray kam eine der hervorragendsten Musikerpersönlichkeiten der sogenannten New Yorker Loft-Szene nach Willisau. Ein enorm vitaler, spontaner und in der Kreativität kompromissloser Avantgardist, der als Hüter des Free Jazz zuweilen irgendwie den Eindruck erweckte, als wollte er mit aller Staccati-Kraft einem jeden klarmachen, dass die Entwicklung im Jazz mit der totalen Befreiung ihren absoluten Höhepunkt erreicht hatte. Seine Mitspieler indessen, der Bassist Johnny Dyani und der Drummer Andrew Cyrille, bremsten den Vortrag zwischendurch schon mal wohlwollend auf harmonischen Ebenen ab.

Zum Festival-Abschluss noch den Pianisten Horace Silver, eine zweite Koryphäe des Modern Jazz. Entgegen den Erwartungen war auch Silver nicht zu Reminiszenzen an den Jazz der Aufbruchzeit der fünfziger Jahre bereit, sondern widmete sich mit seinen vier Begleitern einem im Bop lediglich noch verwurzelten, jedoch an den seither gewonnenen Erfahrungen entwickelten schwarzen Jazz von zuweilen gar balladesker, immer aber eindringlicher Expressivität.

Willisauer Volksblatt, Willisau CH  
12. Sept. 1978

## Jazz Festival Willisau

### Höchst positives Echo in der gesamten Presse

Unter dem Titel «Die Väter und die Rebellen» schrieb die «Weltwoche» am 6. September u. a. «In Willisau fand zum vierten Male ein Jazzfestival von Weltrang statt.

«Das gab's in Willisau noch nie. Vor der zügigen Holz-Festhütte, in der seit drei Jahren der Schweiz interessantestes und bestkonzipiertes Festival improvisierter Musik stattfindet («Jazz» ist da eigentlich schon ein enger Begriff), tobten Gruppen von Deutschen, Schweden und Einheimischen, die, im sicheren Glauben, Verhältnisse wie andere Male vorzufinden, ohne Kartenreservation ange-reist waren. Mit Mühe bekamen sie noch einen Stehplatz — im Saal drängten sich 1700 Fans aus aller Welt ...»

...Superschlagzeuger Elvin Jones, bereits zum zweiten Male in Willisau, sagte: «Gäbe es unter den Organisatoren in diesem Geschäft mehr Leute von der Sachkenntnis und dem Verantwortungsbewusstsein eines Niklaus Troxler (der übrigens dieses Jahr das schönste von allen seinen Festival-Plakaten geschaffen hat), so stünde es besser um die Szene.»

«Willisau war wieder einmal, und vielleicht auch zum Glück, ein Festival ohne Fernsehen. Wann merkt man in Zürich endlich, dass es nicht damit getan ist, den jährlichen Bedarf durch eine integrale Aufzeichnung des Montreux-Spektakels lieblos zu decken?»

## Was bringt ein Festival?

Das vierte Willisauer Jazz-Festival endete nach vier Tagen und Nächten mit insgesamt von dreizehn Gruppen (inklusive die im Festzelt als Matinée-Vorführung aufgetretene Jerry Dental Kollekdoo Band) und einem Solisten bestrittenen rund 30 Stunden voller Jazzmusik in den frühen Morgenstunden des Montag. Was hat diese vierte Auflage dieses bereits weit über unsere Landesgrenzen hinaus bekannten Festivals der zeitgenössischen Jazzmusik den Dauerbesuchern gebracht — ausser einer an Uebersättigung reichenden Programmfülle und einem beträchtlichen Schlaf-Manko?

Mangels eines dringlichen Aufhängers hatte «Knox» Troxler seinen diesjährigen Vier-Tage-Marathon insofern konzipiert, als dass er einen möglichst repräsentativen, sicher aber vielfältigen Querschnitt durch das aktuelle Jazzschaffen nach Willisau in die Festhalle holen wollte. Das ist ihm zweifelsohne gelungen, sowohl was den amerikanischen als auch den europäischen Jazz angeht. Doch unter welchen Bedingungen!

Eher in Frage gestellt sei hier also lediglich mal die Institution Festival an sich. Ist der Zweck der Information unter solchen Stress-Bedingungen, die ein Festival mit einem derart gedrängten Programm innert so kurzer Zeit nun einfach mal mit sich bringt, überhaupt noch erfüllbar? Und von seiten der Musiker — können sie ihre Kreativität in einer mit über tausend Personen belegten Halle noch entfalten, ist es nicht der sonst eher etwas intime Rahmen eines kleinen Konzertlokales, der die im Jazz so dringend nötige Kommunikation zwischen Musiker und Publikum erst ermöglicht?

Gewiss, so lange die Musiker um eine jede ihnen gebotene Auftrittsmöglichkeit froh sein müssen — und in Willisau treten sie nicht zuletzt auch aus finanziellen Gründen gerne auf — sind sie sicherlich die letzten, die sich gegen den Festivalbetrieb auflehnen würden. Auch Jazzmusiker müssen sich ihren Lebensunterhalt verdienen, auch sie sind in unserem Gesellschaftssystem dem Wettbewerb unterstellt. Doch wie ist es mit den Festivalbesuchern? Im Fall Willisau ist die Besucherzahl in den letzten vier Jahren seit Bestehen des Festivals konstant angestiegen. Ist damit aber auch schon die einzig richtige Antwort pro Festivalbetrieb gegeben?

Charles P. Schum



Erst 23jährig, aber in der New Yorker Loft-Szene bereits ein «Star»: der avantgardistische Tenorist David Murray.

Zofinger Tagblatt, Zofingen CH  
6. Sept. 1978

## Neuer Besucherrekord

### 4. Jazz-Festival Willisau zu Ende

sda. Mit dem Auftritt des schwarzen Pianisten Horace Silver ist am Sonntagabend das Internationale Jazz-Festival von Willisau zu Ende gegangen. Für die sechs Konzerte wurden insgesamt etwa 7500 Eintrittskarten verkauft. Damit ist das vierte Festival das erfolgreichste; im letzten Jahr lag die Zahl bei 7000.

Das Jazz-Festival brachte in diesem Jahr ein breites Spektrum von Pop-Stil bis zu Free Jazz und zu neueren Formen dieser Musik. Auf besonderes Interesse stiessen die Formationen von Jan Garbarek, Lester Bowie, Max Roach, Horace Silver und das Quartett mit Albert Mangelsdorff, Eddie Gomez, Elvin Jones und Wolfgang Dauner. Die Formationen waren zum Teil erstmals in diesen Besetzungen in der Schweiz zu hören. Das Verhältnis zwischen europäischem und afro-amerikanischem Jazz war in diesem Jahr sehr ausgeglichen und führte zu kontrastreichen Konzerten.

Das Willisauer Jazz-Festival ist in der Schweiz das grösste, das sich ausschliesslich den neueren Formen des Jazz widmet.

Allgemeiner Anzeiger, vom Zürichsee  
Wädenswil CH  
28. Dez. 1978

Disco-Corner

## Prächtiger Elvin Jones

Elvin Jones mit seiner Jazz Machine beim Willisau-Festival 1977, Anfang dieses Jahres bei Musig am Määntig in Zürich und mit einer All Star Group auch beim diesjährigen Jazzfestival in Willisau wieder mit dabei, überall mit seinem impulsiven, starken Schlagzeug Stürme der Begeisterung entfacht. Mit der LP «Remembrance» (MPS 68.203), kurz vor seinem Zürcher ETH-Konzert in gleicher Besetzung in Stuttgart aufgenommen, gelang der

MPS und Produzent Berendt wieder einmal ein grosser «Wurf». Was bei den Konzerten akustisch immer wieder unterging, hier wird es zum «berauschenden» Klangereignis: das silbrig-helle, intensiv pulsierende, voluminöse Rauschen der Cymbals (am besten bei voll aufgedrehtem Höhenregler über Kopfhörer mitzuverfolgen). Beide Saxofonisten — Pat LaBarbera und Michael Stuart — orientieren sich stark an Coltrane, trotzdem entsteht kein Eindruck von Imitation oder Plagiat. Zum kraftvollen Spiel der Gruppe tragen Gitarrist Roland Prince und Andy McCloud am Bass ihrerseits bei: eine der gelungensten Platten des grossen Coltrane-Partners seit langer Zeit.

Johannes Andeß

Das Jazzfestival Willisau 1978 ist zu Ende

## Ein Festival mit musikalischen Höhepunkten

Zum vierten Mal wurde über das vergangene Wochenende das Jazzfestival Willisau durchgeführt. Es scheint, dass diese vierte Auflage auch endlich zu einem finanziellen Erfolg geworden ist. Den insgesamt sechs Konzerten wohnten nicht weniger als 7500 Zuhörer aus ganz Europa bei. Musikalisch allerdings war das Festival jedenfalls ein Erfolg.

Das zweite Konzert vom Freitagabend zeigte als Eröffnung eine ausserordentliche Gruppe, die ganz von orientalischem Musikverständnis geprägt ist. Das zeigte sich nicht nur äusserlich am recht vielseitigen Instrumentarium aus Indien, Afrika und Südamerika, das zeigte sich auch musikalisch an den Tonfolgen, die vor allem an indischer Volksmusik orientiert waren, und an den unverkennbaren Rhythmen Afrikas und Südamerikas. Der Trompeter Don Cherry, ein Mann der ersten Free-Stunde, hat sich dieser Musik hervorragend angepasst. Er übernahm die schnellen Läufe der indischen Sitar, von Collin Walcott virtuos gespielt, übertrug sie auf sein Instrument. Vom vielseitigen Spiel des Perkussionisten Nana Vasconcelos aus Südamerika hervorragend untermauert, präsentierte sich so eine äusserst homogene Gruppe, die nicht einfach in Folklore machte, sondern von der Volksmusik, die von den Musikern erlebt wurde, geprägte eigene Musik bot.

### Der Mann in der weissen Schürze

Am Festival 76 und im vergangenen Juni wieder, trat in Willisau das Art Ensemble of Chicago auf. Am Freitagabend nun bot sich den Jazzfreunden ein Wiedersehen mit Trompeter Lester Bowie (Markenzeichen: weisser Berufsmantel) u. dem Bassisten Malachi Favors, der sich wie im Ensemble in eine herrlich-wilde Königsmontur gestürzt hatte. Diese beiden hervorragenden Musiker, die wie bei ihren früheren Auftritten zu überzeugen wussten, wurden komplettiert vom Alt-saxophonisten Arthur Blythe, der musikalisch aus der Gruppe herausstach und das Publikum begeisterte, der Pianistin Claudine Myers, die die Gruppe immer wieder zu eher traditioneller Musik zurückführte und mit ihrem Blues-Gesang eine echte Bereicherung darstellte, und vom Schlagzeuger Phillip Wilson. Die Gruppe spielte vielfältigen, freien Jazz, der nie Selbstzweck ist, sondern der auf traditionellen Elementen aufbaut, echte afro-amerikanische Black Music.

Am gutbesuchten Samstagabend-Konzert trat als erste Formation das Trio Air mit Henry Threadgill (Reeds), Fred Hopkins (Bass) und Steve McCall (Schlagzeug) auf. Die drei Musiker waren mit recht viel Vorschusslorbeeren bedacht worden, vermochten aber nicht restlos zu überzeugen. Zwar sorgte Threadgill zuweilen für recht gute Soli, aber als ganzes schien die Gruppe doch recht farblos.

### Die Supergruppe

Für diese leise Enttäuschung wurden die 1400 Zuhörer aber vom neuen Albert Mangelsdorff-Quartett entschädigt. Der in Willisau wohl bekannteste Mangelsdorff zeigte, dass er noch immer einer der besten Posaunisten der Gegenwart ist, nicht nur von seiner ungeheuren Virtuosität, vielmehr auch von seiner Musikalität her. Und dieser Star hatte drei weitere

Stars der Jazzszene um sich geschart: den deutschen Pianisten Wolfgang Dauner sowie die beiden schwarzen Musiker Eddie Gomez am Bass und den grossen Elvin Jones am Schlagzeug. Erstaunlich an diesen Starmusikern war, dass sie je einzeln nicht nur hervorragende Soli boten, sondern zusammen auch einen ausgesprochen homogenen Klangkörper bildeten.

### Schöne Musik

Eigentlich eigenartig, dass man von einer skandinavischen Gruppe ohne Ueberlegung kühle, eher rationale Musik erwartet. Nicht nur das am Samstagabend auf dem Programm stehende Arild Andersen Quartet lügte diese Erwartung strafen, sondern schon das Jan Garbarek Quartet am Donnerstagabend (wir berichteten darüber) wie auch das Jan Wallgren Quartet vom Sonntagmittag: Arild Andersen (Bass), Juhani Aaltonen (Reeds), Lars Jansson (Piano) und Pål Thowsen (Schlagzeug) spielten ganz einfach schöne Musik, von gekonnten, meist von Andersen komponierten Themen ausgehend, sich so auf extremste Weise vom nachfolgenden Vollblutmusiker Mbizo Johnny Dyani mit seinem African Bass-Solo abhebend. Mit seinem eindringlichen Bassspiel und seinen afrikanischen Gesängen brachte er ein Stück seines Heimatlandes Südafrika in die Festhalle. Erst nach Mitternacht konnte die Gruppe Andrey Cyrille & Maono mit dem Schlagzeuger Andrey Cyrille, dem Saxophonisten David S. Ware, dem Trompeter Ted Daniel und dem Bassisten Nick Digironamo auftreten. Sie brachte eigenwilligen, schwerzugänglichen Jazz, der zu dieser späten Stunde hohe, allzu hohe Ansprüche stellte.

Der eher schwach besuchte Sonntagmittag wurde dann vom schon erwähnten schwedischen Jan Wallgren Quartet eröffnet. Ähnlich wie ihre Kollegen um Arild Andersen spielte die Formation gefälligen, eher konventionellen Jazz. Hier stach der virtuose Trompeter Bengt Ernyrd hervor.

### Die Altstars Max Roach ...

Auf den Auftritt des seit den vierziger Jahren an der Spitze stehenden Max Roach — eine Parallele zu Horace Silver — war man gespannt. Und der heute noch quicklebendige Schlagzeuger überzeugte. Nicht nur seine spärlichen Solo-einlagen waren es, vielmehr seine unablässig feuernde Begleitung des Trompeters Cecil Bridgewater, einer echten Entdeckung, des Saxophonisten Billy Harper und des Bassisten Calvin Hillms.

Recht brutal, ohne den Zuhörern die Möglichkeit zu einem Einstieg zu bieten, entfesselte zu Beginn des Sonntagabendkonzertes David Murray auf seinem Alt-saxophon gequälte Schreie, ein Start, wie er kaum als echter Ausdruck, vielmehr als Free-Demonstration empfunden wer-

den musste, zumal in den weiteren Stücken des David Murray Quartets, komplettiert durch Buch Morris (Trompete), Johnny Dyani (Bass) und George Brown (Schlagzeug) das Spiel des Leaders und der Gruppe auf eher harmonischere Klänge gedämpft wurde.

### ... und Horace Silver

Den krönenden Abschluss des ausgedehnten Festivals bildete am späten Sonntagabend das Horace Silver Quintet. Horace Silver, einer der ausgewiesenen Pianisten des modernen Jazz und wie Max Roach seit über 30 Jahren auf dem Zenith seiner Karriere stehend, stellte in seinem Quintet vier hervorragende Musiker vor, den Bassisten John Burre und den Schlagzeuger Harold White, mit denen der Pianist eine homogene Rhythmusgruppe bildet, vor allem aber den Saxophonisten Larry Schneider und den Trompeter John McNeal, die beide mitreissenden Jazz spielten. Typisch für die zündende Musik Silvers, die sich am Bebop orientiert, aber dort nicht stehen geblieben ist, sondern mit dem Neuen Jazz eine faszinierende Kombination bildet, sind die sehr komplizierten Rhythmen, die sich durch die Stücke hinziehen und diese zu wahren Aufpeitschern werden lassen.

Schade, dass die Sonntagskonzerte relativ schlecht besucht waren. Aber wenn wundert's, waren es doch zum grossen Teil die gleichen Leute, die die verschiedenen Konzerte besuchten. Und so kam denn am Sonntag leicht eine gewisse Sättigung auf, die die Fülle des in den vier ersten Konzerten Gebotenen verursachte. So verpassten viele Jazzfreunde den abschliessenden Höhepunkt eines Festivals, das musikalisch sehr viel geboten hat.  
Josef J. Zihlmann

Tagesanzeiger Zürich CH  
18. Okt. 1978

## 21.05 Jazzfestival Willisau '78

Radio DRS 2

Das Max Roach Quartet war am diesjährigen Willisauer Jazzfestival einer der Höhepunkte. Unser Jazzkritiker (TA vom 8. September) sprach sogar vom «phänomenalen Auftritt» des Quartetts, der zum «einsamen Höhepunkt, zu einer seltenen Sternstunde modernen Jazz» wurde — lebendig, impulsiv, stark, voller Intensität, Spannung und Ausstrahlung. Roach fasziniert und überzeugt damit heute mehr als beispielsweise seine etwa gleichaltrigen Kollegen Art Blakey oder Elvin Jones, beide ebenfalls eine Art Väter modernen Schlagzeugspiels. Radio DRS bringt einen Ausschnitt aus diesem Konzert.

Rund 28 Stunden Jazz bot das vierte Willisauer Jazz-Festival

# Jazz in vielen Lagen

Zum viertenmal hat Niklaus Troxler sein Willisauer Jazz-Festival durchgeführt. Ohne Mühen und Kosten zu scheuen, stellte er ein Programm zusammen, dessen einziger «Fehler»(!) seine fast nicht zu bewältigende Reichhaltigkeit war. Das Festival begann mit dem makellosen Auftritt von Stan Tracey.

Der englische Pianist war bei seinem ersten Auftritt am Willisauer Festival 76 beim Publikum durchgefallen; nicht etwa, weil er nicht gut gewesen wäre — er wurde ein Opfer der Ueberfütterung. Diesmal hat er die Scharte ausgewetzt und mit seinem Oktett eine frische, eigenständige Musik produziert, die ihn als eigenwilligen Arrangeur und Kom-

### Von Richard Butz

ponisten ausweist. Seine Musikschreiber ist dicht, lässt aber trotzdem dem Solisten Raum, sich zu entfalten. Raum, den vor allem der mächtig aus dem Bauch bläsende Saxofonist Don Weller und der Trompeter Harry Beckett, aber auch Tracey selber voll ausnützten.

### Grosse Namen können enttäuschen

All-Star-Gruppen, eigens für Festivals oder Konzerte zusammengestellt, bringen manchmal Feuer in den Festival-Alltag. Aber nur manchmal! Troxler versuchte es dieses Jahr dreimal und keimtal mit Erfolg. Der gefeierte Jan Garbarek — seinetwegen füllte sich die Willisauer Markthalle bis an die Ränder — traf mit John Abercrombie, Ralph Towner und Nana Vasconcelos zusammen und brachte es doch nicht zu mehr als zu müden Stimmungsmalereien. Das Publikum war trotzdem begeistert. Als Super-Gruppe angekündigt wurden Albert Mangelsdorff, Eddie Gomez, Wolfgang Dauner und Elvin Jones. Leider blieb musikalisch die Superlative aus. Mangelsdorff beschränkte sich auf die wiederholte Demonstration seiner «Erfindung» des mehrstimmigen Posaunenspiels. Dauner versank in wenig aufregenden Pianospieleereien und nur die Rhythmusmänner — Gomez und Jones — retteten die Supers vor dem totalen «Out». Schwieriger zu beurteilen ist der Auftritt von David Murray, einem Vertreter der New Yorker Loftszene. Der Saxofonist musste ohne seine Gruppe auskommen. Immerhin: Vitalität und Einfallsreichtum stellte er unter Beweis — von David Murray wird noch zu hören sein!

### Nordland-Jazz vertrat Europa

Jan Garbarek sei halt — das hörte man immer wieder — vom ECM-Sound angekränkt. Für viele ist diese Plattenfirma zum Symbol für den Zug zum Geglätteten und zur klangerischen Schönheit geworden. Kommt dazu: Bei den Skandinaviern denkt man gerne an die Weite der Landschaft, an Sibelius, Bergman und Grieg. So entstehen Schlagwörter und Klischees. Bei Garbarek schienen sie zu stimmen; beim anderen ECM-Nordländer Arild Andersen aber (fast) sicher nicht. Erstens swingte er prächtig, zweitens ist seine Musik sowohl von der Komposition wie auch von der Solistik her ausdrucksstark und drittens blieb von der nordischen Schönheit höchstens Gradlinigkeit übrig; — des Bassisten Arild An-

dersens Quartett war eine der Ueber-raschungen des Festivals! Ueber die Klängen springen musste die dritte skandinavische Vertretung, das schwedische Jan Wallgren-Quartett. Es fiel der Uebermüdung — sechs Konzerte und zwölf Gruppen in zusammengerechnet drei Tagen sind immer noch zuviel — zum Opfer.

### Universale Musik und zurück zum Blues

Er (Don Cherry) gehörte zu den ersten Freejazzern, spielte mit Ornette Coleman, John Coltrane, John Tchicai und anderen Jazzern. Seit einigen Jahren ist er aber auf einer anderen Reise; er sucht nicht mehr nach neuen Formen und aufregenden Klangmischungen — was er sucht und findet ist Einheit, Ruhe, Meditation und Kommunikation. Fündig wurde und wird er in der östlichen, afrikanischen und süd-amerikanischen Welt. Don Cherry gehört zu den wenigen Musikern, bei denen das «Ethnische» nicht nur ein Trip zu sein scheint. Gleiches gilt für den amerikanischen Sitar-Virtuos Collin Walcott, der auf diesem Instrument wirklich swingt und den Perkussionisten Nana. Für den Brasilianer ist



Am Rande des Festivals: Konfitürenbrote

es am einfachsten; er kann aus dem vollen, Eigenenschöpfen. Cherry sucht die Wurzeln (menschlichen Seins) überall und entblösst seine Seele dabei, legt offen dar, was und wie er fühlt und denkt. Lester Bowie sucht auch — den Blues und die Verbindung zum afrikanischen Ursprung. Um aber das Gefundene mitzuteilen, braucht er

(gespielte?) ironische Distanz und Theater. Beim «Art Ensemble» ist man versucht zu denken, Bowie und seine Freunde werden die Klischees, die sie geschaffen haben, nicht mehr los. Vielleicht spürt Bowie dies und versucht darum, mit einer eigenen Gruppe aus diesem Kreis auszubrechen. In Willisau hatte man jedenfalls das Gefühl, er hätte sein altes Feuer wiedergewonnen. Ob die bejubelten Bluessängerinnen — im Stile der alten Bluessängerinnen — der Pianistin Amina Claudine Myers mehr als nur ein Gag sind, muss sich aber noch zeigen und beweisen.

### Die Schwierigen und von zwei grossen «alten Männern»

Die am schwierigsten zugängliche Musik des Festivals lieferte «Air», ein Trio bestehend aus Steve McCall (Drums), Fred Hopkins (Bass) und Henry Threadgill (Reeds und Perkussion), mit ihren langfädig angelegten — aber nie langweiligen! — Gebilden; Kunst- und Kopf-Musik, die aus der Tradition schöpft. Avantgarde-Musik spielten auch Andrew Cyrille und Maono mit dem wild ausbrechenden, hünenhaften David S. Ware (Reeds) und dem mit vollem rundem Ton blasenden Trompeter Ted Daniels. Cyrille drummte komplizierte, vielschichtige Rhythmen, in die er die Umgebung und selbst seinen eigenen Körper miteinbezog. Zu den grossen «alten Männern» des Jazz gehört auch Pianist Horace Silver, der mit seinen vier jungen Musikern bewies, dass der von ihm mitgeschaffene Blues- und Funkstil der fünfziger Jahre nichts von seiner Frische eingebüsst hat. Mit Silver endete das vierte Willisauer Jazz-Festival, das den Ruf dieses kleinen Landstädtchens als Jazz-Marke erneut unterstrichen hat und dem man als einziges ankreiden könnte, dass einfach zuviel geboten wurde. Ist das Kritik? Nein, nur das Aufseufzen eines total jazzerschöpften Journalisten — jedoch: eine «schöner» Erschöpfung kann sich ein Jazzfan nicht denken!

Winterthurer AZ, Winterthur  
27. Sept. 1978

Jazzfestival Willisau '78. Radio DRS 2, 22.00 Uhr. Die Luzerner Gemeinde ist Jazzbegeisterten in ganz Europa bekannt. Abseits vom Kommerz können sie in Willisau ein paar Tage lang zu vernünftigen Preisen guten Jazz hören. Grosse Namen wie Max Roach und Horace Silver standen auch dies Jahr auf dem Programm, skandinavische und amerikanische Avantgarde war vertreten. Sie sind in diesem Hörbericht zu vernehmen.

Stetig wächst die Jazzgemeinde, von Willisau, obschon nach der Uebersättigungsschwelle am Ende der eigentlichen Festivalsaison angesetzt, behauptet sich als ein immer stärker in alle Richtungen der Windrose wirkendes Magnet. Man gibt sich international in Willisau und geniesst das beflügelnde Gefühl, als «Provinznest» für wenige Tage und Nächte Weltstadt spielen zu dürfen. Auch die sonst eher in der kleinen (Stammtisch-)Welt des Luzerner Hinterlandes bewanderte Serviertochter im gemütlichen «Beizli» um die Ecke drückt sich nicht mehr verlegen in derselben herum, wenn ein kaum nur sonnengebräunter Gast das Lokal betritt. Wie sie ihn unerschüssig die Speisekarte wie ein Buch voller Rätsel betrachten sieht, tritt sie zielstrebig und mit unnachahmlich festem Schritt an ihn heran und fragt — in dreissig Tagen gelernt —: «Can I help you, Sir?» Das ist das Willisau der Anpassung.

In Luzern eben noch den ersten in Roben und Smoking fröstelnd zu Herbert von Karajan huschenden Konzertbesuchern mitfühlend nachgeblückt, erfreue ich mich, in Willisau angekommen, an den ungezählten Grüppchen nonkonformistisch uniformierter Individualisten, die in winterlicher Pulloverfülle im beissenden Anachronismus des Spätsommers geduldig darauf warten, in die durch alle Ritzen zugig klimatisierte Scheune von einer Festhalle eingelassen zu werden, endlich auf den die Aske des noch nicht institutionalisierten Kulturbetriebes symbolisierend, weder Steiss noch Kreuz schonenden Stühlen und Bänken Platz nehmen zu dürfen. Den Blick übers Festivalgelände schweifend, sind es die Impressionen des Augenblicks, die das Geheimnis Willisau zu klären scheinen: Hier ein buntes Budendorf im Lichterglanz, ausschliesslich dazu da, musikalischen und kulinarischen Bedürfnissen unkompliziert nachzukommen; da eine Gruppe junger Leute, die auf dem Boden hocken und mit einer geschäftigen Selbstverständlichkeit Butterbrote mit selbststeingemachter Konfitüre beschmieren und anpreisen. Und dort, auf der Sumpfwiese hinter der Festhalle, die Zeltstadt der echten, aus allen Himmelsrichtungen nach Willisau gestrebt Jazz-Enthusiasten in Entsagung jedweder Bequemlichkeit. Jazz, das ist Leben, und den Jazz erleben, das ist einem freiwillig auf sich genommenen harten Leben offenbar mehr als Lohn. Willisau zeigt es, denn auch das ist Willisau, die einzigartige Atmosphäre, die auch dieses vierte Festival wieder spürbar umgibt und ausstrahlen lässt, wie sie im Jazzvölkchen den Gemeinschaftssinn weckt. Wo sonst gibt es das?

(Ch. P. Schum, Vaterland)

## Notre chronique hebdomadaire du jazz Formidable succès du 4e Festival de Willisau

Du 31 août au 4 septembre, la petite ville lucernoise de Willisau vivait, comme chaque année depuis quatre ans à cette époque, sous le signe du jazz: hôtels bondés de musiciens, place de camping et dortoirs (gracieusement mis à disposition) utilisés à la limite, magasins dévastés, restaurants boirrés d'amateurs de jazz affamés. L'ambiance de ces quatre jours de jazz, probablement parmi les plus fastes pour le commerce local, fut à la fête et à la joie, grâce au niveau élevé des musiques proposées par l'organisateur passionné de cette manifestation de réputation internationale, le graphiste Nikolaus Trogler.

Six concerts, douze groupes, et une bonne cinquantaine de musiciens: telle était l'affiche de ce Festival, le meilleur, à notre avis, de la série sur le plan musical, et aussi le plus suivi (plus de 7.500 entrées).

Un seul concert nous parut interminable, celui du quartet du pianiste suédois Jan WALLGRÉN: musique certes bien préparée, mais froide, sans âme, trop longue.

Parmi les concerts inoubliables: Max ROACH, formidable batteur, entouré du contrebassiste Calvin HILL, du sax-ténor Billy HARPER et du trompettiste Cecil BRIDGEWATER. Ce quartet, superbement en forme, improvisa, deux heures durant, une musique chaude et vibrante, que le public accueillit dans le délire.

Six importants moments, encore, avec le trio Don CHERRY/Colin WALLCOTT/Nana VASCONCELOS, dont nous avons déjà parlé dans la «VO» de mercredi, avec le quintet du trompettiste Lester BOWIE (la «Great Black Music» dans toute sa splendeur), avec le trio «AIR» qui put, heureusement, s'exprimer plus longtemps qu'à Montreux, avec le magistral quartet occasionnellement formé par Albert MANGELSDORFF,

Wolfgang DAUNER, Eddie GOMEZ et Elvin JONES, ainsi qu'avec le batteur (ancien compagnon de Cecil Taylor) Andrew CYRILLE et son groupe «MAONO» qu'on découvrit, fasciné (Ted DANIEL/tp, David WARE/ts et Nick DIGIRONAMO/bass), mais dont la musique, programmée très tard (de minuit à 2 heures du matin), fut scandaleusement perturbée par quelques mécréants, tandis que le public s'éclaircissait, hélas, de plus en plus. Dommage. Une autre découverte fut le jeune sax-ténor David MURRAY. Agé de 23 ans seulement, il possède une étonnante maturité appuyée sur une profonde connaissance de ses racines musicales. Sa ballade «Patricia», avec ses accents et ses déchirements dans l'aigü, constituait un bel hommage au regretté Albert Ayler, dont il s'inspire beaucoup. Un musicien à suivre de près.

Signalons encore l'octet du pianiste anglais Stan TRACEY (qui sonnait presque comme un big band grâce à la densité des arrangements), le saxophoniste Jan GARBAREK et sa musique subtile, en compagnie de John ABERCROMBIE et Ralph TOWNER aux guitares, et Nana VASCONCELOS aux percussions, et, enfin, un autre quartet nordique, dirigé par l'enthousiasmant contrebassiste Arild ANDERSEN.

Déception, par contre, avec le quintet d'Horace SILVER. Excellent pianiste au style si particulier, il nous a paru mal accompagné par un combo lourd et ennuyeux.

On n'espère plus qu'une chose: des disques pour conserver ainsi les plus beaux moments de ce Festival qui, face au système de grandiloquent prestige adopté par Montreux, devient la manifestation de pointe du jazz vivant représenté dans notre pays. Rendez-vous dans une année!

JILD

Willisauer Volksblatt, Willisau CH  
15.Sept.1978

### Radio und Fernsehen

#### Jazzfestival Willisau 78 am Radio

Wir machen unsere Jazz-Freunde darauf aufmerksam, dass am kommenden Sonntag, 17. September, 22.50 Uhr, im 2. Programm, Aufnahmen vom Jazz-Festival 78 zu hören sind. Wir wünschen allseits guten Empfang.

### Jazz à la semaine

Michel Denoréaz

# Le Don chéri

Hier soir, au Festival de Willisau, le sextette de Lester Bowie interprétait ce qu'on appelle la «Great Black Music». Cette «grande musique noire», ce sont les figures de proue du «free jazz» qui, durant les années soixante, en incarnèrent les représentations.

Parmi eux, un musicien que chérissent ceux qui découvrirent le «new jazz» à travers Ornette Coleman et son historique quartet: le trompettiste Don Cherry.

Hier, Don Cherry jouait aussi à Willisau, dans une formule laissant de larges ouvertures à la spontanéité: trompette et double percussion. Une formule qui demande, pour être accomplie, rigueur et concentration, recueillement et précision. «La musique appartient à ces arts qui mettent leurs serviteurs complètement à nu», vient-il de déclarer à la revue «Down Beat». Depuis son époque Ornette Coleman, ce musicien qui compte parmi les plus attachants de ces vingt dernières années, a considérablement élargi le champ de ses investigations. La musique orientale et la musique africaine, tout particulièrement, figurent parmi celles qu'il a approfondies et qui figurent aujourd'hui dans l'échelle de ses influences. Il ne joue plus seulement de la trompette (sa favorite est la trompette de poche), mais encore de la flûte (espèces exotiques de préférence), du violon, du piano (et divers claviers), des gongs de Bali, des harpes de chasse africaines, des percussions. Il chante, enfin, quand le besoin s'en fait sentir dans son expression.

Avec Dollar Brand, Don Cherry organise des concerts dont les bénéfices sont versés à la cause de la libération noire en Afrique du Sud. En Suède, pays d'adoption, il réalise des films éducatifs pour les enfants.



Don Cherry: hier soir à Willisau

A écouter: l'album «Grazing Dreams», qui, publié sous le nom de Walcoot, mais avec à ses côtés Don Cherry (E.C.M. 1096), est représentatif de la musique que ce dernier privilégie. Un étrange jazz-raga, qui s'inscrit dans un courant de «musique universelle». Avec eux, John Abetrombie, Palle Danielsson et Dom Um Romão.

### Eddie Gomez à Willisau

Aujourd'hui, à la fête de Willisau, se produit, entre autres, un quartet impatientement attendu, formé du tromboniste Albert Mangelsdorff, du pianiste Wolfgang Dauner, du batteur Elvin Jones et du contrebassiste Eddie Gomez. Profitez de signaler la participation de ce dernier (ex-Bill Evans trio) à un récent très bel album publié sous le nom d'un guitariste à découvrir absolument: Jack Wilkins (ex-Buddy Rich), avec Randy Brecker (magnifique dans ce contexte) et l'incomparable Jack De Johnette. C'est peu dire que Gomez étincelle dans ce disque vivement recommandé pour son excellence du premier au dernier sillon. Référence: «Merge» (Chiaroscuro-Bella-phon CR 156).

Entlebucher, Willisau CH  
15.Sept.1978

### Radio und Fernsehen

#### Jazzfestival Willisau 78 am Radio

Wir machen unsere Jazz-Freunde darauf aufmerksam, dass am kommenden Sonntag, 17. September, 22.50 Uhr, im 2. Programm, Aufnahmen vom Jazz-Festival 78 zu hören sind. Wir wünschen allseits guten Empfang.

# Jazz: Willisau an IV

Pour la quatrième fois, quatre jours de jazz, du classique à l'avant-garde, près de Lucerne (Suisse). Plusieurs de ces musiciens jouent ces jours-ci à Paris.  
Lucerne (envoyé spécial)

**D**ouze ans après que les premiers arrangements de cuivre eurent résonné le long des verts pâturages qui entourent une bourgade suisse à mi-chemin entre un décor du Châtelet et un village de pain d'épice, le quatrième festival organisé par Niklaus Troxler, le « graphiste fou », l'homme qui a livré (avec succès) une parcelle de son canton au « free », s'est déroulé comme le veut la coutume, dans cette ambiance paisible qui en fait un festival à part et surtout l'anti Montreux.

Ici, point de marathon à motivations douteuses, point de « garden parties » (filtrées), mais un programme équilibré et une immense tente-restaurant réservée aux buvettes kolossales et démocratiques. Détail important : les musiciens ne sont pas minutés, et si l'un d'entre eux a envie de jouer deux heures et demie ou de faire deux sets, libre à lui. Enfin, deux possibilités d'hébergement gratuit : le camping où l'on dort assez peu, vu la proximité de la tente dont il est question plus haut, ou l'un des multiples dortoirs du centre de sports où l'on dort encore moins grâce aux va-et-vient incessants des joyeux festivaliers. Reste la possibilité d'ingurgiter une bonne dose de schnaps qui, s'il procure à coup sûr un sommeil de plomb, offre le désavantage, le lendemain, de vous faire sonner la tronche comme les carillons locaux, ou d'utiliser des boules qui, méthode moins poétique mais plus sage. La somme de tous ces éléments fait que, des musiciens au public en passant par les organisateurs et les cinquante jeunes du village qui travaillent bénévolement à la manifestation, tout le monde est satisfait.

## noble cause

Les quelques compatriotes présents font bien un peu la queue à cause du taux de change

qui transforme la moindre saucisse-frites en produit de luxe, mais enfin on peut, une fois l'an, sacrifier à la noble cause musicale. Depuis une décennie se sont succédés ici les noms les plus prestigieux dans les combinaisons les plus délirantes. Et cette année encore, le programme valait l'expédition.

Une seule fausse note : ce malheureux Garbarek et sa sonorité en sonnette de bicyclette qu'on pourrait presque lui pardonner, si elle n'était associée à un défaut d'imagination plutôt consternant. Et ni Abercrombie qui ne se donne à fond que lorsqu'il est vraiment stimulé (par De Johnette par exemple), ni Ralph Towner qui fait dans le trip « ciselure fin du siècle dernier », ni Nana qui visiblement s'emmerdait au point qu'on en était peiné pour lui, ne parvinrent à éviter le naufrage.

On attendait Don Cherry au tournant, surtout qu'il débarquait avec le sitariste Colin Walcott qui dans le genre est assez gratiné. Bien sûr, nous avons eu droit à une séquence « boy-scout exotique », mais est-ce le fait d'avoir joué récemment avec Lou Reed aux USA, il réutilise abondamment la trompette, ce qui provoque toujours le ravissement de l'auditoire. De fait, les amateurs de trompette,

soir-là, puisqu'après Don s'est amenée la bande à Lester Bowie. Lui, c'est plutôt le contraire, il faut lui enlever son instrument ou on y passe la nuit. Ce qui n'est pas plus mal d'ailleurs, tellement il y a de choses dans cette musique : gospel, blues, jazz « moderne », free, truffés de gags et d'éclatements de cuivres avec, d'un côté, Bowie exubérant et de l'autre, très calme, Arthur Blythe, cet altiste qui descend en droite ligne du père Ornette et qui joue en conséquence.

Côté strictement européen, sans sombrer vraiment dans la médiocrité, ça s'est avéré un peu tristounet. D'autant que des modifications de dernière heure ont eu pour conséquence de sous-représenter cette musique. Les deux groupes nordiques présents, celui du pianiste Jan Wallgren et celui du bassiste Arild Andersen, au demeurant excellents instrumentistes, ont tendance à faire dans le statique tellement immuable qu'il y a matière à s'inquiéter. Quant au Jerry Dental Kollekdoof band, composé d'étudiants de l'école de jazz de Berne, bien sympathique ma foi, qui officiait à l'heure des repas sous la tente-restaurant, il était loin de faire oublier le Brass band de Mike Westbrook qui l'an dernier remplissait la même fonction. Seuls Stan Tracey et ses grands Bretons, grâce à une sonorité d'ensemble (3 saxes, trompette, trombone) assez excitante et aux qualités individuelles d'improvisateurs des membres de l'octette s'en sont très bien tirés. D'autant que le pianiste leader ne s'est pas montré avare de soli débridés venant volontairement perturber le ronronnement de la machine.

Les grands anciens étaient là aussi et bien là. Elvin Jones auprès de Mangelsdorff dans une formation disparate et un peu inattendue au sein de laquelle Eddie Gomez, l'ancien compagnon de Bill Evans a joué merveilleusement bien. Tout baigne dans l'huile, tandis que, derrière, Elvin ne se départit jamais de son éternel sourire pour mitrailler à tour de bras. Ce dont ne se prive pas non plus son petit camarade Max Roach, l'air de plus en plus juvénile au milieu des redoutables jeunes gens qui l'entourent. La musique est très structurée certes, mais Roach laisse une immense marge de liberté aux solistes et Billy Harner a proba-

blement joué, dans ce contexte, les chœurs les plus enthousiasmants du festival. En rappel, le leader a fait la preuve qu'avec un simple charleston, il swin guait plus que les quatre Suédois qui l'avaient précédé. Autre figure légendaire présente : Horace Silver qui lui aussi a su s'entourer de très jeunes musiciens, ce qui donne une nouvelle vigueur à sa musique. Et comme le pape du funky n'a pas renié sa religion, croyez-moi, ça balance sérieux.

## pour la bonne nouvelle

J'ai gardé pour la fin des groupes qui furent parmi les sommets du festival et qui présentent en commun la particularité de jouer à Paris dans les jours qui viennent.

David Murray d'abord qui, bien qu'il ait rarement aussi bien joué en Europe qu'à cette occasion (avec un trio improvisé, Andrew Cyrille remplaçant au dernier moment Sunny Murray, absent) n'est pas, loin s'en faut, le saxophoniste phénoménal que l'on prétend. C'est pour l'instant un musicien remarquable, non seulement exceptionnellement doué mais qui a travaillé énormément, sans avoir encore atteint sa maturité. Il sera à Campagne Première les 11 et 12 septembre, c'est l'occasion de juger sur place. D'autant qu'à ses côtés se trouve un certain Johnny Mbizo Dyani, membre à part entière des Blue Notes de Chris Mc Gregor, bassiste et amuseur public intarissable. Avant de commencer son set en solo, il a expliqué que là où il est né (Afrique du Sud), la musique a toujours fait partie de son environnement. Et de le démontrer avec la voix, les mains, les pieds, le piano, la basse et même le public qui lui fit écho avant de lui faire un triomphe.

A Paris également du 8 au 12 à la Chapelle des Lombards, le groupe Air. Et ça c'est à ne manquer sous aucun prétexte. A Willisau, ce fut un très grand moment et à Montreux la seule justification au déplacement. La musique est à la fois âpre et fraîche, sans concession, va droit à l'essentiel et nécessite un maximum d'attention de la part des spectateurs. Et puis Steve Mc Call est décidément un très grand batteur. Et comme vous ne vous laissez pas des grands

batteurs et que vous connaîtrez désormais le chemin de la Chapelle en question, vous foncerez du 22 au 27 écouter Andrew Cyrille et Maono. C'est le mot swahili qui signifie feeling, et du feeling l'ancien batteur de Cecil Taylor en a à revendre. A Willisau, il s'est permis un solo de trente-deux minutes sans un cliché, foisonnant de trouvailles, incluant une utilisation de la scène comme matière à percussion et une incursion dans le domaine de la danse et du gestuel. Au milieu de cette musique à la fois extrêmement structurée et complètement libre, David Ware, ce grand gaillard qu'on a pu entendre aux côtés de Taylor à Paris a fait passer sur l'assistance le grand frisson du « free », cet épouvail des années soixante qui n'est décidément jamais rentré dans les mœurs, qu'on l'appelle (pudiquement) d'une autre manière ou qu'on proclame à grands cris sa disparition.

Tous ceux qui savent combien il est épuisant physiquement mais en même temps jouissif d'assister à un concert de Cecil Taylor retrouveront cette sensation avec Maono. Entre temps, vous serez fait une nouvelle virginité aux deux jours de Sens, vous aurez écouté le duo Charlie Haden/Jacques Thollot, Hans Reichel et Rüdiger Carl et vous vous préparez pour les journées Trans-Musiques. Dites donc, il s'en passe des choses en ce moment.

Serge LOUPIEN

Grenzpost am  
Zürichsee  
Richterswil CH

## Prächtiger Elvin Jones

Elvin Jones mit seiner Jazz Machine beim Willisau-Festival 1977, Anfang dieses Jahres bei Musig am Määntig in Zürich und mit einer All Star Group auch beim diesjährigen Jazzfestival in Willisau wieder mit dabei, überall mit seinem impulsiven, starken Schlagzeug Stürme der Begeisterung entfacht. Mit der LP «Remembrance» (MPS 68.203), kurz vor seinem Zürcher ETH-Konzert in gleicher Besetzung in Stuttgart aufgenommen, gelang der MPS und Produzent Berendt wieder einmal ein grosser «Wurf». Was bei den Konzerten akustisch immer wieder unterging, hier wird es zum «berauschenden» Klangereignis: das silbrig-helle, intensiv pulsierende, voluminöse Rauschen der Cymbals (am besten bei voll aufgedrehtem Höhenregler über Kopfhörer mitzuverfolgen). Beide Saxophonisten - Pat LaBarbera und Michael Stuart - orientieren sich stark an Coltrane, trotzdem entsteht kein Eindruck von Imitation oder Plagiat. Zum kraftvollen Spiel der Gruppe tragen Gitarrist Roland Prince und Andy McCloud am Bass ihrerseits bei: eine der gelungensten Platten des grossen Coltrane-Parners seit langer Zeit.

Johannes Anders



Die Ostschweiz, St.Gallen CH  
10. nov. 1978

21.00

## Jazzfestival Willisau '78

Zu den «Giants» des diesjährigen Festivals gehörte neben Max Roach und Elvin Jones auch der

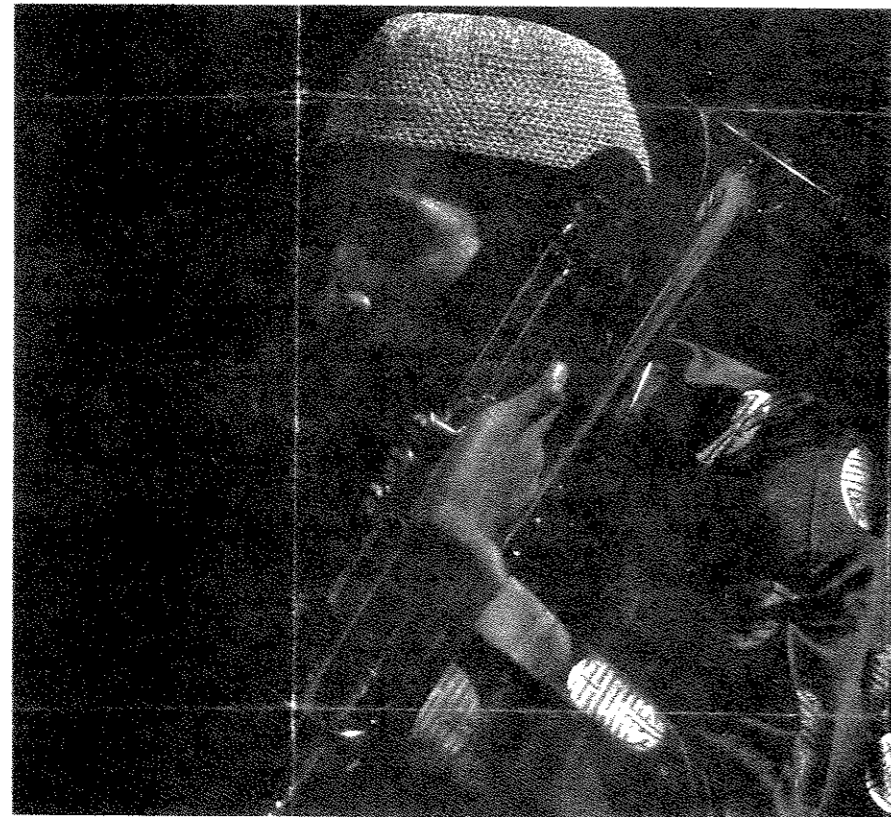
Pianist Horace Silver, durch den der Funky- und Souljazz seine ersten Impulse erhielt. Der Auftritt des Horace Silver Quintet in Willisau, der am Mittwoch, 21.00 Uhr, im 2. Programm von Radio DRS als Stereo-Wiedergabe zu hören ist, brachte Reminiszenzen an diesen Stil seiner früheren Jahre.

## Mit der Trompete auf Kriegspfad

Der Jazztrompeter  
**Hannibal Marvin Peterson**  
SO 4. Juni 22.40 Uhr  
Radio DRS, 2. Pr.

Seit ein paar Jahren weht in der Jazzwelt wieder ein Hauch von Heldentum. Das Objekt der Verehrung ist ein dunkelhäutiger Trompeter aus Texas. Er heisst Marvin Peterson und führt den Zunamen «Hannibal». Dieser Beinamen ist für den erst 30jährigen Star mehr als nur Dekor: «Ich bin wie Hannibal», verkündet er trutzig. «Ich bin ein Krieger gegen Unwissenheit. Der einzige Unterschied ist, dass er ein Schwert benutzte und ich meine Musik.»

Das Männlichkeits-Gebahren von Peterson, der sich selbst versteht als «Krieger gegen alles, was den Menschen am Freisein hindert», hat die seriöse «New York Times» zu folgender Journalisten-Lyrik inspiriert: «Hannibal Marvin Peterson ist der Muhammad Ali der Jazztrompeter: er kann schweben wie ein Schmetterling, stechen wie eine



«Stechen wie eine Biene»: Hannibal Marvin Peterson

(Foto: Andreas Raggenbass)

Biene, und er kann seine Zuhörer umhauen. Er ist noch nicht so berüchtigt wie Ali oder wie der Krieger aus dem alten Karthago, nach dem er sich benannt hat, aber er ist sich seiner Fähigkeiten genauso sicher, wie es diese beiden Herren gewesen sind.»  
Musikalisch freilich ist Peterson alles andere als ein Extremist, er ist fest in der Tradition verwurzelt, er

schreitet auf dem mittleren Pfad der Jazzentwicklung stramm und unbeirrbar voran. Und er lehnt es ab, seine Musik von Kritikern und vom Publikum stilistisch abstampeln zu lassen: «Ich glaube, das Leben ist zu unermesslich, als dass man es klassifizieren könnte. Wenn ich mich einen Künstler oder Musiker nennen will, muss ich auch in der Lage sein, verschiedene Arten

von Musik zu spielen. Ich muss zum Tanz spielen können, bei einer Beerdigung oder für junge als auch für alte Leute.»  
Petersons Bereitschaft zur möglichst intensiven Kommunikation mit dem Publikum wurde bei seinem Auftritt am letztjährigen Willisau-Festival, den Radio DRS aufzeichnete und nun sendet, besonders deutlich. Ein Schweizer Kritiker rap-

portierte: «Hannibal ist nicht nur virtuoser Trompeter mit ganz eigener Aussagekraft, er beherrscht ebenso meisterhaft die heute so selten wie verpönt gewordene Kunst des perfekten Entertainments, das es ihm erlaubt, in der Art eines Schlangenbeschwörers mit dem Publikum zu spielen, was jedoch nie auf Kosten der musikalischen Kreativität geschieht.»

Den historischen Hannibal haben Elefanten über die Alpen getragen. Kein Wunder daher, dass Hannibal Marvin Peterson immer ein Elefanten-Amulett um den Hals trägt. Bemerkenswert aber ist die Begründung, warum er die Elefanten zu seinem ganz persönlichen Symboltier gemacht hat: «Weil sie stark sind – und doch voll Liebe und Sensibilität.»

Der Elefantenfreund Peterson ist in Musik und Alltag auf der Suche nach der Union von Stärke und Sensibilität. Und der frühe Ruhm scheint seiner Empfindsamkeit bisher nicht geschadet zu haben. Dafür spricht seine Mutter-Beziehung. Noch als man Peterson jenseits und diesseits des Atlantiks als neuen Star feierte, nannte der Musiker als einen seiner wichtigsten Lehrmeister seine Mutter: «Ich verdanke ihr viel. Sie spielt die Orgel und übte mit mir. Wenn die ganze Welt zu wackeln scheint, bleibt Mutter immer unbeirrt.»  
Rudolf Blumy

dische «Jan Wallgren Quartet». Die Formation spielte leichten, fließenden immer angenehmen Jazz, der oft Assoziationen an bekannten Themen weckte. Nur zwischen dem Leader Wallgren (Piano) und dem erstaunlichen Trompeter Bengt Enryd entstanden gegenseitig erspielte Impulse. Die Rhythmusgruppe verursachte mit einer extrem zurückhaltenden Spielweise einen gelegentlich als störend empfundenen unterkühlten Sound. So entstand als Gruppe selten ein abgerundetes Ganzes.

Der schon seit den frühen 40er Jahren gefragte Schlagzeuger Max Roach beeinflusste mit seiner eindrucksvollen Spielweise eine ganze Generation junger Musiker. Während seiner langjährigen Laufbahn kam er schon mit unzähligen grossen Solisten in Kontakt. Noch heute schart er wenig bekannte Talente um sich, die von den Erfahrungen des Altmeisters profitieren, ihm aber immer wieder frische Impulse vermitteln. So war sein Auftreten einer der Festival-Höhepunkte. Mit dieser Topformation, den beiden grossartigen Bläsern Cecil Bridgewater (Trompeter) und Billy Harper (Sax) sowie dem Bassisten Calvin Hill hat dieses Quartett sicher die hohen Erwartungen erfüllt. Die einzelnen lebendigen, dynamischen Soli forderten die Musiker zu wahren Höchstleistungen heraus. Das stark emotionale Spiel von Bridgewater, der mit einer enormen Kraft und ideenreichen Beweglichkeit seine feinglied-

die mustergültige Organisation vor- und hinter den Kulissen. Trotz der zweitweiligen Ueberbelastung der Aufnahmefähigkeit wurden diese vier Tage voller, oft nicht leicht zu konsumierendem Jazz, nie zum Stress.

### Unterschiedliches Programm am letzten Tag

Den vierten und letzten Festivalstag eröffnete am Sonntagnachmittag das schwe-

Zuger Tagblatt, Zug CH  
5. Sept. 1978

## Neues aus Jazz & Pop Neues aus Jazz & Pop

Das 4. Jazzfestival in Willisau ist zu Ende

## Grosse Namen am letzten Tag

Nach vier Tagen abwechslungsreicher, neuer Musik fand das Jazz-Festival Willisau 78 am gestrigen frühen Montagmorgen seinen würdigen Abschluss. Der letzte Konzerttag brachte mit den zwei schwarzen Jazz-Koryphäen, dem Schlagzeuger Max Roach und dem Pianisten Horace Silver weitere Höhepunkte. Das diesjährige Festival kann, wie die drei vorangegangenen, wieder als vollumfänglich gelungen bezeichnet werden.

Roe. Auch dieses Jahr ist es dem Veranstalter Niklaus Troxler und seinen Mitarbeitern gelungen vier Tage ein hochinteressantes Jazz-Programm in gelöster, ruhiger Atmosphäre durchzuführen. Dazu beigetragen hat nicht nur die wiederum geschickte Zusammenstellung des Gebotenen, neben hier schon vorgestellten Formationen verpflichtete der Veranstalter auch wenig bekannte Avantgarde-Musiker und schon geschichtemachende Namen, sondern ebenso

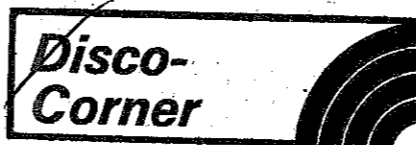
Zuger Tagblatt, Zug CH  
Fortsetzung

rigen Soli Vortrag, war etwas vom Eindrücklichsten, was man während diesen Tagen hören konnte.

### Würdiger Abschluss

Mit einer Enttäuschung begann das Sonntagabend-Konzert. Nach der Ankündigung, dass der von vielen schon lange erwartete Schlagzeuger Sunny Murray leider nicht in Willisau eingetroffen sei, startete das «David Murray Quartet» in der Besetzung Murray (reeds), Johnny Dyani (Bass) und Andrew Cyrille (Schlagzeug) mit aggressivem Auftakt ihr Set. Der junge Saxophonist spielte frei, kompromisslose Musik, wie in den Anfangsjahren des heute schon traditionellen Free Jazz. Trotz Können und Routine, vor allem Cyrille vermochte hier zu überzeugen, gelang es dem Trio nicht, das Publikum zu fesseln. Die letzten Stunden des Jazz-Festivals Willisau gehörten dann dem längstens anerkannten Modern-Jazz-Pianisten Horace Silver. Der 50jährige, aus dem Hard-Bop kommende Musiker überraschte mit einem erstaunlich aktuellen Auftritt. Durch den Zuzug junger, talentierter Solisten in seine Band ist es Silver gelungen, einen Stil zu entwickeln, der zwar in der Tradition gründet, jedoch nicht dort verhaftet bleibt. Mit eingänglichem Themen und abgerundeten Soli schuf das Quintett einen würdigen, den Zuhörer nicht mehr allzusehr anstrengenden Abschluss.

Zürichsee-Zeitung, Stäfa CH  
28. Dez. 1978



### Prächtiger Elvin Jones

Elvin Jones mit seiner Jazz Machine beim Willisau-Festival 1977, Anfang dieses Jahres bei Musig am Mäntig in Zürich und mit einer All Star Group auch beim diesjährigen Jazzfestival in Willisau wieder mit dabei, überall mit seinem impulsiven, starken Schlagzeug Stürme der Begeisterung entfacht. Mit der LP «Remembrance» (MPS 68.203), kurz vor seinem Zürcher ETH-Konzert in gleicher Besetzung in Stuttgart aufgenommen, gelang der MPS und Produzent Bengt Enryd wieder einmal ein grosser «Wurf». Was bei den Konzerten akustisch immer wieder unterging, hier wird es zum «berauschenden» Klangereignis: das silbrig-helle, intensiv pulsierende, voluminöse Rauschen der Cymbals (am besten bei voll aufgedrehtem Höhenregler über Kopfhörer mitzuvollziehen). Beide Saxofonisten – Pat LaBarbera und Michael Stuart – orientieren sich stark an Coltrane, trotzdem entsteht kein Eindruck von Imitation oder Plagiat. Zum kraftvollen Spiel der Gruppe tragen Gitarrist Roland Prince und Andy McCloud am Bass ihrerseits bei: eine der gelungensten Platten des grossen Coltrane-Partners seit langer Zeit.

Johannes Anders

## AU FESTIVAL DE JAZZ MODERNE DE WILLISAU Un niveau superlativement élevé

«Avec un programme plus original, moderne et passionnant que la plupart des festivals qui finissent par tous se ressembler» (nous citons «Le Monde» du 31 août), le Festival de Willisau, quatrième du nom s'est achevé tard dans la nuit de dimanche avec un récital du quintet de Horace Silver, succédant aux flamboiements inoubliables de David Murray en trio avec Johnny Dyani et Andrew Cyrille.

La réussite de cette manifestation de réputation internationale a été considérable: sur le plan de la participation (heureux gage d'avenir) et sur celui de la qualité des musiques entendues pendant quatre jours, d'un niveau superlativement élevé.

Certains reprochent au système du Festival de Montreux d'être quelque peu répressif à l'égard du discours des musiciens. A Willisau, ce serait presque le contraire, et parfois ce n'est hélas pas mieux (ainsi de l'inutilement trop long récital du Jan Wallgren quartet, qui n'a fait que fatiguer le public pour les gros morceaux qui allaient suivre).

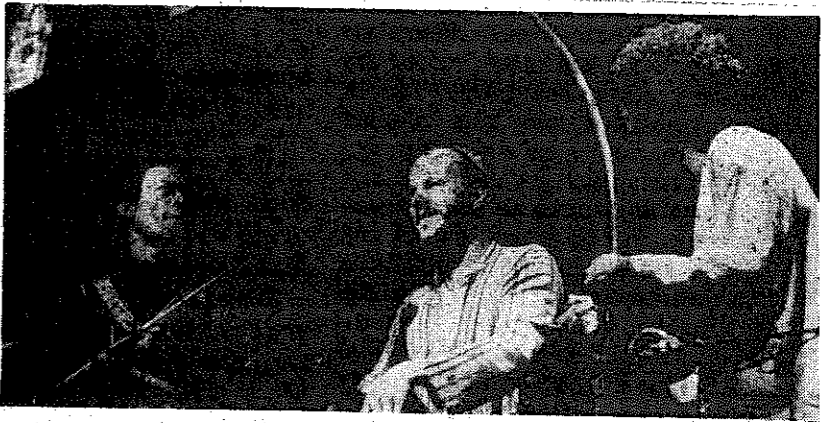
Les concerts les plus inoubliables (et certains devraient même faire date), on les doit à Max Roach (ovationné par un public délirant de joie), Lester Bowie (musique étonnante de force et de chaleur

dans sa relecture de tout l'art musical afro-américain), Elvin Jones (une fête superbe au sommet avec Albert Mangelsdorff et Eddie Gomez), Andrew Cyrille et son groupe Maono (concert hélas perturbé par quelques triblions quasiment injurieux vis-à-vis de la musique et provocateurs à l'égard du public). On entendit encore Johnny Dyani en solitaire, Arild Andersen, le groupe Air, Jan Garbarek, Stan Tracey. Au total douze orchestres en six concerts: Les spectateurs venaient de toutes les régions de Suisse et de tous les pays qui nous entourent. Willisau 78 a amplement confirmé la notoriété acquise avec les années par cet enfant de Niklaus Troxler, graphiste réputé pour qui le jazz vivant est une raison de vivre.

Notre époque a-t-elle besoin de trouver sa propre expression musicale, son propre langage sonore? C'est ce que pense Don Cherry, dont Willisau nous offrait la première de son tout récent trio.

Or, c'est ce même groupe attachant, qu'en seconde mondiale nous entendrons à Nyon jeudi (cette semaine), à Paula du collège.

Il ne faut pas rater cet événement, car c'en est un! Don Cherry, ancien de ce qu'on appela le «free jazz», approfondit depuis des années une démarche que d'aucuns



Le trio Don Cherry, Collin Walcott, Nana Vasconcelos. Demain à Nyon...  
Mark D. Francesco

estiment chimérique: s'enfoncer outre ses racines négro-américaines. Lui le natif d'Oklahoma City, USA, a l'ambition de toucher le grand fond original des ethnies anciennes. L'Inde, l'Afrique, sont omniprésentes dans sa recherche. A Willisau, une musique de belles et sympathiques couleurs, de rêves, surgissait des trois artistes, assis en demi-cercle ou dressés sur l'avant-scène. On s'en laissait submerger avec délice et on s'y laissera prendre encore même si l'insistance mystico-folklorique paraît, à la réflexion, un peu élémentaire et facile. Les trois griots, car c'est en fait à cela qu'en toute sincérité jouent Don Cherry, Collin Walcott et Nana Vasconcelos, s'écoutent, se répondent, prennent leurs aises, irradiant d'un plaisir communicatif. Nana particulièrement, joueur fabuleux de percussions diverses (absolument merveilleux

leux au berimbau), porte la musique avec tout son corps et suscite la jubilation rien qu'à l'observer.

Le plus sérieux, pourtant, survient quand Don Cherry embouche l'instrument-roi, la trompette qui le fit connaître et qui, sous ses lèvres, délivre des accents heureux ou déchirants. C'est alors toute l'histoire de la musique afro-américaine, le jazz en un mot, qui réapparaît. Et c'est bien dans ce contexte: trompette de Don Cherry, sitar et tablas de Collin Walcott, berimbau et percussions de Nana, que ce trio non seulement enchante mais produit la musique la plus authentiquement originale.

Souhaitons qu'à Nyon cette formule soit privilégiée. Une belle ouverture de saison en perspective pour Jazz-Nyon.

Michel Denoréaz



Nach der nostalgischen Reminiszenz an den Bebop mit Mario Schneeberger trat die ganze Gruppe des Jazz Circle auf und spielte einen zeitgenössischen Hardbop.

Rolf Gross (p, ep, leader, arr. comp), Geri Hauck (vib), Peter Burkart (g), Heini Gerster (b), Stefan Engler und abschliessend Philippe Gottlieb (d).

Jeder einzelne Musiker konnte überzeugen, besonders aber darf man die Homogenität der Gruppe lobend hervorheben.

Nach Mitternacht - das Publikum war noch immer fast vollzählig anwesend - kam wohl der musikalische Höhepunkt. Als ich die Möglichkeit hatte, den seit Jahren renommierten Trompeter Rolf Adler aus Basel zu engagieren, sagte ich begeistert zu, ohne zu wissen, wer ihn begleiten sollte. Mit Matthias Ruegg hatte ich den einzigen Musiker zur Verfügung, der Rolf in seinem musikalischen Denken einigermaßen entsprach. Die beiden kannten sich zu Beginn des Konzerts nicht, hatten nie den Namen des Andern gehört. Und das Wunder geschah: Zum zweiten Mal an diesem Abend kamen zwei Musiker zusammen, die sich auf Anhieb verstanden und erstaunlich gut zusammen harmonierten. Mehr noch als beim Zusammentreffen zwischen Lea Bischof und Fritz Trippel war hier eine musikalische Übereinstimmung im Denken nötig, denn Rolf und Matthias hatten nicht einmal die Vorgabe eines festgelegten Themas. In freien Improvisationen spielten sie auf Trompete und Elektropiano teils übereinstimmend, teils sich gegenseitig kontrastierend eine herrliche Viertelstunde Freejazz und demonstrierten, was vor ihnen schon 15 Musikkollegen gezeigt haben: That's Jazz.

Die Swiss Jazz Night in Zürich endete mit einer 45minütigen Jam Session gegen zwei Uhr morgens, und wenn das durch die Umstellungen etwas überladene Programm ohne tote Momente abgelaufen ist, so verdanken wir das den Musikern, die mit ihrem Willen zur Zusammenarbeit die Organisation des Konzertes erst ermöglicht haben. Ihnen gilt mein Dank und wohl auch der Dank des Publikums.

Harald Hollenstein



## Willisauer Ringli 1978

Das Willisauer Festivalregenwetter ist sprichwörtlich geworden. In dieser Hinsicht bot Willisau 78 eine Überraschung: Trotz der bekannten Gummistiefelparade vor den Schuhläden regnete es nicht, oder doch fast nicht; Donnerstag kalt, Freitag zweimal kurzer Fieselregen, Samstag und Sonntag strahlender Sonnenschein.

Die Musik war, mit wenigen Ausnahmen, brav, sauber, gut - oder gut, intellektuell, steril. Musikalische Perfektion hat auf der Jazzszene fast allerorten die Spontaneität verdrängt. Handwerk, Schönheit, Intellektualität, Sterilität herrschen vor.

Erstaunlich, wie ein Flecken von 2739 Einwohnern, diese Zahl hat mir übrigens eine Ladenbesitzerin freundlicherweise und offiziell mitgeteilt, jedes Jahr die Invasion von fast 2000 Musikern, Presseleuten, Mitarbeitern, Publikum zu verkraften vermag, erstaunlich auch, wie aufgeschlossen die Bevölkerung, die sich doch vornehmlich aus Landwirtschaft und Handwerk rekrutiert, uns Jazz-Freaks gegenüber ist.

Sensationell begann das Festival am Donnerstag: ausverkauft Konzert, also an die 2000 Personen in der Music Hall von Willisau. Enttäuschend gleich beim ersten Konzert: Anstelle seiner Standard-Rhythmiker Dave Green und Bryan Spring brachte Tracey Ersatz an Bass und Drums mit. Die beiden waren nicht integriert und konnten der Gruppe die nötige rhythmische Basis nicht geben. Das Beste an diesem Abend waren die eigenwilligen Pianosoli eines der eigenwilligsten Jazzpianisten der Jazzszene von heute und die feinen, sensiblen Sax-Soli von Art Themen.

Das Festival muss nach grober Schätzung eines Uneingeweihten jedes Jahr zwischen 15000.- und

20000.- Franken an Billettsteuern abwerfen. Verständlich, dass die öffentliche Hand im Luzerner Hinterland sich ihrerseits um das Festival und seine Besucher bemüht und Schlafstellen und Zeltplatz zur Verfügung stellt.

Höhepunkte des Freitagskonzertes waren der wunderschöne Trompetenklang von Don Cherry sowie das Klavierspiel und der Gesang von Claudine Myers (Lester Bowie Quintet). Entgegen anderer Meinungen hatte für mich das Spiel der Don Cherry-Gruppe mit Collin Walcott und Nana Vasconcelos immer noch sehr viel Zelebrierendes und Sektierisches. Lester Bowie und sein Quintet brachten zum ersten Mal in diesem Jahr ein wenig Spontaneität nach Willisau, und Claudine Myers darf wohl als eine der ganz grossen positiven Überraschungen von Willisau 78 gewertet werden.

In der Halle rennt ein etwa dreijähriges Mädchen hin und her. Eine ihm fremde Frau mit einem etwa 18monatigen Kleinkind auf dem Arm kommt herein. Die Kleine bremst ihren Lauf und drückt dem Baby spontan die Hand. Dann rennt sie weiter. ... Was wird uns Menschen in dieser Gesellschaft seelisch alles angetan, dass wir fast schon im schulpflichtigen Alter diese Spontankommunikation verloren haben?!

Der Samstag ist die Hitparade der Superbassisten: jeder in bester Form, hochklassig und in seiner Art und in seinem Spiel einmalig. Das Bass-Fest beginnt mit Fred Hopkins von der Gruppe Air (mit Henri Threadgill, reeds + perc und Steve McCall, dr), geht weiter mit Eddie Gomez von der Mangelsdorff Group (Albert Mangelsdorff, tb, Wolfgang Dauner, p und Elvin Jones, dr), Arild Andersen mit seinem eigenen Quartet (Juhani



Johnny Dyani und Dave Murray  
(Foto H. Hollenstein)

Aaltonen, reeds, Lars Göran Jansson, p und Pal Thowsen, dr) Johnny Dyani, Bass solo, vcl und p, und endet mit Nick de Gironamo aus der Gruppe Andrew Cyrille & Maono (Andrew Cyrille, dr, David Ware, ts und Ted Daniel, tp). Schwer zu sagen, wem die Krone gebührt, doch am Sonntagmorgen, um 3.30 Uhr, nach fast 12 Stunden Jazzmusik, hätte ich Lust gehabt, Eddie Gomez noch einmal zu hören. A propos Eddie Gomez: wenn ich die Mangelsdorff-Gruppe mit den hervorragenden vier Solisten nicht zu den absoluten Höhepunkten des Festivals zähle, so deshalb, weil ihnen der Zusammenhang in der Gruppe, die Homogenität, der Gruppensound fehlte.

In Willisau, und das ist ein Phänomen, trifft sich die halbe Jazzwelt. Es gehört zu den sympathischen Seiten dieses Festivals, dass man Freunde als allen Himmelsrichtungen, von denen man ein Jahr lang nichts gehört hat, hier wieder trifft. Leider mischte sich am Samstag eine Art Publikum unter die Jazz-Freaks, das sich vor allem durch störende Pöbeleien und Glas zerschlagen hervor tat. Das ist die unsympatische Seite.

Die beiden Matineen mit der Jerry Dental Kollektioof Band habe ich leider verpasst. Dafür gab mir das Wetter Gelegenheit, einmal die herrlich-schöne Landschaft um Willisau zu bewundern und zu geniessen. Dieses Voralpengebiet verdiente es, dass man auch einmal dort verweilen würde ohne den Zwang von Militärdienst oder Jazz Festival.

Nach dem Konzert des Max Roach Quartets waren sich die meisten Konzertbesucher einig: dies musste der Höhepunkt von Willisau 78 gewesen sein, und da und dort beratschlagte man, ob man nicht vorzeitig abreisen sollte. Es schien unmöglich, dass dieses Konzert noch übertroffen werden könnte mit einem Max Roach, wie ihn wenige schon erlebt haben: vital, perfekt, swingend,

universell, kurz eine absolute Musikshow mit einer Handvoll Musiker in Höchstform: allen voran Max Roach selber, aber auch seine Sideman Cecil Bridgewater an der Trompete, Billy Harper am Tenorsax und Calvin Hill am Bass boten einmalig schönen, tolen Jazz.

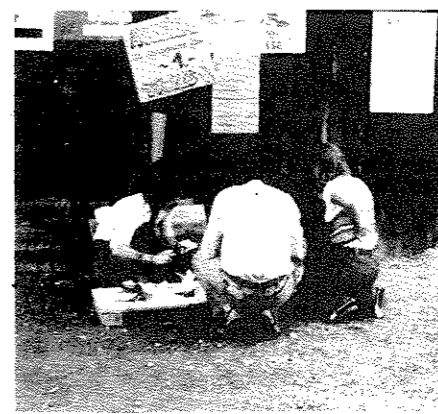
Von der Willisauer Jazzinvasion profitieren vor allem die Gaststätten. Es ist ihnen hoch anzurechnen, dass sie diesen jährlichen Viertageboom nicht ausnützen, um die Preise in die Höhe schnellen zu lassen. Dankbar sind wir auch dem Personal und allen dienstbaren Geistern in den Restaurants, die immer zuvorkommende Freundlichkeit bewahrt haben. Das ist nicht selbstverständlich, wenn die Masse der Jazzfreunde, die versorgt werden will, wellenweise heranwogt und dann wieder verebbt. Vor den Konzerten, nach den Konzerten wollen alle - und es sind mehr als Tausend, die Zelt und Restaurants überschwemmen - gleichzeitig bedient werden, um gleichzeitig wieder verschwinden zu können. Danke, Ihr Willisauer!

Das Sonntagabendkonzert brachte dann doch noch - ich glaube, niemand hat es erwartet - eine Steigerung des Roach-Konzertes: die Darbietung des David Murray Trio, mit David Murray, ts, Johnny Dyani, b und Andrew Cyrille, dr. Nochmals passierte wirklich Musik, nochmals gab es Musik, die unter die Haut ging, Musik, die einem körperlichen Schmerz verursachte, und ich wusste, warum ich 1978 nach Willisau gekommen war. David Murray, Vertreter der New Yorker Loft Jazz Szene, 23jährig, war kaum bekannt, die ersten seiner Platten, 1977 ein gespielt, waren wenige Wochen vor Willisau erst nach Europa gekommen. Aber dieser Mann, der sein Instrument in einer solchen technischen

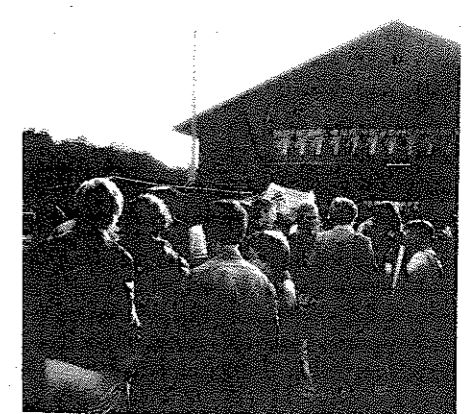
Perfektion beherrscht, dass mir alle die hervorragenden Saxophonisten, die vorher aufgetreten waren, wie Lehrlinge vorkamen, stellt sich als Gigant seines Instrumentes in die Reihe der Hawkins, Webster, Rollins Coltrane, Ayler und Shepp. Gleichzeitig entwickelte er einen freien, ekstatischen, explosiven Jazz, der an Intensität alles, was Willisau 78 sonst noch zu bieten hatte, in den Schatten stellte. Explosion war der Musiker selber, der mit enormer Kraftanstrengung seine Töne förmlich in den Raum hinaus«kotzte». Hier war wenig sterile Intellektualität zu hören, und doch, bei aller Spontaneität und Intensität, wirkte jeder Ton kontrolliert und bewusst. Was bei den Vorgängern auf dem Tenor in den unteren Registern wie Reklamespots für Autohupen oder Schiffssirenen klang, war hier nichts als ekstatische Musik. Auch seine beiden Sidemen waren ihm absolut adäquat, Johnny Dyani, der auf seinem Bass Hervorragendes spielte, und der für den verhinderten Sunny Murray eingesprungene Andrew Cyrille, dem ich das Prädikat des anpassungsfähigsten und subtilsten Drummers, wenn man einmal von seinem halbstündigen Exzess vom Vorabend absieht, verleihen möchte. Nach diesem Auftritt war es fast unfair, das Horace Silver Quintet mit seinem braven und schönen Jazz auftreten zu lassen. Die Musik dieser fünf Musiker, sicher jeder ein Köhner, verblasste ganz einfach nach der Jazzekstase von vorher. Zudem scheint mir, dass diese Gruppe und ihr Jazz am wenigsten in das Konzept von Willisau 1978 gepasst hat.

Das Festival Willisau 78 ist vorbei. Auf Wiedersehen 1979 mit neuen Entdeckungen, Überraschungen und vielleicht auch Enttäuschungen.

Harald Hollenstein



Intermission (Fotos: H. Hollenstein)



# JAZZ

## Tout va bien à Willisau

**V**ous quittez l'autoroute à Niederbipp, vous passez Langenthal et, progressant de géranium en géranium, vous arrivez bientôt, la gorge nouée par l'émotion (tel Colomb apercevant le premier hôtel Hilton), en vue du but : Willisau.

Vous suivez la flèche "Jazz Festival" et vous aboutissez à un champ agréablement herbeux et visiblement destiné au camping. Vous plantez. En bordure vous percevez une grosse tente style fête-de-la-bière-élection-du-roi-du-tir ainsi qu'une imposante bâtisse en bois, confortablement rectangulaire, pourvue à l'intérieur (en plus d'une scène et de sièges) d'une étonnante poutraison. Vous y êtes.

### Un air surréaliste

Permettez en conséquence au vieux festivalier qui vous parle (souscrivez à TVB, le seul journal qui donne la parole au troisième âge) de le dire sans détours : camarades, ne crevez pas petitement sans avoir été au moins une fois à Willisau, parce qu'un festival comme celui-là, c'est tellement étonnant qu'on se demande même, après, si ça a vraiment existé. Imaginez (mais si) un village dans la bonne tradition de l'urbanisme moyenâgeux, avec porte d'enceinte et vaste rue centrale. Là, suivez le guide : sur la gauche, la confiserie Amrein (*Ursprunghaus der Willisauer Ringli*) tout spécialement conçue pour les petits déjeuners avec *Gipfeli* frais. Pour les restaurants, vous avez le choix, dans le genre typique prenez par exemple le Gasthof Adler (*Nachgewiesener Besitzer : Antoni Farnbuhler anno 1653*) où l'on trouve les intéressants *Schnitzel* et *Burebratwurst* (tout le monde n'aime pas).

Dans les rues, la population indigène, femmes et hommes d'âge moyen, vaque à ses occupations, affable et étonnée. Dans les bistrotts par contre l'on ne rencontre pratiquement que des spécimens mâles, souvent agréablement pansus, *stöckeurs* et hilares. Les choses changent par contre en période de festival (quatre jours) et prennent un petit air surréaliste. La population locale est en effet quasiment minorisée, aussi bien dans la rue que dans les lieux publics, par la masse des festivaliers dont l'aspect physique et vestimentaire ne correspond généralement que médiocrement aux coutumes locales (vous avez sûrement un miroir chez vous). Tout cela donne aux bistrotts Willisauais et à la sortie de la messe du dimanche matin un aspect assez vertigineux.

Et, plus stupéfiant encore, tout se passe dans une ambiance de franche (*youkaïdi*)

camaraderie et de saine (*youkaïda*) collaboration. Ainsi, par exemple, les *stöckeurs* pansus et hilares, non contents d'être pansus et hilares, sont de toute évidence aussi membres du Conseil communal. Or qu'acceptent/décident-ils ? Eh bien, qu'un dortoir d'environ 200 lits soit mis gratuitement à disposition des festivaliers. Que pendant toute la durée du festival la *Polizeistunde* retourne au néant et que les bistrotts restent ouverts jusqu'à ces heures qu'on qualifie bêtement de petites. Qu'il n'y aura pas un seul représentant de l'ordre visible pendant quatre jours, aussi bien au village que sur les lieux du festival.

Tout ça fait, qu'arrivant à Willisau, on s'installe progressivement dans une ambiance pneumatique et (même sans café-tràch) euphorisante, encore accrue par le fait que l'on y retrouve les bonnes tranches des ami(e)s qui ont fait le déplacement. Bref, si ça durait une dizaine de jours, on ne serait pas loin de croire que l'an 01 est arrivé. (1)

### Cinq grands moments

Peut-être est-il maintenant temps de parler musique puisque, n'est-ce pas, c'est quand même une des choses importantes (parmi d'autres, vous l'avez compris) qui se passe à Willisau. La liste des musiciens présents cette année est impressionnante et je me dispense généreusement de les énumérer tous.

Par contre, si je questionne mon pied gauche (qui n'est pas forcément le vôtre, bien entendu), il me répond que les grands moments furent, par ordre chronologique,

● un : Lester Bowie, espèce de coiffeur hypomaniaque qui confectionne avec son sextuor une musique protéiforme avec un free-gros alto (Arthur Blythe) et une pianiste *ceciltaylorogospélisante* (Claudine Myers),

● deux : Albert Mangelsdorff, Eddie Gomez, Wolfgang Dauner et Elvin Jones. Tout et tous bons, avec Elvin Jones lancé tel un camion poids lourd sur la pente de notre jouissance, incapable littéralement de s'arrêter à la fin des thèmes,

● trois : Max Roach, Billy Harper, Cecil Bridgewater et Calvin Hill. Pour mon pied gauche le meilleur moment. De la musique aussi imprévisible qu'un vol de la SATA, aussi touffue qu'un scandale financier valaisan. La substantifique moëlle de la musique afro-américaine,

● quatre : Jerry Dental Kollekdoo Band. Dix Suisses allemands au-dessus de tout soupçon, avec de l'humour, des idées, de la technique et une mise en place ahurissante au service d'arrangements difficiles. Tout est passé à la moulinette, le blues, la fanfare, la musique "classique", les "classiques du jazz", mélangés à des compositions très personnelles. Et ça sonne neuf et frais, comme un cul de nourrisson, inspiré peut-être en partie du *Kollektiv* de Breuker (si l'on veut s'amuser au petit jeu stérile des filiations). A faire venir d'urgence en Suisse romande.

● cinq : c'est fini.

Arnaldo Ciaranti

(1) "L'an 01" de GEBE. Le seul livre indispensable des dix dernières années ?



Willisauer Jazz-Festival 1978

## Hoher Stellenwert in der europäischen Jazzszene

### An Höhepunkten reich

mdf. Gewiss gibt es grössere und renommierte Veranstaltungen als Willisau, etwa in Berlin oder Moers, keine besitzt jedoch jene spezielle, gelöste Atmosphäre, die die Willisauer Jazztage und -nächte immer wieder zum aussergewöhnlichen Erlebnis macht. Nicht zuletzt deshalb und wohl auch aufgrund eines mit Höhepunkten gespickten, von Niklaus Troxler in beispielhafter Weise zusammengestellten Programmes fand heuer ein zahlreiches Publikum den Weg ins Luzernerland. Der englische Pianist Stan Tracey und sein Oktett eröffneten das Festival kraftvoll swingend, fast mit einem Bigband-Sound, der vor allem den kompetenten Saxophonisten Art Themen und Don Weller viel solistischen Raum belies. Als weit we-

niger interessant erwies sich der Auftritt der Jan Garbarek Group, deren Musik steif, unnatürlich und mechanisch wirkte. Ebenfalls aus Nordeuropa stammt der Pianist Jan Wallgren, dessen Quartett abwechslungsreichen, von schwedischen Volksklängen inspirierten Jazz darbot. Indisch inspiriert zeigte sich der Trompeter und Flötist Don Cherry, der vielversprechend begann, gegen Ende jedoch ins Banale abrutschte. Dafür verwöhnte der zweite Trompetenstar in Willisau, Lester Bowie, die Zuhörer mit einem wahren musikalischen Feuerwerk. Zusammen mit dem Altsaxophonisten Arthur Blythe, der vorzüglichen Pianistin Amina Claudine Myers, dem Bassisten Malachi Favors und dem unorthodox trommelnden Phillip Wilson erteilte Bowie eine regelrechte Lektion in Great Black Music.

Aeusserst komplex und Homogen musizierte das Trio Air (Henry Threadgill, Saxophone, Fred Hopkins, Bass und Steve McCall, Drums), dessen Zusammenspiel perfekt funktionierte. Mit weniger vollkommenem Interplay, dafür mit kräftigem Swing und ausgezeichneten Soli glänzte die Albert Mangelsdorff Group, die starke Impulse durch den Drummer Elvin Jones und den excellenten Bassisten Eddie Gomez erhielt. Der Südafrikaner Johnny Dyani trat gleich zweimal auf, zum einen als faszinierender African Bass-Solist, zum andern mit dem Trio des Tenorsaxophonisten David Murray (ohne den Schlagzeuger Sunny Murray, dafür mit Andrew Cyrille!), das sehr schwierige Musik hören liess. Für den absoluten Höhepunkt des Festivals sorgte der Schlagzeuger Max Roach. Zusammen mit seinem vortrefflichen jungen Quartett trug er zeitlosen, frischen Modern Jazz vor und trieb mit intelligentem, vielschichtigem Spiel seine Mitmusiker zu Höchstleistungen an. Den gefälligen, swingenden Ausklang besorgte die Gruppe des gerade 50 Jahre alt gewordenen Pianisten Horace Silver, der durch sein ansprechendes Klavierspiel und erstklassige Kompositionen eine gelöste Stimmung verbreitete. Silvers famoser Auftritt gehörte mit zu den Höhepunkten des an Highlights so reichen Willisauer Jazz Festivals 1978.

Berner Nachrichten, Münsingen/Langnau CH  
9. Sept. 1978

### 4. Festival in Willisau

## Moderner Jazz als Erlebnis

Das 4. Willisauer Jazz-Festival ist vorbei — vorbei sind damit vier Tage, die modernen Jazz in seiner grossen Vielfalt brachten; Tage, die für die Anhänger des modernen Jazz wie in den vorangehenden Jahren zu eigentlichen Festtagen wurden. Dazu trugen nicht nur die hervorragenden Konzerte bei, sondern auch die besondere Willisauer Atmosphäre: Willisau ist trotz seiner Berühmtheit kein gigantisches Festival und immer noch abseits von Showrummel und Kommerz. Mancheiner wird sich schon auf Willisau 79 freuen.

Aufatmen können die Organisatoren: Das ganze Festival lief reibungslos ab und war auch Publikummässig ein Erfolg. Erleichtert aufatmen werden aber auch alle im Festzelt Beschäftigten, für die die vier Tage doch recht anstrengende Stunden brachten, wie übrigens auch allen anderen Angestellten in den verschiedenen Willisauer Beizen. Die dargebotene Musik zeigte einmal mehr, wie vielfältig der heutige Jazz ist. Bereits der erste Abend brachte zwei völlig verschiedene Konzerte: Einerseits das Stan Tracey Octet, das mit seinem bigbandartigen Sound und den sauber gespielten arrangierten Stellen zu begeistern wusste. Andererseits die Jan Garbarek

Group, die eine fast kammermusikähnliche, melodiose, leider aber auch eine etwas zu zahme Musik spielten. Am zweiten Abend die Don Cherry Group, die mit ihren einfachen, auf orientalischer, afrikanischer und südamerikanischer Musikformen und Meditationsformen basierenden Stücken zu begeistern wusste. Im zweiten Teil dann das Lester Bowie Quintet, das eine erste Kostprobe der Great Black Music, die an den beiden folgenden Tagen noch mehrere Male zu hören war und in den Auftritten des Max Roach Quartets und von David Murray zu den eigentlichen Höhepunkten des Festivals wurde. Diese Musiker orientieren sich an der Geschichte der schwarzen Musik, vor allem auch an derjenigen Afrikas, was verbunden mit eigenen und neuen Elementen zu einer kaum zu überbietenden Ausdruckskraft führt. Daneben wurde mit zwei Konzerten auch ein Einblick in die in der Schweiz noch (zu)wenig bekannte Jazz-Szene Schwedens gegeben.

Willisau 78 war ein gelungener Ueberblick über die Vielfalt des modernen Jazz und wie eh und je ein Erlebnis für den Zuhörer. Hoffentlich wird es auch in Zukunft so bleiben.

Dieter Imhof



Absoluter Höhepunkt: Der Schlagzeuger Max Roach.



# Willisau, Mecque du jazz en Suisse



A 23 ans, DAVID MURRAY, figure de proue de la nouvelle génération du jazz new-yorkais, créateur fougueux et mordant, annonce une carrière qui laissera des traces dans ce qu'on appelle aujourd'hui la « Great Black Music ».

Depuis douze ans, une attrayante cité lucernoise accueille la musique de jazz la plus moderne. Accueil d'une extrême gentillesse, pour une invasion qui va parfois jusqu'à augmenter de plus de sa moitié le chiffre de la population.

Natif de ce lieu privilégié, un graphiste, Niklaus Troxler, âgé de 31 ans, porte cet événement sur ses épaules. C'est un maître en son métier. On s'en rendra compte en admirant la reproduction de ses affiches dans l'ouvrage « Jazz in Willisau » (Raber Verlag, Lucerne), publiée pour marquer le centième concert qui eut lieu en juin.

A l'occasion du 4e Festival de Willisau, qui s'est achevé il y a quelques jours, un épais dossier de presse a paru. Il montre à l'évidence le renom de cette manifestation dont ne parle pas seulement la presse spécialisée ni les seuls journaux suisses (24 HEURES y occupe une bonne place).



Avec Albert Mangelsdorff, Elvin Jones et Wolfgang Dauner, le contrebassiste EDDIE GOMEZ participait à une rencontre au sommet inoubliable.

Pourquoi cette importance soudaine? Ne faudrait-il pas se demander ce qui fait les festivals si différents? Ou bien la géographie des lieux, le climat d'accueil, le ciel, le terrain, la salle et son équipement, ont-ils l' inexplicable vertu de mettre à jour des potentialités secrètes? A moins encore que tous ces éléments s'accordent pour ébranler un public plutôt qu'un autre, influençant la musique elle-même...

On vient à Willisau des quatre coins de Suisse et de la plupart des pays qui nous entourent. Il s'agit d'amateurs, ayant une passion profonde pour une certaine idée de la liberté dans le jazz. Le climat général s'en ressent. Cela, c'est positif, ne va pas sans inconvénients.

Ainsi, le confort, d'écoute, pourtant précieux quand on inurgite de la musique pendant un tour d'horloge (attentes y compris), est dérisoire. Le non-fumeur est intoxiqué, malgré les écriteaux « Rauchen verboten ».

Plus grave que tout, des provocateurs se pointent sur Willisau pour jouer aux malins ou se défouler vilainement. La chanteuse Betty Carter en avait souffert l'an passé. Cette année, le récital absolument fantasti-

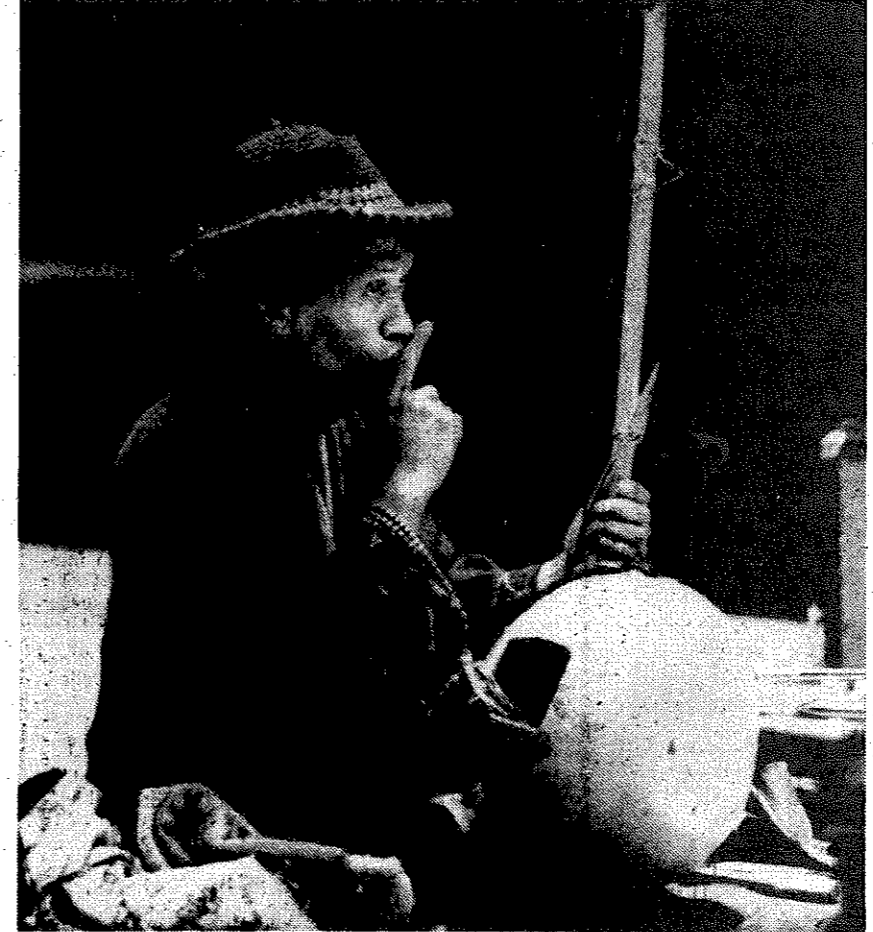
que d'Andrew Cyrille fut injurieusement perturbé et Johnny Dyani fit face à ces réactions relevant du racisme pur et simple. Les goujats, il faudra les réprimer, car il y va peut-être de l'avenir de la manifestation.

### Deux grands classiques

Le programme offrait cette année un champ étendu à parcourir. Deux grands classiques du jazz moderne: Horace Silver, incarnation du hard-bop des années 50, et l'incomparable Max Roach, apothéose de la liberté avec Billy Harper, Cecil Bridgewater et Calvin Hill.

Un reportage de  
Michel Demortaz (texte) et  
M. Di Francesco (photos)

On trouvait également des représentants de tendances actuelles non avant-gardistes: Arild Andersen et Jan Wallgren, jazzmen venus du froid, jouant concis et précis sinon toujours intenses et passionnants; des lyriques oniriques d'une merveilleuse intimité dans leur poésie contemplative: le quar-



Incarnation de la trompette dans le « free jazz » des années 60, DON CHERRY s'est mis à l'étude des instruments de ses lointains ancêtres africains (ici un dozonquini).

tet Jan Garbarek, John Abercrombie, Ralph Towner, Nana Vasconcelos et leurs lumières sonores phosphorescentes, le trio Don Cherry, attachant même si d'une séduction simpliste dans ses « folklorisations »; des partisans de collectives travaillées, sans vaines prouesses mais subtiles et vives sur le plan de l'écriture: Stan Tracey en octet, inégal sur le plan des solistes.

Une fête superbe au sommet entre trois numéros un sur leurs instruments, et qui savent animer chaque note, chaque frappe, d'une vie effervescente: c'était Elvin Jones, batteur foudroyant, Eddie Gomez, bassiste inspiré, Albert Mangelsdorff, tromboniste spontané dans les traits difficiles — qui formèrent avec le pianiste Wolfgang Dauner, un quartet aux déboulés virtuoses transcendés par une énergie inépuisable. Un solitaire chantant les mélodies de son Afrique du Sud natale en jouant de la basse (Johnny Dyani). Et une joyeuse animation sous la tente-cantine, avec le Jerry dental kollekdoof band.

Mais Willisau 78 s'est surtout singularisé par ceux qui représentent l'aile marchante du mouvement « post free ». Dynamisme et minutie, interprétations apparemment très occidentalisées, mais que seuls des musiciens pourvus de tout le background du jazz pouvaient interpréter avec ce feeling: c'était l'austère trio Air.

Autre message, d'une densité transfigurante, jeté avec flamme et humour par l'époustouflant quintet de Lester Bowie (admirable Arthur Blythe au sax-alto). Le groupe Maono d'Andrew Cyrille maîtrisant un jeu de tensions qui bouillonnent, débordent au paroxysme, s'absorbent dans le silence, musique tout à la fois frémissante et équilibrée créée devant une salle qui se vidait... espérons-le d'épuisement.

Une figure de proue parmi les jeunes saxophonistes en train d'investir la nouvelle scène de la « Great black music », David Murray, qui d'une manière dansante et chantante proposa, en crescendos dyonisiaques et dramatiques magistralement assumés, une lecture décalée, quasi-tachiste, de l'histoire du saxé jusqu'à Albert Ayler son inspirateur principal.

Willisau - Höhepunkt in Zürich

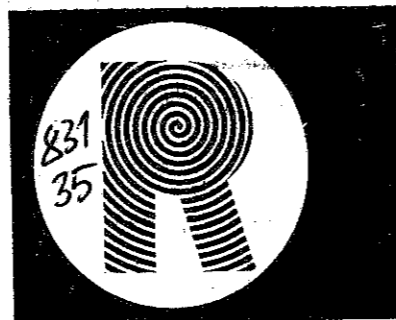
## Great Black Music

Beim kürzlich mit grossem Erfolg in Willisau über die Bühne gegangenen 4. Jazz-Festival erstmals in der Schweiz aufgetreten und dort einen der Höhepunkte darstellend, wird der junge schwarze Saxophonist David Murray überraschend bei zwei Solokonzerten nun auch in Zürich zu hören sein (heute Freitagabend und morgen Samstag je um 20 h im Bazillus-Musikerzentrum am Albisriederplatz 6, Eintritt je 8 Franken). Nach einer Periode der Bewältigung und Aufarbeitung der starken Einflüsse von John Coltrane entstand in den letzten Jahren, vor allem in den sogenannten «lofts» von New York - leerstehenden Büros, Schuppen, Lagerräumen und Dachböden - eine neue schwarze Musik. Sie wurde entwickelt von einer jungen Generation von Musikern, die zwar auf dem Vorangegangenen aufbauen und die Ausstrahlung der grossen Persönlichkeiten des modernen Jazz nicht negieren, aber in direkter Bezugnahme zu den «roots» afroamerikanischer Musik eine neue impulsive schwarze Musik kreierten. Eine Musik weg von Ästhetik, Nostalgiebezogenheit

und weissem Formdenken, hin zu Ursprünglichkeit, Spontaneität und kompromisslosem Expressivität und Direktheit. Einer der wichtigsten und eigenwilligsten jungen Vertreter dieser «Loft Jazz»-Generation, ein Saxophonist, dessen Spiel alle Anzeichen eines neuen, individuellen Stils verrät, ist der 23jährige, aus Berkeley/Kalifornien stammende David Murray. Obwohl bei uns noch weitgehend unbekannt, hat er inzwischen schon mehr als 10 eigene Platten eingespielt, die alle - auch die anspruchsvollen ausländischen Klein-Labels - in Zürich erhältlich sind («American Sound»). Soeben erschienen: David Murray, «Interboogieology», mit «Butch» Morris (Cornet), Johnny Dyani (Bass) mit dem er auch in Willisau zusammenspielte), Olive Johnson (Drums) und Mario Contreras (Vocal); Black Saint BSR 0018 (aufgenommen Februar 1978 in Milano); und David Murray, «Live At the Lower Manhattan Ocean Club» mit Lester Bowie (Trumpet), Fred Hopkins (Bass) und Philip Wilson (Drums), India Navigation IN 1032.

Johannes Ander

Der Landbote, Winterthur CH  
10. Nov. 1978



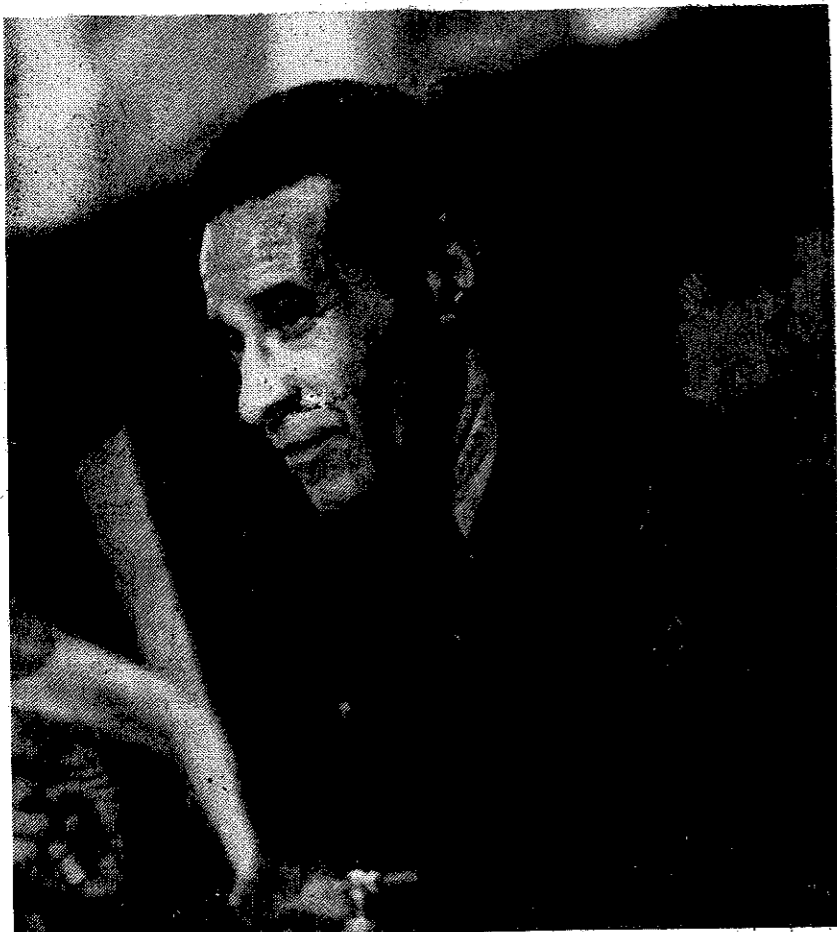
Jazzfestival Willisau '78 (21 Uhr, 2. Programm)

Seit Jahren gilt Willisau als Qualitätszeichen des neuen Jazz. Zu den «Giants» des diesjährigen Festivals gehörte neben Max Roach und Elvin Jones auch der Pianist Horace Silver, durch den der Funky- und Souljazz seine ersten Impulse erhielt. Der Auftritt des Horace Silver Quintet in Willisau, der als Stereo-Wiedergabe zu hören ist, brachte Reminiszenzen an diesen Stil seiner früheren Jahre. Hauptteil des Konzerts war eine Suite, die - wie Silver betonte - «der spirituellen Evolution der Afrikaner und Indianer gewidmet ist». Die Suite ist mit anderer Besetzung auch auf der neuen Platte «Silver'n Percussion» erschienen.

24 heures, Lausanne CH  
Fortsetzung

Quel inventaire! Avec sa soixantaine d'artistes et ses vingt-cinq heures de musique en quatre jours, «Willisau 78» ne se compare qu'aux plus excitantes éditions passées de Montreux. Pour beaucoup, l'événement du jazz en Suisse, sinon en Europe, c'est devenu Willisau. Voilà pourquoi on y rencontre, cette année, plus de Romands que jamais.

M. D.



Triumphateur du festival à l'applaudimètre, MAX ROACH, après deux heures d'improvisations incandescentes, ovationné par une foule enthousiaste, revint seul et sur sa cymbale high-hat rendit à Jo Jones un hommage qu'on n'est pas près d'oublier

Niklaus Troxler hat es in Willisau zum viertenmal geschafft, sein Jazzfestival über die Runden zu bringen und es zu einem Erfolg zu machen. Die Jazzfans kamen in Scharen, die Stimmung war gut und die Musik floss - wie auch die Getränke im Festzelt und in der Konzerthalle - in Strömen. Es berichtet - in zwölf Takes und einer Koda - Richard Butz.

Take one: Hart swingender Auftakt mit Stan Tracey und seinem Oktett. Der britische Monk-Interpret hatte vor zwei Jahren mit seinem Soloauftritt kein Glück; er fiel beim Publikum durch, oder umgekehrt: die übersättigten Zuhörer konnten seinen schwierigen pianistischen Erörterungen nicht folgen. Diesmal liess er mit seinen präzisen, knallharten Arrangements kein Zweifel aufkommen und legte mit seiner Band los wie - um einen Vergleich zu riskieren - die Firehouse Five. Nur ohne Miceymouse-Mätzchen und mit hervorragenden Soli rundum. Der wie ein englischer Pub-Wirt aussehende Saxofonist Don Weller stach aus allen heraus und Tracey musste sich spalten, vor dem Vorhang auch noch ein Solo hinzukriegen.

Take two: Das unbekanntes Mädchen neben mir legte ihren Arm um mich. Aber nicht meinetwegen! Sie war am zerschmelzen, weil auf der Bühne der EMC-Guru Jan Garbarek seine klagenden Töne auf die versammelte Jazzgemeinde niederliess. Ralph Towner und John Abercrombie machten dem Saxofonisten gitaristische Konkurrenz. Das Ganze war ein musikalischer Flop, der vielen gefiel; - bei keinem der sechs Konzerte war der Andrang so gross.

Take three: Don Cherry - er spaltete die Willisauer Pilger in zwei ungleich grosse Lager: Totale Begeisterung in einem, unterkühlte Ablehnungsreaktion im



Don Cherrys universale Musik begeisterte den grösseren Teil der Zuhörer.



Im Stan Tracey Oktet aufgefallen: Der wild ausbrechende Don Weller.

ändern. Es ist ja auch nicht einfach, einen Musiker zu akzeptieren, der einst - und das ist auch schon ein gutes Jahrzehnt und länger her - technisch atemberaubende Höhenflüge auf seinem Taschentrompetchen ausführte (in Begleitung von Ornette Coleman, John Coltrane, John Tchicai und anderen Free-Jazz-Donnersmusikern) und jetzt ganz bescheiden auf der Bühne sitzt und musikalisch meditiert. Indische, afro-amerikanische, afrikanische und südamerikanische Einflüsse verarbeitet er zu einer organisch dahinfließenden Musik. Man hat ein Schlagwort dafür gefunden, nennt es «Ethnic Jazz» und kann dann auch schnöden dieser oder jener - in unserem Fall Don Cherry - sei halt auf einem Trip. Was den Betroffenen auf die Plätze weisen soll. Nur eben: Don Cherry, Collin Wajcott und Nana machten es ihren Kritikern nicht leicht; wem die Ehrlichkeit und das offen gezeigte Gefühl missfiel, der flüchtete sich in einen abgeklärten Jazz-Snobismus und hatte es leichter bei...

Take four und Lester Bowie. Für einmal nicht mit dem «Art Ensemble of Chicago», das er mitbegründet hat. Er kreuzte mit einem eigenen Quintett und der einzigen Dame des Festivals - Amina Claudine Myers - auf. Sie sass am Piano, gekleidet wie eine Bluessängerin zurzeit von Bessie Smith es war, und sang sowie scattete den Blues. Ob's ernst oder als Gag gemeint war? So leicht war das nicht auszumachen. Wie bei Lester Bowie übrigens auch. Er geht die Musik ironisch distanzierend an, clownt auf der Bühne und macht auf Chemiker mit weisser Schürze und randloser Brille. Aber wenn es ihm ankommt und wenn es ihn packt, dann kann er sich richtig in einen Blues hineinknien und die Bretter, die die Welt bedeuten, zum Biegen bringen. Der kühle Gegenpol zu ihm bildet(e) Arthur Blythe, genannt «Black Arthur», der seine kühnen Ausbrüche in völliger Ruhe vom Stapel liess. Am Bass stand - wie beim «Art Ensemble» - der buntbemalte Malachi Favors und an den Drums sass der erstweilige Schlagzeuger der Chicagoer Philip Wilson.

Take five: Eigentlich wäre die Reihe an Tomasz Stanko und dem Finnen Edvard Vesala gewesen. Das Duo kam nicht. Dafür gab es als Ueberraschung die Gruppe «Air», ein Trio von besonderer Klasse, bestehend aus Steve McCall (Drums), Fred Hopkins (Bass) und Henry Threadgill (Reeds). «Air» macht keine einfache Musik, sie zwingen auch nicht für Fuss-tapper, man muss genau hinhören und sich die Mühe nehmen, die zähgliedrigen Tongebilde zu verfolgen - in Willisau lohnte der daraus gezogene Nutzen die Mühe allemal.

(Schluss in der Samstagsausgabe)



Eine neue Stimme am Bass: Nick DiGironamo; plus der hünenhafte David S. Ware, beide Mitglieder von Drummer Andrew Cyrilles Maono. (Fotos R. Butz)

### Jazzfest in Willisau:

## Folkloristisches im Vormarsch

Willisau, im Luzerner Hinterland hat sich auf den avantgardistischen Jazz spezialisiert und nimmt damit eine führende Stellung innerhalb der europäischen Jazzfestivals ein. Die heuer noch mehr angewachsene Besucherzahl beweist die zunehmende Popularität der zitierten Spielart, in der heute musikalische Elemente, zurück bis zum Bebop, aber auch aus Folklore Berücksichtigung finden.

Veranstalter Niklaus Troxler präsentierte gleich zur Eröffnung den englischen Pianisten Stan Tracey, mit einem Oktett, obwohl dessen Soloauftritt vor zwei Jahren von der Kritik verdammt wurde. Trotz guter Solisten, wie Harry Beckett und Malcolm Griffiths, wirkten die Kollektivteile hölzern und metrisch überzeichnet. Sterilen Schönklang produzierten Saxophonist Jan Garbarek, die beiden Gitarristen Johan Abercrombie und Ralph Towner und der brasilianische Perkussionist Nana Vasconcelos. Als sich Towner ans Klavier setzte und Abercrombie seinen meisterhaften Improvisationen freien Lauf lassen konnte, gewann das Konzert, nicht zuletzt auch durch die originelle Rhythmik Vasconcelos, sichtlich an Lebendigkeit und Aussagekraft. Ganz der afrikanischen Folklore

Jazzmäßigkeit verarbeitete. Am ehesten als avantgardistisch konnte man die Gruppen der Schlagzeuger Steve McCall, Air und Andrew Cyrilles „Maono“ bezeichnen, die in einem dichten musikalischen Kommunikations-



Foto: Volksblatt

Das Ereignis des Festivals: Schlagzeuger Max Roach

Id herkömmliche Klang- und Improvisationsstrukturen überwinden. Hingegen blieb das Quartett des in letzter Zeit hochgespielter Saxophonisten David Murray im Albert-Ayler-Klischee hängen und war daher weder neu noch kompromisslos.

Das große Ereignis war der Auftritt des Mentors moderner Schlagzeugtechnik, Max Roach, der eine Galavorstellung zeitgenössischen Perkussionsspiels gab und mit dynamischen Partnern, wie Saxophonist Billy Harper, Trompeter Cecil Bridgewater und Bassist Calvin Hill, das Publikum zu Beifallsstürmen hinriß. Nicht so spektakulär, aber mit demselben Niveau und dem Funken des Außergewöhnlichen, Soulpianist Horace Silver mit bestens eingespieltem Quintett und den großartigen Bläsern Larry Schneider, Saxophon, und Johan McNeal, Trompete.

Im Bierzelt neben dem Konzertstadl konnte man ab 12 Uhr mittags das Jerry Dental Kollekt doof hören, dessen tiefe Jazzbezogenheit und technische Versiertheit den Arrangements erfrischenden Humor verliehen. KUBI



Foto: Volksblatt

Soulpianist: Horace Silver

verschieden haben sich Don Cherry, Colin Walcott und wiederum Nana Vasconcelos. Mit liebenswerter Naivität und viel Einfühlungsvermögen zelebrierten sie glaubwürdig ihre klangreiche Volksmusik.

Ihren festen Platz in der Jazz Moderne dokumentierten wiederum die Skandinavien, zuerst der feinnervig akzentuierende Bassist Arild Andersen und dessen substanzreiches Quartett, in dem lediglich Schlagzeuger Pal Thowsen durch seine derbe Beckenarbeit deplaziert wirkte. Eine echte Überraschung war aber das Quartett des Pianisten Jan Wallgreen, der mit außerordentlicher Musikalität verschiedenste Elemente der europäischen Tradition, geschmacklich einwandfrei mit eigenständiger

### Jazz in Willisau

Die Autonummern im vollgeparkten Luzerner Landstädtchen zeigten es: Das vierte Willisauer Jazz-Festival vom 31. August bis zum 3. September war kein Schweizer Lokalereignis mehr. Aus Brüssel, Paris, der halben Bundesrepublik Deutschland und aus Oesterreich waren Fans und Fachleute angereist.

Das Eröffnungskonzert mit Jan Garbarek war bis zum letzten Stehplatz ausverkauft. Der Saxophonist enttäuschte aber; es blieb bei einsam egozentrischen Ausflügen der Prominenten, neben Garbarek die Gitarristen Abercrombie und Towner sowie der Perkussionist Nana Vasconcelos. Virtuosität ist bei improvisierter Musik eben nur eins. Kommunikation wäre das andere. Wie sehr Nana davon lebt, kam in seinem Auftritt mit Trompeter Don Cherry und Sitarspieler Collin Walcott zum Ausdruck. Meditative Musik voller Wärme, aufgelockert mit freundlichen Yoruba-Liedern vermochte den gestressten Zuhörer in eine gelöste, freudige Stimmung zu versetzen. «Kein Jazz», kommentierten abfällig einige Besserwisser, denen noch nicht eingegangen ist, dass die Suche nach den fast verschütteten Wurzeln der amerikanischen Musik mehr als ein Spleen ist. So widmete der Jung-Star der New Yorker Szene David Murray, Tenorsax, seine Darbietung dem toten afrikanischen Kämpfer Yomo Kenyatta. Einen universellen Bogen von explosiver Kraft bis zu balladesker Sanftheit spannte er gemeinsam mit dem südafrikanischen Bassisten Johnny Dyani und dem Drummer Andrew Cyrille. Selbst Altmeister Horace Silver trug mit einer afrikanischen Suite das Seine zur Beschwörung der alten Götter und Geister bei. Leider fühlten sich offenbar seine jungen Musiker in Willisau gar nicht wohl. Eine jüngere Wurzel des Jazz, nämlich Gospel und Blues griff das Lester Bowie Quintett auf. Ein weiterer Versuch, der gängigen Kategorisierung zu entschlüpfen. Einfach grossartig und begeisternd war das Max Roach Quartett mit Calvin Hill am Bass und den fantastischen Bläsern Cecil Bridgewater (Trompete) und Billy Harper (Tenorsax). Allein dafür lohnte sich die Reise nach Willisau.

Hochspannung war auch in der Musik der Deutschen Mangelsdorff (Trombone) und Dauner (Piano) und der Amerikaner Eddie Gomez (Bass) und Elvin Jones (Schlagzeug). Mit Jones, Roach und Cyrille hatte Organisator Niklaus Troxler die wichtigsten Vertreter der neueren Jazz-Geschichte versammelt. Auch Cyrilles Quartett trug zu den grossen musikalischen Momenten eines wie immer gut programmierten Festivals bei. Ueberzeugend schliesslich die Avantgarde-Gruppe Air. Kontrastprogramm zum US-Jazz war diesmal der skandinavische, vertreten durch das Arild Andersen Quartett und das Jan Wallgren Quartett. Beide Formationen spielten ruhige, schöne Musik, bisweilen etwas geschmäckerlich.

Einzige Grossformation war das temperamentvolle Oktett des englischen Pianisten Stan Tracey, wenn nicht die Jerry Dental Kollekt doof Band mitgezählt wird. Diese Schweizer Gruppe zauberte jeweils zur Mittagszeit fröhliche Aufwachstimmung im Festzelt. Eva Cadlisch



Bild links: Lester Bowie, eine der wichtigsten Figuren der «black music», war mit seinem Quintett der eigentliche Star des Festivals.

Bild unten links: Willisauer Impressionen: Drummer Andrew Cyrille in seiner «Küche».

Bild unten rechts: Elvin Jones strahlte eine derartige Lebensfreude aus, dass auch Kinder begeistert waren.

## Die Höhepunkte des Jazzfestivals von Willisau liessen die Zuhörer «abfahren»

# Jazz bis zum Siedepunkt

**WILLISAU – «s isch de Plausch», war auf einem Plakat zu lesen, das Jazzhörer spontan an die Wand geheftet hatten, um ihre Meinungen zu äussern. Und wirklich: In einmaliger Stimmung setzten sich am Willisauer Festival Jazzfans und Musiker aus aller Welt mit dem modernen Jazz auseinander.**

Das hat es in Willisau noch nie gegeben: Die grosse Festhalle mit 1600 Sitzplätzen war fürs Eröffnungskonzert restlos ausverkauft. Einige mussten sogar auf spätere Vorstellungen verdrängt werden. Mit einem bescheidenen «s isch wider so wit!» gab der Organisator Niklaus

Troxler am Donnerstag die Bühne frei fürs Jazzfest 78. Dann ging's los, quer durch die bunte Vielfalt des aktuellen Jazz.

Gespannt erwartete das Publikum den Norweger Jan Garbarek und seine illustren Gäste: Ralph Towner und John Abercrombie. In meditativer Pose spielten sie lyrisch-romantische Themen: schöne Musik, perfekt, aber unverfänglich und langweilig.

Drei skandinavische Gruppen waren da und gaben Einblick in den eigenständigen Charakter des nordischen Jazz. Aus den unendlichen Weiten skandinavischer Landschaften

schöpften sie Klänge voller Schönheit und Lyrik.

«Great black music» nennen die Schwarzen die Jazzrichtung, die am Willisauer Festival im Mittelpunkt stand. Da ist alter Blues zu hören, afrikanische Songs, schwarze Perkussionsmusik aus Südamerika und Afrika, Negro Spirituals: Dixieland bis Free-Jazz – alles verarbeitet zu einer eigenen, neuen Musik. Diese verkörpert einen Lebensstil und bedeutet Selbstbesinnung auf schwarze Eigenart und Tradition. «Wir leben in Musik bis zur Zeit von Christoph Kolumbus», rief der schwarze Bassist Jonny Dyanney dem Publikum zu.

Der Trompeter Lester Bowie, eine der wichtigen Figuren der «black music», war mit seinem «Quintett» der eigentliche Star des Festivals. Sie schufen einen geballten Sound, die totale unendlichen Weiten skandinavischer Landschaften

der schwarzen Kultur ausdrückte.

Und dann war es der Altmeister Max Roach, der das Publikum «abfahren» liess und den Saal in einen Henkessel verwandelte. Seine Musik versteht er als Beitrag zum Befreiungskampf der Schwarzen.

«Willisau ist eine Oase inmitten von Restauration Anpassung und Spiessertum», schrieb der Kritiker J. Anders im Festivalprogramm. Ja, es gibt wenige Kulturfeste mit so intensiver und ehrlicher Auseinandersetzung, einem so eigenwilligen Programm wie Willisau.

«Aber es gibt störende Widersprüche», bemängelte A. Kaiser, Mitglied der Organisation der Solothurner Jazztage, «die Botschaft verschiedener Musiker ist kaum mit diesen Eintrittspreisen oder beispielsweise mit den teuren Würsten auf Wegwerkkartons zu vereinen.»

Bildbericht: Patrik Landolt



Rund 28 Stunden Jazz bot das vierte Willisauer Jazz-Festival

# Der Jazz-Marathon ist überstanden

Den Marathon machten Charles P. Schum (Text) und Peter Isenegger (Bild) mit

In den frühen Morgenstunden des Montag endete vor sichtlich gelichtetem Auditorium das vierte Willisauer Jazz-Festival mit einem erstmaligen Auftritt in der Schweiz von Horace Silver. Ein erster Tribut an einen noch immer (oder eben wieder) grossen Namen der Jazzgeschichte zollte «Jazz in Willisau»-Veranstalter Niklaus Troxler schon am Sonntag nachmittag: Max Roach, Vorbild von Legionen von Jazz-Drummern.

Kaum war die Sonne weg, wurden für den Konzertbesuch am Samstag abend in der erfrischenden Willisauer Festhalle die Pullover — handgestrickt, natürlich — wieder hervorgegrabscht. Auf das Publikum wenig erwärmend wirkte zudem auch der Auftritt des um den norwegischen Bassisten Arild Andersen versam-



Temperamentvoll die afrikanisch-archaischen Wurzeln des Jazz per Soloauftritt vermittelt: «Mbizo» Johnny Dyani.

melten Quartetts aus. Tropen einigen zaghaften Anleihen bei schwarzen Elementen waren es indessen vor allem die mitunter melodisch-lyrischen Stimmungen mit einem Hauch nordischer Melancholie ihrer variationsreichen Bearbeitungen, die das Publikum für die zwar sauber intonierten, aber breit und zuweilen auch etwas langatmig angelegten Themen eher «kalt» liessen.

Für den kurzfristig eingeschobenen Soloauftritt des südafrikanischen Bassisten «Mbizo» Johnny Dyani hätte diese Reserviertheit eigentlich eine kaum dankbare Ausgangssituation bedeuten müssen. Sie war es aber nicht, denn im Nu riss dieser

temperamentvoll-fiebrige Vollblutmusiker mit seinem stark folkloristisch anmutenden, genaugenommen in den afrikanisch-archaischen Wurzeln des Jazz wühlenden Vortrag die Barriere wieder nieder. Und als er sich dann mit hoher Singstimme auch noch der Shout-Tradition erinnerte, hatte der berühmte Funke beim Publikum auch schon wieder «gezündet». Kurz vor Mitternacht stand noch Anspruchsvolles auf dem Programm: Das Quartett des Drummers Andrew Cyrille demonstrierte anhand fast endlos langen solistischen Ausführungen auf kurze, kompliziert-komplexe Themen kompromisslosen, intellektuell-engagierten Jazz, wie er die Aufmerksamkeit der allmählich übermüdeten Zuhörer auf eine — zumindest in morgendlichen Stunden (nach rund neun Stunden Jazz) — harte Probe stellte.

## Wo blieben die Modern-Anhänger?

Am Samstag nachmittag trat zu Beginn eine weitere skandinavische Gruppe auf, das Jan Wallgren Quartett. Geboten wurde ein humorvoll-launig vorgetragener, jedoch wenig eigenständiger Jazz, dessen Themenbogen sich vom spanischen Flamenco über den Boogie bis zur elisabethanischen Musikliteratur spannte. Dass dieser Festivalbeitrag beim Publikum dennoch auf Interesse stiess, war das Verdienst der beiden Dominanten dieser Combo, Jan Wallgren am Piano und vor allem Bengt Ernryd auf der Trompete, der sein Instrument mit geradezu klassischer Virtuosität blies.

Auch im zweiten Teil, in dem mit etlicher Spannung erwarteten Gastspiel des seit den vierziger Jahren im Zenit einer grossen Karriere trohnmelden Max Roach mit seinem derzeitigen Quartett, zog insbesondere der Trompeter die Aufmerksamkeit auf sich: der in den solistischen Improvisationen ungemein einfallreiche Cecil Bridgewater, der seiner Trompete ausdrucksstark gefühlvoll-satte Töne entlockte. Das zur Hauptsache mit Fremdkompositionen zusammengestellte Programm bot beinahe schon als zeitlos zu bezeichnenden Jazz, wie er in den letzten Jahren als ein neuer Hard Bop den free-müden Jazzfans wieder gemässigtere Formen zuerkennt. Etwas erstaunt gaben sich die Willisau-Besucher darüber, dass der am Eröffnungskonzert mit einer ausverkauften Festhalle erreichte Erfolg an beiden Konzerten am Sonntag ausgeblieben ist. Namen wie Max Roach und Horace Silver hatten eigentlich erwarten lassen, dass zumindest auch die Modern-Liebhaber den Weg nach Willisau auf sich nehmen würden.

## Starker Kontrast auch am Abend

Mit dem Tenoristen Davis Murray kam eine der hervorragendsten Musikerpersönlichkeiten der sogenannten New Yorker Loft-Szene nach Willisau. Ein enorm vitaler, spontaner und in der Kreativität kompromissloser Avantgardist, der als Hüter des Free Jazz zuweilen irgendwie den Eindruck erweckte, als wollte er mit aller Staccato-Kraft einem jeden klarmachen, dass die Entwicklung im Jazz mit der totalen Befreiung ihren absoluten Höhepunkt erreicht hatte. Seine Mitspieler in-

dessen, der Bassist Johnny Dyani und der Drummer Andrew Cyrille, bremsten den Vortrag zwischendurch schon mal wohlwollend auf harmonischen Ebenen ab.

Zum Festival-Abschluss noch den Pianisten Horace Silver, eine zweite Koryphäe des Modern Jazz. Entgegen den Erwartungen war auch Silver nicht zu Reminiszenzen an den Jazz der Aufbruchzeit der fünfziger Jahre bereit, sondern widmete sich mit seinen vier Begleitern einem im Bop lediglich noch verwurzelten, jedoch an den seither gewonnenen Erfahrungen entwickelten schwarzen Jazz von zuweilen gar balladesker, immer aber eindringlicher Expressivität.

## Was bringt ein Festival?

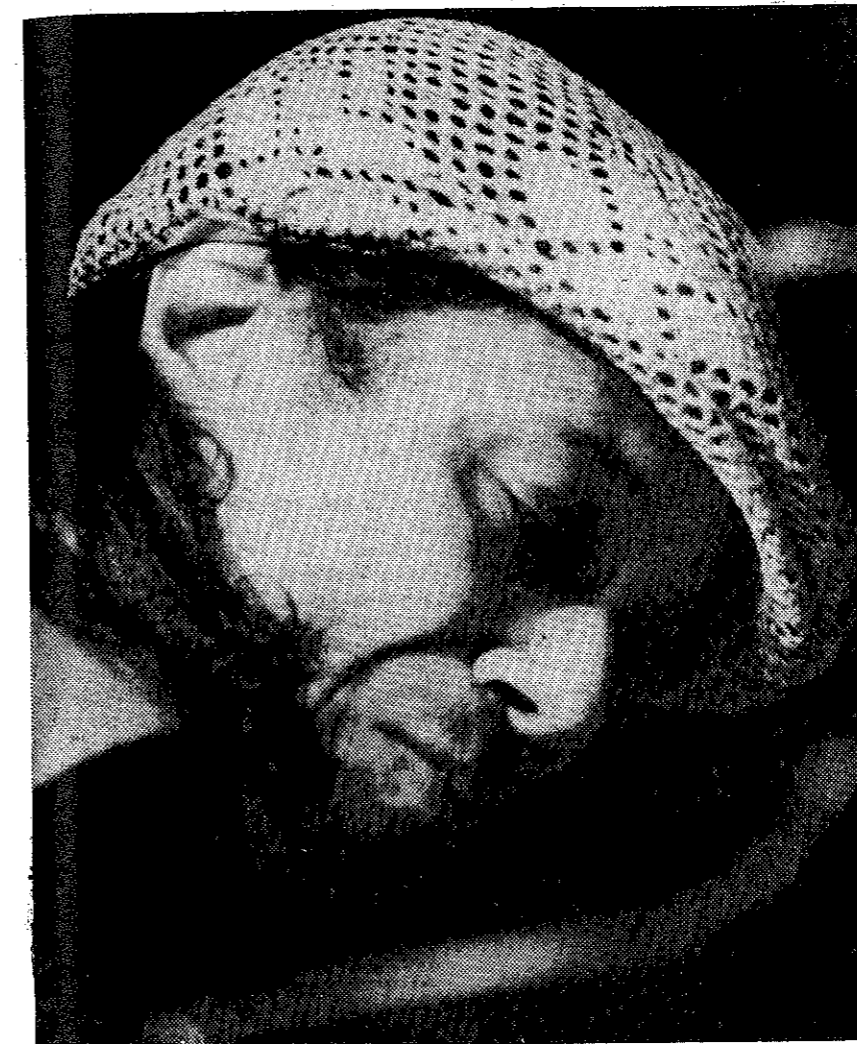
Das vierte Willisauer Jazz-Festival endete nach vier Tagen und Nächten mit insgesamt von dreizehn Gruppen (inklusive die im Festzelt als Matinée-Vorführung aufgetretene Jerry Dental Kolleldoof Band) und einem Solisten bestrittenen rund 30 Stunden voller Jazzmusik in den frühen Morgenstunden des Montag. Was hat diese vierte Auflage dieses bereits weit über unsere Landesgrenzen hinaus bekannten Festivals der zeitgenössischen Jazzmusik den Dauerbesuchern gebracht — ausser einer an Uebersättigung reichenden Programmfülle und einem beträchtlichen Schlaf-Manko?

Mangels eines dringlichen Aufhängers hatte «Knox» Troxler seinen diesjährigen Vier-Tage-Marathon insofern konzipiert, als dass er einen möglichst repräsentativen, sicher aber vielfältigen Querschnitt durch das aktuelle Jazzschaffen nach Willisau in die Festhalle holen wollte. Das ist ihm zweifelsohne gelungen, sowohl was den amerikanischen als auch den europäischen Jazz angeht. Doch unter welchen Bedingungen!

Eher in Frage gestellt sei hier also lediglich mal die Institution Festival an sich. Ist der Zweck der Information unter solchen Stress-Bedingungen, die ein Festival mit einem derart gedrängten Programm innert so kurzer Zeit nun einfach mal mit sich bringt, überhaupt noch erfüllbar? Und von seiten der Musiker — können sie ihre Kreativität in einer mit über tausend Personen belegten Halle noch entfalten, ist es nicht der sonst eher etwas intime Rahmen eines kleinen Konzertslokales, der die im Jazz so dringend nötige Kommunikation zwischen Musiker und Publikum erst ermöglicht?

Gewiss, so lange die Musiker um eine jede ihnen gebotene Auftrittsmöglichkeit froh sein müssen — und in Willisau treten sie nicht zuletzt auch aus finanziellen Gründen gerne auf — sind sie sicherlich die letzten, die sich gegen den Festivalbetrieb auflehnen würden. Auch Jazzmusiker müssen sich ihren Lebensunterhalt verdienen, auch sie sind in unserem Gesellschaftssystem dem Wettbewerb unterstellt. Doch wie ist es mit den Festivalbesuchern? Im Fall Willisau ist die Besucherzahl in den letzten vier Jahren seit Bestehen des Festivals konstant angestiegen. Ist damit aber auch schon die einzig richtige Antwort pro Festivalbetrieb gegeben?

Charles P. Schum



Ein Name, der eigentlich ein «erweitertes» Willisauer Publikum hätte erwarten lassen: Horace Silver.

Berner Tagblatt, Bern ch  
11. Sept. 1978

## Neue Formen

Jazz-Festival Willisau zu Ende

sd. Mit dem Auftritt des schwarzen Pianisten Horace Silver ist das Internationale Jazz-Festival von Willisau zu Ende gegangen. Für die sechs Konzerte wurden insgesamt etwa 7500 Eintrittskarten verkauft. Damit ist das vierte Festival das erfolgreichste; im letzten Jahr lag die Zahl bei 7000. Das Jazz-Festival brachte in diesem Jahr ein breites Spektrum von Bop-Stil bis zu Free Jazz und zu neueren Formen liesser Musik. Auf besonderes Interesse tiessen die Formationen von Jan Jabarek, Lester Bowie, Max Roach, Horace Silver und das Quartett mit Albert Mangelsdorff, Eddie Gomez, Elvin Jones und Wolfgang Dauner. Die Formationen waren zum Teil erstmals in diesen Besetzungen in der Schweiz zu hören.



Erst 23jährig, aber in der New Yorker Loft-Szene bereits ein «Star»: der avantgardistische Tenorist David Murray.

22.00 Jazzfestival  
Willisau '78

Radio  
DRS 2

Zum drittenmal hat das Willisauer Jazzfestival stattgefunden; es dauerte vom 31. August bis zum 3. September. Jacqueline Osterwalder, Franz Biffiger und Peter Rüedi berichten in dieser einstündigen Sendung von den Höhepunkten der Veranstaltung. Willisau ist zu einem der wichtigsten europäischen Jazzfestivals geworden. Im Gegensatz zum Monsterranlass Montreux bleibt hier der Kommerz vor der Tür. Niklaus Troxler, dem jazzbegeisterten Graphiker und Festivalveranstalter, geht es nicht um den finanziellen Erfolg, sondern um gute Musik. Und die bekommt man in Willisau zu hören. Avantgardisten und unbekannte Jazzer erhalten hier eine Chance und werden vom Publikum meistens begeistert aufgenommen. Auch dieses Jahr gab es in Willisau Höhepunkte, zum Beispiel die Auftritte des Max-Roach-Quartetts, des David-Murray-Trios, der Albert Mangelsdorff Group, der Jerry Dental Kolleldoof Band etc.

Das 4. Jazz-Festival in Willisau in der Rückschau:

# Auch diesmal wieder ein einzigartiges Musikereignis

Wenn man viele der knapp 150 Konzerte seit Gründung von «Jazz in Willisau» vor 12 Jahren und vor allem die drei diesmal grossen Festivals dort aktiv miterlebt hat, mischen sich bei der Hinfahrt zum diesjährigen vierten in die Vorfreude je länger, je mehr auch Fragen, ob sich das hohe musikalische und programmgestalterische Niveau auch diesmal realisieren lasse. Willisau, das bedeutet ja nicht einfach eine attraktive Aneinanderreihung möglichst vieler zugkräftiger Stars und Gruppen, die eine nach der anderen, zeitlich streng limitiert, ihr Routineprogramm abspulen wie bei anderen Festivals, sondern Veranstalter Niklaus Troxler möchte nach wie vor einerseits einen schillernden Querschnitt durch das zeitgenössische Jazzschaffen präsentieren – wozu für ihn ganz selbstverständlich auch gute, aber noch völlig unbekannte Gruppen gehören, die für so manchen Festivalbesucher zu einer Entdeckung werden – und andererseits Musikern und Publikum die Atmosphäre bieten, die nötig ist, damit Inspiration und Kommunikation sich ungehindert entfalten können. Das Fehlen jeglicher Auflagen für den Ablauf eines Auftritts gehört dabei ebenso dazu wie der Verzicht auf strikte zeitliche Vorschriften, so dass der in dieser Musik besonders wichtige Freiraum für Gestaltung, Entwicklung und Aufbau in hohem Masse gewährleistet wird.

Dass all dies auch beim diesjährigen Festival zutraf und die vielen enthusiastischen Superlative und Schlagzeilen früherer Jahre sich auch jetzt nicht als Uebertreibung herausstellten, war erneut die grosse Ueberraschung. Hier wurde neben dem Musikalischen auch organisatorisch dafür gesorgt, dass die Stimmung möglichst unverkrampft und frei von Zwängen bleiben konnte.

Gesamthaft gesehen erreichte das Festival nicht nur das Format des letzten Jahres, es konnte in mancherlei Hinsicht sogar noch Steigerungen erfahren. Neben der musikalischen Vielfalt, die erreicht wurde, obwohl keine einzige Rock-Jazz-Gruppe im Programm war (!), sind vor allem der stets einwandfrei gestimmte, gut klingende Flügel und die erheblich verbesserte Saalverstärkung zu erwähnen.

## Kontraste

Troxlers Anliegen ist es nicht nur, eine ganz persönlich geprägte und doch möglichst repräsentative Auswahl aus dem weiten Spektrum des heutigen Jazz zu treffen, er möchte die Musiker und Gruppen innerhalb eines Doppelkonzerts auch so zusammenstellen, dass Kontraste entstehen, die den Hörer als aktiven Teilnehmer des Geschehens, anstatt zu ermüden, immer wieder aufs neue anspornen, dem Geschehen mit Aufmerksamkeit und Spannung zu folgen. Das ist ihm diesmal noch überzeugender geglückt als früher. Dem kammermusikalischen, oft allzu introvertiert wirkenden Spiel der Gitarrenstars John Abercrombie und Ralph Towner zusammen mit Jarrett-Sideman Jan Garbarek (Saxophone) und Nana Vasconcelos (Perkussion), die als einzige Gruppe mit erheblichen Anlaufschwierigkeiten zu kämpfen hatten und nur dort überzeugten, wo die melodisch oft allzu schöne Thematik in freiem Kollektivspiel aufgelöst und bis hinein in die Atonalität zerfasert wurde, setzte er den kompakt arrangierten, traditionsbezogenen Big-Band-Sound des Stan-Tracey-Oktetts mit den erdig-expressiven Soli beispielsweise des Tenoristen Don Weller gegenüber, mit einem Stan Tracey, dessen stark perkussiver, von Monk inspirierter Pianostil mich noch nie so beeindruckte wie hier.

Don Cherry hat seine Versuche mit (pseudo)indischer Meditationsmusik zugunsten einer Fusion-Music aufgegeben, die für vielfältige ethnische Einflüsse, neben Indien vor allem aus Lateinamerika, Afrika und Nordamerika (Folk, Gospel und Spiritual), offen ist und die er zusammen mit seinen Partnern Collin Walcott (Sitar und Tabla) und Nana (Perkussion) und ihrem immanenten Jazz-Feeling zu einem Ereignis machte, das sich durch leise Aktionen, gewaltige Spielfreude und rhythmische Vielschichtigkeit auszeichnete.

Dieser zarten «Volksmusik» Hess Troxler die schwarze Action-Music des Lester-Bowie-Quintetts folgen, amerikanische «Great Black Music», wie sie mit ihren gestischen, mimischen und theatralischen Effekten, der Spontanität und Direktheit, mit der von der Jazztradition über modisch-profanen Schönklang bis hin zum Free Jazz vieles mit einem Schuss Ironie («verarbeitet») oder verfremdet wird, vor allem für den Musikerkreis um das «Art Ensemble of Chicago» typisch ist: einer der grossen Höhepunkte des Festivals. Herausragend und eine der Entdeckungen dabei die schwarze Pianistin und Sängerin Amina Myers, die die ganze Ausdrucksskala vom alten Blues bis zum Free Jazz scheinbar mühelos beherrscht und spannungssteigernd einzusetzen weiss.

Eine andere Variante schwarzer Musik bot die Gruppe «Air», die nicht nur mit impulsiver Free Music, sondern ebenso mit präzisierten und notierten Kompositionen und starken Klangaffinitäten zur E-Musik überzeugte. Der darauf folgende Auftritt des für eine Plattenaufnahme und wenige Konzerte ad hoc zusammengestellten Albert-Mangelsdorff-Quartetts wirkte dagegen mehr wie eine brillant ablaufende moderne Jam Session, bei der das solistische Format grösser war als die Homogenität. Trotzdem ein Hörvergnügen ersten Ranges, diese vier Koryphäen ihres Instruments – und besonders Schlagzeuger Elvin Jones – miteinander spielen zu hören: am Bass Bill Evans-Partner Eddie Gomez und am Flügel, eher zurückhaltend, Wolfgang Dauner.

## Skandinavische Kühle

Zwei Gruppen repräsentierten den skandinavischen Modern Jazz, der mit seiner nordischen Kühle und folkloregeprägten Melodieästhetik einen besonderen Platz im europäischen Jazzkonzert einnimmt: das Quartett des Bassisten Arild Anderson, zwar enorm swingend, mit der Zeit aber immer einträglicher wirkend, und Pianist Jan Wallgren mit seinem Quartett, durch die originelle Art, mit der hier dem Hineingleiten in allzuviel Schönklang stets mit Ironie und Humor begegnet wurde, und dem eindrücklichen Können der vier Spieler eine weitere gewichtige Entdeckung. Im Kontrast zu Arild Anderson die Gruppe «Maono» des Free-Jazz-Schlagzeugers Andrew Cyrille, dessen eigenwillig verfremde-



Willisau 1978: Albert Mangelsdorff Group (links) und David-Murray Trio (rechts). (Bilder Seiler)

## Willisauer Jazz-Festival 1978

# Hoher Stellenwert in der europäischen Jazzszene

## An Höhepunkten reich

mdf. Gewiss gibt es grössere und renommierte Veranstaltungen als Willisau, etwa in Berlin oder Moers, keine besitzt jedoch jene spezielle, gelöste Atmosphäre, die die Willisauer Jazztage und -nächte immer wieder zum aussergewöhnlichen Erlebnis macht. Nicht zuletzt deshalb wohl auch aufgrund eines mit Höhepunkten gespickten, von Niklaus Troxler in beispielhafter Weise zusammengestellten Programmes fand heuer ein zahlreiches Publikum den Weg ins Luzernerland. Der englische Pianist Stan Tracey und sein Oktett eröffneten das Festival kraftvoll swingend, fast mit einem Bigband-Sound, der vor allem den kompetenten Saxophonisten Art Themen und Don Weller viel solistischen Raum beliefs. Als weit we-

niger interessant erwies sich der Auftritt der Jan Garbarek Group, deren Musik steif, unnatürlich und mechanisch wirkte. Ebenfalls aus Nordeuropa stammt der Pianist Jan Wallgren, dessen Quartett abwechslungsreichen, von schwedischen Volksklängen inspirierten Jazz darbot. Indisch inspiriert zeigte sich der Trompeter und Flötist Don Cherry, der vielversprechend begann, gegen Ende jedoch ins Banale abrutschte. Dafür verwöhnte der zweite Trompetenstar in Willisau, Lester Bowie, die Zuhörer mit einem wahren musikalischen Feuerwerk. Zusammen mit dem Altsaxophonisten Arthur Blythe, der vorzüglichen Pianistin Amina Claudine Myers, dem Bassisten Malachi Favors und dem unorthodox trommelnden Phillip Wilson erteilte Bowie eine regelrechte Lektion in «Great Black Music».

Aeusserst komplex und Homogen musizierte das Trio Air (Henry Threadgill, Saxophone, Fred Hopkins, Bass und Steve McCall, Drums), dessen Zusammenspiel perfekt funktionierte. Mit weniger vollkommenem Interplay, dafür mit kräftigem Swing und ausgezeichneten Soli glänzte die Albert Mangelsdorff Group, die starke Impulse durch den Drummer Elvin Jones und den excellenten Bassisten Eddie Gomez erhielt. Der Südafrikaner Johnny Dyani trat gleich zweimal auf, zum einen als faszinierender Afričan Bass-Solist, zum andern mit dem Trio des Tenorsaxophonisten David Murray (ohne den Schlagzeuger Sunny Murray, dafür mit Andrew Cyrille!), das sehr schwierige Musik hören liess. Für den absoluten Höhepunkt des Festivals sorgte der Schlagzeuger Max Roach. Zusammen mit seinem vortrefflichen jungen Quartett trug er zeitlosen, frischen Modern Jazz vor und trieb mit intelligentem, vielschichtigem Spiel seine Mitmusiker zu Höchstleistungen an. Den gefälligen, swingenden Ausklang besorgte die Gruppe des gerade 50 Jahre alt gewordenen Pianisten Horace Silver; der durch sein ansprechendes Klavierspiel und erstklassige Kompositionen eine gelöste Stimmung verbreitete. Silvers famoser Auftritt gehörte mit zu den Höhepunkten des an Highlights so reichen Willisauer Jazz Festivals 1978.

Neue Zürcher Zeitung  
Zürich CH  
3. Sept. 1978

## 4. Internationales Jazzfestival in Willisau



In Willisau läuft gegenwärtig zum viertenmal das internationale Jazzfestival. Am Eröffnungabend spielte neben andern Interpreten auch das Stan Tracy-Oktett (unser Bild).



Absoluter Höhepunkt: Der Schlagzeuger Max Roach.

ter Puls und Beat an diesem Abend vielen Rätsel aufgab, und in Ergänzung zum Konzert mit Jan Wallgren der phänomenale Auftritt des Schlagzeugers Max Roach zusammen mit Billy Harper (Tenorsax), Cecil Bridgewater (Trompete) und Calvin Hill (Bass), der zum einsamen Höhepunkt des Festivals, zu einer seltenen Sternstunde modernen Jazz wurde – lebendig, impulsiv, stark, voller Intensität, Spannung und Ausstrahlung. Roach fasziniert und überzeugt damit heute mehr als beispielsweise seine etwa gleichaltrigen Kollegen Art Blakey oder Elvin Jones, beide ebenfalls eine Art Väter modernen Schlagzeugspiels.

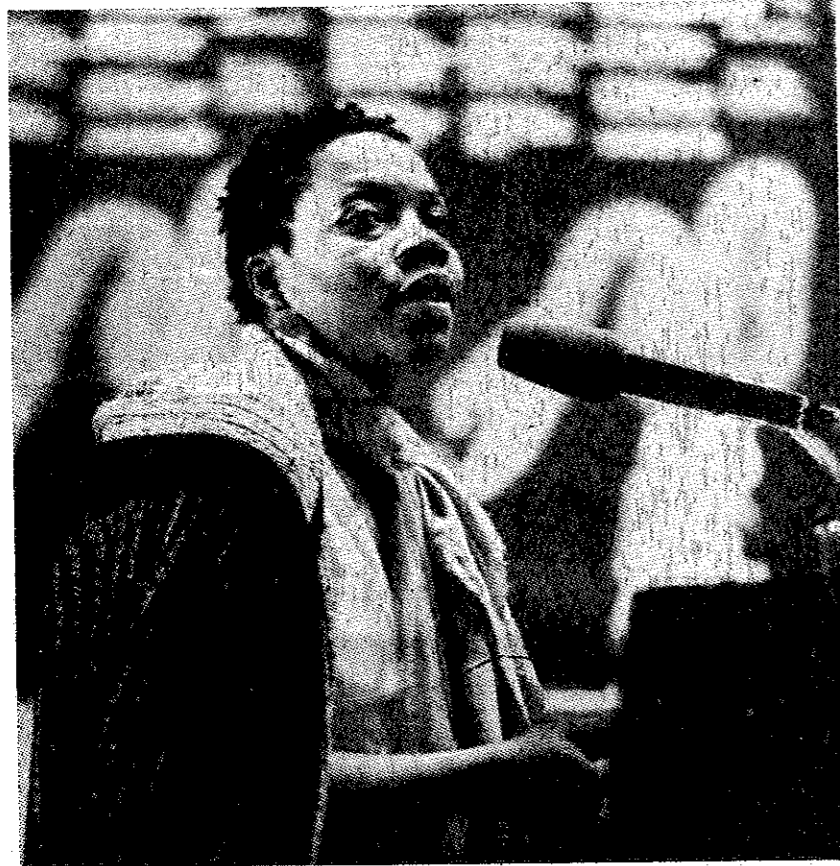
Eine weitere Ueberraschung stellte der Auftritt der zehnköpfigen Jerry Denton Kollektif dar, ein Orchester junge Schweizer Musiker, die nicht nur in originellen Kompositionen und Arrangements im Kollektiv, sondern auch in einzelnen Soli ein ganz erstaunliche Mass an Können und Feeling boten, mit einem musikalischen Spektrum, das von Coltrane-Kompositionen wie «Afro Blue», Oliver Nelsons «Stolen Moments» und dem durch Gato Barbieri berühmt gewordenen «Hasta Siempre» über Anklänge an die «Periodische Musik», beispielsweise eines Steve Reich, und eine Bearbeitung von «Round Midnight» für Bläserquintett bis zu ironischen Adaptationen von Marsch- und Zirkusmusik à la Willem Breuker reichte: eine echte Entdeckung für die Schweizer Modern-Jazz-Szene.

## Black Music

Ursprünglichkeit und natürliche Expressivität prägten den enorm vitalen Soloauftritt des südafrikanischen Bassisten Johnny Dyani, dessen Versuche, afrikanisches Ruf-Antwort-Spiel ins Publikum zu tragen, eigentlich mehr Erfolg verdient hätte. Eine andere Seite seines Könnens, starkes Free-Jazz-Spiel, brachte er im Trio des David Murray (Saxophone) zur Geltung, einem kompromisslosen Free-Music-Trio, in dem auch Schlagzeuger Andrew Cyrille ganz anders agierte als am Vortrag, mit mehr nachvollziehbarem Puls und Drive – eine Musik, die zeigt, wo freie amerikanische Black Music heute steht und was sie will: weg von europäischer Klassik und Ästhetik, weg von weissem Schönklang und Nostalgie, hin zu den eigenen Wurzeln afroamerikanischer Musikkultur. Mehr Reminiszenzen des Funky- und Soul-Jazz seiner früheren Jahre als neues Hardbop-Spiel aus dem Geist von heute brachte das Horace-Silver-Quintett in klassischer Bop-Besetzung im Schlusskonzert.

Dass auch diese Musik als eine Variante heutigen Jazzspiels in Willisau einen Platz hatte, ist ein weiterer Beweis für die Offenheit und musikalische Kompetenz, mit der in Willisau Programmgestaltung praktiziert wird.

Johannes Anders



Entdeckung in Willisau: die Black-Music-Pianistin und Sängerin Amina Myers im Lester-Bowie-Quintett. (Bild Markus Di Francesco)

## Willisau - auch diesmal ein einzigartiges Musikereignis

Bericht vom vierten Jazzfestival im Luzerner Hinterland

«Willisau im Blickfeld der Jazzwelt, Festival ohne Konzessionen, Jazz ohne Stress, Mekka des New Jazz, Festival der Superlative, Willisau - ein voller Erfolg, Vielzahl von Höhepunkten, Ein zeichnendes Jazzereignis, Glücksfall Willisau, Am Pulsschlag des neuen Jazz, Festival ohne Kompromisse...!» So oder ähnlich lauteten die Schlagzeilen, wie sie in den letzten Jahren im Zusammenhang mit diesem Festival zu Recht immer wieder verwendet wurden.

Wenn man viele der knapp 150 Konzerte seit der Gründung von Jazz in Willisau vor zwölf Jahren und vor allem die drei ersten grossen Festivals dort aktiv miterlebt hat, mischen sich bei der Hinfahrt zu einem weiteren derartigen Anlass zur Vorfreude je länger je mehr auch Fragen, ob sich das hohe musikalische und programmgestalterische Niveau auch diesmal realisieren lässt, ob ein «Festival ohne Konzessionen» immer wieder auf Neue zu einem Jazzereignis ersten Ranges werden kann, das weit über Insiderkreise hinaus Ausstrahlung und Erfolg hat. Willisau, das bedeutet ja nicht einfach eine attraktive Aneinanderreihung möglichst vieler zugkräftiger Stars und Gruppen, die eine nach der anderen, zeitlich streng limitiert, ihr Routineprogramm abspulen wie bei anderen Festivals, sondern Veranstalter Niklaus Troxler möchte nach wie vor einerseits einen schillernden Querschnitt durch das zeitgenössische Jazzschaffen präsentieren - wozu für ihn ganz selbstverständlich auch gute,

neben dem Musikalischen auch organisatorisch dafür gesorgt, dass die Stimmung möglichst unverkrampft und frei von Zwängen bleiben konnte.

### Erneute Steigerung

Gesamthaft gesehen erreichte das Festival nicht nur das Format des letzten Jahres, es konnte in mancher Hinsicht sogar noch Steigerungen erzielen. Neben der musikalischen Vielfalt, die erreicht wurde (obwohl keine einzige Rockjazzgruppe im Programm war), sind vor allem der stets einwandfrei gestimmte, gut klingende Flügel und die erheblich verbesserte Saalverstärkung zu erwähnen. Zugunsten einer Fusion-Music aufgebracht in Stereo und manchmal viel laut (viele Ansagen waren leider kaum verständlich), brachte sie doch einen merklichen Gewinn an Klangreinheit und differenzierter Wahrnehmbarkeit. Zusammen mit seinen Partnern Sounds, was hoffen lässt, dass es in dieser Hinsicht im nächsten Jahr noch besser wird.

Troxlers Anliegen ist es nicht nur, eine ganz persönlich geprägte und doch möglichst repräsentative Auswahl aus dem weiten Spektrum des heutigen Jazz zu treffen, er möchte Musiker und Gruppen innerlich als Doppelkonzerts auch so zusammenstellen, dass Kontraste entstehen, die den Hörer als aktiven Teilnehmer des Geschehens anstatt ermüdeten, immer wieder aufs Neue anspornen, dem Geschehen mit Aufmerksamkeit und Spannung zu folgen. Das ist ihm diesmal noch überzeugender gelungen als früher. Dem kammernusikalischen fremdet wird, vor allem für den Musi-

kerkreis um das Art Ensemble of Chicago typisch ist. Herausragend und eine der Entdeckungen dabei war die schwarze Pianistin und Sängerin Amina Myers, die die ganze Ausdrucksskala vom alten Blues bis zum Free-Jazz scheinbar mühelos beherrscht und spannungssteigernd einzusetzen weiss.

### Unverkrampfte Stimmung

Dass all dies auch beim diesjährigen Festival zutraf und die vielen enthusiastischen Superlative und Schlagzeilen sich auch jetzt nicht als Uebertreibung herausstellten, war erneut die grosse Ueberraschung. Wenn ein Heer von Fotografen anscheinend ohne jegliches Musikgespür auch bei leisen Passagen praktisch ungehindert agieren darf und gewitzte Zuschauer nicht nur auf Balken, Wände und Brüstungen der Festhalle, sondern auch auf die Lautsprecherpodeste klettern können, ohne dass sie gleich von rabiaten Ordnungshütern an ihrem Tun gehindert werden, so spricht das ebenfalls für die Toleranz, Freiheit und gelöste Atmosphäre, die hier herrschte. (Statt barscher Zurechtweisungen und Verbote erhielten allzu uneinsichtige Fotoreporter vom Veranstalter lediglich einen deutlichen Wink und die Lautsprecheraufbauten waren irgendwann einmal dezent mit einem Drahtgeflecht abgeschirmt.) Es wurde also oft allzu introvertiert wirkendes Spiel der Gitarrenstars John Abercrombie und Ralph Towner zusammen mit Jarrett-Sideman Jan Garbarek (Saxophon) und Nana Vasconcelos (Percussion), die als einzige Gruppe mit erheblichen Anlaufschwierigkeiten zu kämpfen hatte und nur dort überzeugte, wo die melodisch oft allzu schöne Thematik in freiem Kollektivspiel aufgelöst und bis hinein in die Atonalität zerfasert wurde, setzte er

dasden kompakt arrangierten, traditionellen Bigband-Sound des Stanley Tracey-Oktetts mit den erdig-expressiven Soli beispielsweise des Tenorsisten Don Weller gegenüber, mit einem Stan Tracey, dessen stark percussiver, einzigartiger Monk inspirierter Pianostil mich noch nie zuvor so beeindruckte. Don Cherry hat seine Versuche mit (pseudohindischer) indischer Meditationsmusik zu Gunsten einer Fusion-Music aufgegeben. Diese ist für vielfältige ethnische Einflüsse offen, neben Indien vor allem aus Lateinamerika, Afrika und Nordamerika (Folk, Gospel und Spiritual). Zusammen mit seinen Partnern Collin Walcott (Sitar und Tabla) und Nana Vasconcelos (Percussion) und dem immensen Jazzfeeling aller drei wurde der Auftritt zu einem Ereignis, das sich durch unübliche Aktionen, gewaltige Spielfreude und rhythmische Vielschichtigkeit auszeichnete. Dieser zarten Volksmusik liess Troxler die schwarze Action-Music des Lester-Bowie-Quintetts folgen. Amerikanische «Great Black Music», wie sie mit ihren gestischen, midemischen und theatralischen Effekten, immer der Spontaneität und Direktheit, mit der von der Jazztradition über mo-disch-profanen Schönklang bis hin zum Free-Jazz vieles mit einem Schuss Ironie verarbeitet oder verarbeiteter wird, vor allem für den Musi-

kerkreis um das Art Ensemble of Chicago typisch ist. Herausragend und eine der Entdeckungen dabei war die schwarze Pianistin und Sängerin Amina Myers, die die ganze Ausdrucksskala vom alten Blues bis zum Free-Jazz scheinbar mühelos beherrscht und spannungssteigernd einzusetzen weiss.

### Brillantes Albert-Mangelsdorff-Quartett

Eine andere Variante schwarzer Musik bot die Gruppe Air, die nicht nur mit impulsiver Free-Music, sondern ebenso mit präzise strukturierten und notierten Kompositionen und starken Klangaffinitäten zur E-Musik überzeugte. Der darauf folgende Auftritt des für eine Plattenaufnahme und wenige Konzerte ad hoc zusammengestellten Albert-Mangelsdorff-Quartetts wirkte dagegen mehr wie eine brillant ablaufende moderne Jam-Session, bei der das solistische Format mehr beeindruckte als die (sicher noch ausbaufähige) Homogenität (die Gruppe geht leider schon wieder auseinander). Trotzdem ein Hörvergnügen ersten Ranges, diese vier Koryphäen ihres Instruments - und besonders Schlagzeuger Elvin Jones - miteinander spielen zu hören. Am Bass: Bill Evans Partner Eddie Gomez und am



Gitarrist Martin Diem - er zieht für ein Jahr nach England.

Flügel eher zurückhaltend, Wolfgang Dauner.

Zwei Gruppen repräsentierten den skandinavischen Modern Jazz, der mit seiner nordischen Kühle und folkloregeprägten Melodie-Asthetik einen besonderen Platz im europäischen Jazzspektrum einnimmt: das Quartett des Bassisten Arild Anderson, zwar enorm swingend, mit der Zeit aber immer eintöniger wirkend, und Pianist Jan Wallgren mit seinem Quartett - eine weitere gewichtige Entdeckung. Im Kontrast zu Arild Anderson die Gruppe Maono des Free-Jazz-Schlagzeugers Andrew Cyrille, dessen eigenwillig verfremdeter Puls und Beat an diesem Abend für viele Rätsel aufgab, und in Ergänzung zum Konzert mit Jan Wallgren der phänomenale Auftritt des Schlagzeugers Max Roach zusammen mit Billy Harper (Tenorsax), Cecil Bridgewater (Trompete) und Calvin Hill (Bass), der zum einsamen Höhepunkt des Festivals, zu einer seltenen Sternstunde modernen Jazz wurde; so lebendig, impulsiv, stark,

voller Intensität, Spannung und Ausstrahlung wirkte nicht einmal sein Spiel mit Clifford Brown vor zwanzig Jahren, das als einer der Höhepunkte seines Schaffens gilt. Er fasziniert und überzeugt damit heute mehr als beispielsweise seine etwa gleichaltrigen Kollegen Art Blakey oder Elvin Jones, beide ebenfalls eine Art Väter modernen Schlagzeugspiels.

### Schweizer- und Afro-Jazz

Eine weitere unerwartete Ueberraschung stellte der Auftritt der zehnköpfigen Jerry-Dental-Kollektive dar: ein Orchester junger Schweizer Musiker, die nicht nur bei originellen Kompositionen und Arrangements im Kollektiv, sondern auch mit einzelnen Soli ein ganz erstaunliches Mass an Können und Feeling darboten, mit einem musikalischen Spektrum, das von Coltrane-Kompositionen wie «Afro blue», Oliver Nelsons «Stolen moments» und dem durch Gato Barbieri berühmt gewordenen «Hasta siempre» über Anklänge an die «periodische Musik», beispielsweise eines Steve Reich, und eine Bearbeitung von «Round Midnight» für Bläserquintett, bis zu ironischen Adaptionen von Marsch- und Zirkusmusik à la Willem Breuker reichte; eine echte Entdeckung für die Schweizer Modern-Jazz-Szene.

Ursprünglichkeit und natürliche Expressivität prägen den enorm vitalen Soloauftritt des südafrikanischen Bassisten Johnny Dyan, dessen Versuche, afrikanisches Ruf-Antwort-Spiel ins Publikum zu tragen, eigentlich mehr Erfolg verdient hätten. Eine andere Seite seines Könnens, starkes Free-Jazz-Spiel, brachte er im Trio des überragenden Black-Music-Exponenten David Murray (Saxophone) zur Geltung, einem kompromisslosen Free-Music-Trio, in dem auch Schlagzeuger Andrew Cyrille ganz anders agierte als am Vortag, mit mehr nachvollziehbarem Puls und Drive - eine Musik, die zeigt, wo freie amerikanische Black-Music heute steht und was sie will: weg von europäischer Klassik und Aesthetik, weg von weissem Schönklang und Nostalgie, hin zu den eigenen Roots, zu den Wurzeln afro-amerikanischer Musikkultur. Mehr Reminiszenzen an den früheren Funky- und Soul-Jazz seiner früheren Jahre, anstatt neuen Hardbop-Spiels aus dem Geist von heute, brachte das Horace-Silver-Quintett in klassischer Bop-Besetzung beim Schlusskonzert. Dass auch diese Musik als eine Variante heutigen Jazzspiels in Willisau einen Platz hatte, ist ein weiterer Beweis für die Offenheit und musikalische Kompetenz, mit der in Willisau Programmgestaltung praktiziert wird.

Johannes Anders

22. Sept. 1978

## Willisau stand im Zeichen des Jazz

Das 4. Willisauer Jazz-Festival ist ausgeklungen. Einmal mehr verzeichnete es eine weltweite Ausstrahlung und die Fans wie die Fachjournalisten attestierten ihm ein einzigartiges Niveau. Der Organisator Knox Troxler darf über das Echo auf seine Bemühungen voll zufrieden sein. Der starke Publikumsandrang bewies, dass das Jazz-Festival Willisau heute wohl die geachtetste Veranstaltung dieser Art in ganz Europa ist.

Mit andern Worten: Willisau hat sich etabliert. Im guten Sinne: Publikum und Musiker wissen zum grössten Teil über den formalen wie musikalischen Ablauf des Festivals Bescheid. Dank grosser Erfahrung und Umsicht plant Knox Troxler einen Programmablauf, der bringt, was «das Willisauer Publikum» grösstenteils erwartet. Neue Strömungen werden grosszügig berücksichtigt. Zeitloser Jazz, abseits modischer Einflüsse, erhält ebenfalls seinen Platz und die alte Garde, Fundament und Wurzel alles Neuen wird auch gebührend gewürdigt. So musiziert ein längst toter geglaubter legendärer Max Roach mit dem Elan seiner früheren Jahre. Horace Silver hat sich vom faden Kommerzpianist zum wahren Jazzbesonnenen, die schwarzen Vertreter Amerikas sind kompromissloser denn je und die Europäer haben sich mit «europäischem Jazz» mittlerweile emanzipiert. Eine richtungsweisende Elite des Jazz hat in all den Willisauer Festivals bis heute Stelldichein gegeben. Willisau ist ein zentraler Punkt für Jazzentwicklung in Europa geworden, eine Jazzbörse sozusagen, wo sich die Qualität bewähren kann und Neues sich abzuzeichnen beginnt.

### Warum keine Beflaggung?

Willisau stand also einmal mehr als Festort im Mittelpunkt. Radio, Fernsehen und die Tagespresse widmeten Willisau Schlagzeilen. Viele Besucher aus dem Aus- und Inland lernten unser schönes Städtchen kennen, von dem sie vorher - ausser vielleicht auf einer Ringli-Packung - kaum etwas gehört hatten. Wie wäre es, wenn auch das Städtchen, wie dies sonst bei solchen Anlässen üblich ist, sein «Festkleid» angezogen hätte, d. h. beflaggt worden wäre. Es scheint uns für die Zukunft zumindest prüfenswert.

Entlebucher, Willisau CH  
5. Sept. 1978

### Jazzfestival Willisau 78

22.00, DRS 2

Vom diesjährigen Willisauer Jazzfestival berichten Jacqueline Osterwalder, Franz Biffiger und Peter Rüedi. - Willisau ist zu einem der wichtigsten europäischen Jazzfestivals geworden. Im Gegensatz zum Monsterrass: Montreux bleibt hier der Kommerz vor der Tür. Für ein vielfältiges Musikangebot, das auch dieses Jahr einige Überraschungen verspricht, ist Niklaus Troxler verantwortlich - ein jazzbegeisterter Graphiker, der in den letzten zwölf Jahren die Jazzszene Willisau aufgebaut hat. Für Jazzbegeisterte in ganz Europa ist Willisau zu einem Begriff geworden, denn hier können sie während ein paar Tagen zu vernünftigen Preisen gute Jazzmusik hören. Auch dieses Jahr stehen wieder grosse Namen auf dem Programm; darunter Max Roach und Horace Silver. Auch die amerikanischen Avantgarde und die skandinavische Jazzszene sind mit wichtigen Musikern vertreten.

## Jazz-Festival Willisau mit weiteren Höhepunkten

MEINRAD BUHOLZER

LNN. Gestern abend fand das vierte Jazz-Festival in Willisau mit dem David Murray Trio und dem Horace Silver Quintet seinen Abschluss; wir berichten morgen über dieses Konzert. Am Freitagabend waren das Don Cherry Trio und das Lester Bowie Sextet zu hören gewesen, und am Samstag folgten das Air Trio, das Albert Mangeldorff Quartet (nachmittags) sowie am Abend das Arild Andersen Quartet, Johnny Dyani und die Gruppe von Andrew Cyrille. Unsere Mitarbeiter Meinrad Buholzer und Beat Bieri fassen ihre Eindrücke zusammen.

Wer an diesem Willisauer Festival nach Lester Bowie auftritt, hat es schwer. Auch am Samstag liegt Bowies Ton noch in der Luft, schwingt seine Musik nach. Und doch ist es nüchterner geworden in Willisau. Der Rausch gehört zur Nacht, am Tag dringt er nicht durch, erweisen sich zivilisierte Enthaltensamkeit und Zurückhaltung als stärker. Die Sonne scheint, am Nachmittag ist es in der Festhalle warm und hell. Da stellt sich die Intimität nicht ein, wenn man nicht gerade vorne an der Bühne sitzt. Und wer kann das schon, bei 1300 Zuhörern?

### Air und Mangeldorff

An der Musik der drei New Yorker von der Gruppe Air ist wenig zu kritisieren. Sie schaffen einen angenehmen Free-Sound, in dem Rhythmen und Melodielinien, dumpfes Schlagzeug und helle, schwingende Perkussion mit Leichtigkeit ineinanderfließen.

Und zu kritisieren gibt's auch nichts beim Quartett mit Albert Mangeldorff, Eddie Gomez, Wolfgang Dauner und Elvin Jones. Unbestritten ein musikalischer Höhepunkt des Festivals (neben Bowie). Jones, ein schwarzer Riese hinter der Batterie, die weissen Zähne markieren sein Lachen, das ihn nie verlässt, auch in den aufreibenden Phasen nicht: ein souveräner, beinahe perfekter Schlagzeuger. Und neben ihm der König der Posaune: Mangeldorff. Eine homogene Gruppe; jeder könnte ein Solokonzert geben und es wäre ein Saisonereignis in jedem Jazzklub. Im Quartett verschmelzen sie sich, jeder trägt zum Ganzen bei, keiner drängt sich in den Vordergrund.

### Gestörte Intimität

Gegen sieben Uhr abends kommt das Ende. Alle finden die Musik gut, sind begeistert. Und doch ist es nicht das bedingungslose Hingertsense vom Freitagabend. Die Intimität zwischen Musikern und Zuhörern ist gestört, die Taghelle erinnert zu stark an den Alltag, wirkt als Stimmungsbarriere. Nach dem Konzert geht man zum Essen, ins Festzelt oder in den «Mohren» oder ins «Kreuz» oder in die «Krone»; erkundet dort die Hinterländer Gastronomie.

Die erste Gruppe am Abend, das Arild Andersen Quartet, überrascht insofern, als kein kühler, nordischer Jazz geboten wird. Man spürt sogar etwas Soul. «Abfahren» kann man indessen bei dieser Musik nicht.

### Archaisches Afrika

Dafür bei Johnny Dyani. Der Mann kann mit seinem Bass, mit seiner Stimme, den Saal füllen, da dringt etwas vom archaischen Afrika durch, etwas Ursprüngliches, das die geheimsten Fäden zum Unterbewusstsein anrührt. Und dabei herrscht ausserordentliche Stille im Saal.

Doch einer hält es nicht mehr aus, gibt auf Dyanis Ruf Antwort, nicht einmal unpassend. Die einen stört's; sie fühlen sich aus ihrer Konzentration gerissen. Mit einer inneren Folgerichtigkeit, die zuweilen der Rausch vermittelt, weist der Rufer darauf hin, dass es schliesslich in Afrika Brauch sei, zu antworten; das Ruf- und Antwortschema zieht sich durch die ganze Jazzgeschichte. Jan Garbarek am Donnerstag und Don Cherry am Freitag – diese ereignislose Musik sei für ihn zuviel gewesen. Jetzt habe er reagieren müssen.

Und ich kann beschwören, dass er es ernst meinte, dass er von der Musik Dyanis ergriffen war und dass er ihn niemals, wie ein paar Ernste meinten, lächerlich machen wollte. Wo sonst in dieser Gesellschaft könne man noch spontan reagieren, sagt er nachher, wenn nicht hier, im Jazz.

Das ruft nach der Frage: Warum kommen hier Hunderte, Tausende, um Jazz zu hören? Der Hörkomfort wird es nicht sein, der ist beim Jazz ja nicht immer dabei; manchmal geht es sehr wild zu, und Unterhaltung ist das erst recht nicht. Irgendein Protest muss vorhanden sein, gegen etwas richtet sich diese Musik, sie rennt gegen etwas an. Es muss ein Widerspruch gegen die letzte Anpassung sein. Doch interpretiere man nicht zuviel in diese Zuschauer hinein, in diese sehr verschiedenen Proteste, die da in der Willis-



Johnny Dyani in Willisau.

Bilder Marcel Zürcher

aer Festhütte zusammengepfert sind. Die Gründe sind so vielfältig, so unterschiedlich. Dass sie im Jazz einen gewissen Konsens finden, mag schliesslich der einzige gemeinsame Nenner sein.

### Den Kopf voll Musik

Mit der Zeit füllt einem die Musik den Kopf, man hat genug, ist nicht mehr fähig, noch mehr Musik aufzunehmen. Lester Bowie relativiert sowieso alle Epigonen. Und dann bedrückt einen der Zwang, über diese Musik Worte verlieren zu müssen, Worte, die bestenfalls Krücken zum Verständnis dieser Konzerte sein können. Der permanente Druck zur Reflexion vertreibt die Freude, die Begeisterung; man kann die Musik nicht geniessen, muss immer wieder fragen: warum, wieso?



Phillip Wilson aus dem Lester Bowie Quintet.

Am Samstagabend, kurz vor Mitternacht, kommt die Gruppe von Andrew Cyrille auf die Bühne. Ich bin nicht mehr in der Lage, zu beobachten. Es gibt noch Momente, die ich nachvollziehen kann, die überzeugen, dass hier eine ausgezeichnete Gruppe spielt. Vor allem aber: dass hier wieder einmal eine Gruppe eines Schlagzeugers ist, die nicht dem Cobham-Williams-Mouzon-Connors-Beispiel folgt und eine Rock-Jazz-Show abzieht. Das weiss man auch zu vorgerückter Stunde in müdem Zustand zu schätzen. Bis um Viertel nach zwei Uhr spielt die Cyrille-Formation ihren anspruchsvollen Jazz, der nach neuen Formen sucht, ehrlich sucht. Dann sind auch die ausdauerndsten Zuhörer erledigt und schleppen sich aus der Festhütte nach Hause oder ins kalte Festzelt, zu einem heissen «Jazzkaffee».

## Free Jazz: lebensfähiger denn je

BEAT BIERI

Der Freitagabend war mit der Don Cherry- und der Lester Bowie-Gruppe ähnlich kontrastreich programmiert wie die erste Festivalveranstaltung vom Vorabend. Auch das Publikumsinteresse – es dürften gegen 1400 Zuschauer gewesen sein – zeigte eine entsprechende Fortsetzung.

Den Abend eröffnete die Trio-Formation von Don Cherry (Trompète, Flöte), Collin Walcott (Sitar, Tabla) und Nana Vasconcelos (Perkussion). Bereits die stammesgesangsähnliche Einleitung von Cherry und Nana und natürlich die Instrumentierung machten auf die Herkunft der Musikformen dieser Gruppe aufmerk-

### Höhepunkt: Lester Bowie Quintet

Bandleader und Trompeter Lester Bowie und Bassist Malachi Favors waren unschwer als Mitglieder des Art Ensemble of Chicago zu erkennen: Die Kostümierung der beiden kannte man vom Auftritt der Chicagoer Gruppe am Jazzfest in diesem Frühling: Favors in glitzerndem Märchenkönigbehang und mit ekstatischen Bewegungen den Bass zupfend und Lester Bowie im weissen Apothekerkittel, sich krümmend und windend. Auch Schlagzeuger Phillip Wilson war einst Mitglied dieses Ensembles. Der zweite Bläser, Altsaxophonist Arthur Blythe, gilt als «einer der bedeutendsten Vertreter der jungen Loft-Generation» (Niklaus Troxler). Mit expressiven, schnellläufigen Soli trug er wesentlich zum vitalen Gruppen-Sound bei. Es war ein Genuss: An ein wildes Instrumenten-Chaos schlossen die Piano-Akkorde von Claudine Myers an, und zusammen mit ihrer samtene und doch festen Stimme führte sie die Musik zu einer Harmonie zurück, welche in Verbindung mit den freien Passagen eine erregende Spannung schuf.

Man konnte es am Freitagabend von der Willisauer Bühne erfahren: der Free-Jazz, der vom Jazz Business schon überfahren schien, lebt noch und wirkte in der Art der «Black Music» des Lester Bowie Quintets lebensfähiger und lustiger denn je.

sam: Diese Trio-Musik ist in den östlichen und afrikanischen Musiktraditionen verwurzelt und wird denn auch als «ethnischer Jazz» bezeichnet. Der Universalität der Musikelemente entsprachen die verwendeten exotischen Instrumente, deren Namen teilweise wohl am ehesten von einem Ethnologen zu erfahren gewesen wären.

Don Cherry, bereits in den 50er Jahren ein bedeutender Trompeter und später Mitformer des Free Jazz, Collin Walcott, der mit begeisternder Virtuosität die Sitar spielte, und der brasilianische Perkussionist Nana, dessen Spiel bei Cherry mehr Gewicht fand als bei seinem Auftritt mit Garbarek am Vorabend – diese drei Musiker liessen von ihrer Musik, ähnlich der Garbarek-Gruppe, eine meditative, sinnende Wirkung ausgehen. Doch kammermusikalisch war ihr Jazz nicht; die Musik war zu kommunikativ.

Das 4. Willisauer Jazz-Festival

# Grosser Erfolg für ein profiliertes Programm

Ueber das vorletzte Wochenende bewies das international geschätzte Willisauer Jazzfestival erneut seinen hohen Stellenwert nicht nur innerhalb der sonst recht tristen Schweizer Kulturszene, sondern auch unter den europäischen Jazzanlässen. Gewiss gibt es grössere oder renommiertere Veranstaltungen, etwa in Berlin oder Den Haag, keine besitzt jedoch jene spezielle, gelöste Atmosphäre, jene «gute Luft», die die vier Willisauer Jazztage und -nächte immer wieder zum aussergewöhnlichen Erlebnis macht. Nicht zuletzt deshalb und wohl auch aufgrund eines mit Höhepunkten gespickten, von Niklaus Troxler in beispielhafter Weise zusammengestellten Programmes fand heuer ein zahlreiches Publikum den Weg ins Luzernerland.

Der englische Pianist Stan Tracey und sein Allstar-Octet eröffneten das Festival kraftvoll swingend, beinahe mit einem Bigband-Sound. Viel solistischer Raum wurde den beiden kompetenten Saxophonisten Art Themen und Don Weller belassen, die sich mit ihrer unterschiedlichen Spielweise vortrefflich ergänzten. Das Ganze wurde gestützt vom kräftigen Bass Roy Babbingtons und vom Schlagzeug des erst 17-jährigen Clark Tracey, Stans Sohn, der präzise und geschmackvoll agierte. Als weit weniger interessant erwies sich der mit Spannung erwartete Auftritt der Jan Garbarek Group mit den Gitarristen Ralph Towner und John Abercrombie sowie dem Perkussionisten Nana. Ihre Musik wirkte steif, unnatürlich und eiskalt, ja beinahe mechanisch. Ebenfalls enttäuschte die zweite nordeuropäische Formation, das Arild Andersen Quartet, durch ihren gleichförmigen, dynamiklosen Sound und einen brutal trommelnden Schlagzeuger. Da half selbst Arild Andersens wie immer brillantes Bass-Spiel nichts mehr, auch er ging in der von seinen Musikanten angerührten Klangsuppe unter. Die einzigen überzeugenden Jazzmusiker des Nordens fanden an diesem Festival im Quartett des Pianisten Jan Wallgren zusammen, das abwechslungsreichen, von schwedischer Volksmusik inspirierten Jazz darbot.

### Grossartiger Bowie

Indisch inspiriert zeigte sich der Trompeter und Flötist Don Cherry, dessen Konzert vielversprechend begann, gegen den Schluss jedoch ins Banale abrutschte. Dafür verwöhnte anschliessend das Quintett des zweiten grossen Trompeters in Willisau, Lester Bowie, die Zuhörer mit einem wahren musikalischen Feuerwerk, das in einem geschichtenerzählenden Trompeten-Monolog gipfelte. Zusammen mit dem talentierten Altsaxophonisten Arthur Blythe, der hervorragenden Pianistin und Sängerin Amina Claudine Myers (die Ueberraschung des Festivals!), dem sowohl akustisch als auch optisch beeindruckenden Bassisten Malachi Favors und dem unorthodox und spannungsreich trommelnden Phillip Wilson erteilte Bowie eine regelrechte Lektion in Great Black Music! Gleichfalls erstklassige, zupackende «schwarze» Musik liessen Andrew Cyrille und Maono hören, wobei sich der Tenorsaxophonist David Ware durch seinen

vollen Ton und ideenreiche Soli besonders bemerkbar machte. Wenn möglich noch homogener als Cyrcles Gruppe klang das Trio Air mit Henry Threadgill, Saxophone, Flöte und Perkussion, Fred Hopkins, Kontrabass, und Steve McCall. Diese drei äusserst komplex musizierten, aber im Zusammenspiel perfekt korrespondierte. Mit weniger vollkommenem Interplay, dafür jedoch mit kräftigem Swing und ausgezeichneten solistischen Leistungen glänzte die Albert Mangelsdorff Allstar Group, die spezielle Impulse durch den Schlagzeuger Elvin Jones und den exzellenten Bassisten Eddie Gomez erhielt. Der Südafrikaner Johnny Dyani vermittelte in seinem African Bass-Soloauftritt eine komplett andere Art des



Altmeister Horace Silver

ment zeitweise wie eine Gitarre, sang dazu afrikanische Lieder und setzte sich auch ans Klavier, um eine «afrikanisierte» Version von «You Are My Sunshine» wiederzugeben. Dyani spielte zudem im Trio des jungen Tenorsaxophonisten David Murray (mit Andrew Cyrille als vollwertigem Ersatz für den leider nicht eingetroffenen legendären Drummer Sunny Murray), dessen aggressive, schwerverdauliche Musik faszinierte, aber kaum begeisterte.

Die fast schon zur Tradition gewordenen Jazzmatinées im Restaurant-Zelt wurden dieses Jahr von der originellen

Schweizer Jerry Dental Kollekdooof Band bestritten, die mit ihrer buntten Mischung von Musik aus allen möglichen Bereichen und oft mit einem deutlichen Seitenblick auf Willem Breuker dafür besonders geeignet war.

### Die Rosine: Max Roach

Für den absoluten Höhepunkt des Willisauer Jazzfestivals '78 sorgten der Schlagzeug-Meister Max Roach und sein Quartett. Roach trug im Verein mit dem brillanten Trompeter Cecil Bridgewater, dem vortrefflichen Tenorsaxophonisten Billy Harper und dem kraftvollen, einfallsreichen Bassisten Calvin Hill zeitlosen, frischen modernen Jazz vor, der mit keiner Note veraltet oder verstaubt wirkte. Roachs intelligente, vielschichtige Rhythmen führten unaufdringlich, aber bestimmt das musikalische Geschehen und trieben die unverbrauchten Improvisatoren der Gruppe zu Höchstleistungen an. Eine geballte Ladung Energie, solistisches Können und ein unvergleichliches Zusammenspiel machen Roachs Gruppe zur klassischen Jazzformation wie vor ihr Armstrongs Hot 5 oder Parkers Quintet!

Den gefälligen, swingenden Ausklang des Festivals besorgten der gerade 50 Jahre alt gewordene Pianist Horace Silver und seine jungen, unbekannteren, aber soliden Musiker. Silver vermochte mit seinem ansprechenden Piano-Spiel sowie mit erstklassigen neuen und alten Kompositionen eine gelöste Stimmung zu verbreiten, die nach vier Ta-



Der phänomenale Bassist Eddy Gomez (ex Bill Evans) spielt mit Mangelsdorff/Dauner/Jones.

gen zum Teil sehr anspruchsvoller Musik erfrischend wirkte. Silvers Auftritt gehörte mit zu den Höhepunkten des an Highlights so reichen Willisauer Jazzfestivals 1978.

Markus di Francesco



Der Höhepunkt des diesjährigen Festivals: der Drummer Max Roach. (Fotos: M. di Francesco)



Henry Threadgill (Trio «Air»)

Voix Ouvrière, Genève CH  
6. Sept. 1978

## Après Willisau, jazz à Nyon

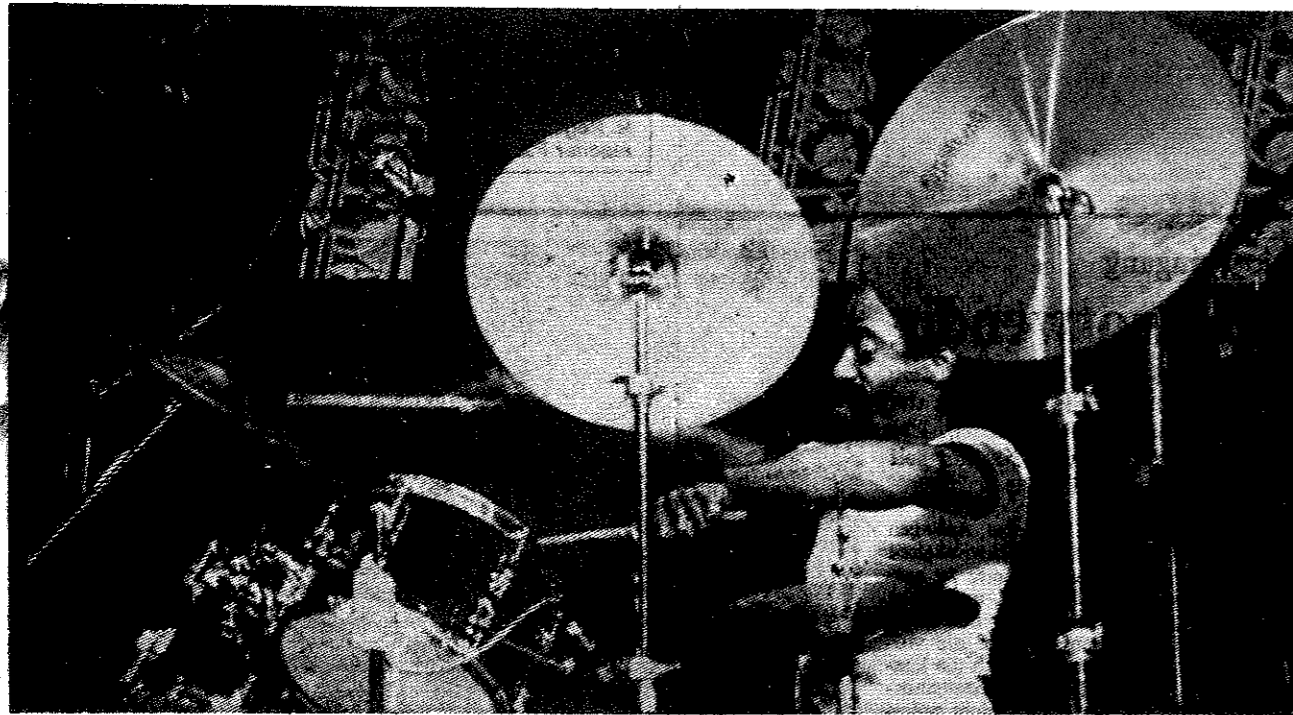
Parmi les événements de l'euphorique Festival de Willisau, qui vient de s'achever dimanche, figurait le passage d'un nouveau trio très attendu formé par Don Cherry, trompette et instruments africains, Nana Vasconcelos, maître es-fond folklorique brésiliens (l'un des plus enthousiasmant percussionniste à l'heure actuelle: il faut le voir et l'entendre au berimbau), Colin Wallcott, brillant joueur de tablas et cithare. Ils interprètent des musiques inspirées du tiers monde. Un ravissement pour les oreilles.

Avant même de rendre compte de ce 4e Festival de Willisau, dont le succès mérité fut considérable, incitons sans tarder nos lecteurs à se rendre ce jeudi 7 septembre à l'Aula du Collège de Nyon. En effet, le merveilleusement plaisant trio Don Cherry y marquera le début de la saison jazzistique que nous prépare fidèlement «Jazz-Nyon», comme annoncé dans la «VO» de ce mardi.

Willisau constituait la première apparition mondiale de ce combo à l'instrumentation inhabituelle. Le public fut immédiatement conquis par cette musique, l'une des plus sympathiques qui se puisse entendre et à laquelle le plus vaste public (et non seulement, selon notre expérience de Willisau, le public de jazz) devrait être très sensible.

J.L.D.





# Jazzfestival Willisau

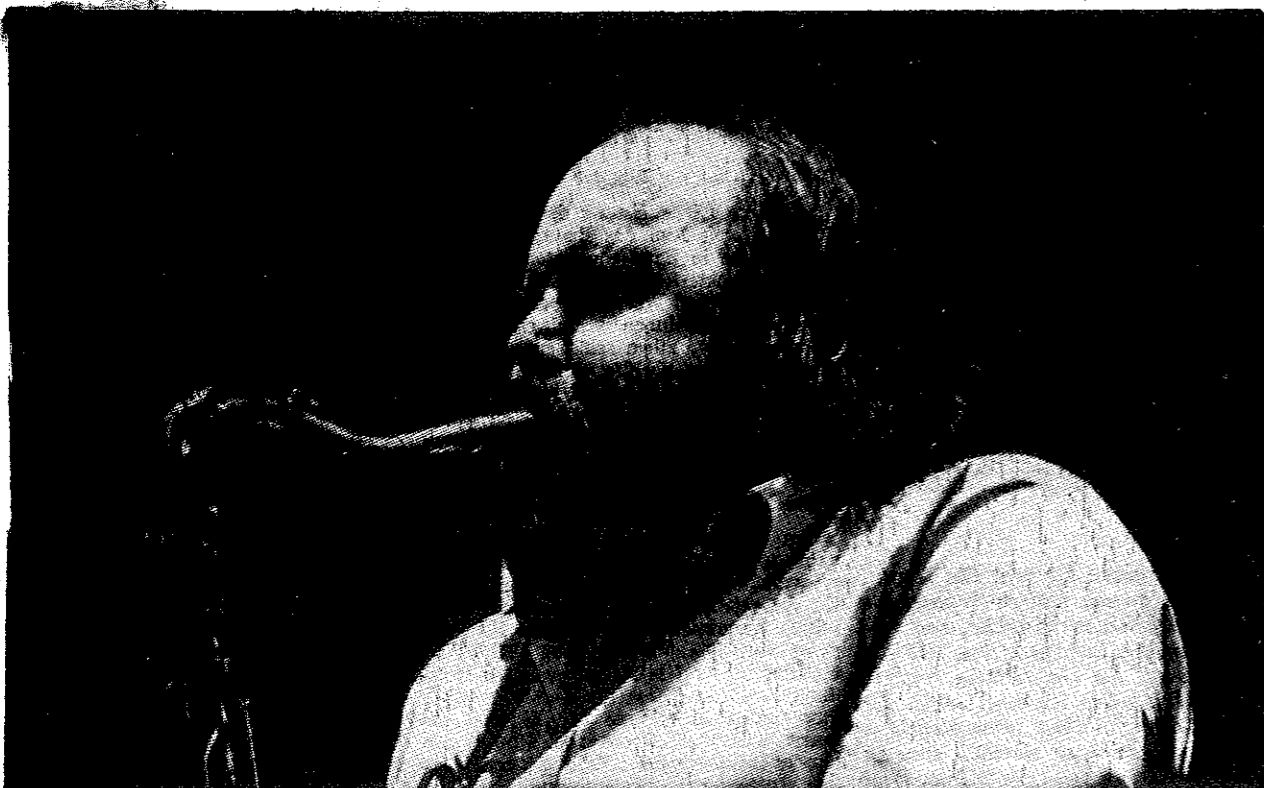
Willisau hat sich erfüllt. Im guten Sinne. Festmacher und Musiker wissen zum grössten Teil über den formalen wie musikalischen Ablauf des Festivals Bescheid. Dank grosser Erfahrung und Umsicht plant Knox Troxler einen Programmablauf, der bringt, was «das Willisauer Publikum» grösstenteils erwartet. Neue Strömungen werden grosszügig berücksichtigt. Zeitloser Jazz, abseits modischer Einflüsse, erhält ebenfalls seinen Platz und die alte

Von Othmar Ulmi (Text) und Fritz M... (Fotos)

Garde. Fundament und Wurzel alles Neuen wird auch gebührend gewürdigt. So musikalisch wie einst. In gegläuteter legendärer Max Roach mit dem Flair seiner früheren Jahre. Horace Silver hat sich vom faden Kommerzplanist zum wahren Jazzbesonnenen, die schwarzen Vertreter Amerikas sind kompromissloser denn je und die Europäer haben sich mit «europäischem Jazz» mittlerweile emanzipiert. Eine richtungsweisende Elite des Jazz hat in all den Willisauer Festivals bis heute Stille bewahrt. Willisau ist ein zentraler Punkt für Jazzentwicklung in Europa geworden, eine Jazzbörse sozusagen, wo sich die Qualität bewähren kann und Neues sich abzeichnen beginnt.

## Don Cherry - Collin Walcott - Nana

Einen überaus herzlichen Vortrag mit stark folkloristischem Einschlag bot die Formation um Don Cherry. Der ehemals revolutionäre, stilbildende Trompeter sucht sich heute in einer fast spirituellen Musik zu verwirklichen. Frei von Unbotmässigkeiten des Free Jazz besticht seine Aussage und Tongebung auf der Trompete nach wie vor. Cherrys breitgefächertes musikalisches Interesse und seine Vorliebe für Vielfältigkeit schlugen sich in diesem Konzert deutlich nieder. Obwohl sein Trompetenspiel, im Gegensatz zu früheren Konzerten, glücklicherweise ganz im Mittelpunkt



stand, verblüffte er mit einer meisterlichen Einlage auf der Flöte sowie faszinierenden Einsätzen auf exotischen, urchinlichen Instrumenten. Den eindringlichen Reiz und die Faszination der Sitar präsentierte Collin Walcott. Nachdenkliche meditative Momente paaren sich mit jazzgetimten Klängen. Transparenz und Klarheit zeichneten auch die percussionistische Arbeit Nana Vasconcelos aus. Am Vorabend noch, im fast intellektuellen Kreis um Garbarek-Towner nicht ganz überzeugend, präsentierte er sich mit Cherry-Walcott von seiner vorzüglichsten Seite.

## Lester Bowie Quintett

Der fast sinnlich ruhigen Einleitung des Abends mit Cherry-Walcott-Nana, folgte ein geballter Kraftakt mit an Intensivität kaum mehr zu überbietenden Musik. Ein Blues-Schema zieht sich wie ein roter Faden durch das erste, langauschweifende Stück. Hören sich die ersten Takte im herkömmlichen Sinne noch ganz traditionell an, so muss der Zuhörer kurz darauf erfahren, dass die Musiker keineswegs bereit sind, auf oft betretenen Pfaden weiterzufahren. Die Formen zersetzen sich bis zum zeitlosen Nichts, um dann in einem schmerzhaften, fast orgiastisch zu nennenden Prozess wieder aufgebaut zu werden. In diesen Ablauf eingebaut entladen sich die Ideen der hochkarätigen Solisten in übersprudelnden Solis. Selten wurde sinnlich gezeigt, wie die Tradition auch im freien Jazz, in der Avantgarde, als Ausgangspunkt und Grundstein schlechthin fungiert.

## Air

Das weite Feld zwischen tonalem und freiem Jazz ist noch lange nicht ausgeschöpft. Ueberzeugende Musik hat nichts mit Augenblick-Trends zu tun. In diesem Sinne leisteten die Formation «Air» einen wesentlichen Beitrag zum Willisauer Festival. Der eigenwillige Auftritt von Henry Threadgill, Reeds, Fred Hopkins, bass, und Steve McCall, drums, war nicht für jedermann bekömmlich. Die in weiten Räumen klar abgesteckte, komponierte Musik verlangte höchste Konzentration. Der formale Aufbau der Musik wird gezeichnet durch Momente der Improvisation, die sich rein jazzmässig, traditionell abwickeln, wechselnd mit arrangierten oder zumindest abgesprochenen Passagen. Motive und Rhythmen werden vorgetragen, variiert, gesteigert und wieder zerstört. Die Stimmung eines Stücks kann am Anfang ruhig ausgewogen melodios sein, um in steter Steigerung bis in die freie Tonalität aufgebaut zu werden und in der ruhigen Anfangslage wieder zu enden. Die Logik, Individualität und Eigenständigkeit der «Air-Musik» war bewundernswert.

## Mangelsdorff, Gomez, Dauner, Jones

Eine ungewöhnlich beschwingte Angelegenheit wurde das Konzert mit der Formation um Albert Mangelsdorff. Die Vorzüge der Musik liegen in der harmonischen und melodischen Schönheit der Stücke. Dazu gesellt sich die Brillanz der Solisten, mit Mangelsdorffs virtuoseren Chorussen, dem hervorragenden Elvis Jones, der jene Sachen wieder herbeizitierte, die er schon vor 10 bis 15 Jahren in seinen Glanzzeiten abzog; dem fulminant-packenden, nuancenreichen Bass von Eddie Gomez und dem eher unterkühlten Pianospield Wolfgang Dauners, das aber im reizenden Kontrast zu Jones Feuerwerk am Schlagzeug stand. Neues zu erwarten von dieser Formation wäre falsch gewesen, es ging wohl Mangelsdorff mehr darum, mit Wunschpartnern seine hochstehende Musik zu spielen.



Entlebucher Anzeiger, Schüpfheim CH  
6. Sept. 1978

## Jazz

### 4. Jazz-Festival Willisau zu Ende

sda. Mit dem Auftritt des schwarzen Pianisten Horace Silver ist am Sonntagabend das Internat. Jazz-Festival von Willisau zu Ende gegangen. Für die sechs Konzerte wurden insgesamt etwa 7500 Eintrittskarten verkauft. Damit ist das vierte Festival das erfolgreichste; im letzten Jahr lag die Zahl bei 7000.

Das Jazz-Festival brachte in diesem Jahr ein breites Spektrum von Bop-Stil bis zu Free Jazz und zu neueren Formen dieser Musik. Auf besonderes Interesse stiessen die Formationen von Jan Garba-

rek, Lester Bowie, Max Roach, Horace Silver und das Quartett mit Albert Mangelsdorff, Eddie Gomez, Elvin Jones und Wolfgang Dauner. Die Formationen waren zum Teil erstmals in diesen Besetzungen in der Schweiz zu hören. Das Verhältnis zwischen europäischem und afroamerikanischem Jazz war in diesem Jahr sehr ausgeglichen und führte zu kontrastreichen Konzerten.

Das Willisauer Jazz-Festival ist in der Schweiz das grösste, das sich ausschliesslich den neueren Formen des Jazz widmet.

### Arild Andersen Quartet

Aril Andersen gehört mit Palle Daniellson zu den bekanntesten Bassisten der «Nordländer». Seine Formation musiziert in ähnlichem Stil wie vor zirka fünf Jahren die Gruppe Rena Rama. Was dabei herauskommt ist hochbefriedigende, satte Quartettmusik mit stark lyrischem Einschlag. Vor allem Pianist Lars Jansson mit seinen sinnig-lüppigen Läufen scheint von Bobo Stenson beeinflusst zu sein, der ja seinerseits wieder viel von Jarrett hat. Juhani Aaltonen bewies, dass sein guter Ruf, den er sich in letzter Zeit im Zusammenspiel mit namhaften Musikern gesichert hat, nicht von ungefähr kommt. Der Schlagzeuger Pal Thowsen verkörpert die Linie einer neuen Schlagzeuger-Generation im Stile von Jan Christensen. Arild Andersen schliesslich ist der souveräne Dreh- und Angelpunkt der Gruppe, ein Bassist mit voluminösen, sehr einfühlsamem Spiel. Die Formation wartete mit durchdachten Kompositionen auf, die auch viel Spielraum zur Entfaltung der Solisten liess.

### Johnny Dyani

Eingeflechtet ins Abendprogramm wurde der Vortrag des Südafrikaners Johnny Dyani, Bassist der legendären und heute neu wiedererstandenen Gruppe Blue Notes. Dyani verstand es mühelos, den Kontakt mit dem Publikum herzustellen. Dass mehr eine folkloristische Darbietung entstand, tat dem Gehalt und der Aussage keinen Abbruch, denn die Wurzeln des Jazz sind in dieser Musik sehr tief verankert. Der Südafrikaner verwendete den Bass sowohl als Solo- wie als Begleitinstrument für seinen eindrücklichen Gesang. Ueberzeugend und mit bestechender Einfachheit verriet er seine unbedingte geistig-musikalische Hinwendung zu Afrika.

### Andrew Cyrille

Das sehr potente Quartett um Andrew Cyrille bot eine tief-schwarze, ideenvolle Musik, konzessionslos vorgetragen. Cyrille selber ist ein ständig das Geschehen mit-konstruierender, aufmerksamer Begleiter. Mit dem variantenreichen, modernen Ted Daniel, Trompete, und dem ungehobigten, expressiven David Ware wie dem kraftvollen, sicheren Bassist Nick Digironamo reihten sich gleichwertige Partner an seine Seite. Formal dargestellt weicht die Musik kurz notierte Themen auf, die langaus-schweifenden Einzelgängen abgrenzen. Viel Raum für Solistik also, vielfach unterlegt mit zackigen, spannungsschaffenden Basslägen. Auffallend dabei ist das sehr distanzier-te Verhältnis von Cyrilles Schlagzeug zum Bass. Hier schafft also innere Spannung den Kontext. Das Konzert war für zahlreiche Zuhörer nach anstrengendem, anspruchsvollen Tag ein zu harter Brocken, so dass viele den Saal schon vor dem Schluss des Konzerts verliessen.



Tele, Zofingen, CH  
9. Nov. 1978

### Jazzfestival Willisau

Mi, 21.00, 2. Pr.

Seit Jahren gilt Willisau als Qualitätszeichen des neuen Jazz. Zu den «Giants» des diesjährigen Festivals gehörte auch der Pianist Horace Silver, durch den der Funky- und Souljazz seine ersten Impulse erhielt. Der Auftritt des Horace Silver Quintet brachte Reminiszenzen an diesen Stil seiner früheren Jahre.

### 4. Jazzfestival in Willisau (Schlussbericht)

## Gefährliche Tendenz?

Take six oder die Super-Gruppe fand Dazu gehören der ekstatisch, emotional und bluesig blasende Trompeter Cecil so vorgestellt: Zwei Europäer (Wolfgang Bridgewater; der Tenorsaxofonist Billy Dauner, Piano, und Albert Mangeldorff, Harper, selbstsicherer Shouter und Posaune) und zwei Amerikaner (Elvin Freeejazz in einem, und der routinierte, Jones, Drums, und Eddie Gomez, Bass) mächtig swingende Bassist Calvin Hill, müssten eine Super-Gruppe ergeben. Darüber hinaus: Roach war und ist immer noch eine sich engagierende Musikerpersönlichkeit. Er bewies dies mit einem dem afroamerikanischen Bluespoeten Langston Hughes gewidmeten Blues «Movin' down the line».

Max Roach in Willisau, das war die Begegnung mit der Vergangenheit und der Zukunft der Musik genannt Jazz.

Take seven: Als skandinavischer Genpol zu Jan Garbarek trat das Quartett des ebenfalls aus Norwegen kommenden Sunny Murray. Er (Sunny) schaffte es ein ECM-Artist, strafte er die Behauptung Lügen, bei dieser Firma werde nicht mehr geswingt. Andersens Musik tat dies prächtig; die vom Leader ausgehende Spielfreude übertrug sich auf seine drei Kollegen, und der kühl wirkende finnische Altsaxofonist Juhani Aaltonen steuerte einige bemerkenswert heisse Soli bei.

Mühsamer und zeitraubend war der als «African Bass Solo» angekündigte Auftritt des Südamerikaners Johnny Dyani. Ihm gingen die Ideen bald aus; er rettete sich in Showgetue und ging erst noch – vom Publikum angefeuert – in eine zweite Runde. Dafür verzögerte sich

Take eight: Andrew Cyrille & Maono. Was ein Jammer war, denn nach zwölf Uhr nachts und nach drei Gruppen plus dem erwähnten Dyani-Solo war es fast unmöglich, sich der schwierigen und vor allem intensiven Musik dieser Gruppe hinzugeben. Neu war für die meisten – den Schreiber eingeschlossen – der Name des Bassisten Nick Digironamo. Nach Willisau wird man ihn nicht mehr vergessen.

Take nine oder «Einer musste über die Klinge springen.» Diesmal war es Jan Wallgren und sein Quartett aus Schweden, vor dem ich die Waffen streckte, dem ich ein kühles Glas Weisswein vorzog.

Take ten: Das Erlebnis Max Roach. Ueber diese schon fast legendäre Drummerpersönlichkeit – er hat das Schlagzeug zum eigenständigen Soloinstrument (mit)-entwickelt – ist schon viel geschrieben worden. Nur gehört hat man ihn «live» in den letzten Jahren nicht allzu oft. In Willisau war er bis zu diesem Festival auch noch nie. Diese Lücke wurde jetzt geschlossen, und wie! Es zeigte sich: Roach ist nicht stehengeblieben. Er hat sich mit jungen Musikern umgeben, die ihn anspornen – und er sie –, auf seinen Bebop-Rhythmen Neues aufzubauen, die Musik weiterzutreiben. Mit seinem jetzigen Quartett hat er sicher einen neuen musikalischen Höhepunkt erreicht.



Die zwei Bläser des Max Roach Quartetts: Cecil Bridgewater und Billy Harper; sie sorgten für einen Festival-Höhepunkt.



Vertreter der New Yorker Loftszene: David Murray und Bassist Johnny Dyani.

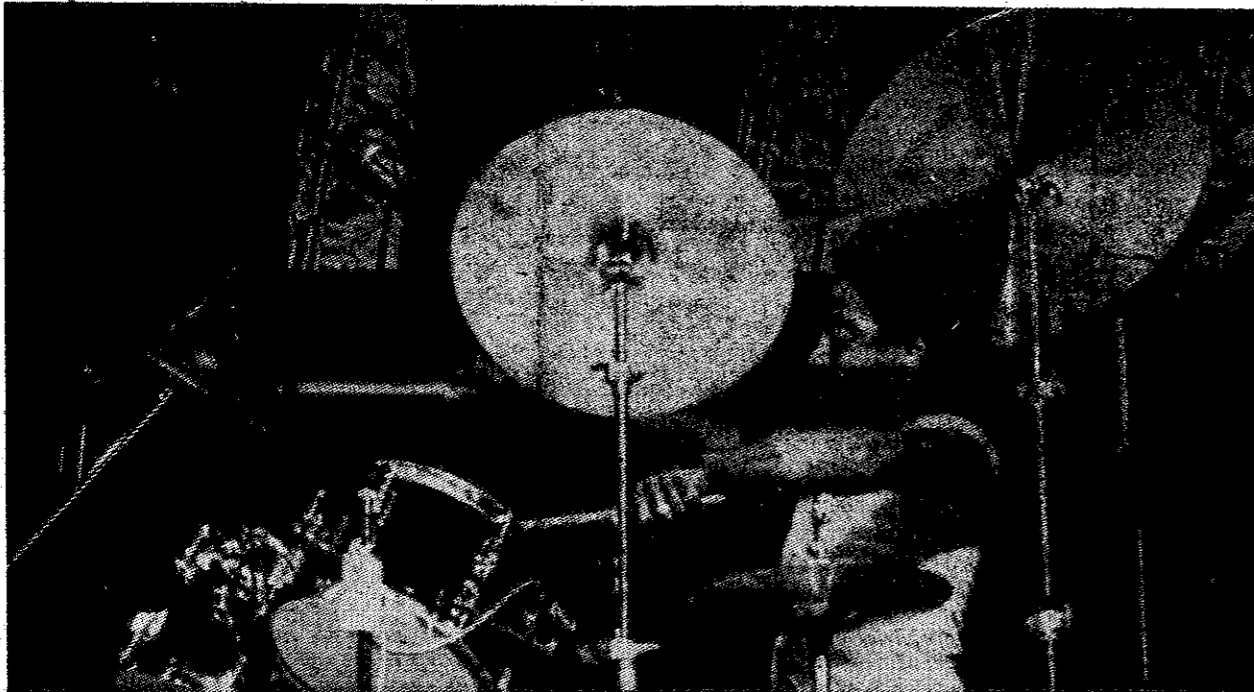


Andrew Cyrille – aus der Tradition heraus zu einem der wichtigsten Drummer des neuen Jazz geworden.

mationen der neuen Avantgarde gehört, bleibt dahingestellt. Besser und neuer als etwa Dewey Redman oder Sam Rivers war er, auf sich allein gestellt, für diese Ohren in Willisau jedenfalls nicht.

Take twelve: Mit Blues, Soul und Funk auf den Heimweg geschickt. Mit diesen Begriffen ist im Jazz kein anderer Name so verbunden wie der des Pianisten und Komponisten Horace Silver. In Willisau blieb er seinem Ruf als Einheber nichts schuldig. Nicht mit eingängigem Schunkeljazz jedoch, Silvers Kompositionen sind anspruchsvoll und recht komplex. Nur vergisst er darob den Swing und Drive nicht. Ähnlich wie Roach versteht er zudem, immer wieder junge Talente zu entdecken und sie zu fördern, bis sie soweit sind, eigene Wege zu gehen. Silver brachte das vierte Willisauer Jazzfestival mit einem bluesigen Ohrwurm zu einem glanzvollen Finale; bei der nächtlichen Autofahrt auf fast leeren Strassen war er nicht mehr abzuschütteln...

Koda oder Schluss-Satz: Das ganze Festival zusammengenommen war ein voller Erfolg. Unüberhörbar war die Tendenz, auf Beständenes und Beständene zurückzugreifen. Willisau ist nicht mehr nur ein Anlegeplatz für kompromisslose Neutöner. Dieses sich in der Mitte Einpendeln hat neue Zuhörerschichten ans Festival gebracht. Ganz ungefährlich ist das nicht. Es zeigte sich hier und dort etwas zu stark das Verlangen, unterhalten zu werden und schwierigerer Musik («Air», Cyrille) den Rücken zu kehren. Diesem Verlangen sollte Willisau nicht nachgeben. Mitklatscher-Festivals haben wir schon genug, Willisau sollte ein Zuhörer-Festival bleiben. Hoffen's wir und Keep swinging – bis zum fünftenmal. Richard Butz



Willisau hat sich etabliert. Im guten Sinne. Publikum und Musiker wissen zum grössten Teil über den formalen wie musikalischen Ablauf des Festivals Bescheid. Dank grosser Erfahrung und Umsicht plant Knox Troxler einen Programmablauf, der bringt, was «das Willisauer Publikum» grösstenteils erwartet. Neue Strömungen werden grosszügig berücksichtigt. Zeitloser Jazz, abseits modischer Einflüsse, erhält ebenfalls seinen Platz und die alte

#### Von Othmar Ulmi (Text) und Fritz Muri (Fotos)

Garde, Fundament und Wurzel alles Neuen wird auch gebührend gewürdigt. So musiziert ein längst totgeglaubter legendärer Max Roach mit dem Elan seiner früheren Jahre. Horace Silver hat sich vom faden Kommerzplanist zum wahren Jazzers besonnen, die schwarzen Vertreter Amerikas sind kompromissloser denn je und die Europäer haben sich mit «europäischem Jazz» mittlerweile emanzipiert. Eine richtungsweisende Elite des Jazz hat in all den Willisauer Festivals bis heute Stelldichein gegeben. Willisau ist ein zentraler Punkt für Jazzentwicklung in Europa geworden, eine Jazzbörse sozusagen, wo sich die Qualität bewähren kann und Neues sich abzeichnen beginnt.

#### Don Cherry - Collin Walcott - Nana

Einen überaus herzlichen Vortrag mit stark folkloristischem Einschlag bot die Formation um Don Cherry. Der ehemals revolutionäre, stilbildende Trompeter sucht sich heute in einer fast spirituellen Musik zu verwirklichen. Frei von Unbotmässigkeiten des Free Jazz besticht seine Aussage und Tongebung auf der Trompete nach wie vor. Cherrys breitgefächertes musikalisches Interesse und seine Vorliebe für Vielfältigkeit schlugen sich in diesem Konzert deutlich nieder. Obwohl sein Trompetenspiel, im Gegensatz zu früheren Konzerten, glücklicherweise ganz im Mittelpunkt stand, verblüffte er mit einer meisterlichen Einlage auf der Flöte sowie faszinierenden

Einsätzen auf exotischen, ertümlichen Instrumenten. Den eindringlichen Reiz und die Faszination der Sitar präsentierte Collin Walcott. Nachdenkliche meditative Momente paaren sich mit jazzgetimten Klängen. Transparenz und Klarheit zeichneten auch die percussive Arbeit Nana Vasconcelos aus. Am Vorabend noch, im fast intellektuellen Kreis um Garbarek-Towner nicht ganz überzeugend, präsentierte er sich mit Cherry-Walcott von seiner vorzüglichsten Seite.

#### Lester Bowie Quintett

Der fast sinnlich ruhigen Einleitung des Abends mit Cherry-Walcott-Nana, folgte ein geballter Kraftakt mit an Intensivität kaum mehr zu überbietenden Musik. Ein Blues-Schema zieht sich wie ein roter Faden durch das erste, langauschweifende Stück. Hören sich die ersten Takte im herkömmlichen Sinne noch ganz traditionell an, so muss der Zuhörer kurz darauf erfahren, dass die Musiker keineswegs bereit sind, auf oft betretenen Pfaden weiterzufahren. Die Formen zersetzen sich bis zum zeitlosen Nichts, um dann in einem schmerzhaften, fast orgiastisch zu nennenden Prozess wieder aufgebaut zu werden. In diesen Ablauf eingebaut entladen sich die Ideen der hochkarätigen Solisten in übersprudelnden Solis. Selten wurde sinnlich gezeigt, wie die Tradition auch im freien Jazz, in der Avantgarde, als Ausgangspunkt und Grundstein schlechthin fungiert.

#### Arild Andersen Quartet

Aril Andersen gehört mit Palle Daniellson zu den bekanntesten Bassisten der «Nordländer». Seine Formation musiziert in ähnlichem Stil wie vor zirka fünf Jahren die Gruppe Rena Rama. Was dabei herauskommt ist hochbefriedigende, satte Quartettmusik mit stark lyrischem Einschlag. Vor allem Pianist Lars Jansson mit seinen sinnig-üppigen Läufen scheint von Bobo Stenson beeinflusst zu sein, der ja seinerseits wieder viel von Jarrett hat. Juhani Aaltonen bewies, dass sein guter Ruf, den er sich in letzter Zeit im Zusammenspiel mit namhaften Musikern gesichert

hat, nicht von ungefähr kommt. Der Schlagzeuger Pal Thowsen verkörpert die Linie einer neuen Schlagzeuger-Generation im Stile von Jan Christensen. Arild Andersen schliesslich ist der souveräne Dreh- und Angelpunkt der Gruppe, ein Bassist mit voluminösen, sehr einfühlsamem Spiel. Die Formation wartete mit durchdachten Kompositionen auf, die auch viel Spielraum zur Entfaltung der Solisten liess.

#### Johnny Dyani

Eingeflechtet ins Abendprogramm wurde der Vortrag des Südafrikaners Johnny Dyani, Bassist der legendären und heute neu wiedererstandenen Gruppe Blue Notes. Dyani verstand es mühelos, den Kontakt mit dem Publikum herzustellen. Dass mehr eine folkloristische Darbietung entstand, tat dem Gehalt und der Aussage keinen Abbruch, denn die Wurzeln des Jazz sind in dieser Musik sehr tief verankert. Der Südafrikaner verwendete den Bass sowohl als Solo- wie als Begleitinstrument für seinen eindrücklichen Gesang. Ueberzeugend und mit bestechender Einfachheit verriet er seine unbedingte geistig-musikalische Hinwendung zu Afrika.

#### Andrew Cyrille

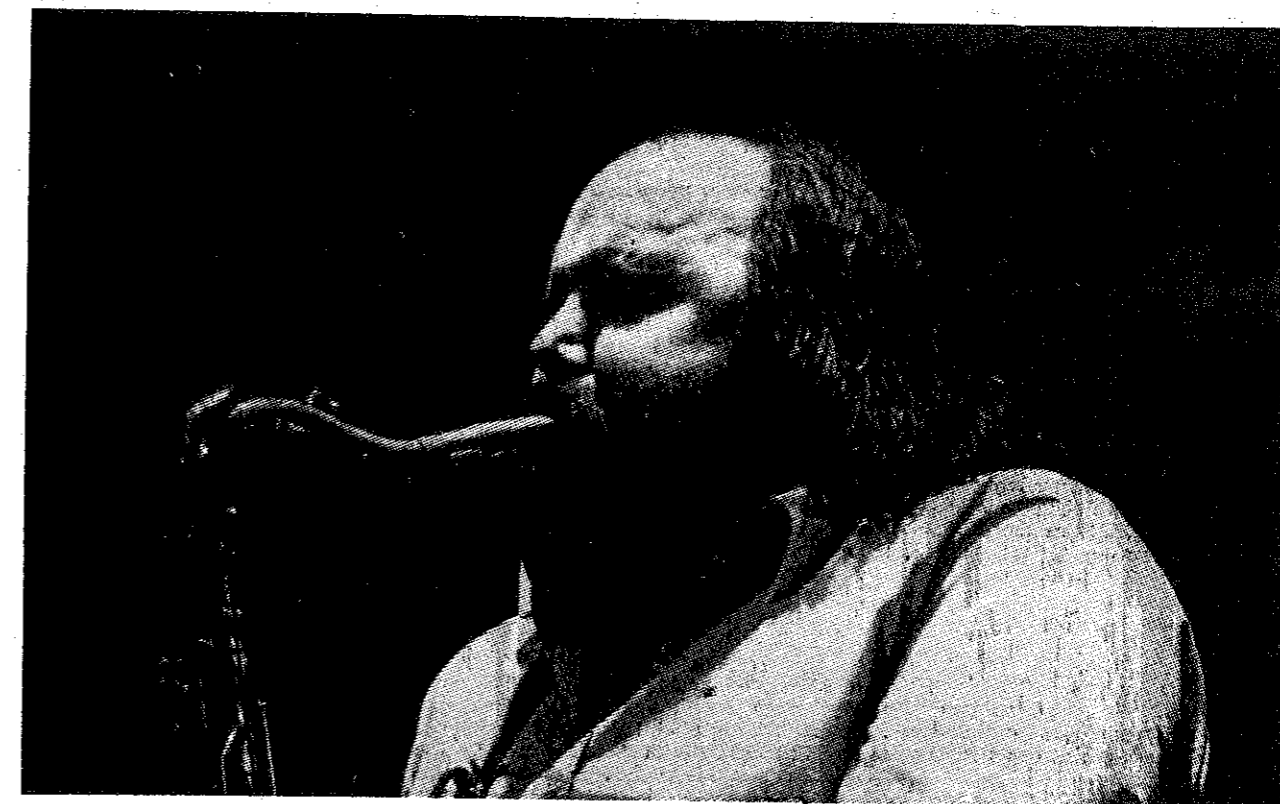
Das sehr potente Quartett um Andrew Cyrille bot eine tiefdunkle, ideenvolle Musik, konzessionslos vorgetragen. Cyrille selber ist ein ständig das Geschehen mitkonstruierender, aufmerksamer Begleiter. Mit dem variantenreichen, modernen Ted Daniel, Trompete, und dem ungehörigen, expressiven David Wafe wie dem kraftvollen, sicheren Bassist Nick Digironamo reihten sich gleichwertige Partner an seine Seite. Formal dargestellt weist die Musik kurz notierte Themen auf, die zu langauschweifenden Einzelgängen anregen. Viel Raum für Solistik also, vielfach unterlegt mit zackigen, spannungsschaffenden Basslängen. Auffallend dabei ist das sehr distanzierte Verhältnis von Cyrilles Schlagzeug zum Bass. Hier schafft also innere Spannung den Kontext. Das Konzert war für zahlreiche Zuhörer nach anstrengendem, anspruchsvollen Tag ein zu harter Brocken, so dass viele den Saal schon vor dem Schluss des Konzerts verliessen.

#### Air

Das weite Feld zwischen tonalem und freiem Jazz ist noch lange nicht ausgeschöpft. Ueberzeugende Musik hat nichts mit Augenblick-Trends zu tun. In diesem Sinne leisteten die Formation «Air» einen wesentlichen Beitrag zum Willisauer Festival. Der eigenwillige Auftritt von Henry Threadgill, Reeds, Fred Hopkins, bass, und Steve McCall, drums, war nicht für jedermann bekömmlich. Die in weiten Räumen klar abgesteckte, komponierte Musik verlangte höchste Konzentration. Der formale Aufbau der Musik wird gezeichnet durch Momente der Improvisation, die sich rein jazzmässig, traditionell abwickeln, wechselnd mit arrangierten oder zumindest abgesprprochenen Passagen. Motive und Rhythmen werden vorgetragen, variiert, gesteigert und wieder zerstört. Die Stimmung eines Stücks kann am Anfang ruhig ausgewogen melodios sein, um in steter Steigerung bis in die freie Tonalität aufgebaut zu werden und in der ruhigen Anfangslage wieder zu enden. Die Logik, Individualität und Eigenständigkeit der «Air-Musik» war bewundernswert.

#### Mangelsdorff, Gomez, Dauner, Jones

Eine ungewöhnlich beschwingte Angelegenheit wurde das Konzert mit der Formation um Albert Mangelsdorff. Die Vorzüge der Musik liegen in der harmonischen und melodischen Schönheit der Stücke. Dazu gesellt sich die Brillanz der Solisten, mit Mangelsdorffs virtuosen Chorussen, dem hervorragenden Elvis Jones, der jene Sachen wieder herbeizitierte, die er schon vor 10 bis 15 Jahren in seinen Glanzzeiten abzog; dem fulminant-packenden, nuancenreichen Bass von Eddie Gomez und dem eher unterkühlten Pianospield Wolfgang Dauners, das aber im reizenden Kontrast zu Jones Feuerwerk am Schlagzeug stand. Neues zu erwarten von dieser Formation wäre falsch gewesen, es ging wohl Mangelsdorff mehr darum, mit Wunschpartnern seine hochstehende Musik zu spielen.



Notre chronique hebdomadaire du jazz

## Formidable succès du 4e Festival de Willisau

Du 31 août au 4 septembre, la petite ville lucernoise de Willisau vivait, comme chaque année depuis quatre ans à cette époque, sous le signe du jazz: hôtels bondés de musiciens, place de camping et dortoirs (gracieusement mis à disposition) utilisés à la limite, magasins dévastés, restaurants bourrés d'amateurs de jazz affamés. L'ambiance de ces quatre jours de jazz, probablement parmi les plus fastes pour le commerce local, fut à la fête et à la joie, grâce au niveau élevé des musiques proposées par l'organisateur passionné de cette manifestation de réputation internationale, le graphiste Niklaus Troxler.

Six concerts, douze groupes, et une bonne cinquantaine de musiciens: telle était l'affiche de ce Festival, le meilleur, à notre avis, de la série sur le plan musical, et aussi le plus suivi (plus de 7 500 entrées).

Un seul concert nous parut intermimable, celui du quartet du pianiste suédois Jan WALLGREN: musique certes bien préparée, mais froide, sans âme, trop longue.

Parmi les concerts inoubliables: Max ROACH, formidable batteur, entouré du contrebassiste Calvin HILL, du sax-ténor Billy HARPER et du trompettiste Cecil BRIDGEWATER. Ce quartet, superbement en forme, improvisa, deux heures durant, une musique chaude et vibrante, que le public accueillait dans le délire.

Six importants moments, encore, avec le trio Don CHERRY/Colin WALLCOTT/Nana VASCONCELOS, dont nous avons déjà parlé dans la «VO» de mercredi, avec le quintet du trompettiste Lester BOWIE (la «Great Black Music» dans toute sa splendeur), avec le trio «AIR» qui put, heureusement, s'exprimer plus longtemps qu'à Montreux, avec le magistral quartet occasionnellement formé par Albert MANGELSDORFF,

Wolfgang DAUNER, Eddie GOMEZ et Elvin JONES, ainsi qu'avec le batteur (ancien compagnon de Cecil Taylor) Andrew CYRILLE et son groupe «MAONO» qu'on découvrit, fasciné (Ted DANIEL/tp, David WARE/ts et Nick DIGIRONAMO/bass), mais dont la musique, programmée très tard (de minuit à 2 heures du matin), fut scandaleusement perturbée par quelques mémorants, tandis que le public s'éclaircissait, hélas, de plus en plus. Dimanche. Une autre découverte fut le jeune sax-ténor David MURRAY. Agé de 23 ans seulement, il possède une étonnante maturité appuyée sur une profonde connaissance de ses racines musicales. Sa ballade «Patricia», avec ses accents et ses déchirements dans l'aigu, constituait un bel hommage au regretté Albert Ayler, dont il s'inspire beaucoup. Un musicien à suivre de près.

Signalons encore l'octet du pianiste anglais Stan TRACEY (qui sonnait presque comme un big band grâce à la densité des arrangements), le saxophoniste Jan GARBAREK et sa musique subtile, en compagnie de John ABERCROMBIE et Ralph TOWNER aux guitares, et Nana VASCONCELOS aux percussions, et, enfin, un autre quartet nordique, dirigé par l'enthousiasmant contrebassiste Arild ANDERSEN.

Déception, par contre, avec le quintet d'Horace SILVER. Excellent pianiste au style si particulier, il nous a paru mal accompagné par un combo lourd et ennuyeux.

On n'espère plus qu'une chose: des disques pour conserver ainsi les plus beaux moments de ce Festival qui, face au système de grandiloquent prestige adopté par Montreux, devient la manifestation de pointe du jazz vivant représenté dans notre pays. Rendez-vous dans une année!

JILD

## Kontraste am Eröffnungskonzert

Grossandrang am Willisauer Jazzfestival

J.A. Eine völlig ausverkaufte Festhalle, das hatte es noch bei keinem Eröffnungskonzert des Willisauer Jazzfestivals gegeben. Entsprechend «aufgestellt» war die Stimmung des Publikums, das sich schon lange vor dem Konzertbeginn im Restaurantzelt oder an den zahlreichen Ständen der Budenstadt vor der Festhütte tummelte. Vom Poster, T-Shirt und Festivalkleber über das umfangreiche Programmheft, dessen Hauptbeiträge erstmals von einer Reihe bekannter Schweizer Schriftsteller verfasst wurden, bis zum soben veröffentlichten hervorragenden Bildband «Jazz in Willisau - hundertmal Jazz live», bis zu Essbarem und zum riesigen Angebot von zum Teil seltenen Platten und Japanimporten ist hier alles Wichtige zu haben.

Eröffnet wurde das vierstündige Doppelkonzert mit dem englischen Stan-Tracey-Oktett. Bigbandartiger Sound, kompakt und originell arrangiert und von der Gruppe in vorbildlicher Satarbeit inter-

pretiert, beeindruckte ebenso wie expressive und erstaunlich eigenständige Soli der einzelnen Spieler, allen voran Harry Beckett (Trompete), Roy Babington mit einem grandiosen Solobass und der wuchtige Don Weller am sprechend-schreienden Tenorsax. Obwohl Komponist und Bandleader Stan Tracey mit seinem von Thelonious Monk inspirierten, stark percussiven Pianostil seit Jahren zu Europas eigenwilligsten Pianisten zählt, blieb ihm - auch vor zwei Jahren am gleichen Festival - der Durchbruch bisher versagt. Beifall und Begeisterung des Publikums bei diesem Konzert signalisierten Erfolg und die schon lange fällige Anerkennung.

Weniger Resonanz löste das Quartet der prominenten Gitarristen Ralph Towner, John Abercrombie mit Keith-Jarrett-Partner Jan Garbarek und Nana Vasconcellos (Percussion) aus. Obwohl diese Gruppe das eigentliche Zugpferd des Abends darstellte, waren die Zuhörer durch den langen Auftritt des Tracey-Ok-

tetts bereits ermüdet oder durch die ausgezeichnete, aber zu laute Verstärkung allzu sehr «geschafft». Oder lag es am mühsam miteinander Sich Warm- und Einspielen der vier Stars, am introvertierten Präludieren, das die Geduld eines Teils der Hörer auf die Probe stellte? Was sich jedoch dann entwickelte, auf der Basis melodischer, meist romantisch-lyrischer Themen, die allerdings immer wieder in freiem Kollektivspiel bis in ihre Einzelteile und Strukturen und bis hin zur Atonalität aufgefasert wurden, war hohe Kunst kammermusikalischen Kollektivspiels, bei dem einzig Saxophonist Jan Garbarek zeitweise etwas blass wirkte.

Der grosse und anregende musikalische Kontrast dieses Abends wird auch die anderen Konzerte prägen, er ist Teil eines programmgestalterischen Konzepts, das Willisau zu einem der weltweit wichtigsten Aufführungsplätze für heutigen Jazz werden liess.

## Willisau stand im Zeichen des Jazz

Das 4. Willisauer Jazz-Festival ist ausgeklungen. Einmal mehr verzeichnete es eine weltweite Ausstrahlung und die Fans wie die Fachjournalisten attestierten ihm ein einzigartiges Niveau. Der Organisator Knox Troxler darf über das Echo auf seine Bemühungen voll zufrieden sein. Der starke Publikumsandrang bewies, dass das Jazz-Festival Willisau heute wohl die geachtetste Veranstaltung dieser Art in ganz Europa ist.

Mit andern Worten: Willisau hat sich etabliert. Im guten Sinne. Publikum und Musiker wissen zum grössten Teil über den formalen wie musikalischen Ablauf des Festivals Bescheid. Dank grosser Erfahrung und Umsicht plant Knox Troxler einen Programmablauf, der bringt, was «das Willisauer Publikum» grösstenteils erwartet. Neue Strömungen werden grosszügig berücksichtigt. Zeitloser Jazz, abseits modischer Einflüsse, erhält ebenfalls seinen Platz und die alte Garde, Fundament und Wurzel alles Neuen wird auch gebührend gewürdigt. So musiziert ein längst tot-geliebter legendärer Max Roach mit dem Elan seiner früheren Jahre. Horace Silver hat sich vom faden Kommerzpianist zum wahren Jazzer besonnen, die schwarzen Vertreter Amerikas sind kompromissloser denn je und die Europäer haben sich mit «europäischem Jazz» mittlerweile emanzipiert. Eine richtungsweisende Elite des Jazz hat in all den Willisauer Festivals bis heute Stelldichein gegeben. Willisau ist ein zentraler Punkt für Jazzentwicklung in Europa geworden, eine Jazz-börse sozusagen, wo sich die Qualität bewähren kann und Neues sich abzuzeichnen beginnt.

### Warum keine Beflaggung?

Willisau stand also einmal mehr als Festort im Mittelpunkt. Radio, Fernsehen und die Tagespresse widmeten Willisau Schlagzeilen. Viele Besucher aus dem Aus- und Inland lernten unser schönes Städtchen kennen, von dem sie vorher - ausser vielleicht auf einer Ringli-Packung - kaum etwas gehört hatten. Wie wäre es, wenn auch das Städtchen, wie dies sonst bei solchen Anlässen üblich ist, sein «Festkleid» angezogen hätte, d. h. beflaggt worden wäre. Es scheint uns für die Zukunft zumindest prüfenswert.

Der Bund, Bern CH  
4. Sept. 1978



Das Stan-Tracey-Oktett eröffnete in der Willisauer Festhütte das vierte Jazz-Festival im Grafenstüdtchen.

Am Donnerstag wurde das Jazzfestival Willisau 78 eröffnet

## Wie gewohnt: Phantastischer Auftakt

Das Oktett um den englischen Pianisten Stan Tracy und ein Quartett mit dem norwegischen Saxophonisten Jan Garbarek als Leader eröffneten am Donnerstagabend das vierte Willisauer Jazz-Festival vor «ausverkauftem Hause». Jan Garbarek und seine illustren Gäste boten spannungsgeladene Musik mit vielen Feinheiten, während das Tracy-Oktett im Stile einer Big Band «tztzte».

Die Kontraste an diesem ersten Konzertabend des vierten Willisauer Festivals waren gross und die Begeisterungsfähigkeit des Publikums nicht minder, obwohl die klimatischen Bedingungen geradezu frostig waren. Trotz allem aber boten die beiden ersten Gruppen dieses Festivals phantastischen Jazz.

### Big Band-Sound von einem Oktett

Die acht Mann starke Gruppe des Pianisten Stan Tracy mit Tracy Junior an den Drums spielte mit soviel Energie und Drive, wie man sie sonst nur von Big

### Von Mark Theiler (Text) und Fritz Muri (Fotos)

Bands erleben kann. In wechselnden Besetzungen ersetzten die drei Saxophone, die Posaune und die Trompete die sonst bis zu je fünf Einzelinstrumente umfassenden Bläser-Sätze. Als Solisten taten sich dann vor allem der blagewaltige Tenorist Don Weller, der einfallsreiche Posaunist Malcolm Griffiths und der junge, aber bereits wie ein Routinier mit all seinen Schlagvariationen trommelnde Clark Tracy, der Sohn des Leaders, hervor. Stan Tracy selber hielt sich viel im Hintergrund und unterstützte die Solisten, um dann aber auch in unbegleiteten Soli seine ganze Kreativität zu demonstrieren.

### Vier Individualisten

War das Stan-Tracey-Oktett mehr als eine auflockernde Einstimmung auf kommende Konzerte, so war der Auftritt von Jan Garbarek und seinen Gästen ein musikalischer «Leckerbissen par excellence». Jan Garbarek an den Saxophonen, Ralph Towner an den akustischen und John Abercrombie an den elektrischen Gitarren sowie Nana Vasconcelos an der Perkussion sind wohl vier völlig grundverschiedene Musiker, doch obwohl jeder seinem eigenen Naturell entsprechend musiziert, finden sich diese Töne dennoch zu einem

### «Air» anstelle von Stanko/Vesala Programmänderungen

mt. Im Gegensatz zum letzten Jahr, als der prominente Saxophonist Gato Barbieri kurzfristig vor dem Festival noch aus dem Programm gestrichen werden musste, liegen die diesjährigen Änderungen im Rahmen. Anstelle des Duos Tomasz Stanko/Edvard Vesala spielt heute nachmittags «Air» mit Fred Hopkins am Bass, Henry Threadgill an den Reeds und Steve McCall an den Drums, die sicher Stanko und Vesala, das polnisch-finnische Duo vollwertig ersetzen werden. Die anderen Programmänderungen sind Zugaben. Der Bassist der zum Trio zusammengeschumpften Gruppe von David Murray, John Dyani, gibt heute abend eine Solorezital, das mit «African Bass Solo» umschrieben ist. Auch die zweite Zugabe betrifft das Murray-Trio, indem nämlich neben Dyani als Begleiter David Murrays sein Namensvetter, der legendäre Sonny Murray, verpflichtet werden konnte.

Ganzen zusammen. Aus den Saxophonen von Garbarek kamen seine typischen kühlen, weitschweifenden und majestätischen Töne; Nana steuerte hierzu als Gegensatz verhalten-flammende Rhythmen bei; Towner forderte seinen Gitarren mehr klassische und Abercrombie mehr jazzige Li-



Jan Garbarek

nien ab. Dazu waren auch Saxophone und Gitarren nie schlecht genug, um perkussive Aufgaben zu erfüllen, gleich wie die Perkussion auch melodische übernahm. Zusammen ergab dies eine hochkarätige, edle Musik oder Kammerjazz, wie ihn jene Schallplattenfirma, bei der diese Musiker unter Vertrag stehen, schon lange verkauft.

#### Ausverkauft

War es der mit Spannung erwartete Auftritt von Jan Garbarek, dem wahrhaft kometenhaft aufgestiegenen Superstar unter den Saxophonisten, oder das neue, mit viel Lob überschüttete Tracy-Oktett oder war es ganz einfach die Tatsache, dass die jeweiligen Willisau-Ouverturen besonders gut ankommen: Die Festhalle war ausverkauft, und «Knox» Troxler dürfte daran seine Freude gehabt haben, auch wenn das Wetter wieder einmal echt «willisaulike» nicht mitspielen wollte.

Vaterland, Luzern CH

29. Aug. 1978

2. Sept. 1978



4. Willisauer Jazz-Festival

In der ausverkauften Willisauer Festhalle eröffnete vergangenen Donnerstag das Stan-Tracey-Oktett das vierte Jazz-Festival. Diese Grossveranstaltung der zeitgenössischen Jazzmusik endet morgen abend mit einem Auftritt der Modern-Jazz-Grösse Horace Silver.



David Murray ...

#### 4. Festival in Willisau

## Jazz in der Hütte

Willisau — das ist ein Schweizer Dreitausend-Seelen-Städtchen, etwa dreißig Kilometer von Luzern entfernt. Luzern ist weithin bekannt durch seine Internationalen Musikfestwochen, bei denen sich die Edelsnobs für 140 Franken eine Karte für Karajan erst dann sichern können, wenn sie sich zu den „Freunden der IMF“ (Mindestbeitrag 800 Franken pro Jahr) zählen dürfen. Und Kostümszwang herrscht bei dieser Festlichkeit („Die Konzertbesucher werden gebeten, dem festlichen Charakter unserer Konzerte in ihrer Kleidung Rechnung zu tragen“).

Ganz anders in Willisau. Dort trifft sich das legere Jazz-Publikum in der über 1600 Personen fassenden Festhütte, ein Publikum, das sich übrigens durch Geduld und Sachverstand auszeichnet. Doch auch das kleine Örtchen Willisau wurde im Lande der Musik zu einer Metropole. Der Pianist Keith Jarrett sagte einmal, Willisau sei „one of the best places for music“. Das Festival in Willisau ist bei den Jazzern schon deswegen recht beliebt, weil es hinsichtlich der Spieldauer keine gestrenge Reglementierung gibt, wie es beispielsweise beim Northsea Jazz Festival in Den Haag der Fall ist. Durch den überdachten Raum ist man witterungsunabhängig, die Zuhörer können sich stets optimal auf das musikalische Geschehen konzentrieren.

Als Initiator des Festivals in Willisau fungiert Nikolaus Troxler, ein Grafiker — wie auch der Veranstalter des Jazz Festivals Balver Höhle; erstaunlich, wie viele Jazz-Freunde und aktive Jazz-Musiker von Beruf Grafiker sind.

Das immense persönliche Engagement Troxlers und seiner sechzig ehrenamtlichen Helfer machten heuer wieder ein viertägiges Festival möglich, in dem, so Troxler, „gute Jazzgruppen der momentanen Szene“ präsentiert werden sollten. Jazz in Willisau: eine Alternative zu den konser-

vativ-europäisch-erstarrten Musikfestwochen in Luzern einerseits und zum vom Kommerz geprägten Festival in Montreux andererseits.

Traditionelle Bezüge blieben jedoch in Willisau gewahrt mit den Hard-Bop-Experten Horace Silver und Max Roach. Mit dem Trompeter Cecil Bridgewater und dem Tenorsaxophonisten Billy Harper hat der Drummer Roach zwei ohnehin schon profilierte Instrumentalisten gewonnen, um einen feurigen Hard Bop ohne übertriebene Mätzchen „Straight on“ kreieren zu können. In dem Solo-Stück „South Africa“ brachte der politisch engagierte Afroamerikaner mit seinen „talking drums“ eine originelle und ausgereifte Verbindung von Klang und Rhythmus zustande.

Ohne einen klar markierten Grundschlag war dagegen meist das Spiel von Andrew Cyrille: es brachte eine rhythmische Vielschichtigkeit, doch auch viel Sinn für die klangfarbliche Ausschöpfung der Perkussionsinstrumente. In seinem Quartett nahm er bezug auf die Dreiklangstrivialität eines Albert Ayler und auf die Klangforschung der Chicagoer Avantgarde. Sein Saxophonist David Ware blies zuweilen urwüchsig-intensiv und erinnerte an Gato Barbieri. Kurzfristig gesellte sich Cyrille — sehr einfühlsam — noch als dritter Mann zu Saxophonist David Murray und Bassist Johnny Dyani. Das Trio gestaltete eine freie Musik von ekstatisch-expressiver Schönheit, ohne allerdings in eine heile Welt zu verfallen; eine Musik mit viel Raum zum Aufeinanderhören, eine Musik, die so eigentlich nur in der relaxten Atmosphäre Willisaus entstehen kann.

Tags zuvor agierte der aus Südafrika stammende (farbige) Johnny Dyani in einem „African Bass Solo“. Wichtig war da nicht eine stupende Instrumental-Artistik, sondern die emotionale Substanz. Dyani gebrauchte seinen Kontrabaß in erster Linie als Melodieinstrument, wobei ostinate und modale Materialien aus seiner Heimat Verwendung fanden. Afrikanische Vokalisieren mit sich überschlagender Kopfstimme orientierten sich erst recht an der Kwela-Musik.

Ein Zusammentreffen von amerikanischen und deutschen Jazzmusikern klappte sehr gut: Albert Mangelsdorff (Posaune), Wolfgang Dauner (Piano), Eddie Gomez (Baß) und Elvin Jones (Schlagzeug) boten nicht etwa nur eine Session mit reinen Improvisationen, vielmehr hatte das Quartett einstudierte Themen von Mangelsdorff und Jones parat. Dank des erdigen Drives der beiden Amerikaner wurden Dauner und Mangelsdorff zu einer — für europäische Verhältnisse — recht kraftvollen Musik motiviert, sie mußten da freilich avantgardistische Abstriche machen. Mangelsdorff brillierte wieder einmal mit seinem mehrstimmigen Blasen, Dauner beschränkte sich bei der Begleitung auf punktuelle Einwüfe und Akzente, Gomez lieferte die swingende Basis mit einem „walking bass“ und Jones spielte mit federnder Leichtigkeit.

Ein Hauptaugenmerk wollte Willisau auf den skandinavischen Jazz richten. Geriet die Musik des norwegischen Arild Anderson Quartetts meines Erachtens ziemlich farblos, so musizierte das schwedische Jan Wallgren Quartett mit seinen folkloristischen Reminiszensen witzig-spritzig.

Anzumerken wäre noch, daß im englischen Stan Tracey Octet der Tenorsaxophonist Don Weller auffiel, der vom Publikum als eine sensationelle Überraschung gefeiert wurde. Trompeter Lester Bowie überzeugte mit einer das afrikanische Erbe und zeitgenössisches gleichermaßen einbeziehenden Musik, während die Ad-hoc-Formation des Saxophonisten Jan Garbarek unter Kommunikationsschwierigkeiten litt.

Hans Kumpf





Der Drummer des legendären John-Coltrane-Quartetts, Elvin Jones, in Willisau zum zweitenmal dabei.

### Erste Höhepunkte am vierten Jazz-Festival in Willisau:

## Gefeierte Avantgardisten schwarzer Musik

(Sch.) Ein stilistisch ungemein kontrastreiches Programm bot der zweite und dritte Festivaltag den wiederum sehr zahlreich in der Willisauer Festhalle versammelten Jazzfans. Für begeistert bejubelte Höhepunkte sorgten das Lester Bowie Quintett und das deutsch-amerikanische Elitetreffen mit Albert Mangelsdorff, Wolfgang Dauner, Eddie Gomez und Elvin Jones.

Mit Musik, die für uns zwar von ergreifender Faszination ist, in die wir aber, die Ratio an europäischer Kultur geformt, nur schwerlich Zugang finden, geschweige denn deren innere Botschaften verstehen können, leiteten der Trompeter und Flötist Don Cherry, der Sitar- und Tabla-



Martialisch geschminkt wie im Art Ensemble ob Chicago: Malachi Favors, der Bassist des Lester-Bowie-Quintetts

Spieler Collin Walcott und der Perkussionist Nana Vasconcelos auf hauptsächlich originalem Instrumentarium den zweiten Konzertabend ein. Der schwarze Amerikaner Don Cherry, einst einer der Freejazz der ersten Stunde, beschäftigt sich seit langem schon mit den hochkultivierten Musikformen aus Fernost, insbesondere mit jenen auf Bali und in Tibet (der tibetanische Buddhismus ist auch sein Bekenntnis). Selbst wenn die Meditation tantrischer Mantas in den Darbietungen von Don Cherry nicht mehr allein den einzig erkennbaren Sinn seiner musikalischen Botschaft bestimmt, und auch der verinnerlichte Ausdruck sich zum Zweck jazzmässig spontaner Kommunikation gelöst hat, so ist dennoch die spürbare (für uns), nicht aber erfahrbare Präsenz religiöser Motivation das thmeatische Moment, schlicht die Essenz dieser vergeistigten, «stillen» Musik geblieben.

### Eindrückliches Willisau-Debüt

Nachhaltige Wirkung auf das Willisauer Publikum erzielte am Festival vor zwei Jahren und erst wieder im Juni dieses Jahres anlässlich der 100. Veranstaltung von «Jazz in Willisau» das, über die Musik hinaus, auch vom visuellen Aspekt her höchst eigenwillige, phantastische Art Ensemble ob Chicago. Einer der erklärten Publikumsliebhaber aus dieser Gruppe ist der Trompeter Lester Bowie, der in Willisau nun erstmals auch mit seinem eigenen Quintett (mit von der Partie ist auch der Ensemble-Bassist Malachi Favors) zu Gast war. Im Habitus kaum minder malerisch, vertritt diese mit solistisch ausgeprägten Musikerpersönlichkeiten formierte Gruppe eine in Willisau in letzter Zeit besonders gepflegte Richtung der amerikanischen Avantgarde, die sogenannte Black Music, die sich erneut stark der Tradition afro-amerikanischer Musik erinnert. Von der temperamentvoll-ungebändigten, kreativen Spiellust der Mitspieler angefeuert, gab die am diesjährigen

Festival als einzige Frau auftretende Claudine Myers, die Pianistin der Gruppe, ein eindruckliches Willisau-Debüt: Ihr rhythmisch akzentuiertes, expressives Spiel auf dem Flügel wie auch der Bluesgesang mit voluminöser, im Timbre dunklen Stimme waren denn auch von geradezu aufrüttelnder Wirkung im Publikum.

### Samstag: Vier Koryphäen vereint

R. Nicht wie vorgesehen Tomasz Stanko und Edvard Vesala, sondern die amerikanische Avantgarde-Jazz-Formation «Air» eröffnete am Samstag nachmittag den dritten Festivaltag. Die Ankündigung der drei profilierten, teilweise auch von Willisau-Konzerten her bekannten Namen weckte einiges Interesse. Henry Threadgill (sax), Fred Hopkins (bass) und Steve McCall (drums) vermochten dann jedoch nicht restlos zu überzeugen. Nur phasenweise entstanden während ihrem über zwei Stunden dauernden Auftritt wirklich mitreissende Momente. Die langen, lediglich mit perkussiven Geräuschen gestalteten Teile beanspruchten die Aufmerksamkeit der Zuhörer oft zu stark.

Einen ersten Höhepunkt des Samstagprogramms bildete der Auftritt der «Wunschformation». Das Zusammentreffen der vier Spitzenmusiker, den Europäern Albert Mangelsdorff (Posaune) und Wolfgang Dauner (Piano) und den beiden Amerikanern Eddie Gomez (Bass) und dem Schlagzeuger Elvin Jones versprach Grössartiges. Trotz der grossen Spielpersönlichkeit jedes einzelnen dieser vier hervorragenden Solisten entstand erstaunlich schnell ein homogenes Gruppenspiel. Von fest arrangierten Themen aus entwickelten sich faszinierende, immer einem starken Swing verpflichtete Improvisationen. Dauner, der bei diesem Konzert einmal völlig auf seine elektronische Geräte verzichtete, kam die eigentliche Stützfunktion dieser Gruppe zu. Mit seinem unauffälligen und trotzdem enorm dynamischen Klavierspiel trug er viel zur spielerischen

Kommunikation der einzelnen Solisten bei Sowohl Jones wie auch Mangelsdorff konnte man an diesem Festival wieder einmal in einer Formation mit einem Pianisten hören, was diesem Auftritt einen weiteren interessanten Aspekt verliehen hat.

## Neues aus Jazz & Pop Neues aus Jazz & Pop

Das 4. Jazzfestival in Willisau ist zu Ende.

## Grosse Namen am letzten Tag

Nach vier Tagen abwechslungsreicher, neuer Musik fand das Jazz-Festival Willisau 78 am gestrigen frühen Montagmorgen seinen würdigen Abschluss. Der letzte Konzerttag brachte mit den zwei schwarzen Jazz-Koryphäen, dem Schlagzeuger Max Roach und dem Pianisten Horace Silver weitere Höhepunkte. Das diesjährige Festival kann, wie die drei vorangegangenen, wieder als vollumfänglich gelungen bezeichnet werden.

Roe. Auch dieses Jahr ist es dem Veranstalter Niklaus Troxler und seinen Mitarbeitern gelungen vier Tage ein hochinteressantes Jazz-Programm in gelöster, ruhiger Atmosphäre durchzuführen. Dazu beigetragen hat nicht nur die wiederum geschickte Zusammenstellung des Gebotenen, neben hier schon vorgestellten Formationen verpflichtete der Veranstalter auch wenig bekannte Avantgarde-Musiker und schon geschichtemachende Namen, sondern ebenso die mustergültige Organisation vor und hinter den Kulissen. Trotz der zweitwöchigen Ueberbelastung der Aufnahmefähigkeit wurden diese vier Tage voller, oft nicht leicht zu konsumierendem Jazz, nie zum Stress

### Unterschiedliches Programm am letzten Tag

Den vierten und letzten Festivaltag eröffnete am Sonntagnachmittag das schwedische «Jan Wallgren Quartet». Die Formation spielte leichten, fließenden immer angenehmen Jazz, der oft Assoziationen an bekannten Themen weckte. Nur zwischen dem Leader Wallgren (Piano) und dem erstaunlichen Trompeter Bengt Enryd entstanden gegenseitig erzielte Impulse. Die Rhythmusgruppe verursachte mit einer extrem zurückhaltenden Spielweise einen gelegentlich als störend empfundenen unterkühlten Sound. So entstand als Gruppe selten ein abgerundetes Ganzes.

Der schon seit den frühen 40er Jahren gefragte Schlagzeuger Max Roach beeinflusste mit seiner eindrucklichen Spielweise eine ganze Generation junger Musiker. Während seiner langjährigen Laufbahn kam er schon mit unzähligen grossen Solisten in Kontakt. Noch heute schart er wenig bekannte Talente um sich, die von den Erfahrungen des Altmeisters profitieren. Ihm aber immer wieder frische Impulse vermitteln. So war sein Auftreten einer der

Festival-Höhepunkte. Mit dieser Topformation, den beiden grossartigen Bläsern Cecil Bridgewater (Trompeter) und Billy Harper (Sax) sowie dem Bassisten Calvin Hill hat dieses Quartett sicher die hohen Erwartungen erfüllt. Die einzelnen lebendigen, dynamischen Soli forderten die Musiker zu wahren Höchstleistungen heraus. Das stark emotionelle Spiel von Bridgewater, der mit einer enormen Kraft und ideenreichen Beweglichkeit seine feingliedrigen Soli vortrug, war etwas vom Eindrücklichsten, was man während diesen Tagen hören konnte.

### Würdiger Abschluss

Mit einer Enttäuschung, begann das Sonntagabend-Konzert. Nach der Ankündigung, dass der von vielen schon lange erwartete Schlagzeuger Sunny Murray leider nicht in Willisau eingetroffen sei, startete das «David Murray Quartet» in der Besetzung Murray (reeds), Johnny Dyani (Bass) und Andrew Cyrille (Schlagzeug) mit aggressivem Auftakt ihr Set. Der junge Saxophonist spielte frei, kompromisslose Musik, wie in den Anfangsjahren des heute schon traditionellen Free Jazz. Trotz Können und Routine, vor allem Cyrille vermochte hier zu überzeugen, gelang es dem Trio nicht, das Publikum zu fesseln. Die letzten Stunden des Jazz-Festivals Willisau gehörten dann dem längstens anerkannten Modern Jazz-Pianisten Horace Silver. Der 50-jährige, aus dem Hard-Bop kommende Musiker überraschte mit einem erstaunlich aktuellen Auftritt. Durch den Zuzug junger, talentierter Solisten in seine Band ist es Silver gelungen, einen Stil zu entwickeln, der zwar in der Tradition gründet, jedoch nicht dort verhaftet bleibt. Mit eingänglichen Themen und abgerundeten Soli schuf das Quintett einen würdigen, den Zuhörer nicht mehr allzusehr anstrengenden Abschluss.

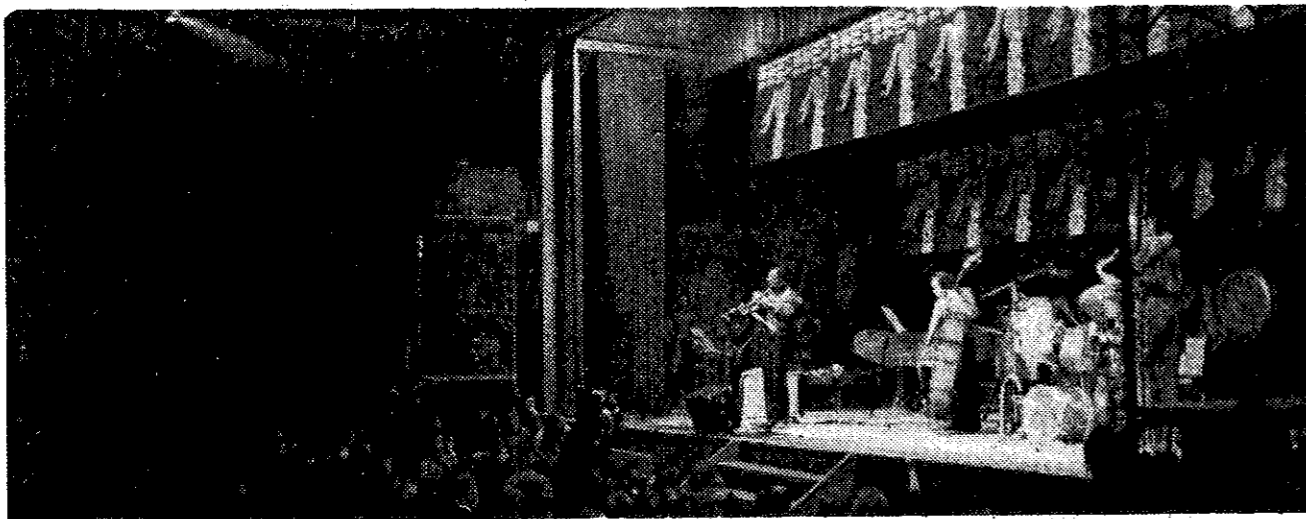
## Das Provinznest und die Weltstadt

«Man gibt sich international in Willisau und geniesst das beflügelnde Gefühl, als 'Provinznest' für wenige Tage und Nächte Weltstadt spielen zu dürfen». Nun wissen wir Willisauer also, was wir sind. Im «Vaterland» stand's am Samstag schliesslich so geschrieben. Und noch viel mehr stand da.

Da rafft sich ein schreibender Jazzenthusiast aus der Stadt Luzern auf, einmal seine Weltstadt zu verlassen, muss wohl erst einmal auf der Schweizerkarte nachschauen, wo nun das verfluchte Willisau eigentlich liegt, um dann endlich in unserem «Provinznest» wohlbehalten einzutreffen. Und siehe da, dem staunenden Weltstädter, der diese Reise wohl in einer plötzlichen Anwendung der gegenwärtig so beliebten Heidi-Romantik unternommen haben muss, bietet sich in unserer ländlichen Idylle Unglaubliches: statt einer Schar verschmitzter Geisenspeterlis trifft er als erstes schon im erstbesten «Beizli um die Ecke» eine echte Angehörige des hier hausenden Naturvolkes, die — von Beruf Serviertochter — sich «mit unnachahmlich festem Schritt» an einen fremden Gast herantritt und diesem in englischer Sprache helfen will, sich auf der Speisekarte durch die angebotenen Wiener Schnitzel, Bratwürste mit Rösti, Restbrote und Eingeklemmten hindurchzufinden. Sie bedient sich zwar eines Englisch, das sie in 30 Tagen erlernt hat — in die Schule gehen diese Eingeborenen ja wohl kaum — aber immerhin. Eigentlich hätte der Reisende eher erwartet, dass sie sich verlegen in der Beiz herumgedrückt hätte, wo doch ein Fremder das Lokal betreten hatte. Aber eben, Willisau spielt ja gerade Weltstadt, Anpassung.

Ach wie schön ist es doch, wenn wir von einem so fremdengewohnten Weltstädter solch erhabene Lobesworte hören. Das tut uns verschlafenen Provinzlerern so richtig gut. Wir Hinterländer wissen es ja so sehr zu schätzen, einmal von einem weltstädtischen Luzerner besucht zu werden. Und es scheint sich auch für diesen Abenteuerlustigen selbst, der sich in die Wildnis hinausgewagt hat, gelohnt zu haben. So weiss er nun gar Ergötzliches in seinem Intelligenzblatt zu erzählen. «Wenn einer eine Reise tut, so kann er was erzählen», haben sich ja schon seine Vorfahren gesagt. Und Reisen pflegt ja auch den eigenen Horizont zu erweitern. Darum ist anzunehmen, dass sich der durch die Museggmauern geprägte und begrenzte Horizont des Schreibers durch die Reise in die Provinz erweitert hat. So weiss er nun, dass auch jenseits der Stadtmauern Menschen wohnen, Menschen zwar, die sich der auf sie hereingebrochenen grossen Welt angepasst haben.

Während vier Tagen und Nächten lebten wir Willisauer in einer Weltstadt. Nun hat sich der Duft der grossen weiten Welt verzogen. Die Serviertochter kann wieder mit ihren Stammgästen «buuredütsch» reden, ohne Angst vor fremden Gästen haben zu müssen. Die ländliche Idylle ist wieder eingekehrt. Wir sind wieder ein Provinznest. Sei's sol Und freuen wir uns: in einem Jahr dürfen wir wieder alle zusammen schön brav Weltstädterli spielen. Lucius J. Zeller



Festhütte Willisau: keine Ansprüche an die Verpackung, alle an den Inhalt — die Gruppe von Andrew Cyrille (T. Daniel, tp)

## Die Väter und die Rebellen

Zum vierten Male fand in Willisau ein Jazzfestival von Weltrang statt | Von Peter Rüedi

Das gab's in Willisau noch nie. Vor der zugigen Holz-Festhütte, in der seit drei Jahren der Schweiz interessantestes und bestkonzipiertes Festival improvisierter Musik stattfindet («Jazz» ist da eigentlich schon ein zu enger Begriff), tobten Gruppen von Deutschen, Schweden und Einheimischen, die, im sicheren Glauben, Verhältnisse wie andere Male vorzufinden, ohne Kartenreservation angereist waren. Mit Mühe bekamen sie noch einen Stehplatz — im Saal drängten sich 1700 Fans aus aller Welt.

Das gab's in Willisau noch nie: ein Beginn mit einem Flop. Das Oktett des englischen Pianisten Stan Tracey, eine der vielversprechendsten neuen Formationen im britischen Jazz, verdurstete solistisch zwischen den in Ellington-Mingusscher Manier klug gesetzten Arrangemententeilen und war, durch eine Umbesetzung auf dem Schlagzeugerposten, ohne integrierendes rhythmisches Zentrum. Und eine herbe Enttäuschung war das Quartett des norwegischen Saxophonisten Jan Garbarek, sonst einer der inspirierteren unter den neuen Sensibilisten. Wie leicht aus dieser Musik des Wohlgefallens (auch an sich selbst) Kunsthandwerk wird, musikalisches Design gewissermassen, hat dieses Konzert besonders ohrenfällig gezeigt.

Im weiteren allerdings bewiesen fünf

weitere Konzerte, was der Superschlagzeuger Elvin Jones, dieses Jahr bereits zum zweitenmal in Willisau, so sagte: Gäbe es unter den Organisatoren in diesem Geschäft mehr Leute von der Sachkenntnis und dem Verantwortungsbewusstsein eines Niklaus Troxler (der dieses Jahr übrigens das schönste von allen seinen Festival-Plakaten geschaffen hat), so stünde es besser um die Szene. Bis sich in der späten Nacht vom Sonntag auf den Montag das Publikum langsam aus dem Konzert des Hardbop-Altmeisters Horace Silver verlief (nicht gelangweilt, sondern erschöpft), wurde in einem Auftritt nach dem andern jene spezielle Willisauer Mischung von Avantgarde und solider Mitte, von Vätern und Rebellen präsentiert.

Qualität also: Don Cherry, der mit Collin Walcott an der Sitar und, wie Garbarek, mit dem Brasilianer Nana eine ganz offene, inspirierende Meta-Meditationsmusik schuf (solches kommt eben auch aus dem Umkreis des Münchner ECM-Produzenten Manfred Eichert); das witzig und vital am Chaos entlangjonglierende Quintett von Lester Bowie, dem früheren Art-Ensemble-Mitglied; «Air» mit Henry Threadgill, Fred Hopkins und Stece McCall, für viele die neue «freie» Gruppe des Jahres; Albert Mangelsdorff/Elvin Jones/

Eddie Gomez und Wolfgang Dauner, erster Höhepunkt des Festivals, eine Allstar-Gruppe, wie sie, so sinnvoll zusammengestellt und wohlorganisiert, bei der zunehmenden Abkapselung der grossen Musiker in ihren eigenen Gruppen Festivals eigentlich immer wieder präsentieren müssten (jenseits natürlich von Starkult und der Jamsession-Routine à la Granz); das norwegische Arild-Andersen-Quartett — Teil des «Skandinavien-Projekts», mit welchem Troxler eine tatsächliche Informationslücke schloss; die erste eigene Gruppe des freischwebenden (und gleichzeitig ungenau präzisen) Drummers Andrew Cyrille (immer mehr eine der zentralen Figuren des mehr Emotionslinien als rhythmischen Schemata folgenden neuen Schlagzeugspiels); der grosse Max Roach mit Billy Harper, Cecil Bridgewater und Calvin Hill, der Triumph des Festivals, eine Musik jenseits aller Klassifikationen; und endlich Horace Silver mit seiner eigenen, nie musealen, bluesgesättigten Musik.

Willisau war wieder einmal, und vielleicht auch zum Glück, ein Festival ohne Fernsehen. Warm merkt man in Zürich endlich, dass es nicht damit getan ist, den jährlichen Bedarf durch eine integrale Aufzeichnung des Montreux-Spektakels lieblos zu decken?

### JAZZ AKTUELL

#### Modell eines Festivals

#### Willisau '78

Alles wird immer noch größer. Auch die Jazz-Festivals. Montreux, Den Haag, Newport/New York... Auch Berlin reiht sich immer entschiedener in die Reihe der Mammut-Festivals ein. Die Leute kommen in Scharen. Aber sie stöhnen: Too much. Too much. Kaum jemand ist wirklich happy. Denn um glücklich zu machen, muß Musik nicht nur als Transportmittel von Information geschluckt, sondern erlebt und erfahren werden. Und das Erleben, das Erfahren von Musik ist ein sehr persönlicher — um nicht zu sagen: intimer — Vorgang. Er geschieht einfach nicht — oder doch nur ganz selten —, wenn man einem nahezu ununterbrochenen musikalischen Informationsfluß ausgesetzt ist. Da walzt die eine Gruppe die nächste nieder. Insofern hat diese Form der Programmgestaltung auch etwas mit dem Respekt — oder genauer gesagt: dem Mangel an Respekt — vor der Leistung des einzelnen schöpferischen Solisten zu tun. Der Musiker ist nur noch Ware.

In dieser Situation sind in den letzten Jahren die kleinen Festivals immer wichtiger geworden. Hier kann Musik wirklich erlebt werden. Als eine persönliche, den Einzelnen betreffende — und unter Umständen zutiefst bewegende — Erfahrung. Hier kommt Festival noch von Fest. Hier sind die Leute happy. Sie feiern ein Festival. Willisau — im schweizerischen Kanton Luzern nicht weit vom Vierwaldstätter See gelegen — ist das Modell eines solchen „kleinen Festivals“ (und ganz so klein ist es nun auch wieder nicht).

Das Jazz-Festival Willisau wird von niemandem subventioniert. Die Stadt hilft ein wenig bei den Steuern und stellt den Camping-Platz gratis zur Verfügung. Der Kanton stellt eine Ausfallbürgschaft von 5000,- Schweizer Franken, die bei dem Gesamtbudget von 180 000,- kaum ins Gewicht fällt. Festival-Gründer Niklaus „Knox“ Troxler, seine Familie und seine Freunde machen alles ganz alleine, verpflichtet nur einem Einzigen: ihrem musikalischen Geschmack. Und daß der gut ist, beweist das Programm.

Willisau '78 präsentierte 14 Gruppen in acht Veranstaltungen. Man darf nicht sagen: in acht „Konzerten“, denn jedes Konzert ist ein Doppelkonzert, das heißt jede einzelne Gruppe hat soviel Spielzeit, als gehörte ihr das ganze Konzert allein. Wie gesagt: Zeit zum Erfahren, zum Erleben von Musik. Manchmal ist es fast zu viel Zeit. Die amerikanische Gruppe „Air“,

das schwedische Jan Wallgren Quartett, Andrew Cyrilles Gruppe „Maono“ standen, nachdem sie eine Stunde gespielt hatten, hoch in der Gunst von Publikum und Kritikern. Nach zwei Stunden aber waren die Leute froh, daß sie aufhörten. Man merkt, was an einer Gruppe „dran“ ist, wenn sie lang — womöglich auch einmal: zu lang — spielt. Die Meister, die wahren „Pros“ — Don Cherry, Max Roach, Albert Mangelsdorff und Elvin Jones — vergräfen sich ohnehin nicht in der Länge. Sie wissen genau, was ihrer Musik ansteht, und spielen selbst dann nicht zu lange, wenn sie könnten. Auf jeden Fall: der eine große, gewaltsame Druck aller Festivals — der Zeitdruck —, in Willisau ist er weg vom Bewußtsein der Musiker. Kein Zweifel: Max Roach war der Hit des Festivals. Ich habe Max schon viele Dutzende Mal gehört, aber noch nie so gut wie in Willisau. Überhaupt: Das war die „Moral“ von Willisau '78: Die großen „Alten Meister“ sind immer noch die Größten! Es gab viel junge Musik, — Musik, mit der sich gerade das vorwiegend jugendliche Publikum identifizieren konnte. Und doch: sie alle begriffen, daß die „Altmeister“ nach wie vor die eigentlichen Könner sind: Max Roach, Albert und Elvin, Horace Silver, auch Don Cherry (den man ja nun auch schon fast — Verzeihung, Don! — zur „mittleren, älteren Generation“ zählen muß).

Max Roach hatte den Trompeter Cecil Bridgewater, den Tenorsaxophonisten Billy Harper und den Bassisten Calvin Hill in seinem Quartett: alles ganz tolle Musiker, denen Max als Begleiter diene, und doch erpachte ich mich immer wieder dabei, daß ich viel mehr Max Roach als dem jeweiligen Solisten zuhörte. Denn Max ist als Begleiter noch hörenswerter als der beste Solist. Am Vorabend hatte Phil Wilson die Musiker des Lester Bowie Quintetts durch seine zu lauten Toms gestört. Max' Toms sind noch lauter, und doch stören sie nicht. Max Roach spielt oft minutenlang nur auf den Toms. Für die meisten Schlagzeuger wäre das tödlich. Aber Max hat mehr sounds auf den Toms als die meisten anderen auf ihrem gesamten Instrumentarium. Und Max verliert nie den Beat. Eines seiner Soli basierte auf einem 6/8-Metrum. Die „Eins“ schlug er auf der Baß Drum, die weiteren fünf Achtel auf der Hi Hat, und darum herum baute er ein groß angelegtes Schlagzeugsolo, für das er im Grunde nur noch die rechte Hand zur Verfügung hatte, denn das 6/8-Metrum auf Bass-Trommel und Hi Hat hörte keine Sekunde lang auf: alles blieb dabei klar strukturiert und durchsichtig. Ich kenne keinen anderen Drummer — auch unter den ganz Großen nicht —, der das nachmachen könnte. Max empfindet auf selbstverständliche Weise in Formen und Einheiten und Strukturen. Es ist heute

selbstverständlich geworden, daß ein Schlagzeuger bei einem Walzer-Thema zunächst den Dreiviertel-Takt ausschlägt, ihn dann graduell in drei gleiche Schläge — „even beats“ — verwandelt und schließlich ein Viertel-Metrum daraus macht, das zuerst nur empfunden, dann aber auch ausgeschlagen wird. In fließenden Überängen. Wie gesagt, so etwas ist heute normale Prozedur. Max Roach würde dies als schlampig empfinden. Er schlägt den Dreiviertel-Takt bis zu einem bestimmten Punkt, und dann beginnt, deutlich signalisiert vielleicht durch einen Beckenschlag — oder durch einen Leerschlag (das Schweigen bei Max!!!) —, das Viertel-Metrum... und danach, mit ebenfalls deutlicher Markierung, wieder ein weiteres Metrum, 5/8 vielleicht oder 7/8, und wenn man dann hinterher das gesamte Stück überblickt, dann bemerkt man, daß all diese Rhythmuswechsel notwendig sind: für die Musik um zu „wachsen“ und für die Form, um zu „stimmen“. Max Roach ist sich seines schwarzen und afrikanischen Erbes bewußter als irgend ein anderer Schlagzeuger seiner Generation — und doch weiß er mehr von Formen und Strukturen im Sinne der europäischen Musik als viele Musiker, die dies studiert haben. In einem Stück von Cecil Bridgewater zeigte er eine einzigartige Fähigkeit, aus dem dreistimmigen Satz der Trompete, des Saxophons und des gestrichlenen Basses ein Gebilde zu machen, dessen „vierte Stimme“ auf dem Schlagzeug gespielt wurde und dabei melodisch, ja sogar harmonisch wirkte. Ich glaube, es war Nat Hentoff, der einmal geschrieben hat, Max brauche keinen Pianisten, er tut das „comping“ auf den Toms. Man darf das wörtlich nehmen: Max scheint „Harmonien“ zu trommeln; so jedenfalls wirkt das, was er tut. So empfinden es auch seine Bläser.

Man kann die großen Schlagzeuger nach dem Verhältnis von „power“ und „Intelligenz“ in ihrem Spiel beurteilen. Hochentwickelte Intelligenz bedeutet fast stets einen Mangel an „power“ (bei Shelly Manne, bei Joe Morello, wohl auch bei Roy Haynes). Ich weiß keinen anderen Drummer, in dessen Spiel „power“ und „Intelligenz“ so hochgezüchtet und gleichwohl so gegeneinander ausgeglichen wären wie bei Max Roach.

Für mich war Max Roach das große Erlebnis von Willisau. (Und für die Mehrheit der Festivalbesucher!). Deshalb schreibe ich so viel über ihn. Aber es gab auch viel andere gute Musik. Don Cherry bewies wieder einmal die „Kompatibilität“ der großen musikalischen Kulturen. Er hat einen brasilianischen Perkussionisten — Nana Vasconcelos —, einen indische Musik spielenden Sitar- und Tabla-Spieler — den Amerikaner Collin Walcott —, und er selbst spielte dazu Jazz und Indianisches und

## JAZZ AKTUELL

sogar Bebop-licks, und alles klang auf vollkommene Weise zusammen. Am schönsten – und am universalsten! – wurde der Zusammenklang, als Collin die „Box“ (afrikanisches Daumen-Klavier), Don die wie eine Müllschaufel aussehende „Duzonguini“ (die Jäger-Gitarre aus Mali) und Nana dazu das Berimbão spielte. Noch vor fünfzehn Jahren hätte man ernsthaft gesagt: solche Musik quer durchs Kartoffelbeet geht nicht. Aber sie geht nicht nur gut, sie „stimmt“. Und Nana muß wirklich der beste Berimbão-Spieler der Welt sein. Was er aus dem „primitiven“ Ding an Klängen herausholt, klingt bisweilen wie die Musik einer ganzen Gruppe. Bauch, Zwerchfell, Brust werden als Resonanzkörper benutzt, und auf jedem Körperteil klingt die Kokos-Nuß – und alles, was zu ihr gehört – anders. Airto mag als Perkussionist auf ein paar Dutzend verschiedenen Instrumenten universal sein, mag auch die höhere musikalische Intelligenz besitzen, aber als Berimbão-Spieler, glaube ich, ist Nana unschlagbar.

Nana wirkte auch in einem Quartett mit, das die Plattenfirma ECM um Jan Garbarek zusammengestellt hatte – mit den beiden Gitarristen John Abercrombie und Ralph Towner. Im vorhinein, meßbar am Kartenverkauf, erwies sich dies als der Publikumsmagnet des Festivals, aber hinterher blieb dann doch die große Resonanz aus. Es gab wunderbare Melodien, aber alles zerfiel in Teile und Teilchen. Und immer wieder gab es Stellen, bei denen man das Gefühl hatte, daß die Musik viel mehr „together“ gewesen wäre, wenn noch ein guter Bassist und vielleicht auch ein swingender Schlagzeuger dabei gewesen wären. Sie hätte dann – wie einer der amerikanischen Musiker sagte – „mehr meat“ gehabt: mehr Fleisch. Aber das widersprach ja wohl dem Konzept.

Ich kann hier nicht alle erwähnen. Den zweitgrößten Erfolg – nach Max Roach – hatte das Albert Mangelsdorff Quartett mit Elvin Jones, Eddie Gomez und Wolfgang Dauner, doch möchte ich darüber schon deshalb nichts sagen, weil ich bei der Zusammenstellung dieser Gruppe mitgewirkt und sie auch auf Platte produziert habe. Der Kontrast Max Roach – Elvin Jones – und dazu noch Andrew Cyrille! – war eine der großen Lektionen des Festivals. Cyrille ist ein „Ein-Mann-Akt“. Er hätte kein Quartett gebraucht. Er trommelt nicht nur, sondern „tanzt“ auch einen ganzen Kosmos schwarzer und exotischer Weltmusik.

Für „Schwarze Freie Musik“ sorgten auch David Murray, Johnny Dyani, die Gruppe „Air“ und das Lester Bowie Quintett. Bowie – im weißen Ärztekittel – klingt für mich wie ein Cootie Williams der Free Jazz-Trompete. Der eigentliche „Renner“ seiner Gruppe war der Altsaxophonist Ar-



Klingt wie ein „Free-Bird“ von heute: ARTHUR BLYTHE

Foto: Manfred Rinderspacher

thur Blythe, der – im Profil – ein wenig wie Charlie Parker aussieht und auch so klingt: wie ein „Free Bird“ von heute mit einer Kraft und einem Volumen, wie man sie lange nicht mehr auf dem Altsaxophon gehört hat.

Und Johnny Dyani mit seiner „african music“ wirkt wie ein afrikanischer Mediziner, der zaubert und auch an Zaubergläubt (Johnny tut das auch wirklich) und das alles musikalisch zelebriert – nicht nur als Bassist, sondern auch als Perkussionist, Sänger und Pianist.

Der Auftritt von „Air“ begann mit dem aufregendsten Einstieg des Festivals: Steve McCall von der Bass Drum im Auftakt auf Tom und Becken springend, mit „Luft“ – „Air!“ – auf der Eins. Steve spielt

die Becken so leicht und so zart, als wehe Wind darüber: auch hier wieder denkt man „Air“. „Space“, Raum, Luft ist das beherrschende Element dieser Musik, nicht zuletzt auch in Henry Threadgills Flötensoli. Erstaunlich der Klangreichtum, über den die drei Air-Leute verfügen. Die meisten Klänge bringt Threadgill ein: auf verschiedenen Flöten und Alt-, Tenor- und Baritonsaxophon und auf einem Set gestimmter Becken und Gongs.

David Murray wirkte auf einen Teil des Publikums wie ein Schock. Und er soll auch so wirken. In mancher Hinsicht kann man sagen: Murray ist der einzige große neue Stilist des Tenors in den 70er Jahren. Ein Musiker vom Range Albert Aylers. Mit der Aggressivität Cecil Taylors, von

## JAZZ AKTUELL



Erstaunlicher Klangreichtum: HENRY THREADGILL

Foto: Karl-Heinz Bechholz

dem er ein Thema spielte. Aber auch mit Zartheit und tiefer Expression, wenn er seine Ballade „Patricia“ bläst. Andrew Cyrille war ein perfekter Begleiter. Überzeugender als mit seiner eigenen Gruppe „Maono“ am Tage zuvor.

Daß dieses Festival gut werden würde, spürte man schon gleich am ersten Abend: im Auftakt des Stan Tracey Octetts aus England. Stans fünf Bläser klingen wie eine Big Band. Ihre Soli werden so klug und mit soviel Einfühlung voneinander abgesetzt und durch Zwischenspiele des vollen Ensembles miteinander verbunden wie weiland bei Duke Ellington. Als Pianist hat Tracey etwas „Monkisches“, aber sowohl Duke wie Monk werden in eigene, zeitgenössische „Small Big Band-Musik“ verwandelt. Stan Tracey hat Humor. Wie er romantische Klavierklänge zitiert – sie gleichzeitig persiflierend und ernst nehmend: das brachte die Hinhörenden im Saal zum Lachen, soviel Spaß machte es ihnen. Im Trio der Tracey-Saxophonisten ragte Don Weller hervor: durch Kraft und Ideenfülle. Der Altist Jeff Daly klang in seinen sich voneinander abstoßenden staccato-Phrasen wie ein Pete Brown der siebziger Jahre. Und Harry Beckett mit seinen warmen, lyrischen Trompeten-Linien würde, wenn er nicht in England, sondern in den USA lebte, als einer der großen Trompeter des modernen Jazz gelten. Schade nur war es um den Drummer. Er hieß Tracey. Vielleicht war es Stans Sohn. Er „schwamm“ und hatte einfach noch nicht genug Professio-

nalität und Erfahrung. Aber die anderen sieben Tracey-Mannen – und zumal der Bassist Roy Babbington! – swingten so toll, daß es eh' nichts ausmachte. Bis November oder Dezember werde ich in diesem Jahr mehr als ein Dutzend Festivals gehört haben. Ich weiß nicht, wie viele ich davon nächstes Jahr wiederhören möchte. Nur in einem Punkt bin ich sicher: Wenn ich irgend kann, dann fahre ich 1979 wieder nach Willisau. Wie gesagt: Es ist das Modell eines Jazzfestivals. (Aber die Schweizer Musiker sagen über Willisau das gleiche, was die deutschen über Berlin sagen. Es gäbe zu wenig Schweizer Jazz dort. Hahaha!)

Joachim Ernst Berehd





Dyani et de David Murray en un trio improvisé qui eut tout juste le temps de « répéter » quelques minutes dans la chambre du saxophoniste. Pourtant ce fut probablement le meilleur concert de celui-ci en Europe et l'un des sommets de Willisau. Peut-être que le fait de succéder à un grand Billy Harper ne fut pas étranger à la performance de Murray qui se « défonce » vraiment, triturant les harmoniques

## LES DESSEINS DE NIKLAUS TROXLER

**Niklaus Troxler** J'organise des concerts à Willisau depuis 66. J'ai commencé par du swing, du jazz traditionnel, du blues, puis assez vite, ce qu'on appelait du free jazz : Irene Schweizer, Pierre Favre, Alexander Von Schlippenbach, etc., et à ce moment-là ça a été très dur. Le premier festival a eu lieu en 75. La salle initiale devenant trop petite, depuis trois ans nous avons dû changer d'endroit. La nouvelle salle, la tente-restaurant et le camping étant groupés, cela crée une bonne atmosphère d'ensemble.

**Jazzmag** Bénéficiez-vous de subventions pour vos activités ?  
**Troxler** Pour les concerts, absolument pas. En ce qui concerne le festival, il y a une taxe de 10 % par ticket en provenance de la commune et 5 000 francs suisses garantis par le canton. Quant au budget total, il s'élève au maximum à 180 000 FS. Il y a des tas d'activités culturelles qui fonctionnent avec des subventions, à mon avis c'est toujours un risque. Je trouve plus efficace l'engagement de tous ces jeunes qui

avec une ardeur communicative, magistralement secondé par le jeu très physique de Dyani. Ce dernier la veille, seul en scène, pouffant vers les coulisses comme un gamin qu'on aurait poussé là afin de faire une bonne blague à l'assistance, évoqua son pays natal à l'aide du piano, de la contrebasse, de la voix et de son corps surtout, entraînant le public, l'utilisant comme écho/miroir à ses incanta-

tions et à sa véhémence. Voilà ! Lorsque ces lignes paraîtront, les Parisiens avisés auront déjà vu tout ce petit monde dans la capitale, et seront à même de juger comme des grands. Quant aux provinciaux, ils pourront se brosser une fois de plus ou s'abonner à *Jazz Magazine*, ou encore essayer la méthode Troxler. Pensez donc, si ça marche en Suisse... — Serge Loupien.

participent à la bonne marche des opérations.

**Jazzmag** Sont-ils rémunérés ?  
**Troxler** Non. Il y a cinquante personnes de Willisau qui travaillent bénévolement au festival parce qu'ils sont amateurs de cette musique. Traditionnellement nous organisons toujours à la fin une grande fête avec distribution de disques.

**Jazzmag** Comment vous situez-vous par rapport au festival de Moers, en Allemagne ?

**Troxler** A Moers — c'est le cas de nombreux festivals — il y a trop de groupes, les musiciens ne peuvent pas vraiment faire ce qu'ils veulent. Ici, ils ont la liberté de se produire en un ou deux sets, comme ils le désirent. L'an dernier, Elvin Jones a joué deux heures et demie. Programmer quatre groupes par concert est impossible. Le public est vite fatigué. Exceptionnellement, le samedi soir, nous présentons trois groupes.

**Jazzmag** Et vis-à-vis de Montreux ?

**Troxler** Il n'existe pas de concurrence entre nous. Il y a ici beaucoup moins de choses, et

de toute façon ce n'est pas la même musique. *Air*, par exemple, a joué quarante minutes à Montreux parce qu'*Arista* a fondé un nouveau label, *Novus*, et qu'en plus des valeurs commerciales ils ont fourni quelques musiciens d'avant-garde, mais ceux-ci ont été limités. A Willisau je veux conserver la conception et



HORACE SILVER, NIKLAUS TROXLER  
 Un panorama du jazz actuel...



l'état d'esprit qui ont toujours présidé au festival.

**Jazzmag** Est-ce que cette année il n'y a pas eu une légère orientation *E.c.m.* ?

**Troxler** Je ne trouve pas. Il s'agissait de présenter un panorama du jazz actuel. Je connais bien la situation du public suisse. En ce moment, il existe beaucoup de jeunes qui, après avoir été passionnés par le rock et la pop, écoutent des gens comme Abercrombie

reste un peu trop étroit. C'est toujours la même musique.

**Jazzmag** Lester Bowie aussi c'est toujours la même musique.

**Troxler** Maigre tout, c'est plus frais et plus ouvert, bien que je préfère l'époque 68-69. L'orientation était plus nette.

**Jazzmag** Vous êtes entièrement responsable des programmes ?

**Troxler** Oui. Pour moi, la question n'est pas



HENRY THREADGILL, STEVE McCALL, FRED HOPKINS  
 Aucun clin d'œil, aucune plaisanterie, mais une réelle fraîcheur.

ou Ralph Towner. Inviter ces musiciens était une occasion d'attirer ce public afin qu'il rencontre l'autre musique. Ces jeunes ont été enthousiasmés par Stan Tracey et Lester Bowie. Il se trouve qu'une partie des musiciens que j'ai engagés travaillent pour *Ecm*, mais je ne cherche pas les gens d'une marque précise.

**Jazzmag** Il nous a semblé que les musiciens européens étaient moins représentés que les années précédentes ?

**Troxler** C'est un peu vrai, mais comme à propos d'*Ecm* c'est l'effet du hasard. A l'origine j'avais invité Tomas Stanko et Edward Vesala, mais ce dernier ne pouvait venir à cause de problèmes extra-musicaux. J'ai également discuté avec Enrico Rava qui espérait jouer avec Roswell Rudd. Celui-ci étant indisponible, je n'ai pas voulu que Rava revienne avec le même quartette que l'an passé. Comme *Air* était à Montreux je les ai invités à la place. Et puis n'oublions pas les Européens qui jouent dans des formations mixtes comme Garbarek ou Dauner et Mangelsdorff. Le principe ici est qu'il y ait des Américains et des Européens. Si cette année les seconds ont été minoritaires, il ne faut y voir aucune préméditation de ma part. Je ne calcule pas en fonction des nationalités.

**Jazzmag** Pourquoi à ce propos y a-t-il si peu de musiciens français qui se produisent à Willisau ?

**Troxler** J'ai reçu beaucoup de disques de France mais je n'ai pas été vraiment emballé. Je crois qu'il existe d'autres musiques prioritaires. C'est un peu comme pour les Allemands. J'ai beaucoup aimé le concert Bennink/Brotzmann l'an dernier, mais le cercle *Fmp*

seulement d'obtenir des musiciens que j'aime mais aussi et surtout de construire des programmes équilibrés. Commencer le jeudi soir avec l'octette de Stan Tracey et Garbarek procure, je crois, un contraste salutaire. C'est dans cette optique que j'ai invité dimanche Max Roach et Horace Silver. J'ai une certaine expérience des fins de festival. Si la musique est de plus en plus dure, le public fatigué se lasse. En 76, le programme était excellent, mais éprouvant par manque de contraste.

**Jazzmag** Qui est le public de Willisau ?

**Troxler** Des gens en provenance de toutes les régions de Suisse et quelques étrangers. Cette année, s'il y a moins d'Allemands et de Français c'est, je pense, à cause du change. Quant aux habitants de Willisau, ils se sentent de plus en plus concernés.

**Jazzmag** Une des caractéristiques de Willisau tient aux affiches que vous concevez à l'occasion de chaque concert ou festival.

**Troxler** C'est à cause de ma profession : je suis graphiste, essentiellement dans la publicité. Mais j'aimerais faire plus dans le domaine culturel.

**Jazzmag** Comment travaillez-vous ? En écoutant les musiciens que vous devez « illustrer » ?

**Troxler** Ça dépend. Parfois j'étudie plusieurs projets. Pour le festival c'est plus difficile, il s'agit d'un ensemble qui demande un sujet général. L'an dernier, c'était un oiseau et un micro, et j'ai voulu cette fois créer un contraste, parce que la musique a de multiples visages. C'est pourquoi j'ai choisi le baryton avec le serpent qui est un animal qu'on a du mal à définir, à la fois imprévisible et sauvage.

**Jazzmag** Et votre production de disques...

**Troxler** Je n'ai produit qu'un disque : « Willi the Pig », c'est-à-dire le quartette de John Tchicai et Irene Schweizer. Entre mon travail et l'organisation des concerts il ne m'est pas possible de me consacrer sérieusement à la production. J'ai vendu sept cents exemplaires de l'album aux concerts, ce qui, sans faire une grande publicité, n'est pas mal. Mais je n'ai pas l'intention de continuer. Par contre, beaucoup de producteurs sont intéressés par ce qui se passe ici. Cette année nous avons bénéficié d'un studio d'enregistrement huit pistes, très professionnel.

**Jazzmag** Le festival risque-t-il d'être remis en question financièrement d'une année à l'autre ?

**Troxler** Chaque année, c'est un grand risque. Le festival précédent fut juste équilibré. Pour celui-ci, je ne peux pas encore me prononcer, mais ça a bien commencé. Nous avons la chance en ce moment d'avoir un très bon



MAX ROACH, BILLY HARPER  
 Portés à bouts de baguettes.

dollar, mais j'ai investi beaucoup plus, environ 10 000 FS, dans la sonorisation et les enregistrements.

**Jazzmag** La radio suisse vient-elle enregistrer ?

**Troxler** J'en ai terminé avec ça. Nous faisons un enregistrement très professionnel que nous mixons pour deux pistes et nous donnons les bandes à Radio DRS Studio Berne qui nous assure 7 000 FS pour l'ensemble du festival. C'est mieux ainsi. Le premier jour il y a eu la télé, mais pour un filmage très court, ce qui ne pose pas de problème.

**Jazzmag** Comment s'effectue la rémunération des musiciens ?

**Troxler** Je paie les voyages, l'hébergement et les cachets que demandent les musiciens.

**Jazzmag** Avez-vous déjà choisi des orchestres pour l'an prochain ?

**Troxler** Pas encore. Je me mets au travail à partir d'octobre. (Propos recueillis par Gérard Rouy et Serge Loupien.)



## Willisau: Ein Mekka des Jazz

Mit dem Stan Tracey Octet und der Gruppe Jan Garbarek, John Abercrombie, Ralph Towner und Nana Vasconcelos (Bild) wurde letzte Woche das 4. Jazzfestival in Willisau eröffnet.

Der norwegische Saxophonist Jan Garbarek, der 1971 erstmals in Willisau auftrat, zählt heute zur allerersten Saxophonprominenz. Mit der wichtigsten Gitarristen der 70er Jahre, John Abercrombie (dessen musikalische Herkunft aus

der Jazztradition und letztlich von Charlie Christian kommt), und Ralph Towner (dessen Ausgangspunkt das Kammermusikalische ist), waren Formier des neuen Jazzsounds zu hören.

Die Abrundung dieser All-Star-Formation war der «volkstümliche» brasilianische Perkussionist Nana Vasconcelos. Es war ein glanzvoller Auftakt des viertägigen Festivals.

Text/Bild: hwk

Neue Zürcher Zeitung  
Zürich CH  
6. Sept. 1978

## Willisau: Wieder Jazzfans aus der ganzen Schweiz

Linientreue, durchwegs hohe Qualität, Elgenwilligkeit — mit diesen drei Worten kann man wohl das Jazzfestival, das jährlich in Willisau stattfindet, am besten charakterisieren. Werden zum Beispiel in Montreux sehr viele «Modegruppen» einigen wenigen hochkarätigen Jazzbands gegenübergestellt, ist in Willisau nur «Jazz» im strengen Sinne zu hören.

Dieses Jahr waren neben hauptsächlich skandinavischen Repräsentanten des europäischen Jazz und neben einigen amerikanischen Vertretern neuerer Jazzströmungen vor allem auch Persönlichkeiten zu hören, ohne die sich der moderne Jazz nie so entwickelt hätte, wie dies der Fall war. In grossen ganzen etwas enttäuschend waren die Gruppen aus dem kalten Norden. Während die arrivierteren Künstler (die fast alle bei ECM unter Vertrag stehen) eher unterkühlten, intellektuellen Jazz pflegen, fehlte es den übrigen Skandinaviern etwas an Substanz, wobei aber die Präsenz der amerikanischen Musiker sicher einen vielleicht etwas zu strengen Massstab setzte. An neuem und neuestem Jazz war erfreuliches (AIR, Andrew Cyrille) und

eher Enttäuschendes (Johnny Dyani, David Murray) zu hören. Die eigentlichen Höhepunkte am diesjährigen Festival kamen aber alle von den lebenden Giganten des Jazz, die sich sehr stark weiterentwickelt haben. Die vier Musiker des Max Roach Quartetts etwa sind alle Meister des modernen Jazz, starke Persönlichkeiten, deren Charisma bis zu den letzten Sitzreihen der immer stark gefüllten Festhalle (!) wirkte. Max Roach, der mit allen wichtigen Musikern im Jazz (angefangen bei Ellington, bis hin zu Miles Davis) musiziert hat, ist immer noch einer der grössten und melodiossten Jazz-

schlagzeuger. Ueberzeugend war auch der Auftritt der jungen Gruppe des Pianisten Horace Silver sowie die All-Star-Gruppe Albert Mangelsdorff-Eddie Gomez-Wolfgang Dauner und Elvin Jones, einem weiteren Gigant des Jazzschlagzeugs.

Der Zustrom von jüngeren und älteren Jazzfans aus der ganzen Schweiz bewies, dass es sich eben doch lohnt, bei einem Jazzfestival ein Programm zu samminenzustellen, das sich mehr an der musikalischen Bedeutung der auftretenden Künstler orientiert als an den Verkaufsziffern der Schallplatten. NL

## Hoher Stellenwert in der europäischen Jazzszene

An Höhepunkten reich

mdf. Gewiss gibt es grössere und renommierte Veranstaltungen als Willisau, etwa in Berlin oder Moers, keine besitzt jedoch jene spezielle, gelöste Atmosphäre, die die Willisauer Jazztage und -nächte immer wieder zum aussergewöhnlichen Erlebnis macht: Nicht zuletzt deshalb und wohl auch aufgrund eines mit Höhepunkten gespickten, von Niklaus Troxler in beispielhafter Weise zusammengestellten Programmes fand heute ein zahlreiches Publikum den Weg ins Luzernerland. Der englische Pianist Stan Tracey und sein Oktett eröffneten das Festival kraftvoll swingend, fast mit einem Bigband-Sound, der vor allem den kompetenten Saxophonisten Art Themen und Don Weller viel solistischen Raum belies. Als weit we-

niger interessant erwies sich der Auftritt der Jan Garbarek Group, deren Musik steif, unnatürlich und mechanisch wirkte. Ebenfalls aus Nordeuropa stammt der Pianist Jan Wallgren, dessen Quartett abwechslungsreichen, von schwedischen Volksklängen inspirierten Jazz darbot. Indisch inspiriert zeigte sich der Trompeter und Flötist Don Cherry, der vielversprechend begann, gegen Ende jedoch ins Banale abrutschte. Dafür verwöhnte der zweite Trompetenstar in Willisau, Lester Bowie, die Zuhörer mit einem wahren musikalischen Feuerwerk. Zusammen mit dem Altsaxophonisten Arthur Blythe, der vorzüglichen Pianistin Amina Claudine Myers, dem Bassisten Malachi Favors und dem unorthodox trommelnden Phillip Wilson erteilte Bowie eine regelrechte Lektion in Great Black Music.

Aeusserst komplex und Homogen musizierte das Trio Air (Henry Threadgill, Saxophone, Fred Hopkins, Bass und Steye McCall, Drums), dessen Zusammenspiel perfekt funktionierte. Mit weniger vollkommenem Interplay, dafür mit kräftigem Swing und ausgezeichneten Soli glänzte die Albert Mangelsdorff Group, die starke Impulse durch den Drummer Elvin Jones und den excellenten Bassisten Eddie Gomez erhielt. Der Südafrikaner Johnny Dyani trat gleich zweimal auf, zum einen als faszinierender African Bass-Solist, zum andern mit dem Trio des Tenorsaxophonisten David Murray (ohne den Schlagzeuger Sunny Murray, dafür mit Andrew Cyrille), das sehr schwierige Musik hören liess. Für den absoluten Höhepunkt des Festivals sorgte der Schlagzeuger Max Roach. Zusammen mit seinem vortrefflichen jungen Quartett trug er zeitlosen, frischen Modern Jazz vor und trieb mit intelligentem, vielschichtigem Spiel seine Mitmusiker zu Höchstleistungen an. Den gefälligen, swingenden Ausklang besorgte die Gruppe des gerade 50 Jahre alt gewordenen Pianisten Horace Silver, der durch sein ansprechendes Klavierspiel und erstklassige Kompositionen eine gelöste Stimmung verbreitete. Silvers famoser Auftritt gehörte mit zu den Höhepunkten des an Highlights so reichen Willisauer Jazz Festivals 1978.

La Suisse, Genève CH  
8. Sept. 1978

## Willisau: le soleil se lève aussi

Le quatrième Jazz festival de Willisau a été dominé par quatre grandes vedettes: Max Roach, Horace Silver, Elvin Jones et... le soleil! Par une douce température de fin d'été, une lumière automnale sur cette très belle région lucernoise, nous avons vécu un festival de rêve dont voici le déroulement.

Jeudi 31 août. C'est sans aucun doute le nom de Jan Garbarek qui a rempli la Festhalle mais c'est Stan Tracey Octet qui a gagné la confrontation. Musique pop très dynamique sans aucun «chichi» efficace, varié, chaud; une toute autre démarche que celle de Garbarek, qui s'englua dans un romantisme racrocheur pour «plaire au plus grand nombre...», démarche qui, d'ailleurs, se rattache plus au «folk-love and peace» (riz complet-sac de couchage) qu'à un public de jazz.

Vendredi 1er septembre. Don Cherry joua aussi sur la corde raide, à deux doigts, mais toujours en deçà de la faute de goût. Trompette (très peu), piano, chant, flûte et divers instruments flirtèrent avec tablas, sitar, birimbau, etc. Lester Bowie présenta un quintet qui nous ramena au jazz, assez sèchement d'ailleurs.

Samedi 2. Le groupe «Air» commit une grave erreur en étalant sa prestation en deux sets d'une heure avec une pause de trente minutes. Rarement intense, il a semblé que le groupe, qui avait fait sensation lors de sa présentation à Montreux, était déjà... dans le creux de la vague. Et c'est à 17 h. 30 que va se produire le premier miracle du festival: Elvin Jones (drums), Eddie Gomez (bass), Wolfgang Dauner (piano) et Albert Mangelsdorff (trombone) donneront un concert d'une rare intensité où chaque note appelle la suivante avec une logique et un bonheur qui n'échapperont à personne. Quelle fête! Après un dîner rapide vu l'horaire, le quartet d'Arild Andersen. Excellente prestation de cet orchestre norvégien, notamment cette très belle ballade composée par le pianiste Lars Janssen et jouée à la flûte par Juhani Aaltonen. Le bassiste Johnny Dyani se produisit ensuite en solo en supplément de programme. Comme il joua (?) longuement, et fatigué des quelque dix heures de musique de la journée, il fallut beaucoup de volonté pour écouter attentivement le quartet du batteur Andrew Cyrille.

Dimanche 3. Même erreur au départ, le quartet de Jan Wallgren va d'abord ravir un public tout frais mais il jouera trop longtemps. A 17 heures, comme la veille, le miracle: Max Roach quartet: Billy Harper (ténor), Cecil Bridgewater (trompette), Calvin Hill (basse) entourent le grand batteur. L'événement de ces quatre jours; le public ne s'y trompe pas et fit une fête sans pareil aux instrumentistes. Après le dîner, le trio: du saxophoniste David Murray, remarquable jeune musicien de 23 ans, très bien accompagné par Johnny Dyani et Andrew Cyrille. Musique violente et engagée dans une voix libertaire. C'est le quintet du pianiste Horace Silver qui clôturait cette ultime soirée. Sa musique, toujours aussi fraîche, cette sincérité incisive; on a senti battre le cœur d'un frère. Le dernier miracle de ce festival.

Excellente organisation, sono extra (juste les deux longueurs à regretter), le soleil sur la campagne, le Jerry Dental Kolleddoof Band à midi sous la tente avec les «Jazz cafés», les bratwurst et les belles affiches de Niklaus Troxler, la tête et les jambes de ce festival.

Jean-François BOILLAT



Absoluter Höhepunkt: Der Schlagzeuger Max Roach

---

FESTIVAL DE WILLISAU 31 août/3 septembre 1978

---

Ce festival de Willisau, quatrième du nom, s'est révélé plus inégal que celui de l'an dernier. Ceci en partie par la prestation moyenne des vedettes de la firme ECM qui composaient la majorité de l'effectif invité. Mes impressions ne suivront pas l'ordre chronologique du passage sur scène de chaque groupe, elles reflèteront plutôt des états d'appréciation qui iront, crescendo, de l'ennui à l'enthousiasme débridé.

Le sommet (ou le fossé) de l'insignifiance a été atteint par le quartet de JAN WALLGREN. Etait-il nécessaire d'aller le chercher en Suède celui-là alors qu'en Suisse il existe des formations d'amateurs d'un niveau bien supérieur ?

JAN GARBAREK GROUP- Quand je baille, j'évite de prendre mon pied de crainte d'avaler ma godasse. Dans ce groupe, chacun resta fidèle, en-deça de ses possibilités, à l'image de marque actuelle du label ECM. Il ne fallait pas compter sur Nana Vasconcelos pour réchauffer l'ambiance, son rôle se bornant à imiter le Connie Kay des pièces d'atmosphère du Modern Jazz Quartet. Quant au Gato des fjords, il s'est juste un peu dégelé dans le morceau de rappel.

ARILD ANDERSEN QUARTET - Cette musique m'a fait penser au gazon qui entoure l'église de Willisau, tellement bien rasé qu'un terroriste pygmée ne pourrait pas se cacher derrière une touffe d'herbe.

Le perfectionisme synonyme de l'emmerdement quoi!

STAN TRACEY OCTET - Les deux premiers thèmes laissaient augurer le meilleur mais la suite s'enlisa dans des arrangements d'une pompeuse lourdeur. Solistes à retenir : Malcom Griffiths (tb), Harry Beckett (tp) et dans une moindre mesure le "chauffeur" Don Weller (ts) pillant sans vergogne Sonny Rollins. Quand il oublie de jouer le "Brubeck qui joue Monk", Stan Tracey se montre assez intéressant.

Après l'écoute de ce qui précède, on peut décevement se poser les questions suivantes : Pourquoi ne pas inviter aussi des musiciens français ou italiens? Dans ces deux pays, on ne trouve pas uniquement Michel Portal ou Enrico Rava. Pourquoi également avoir cantonné l'excellent JERRY DENTAL KOLLEKDOOF BAND sous la tente pour les concerts apéritifs au lieu de lui offrir les honneurs de la scène?

DON CHERRY TRIO - Des instants fulgurants on en n'a pas eu des masses avec Cherry, parti qu'il est dans son trip de musique univer-

selle. Ces influences africaines, orientales ou latino-américaines jouées à la lettre m'ont parues bien édulcorées; autant se rabattre sur le folklore originel. Malgré son savoir-faire, Collin Walcott n'égalera jamais Ravi Shankar au sitar. Tout ce concert se déroula dans une ambiance de feux de camp bien gentille qui a séduit le public. Nana prenait un plaisir plus évident qu'avec Garbarek.

J'ai ressenti la même impression mitigée avec le HORACE SILVER QUIN-TET. Pourtant j'étais disposé à me montrer bon public. Bien sûr, Horace a gardé un enthousiasme qu'il communique à ses jeunes musiciens mais, même avec le secours de la nostalgie, le courant n'a pas passé. A son désavantage il faut signaler qu'il jouait après David Murray et que quelques heures auparavant, Max Roach administrait une vivifiante et inoubliable leçon de jazz classique.

AIR : Henry Threadgill (fl-as-ts et hubkaphone\*) Fred Hopkins (b) Steve McCall (dms)

\* Le hubkaphone est le gamelan du pauvre mais il ne se pend pas autour du cou! Il se compose d'enjoliveurs de voitures de diamètre différent accrochés par des fils à une structure métallique.

A Montreux, ce groupe m'avait fort impressionné et je me réjouissais de le réentendre. Ces musiciens recherchent la perfection et à élargir leur possibilité d'expression. Hélas, à trop vouloir le démontrer ils engendrèrent la lassitude avec deux longues compositions rigides où l'absence de spontanéité se faisait cruellement sentir. Une demi-heure de moins et cela aurait été parfait.

ANDREW CYRILLE & MAONO - Cyrille (dms) David Ware (ts) Ted Daniel (tp) Nick De Gironamo (b). On peut comparer le style de Cyrille avec celui de Roach tant les sonorités sont choisies avec discernement et précision, sauf sur tempo lent où il se montre assez banal. David Ware fait partie de la jeune génération des ténors musciés et brillants et Ted Daniel mériterait de sortir de l'ombre où on le cantonne depuis trop longtemps. La grande révélation du groupe, et même de tout le festival, se nomme Nick De Gironamo bassiste doué d'un drive et d'une vélocité incroyables. Il ne fait pas de doute qu'on va en reparler prochainement de ce nouveau prodige. Retenez bien son nom.

Dans le super-groupe qui rassemblait ALBERT MANGELSDORFF/ELVIN JONES /EDDIE GOMEZ/WOLFGANG DAUNER, aucun des quatre musiciens, malgré

sa forte personnalité, n'a essayé de jouer les vedettes au détriment de ses collègues. Une seule préoccupation motivait le quartet: la rigueur musicale et la cohésion. Cela n'a pas empêché Elvin Jones de se montrer toujours aussi spectaculaire et Albert Mangelsdorff de quêter sans cesse de nouvelles sonorités. N'oublions pas que ce dernier fut le premier tromboniste depuis J.J. Johnson à élargir les possibilités techniques de l'instrument et qu'il influence toute la nouvelle génération des jeunes américains. Dauner (sans les synthés) pianiste attentif, s'intègre parfaitement au groupe. Pour ceux qui l'avaient vu il y a trois ans à Montreux, Eddie Gomez créa une petite surprise par sa transformation physique. Aux orties le costard et la cravate; à la place le jean et le t-shirt. A croire qu'il voulait se venger de s'être fait tartir avec son ex-employeur Bill Gai-Luron! Abandonnées aussi les belles notes rondes et vibrantes responsables des pâmoisons des mères. Remise en question radicale dont il semble le premier surpris. J'en arrive enfin aux trois grands moments absolus du festival. LESTER BOWIE QUINTET ou la Great Black Music dans toute sa magnificence et sa fierté de l'héritage culturel afro-américain assumé. Le concert débuta par un gospel joué au piano et chanté par la belle Amina Myers puis, insensiblement, c'est la plongée dans le délire organisé avec un retour au blues. A nouveau la folie et évocation parkérienne par Arthur Blythe; réminiscences ellingtoniennes par Bowie à la trompette wa-wa, décidément un des plus grands de la nouvelle musique. On ne saurait oublier l'assise puissante et mobile de Malachi Favors à la basse ni l'impressionnant drumming de Phillip Wilson, un autre géant de la percussion. Dommage que la fin du set fut perturbée par un débile complètement bourré juché sur l'échafaudage des colonnes. Si l'alcool est le révélateur du moi profond, cette situation élevée n'a fait qu'accentuer l'abîme des déficiences mentales du guignol en question. MAX ROACH QUARTET - Il a fallu qu'une seule mesure pour que le public soit définitivement conquis. Je vous le disais plus haut, ce quartet administra la preuve que le jazz classique pouvait encore réserver bien des surprises. Outre Roach, quasiment royal, il faut citer Billy Harper, ténor chaleureux et volubile, Cecil Bridgewater trompettiste à la sonorité claire, incisive et sublime sur le blues. Calvin Hill assure un tempo solide mais il prend moins de

risques que son prédécesseur Reggie Workman. Pour le rappel, Max Roach rendit hommage à Papa Jo Jones en lui dédiant une composition jouée uniquement sur la cymbale charleston, un petit régal! A l'applaudimètre, le quartet battit tous les records du festival. DAVID MURRAY TRIO avec Johnny Dyani (b) Andrew Cyrille (dms). Celui-là, je l'attendais avec impatience et appréhension. Sera-t-il aussi phénoménal que le laisse supposer l'écoute de ses disques? Mérite-t-il la réputation qui le précède? Ces incertitudes furent balayées magistralement dès les premières notes sorties du ténor. Une sonorité d'une pareille ampleur, aucun micro ne peut la capter et par conséquent aucun enregistrement la restituer pleinement. Murray possède tous les atouts pour devenir le chef de file du nouveau jazz: la technique, le son, la puissance, le sens du blues et une grande fraîcheur d'inspiration qui se manifeste surtout dans des ballades gorgées de lyrisme. En rappel, il a joué "Let the Music take you" du rhythm'n blues et pas à la sauce disco croyez-le! Derrière lui, Dyani et Cyrille se sont surpassés. Quel sacré concert! En dernière minute, j'apprends que notre ami Uehlinger, le sympathique producteur de Hat Hut Records va publier ce concert sur son label. On vit une époque formidable!

JAZZ IN WILLISAU - Un livre publié pour fêter le centième concert organisé à Willisau. Le bilan de cette activité se montre assez impressionnant: pratiquement tous les créateurs du jazz vivant des U.S.A., d'Europe et même d'Afrique du Sud ont joué dans cette petite ville. Ceci grâce à la passion et au travail inlassable de Niklaus Troxler; ce dernier, graphiste de son métier, est également l'auteur d'affiches tout à fait exceptionnelles par leur dessin et leur richesse chromatique. On en trouve la reproduction - certaines en couleur - au fil des pages en regard de chaque orchestre avec les photos d'Andreas Raggenbass. Pour compléter ce bilan, on aurait pu indiquer la liste des disques enregistrés lors des différents concerts et aussi reproduire les pochettes dessinées par Troxler pour les marques Ogun, Timeless et Willisau Live Records. Un ouvrage en forme d'album-souvenirs que les habitués de Willisau vont feuilleter avec nostalgie et que l'on peut commander chez: Niklaus Troxler 6130 - Willisau.

G. Cerutti

## Fast ein Familienfest

Internationales Forum: Jazz-Festival Willisau '78

Das Jazz-Festival in Willisau, einer Kleinstadt in der Nähe von Luzern, fand in diesem Jahr zum vierten Male statt: Anfängliche finanzielle Schwierigkeiten scheinen gemeistert. Dies jedenfalls ist dem Veranstalter Niklaus Troxler zu wünschen, mausert sich doch das Festival mehr und mehr zu einem international renommierten Forum, obwohl es eher wie ein Familienfest anmutet.

Nicht zuletzt deshalb ist es so erfolgreich und für Musiker und Publikum ein Gewinn. Nach dem Programm geht es nämlich darum, „den Musi-

kern die nötigen Freiheiten in der Gestaltung ihrer Auftritte einzuräumen“ - was andersorts nicht immer selbstverständlich scheint.

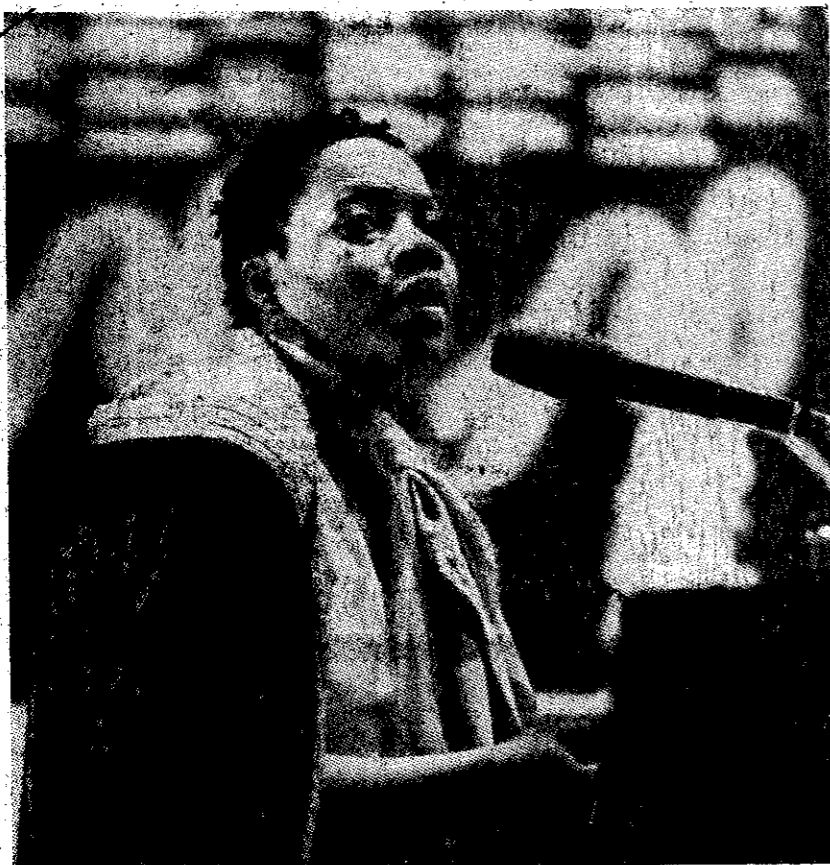
Und so dauern sie nahezu zwei Stunden, wie bei der neuen Gruppe von Andrew Cyrille oder dem Trio Air, dessen Saxofonist Henry Threadgill mit packenden Klangfarben zu begeistern wußte. Erdige Spontaneität und Kreativität kennzeichnete die Chicagoer Formation um den Avantgardisten Lester Bowie, der lebendige Erinnerungen an die sechziger Jahre nachzeichnete. All dem stand ein

neu gebildetes Quartett um den vielgerühmten Albert Mangelsdorff nicht nach. Er hatte seine Wunschartner Elvin Jones und Eddie Gomez, denen sich Wolfgang Dauner hinzugesellte. Ihre inspiratives Zusammenspiel und Einfühlungsvermögen überzeugte.

Agil wie eh zeigte sich der legendäre Max Roach am Schlagzeug, der sich bereits 1942 bei Charlie Parker die ersten Sporen verdiente. Als weiteren Schwerpunkt neben den amerikanischen Stars repräsentierten die Skandinavier die europäische Szene. In Jan Garbarek mit seinen lyrischen Klängen und dem vielseitigen Bassisten Arild Andersen fand sie hervorragende Vertreter.

Es bleibt zu wünschen, daß die bisherige Konzeption beibehalten wird; es zeigte sich, daß in der Beschränkung auf zwei Gruppen pro Konzert mehr Entfaltungsmöglichkeiten stecken. Bloßen Routineauftritten wird vorgebaut, und das Publikum kann besser „mitgehen“, wenn es sich auch manchmal allzu unkritisch gab.

Kobe Smidtendorf



Entdeckung in Willisau: die Black-Music-Pianistin und Sängerin Amina Myers im Lester-Bowie-Quintett. (Bild Markus Di Francesco)

# WILLISAU JAZZ FESTIVAL

SPECIAL REPORT  
FROM  
SWITZERLAND  
BY JOACHIM  
E. BERENDT

ウィリソー・ジャズ祭スイス  
ドン・チェリー、マックス・ローチ、アルバー  
ト・マンゲルストルフ+エルビン・ジョーン  
ズ等をメイン・プログラムに組み、スイス  
はリュースルン湖畔の街ウィリソーで開  
催されたユニークなジャズ祭の模様をヨ  
アヒム・ベレントのペンで

初公開!!

このところ世界各地のジャズ・フェスティバルは年を追うごとにスケールが大きなものとなってきている。モントルー、ハーグ、ニューポート/ニューヨークなどみなそうであり、ベルリンも例外ではない。しかし人々が大半してフェスティバルに馳せ参じるわりには、スケールが大きくなるのに反比例して、内容の乏しい、大味なものになってしまったという事実は否めないだろう。音楽は単に受身の形で聴くのではなく、身をもって体験しなくてはならない。この、音楽を体験するということは、きわめて個人的なことであり、かつ意義深いことである。しかし次から次へと押し寄せる様々なグループの音楽に断え間なくさらされる大フェスティバルにおいて真に音楽を体験することは不可能に近いかもしれない。そこでは個々のソロイストに当然払われるべき敬意すらなく、ミュージシャンは単なる商品としてしか扱われない可能性が多分にある。

そういう観点からすれば、近年小さなフェスティバルが重要な存在としてクローズ・アップされるようになってきたのは、いわば当然であろう。そういう場においてこそはじめて、音楽は聴衆一人一人によって深く体験されるのである。このような、いきいきとした、みんながハッピーになれるフェスティバルとして、スイスのリュースルン湖近くにあるウィリソーで開かれるフェスティバルは、その理想的な小規模フェスティバルのひとつの典型ともいえるものである。

ウィリソー・ジャズ・フェスティバルはどこからも補助金をもらっていない。市から税金の面で若干援助してもらい、会場をノー・チャージで提供してもらっているだけである。赤字に対して、州が5,000スイス・フランまで

楽しんでくれているが、それも総予算180,000フランとあっては、大して立たない。フェスティバル主宰者のニコラウス(ノックス)・トロツスラーとその家族、友人が、彼らだけで催しに因する一切のを行なっており、彼らの趣味の良い音楽嗜好フェスティバル全体に色濃く現れて

感動を呼んだマックス・ローチ至上の名演

今年のウィリソール・ジャズ祭では8のコンサートが開かれ14グループが出た。ほぼ1つのコンサートに2のグループという割合である。従ってミュージシャンにはたっぷり演奏する時間が与えられ、聴き手は十分音楽に浸り切ることができた。しかし待として長すぎると感じられるグループもあった。

アメリカの「エアー」、スウェーデンの「ウォルグレン・カルテット」、ドリュー・シールの「マオノ」といったグループは、演奏をはじめ1時間ほどは好評のうちに熱心に聴かれたが、2時間もたつとみんな退屈して、演奏が終わったときは救われた思ひしたほどだった。一方、ドン・チェリー、マックス・ローチ、アルバート・マンゲルスドルフとエルビン・ジョーンズなど真の名人たちは、さすが長時間演奏し続けるという愚を演じた。彼らは潮時というものを知っているのである。しかし、いずれに

とも、このウィリソールにおいて、ミュージシャンが、どのフェスティバルもつきものである時間の制約という大きなプレッシャーから逃れることができたのは、特筆すべきことである

ハイライトとなったのはマックス・ローチだった。筆者は何度も生でマックス・ローチを聴いているが、ウィリソールでの彼ほど素晴らしかったプレイをほかに知らない。今年のウィリソール全体を通じて確認できたことは、「偉大な巨人たちは決して過去の人ではなく、現在でもなお偉大である」ということであった。会場の多くを埋める若者に受けそうな、今風の音楽も数多くあったが、それでもなお、かつての各手たちはいまだに真のエキスパートであり続けていることを、聴衆のすべてが理解していた。マックス・ローチ、アルバート・マンゲルスドルフとエルビン・ジョーンズ、ホレス・シルバーなどみなそうであり、ドン・チェリーもそのなかに入れていいだろう。

マックス・ローチ・カルテットのメンバーは、セシル・ブリッジウォーター(tp)、ビリー・ハーパー(ts)、カルビン・ヒル(b)という手だれのミュージシャンばかりだが、それでも筆者は、サイドメンのソロよりは、マックス・ローチの演奏のほうに(たとえ彼が伴奏をしているときでも)、より強く引きつけられた。ある意味でソロイストよりも、バックで伴奏しているローチのほうが、聴きごたえがあったといえよう。前日の夜出演したレスター・ボウイー・クインテットの演奏では、フィル・ウィルソンのドラムがやかましく、特にタム・タムの音がうるさかった。ローチのタム・タムは、むしろそれ以上に音が大きい。それでい

て決してうるさくないのである。ローチはしばしばタム・タムだけを使って何分間かプレイすることがある。凡庸なドラマーがこれをやったら、その演奏は死んでしまうだろう。ところがローチはタム・タムだけで、他のドラマーがドラム・セット全部を使ってプレイする以上の効果をあげることができるのである。

彼のソロのひとつに、8分の6拍子によるものがある。最初のビートはベース・ドラムを使い、それに続くビートはハイ・ハットを使っている。そしてこの間右手だけで、実にうまく組み立てられたドラム・ソロを展開する。ベース・ドラムとハイ・ハットによる8分の6拍子は一瞬の休みもなく正確に刻まれてすべて一分の破綻もなく進行するのである。天賦の才をもつローチにしてはじめてなし得ることであり、他のドラマーには(名のある人たちをも含めて)、模倣することさえできないであろう。

ワルツ曲を演奏する場合、普通ドラマーは、まず強・弱・弱の3拍子によるワルツ・ビートで始め、次第に同じく3拍子ながら3拍とも同じ強さの形へと移行し、最後に4拍子にもっていく。これが今日行われる通常のパターンである。ところがマックス・ローチにとってこれは陳腐なパターンとうつる。彼の場合、4分の3拍子によるワルツ・ビートが、ある時点で、強くシンバルを叩いたり、一瞬間(ま)をおいたりするのを契機として、一転して



フェスティバル最大のハイライトを形成したマックス・ローチ。ドラマー、マックス・ローチ。

4拍子へと突入するのである。そしてその後、同じく明らかにそれとわかる合図のあと、8分の5とか8分の7とかいった、他の拍子へ移る。演奏が終わったあとと考えると、これらのリズムの変化は音楽にとって必要であり、それぞれ適切な処置だったということがわかるのである。ローチは彼と同世代のどのドラマーよりもブラック・アフリカの伝統を強く意識しているが、一方ヨーロッパ音楽における音楽理論と構成についても、ほかの誰よりも熟知している。

ローチのドラムにはメロディーがあり、そのうえ、トランペット、サクソフーン、ベースという他の3つの楽器と見事にハーモナイズされている。ナット・ヘントフは、かつて「マックスにピアニストは必要ない。彼は自らタム・タムでコンプする」と書いたが、まさにそのとおりである。このことはセシル・ブリッジウォーターの曲を演奏した際、実感として伝わってきた。ローチのドラムにはハーモニーがある——あるいは聴く者にそう感じさせる魔力がある。彼のサイドメンたちもそう感じとっているに違いない。

偉大なドラマーたるには、力と知性がともに不可欠である。知性が勝っているドラマーは、おおむねパワーの点で物足りない(シェリー・マン、ジョー・モレロ、あるいはロイ・ヘインズなどもそうかもしれない)。力と知性がともに高度に発達しており、しかもほどよくバランスがとれているという点

において、マックス・ローチは過去現在を通じて最大のドラマーである。筆者にとって、またフェスティバルに集まった聴衆の大多数にとってもそうだったであろうが、マックス・ローチのステージがウィリソールで最も感銘を受けたものだった。彼について多くの紙数をさいしたのはそのためである。

もちろん、ほかにも良い演奏を聴かせてくれたグループはあった。ドン・チェリーは去年に続いて、またもや世界各地の伝統文化を融合させた、見事な音楽を聴かせた。メンバーには、ブラジル出身のパーカッション奏者、ナナ・バスコンセロスや、アメリカ人ながらシタールやタブラなどインド楽器を演奏するコリン・ウォルコットがおり、チェリー自身はジャズとアメリカ・インディアンの音楽を演奏し、時にはバップの香りまで漂わせながらすべてを完璧にブレンドさせていた。特に素晴らしかったのは、コリンがボックス(アフリカン・サム・ピアノ)を、ドンがドゥンズンギーニ(石炭のシャベルに似た形をした、マリの狩人たちのギター)を、そしてナナがビリンバウと一緒に演奏したときだった。15年ほど前には、そういった奇妙な楽器、異質な音楽文化のコンビネーションは、何も創り出しはしないと、真面目に言われていたものである。ところが彼らの音楽は現実心地良い響きを奏で、実り豊かなものとなっている。ナナはおそらく世界最高のビリンバウ奏者であろう。彼はこの原始的で素朴な楽器

から、ゆうに一つのバンドにも匹敵する豊かなサウンドを引き出す。腹、胸、横隔膜など、彼の体のあちこちが反響板として作用し、多彩な音を作り出している。いわゆるパーカッション奏者としてみれば、あるいはアイアート・モレイラのほうが幅広く、高度な音楽センスを持っているかもしれないが、ビリンバウ奏者としてはナナにかなう者はいないだろう。

ナナは、ECMレコードがヤン・ガルバレクを中心に組んだカルテットにも、ジョン・アパークロンビーやラルフ・タウンナーとともに出演した。当初は、切符の売れゆきからして、彼らのステージはフェスティバルのなかでも最大の呼び物にあげられていた。ところが、いざふたをあけてみると、残念ながらこの予想はくつがえされてしまった。確かにきれいなメロディーではあったが、全体的にちくちくで、不統一な演奏に終ってしまったのである。もしベースとドラムが加わって適切にサポートしていたならもっと引き締まった、まとまりのある内容になっていたであろう。もっとも、そういう形態は彼らのアイデアとは矛盾するものであるかもしれないが……。

■続々と登場した前衛派の旗手たち

ここで、フェスティバルに出演したすべてのグループに触れるスペースはないので、特に目についたもののみしか報告できないことをおこわりしておきたい。マックス・ローチに次いで大きな成功を収めたのは、エルビン・ジョーンズ、エディ・ゴメス、ウォルフガング・ダウナーと共演したアルバート・マンゲルスドルフだった。筆者はたまたまこのグループに深くかかわっており、彼らによるレコードをプロデュースした関係上、演奏内容に触れ



ジャズとアメリカ・インディアンの伝統音楽を融合させたドン・チェリー(tp, etc.)

ることは避けておきたい。ここで興味深いのは、マックス・ローチとエルビン・ジョーンズとの、あるいはもっと明確にはローチとアンドリュー・シリルとの対比である。シリルの場合は完全なひとり芝居で、他のメンバーがいる必然性は感じられない。彼はドラムを叩くのみならず、黒人第三世界の息吹を表明するかのようダンスを踊るのである。

デビッド・マレイ、ジョニー・ダイアナ、「エアー」、レスター・ボウイー・クインテットなども、いわゆるブラック・フリー・ジャズを演奏していた。医者白衣のようなスモックを身に着けたボウイーは、まるでフリー・ジャズのケーティ・ウィリアムスとでも称すべきトランペットを響かせていた。このクインテットを実際に取り仕切っていたのは、アルト・サクスのアーサー・ブライスであろう。彼はチャーリー・パーカーを思わせる風貌をしており、また音もパーカーに脈通ずるところがあった。現代におけるフリー・ジャズのパーカーともいべきほどのパワーと熱気は、近來のアルト奏者にはめったに聴かれない、凄まじいものである。ジョニー・ダイアナは、ベースのほかにパーカッションやピアノも演奏し、歌も歌う。彼がそのアフリカ音楽を奏する様は、まるでアフリカ奥地のまじない師を思わせ、呪術的な雰囲気をかもし出していた。

「エアー」の演奏は非常にエキサイティングなものであった。スティーブ・マッコールの軽やかで柔かいシンバ・ワークが印象的で、まるでそよ吹風を思わせた。彼らの音楽は、グループ名であるエアー（空気）、あるいはスペース（空間）といった概念がびったりくる。それはヘンリー・スレッジのフルート・ソロにも現れていた。

彼ら3人が一体となって奏でるサウンドの豊かさには、驚くべきものがある。各種フルート、アルト、テナー、バリトンのほか、シンバルやゴングなどのパーカッションもこなすスレッジの多芸が、彼らのサウンドに寄与するところは大きい。

デビッド・マレイの演奏は、聴衆に大きなショックを与えたに違いない。マレイは70年代テナー・サクスの新しいスタイリストといえよう。彼はサクスの奏法においてアルパート・アイラーに直結し、またその攻撃性においてセシル・テイラーを想起させる（彼は実際テイラーの曲を演奏していた）。一方彼は「パトリシア」という曲において、やさしく、深い表情をたたえてバラード・プレイをやっている面も持っている。アンドリュー・シリルは彼の共演者として最適任であろう。前日、自己の「マオノ」というグループを率いて出演したときよりはるかにまとまった演奏をしていた。

フェスティバルの初日を飾ったのは、ロンドンからやってきたスタン・トレイシーのオクテットだった。5人のホーン奏者たちはビッグ・バンド風の見事なサウンドを響かせており、ソロの受け渡しはデューク・エリントンに思わせるものがあった。とはいっても、このグループはエリントンをそのまま真似る愚を避け、自らのカラーを生かした独自の今様スモール・ビッグ・バンド・サウンドを作り上げていた。モンク風のピアノを弾くトレイ

ー自身のプレイは、ユーモアあふれるもので、会場の笑いを買っていた。

トレイシーのテンテットのメンバーのうち、サクスのほうは、力強感にあふれたドン・ウエラーと、スタカートの特異なフレーズを多用し、まるでピート・ブラウンを思わせるジェフ・デイリーが目立った。またトランペットでは、ハリー・ベケットが、そのヴォームでリリカルなメロディー・ラインにおいて際立っていた。もしベケットがイギリスではなくアメリカに住んでいたら、恐らくモダン・ジャズ・トランペッターとして世界に名を馳せているに違いない。唯一の欠点はドラムであった。このドラマーは名前がトレイシーであるところからして、おそらくリーダーの息子であろう。その下手さ加減はプロ意識の欠除と経験のなさを物語るものである。それはともかく、他の7人のメンバー（特にベースのロイ・バビントン）は大いにスイングし、聴衆を沸かせていた。

私は今年もまた年末まで、数多くのフェスティバルに接することであろう。そのなかに、来年もまた見たいと思うようなものが果たしてどれだけあるかわからないが、確実に言明できるのは、1979年もまたウィリゾンに出かけることになるだろう、ということである。最初に述べたように、ウィリゾンは、ジャズ・フェスティバルのあるべき模範的なスタイルを提示しているからである。（訳：猪俣光一）



目で珍しい共演を見せたアルパート・マングルス（左）とエルビン・ジョーンズ（右）。

Wer vom 31. August bis 3. September nach Willisau zum Jazz-Festival gefahren war, konnte zwar kostenlos zelten oder in einer Schule übernachten, mußte jedoch für ein einzelnes Konzert in die Tasche greifen, nämlich 25,- Franken (ca. 32,- DM) oder für die Dauerkarte, gültig für 6 Konzerte, 138,- DM schütteln.

Aus dem diesjährigen wirklich internationalen Angebot, das genau wie in den Jahren zuvor immer in Willisau bestand, fiel mir neben einer überperfekten „Drumherum-Organisation“ am 2. September, dem dritten Spieltag das Quartett Albert Mangelsdorff (tb), Elvin Jones (dr), Wolfgang Dauner (keyb) und Eddie Gomez (b) besonders angenehm auf. Hier wurde von Mangelsdorff und Jones jene intensive Zwiesprache fortgesetzt, wie sie vor Jahren durch Palle Danielson (b) vermehrt auf der Platte „The wide Point“ zu hören war. Die Hinzunahme Dauners, der ideenreich gerade in Berlin mit Braxton und Hemphill brilliert hatte, erwies sich, was den Fluß des Zusammenspiels anging, als gute Wahl ebenso wie die Baßarbeit von Eddie Gomez, von dem Jere Steig nicht umsonst behauptete, daß er jede musikalische Situation zu meistern in der Lage sei.

Andrew Cyrille (dr) plus Maono hatten zwar nicht jenen konzentrierten Aufbau zu Höhepunkten hin, wie Mangelsdorff-Jones-Dauner-Gomez, jedoch zeigte sich Cyrille nicht erst bei seinem Solo als feinsinniger Nuancist am Schlagzeug. Dieser Trommler baut und bezieht einfach alles aus nächster Umgebung in seine musikalischen Abläufe mit ein. Sei es, daß er Tanzschritte macht, Vocals singt oder auf seinen Körper trommelt, wie ich dies bisher nur bei Allen

Blairman, der sein Gesicht als Tom-Tom benutzt, gesehen habe.

Alles überstrahlend war für mich jedoch der Auftritt des Max Roach-Quartetts. Roach (dr), lebendiges Merkmal Jazzgeschichte: „When I was 16, I worked with Duke Ellington“, brachte Cecil Bridgewater (tp), Billy Harper (ts) und Calvin Hill (b) mit auf die Bühne.

Die Intensität mit der das Quartett zu Werke ging, drängte mir anfänglich einen Vergleich zu der Urgewalt von Art Blakeys Jazz Messengers auf! Aber nein! Roach spielt differenzierter, filigranhaft, und doch hat er die gleiche Kraft. Bridgewater und Harper – beide verdankten ihr brillantes Spiel dem „Anheizer“ Roach, der mit uhrwerkhafter Präzision Übergänge, Breaks und konstanten Rhythmus trommelte, wie gleichzeitig Gegenrhythmen einfließen ließ und hierdurch jeder Solodarbietung zu ihrer persönlichen Farbe verhalf.

Wie sehr die Gruppe und Roach in der schwarzen Tradition verwurzelt sind, und dieser dennoch einen zeitgenössischen Touch zu geben in der Lage sind, wurde deutlich, als Bridgewater ein Bluesthema mit der Hand „growlte“ oder Roach die Hi-Hat-Arbeit von „Papa Joe“ (Jo Jones – dr) in einer Zugabe auf seine Art ehrte.

War im vorigen Jahr das Solospiel McCoy Tyners für mich der zentrale musikalische Orientierungspunkt in Willisau, so hat in diesem Jahr bestimmt das Max Roach-Quartett dazu beigetragen, Willisau die Bedeutung zu geben, die es seit Beginn – auch durch die Aktivitäten von Nikolaus Troxler hat und hoffentlich noch lange behalten wird.



**WILLISAU JAZZ FESTIVAL 1978**

Willisau, Switzerland  
August 31 - September 3, 1978

Willisau — a small, charming town near Luzern, besides jazz only remembered for their special fine biscuits with a hole in the middle.... Willisau — also the best known Swiss jazz centre, since 1975 the site of the most interesting and creative jazz festival in Switzerland and one of the finest in Europe. This year the well-known graphic artist and producer of "Jazz in Willisau" Niklaus Troxler put together a very neat program, full of musical highlights. Because of this a big international audience found its way to Willisau.

**Thursday, August 31**

The British piano player Stan Tracey and his Octet opened the festival with a powerful, swinging, almost big band-like sound that gave plenty of room to the two competent saxophonists Art Themen and Don Weller. The strong rhythmic foundation of the band was laid down by the Monkish piano of the leader, the ingenious bass of Roy Babbington and,

surprisingly, the tasteful drums of Tracey's 17-year-old son Clark. This group was followed by the Norwegian saxophonist Jan Garbarek, playing together with Ralph Towner and John Abercrombie on guitars and a very indisposed Nana Vasconcelos on percussion. Unfortunately their music sounded stiff, forced and almost mechanical, radiating a cool beauty. There wasn't any fair interplay between these musicians, it was just like four guys fooling around and nothing important happened.

**Friday, September 1**

The concert on Friday evening showed a much better and livelier Nana Vasconcelos together with Don Cherry and Collin Walcott. Their appearance began on a very high level but was too soon reduced to triviality. Still they played nice music, but simply and without creativity. Don Cherry showed clearly that he is still a great trumpet-player, but that he is only one out of a hundred when he plays the piano or his more exotic instruments....

A real lesson in "Great Black Music" gave us the other trumpet star of the festival in the second half of the evening: Lester Bowie. Along with the fiery Arthur Blythe on alto saxophone, the beautiful and powerful Amina Claudine Myers on piano and vocals, the vital Malachi Favors on bass and the great Phillip Wilson on drums this famous new jazz-trumpeter overwhelmed the crowd with musical fireworks which culminated in a long storytelling trumpet-monologue. The Lester Bowie Quintet, one of the highpoints of the whole festival!

**Saturday, September 2**

In a restaurant-tent near the large wooden festival-hall the public had the opportunity to listen to a good and funny Swiss group called the Jerry Dental Kollektioof Band, the musical part of a successful nonsense show. Their sometimes very Willem-Breuker-like playing gave a fine background for eating and drinking.

Because the previously announced Tomasz Stanko-Edvard Vesala duo broke up and therefore couldn't come to Willisau, Niklaus Troxler brought in one of the most important new jazz groups of the time, the trio Air with Henry Threadgill, flutes, saxophones and percussion, Fred Hopkins, bass and Steve McCall, drums. Their complex, highly advanced and creative playing showed the trio's perfect interplay and pleased the audience very much.

The next group played in a more swinging manner: the Albert Mangelsdorff All Star Quartet with Wolfgang Dauner, Eddie Gomez and Elvin Jones. Mangelsdorff blew his difficult multi-tone things on trombone, Gomez gave a solid harmonic and rhythmic background with his masterly bass-picking while Elvin Jones pushed the music along with strong drumming. Only Wolfgang Dauner seemed to be a bit out of the group and was not at his best all in all.

The evening began with the Norwegian Arild Anderson Quartet, including the Finnish tenor saxophonist Juhani Aaltonen. Although the band sounded quite nice the musicians performed rather dully and without much variety. They were followed by Johnny Dyani, well known for his work with Dollar Brand among others. The good-humored Dyani came on stage solo, performing on bass, piano and percussion. He played his bass at times almost like a guitar, besides singing little African chants! A real exercise in African music!

First class "Great Black Music" also came from Andrew Cyrille and Maono, which included Ted Daniel, David Ware and Nick De



Gironamo. For more than two hours Maono and the gifted drummer Cyrille played in a very creative and energetic manner. The highlights of the group were David Ware with his wealth of ideas and his full tone on the tenor, and the many-layered, strong drums of the leader himself. The sole boring moments were unfortunately in Cyrille's fine and for a while interesting, but too long solo.

**Sunday, September 3**

The afternoon concert of the last day gave us the only impressive Scandinavian group playing at Willisau, the Jan Wallgren Quartet from Sweden. Their varied music inspired by Swedish folk tunes brought the talents of the leader on piano and Bengt Ernyrd on trumpet to bear, but the absolute highpoint of the festival had to

African bass playing and Cyrille's complex drumming gave a full, intense sound.

The great Willisau Jazz Festival 1978 ended with nice swinging, bluesy music from one of the masters of modern jazz, Horace Silver. As did all the musicians at Willisau, he and his young, unknown but very solid partners gave their best, playing Silver's first class compositions with a relaxed feeling. After four days of advanced but often very pretentious music, the Horace Silver Quintet sounded refreshing, and added one more highpoint to this festival's long string of highpoints! — Markus di Francesco

wait until Max Roach hit the stage. Roach brought, together with Cecil Bridgewater, Billy Harper and Calvin Hill a fresh, advanced but classical modern jazz to the ear, full of power and solid ability. Roach's intelligent, stratified playing stimulated his musicians and led the heavy sound of this first-rate modern jazz group.

The evening started with the young tenor sax player, David Murray, joined by Andrew Cyrille on drums and Johnny Dyani on bass. Unfortunately the announced drummer, Sunny Murray, didn't show up, so Cyrille filled in — and did a marvelous job. The musical concept of this trio was quite aggressive and exacting, rather fascinating than heartstirring. Murray blew his horn as fiery as ever, while Dyani's

## WILLISAU

"Meine Aufgabe als Veranstalter ist es, dem Publikum gute Jazzgruppen der momentanen Szene zu präsentieren, diesen die nötigen Freiheiten in der Gestaltung ihrer Auftritte einzuräumen und Musikern und Publikum eine entsprechende Atmosphäre zu schaffen. Dabei ist es wichtig, daß bei uns die einzelnen Gruppen längere Auftritte geben können, als bei etlichen Mämmut-Festivals. Damit kommt es kaum zu bloßen Routineauftritten. Es hat sich bei den bisherigen Festivals auch gezeigt, daß fast sämtliche Musiker das ganze Festival hindurch hier weilen und sich für die Auftritte der anderen Gruppen interessieren. Damit werden die Musiker zu besonders guten Leistungen motiviert.

Ein Vorteil unseres Festivals liegt bestimmt auch in der Anordnung des Festivalgeländes. Mit dem unmittelbar neben der Konzerthalle gelegenen Campingplatz und vor allem dem Restaurantzelt bleibt die Festivalfamilie zusammen. Musiker und Publikum bleiben in unmittelbarem Kontakt zueinander."

So versuchte Niklaus Troxler, Initiator, Veranstalter und Programm-Macher des Jazz Festivals Willisau, einen Tatbestand zu erklären, der sich unter reiselustigen Festival-Besuchern längst herumgesprochen hat: Das Jazz-Fest im Luzerner Hinterland, es ging 1978 zum vierten Mal über die Bühne, erlebt alljährlich fulminante Höhepunkte, Konzerte, die unvergeßlich bleiben, Maßstäbe setzen. Wer einige der ungleich dimensionierten und organisierten Sommerfestivals vom Mittelmeer bis zur Nordsee besucht, kann innerhalb kurzer Zeit eine Vielzahl von Gruppen und Solisten mehrmals hören, kann Vergleiche ziehen. Welchen Umständen man immer es zuschreiben mag, die "Willisauer-Auftritte" zählen durchwegs zu den nachhaltig beeindruckenden, mitreißenden, faszinierenden. Etliche sind geradezu Meilensteine. Auf die Besucherbilanz hat sich all dies positiv niedergeschlagen. So viele Jazzfreunde wie heuer strömten noch nie in das schmucke Schweizer Grafenstädtchen.

David Murray, 23jähriger Tenorsaxophonist aus dem New Yorker "Loft Jazz-Zirkel", gilt für viele als wichtigste Entdeckung des Festivals. Kraft und Leidenschaft seines ungemein expressiven Spiels hielten die Zuhörer in Atem, verblüfften, schockierten auch manche. Nicht allein seine Aggressivität erregte Aufhorchen. Murray ist zudem ein großartiger Interpret von Balladen, formt sie mit voluminöser, bluesverhafteter Tongebung, beschwört eindringlich mit heiserem Vibrato, setzt ungebärdige Akzente durch ekstatische Überblaseffekte. Und er tut

dies mit dem Selbstbewußtsein und der Übersicht einer Musikerpersönlichkeit. Noch zeigt seine Deklamation fraglos Bezüge zu Archie Shepp und Albert Ayler. Eigenständige An- wie Absichten sind jedoch unschwer zu erkennen. Schlagzeuger Andrew Cyrille und Bassist Johnny Dyani halfen sie zu verwirklichen.

Der Südafrikaner Dyani stellte sich auch als unbegleiteter Solist vor. "African Music" überschrieb er seinen Auftritt. Dyani fühlt sich dem Volk, der Kultur und Musik seiner Heimat zutiefst verpflichtet, für dessen Zukunft und Freiheit mitverantwortlich. Er ist Botschafter, nicht Kämpfer. Kein Chefideologe, aber ironischer Chronist. "You know, everything was music in Africa, until Columbus came" beklagte er pointiert und grinste versöhnlich. Dyani sang alte afrikanische Lieder, trommelte deren Rhythmen auf einem Set gestimmter Cymbals, begleitete sich am Baß, zuweilen am Klavier. Er ist kein virtuoser Instrumentalist, sein Spiel jedoch eindringlich, perkussiv, gleich dem motorischen Ruf afrikanischer Stammestrommeln. Dyani konnte das Publikum rasch für sein Anliegen gewinnen.

Ein ergreifendes Erlebnis war der Auftritt von Don Cherry, Collin Walcott und Mana Vasconcelos. Für manchen Hörer eine geradezu spirituelle Erfahrung. Don Cherry verbindet Jazz, afrikanische Folklore, tibetanische und balinesische Essenzen zu "Weltmusik". Religiöse Motivation und Botschaft, Cherry bekennt sich zum tibetisch-tantrischen Buddhismus, sind unverkennbar, ebenso die Freude am Spiel und am musikalischen Gedankenaustausch. Don Cherry blies Trompete und diverse exotische Flöten, Collin Walcott spielte Sitar und Tablas, Mana Vasconcelos Berimbau und vielerlei Perkussionsinstrumente. Sie improvisierten über einfache, jedoch ungemein reizvolle, zumeist ein wenig melancholisch anmutende Themen, formulierten stets neue Wendungen, Abwandlungen, Details. Ihr leises, meditatives und zart versponnenes Musizieren faszinierte, stimmte nachdenklich. Frohgemut hingegen das köstliche Finale: Cherry bespielte die riesenhafte "Jäger-Gitarre" aus Mali, Walcott ein afrikanisches Daumenklavier, Vasconcelos die Berimbau. Ein unwiderstehlicher Blickfang für die zahlreichen Fotografen.

## Kongeniale Musizierpartner versammelte Trompeter

Lester Bowie in seinem Quintett: Altsaxophonist Arthur Blythe, Pianistin Claudine Myers, Bassist Malachi Favors und Schlagzeuger Philip Wilson.

Blues war Quell und Rückhalt ihres Spiels, vertrautes Grundvokabular im Kollektivgespräch. Bebop-orientierte und freitonale Werdegänge entwickelten sich logisch und zäsurlos. Claudine Myers, eine ebenso attraktive wie begabte Pianistin und Sängerin, sorgte zudem für Gospel-Einschlag. Eine beispielhafte Demonstration der Einheit "Schwarzer Musik"

Lester Bowie hat die vielfältigen Klangmöglichkeiten seines Instruments eingehend erforscht, sie bis in Extrembereiche vorangetrieben. Elektrische Manipulierapparate verwendet er nicht, hingegen allerlei raffinierte Anblastechniken. Auch das Spiel mit halb geöffneten Ventilen beherrscht er souverän. Er liebt den blechernen, ungeschliffenen Klang der Trompete, realisiert die packende Anklage eines "Blues Shouters". Ungestüme Kraft und Wehmut der Tongebung finden in seinem Spiel zu wundervoller Harmonie. Ebenso beeindruckend: Altsaxophonist Arthur Blythe, ein an Tonvolumen und Aussagekraft gewichtiger Spieler. J.E. Berendt bezeichnete ihn nicht zu Unrecht als "Free Bird" der siebziger Jahre. Auch Philip Wilson darf keinesfalls unerwähnt bleiben: Er zählt zu den interessantesten Schlagzeugern des Festivals. Und zu den leisesten und subtilsten obendrein. Wilson läßt seine Schlagstöcke ungemein behende über Cymbals und Trommeln tänzeln, läßt das Metrum "schweben". Er deutet Schläge oftmals bloß an, spart sie aus, schafft dadurch Spannung, forciert jedoch dann schlagartig und unerwartet vehement: Wilson wird sich sicherlich in die vorderste Reihe bedeutsamer Schlagzeuger spielen. Und derer gab's in Willisau etliche.

Andrew Cyrille und seine Gruppe "Maono" stellten ein dreiteiliges, enorm komplexes Werk vor und vermochten dessen Spannung über die gesamte Konzertdauer von annähernd drei Stunden wachzuhalten. Cyrille hatte daran wesentlichen Anteil. Er ist ein überaus eigenwilliger, melodischer Schlagzeuger, betrommelt sein gesamtes Instrumentarium, auch jene Teile, die dafür kaum vorgesehen sind, zelebriert geradezu die Vielfalt "Schwarzer Rhythmik". Sein dichtes, feinnervig swingendes Spiel fasziniert, reißt mit. In Tenorsaxophonist David Ware, Trompeter Ted Daniel und Bassist Nick DeGironimo hat er kongeniale Partner "Maono" sollte breite Anerkennung und hohe Wertschätzung finden.

Dies gilt auch für die Gruppe "Air". Schlagzeuger Steve McCall, Saxophonist Henry Threadgill und Bassist Fred Hopkins bilden sie. Ihre intelligente Konzeption des freitonalen Musizierens wurzelt fraglos in Praktiken, die bereits in den sechziger Jahren erspielt und erprobt wurden. Zuweilen erfüllt sie auch avantgardistischen Anspruch. Aus sparsam punktuellen Interaktionen entwickeln sich

dicht verwobene "Staccato-Gespräche" mit meist perkussivem Charakter. Stille, Geräusche und Klänge sind gleichwertiges Gestaltungsmaterial. McCalls zartes Cymbalspiel weckt Assoziationen: "Air" - bewegte Klanggeflechte. Threadgill beweist als Saxophonist wie als reaktionsgewandter Perkussionist außerordentliche Musikalität.

Mit Spannung sah man dem Zusammentreffen von Schlagzeuger Elvin Jones, Posaunist Albert Mangelsdorff, Bassist Eddie Gomez und Pianist Wolfgang Dauner entgegen. Eine "Band der Bandleader", die etliche Tage vorher ihre erste Platte eingespielt hatte. Ihr Willisau-Debut, im Programmheft bereits zum "Traumauftritt" gekürt, war Publikumsmagnet in Troxlers klug gestalteten Programm. Die vier Virtuosen musizierten erwartungsgemäß fulminant, traten einander mit Respekt, aber auch mit ein wenig Unsicherheit gegenüber. Gewisse Unzulänglichkeiten des Ensemblespiels und merkwürdig divergierende Musizierauffassungen taten der Spielfreude jedoch keinen Abbruch, schmälerten kaum das musikalische Niveau. Albert Mangelsdorff stellte sein überragendes Format einmal mehr unter Beweis. Elvin Jones' Trommelleifer wirft für Posaunisten wohl erhebliche Probleme auf, Mangelsdorff meisterte sie glanzvoll.

Der überragende und meistbejubelte Musiker des dreißigjährigen Festivals: Max Roach. Bereits in den vierziger Jahren setzte er richtungweisende Maßstäbe für die Entwicklung des Schlagzeugspiels, den Zenit seines ruhmreichen Schaffens hat er indessen noch längst nicht überschritten. Maßstäbe setzt der 53jährige Meister noch heute. Er ist ein wahrhaft virtuoser Köhner, raffiniert und trickreich als Solist wie als Begleiter. Nach artistischen Rekordversuchen und imponierhatten Kraftakten strebt er allerdings nie. Technische Perfektion und Spontaneität, impulsivität und Intelligenz seines Spiels stehen in vorbildlichem Einklang. Die Kunst der Formgebung und Strukturierung beherrscht er meisterlich, Zeitgefühl und Geschmack sind stets unfehlbar. Roach' Vermögen, rhythmisch-melodische Grundfiguren zu unspielen, sie mit kniffligen Metren zu überlagern, diese zu verdichten, abzuwandeln und aufzulösen, findet kaum eine Parallele. Seinem Vorbild Jo Jones widmete er eines seiner Soli, trommelte es ausschließlich auf dem "Hi Hat". Es war schier überwältigend. Zudem: Roach hat in Tenorsaxophonist Billy Harper, Trompeter Cecil Bridgewater und Bassist Calvin Hill vorzügliche Musizierpartner. Auch sie waren bei großartiger Spiellaune, wuchsen geradezu über sich hinaus.

Etwas mehr Platz als im Vorjahr hatte Niklaus Troxler diesmal europäischen Musikern eingeräumt. Saxophonist Jan Garbarek, zweifellos der populärste des Festivals,

## WILLISAU



HORACE SILVER  
EDDIE GOMEZ  
BILLY HARPER

PHILLIP WILSON  
ELVIN JONES  
STEVE McCALL

MAX ROACH  
JAN GARBAREK  
ARILD ANDERSEN (FOTOS: S. HUBLER)

brachte illustre Gäste mit: die beiden amerikanischen Gitarristen Ralph Towner und John Abercrombie sowie den brasilianischen Perkussionisten Nana Vasconcelos. Annähernd 1700 Besucher drängten sich in der ausverkauften Festhalle. Die ungewöhnliche instrumentale Struktur der Gruppe war originell und reizvoll, stellte zudem hohe Anforderungen. Garbareks Musizierpartner bewilligten sie in unterschiedlichem Maße. Ralph Towner brillierte als gefinkelter Solist, erwies sich überdies als anspruchsvoller Rhythmiker, übernahm auch Baßfunktionen, war das Rückgrat des Quartetts. Sein Kollege Abercrombie nutzte die Klangmöglichkeiten seines elektrischen Instruments einseitig, brachte kaum ausreichend Schärfe und Stimulans ins Spiel. Vasconcelos agierte zurückhaltend, zögernd, unentschlossen. Es mangelte an einer Prise Pfeffer im zu sehr auf Schönklang getrimmten Musizieren.

Nicht uneingeschränkt zu gefallen vermochte auch das Quartett des kauzigen Pianisten Jan Wallgreen. Seine eigenwilligen Kompositionen sind geschmack- und phantasievoll eingerichtet, beziehen Impulse aus der schwedischen und spanischen Folklore wie aus der Elisabethanischen Musik. Auch handwerklich profundes Können und Hingabe der vier Nordländer muß man loben. Sie verzettelten sich allerdings mehrmals in wenig jazzgemäßen "Trümmern".

Bassist Arild Andersen brachte ein homogenes, perfekt eingespieltes Quartett nach Willisau. Saxophonist Juhani Aaltonen, Pianist Lars Jansson und Schlagzeuger Pål Thowsen sind seine bewährten, mit dem Musizierideal des Bassisten bestens vertrauten Kompagnons. Andersen war der überragende Bassist des Festivals. Virtuose Grifftechnik, Klangqualität und Treffsicherheit seines Spiels sind verblüffend; Vorstellungskraft und Reaktionsvermögen, mit denen er jeder Redewendung seiner Kollegen mit kniffligen, prächtig swingenden Melodien begegnet, sind bestechend. Beachtung verdient überdies der junge, überaus talentierte Pianist Lars Jansson.

Der britische Pianist Stan Tracey konnte beim Festival des Jahres 1976 für seinen Soloauftritt nur wenig Erfolg verbuchen. Troxler holte ihn nochmals nach Willisau, diesmal allerdings mit seinem Oktett. Die beiden Tenorsaxophonisten Don

Heller und Art Themen, Altsaxophonist Jeff Daly, Trompeter Harry Beckett, Posaunist Malcolm Griffiths, Bassist Roy Babbington und Schlagzeuger Clark Tracey gehörten ihm an. Tracey überzeugte in dieser Umgebung weitaus mehr - weniger als Solist denn als harmonisch eigenwilliger Begleiter. Sein ökonomisch reguliertes, kantig bizarres Spiel zeigt deutliche Einflüsse von Thelonius Monk und Jaki Byard sowie unterschwelligem Humor und Witz. Der stämmige Saxophonist Don Heller stach aus dem elastisch swingenden Oktett heraus.

Pianist Horace Silver stellte im Abschlußkonzert sein neues Quintett vor. Nichts scheint besser geeignet, dessen Format zu bestätigen: Max Roach mischte sich unter das Publikum und zollte begeistert Beifall .....  
Werner Urtlauf.



## JAZZ FESTIVAL WILLISAU

von Pawel Brodowski

Auf den ersten Blick scheint Willisau ein typisches Städtchen zu sein, die wir es oft auf Schweizer Ansichtskarten sehen können; von der idyllischen Umgebung bewaldeter Hügel und grüner Weiden heben sich einige Hundert Einfamilienhäuser im Taal ab. Allem Anschein nach ist Willisau eine Oase des Wohlstands, der Stabilität und alles läuft hier sprichwörtlich wie eine Schweizer Uhr. Das wahrscheinlich einzige ungewöhnliche Gebäude der Stadt ist eine weiträumige hölzerne Festhütte — ein Schauplatz von politischen Versammlungen und Kulturveranstaltungen. Eine solche Szenerie läßt einen schwer glauben, daß hier eines der wichtigsten Jazz-Zentren Europas entstanden ist.

Der Verdienst oder die Schuld ist dem hiesigen Grafiker, dem 31jährigen Niklaus Troxler, hoch anzurechnen. „Knox“ — denn so einen Spitznamen gaben ihm seine Freunde — organisiert seit 12 Jahren Jazzkonzerte in Willisau, und im Juni feierte er die 100. Veranstaltung. Aus diesem Anlaß gab er ein eindrucksvolles, 208 Seiten starkes Buch „Jazz in Willisau“

heraus, mit zahlreichen Fotos und Knox' eigener künstlerischer Arbeit. Den wichtigsten Grund zum Stolz — und zum Ruhm — brachte ihm aber das bereits seit drei Jahren organisierte internationale Jazz Festival Willisau, das in den europäischen Jazzkreisen als „Willisau Wunder“ bezeichnet wird. Es ist eine wirkliche Ein-Mann-Show. Knox organisiert Programme, engagiert die Musiker, sagt Konzerte an, macht die Publicity, entwirft Programmbücher und natürlich die Festival-Plakate; viele von ihnen wurden international ausgezeichnet. Das ganze Jahr hindurch ist seine Frau Ems seine einzige Helferin. Während des Festivals wird er allerdings durch einen freiwilligen Stab von Jazz-Fans unterstützt. Erwähnenswert ist auch, daß die Stadtbehörden am Festival-Budget (in diesem Jahr etwa 180 000 sfr) nur minimal beteiligt sind.

Die Idee des Willisauer Festivals entstand als Reaktion auf die in Europa dominierenden kommerziellen Mammutveranstaltungen wie Montreux, Den Haag, Nice oder die Berliner Jazztage.

Überladene Programme, ewige Hektik und die allgegenwärtige Spannung machen den Hörer müde und verwirrt, die Musiker werden lediglich zur Bühne transportiert und haben oft keine Chance, sich selbst auszudrücken. Die kleineren Festivals geben eine Chance, die Musik intimer und konzentrierter zu erleben, und sorgen für einen engeren Kontakt zwischen dem Musiker und seinem Publikum.

Troxler hat das Willisau Festival mit dem Gedanken organisiert, nicht mehr als ein, zwei Konzerte täglich zu veranstalten, bei denen höchstens zwei Gruppen auftreten. Darüber hinaus steht den Musikern völlig frei, welche Auftrittsförm sie wählen, sie werden durch kein Zeitlimit begrenzt. Alles ist der Musik untergeordnet. Günstig für die gesamte Festivalatmosphäre erweist sich der Platz selbst — eine riesige Holzhütte, die über 1600 Hörer aufnehmen kann. Gleich daneben befindet sich ein Campingplatz für angereiste Gäste. Einige Schritte weiter steht ein weiträumiges Restaurantzelt, das fast rund um

die Uhr die Gäste bedient. Während der Pausen und nach Konzerten, bei Wein und warmer Kost, zecht dort die Festivalfamilie, die im Chor Schweizer Volkslieder jodelt.

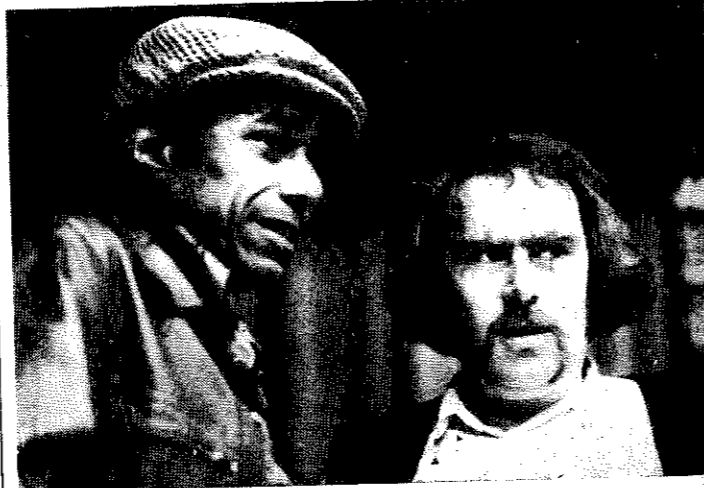
Solche Treffen finden anstelle der Jam-Sessions statt. Troxler geht davon aus, daß die Perzeptionsfähigkeit der Hörer nach mehrstündigem Hören weitgehend sinkt und die Jam-Sessions in musikalischer Hinsicht nur selten zum Erfolg werden. Dafür ist es um so angenehmer einfach beim Wein zu sitzen und mit Freunden seine Eindrücke zu teilen.

Aber außer all diesen Dingen, die Willisau zum „Modell“-Jazz-Festival werden ließen, ist es die Musik selbst. Und das diesjährige Festival hatte viele erregende Momente. Das Jazz Festival Willisau '78, das vom 31. August bis 3. September stattfand, umfaßte 7 Konzerte unter Teilnahme von 13 verschiedenen Gruppen.

Am Donnerstag, dem ersten Festivaltag, traten das Stan Tracey Octett und Jan Garbarek mit seiner Gruppe auf. Der 52-jährige Tracey ist ein

Horace Silver mit Niklaus Troxler

Foto: M. Di Francesco



Veteran des modernen Jazz in England und eine seiner zentralen Figuren. Er ist ein vielseitiger, kreativer Pianist, sein Stil erinnert ein wenig an Thelonious Monk, als Komponist und Arrangeur verrät er unverkennbare Ellington-Inspiration. Sein Octett mit ausgebautem Bläasersatz (drei Saxophone, Trompete, Posaune) klingt kraftvoll wie eine Mini-Bigband. Die arrangierten Parts alternierten mit interessanten Soli, in denen Tracey selbst dominierte, sowie der Trompeter Harry Beckett und der Tenorist Don Weller. Der Schwachpunkt der Gruppe war die irgendwie unschlüssig spielende Rhythmusgruppe mit Traceys Sohn Clark am Schlagzeug.

Die Gruppe von Jan Garbarek, eine weitere Besetzung des ECM-„Stalls“, klang, als ob sie mehr Reifezeit benötigen würde. Es ließ sich ein Mangel an der Eingespieltheit und Sicherheit fühlen, die erst ein längeres gemeinsames Musizieren gibt. Garbarek-John Abercrombie-Ralph Towner-Nana Vasconcelos bildet eine neue, noch nicht erstarkte Formation. Der Mangel an nicht sorgfältig genug vorbereiteten neuen Themen, speziell für diese Gruppe geschrieben, wurde durch die unglückliche „Balance“ der Verstärkeranlagen entblößt. All das wirkte eher enttäuschend. Kompositionen von Garbarek, Towner und Abercrombie waren impressionistische, melancholische „Klangbilder“, die wir bereits von verschiedenen ECM-Platten der einzelnen Musiker kennen. Manchmal weiteten sich diese Titel in intuitiv gespielte Parts aus, die ad hoc improvisiert wurden. Dabei zeigte das Gitarristenpaar Towner-Abercrombie die höchste Übereinstimmung der musikalischen Ideen. Irgendwie dünn klangen die Saxophone

Don Cherry: eine große Reise der Sounds rund um die Welt.

Foto: M. Di Francesco

Garbareks, und der Perkussionist Nana wirkte verloren. Vielleicht paßt eine solche Gruppe besser in das Aufnahme-Studio mit all seinen Möglichkeiten.

Ein mehr homogenes Bild bot eine andere ECM-Formation — das Don Cherry-Collin Walcott-Nana Vasconcelos-Trio, das das Konzert am Freitag eröffnete. Es war, um mit den Worten Cherrys zu sprechen — eine große Reise der Sounds rund um die Welt — von Japan über Ozeanien, Tibet, Indien, Afrika, Brasilien, Nordamerika bis hin nach Europa. Cherry und seine Reisegefährten verarbeiten jeder auf seine eigene Art und Weise die Schönheit, die sie umgibt, die sie in verschiedenen Ecken unserer Erde absorbierten und aus welcher sie eine völlig neuartige Musik — eine universelle Weltfolklore — schufen. Cherry greift ziemlich selten zur Trompete, obwohl eben da seine jazzigen Wurzeln am stärksten hörbar werden, öfter spielt er Flöte oder die Jäger-Gitarre aus Mali — douss'n gouni — oder er singt einfach. Der Amerikaner Collin Walcott, der bei indischen Meistern studierte, spielt auf Sitar, Tabla und dem afrikanischen „finger piano“. Der Brasilianer Nana hat eine ganze Schatzkammer exotischer „Spielzeuge“ zu seiner Verfügung, aber mit größter Meisterschaft spielt er auf dem Berimbau; aus diesem primitiven Instrument (eine Stahlsaite, auf einen Holzbojen gespannt, mit einer Kokos-Nuß als Resonanzkörper) erzeugt er einen unerhörten Reichtum an Farben und Rhythmen. Es war ein wahrer geistiger Genuß, ein Mysterium, das



die Hörer durch die Schönheit und Einfachheit der Melodie, durch die ansteckende Rhythmik und die Spontaneität des Kreationaktes faszinierte.

Eine starke Verbindung zu Tradition und Ritual bildet programmatische Prinzip der Musikergruppe, die aus der Chicagoer Association for the Advancement of Creative Musicians (A.A.C.M.) stammt, und das Lester Bowie Quintett ist da keine Ausnahme. Die Musik des Quintetts knüpft an das ganze kulturelle Erbe der Afro-Amerikaner an, wie ein roter Faden durchzogen von Motiven aus Blues, Gospel, New Orleans, Mainstream, Modal- und Free-Jazz. Die Wurzel reichen noch tiefer — in die religiösen Riten der afrikanischen Stämme. Auch ihr Konzert betrachten Bowie und der Bassist Malachi Favors, beide Mitglieder des Art Ensemble of Chicago, als eine Art Ritus, wo visuelle, theatralische Elemente manchmal genauso wichtig wie die Musik selbst sind. Bowie selbst ist eine überaus seltsame Gestalt. In einen weißen Ärztekittel gekleidet, amüsierte er mit seinen Bühnenstreichen das Publikum. Bowie begleiteten vier hervorragende Instrumentalisten — der bereits erwähnte Bassist Malachi Favors, Altist Arthur Blythe, Schlagzeuger Phillip Wilson und Pianistin Amina Claudine Meyers.

Anstelle des vorher angekündigten Tomasz Stankow-Edward Vesala-Duos, das leider aufgelöst wurde, eröffnete das amerikanische Trio Air das Nachmittagskonzert am Sonnabend. Auch diese Gruppe entstammt der A.A.C.M.—Schule. Air, die auf der New Yorker Loft-Szene bekannt wurde, zeigt eine stärkere Inspiration durch die zeitgenössische Avantgarde im europäischen Sinne als die



Johnny Dyani



David Murray



Eddie Gomez



Henry Threadgill

meisten anderen Gruppen von A.A.C.M. Reedman Henry Threadgill, Bassist Fred Hopkins und Percussionist Steve McCall sind drei wahre Virtuosen, die in kollektiver Improvisation neue Harmonien, Rhythmen und Strukturen entdecken. Ihr zartes, dynamisch weiträumiges Spiel ist imstande, unerhörte Spannungen freizusetzen, obwohl man hier schwer vom Swingen im traditionellen Sinne sprechen kann; sie sind eher Resultat dynamischer und struktureller Kontraste. Als Antriebskraft der musikalischen Aktion gilt vor allem Threadgill, der immer wieder neue Weichen stellt, von einem Instrument zum anderen wechselnd: Tenor-, Bariton- und Alt-saxophon, Flöte, Gongs und andere Perkussionsinstrumente.

Der Auftritt der Super-Formation Albert Mangelsdorff-Eddie Gomez-Wolfgang Dauner-Elvin Jones war eine Wende zum konventionelleren Jazz, der sich auf traditionelle Harmonik und stetes rhythmisches Pulsieren stützt. Die Kompositionen der Gruppenmitglieder waren ein gutes Sprungbrett für bravouröse Solo-Darbietungen, in denen Mangelsdorff mit seiner Akkordspieltechnik auf der Posaune glänzte. Auch der schwungvolle, explosive Rhythmus von Jones, das hervorragende Timing Gomez' und das intensive „comping“ Dauners sorgten für zahlreiche Momente wahrhafter Jazz-Höhepunkte.

Das Konzert des Arild Andersen Quartetts verlief dagegen ohne größere Sensationen. Jeder der Musiker, und insbesondere der Leader am Baß, zeigte eine gute Instrumentaltechnik, all das aber konnte lediglich die emotionelle Seichtheit der Musik verbergen. Das Publikum entschlosselte dies aber rasch und

reagierte mit ungeduldigem Pfeifen. Andersen & Co. konzentrieren sich nach wie vor allzu sehr auf die Technik und oberflächliche Effekte, auf Kosten des musikalischen Inhalts.

Ist die Stimme Afrikas für solche Gruppen wie das Bowie-Quartett oder Air eine Projektion in die Vergangenheit, so bedeutet sie für den Bassisten Johnny Dyani die Identifizierung mit seiner Heimatfolklore. Geboren und aufgewachsen in Südafrika, verließ er es 1964 mit einer ganzen Reihe anderer Musiker. Dann arbeitete er einige Jahre mit Chris McGregors Brotherhood of Breath in England, um sich schließlich in New York niederzulassen. Hier konnte man ihn in den Gruppen von Don Cherry und McCoy Tyner hören. In Willisau gab Dyani einen Soloauftritt auf Baß und Klavier, gewürzt mit südafrikanischen Liedern. Als Bassist verfügt er über eine unkonventionelle Technik und riesiges Temperament, er spielt auf seinem Instrument mit der Leichtigkeit eines Geigers oder Gitarristen.

Andrew Cyrille & Maono, die letzte Gruppe beim Sonnabend-Konzert, spielen Avantgarde-, post-Coleman-Jazz. Cyrille ist einer der verdienstvollsten Drummer des neuen Jazz. Hier war er jedoch völlig auf die Pflichten des Kapitäns und Steuer-manns der Gruppe zugleich konzentriert, deshalb spielte er mit weniger Energie als auf seinen älteren Aufnahmen mit Cecil Taylor. Der Auftritt der Gruppe war reich an interessanten Soli (Cyrille, Tenorist David Ware, Trompeter Ted Daniel und Bassist Nick De Gironamo), insgesamt aber war er eher zu lang, ermüdend und monoton.

Übertrieben lang war wohl auch der Auftritt des Jan Wallgren Quartetts, obwohl die Musik unaggressiv, klar und angenehm war. Schöne Themen, geschickte Arrangements, melodische Improvisationen des Pianisten Wallgren und des Trompeters Bengt Ernryd zeugen von ihrer hohen musikalischen Kultur, gutem Geschmack und instrumentaler Meisterschaft.

Der Auftritt des Max Roach Quartetts war der wahre Höhepunkt des Festivals. Diese Gruppe konnte ich schon einmal im Juli beim Pori Jazz Festival hören, aber hier, trotz des fast gleichen Repertoires, klang sie überzeugend und frisch.

Der 53 jährige Schlagzeugmeister Roach ist wohl in seiner Topform und sein Quartett gehört jetzt zu den besten Jazzgruppen der Welt. In seiner langjährigen Karriere spielte Roach mit brilliantesten Musikern wie Bird, Duke, Miles, Monk und Clifford Brown. Seine heutigen Verbündeten sind auch auserlesene Virtuosen: Tenorist Billy Harper, Trompeter Cecil Bridgewater (beide hatten ihre Lehrjahre in der Thad Jones Mel Lewis Bigband) sowie die neue „Anschaffung“, der Bassist Calvin Hill, der bis vor kurzem zum Betty Carter Trio gehörte. Ihre Musik bietet sich als expressiver melodischer Hard-Bop mit starken Einflüssen von Blues und Gospels.

Das Quartett begann seinen Auftritt mit der Bannerkomposition Roachs *It's Time*. Das bravouröse Tempo, durch das makellose Timing des Schlagzeugs stets angefacht — und erregende Soli ließen keinen Moment daran zweifeln, daß man es hier mit reinstem Black Jazz zu tun hatte. Eine Änderung im

Klima brachte die sehnsuchtsvolle, melancholische Interpretation des klassischen Monk-Standards *'Round Midnight*. Bridgewater spielt höchst ökonomisch, mit äußerster Konzentration, übersichtlich und klar. Harpers männlicher, vollblütiger Saxophonon läßt gleichzeitig an Rollins und Coltrane denken.

In *South Africa '76* bot Roach ein ungewöhnlich melodisches Solo, in dem die klangvollen Tomtoms das Thema des Titels vorstellten. Er ist nicht nur ein hervorragender Melodiker, sondern auch Meister der subtilen Beckenbeherrschung und Architekt logischer Soloparts; sein Schlagzeug-Sound klingt so voll und tief, daß er als harmonisches Instrument erscheint, das die musikalische Handlung der Gruppe verbindet.

Roach ließ sich oft als glühender Verfechter der Rechte der schwarzen Minderheit erkennen, und der programmatische Grundsatz seiner Musik ist die Pflege bester Traditionen der schwarzen Menschen. Ein beredtes Zeugnis dafür war in Willisau der langsame, fast primitive *Six Bits Blues*, der durch das Werk des schwarzen Dichters Langston Hughes inspiriert wurde. Das Konzert schloß das Quartett mit schönen, ausgebauten Kompositionen Harpers (*The Call of the Wild and Peaceful Heart*) und Bridgewater (*Scott Free*) ab, in denen die Sehnsüchte und Bestrebungen der Schwarzen stark zum Ausdruck kamen.

Das Publikum bereitete der Gruppe „standing ovations“ und forderte Zugaben. Es gab nur eine — dafür aber sehr effektvolle. Max Roach kehrte allein auf die Bühne zurück, um auf der Hi Hat die Komposition *Mr. Papa Jo* zu spielen, die dem Altmeister

dieses Instruments, Jo Jones, gewidmet wurde. Die Vielfältigkeit der Farben und Rhythmen, die Roach darauf zu erzeugen vermochte, waren noch ein weiterer Beweis für seine Kunst und unbestrittene Meisterschaft.

Eine starke Verbindung zur Tradition ist auch die Hauptdevise der jungen Generation. Zu den begabtesten Vertretern dieser Gruppe gehört der 23jährige Tenorist David Murray, der hier mit seinem Trio auftrat (Johnny Dyani, b, sowie Andrew Cyrille, dr). Der kopromiöse, aggressive Stil Murrays knüpft an die Avantgarde der 60er Jahre (Ayler, Shepp), er schöpft aber auch aus den Erfahrungen der alten Saxophonmeister (Hawkins, Webster, Prez, Gonsalves). Murray liebt orgiastische, kollektive Improvisationen, obwohl er lyrische und subtile Titel genauso überzeugend spielen kann.

Der letzte, starke Akzent des Festivals lag auf Horace Silver. Der Vater des Funk entfaltet mit Konsequenz seinen eigenen Stil, der vor Jahren soviel Belebung und frisches Blut in den Jazz brachte. Seine alten Standards (in Willisau spielte er u.a. *Song for My Father* und *Nica's Dream*) können heute noch emotional bewegen, und die neuen (*Suite African Ascension*), obwohl weniger kompakt und nicht so draufgängerisch, entstammen demselben musikalischen Katalog: melodische Moll-Themen, unkonventionelle Harmonik, Riff-Begleitung, originelle Phrasierung und sicherer Drive. Silver suchte sich schon immer erstklassige Instrumentalisten aus, auch in seinem aktuellen Quintett spielen Musiker, von denen man sicher noch viel Gutes hören wird: Larry Schneider, ts; John McNeal, tp;

John Burr, b und Harold White, dr.

Am Sonntagnachmittag konnten wir auch den einzigen Vertreter der Gastgeber, die Jerry Dental Kollektioof Band, hören. Diese humorvolle Amateur-Gruppe ist ein 10 Mann starkes Ensemble, das eine sonderbare Mischung von Stilen spielt, die von Elementen der Bühnenshow gefärbt sind. Ob das Unterfangen Troxlers die Schweizer selbst zu gewagteren musikalischen Schritten inspirieren wird, können wir erst in einem Jahr überblicken — beim nächsten Willisau Jazz Festival.

Max Roach



**Buch  
Jazz  
in Willisau**



«Jazz in Willisau» heisst eine über 200seitige Dokumentation, zu der Andreas Raggenbass die Photos beigetragen hat. Im Bild Anthony Braxtons Schatten anlässlich seines Auftritts vom 6. Mai 1978.

«Jazz in Willisau – hundertmal Jazz live»

## Jazz-Bilder-Buch mit Atmosphäre

mbz. Noch rechtzeitig zum diesjährigen Jazz-Festival ist das Buch «Jazz in Willisau – hundertmal Jazz live» erschienen, eine umfangreiche Dokumentation über die zwölfjährige Willisauer Jazz-Geschichte, die auch etwas von der Atmosphäre dieses «Phänomens» vermittelt.

Zunächst ist dieses Buch eine Dokumentation. Alle Willisauer Konzerte vom 16. Juli 1966 bis zum 3. Juni 1978 sind darin aufgeführt, samt den Plakaten, die Niklaus Troxler dafür entworfen hatte; auch fehlt nicht ein Verzeichnis aller Musiker, die in Willisau aufgetreten sind. Dazu kommen die Photos von Andreas Raggenbass; sie nehmen den breitesten Raum ein. Peter Rüedi schrieb einen Text über das «kalkulierte Wunder» Willisau, und Margrit Staber befasste sich mit Troxlers Grafik. Eingestreut sind einzelne Zeitungsausschnitte mit Berichten über Konzerte.

Das Buch gibt vor allem einen Eindruck von der oft zitierten speziellen Willisauer Atmosphäre. Das dürfte nicht zuletzt an den «Handschriften» von Troxler und Raggenbass liegen; der eine schuf «Jazz in Willisau», der andere fühlte sich in diese Jazz-Szene ein, verfolgte fast alle Konzerte und ist – so möchte man sagen – mit und an ihnen gewachsen.

Das vorliegende Werk ist vor allem ein Jazz-Bilder-Buch. Es finden sich hier Porträts, Impressionen, Studien von bemerkenswerter Qualität, beste Jazz-Photographie; und das will etwas heissen, denn die Beziehung zwischen Jazz und Photographie ist sehr intensiv, und es gibt viele gute Jazz-Photographen. Man spürt, hier steht einer hinter der Kamera, der sich in Willisau wohl fühlt, der sich mit Troxlers Konzept identifizieren kann.

Wesentlichen Anteil an der Atmosphäre, an der farbigen und fröhlichen Stimmung in diesem Buch haben auch Troxlers Grafiken, auf die man inzwischen auch im Ausland und sogar im Ostblock aufmerksam geworden ist. Bei jedem Plakat liess Troxler seine Phantasie spielen, setzte er – subjektiv, doch nachvollziehbar – die Musik in Bilder um. Das kann nur, wer zu dieser Musik ein Verhältnis hat, wer sie liebt. Dass Willisau überhaupt so einen geschlossenen, kompakten Eindruck macht, das liegt nicht zuletzt an dieser Personal-Union: Programmierer, Organisator, Grafiker. Hier wird Arbeit noch nicht «delegiert», alles trägt einen persönlichen Charakter; wie eben auch dieses Buch.

Ein Vergleich drängt sich auf: Von einem andern Schweizer Jazz-Festival, von Montreux, ist vor zwei Jahren ebenfalls eine Buch-Dokumentation erschie-

für den **JAZZFREUND**

## «Jazz live» in Willisau

«Jazz in Willisau – hundertmal Jazz live» ist ein 200 Seiten starkes Bilderbuch betitelt, das der Raeber-Verlag Luzern rechtzeitig zu den Willisauer Jazztagen 1978 herausgebracht hat. Wenn ich Bilderbuch sage, meine ich eines der faszinierendsten Fotografie-Kompendien, welches die einmalige Atmosphäre von Willisau vortrefflich, ohne Schnick-Schnack und mit einem untrüglichen Jazzauge eingefangen hat. Doch nicht nur eine Unzahl von Live-Schnappschüssen des Fotografen Andreas Raggenbass seit Bestehen des Willisauer Wunders (1966) bis zum Jubiläumskonzert «100mal Jazz in Willisau» vom 3. Juni dieses Jahres sind im Buch zu bewundern, Peter Rüedi unternimmt auch den Versuch, das immer wiederkehrende Ereignis Willisau zu beschreiben. Wobei er richtigweise am Initiator und Mädchen für alles Niklaus Troxler nicht vorbeiiinterpretiert, denn ohne ihn – das weiss jedermann – hätte es Willisau gar nie gegeben, und wenn einmal ein zaghafter Versuch unternommen worden wäre, hätte es männiglich dabei belassen, denn die organisatorischen und finanziellen Probleme sind unüberblickbar. Die Kunstkritikerin Margrit Staber würdigt die teil farbige wiedergegebenen Jazzplakate, die ebenfalls der graphischen Ideenküche Troxlers entsprungen sind und innerhalb der schweizerischen Plakatlandschaft einen ungewöhnlichen, ungeschmäckelichen und erfrischenden Eindruck hinterlassen. Doch der Band spricht in erster Linie durch seine Bilder, welche Willisau das Unausprechliche attestieren: hier ist immer wieder eine Jazzfamilie beisammen, die von überall herkommt und überall hingeht, aber in Willisau sind sie alle Freunde, für ein paar Tage, ein paar Stunden. Diesen nachhaltigen Eindruck vermittelt das Buch, Erinnerungen, zusätzlich in unvergessliche Bilddokumente gefasst. ja-

nen. Beide Bücher sind sich verwandt. Abgesehen vom Preis (58 Franken für das Montreux-, 34 für das Willisau-Buch), wirkt «Jazz in Willisau» jedoch lebendiger, direkter spontaner. Die Photos von Giuseppe Pino im Montreux-Buch erscheinen «gediegen», die Bilder, qualitativ hochstehend ohne Zweifel, gehen in eine ästhetisierende Richtung. So entsprechen die Bücher in gewissem Sinne auch den Festivals, die sie dokumentieren!

«Jazz in Willisau – hundertmal Jazz live»; Photos von Andreas Raggenbass, Plakate von Niklaus Troxler, Texte von Peter Rüedi und Margrit Staber; Raeber Verlag, Luzern und «Jazz in Willisau», Niklaus Troxler, Willisau.

Ein Buch zum Jubiläum von «Jazz in Willisau»:

## Das dokumentierte Jazz-Wunder

Dass es so etwas wie eine Jazzszene Schweiz nicht gibt, hat mancherlei Ursachen. Man könnte hinweisen auf die fehlende Urbanität, das nicht vorhandene Zentrum, ganz einfach schliesslich auf die Grösse unseres Kleinstaates. Ein Punkt indessen erscheint mir besonders bedenkenswert: Es fehlt in der Schweiz (und nicht nur hier) an jenen Organisatoren, die den nötigen langen Atem besitzen, eine einmal begonnene Sache über das Versuchsstadium hinaus gedeihen zu lassen. Der Willisauer Niklaus Troxler bildet da die Ausnahme, die die Regel bestätigt.

Das hundertste Konzert innerhalb von zwölf Jahren wurde im vergangenen Frühjahr mit einem Fest gefeiert. Inzwischen fanden weitere Veranstaltungen statt, darunter vor ein paar Wochen das 4. Festival (das BT berichtete darüber), das auf der europäischen Szene eine ganz wichtige Stellung einnimmt. Niklaus Troxler, der alleinverantwortliche Leiter, benutzte die Zäsur, um mit der Herausgabe eines Buches Rückschau zu halten: Rückschau auf zahlreiche unwiederbringliche Augenblicke einer für den Augenblick konzipierten Kunstform. «Jazz in Willisau – hundertmal Jazz live», erschienen im Raeber-Verlag Luzern, kann über den Buchhandel oder direkt bei Niklaus Troxler, Bahnhofstrasse, 6130 Willisau, zum Preise von 34 Franken bezogen werden.

«Jazz in Willisau – Das kalkulierte Wunder»

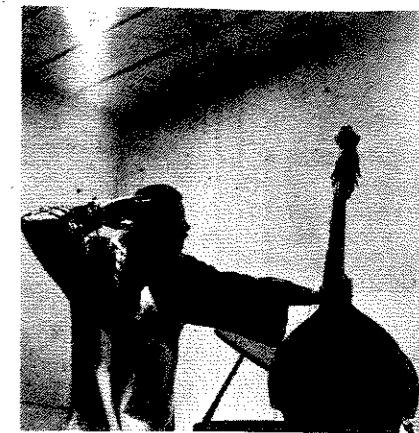
Unter diesen Titel stellt «Weltwoche»-Redaktor und Jazzkritiker Peter Rüedi seine Betrachtung, in der er der Frage nachgeht, warum ausgerechnet ein verschlafenes Landstädtchen wie Willisau, «dessen Idyllik so ziemlich genau das Gegenteil von New York ist, eine eigentliche Gegenposition», warum also ausgerechnet dieser Ort ins Zentrum des Jazzgeschehens rücken konnte. Und er beantwortet die Frage so: «Aus eben der Gegenposition heraus, aus jener extremen Randlage, die das Bewusstsein für eine Ausdrucksform schärft, ist entstanden, was die Jazz-Fachwelt inzwischen das «Wunder Willisau» nennt, ein Wunder, das wie die meisten Mirakel sich bei näherem Zusehen auf erklärbare Dimensionen reduziert: auf den Namen Niklaus Troxler, der auf seine Weise das geflügelte Keller-Wort vom kulturellen Holzboden der Schweiz Lügen strafte und nicht allein, aber doch ausschliesslich mit seiner Initiative, Phantasie und Beharrlichkeit (Eigenschaften, die sich selten in einem Kopf vereinigen) aus dem Nichts eine Institution geschaffen hat: ein Festival anders als alle andern, und durch die Jahre eine Serie von Konzerten, die so sicher gesetzt sind, dass sich die Abfolge wie ein Programm liest, oder besser: wie ein Bekenntnis dieses Organistors, der seit seinen Anfängen 1966 nichts förderte, wovon er nicht selbst überzeugt war.»

Und dann folgen auf vielen Seiten optische Eindrücke dieser hundert Konzerte, die der Berner Andreas Raggenbass festgehalten hat. Raggenbass gehört nicht zu jener Gilde experimentierfreudiger Jazzfotografen, die ihr Metier als «art pour l'art» verstehen und die Musiker in ihren Bildern im Scheinwerferkegel psychodelisch zerfliessen lassen. Er fotografiert «straight forward», wie man in der Jazzsprache sagen würde. Und gerade damit wird er der Musik gerecht, die Willisau vornehmlich präsentiert, einer Musik, die bei aller Modernität fest in der schwarzen Tradition verankert ist.

Ohne die Plakate, die der hauptberuflich als Grafiker tätige Troxler selber entwirft, wäre «Jazz in Willisau» nicht, was es ist. Der letzte Teil des Buches ist darum ausschliesslich diesen Plakaten gewidmet. Vor allem die 28 vierfarbigen Abbildungen bestätigen, was die Kunstkritikerin Margrit Staber in ihrem Aufsatz so formuliert: «Troxler hat sich Alphabet und Syntax für eine Bildsprache geschaffen, die man ihm zuschreibt, durch die er sich aber nicht einengen lässt.» Und weiter: «Niklaus Troxler hat für Jazz in Willisau geworben, der ihm am Herzen liegt, und dem er dank seines Engagements und seiner Initiative einen Spielraum freier Entfaltung sicherte. Deshalb auch sind seine Plakate anders geraten. Repräsentation, Stars, Prestige bestimmter Orchester und Konzerthäuser fallen für ihn nicht ins Gewicht, so wenig wie Zwänge von seiten der Schallplattenfirmen. So konnte Troxler zeigen, dass eine gestalterische Unabhängigkeit heute möglich ist, und er zeigt auch, wie nötig wir solche Fantasieeinbrüche in die kulturelle Routine brauchen, um der geistigen Austrocknung entgegenzuwirken.»

Phantasieeinbrüche in die kulturelle Routine – das Buch dokumentiert sie von der ersten bis zur letzten Seite, von der unbeholfen wirkenden Propaganda für die erste Willisauer Veranstaltung, die eine Schweizer Swinggruppe präsentierte, bis hin zu den Ereignissen der letzten Jahre, die die ganze internationale Szene ins Luzerner Grafenstädtchen lockten. Das Buch dokumentiert den gelungenen Versuch einer «Animations-Lokomotive» (Peter Rüedi über Troxler), Phantasien zu realisieren. Bruno Rub

## Jazz in Willisau in Bild und Buch



Alan Silva vom Frank Wright Trio. Aufnahme von Andreas Raggenbass aus dem Band «Jazz in Willisau – hundertmal Jazz live».

Gerade rechtzeitig zum vierten Jazz-Festival Willisau erschienen und konzipiert anlässlich des Jubiläums der hundertsten Willisauer Jazzveranstaltung in diesem Sommer, stellt der Bildband «Jazz in Willisau – hundertmal Jazz live» ein besonderes Ereignis innerhalb der sonst ziemlich kargen Buchveröffentlichungen mit Jazzthemen dar. Gestaltet von Niklaus Troxler – Graphiker, Jazzveranstalter und Gründer der Jazzszene Willisau –, enthält der Band Troxlers sämtliche Jazzplakate, schwarzweiss oder farbig reproduziert, Texte von Peter Rüedi und Margrit Staber, eine detaillierte Aufstellung aller Willisauer Konzerte sowie der bisher hier aufgetretenen Musiker, und vor allem eine Vielzahl zu meist grandioser Aufnahmen des Berner Jazzphotographen Andreas Raggenbass in allen Grössen, Formaten und Ausschnitten.

Keinem anderen Bildband vergleichbarer Thematik und Aufmachung ist es bisher gelungen, im Zusammenklang von Photo, Graphik, Farbe, Bild- und Textinformationen das Gebiet «Jazz live», konzentriert auf einen einzigen Aufführungsort, so dicht, wirklichkeitsnah und packend nachvollziehbar darzustellen. Das Einzigartige, Besondere der Willisauer Jazzszene, von der Vorankündigung (Plakate) über das im Bild festgehaltene Leben vor, hinter

und natürlich vor allem auf der Bühne bis zu diversen eingestreuten Presseberichten, könnte nicht besser zur Schau gestellt werden. Das schwierige Unterfangen, Jazzatmosphäre bildhaft werden zu lassen, ist – soweit das überhaupt möglich ist – hier verwirklicht, der Band also eigentlich ein Muss für jeden Jazzfan!

Johannes Anders

«Jazz in Willisau – hundertmal Jazz live». Photos von Andreas Raggenbass, Texte von Peter Rüedi und Margrit Staber. 206 Seiten. Verlag Raeber, Luzern Fr. 34.–

«Jazz in Willisau — hundertmal Jazz live»

## Den Jazz durch die Linse erlebt

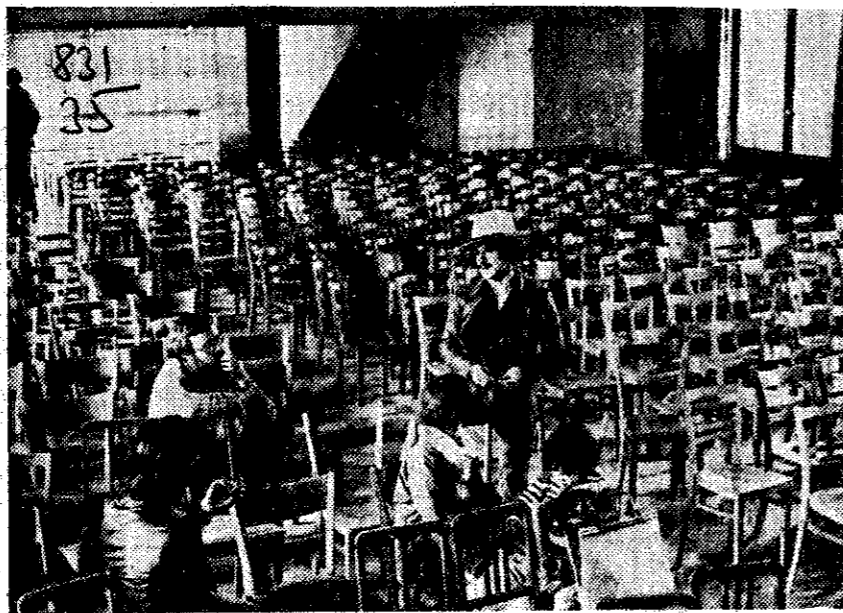
(Sch) Eigentlich schon zur hundertsten Veranstaltung von «Jazz in Willisau» geplant (im Juni dieses Jahres), ist die über 200 Seiten starke Dokumentation zum Willisauer Jazzgeschehen nun, die Jubiläumsveranstaltung dafür mit eingeschlossen, noch rechtzeitig zur 101. Veranstaltung, zum vierten Jazz-Festival also, veröffentlicht worden. Das grossformatige Buch beinhaltet zur Hauptsache Fotografien von Andreas Raggenbass, sämtliche Plakate von Niklaus Troxler und Texte von Peter Rüedi und Margrit Staber.

Impressionen sind es, solche von durchwegs starker Ausdruckskraft, die der bei Bern lebende, seit Jahren regelmässig nach Willisau pilgernde Fotograf Andreas Raggenbass durch die Linse eingefangen hat und nun in Buchform, aus Hunderten von Aufnahmen sorgfältig ausgesucht, erstmals in einem chronologischen Ablauf einem grösseren Publikum zugänglich sind.

Es ist nicht bloss ein geschmackvoller Souvenir-Band mit Fotografien aus dem ästhetischen Blickwinkel, viel mehr ist es in der Einheit von Bild und Text eine Selbstdarstellung der immerhin schon zwölfjährigen Geschichte von «Jazz in Willisau». Aus jedem dieser Bilder spricht das persönliche Engagement, ist die Auseinandersetzung mit Jazz intensiv spürbar und ungemein präsent, sowohl in den Fotografien als auch in den zu sämtlichen Willisauer Konzerten abgedruckten Plakaten (davon 28 Abbildungen vierfarbig) von Niklaus Troxler, der als Veranstalter und Grafiker in Personalunion nicht zuletzt durch seine eigenwillige Gestaltung der Konzertwerbung, die wiederum längst Markenzeichen-Charakter aufweist, die individuelle Note von «Jazz in Willisau» erst geprägt hat. Letzteres ist im Buch insofern belegt, als dass die ersten Plakate aus der «Frühzeit» (damals noch Konzerte mit traditionellem Jazz) selbst im «gewagten» Experimentierfeld noch stark konventionellen Trends nachgingen. Die konsequent immer weiter getriebene Entwicklung zu der heute gültigen Form eben des Markenzeichens geht sozusagen Hand in Hand mit der Entwicklung des

Veranstalters, der im Laufe der Zeit mit grossem Einsatz für die Sache und viel Risikofreude «Jazz in Willisau» zum Forum des zeitgenössischen Jazz in der Schweiz schlechthin geformt hat. Die visuelle Fülle des vorliegenden Bandes informativ ergänzend, setzten sich in Aufsätzen Peter Rüedi mit dem «kalkulierten Wunder Willisau» allgemein und Margrit Staber mit der Plakatkunst Troxlers im besonderen auseinander. Das im Raeber-Verlag, Luzern, erschienene Buch ist im Buchhandel erhältlich.

Tages Anzeiger, Zürich CH  
21. Aug. 1978



## Jazz in Willisau — in Buchform

J.A. «Jazz in Willisau — hundertmal Jazz live» heisst ein soeben veröffentlichter Bildband zum Jubiläum der hundertsten Willisauer Jazzveranstaltung, der von Niklaus Troxler — Grafiker, Jazzveranstalter und Gründer der Jazzszenen Willisau — gestaltet wurde; mit allen Jazzplakaten, schwarzweiss und farbig reproduziert, Texten von Margrit Staber und Peter Rüedi, einer detaillierten Aufstellung aller Konzerte sowie der bisher aufgetretenen Musiker und vor allem einer Vielzahl zumeist grandioser Aufnahmen des Jazzphotographen Andreas Raggenbass in allen Grössen, Formaten und Ausschnitten. Keinem anderen Jazzbildband vergleichbarer Thematik ist es bisher gelungen, im Zusammenhang

von Photo, Graphik, Farbe, Bild- und Textinformationen das Gebiet «Jazz live», konzentriert auf einen einzigen Aufführungsort, so dicht, wirklichkeitnah und packend, so nachvollziehbar visuell darzustellen. Das Einzigartige Besondere, Typische des Willisauer Jazz, von der Vorankündigung (Plakate) über das im Bild festgehaltene Leben vor, hinter und natürlich vor allem auf der Bühne bis zu diversen eingestreuten Presseberichten, könnte nicht besser zur Schau gestellt werden («Jazz in Willisau — hundertmal Jazz live», Raeber-Verlag Luzern, 34 Fr.)

Unser Bild, eine der Raggenbass-Photos zeigt den Willisauer Mohrensaal vor einem Jarret-Konzert.

Wiler Zeitung, Wil CH  
30. Mai 1978

### «Jazz in Willisau»

«Jazz in Willisau» feiert am kommenden Samstag, dem 3. Juni, die 100. Veranstaltung seit dem 16. Juli 1966, als der Grafiker Niklaus Troxler ein erstes Konzert mit den Swinghouse Six organisierte. In diesen zwölf Jahren traten in Willisau einige der bedeutendsten Musiker des Jazz auf, darunter der Pianist Keith Jarrett. Er prägte das Wort von Willisau als «einem der besten Plätze für Musik in der Welt».

Plakatausstellung und neues Buch

## Gedrucktes zum Jazz-Festival Willisau

Die Galerie Raeber zeigt zurzeit Jazz-Plakate des Willisauer Grafikers Niklaus Troxler. Die Vernissage zu dieser Plakat-Ausstellung wurde auch Anlass, ein Buch über das Jazz-Phänomen Willisau der Öffentlichkeit vorzustellen. Der Zeitpunkt für Buch und Ausstellung ist nicht ganz zufällig: In Willisau wurde vor kurzem das 100. Jazz-Konzert gefeiert, und das vierte Festival im Grafenstädtchen steht vor der Tür. Ausstellung und Buch bieten einen ausgezeichneten Rückblick auf die bewegte Jazz-Geschichte Willisaus.

fm. Der Willisauer Niklaus Troxler, als Organisator der Willisauer Jazz-Konzerte ebenso gelobt wie als Schöpfer ausgefallener Plakatkunst, hat seine Jazz-Plakate schon mehrmals in Ausstellungen gezeigt; sei es als Teilnehmer an nationalen und internationalen Ausstellungen oder in einer Einzelschau 1976 im Atelier-Kino in Luzern. Die Ausstellung, die zurzeit in der Galerie Raeber zu sehen ist, scheint jedoch die umfassendste Gesamtschau seines Schaffens als Grafiker zu sein. Die Jazz-Plakate reichen bis in die Frühzeit der Willisauer Konzerte zurück. Die Reihe ist, von einigen Ausnahmen abgesehen, praktisch lückenlos. Die Schau gibt nicht nur Auskunft über die künstlerische Entwicklung des Willisauer Grafikers, sondern auch über die Entwicklung Willisaus als Jazz-Zentrum.

### Für Kunstfreunde und Jazz-Fans

Bei der enormen Zahl von fast 80 ausgestellten Plakaten ist zwar immer Troxlers unverkennbarer Stil (leuchtende Farben und die Vorliebe für Blau und Gelb) zu erkennen, die gestalterische Idee wechselt jedoch. Jedes Plakat versucht den Charakter oder eine Besonderheit der angekündigten Gruppe herauszuschälen. Oft wird der Name der Gruppe durch die Grafik des Plakates auf verblüffende Weise visualisiert. So zum Beispiel führt das Plakat für die Gruppe «Directions», bei dem sämtliche Buchstaben des Gruppennamens in Pfeile münden, beim Betrachter sofort zum «Aha-Erlebnis». Ueberflüssig zu erwähnen, dass ein solches Plakat nicht nur künstlerischen Ambitionen gerecht wird, sondern auch seinen Werbeauftrag aufs beste erfüllt. Troxler arbeitet sehr viel mit

Symbolen, wie Instrumenten oder auch Nationalflaggen. Doch werden diese Symbole immer wieder in einen neuen und direkten Bezug zum Gruppen-Image gestellt.

### Zitate und neue Ideen

Dem Betrachter Troxlers Plakate fällt es schwer, seine Werke irgendeiner Kunstrichtung zuzuordnen. Der Willisauer Grafiker ist ein Meister des künstlerischen Zitats. Es wäre zu einfach zu sagen, dass er sich von verschiedenen Stilrichtungen wie Surrealismus oder Pop-Art beeinflussen lasse. Troxler geht einen Schritt weiter. Er zitiert diese künstlerischen Richtungen ganz bewusst und baut sie in seine eigenen künstlerischen Ideen ein. Oft scheint es sogar, als parodierte er andere Künstler oder Stile. Ein typisches Beispiel hierfür scheint das Plakat für das Antony-Braxton-Quartett zu sein, das auf einer riesigen kahlen Fläche, analog zu Dalis brennender Gaffe, Teile von Instrumenten zeigt. Daneben führt Troxler aber auch surrealistische Ideen konsequent weiter und macht sie sich für eine ganz spezifische Aussage zunutze, wie etwa die Strassen, die auf einem Keith-Jarrett-Plakat zum Himmel führen — die musikalischen Höhenflüge des Pianisten symbolisierend. «Knox» Troxler entwickelt auf dem Fundament der verschiedensten Stile seine eigenen Ideen, die trotz ihrer Verspieltheit jedoch ihr direktes Ziel nie verfehlen. Auch dem Nicht-Jazz-Fan wird die Aussage und der künstlerische Gag des Plakates sofort klar: er fühlt sich durch das Plakat angesprochen.

### Foto-Buch für Jazz- und Willisau-Fans

Zum Anlass des hundertsten Jazz-Konzertes in Willisau hat Niklaus Troxler be-

schlossen, ein Buch herauszugeben. Bernard L. Raeber, der die Ausstellung befreut, ist auch der Verleger des Buches. Es enthält vor allem Fotos, Zeitungsausschnitte und Plakate, die das Jazz-Geschehen in Willisau dokumentieren. Peter Rüedi und Margrit Staber haben je einen kurzen Text zum «Jazz-Wunder» Willisau geschrieben. Das Buch, das vor allem von den dokumentarisch wie gestalterisch meisterhaften Aufnahmen des Fotografen Andreas Raggenbass lebt, richtet sich vor allem an den Jazz-Fan. Er entdeckt all die Höhepunkte der Willisauer Jazz-Geschichte wieder. Die Fotos dokumentieren nicht hundert Willisauer Jazz-Konzerte, sondern geben gleichzeitig einen Querschnitt durch die Welt der internationalen Jazz-Avantgarde.

### Ein Blick hinter die Kulissen

## Demnächst: Weinmarktspiele

M.N. Die Weinmarktspiele, deren Premiere demnächst über die Bühne gehen wird, sollen eine uralte Theatertradition wieder erwecken. Vergangenen Freitagabend bot sich der Presse — und einigen interessierten Zuhörern (genauer gesagt Gittergästen) Gelegenheit, eine technische Probe auf dem aufgeschlagenen Bühnengerüst zu sehen, für eine Probendauer einen Vorgeschmack von Hans Salats «Verlorne Sohn» zu bekommen und anschließend im Hotel Pfister einer sehr informativen Pressekonferenz beizuwohnen, an welcher einige der massgeblich Beteiligten, vor allem der «Hauptregent» Josef Elias, wissenswerte Angaben machten. Und die Bedeutung der Weinmarktspiele rechtfertigte

Willisauer Volksblatt, Willisau CH  
18. Aug. 1978

## Moderne Plakatkunst

Ausstellung von Niklaus Troxlers Jazz-Plakaten in Luzern

(z) Aus Anlass des 100.(!) Jazzkonzertes in Willisau veranstaltet der Buchhändler Bernhard Raeber vom 11. bis 26. August 1978 in seiner Galerie eine Ausstellung von Troxlers Jazz-Graphik (Luzern, Frankenstrasse 9).

1966 führte Niklaus Troxler (in einschlägigen Kreisen «Knox» genannt) mit viel Mut und Zuversicht sein erstes Jazzkonzert in Willisau durch. Der verdiente Erfolg stellte sich dann in ungeahnter Weise ein. Die ausgestellten Plakate (es sind etwa 80) stammen ab 1969.

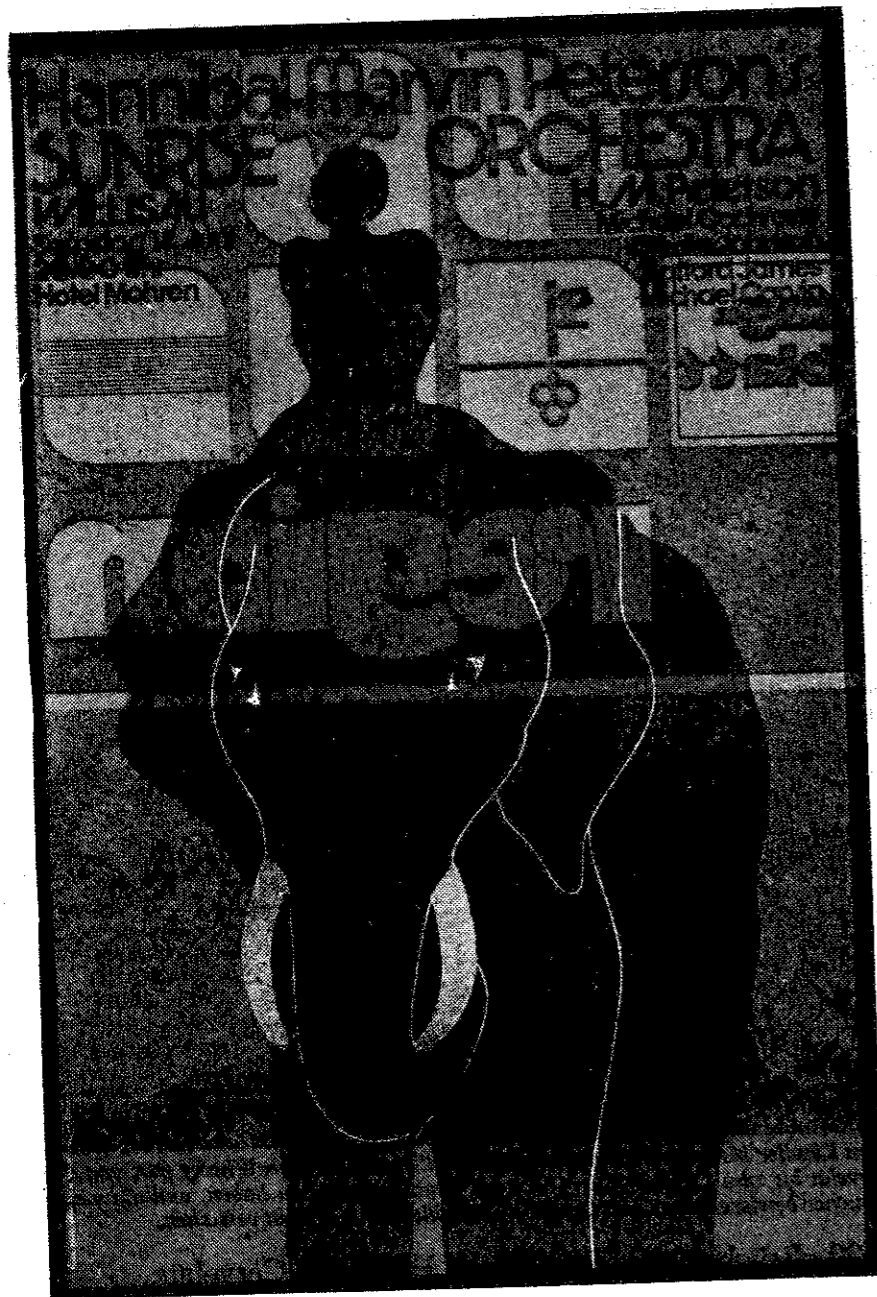
Es fällt einem Laien nicht leicht, die Plakate zu beurteilen. Was aber trotzdem auch jedem Laien auffällt und sie deshalb auch für ihn sehenswert macht, das ist die ungeheure Phantasie, die hinter jedem Plakat steckt, es sind die sehr sorgfältig ausgewählten, leuchtenden Farben und die UeberEinstimmung des Plakatinhaltes mit der konzertierenden Gruppe, die so weit geht, dass kein

Plakat dem andern gleicht. Uebrigens ist der Eintritt in die Ausstellung frei. Einzelne dieser Plakate sind zu kaufen.

Gleichzeitig mit der Eröffnung der Ausstellung erschien das Buch «Jazz in Willisau». Es ist gut 200 Seiten stark und enthält zur Hauptsache Fotografien von Andreas Raggenbass. Es sind die meisten Stimmungsbilder aus Jazzkonzerten in Willisau — Solisten und Gruppen —, im weiteren natürlich sehr viele Plakate von «Knox», Fotokopien von Zeitungsausschnitten und je einem Text von Margrit Staber und Peter Rüedi.

Es ist das unstreitbare Verdienst von Niklaus Troxler, wenn das Landstädtchen Willisau zu einem «Mekka des Jazz» geworden ist, nicht ohne grosse persönliche Opfer von seiner Seite. Zum Dank für seine Aktivitäten werden hoffentlich ganze Scharen Willisauer seine Plakatausstellung besuchen und das ausgezeichnete Buch «Jazz in Willisau» kaufen. Verdient hat es «unser» Niklaus Troxler.





Gegenwärtig sind in der Galerie Raeber rund 80 Plakate von Niklaus Troxler, Grafiker und Organisator der Willisauer Jazz-Konzerte, zu sehen.

zweifelloso diese Presse-«Notturmo».

Der mit der Produktionsleitung betraute Abglanz «holder Kunst» verklärt. Walter Studer wiederholte die wichtigsten Studers Ausführungen wurden ergänzt von Fakten: die drei Spielgruppen (Laienspieler, Fritz Pfund, dem Betreuer der Laienspieler, Schauspieler des Stadttheaters, Spieler, welcher die Cysat-Texte in der dramatischen Auswahl der Textvorlagen aus den Osterfestspielen von Renward Cysat, die sorgfältig vorbereitete Schlechtwetter-Alternative im Stadttheater, und, vom schönen Schein zu den nüchternen Zahlen wechselnd, die Finanzierung, die Probenarbeit, die philosophischen Fragen, die nach bestem Wissen beantwortet werden. Weiss man, mit welcher Hingabe alle Mitwirkenden bei der Sache sind, welche neue Beziehungen das gemeinsame Spiel geschaffen hat, und — last but not least — welche Unbequemlichkeiten die Bewohner des Weinmarkts und die Geschäfte ohne — oder fast ohne — Klagen auf sich nehmen, dann erscheinen diese Zahlen und Fakten gar nicht mehr bloss nüchtern, sondern von einem

Josef Elias' Regie bei der Aufführung der Collage vom Leben des Hans Salat im Stadttheater ist unvergessen. Nun führt er die Berufsschauspieler bei dessen Parabel vom «Verlorenen Sohn». Man freut sich auf die Premiere und ist gespannt auf das Fasnachtsspiel «Der Wunderdoktor» — die Spielleute treten hier in Aktion — von Zacharias Bletz, eingerichtet und transkribiert von Dr. Walter Haas, einstudiert von Mark Meier. — Bleibt nur noch zu wünschen, dass für die Premiere vom kommenden Donnerstag die erwünschte laue Sommernacht dem Platz und den Spielern hold gesinnt sein möge.

Neu auf dem Büchermarkt

## Jazz in Willisau

Hundertmal Jazz live auf 206 Seiten

—mdf— Es scheint nachgerade in Mode zu kommen, dass gewitzte Konzertveranstalter ihre Verdienste in Buchform festhalten lassen. Da gibt es ein Buch über das Newport Jazzfestival, eines über Montreux natürlich und jetzt auch eines über Willisau. So fragt man sich dann wohl: «Auch du, Knox?», und vergisst dabei, dass «Jazz in Willisau — hundertmal Jazz live» (Raeber Verlag, Luzern) eben von ihm, von Niklaus «Knox» Troxler konzipiert wurde, dass das Buch letztlich einen guten Teil seines Schaffens beinhaltet. Sein Schaffen, das sind über hundert Konzerte und vier Festivals, mit denen er sich in der Jazzwelt einen Namen machte, der für unkommerzielle, hochwertige Musik steht und der einem vielzähligen, internationalen Publikum Hörgenuss und -vergnügen garantiert. Seine Arbeit, das sind aber auch über hundert Plakate und nun ein Buch, mit denen er in der Welt der Gebrauchsgrafik bekannt geworden ist, und dies zu Recht. Gerade Niklaus Troxlers im handlichen A 4-Format gehaltenes, 206 Seiten starkes Dokument beweist aufs neue, dass der gute Ruf des in Willisau ansässigen Grafikers mehr als verdient ist. Troxler gelang es nämlich, im Verein mit dem Berner Jazzfotografen Andreas Raggenbass ein Jazzbuch zu gestalten, das nicht nur alles Bisherige in den Schatten stellt, sondern das auch jedem Betrachter sogleich das Hauptsächliche, die Musik, zu vermitteln vermag. Aus jeder Seite, jeder Fotografie und natürlich jeder Plakatabbildung gückt der Jazz dem Leser entgegen, lässt den regelmässigen Willisauer Konzertbesucher in schönen Erinnerungen schwelgen und den «Uneingeweihten» erstaunen. Selbst für jene, die bis heute keines dieser Jazzereignisse miterlebt haben, stellt das Buch einen grossen Wert dar, und sei es nur als ergötzliches Bilderwerk. Zu sehen gibt es wahrlich genug, neben Knox' berühmten, teilweise in Farbe gedruckten Konzertplakaten über 230 einfühlsame, in vorzüglicher Weise dokumentierende Schwarz-weiss-Fotos von Res Raggenbass! Zu allem findet man auch informativen Lesestoff, in Form eines erstklassigen Vorwortes des Jazzkenners und wortgewandten Journalisten Peter Rüedi etwa oder einer Würdigung von Niklaus Troxlers Plakatwerk durch die Direktorin des Zürcher Kunstgewerbemuseums, Margrit Staber.

Tages-Anzeiger, Zürich CH  
12. Aug. 1978

## Niklaus Troxlers Jazz-Grafik in Luzern

J. A. Während vierzehn Tagen, vom 11. bis 26. August, zeigt die Luzerner Galerie Raeber (Frankenstrasse 9) eine Ausstellung mit «Jazzplakaten von Niklaus Troxler». Troxler, Initiant und Organisator der 1966 ins Leben gerufenen Willisauer Jazzszene, ist von Beruf Grafiker und hat u. a. bis heute über hundert verschiedene Jazzplakate gestaltet, die weit über die Schweiz hinaus nicht nur in Grafikerkreisen Beachtung fanden. An der Vernissage vom Freitag, dem 11. August, wird der Plakatgrafiker Tino Steinemann den besonderen Charakter dieser Plakatreihe würdigen. Gleichzeitig mit dem Beginn dieser Ausstellung wird das Buch «Jazz in Willisau — hundertmal Jazz live» Premiere haben, mit Texten von Margrit Staber und Peter Rüedi, Photos von Andreas Raggenbass und allen Plakaten, schwarzweiss oder farbig reproduziert.

Niklaus Troxler in der Galerie Raeber:

## Jazz in Willisau — Plakatkunst und ein Buch mit einer authentischen Dokumentation

In der Galerie Raeber an der Frankenstrasse in Luzern stellt «Knox Troxler, der Initiant und Organisator der 1966 ins Leben gerufenen Willisauer Jazzszene» — beruflich ist er bekanntlich als Grafiker tätig — während vierzehn Tagen Jazzplakate aus. An der Vernissage,

die am letzten Freitagabend stattfand, präsentierte Niklaus Troxler gleichzeitig auch sein prachtvolles Buch «Jazz in Willisau — hundertmal Jazz live».

In den zwölf Jahren, seit es den «Jazz in Willisau» gibt, gestaltete «Knox Trox-



Ein Bild von der Vernissage in der Galerie Raeber. Links aussen Niklaus Troxler, der Initiator und Organisator des Willisauer Jazz-Festivals.

ler über hundert verschiedene Jazzplakate. Davon sind nun etwa sechzig — es fehlen vor allem die frühesten, formatmässig extravagantesten Affichen — in der bekannten Galerie Raeber noch bis Ende August ausgestellt. Tino Steinemann, der ins Werk Troxlers einführte, bezeichnete es als erfreuliche Wandlung, wenn heute Werbung und Architektur auch in Luzerns Galerien Einzug halten dürfen. Beni Raeber unterstrich mit Nachdruck, dass in einer Zeit der verunmöglichten Kornschütte-Jazzausstellung immerhin noch viel Positives und Erfreuliches käme. Mit Schalk führte er dem bei, dass das Luzerner Hinterland einmal mehr mutig vorangehe, und dass die Bezeichnung «Hinterland» alles andere als etwa «hinter dem Wald» bedeute.

### Jazzmusik — gekonnt dargestellt

Man bescheinigt «Knox» Troxlers Plakaten eine gekonnte Sichtbarmachung der vielfältigen Konzertmusik. Dadurch, dass er mit den einzelnen Gruppen regen Kontakt pflegt, erhält Troxler aus den Gruppennamen der Musiker wertvolle Anregungen, die er schöpferisch und gezielt einsetzt, und auch seine Empfindungen zur Musik wiedergibt. Eine unverkennbar stimmende Visualisierung basiert einer grossen Kenntnis und Liebe Troxlers zum Jazz schlechthin. In der Gestaltung der Plakate ist Knox Troxler völlig neue Wege gegangen. Seine Plakate beeindruckten durch ihre starken, auffälligen Farben, symmetrischen Gliederungen und gelungenen Assoziationen. Beni Rae-

ber wie auch Tino Steinemann wiesen übereinstimmend auf den Bezug zur Pop-art hin. Immer wenn von Niklaus Troxlers improvisierenden Darstellungsweise und Bedeutungsverfälschung die Rede ist, so wird dabei auch auf den merkwürdigen Rückkoppelungsvorgang, der stattgefunden hat, hingewiesen. Wie die Pop-art auf das Bilderreservoir der Reklame reagierte, so gewann Troxler aus ihr seinerseits Ideen und setzte sie für seine Gebrauchsgraphik, die allenthalben grosse Beachtung findet.

### Zwölf Jahre Jazz in Willisau — eine authentische Dokumentation

Dass zwölf Jahre Jazzfestivals und Jazzkonzerte nach einer Dokumentation rufen, liegt auf der Hand. Niklaus Troxler, der damit nicht bloss das Grafenstädtchen mit einer musikalischen Kunst bereicherte, sondern Willisau auch mit einem reichen Plakatgenuss beschenkte, gab auch das Buch heraus, welches eine begeisterte Aufnahme finden dürfte. Dieser prachtvolle Bildband widerspiegelt getreu die Willisauer Jazzszene in Wort und Bild: Die Photos des über zweihundert Seiten umfassenden Buches aus dem Verlag Raeber sind von Andreas Raggenbass, während Peter Rüedi und Margrit Staber Texte geschrieben haben. Damit findet das vielfältige Schaffen von Niklaus Troxler, dessen Namen mit den Willisauer Jazzkonzerten eng verknüpft ist, neben den Jazzplakaten nun auch in Buchform ihren lebendigen Ausdruck. Vitus A. Ehrenbolger

## Jazz-Knox bei Raeber

(Sch) «In den sechziger Jahren erlebten wir eine Aufbruchstimmung, entstanden die Galerie Raeber, das Kleintheater und «Jazz in Willisau» kurz nacheinander. Am Bekanntheitsgrad gemessen, liest sich die Reihe heute gerade umgekehrt», meinte Bernard L. Raeber anlässlich einer Presseorientierung zur Buchpremiere und Plakatausstellung. Niklaus «Knox» Troxler, der als Jazz-Enthusiast noch während seiner Lehrzeit als Typograph vor zwölf Jahren angefangen hat, den Jazz, diesen nicht im kommerziellen Sinne eines Promoters, sondern bewusst als eine Lebensform in Musik ausgedrückt, sukzessive nach Willisau zu holen, darf heute stolz darauf sein, das Grafenstädtchen am Napf zum Nabel des zeitgenössischen Jazz erhoben zu haben. Eine Leistung, die nicht nur in der schweizerischen, selbst in der europäischen Kulturlandschaft schlicht ohne Beispiel dasteht.

Ein untrennbarer Teil dieser Leistung stellen die «Jazz in Willisau»-Plakate dar, davon gut zwei Drittel der insgesamt 100 Arbeiten noch bis 26. August in der Galerie Raeber an der Frankenstrasse ausgestellt sind; die Auswahl wurde nach künstlerischen Qualitätskriterien von Troxler und Raeber gemeinsam getroffen. In diesen Plakaten versucht «Knox» in seiner Dualität mit den Mitteln des Grafikers auszudrücken, was ihm, den Jazzfan, bewegt, was er mit und durch diese Musik empfindet. Er visualisiert den Jazz anhand vielschichtiger Assoziationen, stellt mitunter auch soziologische, politische, ja selbst intim-persönliche Bezüge her — und «erklärt» damit vielleicht mehr denn dies bloss Worte je vermöchten. «Jazz in Willisau»-Plakate, in die nicht selten offensichtliche Parallelen zur Gegenwarts-kunst, beinahe symbolartig aber auch surrealistische Komponenten virtuos miteinander bezogen sind, sind längst Markenzeichen mit grosser Signalwirkung. Eine Eigenschaft, die Tino Steinemann anlässlich seiner humorigen Vernissage-Rede hauptsächlich auch auf die Person «Knox» Troxlers übertragen haben wollte — weshalb er sich ruhig erlauben konnte, seine Interpretation der Werke zum besseren Verständnis den verdutzten Vernissage-Gästen ab Band rückwärts abspielen zu lassen.

Wenige Stunden vor der Vernissage vom letzten Freitag ist das lang erwartete Buch «Jazz in Willisau — hundertmal Jazz live» fertiggestellt worden. Ueber das Buch, wie auch über das am 31. August beginnende vierte Willisauer Jazz-Festival, mehr in den nächsten Tagen im «Vaterland».

Niklaus Troxler in der Galerie Raeber

## Eine Ausstellung von Jazzplakaten

FRANZISKA ROGGER

Während vierzehn Tagen sind in der Galerie Raeber an der Frankenstrasse Jazzplakate von Niklaus Troxler ausgestellt. «Knox» Troxler, der Organisator und Initiator der 1966 ins Leben gerufenen Willisauer Jazzszene, von Beruf Graphiker, legte an der Vernissage am Freitagabend gleichzeitig auch sein Buch «Jazz in Willisau — hundertmal Jazz live» vor. Zum ersten Mal wird — abgesehen von der Ausstellung zum zehnjährigen Raeber-Jubiläum — in der Galerie Raeber Plakatkunst gezeigt.

Niklaus Troxler hat während zwölf Jahren über hundert verschiedene Jazzplakate gestaltet. Von diesen sind nun etwa sechzig — es fehlen vor allem die frühesten, formatmässig extravagantesten Affichen — in der Galerie Raeber ausgestellt. Tino Steinemann, der an der Vernissage ins Werk Troxlers einfuhrte, nannte es eine erfreuliche Wandlung, wenn heute Werbemittel und Architektur auch in Luzerns Galerien Einzug halten dürfen. Beni Raeber betonte, dass in einer Zeit der verunmöglichten Kornschütte-Jazzausstellung immerhin noch Erfreuliches aus Willisau käme, das sich hiermit nicht als Hinterwald, sondern als Hinterland bestätigt habe.

### Jazzmusik ins Bild gesetzt

Troxlers Plakaten bescheinigt man gekonnte Sichtbarmachung der angezeigten Konzertmusik. Sei es, dass er die Anregungen aus den Gruppennamen der Spielenden empfängt, sei es, dass er seine

Empfindungen zur Musik wiedergibt. Troxlers grosse Kenntnis und die Liebe zum Jazz ermöglichen ihm auf jeden Fall eine stimmende Visualisierung.

Niklaus Troxler hat in der Plakatgestaltung erfrischend unbekümmerte neue Wege gefunden. Seinen Jazzplakaten sind starke, auffällige Farben, symmetrische Gliederungen und überraschende Assoziationen eigen. Sowohl Tino Steinemann wie auch Beni Raeber wiesen denn auch auf den Bezug zur Pop-art hin. Wenn auf Troxlers improvisierende Darstellungsweise und Bedeutungsverstellungen hingewiesen wird, so immer auch auf den merkwürdigen Rückkoppelungsvorgang, der stattgefunden hat: Wie die Pop-art auf das Bilderreservoir der Reklame reagierte, so entnahm ihr Troxler seinerseits Ideen und verwendete sie wiederum für seine Gebrauchsgraphik.

### Authentische Dokumentation

Zwölf Jahre Jazzfestivals und Jazzkonzerte riefen nach einer Dokumentation. Niklaus Troxler, der Willisau nicht nur die musikalische Kunst, sondern daneben und damit auch einen optimistischen Plakatgenuss bescherte, nahm auch das dokumentierende Buch an die Hand. Authentizität und Richtigkeit bleiben damit sicher gewahrt. Die Photos des über zweihundert Seiten starken Buches aus dem Verlag Raeber stammen von Andreas Raggenbass, Beiträge schrieben Peter Rüedi und Margrit Staber. Damit haben die Willisauer Jazzkonzerte und die Troxlerschen Jazzplakate ihren Interpreten, Dokumentaristen und Verkünder auch in Buchform.

Jazz in Willisau — hundertmal Jazz live. Herausgegeben von Niklaus Troxler, mit Fotos von Andreas Raggenbass, 206 Seiten, Raeber-Verlag, Luzern, Fr. 34.—

Mit diesem hervorragend gemachten Bildband, der von Niklaus Troxler, dem Initiator und Gründer der Jazz-Festivals in Willisau aus Anlass der hundertsten Willisauer Jazz-Veranstaltung herausgegeben wurde, liegt nun endlich eine Dokumentation über die bereits mehr als zehnjährige Willisauer Jazzszene vor. Das Buch enthält alle je von Troxler für Willisau entworfenen Plakate, Texte der renommierten Kenner Margrit Staber und Peter Rüedi, Presseberichte, eine Aufstellung aller bisherigen Konzerte und aufgetretenen Künstler und insbesondere eine Vielzahl hervorragender Aufnahmen des Jazz-Fotografen Andreas Raggenbass. Diesem Buch gelingt es, in einer vorzüglichen Mischung von Bild, Text und Graphik viel von jener Atmosphäre einzufangen, die das Einzigartige, besonders Typische, Faszinierende und Reizvolle der Willisauer Jazzveranstaltungen ausmacht.

Entlebucher, Willisau CH  
18. Aug. 1978

### Moderne Plakatkunst

Ausstellung von Niklaus Troxlers Jazz-Plakaten in Luzern

(z) Aus Anlass des 100.(!) Jazzkonzertes in Willisau veranstaltet der Buchhändler Bernhard Raeber vom 11. bis 26. August 1978 in seiner Galerie eine Ausstellung von Troxlers Jazz-Graphik (Luzern, Frankenstrasse 9).

1966 führte Niklaus Troxler (in einschlägigen Kreisen «Knox» genannt) mit viel Mut und Zuversicht sein erstes Jazzkonzert in Willisau durch. Der verdiente Erfolg stellte sich dann in ungeahnter Weise ein. Die ausgestellten Plakate (es sind etwa 80) stammen ab 1969.

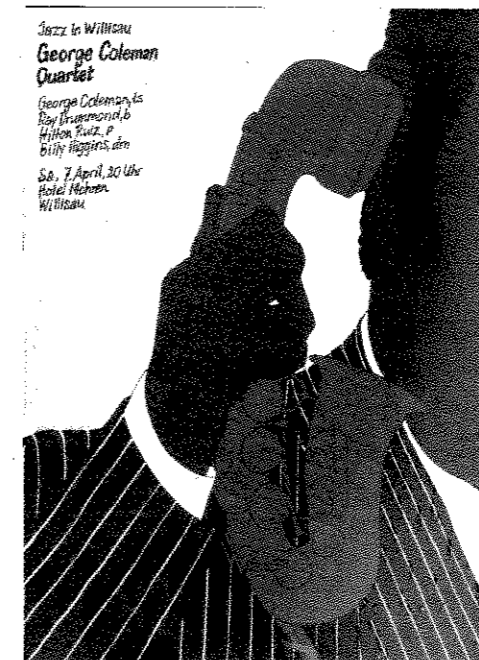
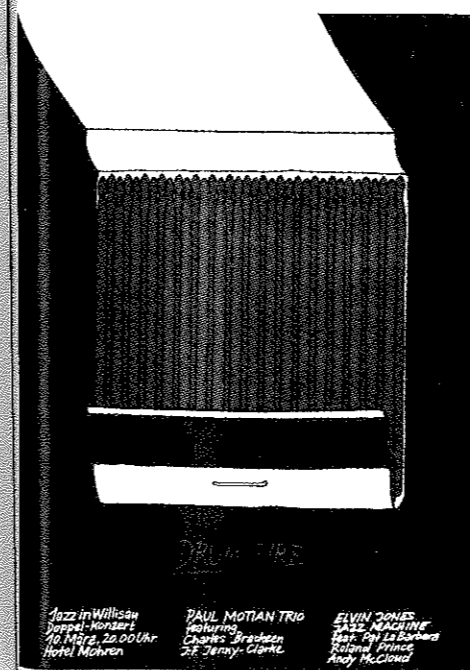
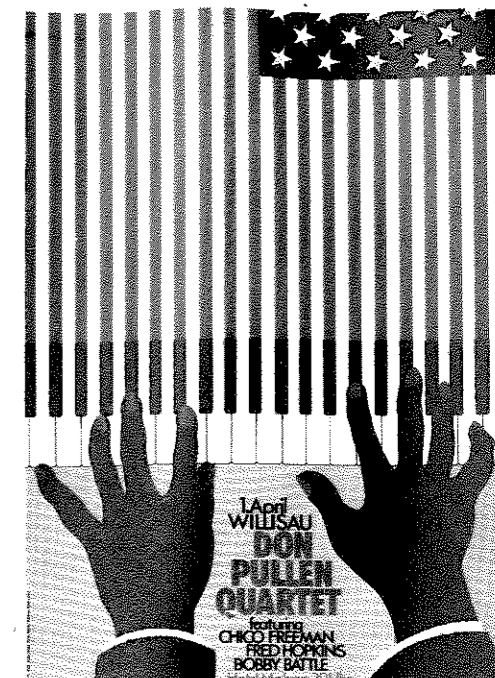
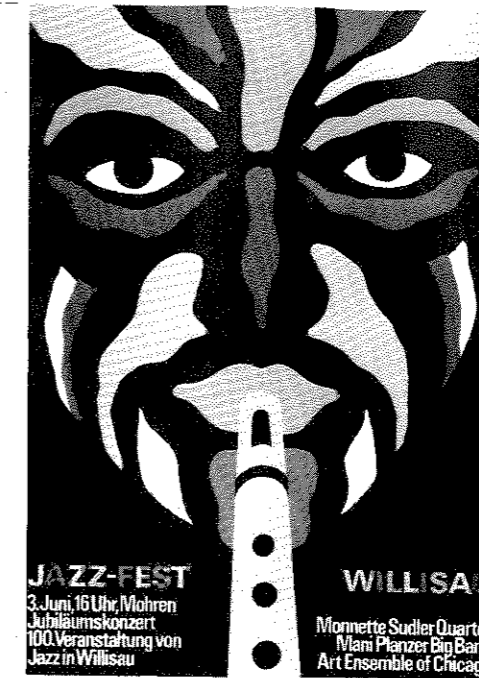
Es fällt einem Laien nicht leicht, die Plakate zu beurteilen. Was aber trotzdem auch jedem Laien auffällt und sie deshalb auch für ihn sehenswert macht, das ist die ungeheure Phantasie, die hinter jedem Plakat steckt, es sind die sehr sorgfältig ausgewählten, leuchtenden Farben und die Ueber-einstimmung des Plakatinhaltes mit der konzert-

Plakat dem andern gleicht. Uebrigens ist der Eintritt in die Ausstellung frei. Einzelne dieser Plakate sind zu kaufen.

Gleichzeitig mit der Eröffnung der Ausstellung erschien das Buch «Jazz in Willisau». Es ist gut 200 Seiten stark und enthält zur Hauptsache Fotografien von Andreas Raggenbass. Es sind dies meistens Stimmungsbilder aus Jazzkonzerten in Willisau — Solisten und Gruppen —, im weiteren natürlich sehr viele Plakate von «Knox», Fotokopien von Zeitungsausschnitten und je einem Text von Margrit Staber und Peter Rüedi.

Es ist das unstreitbare Verdienst von Niklaus Troxler, wenn das Landstädtchen Willisau zu einem «Mekka des Jazz» geworden ist, nicht ohne grosse persönliche Opfer von seiner Seite. Zum Dank für seine Aktivitäten werden hoffentlich ganze Scharen Willisauer seine Plakatausstellung besuchen und das ausgezeichnete Buch «Jazz in Willisau» kaufen. Verdient hat es «unser» Niklaus Troxler.

# WILLISAUER JAZZ-PLAKATE im Weltformat, je Fr. 24.-



NEU  
Plakat  
JAZZ-FEST  
4-farbig  
rosa, rot, gelb,  
blau  
Sujet: Décoltée  
mit Saxophonli

Nicht abgebildete Plakate  
im Weltformat à Fr. 24.-:

MIKE OSBORNE QUINTET-  
RENE SCHWEIZER TRIO

GEORGE REDMAN QUARTET-  
ARION BROWN QUARTET

CLIFFORD THORNTON  
ENSEMBLE

AM RIVERS QUARTET

FESTIVAL-PLAKATE 75, 76  
7 und 78 à Fr. 15.-

Anzahl: \_\_\_\_\_ Plakat: \_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

Name: \_\_\_\_\_

Adresse: \_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

Coupon einsenden an: Niklaus Troxler, Bahnhofstr.  
6130 Willisau

Das Buch für den Jazzfreund:

# JAZZ IN WILLISAU

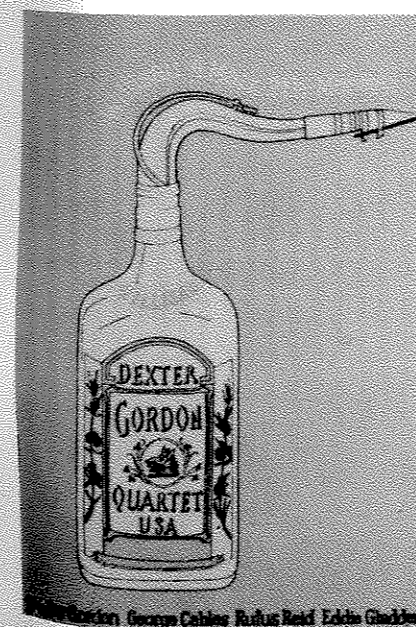
hundertmal Jazz live

Format 21x30 cm, 200 Seiten,  
378 Abbildungen schwarz-weiss, 28 Abbildungen vierfarbig

Fotos von Andreas Raggenbass  
Plakate von Niklaus Troxler  
Texte von Peter Rüedi und  
Margit Staber

Verkaufspreis Fr. 34.—

Ræber



Kund 28 Stunden Jazz bot das vierte Willisauer Jazz-Festival

# Der Jazz-Marathon ist überstanden

Den Marathon machten Charles P. Schum (Text) und Peter Isenegger (Bild) mit

In den frühen Morgenstunden des Montag endete vor nichtigem Publikum das vierte Willisauer Jazz-Festival. In der Festhalle erlebten die Besucher ein Jazz-Marathon, der sich über 28 Stunden erstreckte. Die Veranstaltung wurde von Charles P. Schum und Peter Isenegger organisiert. Die Musiker waren von aller Welt gekommen und brachten ihre besten Stücke mit. Die Atmosphäre war unglaublich lebendig und die Musik war einfach wunderbar. Der Marathon war ein Erfolg für alle Beteiligten und hat das Willisauer Jazz-Festival zu einem der wichtigsten Ereignisse in der Region gemacht.

Ausserst komplex und Homogen m das Trio Air (Henry Threadgill, Saxophon Hopkins, Bass und Steve McCall, Drums) Zusammenspiel perfekt funktionierende. Mit vollkommenem Interplay, dafür mit k Swing und ausgezeichneten Soul glänzte die Mangelndorff Group, die starke Impulse den Drummer Elvin Jones und den ex-Bassisten Eddie Gomez erhielt. Der Südafrikaner Johnny Dymali trat gleich zweimal auf. Zu

niger interessant gewirkt hat der Auftritt Garbarek Group, deren Musik steif, unnatürlich und mechanisch wirkte. Ebenfalls aus Norwegen stammte der Pianist Jan Wallgren, dessen abwechselungsreiches, von schwedischen Volksklängen inspiriertes Jazz darbot. Inspiriert zeigte sich der Trompeter und Flötist John Scofield, der vielversprechend begann, jedoch ins Banale abrutschte. Dafür verblüffte die zweite Trompeterstar in Willisau, Leif Sander, die Zuhörer mit einem wahren musikalischen Feuerwerk. Zusammen mit dem Alt-Saxophonisten Arthur Blythe, der vorzüglichen Pianistin Claudine Myers, dem Bassisten Malachi Frenkel und dem unorthodox trommelnden Philipe Auroy erzielte Bowie eine regelrechte Leinwand.

Das Willisauer Jazz-Festival hat sich zu einem der wichtigsten Ereignisse in der Region entwickelt. Die Veranstalter haben es geschafft, ein Festival zu schaffen, das nicht nur die Musiker, sondern auch die Zuschauer begeistert. Die Atmosphäre war einfach wunderbar und die Musik war einfach wunderbar. Der Jazz-Marathon war ein Erfolg für alle Beteiligten und hat das Willisauer Jazz-Festival zu einem der wichtigsten Ereignisse in der Region gemacht.

Das Willisauer Jazz-Festival hat sich zu einem der wichtigsten Ereignisse in der Region entwickelt. Die Veranstalter haben es geschafft, ein Festival zu schaffen, das nicht nur die Musiker, sondern auch die Zuschauer begeistert. Die Atmosphäre war einfach wunderbar und die Musik war einfach wunderbar. Der Jazz-Marathon war ein Erfolg für alle Beteiligten und hat das Willisauer Jazz-Festival zu einem der wichtigsten Ereignisse in der Region gemacht.

Das Willisauer Jazz-Festival hat sich zu einem der wichtigsten Ereignisse in der Region entwickelt. Die Veranstalter haben es geschafft, ein Festival zu schaffen, das nicht nur die Musiker, sondern auch die Zuschauer begeistert. Die Atmosphäre war einfach wunderbar und die Musik war einfach wunderbar. Der Jazz-Marathon war ein Erfolg für alle Beteiligten und hat das Willisauer Jazz-Festival zu einem der wichtigsten Ereignisse in der Region gemacht.

Das Willisauer Jazz-Festival hat sich zu einem der wichtigsten Ereignisse in der Region entwickelt. Die Veranstalter haben es geschafft, ein Festival zu schaffen, das nicht nur die Musiker, sondern auch die Zuschauer begeistert. Die Atmosphäre war einfach wunderbar und die Musik war einfach wunderbar. Der Jazz-Marathon war ein Erfolg für alle Beteiligten und hat das Willisauer Jazz-Festival zu einem der wichtigsten Ereignisse in der Region gemacht.

Das Willisauer Jazz-Festival hat sich zu einem der wichtigsten Ereignisse in der Region entwickelt. Die Veranstalter haben es geschafft, ein Festival zu schaffen, das nicht nur die Musiker, sondern auch die Zuschauer begeistert. Die Atmosphäre war einfach wunderbar und die Musik war einfach wunderbar. Der Jazz-Marathon war ein Erfolg für alle Beteiligten und hat das Willisauer Jazz-Festival zu einem der wichtigsten Ereignisse in der Region gemacht.

Das Willisauer Jazz-Festival hat sich zu einem der wichtigsten Ereignisse in der Region entwickelt. Die Veranstalter haben es geschafft, ein Festival zu schaffen, das nicht nur die Musiker, sondern auch die Zuschauer begeistert. Die Atmosphäre war einfach wunderbar und die Musik war einfach wunderbar. Der Jazz-Marathon war ein Erfolg für alle Beteiligten und hat das Willisauer Jazz-Festival zu einem der wichtigsten Ereignisse in der Region gemacht.

Das Willisauer Jazz-Festival hat sich zu einem der wichtigsten Ereignisse in der Region entwickelt. Die Veranstalter haben es geschafft, ein Festival zu schaffen, das nicht nur die Musiker, sondern auch die Zuschauer begeistert. Die Atmosphäre war einfach wunderbar und die Musik war einfach wunderbar. Der Jazz-Marathon war ein Erfolg für alle Beteiligten und hat das Willisauer Jazz-Festival zu einem der wichtigsten Ereignisse in der Region gemacht.

Das Willisauer Jazz-Festival hat sich zu einem der wichtigsten Ereignisse in der Region entwickelt. Die Veranstalter haben es geschafft, ein Festival zu schaffen, das nicht nur die Musiker, sondern auch die Zuschauer begeistert. Die Atmosphäre war einfach wunderbar und die Musik war einfach wunderbar. Der Jazz-Marathon war ein Erfolg für alle Beteiligten und hat das Willisauer Jazz-Festival zu einem der wichtigsten Ereignisse in der Region gemacht.

Das Willisauer Jazz-Festival hat sich zu einem der wichtigsten Ereignisse in der Region entwickelt. Die Veranstalter haben es geschafft, ein Festival zu schaffen, das nicht nur die Musiker, sondern auch die Zuschauer begeistert. Die Atmosphäre war einfach wunderbar und die Musik war einfach wunderbar. Der Jazz-Marathon war ein Erfolg für alle Beteiligten und hat das Willisauer Jazz-Festival zu einem der wichtigsten Ereignisse in der Region gemacht.

Das Willisauer Jazz-Festival hat sich zu einem der wichtigsten Ereignisse in der Region entwickelt. Die Veranstalter haben es geschafft, ein Festival zu schaffen, das nicht nur die Musiker, sondern auch die Zuschauer begeistert. Die Atmosphäre war einfach wunderbar und die Musik war einfach wunderbar. Der Jazz-Marathon war ein Erfolg für alle Beteiligten und hat das Willisauer Jazz-Festival zu einem der wichtigsten Ereignisse in der Region gemacht.

Das Willisauer Jazz-Festival hat sich zu einem der wichtigsten Ereignisse in der Region entwickelt. Die Veranstalter haben es geschafft, ein Festival zu schaffen, das nicht nur die Musiker, sondern auch die Zuschauer begeistert. Die Atmosphäre war einfach wunderbar und die Musik war einfach wunderbar. Der Jazz-Marathon war ein Erfolg für alle Beteiligten und hat das Willisauer Jazz-Festival zu einem der wichtigsten Ereignisse in der Region gemacht.

Das Willisauer Jazz-Festival hat sich zu einem der wichtigsten Ereignisse in der Region entwickelt. Die Veranstalter haben es geschafft, ein Festival zu schaffen, das nicht nur die Musiker, sondern auch die Zuschauer begeistert. Die Atmosphäre war einfach wunderbar und die Musik war einfach wunderbar. Der Jazz-Marathon war ein Erfolg für alle Beteiligten und hat das Willisauer Jazz-Festival zu einem der wichtigsten Ereignisse in der Region gemacht.

Das Willisauer Jazz-Festival hat sich zu einem der wichtigsten Ereignisse in der Region entwickelt. Die Veranstalter haben es geschafft, ein Festival zu schaffen, das nicht nur die Musiker, sondern auch die Zuschauer begeistert. Die Atmosphäre war einfach wunderbar und die Musik war einfach wunderbar. Der Jazz-Marathon war ein Erfolg für alle Beteiligten und hat das Willisauer Jazz-Festival zu einem der wichtigsten Ereignisse in der Region gemacht.

Das Willisauer Jazz-Festival hat sich zu einem der wichtigsten Ereignisse in der Region entwickelt. Die Veranstalter haben es geschafft, ein Festival zu schaffen, das nicht nur die Musiker, sondern auch die Zuschauer begeistert. Die Atmosphäre war einfach wunderbar und die Musik war einfach wunderbar. Der Jazz-Marathon war ein Erfolg für alle Beteiligten und hat das Willisauer Jazz-Festival zu einem der wichtigsten Ereignisse in der Region gemacht.

Das Willisauer Jazz-Festival hat sich zu einem der wichtigsten Ereignisse in der Region entwickelt. Die Veranstalter haben es geschafft, ein Festival zu schaffen, das nicht nur die Musiker, sondern auch die Zuschauer begeistert. Die Atmosphäre war einfach wunderbar und die Musik war einfach wunderbar. Der Jazz-Marathon war ein Erfolg für alle Beteiligten und hat das Willisauer Jazz-Festival zu einem der wichtigsten Ereignisse in der Region gemacht.

Das Willisauer Jazz-Festival hat sich zu einem der wichtigsten Ereignisse in der Region entwickelt. Die Veranstalter haben es geschafft, ein Festival zu schaffen, das nicht nur die Musiker, sondern auch die Zuschauer begeistert. Die Atmosphäre war einfach wunderbar und die Musik war einfach wunderbar. Der Jazz-Marathon war ein Erfolg für alle Beteiligten und hat das Willisauer Jazz-Festival zu einem der wichtigsten Ereignisse in der Region gemacht.

Das Willisauer Jazz-Festival hat sich zu einem der wichtigsten Ereignisse in der Region entwickelt. Die Veranstalter haben es geschafft, ein Festival zu schaffen, das nicht nur die Musiker, sondern auch die Zuschauer begeistert. Die Atmosphäre war einfach wunderbar und die Musik war einfach wunderbar. Der Jazz-Marathon war ein Erfolg für alle Beteiligten und hat das Willisauer Jazz-Festival zu einem der wichtigsten Ereignisse in der Region gemacht.

Das Willisauer Jazz-Festival hat sich zu einem der wichtigsten Ereignisse in der Region entwickelt. Die Veranstalter haben es geschafft, ein Festival zu schaffen, das nicht nur die Musiker, sondern auch die Zuschauer begeistert. Die Atmosphäre war einfach wunderbar und die Musik war einfach wunderbar. Der Jazz-Marathon war ein Erfolg für alle Beteiligten und hat das Willisauer Jazz-Festival zu einem der wichtigsten Ereignisse in der Region gemacht.

Das Willisauer Jazz-Festival hat sich zu einem der wichtigsten Ereignisse in der Region entwickelt. Die Veranstalter haben es geschafft, ein Festival zu schaffen, das nicht nur die Musiker, sondern auch die Zuschauer begeistert. Die Atmosphäre war einfach wunderbar und die Musik war einfach wunderbar. Der Jazz-Marathon war ein Erfolg für alle Beteiligten und hat das Willisauer Jazz-Festival zu einem der wichtigsten Ereignisse in der Region gemacht.

Das Willisauer Jazz-Festival hat sich zu einem der wichtigsten Ereignisse in der Region entwickelt. Die Veranstalter haben es geschafft, ein Festival zu schaffen, das nicht nur die Musiker, sondern auch die Zuschauer begeistert. Die Atmosphäre war einfach wunderbar und die Musik war einfach wunderbar. Der Jazz-Marathon war ein Erfolg für alle Beteiligten und hat das Willisauer Jazz-Festival zu einem der wichtigsten Ereignisse in der Region gemacht.

Das Willisauer Jazz-Festival hat sich zu einem der wichtigsten Ereignisse in der Region entwickelt. Die Veranstalter haben es geschafft, ein Festival zu schaffen, das nicht nur die Musiker, sondern auch die Zuschauer begeistert. Die Atmosphäre war einfach wunderbar und die Musik war einfach wunderbar. Der Jazz-Marathon war ein Erfolg für alle Beteiligten und hat das Willisauer Jazz-Festival zu einem der wichtigsten Ereignisse in der Region gemacht.

Das Willisauer Jazz-Festival hat sich zu einem der wichtigsten Ereignisse in der Region entwickelt. Die Veranstalter haben es geschafft, ein Festival zu schaffen, das nicht nur die Musiker, sondern auch die Zuschauer begeistert. Die Atmosphäre war einfach wunderbar und die Musik war einfach wunderbar. Der Jazz-Marathon war ein Erfolg für alle Beteiligten und hat das Willisauer Jazz-Festival zu einem der wichtigsten Ereignisse in der Region gemacht.

Das Willisauer Jazz-Festival hat sich zu einem der wichtigsten Ereignisse in der Region entwickelt. Die Veranstalter haben es geschafft, ein Festival zu schaffen, das nicht nur die Musiker, sondern auch die Zuschauer begeistert. Die Atmosphäre war einfach wunderbar und die Musik war einfach wunderbar. Der Jazz-Marathon war ein Erfolg für alle Beteiligten und hat das Willisauer Jazz-Festival zu einem der wichtigsten Ereignisse in der Region gemacht.

Das Willisauer Jazz-Festival hat sich zu einem der wichtigsten Ereignisse in der Region entwickelt. Die Veranstalter haben es geschafft, ein Festival zu schaffen, das nicht nur die Musiker, sondern auch die Zuschauer begeistert. Die Atmosphäre war einfach wunderbar und die Musik war einfach wunderbar. Der Jazz-Marathon war ein Erfolg für alle Beteiligten und hat das Willisauer Jazz-Festival zu einem der wichtigsten Ereignisse in der Region gemacht.

Das Willisauer Jazz-Festival hat sich zu einem der wichtigsten Ereignisse in der Region entwickelt. Die Veranstalter haben es geschafft, ein Festival zu schaffen, das nicht nur die Musiker, sondern auch die Zuschauer begeistert. Die Atmosphäre war einfach wunderbar und die Musik war einfach wunderbar. Der Jazz-Marathon war ein Erfolg für alle Beteiligten und hat das Willisauer Jazz-Festival zu einem der wichtigsten Ereignisse in der Region gemacht.

Das Willisauer Jazz-Festival hat sich zu einem der wichtigsten Ereignisse in der Region entwickelt. Die Veranstalter haben es geschafft, ein Festival zu schaffen, das nicht nur die Musiker, sondern auch die Zuschauer begeistert. Die Atmosphäre war einfach wunderbar und die Musik war einfach wunderbar. Der Jazz-Marathon war ein Erfolg für alle Beteiligten und hat das Willisauer Jazz-Festival zu einem der wichtigsten Ereignisse in der Region gemacht.

Das Willisauer Jazz-Festival hat sich zu einem der wichtigsten Ereignisse in der Region entwickelt. Die Veranstalter haben es geschafft, ein Festival zu schaffen, das nicht nur die Musiker, sondern auch die Zuschauer begeistert. Die Atmosphäre war einfach wunderbar und die Musik war einfach wunderbar. Der Jazz-Marathon war ein Erfolg für alle Beteiligten und hat das Willisauer Jazz-Festival zu einem der wichtigsten Ereignisse in der Region gemacht.

Das Willisauer Jazz-Festival hat sich zu einem der wichtigsten Ereignisse in der Region entwickelt. Die Veranstalter haben es geschafft, ein Festival zu schaffen, das nicht nur die Musiker, sondern auch die Zuschauer begeistert. Die Atmosphäre war einfach wunderbar und die Musik war einfach wunderbar. Der Jazz-Marathon war ein Erfolg für alle Beteiligten und hat das Willisauer Jazz-Festival zu einem der wichtigsten Ereignisse in der Region gemacht.

Das Willisauer Jazz-Festival hat sich zu einem der wichtigsten Ereignisse in der Region entwickelt. Die Veranstalter haben es geschafft, ein Festival zu schaffen, das nicht nur die Musiker, sondern auch die Zuschauer begeistert. Die Atmosphäre war einfach wunderbar und die Musik war einfach wunderbar. Der Jazz-Marathon war ein Erfolg für alle Beteiligten und hat das Willisauer Jazz-Festival zu einem der wichtigsten Ereignisse in der Region gemacht.

Parmi eux, un musicien qui apprécie ceux qui découvrent le « new jazz » à travers la musique de Coleman et son histoire: le trompettiste John Cherry.

Ammer soir, au festival de Willisau, le sextette de Lester Bowie interprétait ce qu'on appelle la « Great Black Music » « grande musique noire », ce sont les figures de la « free jazz » qui, durant les années soixante, en ont enrichi les représentations.

Le succès de la vente de billets pour les deux concerts de samedi et dimanche a été remarquable. Les spectateurs de toutes les régions de Suisse ont répondu à l'appel de Willisau 78 à l'aplomb de la renommée acquise par cet enfant de Niklaus Troxler, réputé pour qu'il n'est pas une raison de vivre.

Le succès de la vente de billets pour les deux concerts de samedi et dimanche a été remarquable. Les spectateurs de toutes les régions de Suisse ont répondu à l'appel de Willisau 78 à l'aplomb de la renommée acquise par cet enfant de Niklaus Troxler, réputé pour qu'il n'est pas une raison de vivre.

Le succès de la vente de billets pour les deux concerts de samedi et dimanche a été remarquable. Les spectateurs de toutes les régions de Suisse ont répondu à l'appel de Willisau 78 à l'aplomb de la renommée acquise par cet enfant de Niklaus Troxler, réputé pour qu'il n'est pas une raison de vivre.

Le succès de la vente de billets pour les deux concerts de samedi et dimanche a été remarquable. Les spectateurs de toutes les régions de Suisse ont répondu à l'appel de Willisau 78 à l'aplomb de la renommée acquise par cet enfant de Niklaus Troxler, réputé pour qu'il n'est pas une raison de vivre.

Le succès de la vente de billets pour les deux concerts de samedi et dimanche a été remarquable. Les spectateurs de toutes les régions de Suisse ont répondu à l'appel de Willisau 78 à l'aplomb de la renommée acquise par cet enfant de Niklaus Troxler, réputé pour qu'il n'est pas une raison de vivre.

Le succès de la vente de billets pour les deux concerts de samedi et dimanche a été remarquable. Les spectateurs de toutes les régions de Suisse ont répondu à l'appel de Willisau 78 à l'aplomb de la renommée acquise par cet enfant de Niklaus Troxler, réputé pour qu'il n'est pas une raison de vivre.

Le succès de la vente de billets pour les deux concerts de samedi et dimanche a été remarquable. Les spectateurs de toutes les régions de Suisse ont répondu à l'appel de Willisau 78 à l'aplomb de la renommée acquise par cet enfant de Niklaus Troxler, réputé pour qu'il n'est pas une raison de vivre.

Le succès de la vente de billets pour les deux concerts de samedi et dimanche a été remarquable. Les spectateurs de toutes les régions de Suisse ont répondu à l'appel de Willisau 78 à l'aplomb de la renommée acquise par cet enfant de Niklaus Troxler, réputé pour qu'il n'est pas une raison de vivre.

Le succès de la vente de billets pour les deux concerts de samedi et dimanche a été remarquable. Les spectateurs de toutes les régions de Suisse ont répondu à l'appel de Willisau 78 à l'aplomb de la renommée acquise par cet enfant de Niklaus Troxler, réputé pour qu'il n'est pas une raison de vivre.

Le succès de la vente de billets pour les deux concerts de samedi et dimanche a été remarquable. Les spectateurs de toutes les régions de Suisse ont répondu à l'appel de Willisau 78 à l'aplomb de la renommée acquise par cet enfant de Niklaus Troxler, réputé pour qu'il n'est pas une raison de vivre.

Le succès de la vente de billets pour les deux concerts de samedi et dimanche a été remarquable. Les spectateurs de toutes les régions de Suisse ont répondu à l'appel de Willisau 78 à l'aplomb de la renommée acquise par cet enfant de Niklaus Troxler, réputé pour qu'il n'est pas une raison de vivre.

Le succès de la vente de billets pour les deux concerts de samedi et dimanche a été remarquable. Les spectateurs de toutes les régions de Suisse ont répondu à l'appel de Willisau 78 à l'aplomb de la renommée acquise par cet enfant de Niklaus Troxler, réputé pour qu'il n'est pas une raison de vivre.

Le succès de la vente de billets pour les deux concerts de samedi et dimanche a été remarquable. Les spectateurs de toutes les régions de Suisse ont répondu à l'appel de Willisau 78 à l'aplomb de la renommée acquise par cet enfant de Niklaus Troxler, réputé pour qu'il n'est pas une raison de vivre.

Le succès de la vente de billets pour les deux concerts de samedi et dimanche a été remarquable. Les spectateurs de toutes les régions de Suisse ont répondu à l'appel de Willisau 78 à l'aplomb de la renommée acquise par cet enfant de Niklaus Troxler, réputé pour qu'il n'est pas une raison de vivre.

Le succès de la vente de billets pour les deux concerts de samedi et dimanche a été remarquable. Les spectateurs de toutes les régions de Suisse ont répondu à l'appel de Willisau 78 à l'aplomb de la renommée acquise par cet enfant de Niklaus Troxler, réputé pour qu'il n'est pas une raison de vivre.

Le succès de la vente de billets pour les deux concerts de samedi et dimanche a été remarquable. Les spectateurs de toutes les régions de Suisse ont répondu à l'appel de Willisau 78 à l'aplomb de la renommée acquise par cet enfant de Niklaus Troxler, réputé pour qu'il n'est pas une raison de vivre.

Le succès de la vente de billets pour les deux concerts de samedi et dimanche a été remarquable. Les spectateurs de toutes les régions de Suisse ont répondu à l'appel de Willisau 78 à l'aplomb de la renommée acquise par cet enfant de Niklaus Troxler, réputé pour qu'il n'est pas une raison de vivre.

Le succès de la vente de billets pour les deux concerts de samedi et dimanche a été remarquable. Les spectateurs de toutes les régions de Suisse ont répondu à l'appel de Willisau 78 à l'aplomb de la renommée acquise par cet enfant de Niklaus Troxler, réputé pour qu'il n'est pas une raison de vivre.

Le succès de la vente de billets pour les deux concerts de samedi et dimanche a été remarquable. Les spectateurs de toutes les régions de Suisse ont répondu à l'appel de Willisau 78 à l'aplomb de la renommée acquise par cet enfant de Niklaus Troxler, réputé pour qu'il n'est pas une raison de vivre.

Le succès de la vente de billets pour les deux concerts de samedi et dimanche a été remarquable. Les spectateurs de toutes les régions de Suisse ont répondu à l'appel de Willisau 78 à l'aplomb de la renommée acquise par cet enfant de Niklaus Troxler, réputé pour qu'il n'est pas une raison de vivre.

Le succès de la vente de billets pour les deux concerts de samedi et dimanche a été remarquable. Les spectateurs de toutes les régions de Suisse ont répondu à l'appel de Willisau 78 à l'aplomb de la renommée acquise par cet enfant de Niklaus Troxler, réputé pour qu'il n'est pas une raison de vivre.

Le succès de la vente de billets pour les deux concerts de samedi et dimanche a été remarquable. Les spectateurs de toutes les régions de Suisse ont répondu à l'appel de Willisau 78 à l'aplomb de la renommée acquise par cet enfant de Niklaus Troxler, réputé pour qu'il n'est pas une raison de vivre.

Le succès de la vente de billets pour les deux concerts de samedi et dimanche a été remarquable. Les spectateurs de toutes les régions de Suisse ont répondu à l'appel de Willisau 78 à l'aplomb de la renommée acquise par cet enfant de Niklaus Troxler, réputé pour qu'il n'est pas une raison de vivre.

Le succès de la vente de billets pour les deux concerts de samedi et dimanche a été remarquable. Les spectateurs de toutes les régions de Suisse ont répondu à l'appel de Willisau 78 à l'aplomb de la renommée acquise par cet enfant de Niklaus Troxler, réputé pour qu'il n'est pas une raison de vivre.

Le succès de la vente de billets pour les deux concerts de samedi et dimanche a été remarquable. Les spectateurs de toutes les régions de Suisse ont répondu à l'appel de Willisau 78 à l'aplomb de la renommée acquise par cet enfant de Niklaus Troxler, réputé pour qu'il n'est pas une raison de vivre.

Le succès de la vente de billets pour les deux concerts de samedi et dimanche a été remarquable. Les spectateurs de toutes les régions de Suisse ont répondu à l'appel de Willisau 78 à l'aplomb de la renommée acquise par cet enfant de Niklaus Troxler, réputé pour qu'il n'est pas une raison de vivre.

Le succès de la vente de billets pour les deux concerts de samedi et dimanche a été remarquable. Les spectateurs de toutes les régions de Suisse ont répondu à l'appel de Willisau 78 à l'aplomb de la renommée acquise par cet enfant de Niklaus Troxler, réputé pour qu'il n'est pas une raison de vivre.

Le succès de la vente de billets pour les deux concerts de samedi et dimanche a été remarquable. Les spectateurs de toutes les régions de Suisse ont répondu à l'appel de Willisau 78 à l'aplomb de la renommée acquise par cet enfant de Niklaus Troxler, réputé pour qu'il n'est pas une raison de vivre.

Le succès de la vente de billets pour les deux concerts de samedi et dimanche a été remarquable. Les spectateurs de toutes les régions de Suisse ont répondu à l'appel de Willisau 78 à l'aplomb de la renommée acquise par cet enfant de Niklaus Troxler, réputé pour qu'il n'est pas une raison de vivre.

Le succès de la vente de billets pour les deux concerts de samedi et dimanche a été remarquable. Les spectateurs de toutes les régions de Suisse ont répondu à l'appel de Willisau 78 à l'aplomb de la renommée acquise par cet enfant de Niklaus Troxler, réputé pour qu'il n'est pas une raison de vivre.

Le succès de la vente de billets pour les deux concerts de samedi et dimanche a été remarquable. Les spectateurs de toutes les régions de Suisse ont répondu à l'appel de Willisau 78 à l'aplomb de la renommée acquise par cet enfant de Niklaus Troxler, réputé pour qu'il n'est pas une raison de vivre.

## Un niveau superlativement élevé

« Avec un programme plus original, moderne et passionnant que la plupart des festivals qui finissent par tous se ressembler » (nous citons « Le Monde » du 31 août), le Festival de Willisau, quatrième du nom s'est achevé tard dans la nuit de dimanche avec un récital du quintet de Horace Silver, succédant aux flambolements inoubliables de David Murray en trio avec Johnny Dymali et Andrew Cyrille.



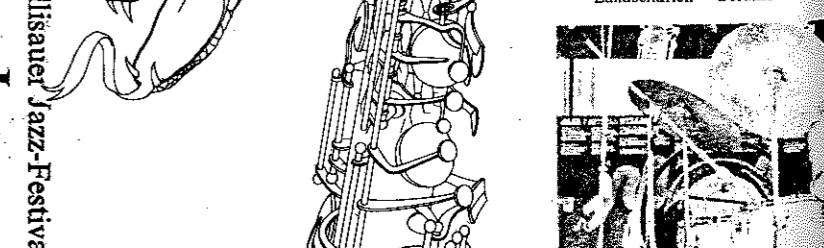
Absoluter Höhepunkt: Der Schlagzeuger Max Roach

## Die Höhepunkte des Jazzfestivals von Willisau liessen die Jazz bis zum Sieden

WILLISAU - « 's isch de Plausch », war auf einem Plakat zu lesen, das Jazzhörer spontan an die Wand geheftet hatten, um ihre Meinungen zu äussern. Und wirklich: In einmaliger Stimmung setzten sich am Willisauer Festival Jazzfans und Musiker aus aller Welt mit dem modernen Jazz auseinander.

Das hat es in Willisau noch nie gegeben: Die grosse Festhalle mit 1600 Sitzplätzen war fürs Eröffnungskonzert restlos ausverkauft. Einige mussten sogar auf später vertrösten werden. Mit einem bescheidenen « 's isch wider so wils » gab der Organisator Niklaus Troxler am Donnerstag die Bühne frei fürs Jazzfest 78. Dann ging's los, quer durch die bunte Vielfalt des aktuellen Jazz.

Das Willisauer Jazz-Festival hat sich zu einem der wichtigsten Ereignisse in der Region entwickelt. Die Veranstalter haben es geschafft, ein Festival zu schaffen, das nicht nur die Musiker, sondern auch die Zuschauer begeistert. Die Atmosphäre war einfach wunderbar und die Musik war einfach wunderbar. Der Jazz-Marathon war ein Erfolg für alle Beteiligten und hat das Willisauer Jazz-Festival zu einem der wichtigsten Ereignisse in der Region gemacht.



Willisauer Jazz-Festiva

Hoher Stellenwert in der europäischen Jazzszene

Am Höhepunkt des Festivals...

Das Willisauer Jazz-Festival hat sich zu einem der wichtigsten Ereignisse in der Region entwickelt. Die Veranstalter haben es geschafft, ein Festival zu schaffen, das nicht nur die Musiker, sondern auch die Zuschauer begeistert. Die Atmosphäre war einfach wunderbar und die Musik war einfach wunderbar. Der Jazz-Marathon war ein Erfolg für alle Beteiligten und hat das Willisauer Jazz-Festival zu einem der wichtigsten Ereignisse in der Region gemacht.

Willisauer Jazz-Festiva



Willisauer Jazz-Festiva

Wenn man viele der Konzerte seit Gründung von Willisau vor 12 Jahren und vor den ersten grossen Festivals erlebt hat, mischen sich bei der Erinnerung weitere derartige Annehmlichkeiten, die sich auf die Freude je länger je mehr auch auf sich das hohe musikalisch-grammestalterische Niveau realisieren lässt, ob ein « Konzessionen » immer wieder zu einem « Jazzereignis » werden kann, das weit über hinaus Ausstrahlungen und Willisau, das bedeutet ja eine attraktive Aneinanderreihung vieler zugkräftiger Stunden, die eine nach der anderen streng limitiert, ihr Routineprogramm wie bei anderen Festivals Veranstalter Niklaus Troxler wie vor einerseits einen Querschnitt durch das Jazzschaffen präsentieren ganz selbstverständlich auch noch völlig unbekanntes zu einer Entdeckung werden bereits Musikern und Publikum bieten, die nötig ist, um die Kommunikation zu fördern können. Das Fehlen jeglicher Auftritte eines Austritts gehört so dazu wie der Verzicht auf die Vorschriften, so dass die kalkulierten Spielzeit von...